

QK1412

**Das Volksschulwesen
im Herzogtum Braunschweig.
Gesetze und Verordnungen
Gesammelt
von Adolf Fricke.
3. Auflage.**





MEIN EIGENTUM.

Herzog. Lehrer - Seidenher

Wochenbittel

M. LUDWIG

BRAUNSCHWEIG

E. APPELHANS & COMP.
STOLLE & ROSELIEB - BRAUNSCHWEIG.

1911.

AK 1473

Geiselt

~~4796~~

UB Braunschweig

84



2228-527-2



Die
das Volksschulwesen
des Herzogtums Braunschweig
betreffenden
Gesetze und Verordnungen
nebst den wichtigsten
Verfügungen, Reskripten, Bekanntmachungen usw.

Zusammengestellt
von
Adolf Fricke.

Dritte, vermehrte Auflage.



Braunschweig.

E. Appelhans & Comp. G. m. b. H.
(Rud. Stolle & Gust. Roselieb)

1911.

Alle Rechte vorbehalten.



Ok 14 13

Druck von E. Appelhans & Comp. G. m. b. H. (Rud. Stolle & Gust. Roselieb)
in Braunschweig.

Vormort zur 3. Auflage.

Eine Fülle neuer Bestimmungen und der Abgang und Ersatz mancher alten machten eine Neubearbeitung dieser Sammlung notwendig, da es aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht angebracht war, zur 2. Auflage noch einen ferneren (3.) Nachtrag erscheinen zu lassen. Der Verlag hat keine Kosten gescheut, die Brauchbarkeit der Sammlung zu erhalten und zu erhöhen.

Der Stoff der 1. und 2. Auflage sowie der drei Nachträge ist — soweit gültig — in die 3. Auflage vollständig aufgenommen. Hinzugekommen sind: Bestimmungen über die Fortbildungsschule, Haftpflicht, die Rechtsverhältnisse der Lehrerinnen, die Fürsorgeerziehung usw.

Die Anordnung des Stoffes ist in der neuen Auflage ähnlich der der früheren Auflagen. Ein Sachverzeichnis wird das Auffinden der einzelnen Materien erleichtern. Im Anhang ist manches enthalten, was nicht unmittelbar mit unserer heimischen Volksschule in Beziehung steht, aber doch wohl Interesse für den braunschweigischen Volksschullehrer beanspruchen dürfte.

Möge auch diese Auflage sich Freunde erwerben!

Braunschweig, den 1. Dezember 1910.

Adolf Fricke.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Neue Landschaftsordnung für das Herzogtum Braunschweig.	
Nr. 18. Vom 12. Oktober 1832. §§ 226–230	1
Zu § 227: Gemeindefchullehrer — wie auch Lehrerinnen — find Beamte im Sinne des § 196 und 359 des R.-St.-G.-B.	1
II. Neue Redaktion des Gesetzes über die Gemeindefchulen vom 8. Dezember 1851, Nr. 53. Vom 27. Oktober 1898, Nr. 54	2
Zu § 12: Die Stelle des Schulpedellen wird vom Schulvorstande befetzt	8
„ § 13: Bekanntmachung, Dotationen betreffend	8
„ § 13: Ausfchreiben, Ahndung von Schulverfäumniffen betreffend	9
„ § 15: a) Ausfchreiben, Schulanfchlagbücher betreffend	13
b) Verbot, Anpflanzung von Obftbäumen auf Friedhöfen betreffend	14
c) Verordnung, Heizung der Schultuben betreffend	15
d) Bekanntmachung, Reinigung der Schultuben betreffend	16
e) Verfahren bei Auseinanderfetzung der Lehrer mit den Amtsvorgängern wegen der Schuleinkünfte betreffend	17
„ § 20: Refkript, ftrafrechtlche Unterfuchungen gegen Schüler betreffend	21
„ § 25: a) Ferien-Ordnung der Bürgerschulen betreffend	23
b) Anweifung, Befchäftigung der Lehrerwohnungen betreffend	24
„ § 28: Gefetz, Kirchenvorftand betreffend	27
„ § 39: Gefetz, kirchliche Gefchäfte der Opferleute betreffend	33
„ § 48: a) Vereinbarung, Schulgeldermäßigung	39
b) Daffelbe betreffend	40
„ § 50a: Zivilftaatsdienftgefetz	41. 55
„ § 61: a) Verfügung, Anftellung von Lehrerinnen betreffend	47
b) Gefetz, Rechtsverhältniffe der Lehrerinnen betreffend	48
„ § 62: a) Verfügung, Hilfslehrer (Seminariften) betreffend	53
b) Verfügung, Oftertermin betreffend	53
III. Gefetz, die Schulpflichtigkeit in den Städten und den mit einer Bürgerschule verfehenen Flecken betreffend. Nr. 20. Vom 12. Mai 1840	56
Zu § 6: a) Gefetz, die Ordnung der kirchlichen Verhältniffe der Katholiken betreffend	58
b) Bekanntmachung, daffelbe betreffend	63
c) Verfügung, daffelbe betreffend	64

	Seite
IV. Gesetz, Schulpflichtigkeit und das Schulgeld in den Landgemeindeschulen betreffend. Nr. 11. Vom 23. April 1840	66
Zu § 4: Verfügung, den Übergang schulpflichtiger Kinder betreffend	67
„ § 8: a) Plenarbeschluß, Endtermin der Schulpflicht betreffend	69
b) Gesetz, Dissidenten betreffend	70
c) Reskript, Schulpflicht betreffend	70
IV. A. Ausschreiben, das Gesetz Nr. 11 vom 23. April 1840 betreffend. Nr. 41. Vom 12. November 1840	71
IV. B. 1. Verfügung, Stundenpläne betreffend. Nr. 3195. Vom 1. April 1893	73
IV. B. 2. Dasselbe betreffend	82
IV. B. 3. Dasselbe betreffend	83
IV. C. Ferienordnung für die Landgemeindeschulen betreffend. Nr. 12108. Vom 15. Oktober 1908	83
V. Erlaß, Minimal-Lehrplan betreffend. Nr. 7398. Vom 31. August 1896	85
Zu Seite 98: Katechismustext betreffend	98
VI. Gesetz, die Oberaufsicht über die Lehrer an denjenigen Schulen, welche nicht Staatsanstalten sind, und die Disziplinarmaßregeln gegen dieselben betreffend. Nr. 28. Vom 13. Juni 1890	140
Zu § 9: Gesetz, Landesynode und Synodalauschuß betreffend	142
Unter Art. III: Gesetz über den Zivilstaatsdienst	147
Zu § 134: Gesetz, Errichtung einer Oberschulkommission und die staatliche Beaufsichtigung der Unterrichtsanstalten betreffend	159
VII. Gesetz, die Verhältnisse der Beamten-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt betreffend. Nr. 30. Vom 22. März 1876	160
Zu § 8: Deklaration, Gnadenhalbjahr betreffend	162
VII. A. Gesetz, denselben Gegenstand betreffend. Nr. 9. Vom 20. Februar 1899	167
VII. B. Erlaß, Formulare dieser Klasse betreffend. Nr. 5813. Vom 11. Juni 1899	170
VII. C. Gesetz, denselben Gegenstand betreffend. Vom 28. Juni 1902	171
VIII. Bekanntmachung, Rektorenprüfung betreffend. Nr. 9. Vom 19. Januar 1906	171
IX. Dienstordnung für Lehrer an den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig betreffend. Vom 10. Dezember 1900	181
IX. A. Grundsätze, die Besetzung von Lehrerstellen an den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig betreffend	192
IX. B. Grundsätze, Pflichtstunden, Nebenämter und Privatunterricht der Lehrerschaft an den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig betreffend	193
IX. C. Instruktion für die Lehrer und Lehrerinnen an den Bürgerschulen in Wolfenbüttel betreffend. Vom 1. Mai 1886	195
IX. D. Instruktion für die Lehrer und Lehrerinnen an der städtischen Höheren Mädchenschule und den Bürgerschulen in Helmstedt betreffend. Vom 12. April 1904	208

	Seite
IX. E. Ausschreiben, die Ausübung des Züchtigungsrechts betreffend. Bdm 24. März 1906	218
Dazu Reskript, die Ausübung des Züchtigungsrechts betreffend. Vom 6. Juli 1897	219
IX. F. Dienstinstruktion für Schullehrer. Vom 29. Oktober 1836	220
Zu § 15: Erlaß, Züchtigungsrecht betreffend. Vom 10. Januar 1894	224
„ § 24: Verfügung, Reinhaltung der Kirchengeräte betreffend. Vom 24. Januar 1878	227
„ § 25: Die Verpflichtung zum Sturmläuten. Vom 13. Juli 1844	227
„ § 27: Reskript, die Abhaltung von Gottesdiensten in Filialkirchen betreffend. Vom 13. November 1877	228
IX. G. Erlaß, Dienstanweisung für die ersten Lehrer an mehrklassigen Landgemeindeschulen betreffend. Nr. 393. Vom 12. Januar 1895	229
IX. H. Reskript, Tagelöcher bei amtlichen Lehrerkonferenzen betreffend. Nr. 6052. Vom 8. August 1890	234
IX. I. Erlaß, Auszahlung dieser Tagelöcher betreffend. Nr. 1497. Vom 31. Januar 1893	234
IX. K. Verfügung, die Ausübung der Jagd seitens der Lehrer betreffend. Nr. 12154a. Vom 25. September 1908	235
IX. L. Verfügung, Verwendung der Schulkinder als Treiber bei Jagden betreffend. Nr. 7858. Vom 11. November 1887	236
IX. M. Bekanntmachung, Schulabsentistenlisten betreffend. Nr. 2134. Vom 8. Februar 1890	236
IX. N. Verfügung, die Einführung der vom Pestalozziverein herausgegebenen Schreibschrift betreffend. Nr. 3267. Vom 12. April 1893	237
IX. O. Bekanntmachung, eine neue Schulwandkarte des Herzogtums betreffend. Nr. 3112. Vom 31. März 1888	237
IX. P. Bekanntmachung, eine die Schulbankfrage behandelnde Schrift betreffend. Nr. 10567. Vom 24. November 1897	238
IX. Q. Ausschreiben, das Verbot der Abfassung von Rechtsakten seitens der Lehrer betreffend. Nr. 8030. Vom 2. Oktober 1895	238
IX. R. Ausschreiben, Heranziehung der jüngeren Lehrer und Hilfslehrer zur Unterrichtserteilung auf der Oberstufe betreffend. Nr. 10887. Vom 6. Oktober 1906	240
IX. S. Ausschreiben, Annahme von Geschenken der Schulkinder seitens der Lehrer betreffend. Nr. 4417. Vom 12. April 1907	240
IX. T. Bekanntmachung, die Einführung der Celsius-Thermometer betreffend. Nr. 4292. Vom 12. April 1901	241
IX. Ua. Bekanntmachung, die neue Rechtschreibung betreffend. Nr. 588. Vom 26. Januar 1903	241
IX. Ub. Bekanntmachung, die neue Rechtschreibung betreffend. Nr. 2366. Vom 6. März 1903	244
IX. V. Ausschreiben, die schädlichen Wirkungen arsenhaltiger Kreide betreffend. Nr. 1311. Vom 5. Februar 1904	246

	Seite
IX. W. Bekanntmachung, Zahlung der Renten für aufgehobene Stolgebühren betreffend. Nr. 4459. Vom 12. April 1905	246
IX. X. Bekanntmachung, die Verwendung von Stempelmarken bei Gesuchen betreffend. Nr. 776. Vom 11. Januar 1904	247
IX. Y. Ausschreiben, die Einführung von Geburtszeugnissen in abgekürzter Form betreffend. Nr. 13486. Vom 20. Dezember 1904	247
IX. Z. Ausschreiben, die Einführung von Geburtszeugnissen in abgekürzter Form betreffend. Nr. 1789. Vom 10. Februar 1910	249
IX. A ¹ . Runderlaß des preussischen Ministers, den einjährig-freiwilligen Militärdienst betreffend. Vom 16. September 1896	250
IX. B ¹ . Verfügung, die Unabhömmlichkeit alleinstehender Geistlicher und Lehrer betreffend. Nr. 1075. Vom 6. Februar 1892	251
IX. C ¹ . Verfügung, die Unabhömmlichkeit alleinstehender Geistlicher und Lehrer betreffend. Nr. 8347. Vom 5. Oktober 1895	252
IX. D ¹ . Verfügung, die Unabhömmlichkeit alleinstehender Geistlicher und Lehrer betreffend. Nr. 9188. Vom 31. August 1904	253
IX. E ¹ . Gesetz, Pensionierung der Lehrer in Preußen betreffend. Vom 6. Juli 1885	254
X. A. Satzungen der Sterbekasse für Lehrer im Herzogtum Braunschweig. Vom 2. Mai 1907	255
X. B. Satzungen der Sterbekasse der städtischen Lehrer in der Stadt Braunschweig betreffend. Vom 21. Dezember 1902	264
XI. Ausschreiben, die Abhaltung der Impftermine betreffend. Nr. 4030. Vom 18. April 1903	267
XI. A. Reichs-Impfgesetz. Vom 8. April 1874	268
XI. B. Bekanntmachung, die Ausführung des Impfgesetzes betreffend. Nr. 101. Vom 4. Dezember 1899	272
XI. C. Bekanntmachung, die Ausführung des Impfgesetzes betreffend. Nr. 32. Vom 30. Mai 1905	282
XI. D. Verordnung, die Ausführung des Impfgesetzes betreffend. Nr. 32. Vom 10. April 1875	283
XI. E. Verfügung, Benutzung der Schullokalen behuf des Impfschäftes betreffend. Nr. 2200. Vom 13. März 1889	284
XI. F. Verfügung, Vorbeugungsmahregeln gegen die Verbreitung der Tuberkulose betreffend. Nr. 4950. Vom 23. Mai 1891	284
XI. G. Ausschreiben, Sanitätspolizeiliche Schließung der Schulen bei Epidemien betreffend. Nr. 9118. Vom 4. Oktober 1893	286
XI. H. Verfügung, Besuch der Volksschulen und des Konfirmandenunterrichts bei Cholera betreffend. Nr. 8414. Vom 10. September 1892	287
XI. I. Verfügung, Verbreitung ansteckender Krankheiten durch Schulen betreffend. Nr. 2998. Vom 16. September 1884	288
XI. K. Verfügung, Behandlung epileptischer Schulkinder betreffend. Vom 23. März 1880	288
XI. L. Ausschreiben, Anleitung zur Verhütung des Mittelohrkatarrrhs betreffend. Nr. 10598c. Vom 5. November 1900	289
XII. Gesetz, die Ausbildung nicht vollsinniger, schwach- oder blödsinniger Kinder betreffend. Nr. 13. Vom 30. März 1894	291

	Seite
XII. A. Verfügung, die Ausführung des Gesetzes, die Ausbildung nicht vollsinniger, schwach- oder blödsinniger Kinder betreffend. Nr. 2643. Vom 9. November 1894	293
XII. B. Verfügung, die Ausführung des Gesetzes, die Ausbildung nicht vollsinniger, schwach- oder blödsinniger Kinder betreffend. Nr. 4617. Vom 2. Mai 1896	298
XII. C. Verfügung, das weitere Inkrafttreten des Gesetzes, die Ausbildung nicht vollsinniger, schwach- oder blödsinniger Kinder betreffend. Nr. 6161. Vom 10. Juni 1901	299
XII. D. Verfügung, die Ausführung des Gesetzes, die Ausbildung nicht vollsinniger, schwach- oder blödsinniger Kinder betreffend. Nr. 1818c. Vom 30. Mai 1901	300
XII. E. Neue Satzungen der Blindenerziehungsanstalt zu Braunschweig. Vom 18. Dezember 1903	301
XIII. Gesetz, betreffend die Fürsorgeerziehung Minderjähriger. Nr. 74. Vom 22. Oktober 1908	307
XIII. A. Anweisung zur Ausführung des Gesetzes betreffend die Erziehung Minderjähriger. Nr. 98. Vom 10. November 1899	312
XIII. B. Ausschreiben, die Mitwirkung der kirchlichen Organe bei der Ausführung des Gesetzes, die Erziehung Minderjähriger betreffend. Nr. 9355. Vom 8. Oktober 1902	318
XIV. Erlass, die Zulassung zur Konfirmation betreffend. Nr. 45. Vom 2. April 1889	321
XIV. A. Ausschreiben, die Zulassung zum Konfirmandenunterricht betreffend. Nr. 10579. Vom 2. Dezember 1893	323
XIV. B. Verfügung, die Zulassung zum Konfirmandenunterricht betreffend.	326
XIV. C. Ausschreiben, die Aufnahme von Kindern, welche in der katholischen Konfession zu erziehen sind, in den Konfirmandenunterricht betreffend. Nr. 11436. Vom 3. Februar 1897	327
XV. Gesetz, die Regelung des Fortbildungsschulwesens betreffend. Nr. 84. Vom 14. Dezember 1908	328
XV. A. Grundsätze für die Errichtung von Gemeindefortbildungsschulen betreffend. Vom 26. April 1910 Zu § 24: Normalstatut, Handwerkerfortbildungsschule betreffend	330 339
XVI. Gesetz, Errichtung von Schulsparkassen, Konfirmandensparkassen und anderen Jugendsparkassen und Vereinen betreffend. Nr. 13. Vom 19. Februar 1895	344
XVI. A. Bekanntmachung, die Ausführung dieses Gesetzes betreffend. Nr. 1866. Vom 1. März 1895	345
XVI. B. Ausführungsbestimmungen Schulsparkassen betreffend. Nr. 1455. Vom 19. März 1895	345
XVII. Anweisung, Behandlung altertümlicher Funde betreffend. Nr. 8669. Vom 10. November 1888	346
XVII. A. Reskript, das Merkbuch, Altertümer aufzugraben usw. betreffend. Nr. 6450. Vom 15. September 1888	348
XVII. B. Erlass, Behandlung altertümlicher Funde betreffend. Nr. 6433. Vom 30. Juni 1894	348

	Seite
XVIII. Verfügung, Verhütung von Waldbränden betreffend. Nr. 2737. Vom 4. April 1894	350
Dazu: Reichsstrafgesetzbuch §§ 306, 308, 309 bis 310 und Forststrafgesetz §§ 39 bis 40	350—353
XVIII. A. Ausschreiben, Verhütung von Schadenfeuern betreffend. Nr. 9941. Vom 28. Oktober 1896	351
XVIII. B. Ausschreiben, Maßnahmen zum Schutze der Vogelwelt betreffend. Nr. 23 318. Vom 15. Dezember 1904	353
XIX. Bekanntmachung, Erlaß von Prüfungs-Ordnungen für Lehrerinnen, Schulvorsteherinnen . . . betreffend. Nr. 5. Vom 16. Januar 1899	353
XIX. A. Gesetz, Einführung des Handarbeitsunterrichts in den Landgemeindeschulen betreffend. Nr. 26. Vom 19. Mai 1892	366
Zu § 6a: Invaliditäts- und Altersversicherung ungeprüfter Industrielehrerinnen betreffend. Nr. 2703. Vom 18. März 1891	367
b: Dasselbe. Nr. 365. Vom 26. Januar 1892	368
c: Dasselbe. Nr. 12 217. Vom 16. Dezember 1902	368
d: Versicherungspflicht der Ehefrauen von Schulpedellen usw. betreffend. Nr. 13 326. Vom 17. Dezember 1904	370
XIX. B. Bekanntmachung, betreffend die Anerkennung der von der Herzogl. Prüfungs-Kommission ausgestellten Zeugnisse für Handarbeits- und Turnlehrerinnen in Preußen. Nr. 11 174. Vom 19. Februar 1897	371
XIX. C. Bekanntmachung, betreffend die Anerkennung der von der Herzogl. Prüfungs-Kommission ausgestellten Zeugnisse für Schulvorsteherinnen und Lehrerinnen der französischen und englischen Sprache. Nr. 3345. Vom 9. April 1899	372
XIX. D. Bekanntmachung, betreffend die vom Herzogl. Staatsministerium genehmigten Prüfungsordnungen für Handarbeits- und Turnlehrerinnen. Nr. 11 174. Vom 29. Februar 1897	373
XIX. E. Bekanntmachung, betreffend die Gleichstellung der im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin und im Herzogtum Braunschweig erteilten Befähigungszeugnisse für Lehrerinnen. Nr. 10 351. Vom 23. Oktober 1897	378
XIX. F. Bestimmungen zu dem Gesetze, die Einführung des Handarbeitsunterrichts betreffend. Nr. 2846. Vom 11. März 1893	378
XX. Verfügung, die seitens der Landschullehrer wegen ihres Abzuges von ihren bisherigen Stellen zu erstattenden Anzeigen betreffend. Nr. 7407. Vom 5. September 1888	384
XX. A. Verfahren mit den seitens der Prediger und Lehrer an das Herzogl. Konsistorium zu richtenden Eingaben betreffend. Nr. 836. Vom 11. Februar 1888	384
XX. B. Abfassung von Eingaben an das Konsistorium betreffend. Nr. 46. Vom 4. Januar 1888	385
XX. C. Erlaß, den Inhalt von Beschwerden an das Konsistorium betreffend. Nr. 10 089. Vom 11. Dezember 1889	385

Anhang.

I. Gesetz, öffentliche Tanzmusiken betreffend. Nr. 26. Vom 31. Mai 1882	387
II. Verfügung, das Züchtigungsrecht des Predigers beim Konfirmandenunterricht betreffend. Nr. 9307. Vom 23. August 1892	387
III. Urteil, Züchtigungsrecht der Ortsprediger betreffend. Vom 14. Januar 1883	388
IV. Urteil, Entschuldigungszettel betreffend. Vom 28. November 1890	388
V. Urteil, Zeugnisse betreffend	388
VI. Urteil, Läuten der Glocken betreffend	388
VII. Entscheidung, betreffend Haftpflicht der Schulgemeinden	388
VIII. Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich. Vom 15. Mai 1871	388
IX. Reichs-Gewerbeordnung. Vom 1. Juli 1883	390
X. Gesetz, Bestrafung der Polizeiübertretungen betreffend. Nr. 27. Vom 23. März 1899	392
XI. Gesetz, Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben betreffend. Vom 30. März 1903	392
XII. Gesetz, Gehaltsordnung für die Staatsbeamten betreffend. Nr. 33. Vom 17. Juni 1910	400
XII. A. Bekanntmachung, Wohnungsgeldzuschuß betreffend. Vom 1. April 1890	402
XII. B. Verpflichtungsschein	402
XIII. Zusatz zu den Satzungen des Deutschen Lehrervereins, gegenseitige Unterstützung in Rechtsstreitigkeiten betreffend	403
XIII. A. Satzungen des Rechtsschutzes für Fälle des Zivilrechtes des Braunschweigischen Landes-Lehrervereins	405
XIII. B. Satzungen des Pestalozzivereins	408
XIII. C. Satzungen der Schaarschmidtstiftung	413
XIII. D. Satzungen der Hilfskasse des Pestalozzivereins	413
XIV. Die Haftpflicht der Lehrer	414
XIV. A. Gesetz, Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten betreffend. Nr. 44. Vom 28. Juli 1910	417
XV. Wem gehören die vollgeschriebenen Hefte der Schüler?	420
XVI. Nachsitzstunden	421
XVII. Gehört die kirchliche Kinderlehre zum Schulunterrichte?	422
XVIII. Sind Eltern für verspäteten Schulbesuch ihrer Kinder strafrechtlich verantwortlich?	423
XIX. Disziplin in der Fortbildungsschule	424
XX. Schulfestern gelten als Schulfstunden	425

I. Neue Landschaftsordnung für das Herzogtum Braunschweig (Landes-Grund-Gesetz).

Nr. 18. Vom 12. Oktober 1832.

Achtes Kapitel.

§ 226.

Von den Kirchen- und Schuldienern.

a) Deren Bestellung und Bestätigung.

Die Kirchen- und Schuldiener aller christlichen Konfessionen im Lande, sofern sie nicht unmittelbar von der Landesregierung bestellt werden, bedürfen, bevor sie die Amtsgeschäfte antreten oder die Amtseinkünfte sich aneignen, der landesfürstlichen Bestätigung;¹⁾ alle sind vor dem Amtsantritte auf die Beobachtung der Gesetze und der Landes-Verfassung zu beeidigen.

Die Patronate und Wahlrechte, sowie die gesetzlichen Befugnisse der Kirchengemeinden wegen der aus erheblichen Gründen zu verweigernden Annahme eines ihnen bestimmten Pfarrers, bleiben vorbehalten.

§ 227.

b) Deren Schutz.

Den verfassungsmäßig ernannten oder bestätigten Kirchen- und Schuldienern gewährt der Staat den zur Erfüllung ihrer Berufspflichten erforderlichen gesetzlichen Schutz.²⁾

Bemeindeschullehrer (und nach einem Urtheil des Reichsgerichts von 1896 auch Lehrerinnen) sind Beamte im Sinne des § 196 und 359 des R.-St.-G.-B. (Zeitschrift für Rechtspflege im Herzogtum Braunschweig 1876. Erkenntnis des 1. Senats des Herzogl. Obergerichts zu Wolfenbüttel vom 9. Juni 1876.)

§ 228.

c) Deren vorgesetzte Behörde.

In allem, was das Amt und dessen Verwaltung betrifft, stehen die Kirchen- und Schuldiener zunächst unter der ihnen vorgesetzten verfassungsmäßigen Behörde; in allem, was auf ihre bürgerlichen

¹⁾ Vergl. Nr. II § 28 f.

²⁾ R.-St.-G.-B. §§ 166. 167. — P.-St.-G.-B. § 6, 1.

Verhältnisse und Handlungen Bezug hat, imgleichen bei Straffällen, welche nicht bloß disziplinarischer Beschaffenheit sind, bleiben Kirchen und Schuldiener der weltlichen Obrigkeit unterworfen.

Ein besonderer Gerichtsstand für die Rechtsfachen der Kirchen, Schulen und Stiftungen und der Diener derselben findet nicht statt, vielmehr haben darüber — wie auch in Ehesachen — die ordentlichen Gerichte, wie bisher zu entscheiden.

§ 229.

d) Deren Suspension, Entlassung und Absetzung.

[Die Suspension der Kirchen- und Schuldiener vom Amte und den Einkünften desselben kann im Disziplinarverfahren nur von den kirchlichen Behörden geschehen und bedarf jedesmal der Bestätigung der Landesregierung. Die Entlassung oder Absetzung kann nur durch rechtskräftiges Erkenntnis des kompetenten Gerichts, und zwar in Straffällen, welche nur die kirchliche Lehre betreffen, auf vorgängiges Gutachten der geistlichen Oberbehörde, verfügt werden.]¹⁾

§ 230.

e) Sorge für den öffentlichen Unterricht.

Die Erhaltung, Verbesserung und Vervollkommnung der öffentlichen Unterrichts-Anstalten bleibt ein vorzüglicher, jederzeit mit allen deshalb zu Gebote stehenden Mitteln zu befördernder Gegenstand der Fürsorge der Landesregierung.

II. Neue Redaktion

des Gesetzes über die Gemeindeschulen vom 8. Dezember 1851 Nr. 53.

Nr. 54. Vom 27. Oktober 1898.

Einleitung.

§ 1.

Die Unterrichtsanstalten, auf welche die Vorschriften dieses Gesetzes Anwendung finden, sind die evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen, als:

- a) Landschulen,
- b) Stadt- und Bürgerschulen.

¹⁾ § 229 ist aufgehoben durch Gef. vom 13. Juni 1890 Nr. 28, sowie vom 6. März 1905 Nr. 13 und vom 21. Juli 1906 Nr. 54. (Vergl. Nr. VI.)

Auf die reformierten, römisch-katholischen und jüdischen Schulanstalten erlei det das Gesetz keine Anwendung.

Abchnitt I.

Rechte und Pflichten der Gemeinden rücksichtlich der Einrichtung, Erhaltung und Benützung der evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen.

§ 2.

Jede Gemeinde muß eine Gemeindeschule haben. Die Entscheidung darüber, ob in einer Gemeinde mehrere Schulen derselben Art von gleichem oder verschiedenem Umfange einzurichten, oder ob vorhandene Gemeindeschulen durch Einrichtung neuer Klassen und Anstellung neuer Lehrer zu erweitern seien, oder ob ausnahmsweise zwei oder mehrere Gemeinden eine gemeinschaftliche Schule haben sollen, oder ob ein bislang bestandener Schulverband aufhören soll, bleibt nach angehörtem Gutachten der Schulvorstände und der Gemeindebehörden, sowie des Herzoglichen Konsistoriums Unserer Bestimmung vorbehalten.

Die Auflösung eines bestehenden Schulverbandes zweier oder mehrerer bisher vereinigten Gemeinden kann nur auf Antrag der einen von den verbundenen Gemeinden und erst dann geschehen, wenn die Auseinandersehung derselben rücksichtlich der Rechte und Verpflichtungen, welche ihnen in Beziehung auf die Schule zu-standen oder oblagen, erfolgt ist.

Der Antrag ist an Herzogliches Konsistorium zu richten. Wird die Auflösung des Schulverbandes von der Landesregierung genehmigt, so hat Herzogliches Konsistorium die Kreisdirektion, in deren Kreise die Schule sich befindet, zu ersuchen, die Auseinandersehung der Gemeinden mit Vorbehalt der Genehmigung des Herzoglichen Konsistoriums im gütlichen Wege zu bewirken.

Belingt die gütliche Vereinigung nicht, so ist von der Herzoglichen Kreisdirektion eine provisorische Entscheidung mit Vorbehalt des Rechtsweges abzugeben. Gegen diese Entscheidung findet der binnen acht Wochen bei Verlust desselben zu verfolgende Rekurs an Herzogliches Staatsministerium statt.

Die Entscheidung ist dem Herzoglichen Konsistorium mitzutheilen, und hat dasselbe, wenn durch die Entscheidung das Interesse der betreffenden Kirche oder Schule gefährdet scheint, solches durch einen zu bestellenden Vertreter wahrnehmen und weiter verfolgen zu lassen.

Einzelne Häuser oder Behöfte, desgleichen gewerbliche, landwirtschaftliche oder sonstige Anlagen, deren Zugehörigkeit zu ihrem jetzigen Schulverbande Unzuträglichkeiten veranlaßt hat, können auf Antrag der Besitzer vom Herzoglichem Konsistorium nach Anhörung der betreffenden Schulvorstände mit Zustimmung der beteiligten Gemeinden einem anderen Schulverbande beigelegt werden.

§ 3.

Das Recht, ihre eigenen und die unter ihrer Vormundschaft stehenden oder in ihr Haus aufgenommenen Kinder in die evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen zu schicken, steht, unter den durch die vorhandenen Bestimmungen über Aufnahme und Entlassung der Kinder gegebenen Beschränkungen, nicht bloß den evangelisch-lutherischen, sondern auch anderen Glaubensgenossen zu.

Zur Aufnahme von Kindern solcher Eltern, die nicht Gemeindegengenossen sind (s. § 10 der Städteordnung Nr. 32 und § 12 der Landgemeindeordnung Nr. 35 vom 18. Juni 1892), ist die Genehmigung des Schulvorstandes¹⁾ erforderlich, welche jedoch den Kindern in der Gemeindeschule des Orts, an welchem sie ihre Erziehung genießen (s. § 1 Abs. 3 des Gesetzes Nr. 20 vom 12. Mai 1840²⁾), nicht zu versagen ist.

a) Gesetz, betr. Städteordnung für das Herzogtum Braunschweig.

Nr. 32. Vom 18. Juni 1892.

Gesetz, betr. Landgemeindeordnung für das Herzogtum Braunschweig.

Nr. 35. Vom 18. Juni 1892.

§ 10 resp. 12. Gemeindegengenossen sind alle Reichsangehörigen, welche in der betr. Stadt (bzw. Gemeinde) ihren Wohnsitz (juristisches Domizil, d. h. Aufenthalt mit der Absicht dauernder Niederlassung) haben.

b) Gesetz, betr. die Schulpflichtigkeit in den Städten und den mit einer Bürgerschule versehenen Flecken.

Nr. 20. Vom 12. Mai 1840.

§ 1³. Hiernach sind die Kinder an dem Orte, an welchem sie ihre Erziehung erhalten, der dasigen öffentlichen Schule, oder, wenn mehrere vorhanden, einer derselben bei angemessener Wahl zu überweisen.

§ 4.

Jede Gemeindeschule ist von derjenigen Land- oder Stadtgemeinde, welcher sie angehört, zu unterhalten.

¹⁾ Vergl. § 14³.

²⁾ Vergl. Nr. III.

Die dazu erforderlichen Mittel, insoweit dieselben nicht durch das von den Schülern zu erhebende Schulgeld oder sonstige für die Schule oder die Schulstelle bestimmte Einkünfte gedeckt werden, sind aus der Gemeindekasse zu bestreiten.

Behauptet eine Gemeinde, daß die Aufbringung dieser Mittel ganz oder teilweise einzelnen Personen, Korporationen oder Fonds obliege, so bleibt ihr gegen diese der nötigenfalls im prozessualischen Wege zu verfolgende Regreß vorbehalten.

Liegt aber die Verpflichtung zur Bestreitung eines bestimmten Teiles der Baukosten an einem Schulgebäude einem in der Gemeinde belegenen Gute ob, welches erst durch den Erlaß der Landgemeindeordnung vom 19. März 1850 zu der regelmäßigen Mitübernahme sämtlicher Gemeindekosten herangezogen ist, so kann dessen Inhaber verlangen, daß seine Verpflichtung in dem Maße vermindert werde, als sich nach der Landgemeinde-Ordnung seine Verbindlichkeit, zu dem von der Gemeinde aufzubringenden Teile der Baukosten beizutragen, vergrößert hat.

Die zu dem Ende erforderliche Regulierung soll nach billigem Ermessen durch den betreffenden Kreisausschuß unter Vorbehalt des Rekurses an Herzogliches Staats-Ministerium bewirkt werden.

Gehören mehrere Gemeinden zu einer Schule, so treffen sie diese Verbindlichkeiten gemeinschaftlich. Die nötigen Zuschüsse sind unter dieselben in der Regel nach der Seelenzahl zu verteilen. Hält sich die eine oder die andere Gemeinde hierdurch beschwert, so hat sie ihre dafür sprechenden Gründe bei der Herzoglichen Kreisdirektion vorzubringen, welche die Sache dem Kreisausschuß zur Entscheidung vorlegt, der, wenn die Beschwerde als begründet anerkannt wird, zugleich einen anderen Teilungsmaßstab feststellt. Gegen solche Entscheidungen des Kreisausschusses steht beiden Teilen der Rekurs an Herzogliches Staats-Ministerium offen.

§ 5.

Die bestehende Verpflichtung der Gemeinden zur Bestreitung ihrer Schulbedürfnisse (i. § 4 i. U.) umfaßt auch die Verpflichtung zur Zahlung der Gehalte und Pensionen der Lehrer, soweit diese nicht durch anderweit dazu gesetzlich bestimmte oder sonst verwilligte Mittel gedeckt werden.

§ 6.

Die Mittel zur Deckung der Gehalte und Pensionen der Lehrer werden beschafft:

1. durch die den Schul- und Opfereinstellen zustehenden Dotationen;

2. durch das Schulgeld;
3. durch Zuschüsse aus der Gemeindekasse;
4. durch Bewilligungen aus dem Kloster- und Studienfonds.

§ 7.

Aus den Mitteln des Kloster- und Studienfonds, welche der Landesregierung auf Grund der mit der Landesversammlung vereinbarten Etats zur Verfügung gestellt werden, sind den Gemeinden nach dem Grade ihrer Hilfsbedürftigkeit zur Bestreitung der für die Gemeindeschulen notwendigen Ausgaben Zuschüsse zu bewilligen.

Die Landesregierung wird bei der Bewilligung dieser Zuschüsse vorzugsweise diejenigen Gemeinden berücksichtigen, welche die Mittel zu den gesetzlichen Schulausgaben überhaupt oder zeitweilig (z. B. bei Pensionierungen) aufzubringen außer Stande sind, oder infolge von gesetzlichen Gehaltserhöhungen und Dienstalterszulagen besonders belastet werden und schon bisher zu Schulzwecken erhebliche Ausgaben zu machen genötigt gewesen sind.

§ 8.

Der Antrag auf Gewährung beziehungsweise Belassung eines Zuschusses aus dem Kloster- und Studienfonds zu Schulzwecken ist von der Gemeindebehörde bei dem Herzoglichen Konsistorium zu machen, welches darüber nach Verhandlung mit der betreffenden Kreisdirektion und beziehungsweise Anhörung des Kreisausschusses höheren Orts zu berichten hat.

Abschnitt II.

Zuständige Behörden.

§ 9.

Jede evangelisch-lutherische Gemeindeschule soll einen Vorstand haben, dessen Mitglieder sich zur evangelisch-lutherischen Konfession bekennen müssen. Bestehen in einer Gemeinde mehrere Schulen, so sollen dieselben einen gemeinschaftlichen Vorstand haben. Ausnahmen von diesen Bestimmungen rücksichtlich solcher Schulen, auf welche dieselben ohne Unzuträglichkeit nicht anwendbar sind, bleiben Unserer Höchsten Beschlussnahme vorbehalten.

§ 10.

In den Landgemeinden besteht der Schulvorstand, wenn mehr als zwei Gemeinden eine gemeinschaftliche Schule haben, aus dem

Vorsitzenden des Kirchenvorstandes der eigentlichen Schulortsgemeinde, den Gemeindevorstehern des Schulverbandes und dem Schullehrer. Wenn zwei Gemeinden eine gemeinschaftliche Schule haben, so wird der Schulvorstand durch den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes der Schulortsgemeinde, die beiden Gemeindevorsteher, den Schullehrer und ein in gemeinschaftlicher Sitzung beider Gemeinderäte auf drei Jahre zu wählendes Gemeinderatsmitglied gebildet. Wenn die Schule nur für eine Gemeinde besteht, ist der Schulvorstand zusammengesetzt aus dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, dem Gemeindevorsteher, je einem Mitgliede des Kirchenvorstandes und des Gemeinderats nach deren Wahl und dem Schullehrer. Wird die Schullstelle von einem Privatpatron besetzt, so ist auch dieser Mitglied des Schulvorstandes, kann jedoch für sich einen geeigneten Stellvertreter bestellen.

Sind an einer Schule mehrere Lehrer angestellt, so ist der den Dienstjahren nach älteste Mitglied des Schulvorstandes.

Bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres nimmt der Lehrer an den Sitzungen des Schulvorstandes nur mit beratender Stimme teil. Ist der älteste von mehreren, an derselben Schule angestellten Lehrern an einer Angelegenheit persönlich beteiligt (§ 18) oder sonst verhindert, so tritt für ihn ein anderer nicht persönlich beteiligter Lehrer, und zwar in der Regel der nächstälteste, nach Anordnung des Vorsitzenden ein.¹⁾

Ist der Gemeindevorsteher nicht evangelisch-lutherischen Bekenntnisses, so tritt für ihn der Gemeindevorstehergehilfe, und falls auch dieser dem erwähnten Bekenntnisse nicht angehört, ein anderes demselben angehöriges Mitglied des Gemeinderats ein, welches vom Gemeinderate zu wählen ist.

§ 11.

In den Städten und den mit einer Bürgerschule versehenen Flecken besteht der Schulvorstand aus dem Vorsitzenden des Magistrats (dem Gemeindevorsteher) oder, falls sich dieser nicht zur evangelischen Konfession bekennt, einem anderen Mitgliede des Magistrats beziehungsweise des Gemeinderats, welcher dieser Konfession angehört, aus dem ersten Geistlichen, je einem Mitgliede der Stadtverordneten (des Gemeinderats) und des Kirchenkonvents oder, wo nur eine Kirchengemeinde sich findet, des Kirchenvorstandes, dem Schuldirigenten und, so oft es sich um die inneren Angelegenheiten einer einzelnen Schule handelt, dem ersten Lehrer derselben.

¹⁾ Vergl. § 18⁴

§ 12.

Die Schulvorstände haben im allgemeinen für das Beste der Schule und vorzugsweise für die äußeren Angelegenheiten derselben zu sorgen.

Im besonderen haben sie das Interesse der Gemeinden an Erhaltung oder Erneuerung der Schulgebäude, sowie an einer zweckmäßigen Verwaltung des Schulvermögens wahrzunehmen, die Reinigung und Heizung der Schulstuben zu überwachen¹⁾ und die Anschaffung der Schulgeräte, Hilfsmittel des Unterrichts und sonstiger Schulbedürfnisse zu erwirken.²⁾

Wo infolge der Verbindung eines Kirchen- und Schuldienstes ungeteilte Gegenstände gemeinsamer Verwaltung vorhanden sind, soll das Interesse der Gemeinden an der Verwaltung des Vermögens des einen oder des anderen Dienstes, sowie an Erhaltung oder Erneuerung der dem einen oder anderen zugehörigen Gebäude durch den Schulvorstand und Kirchenvorstand, welche zu dem Ende ein gemeinschaftliches Kollegium bilden, wahrgenommen werden.

§ 13.

Zur Bestreitung der sämtlichen Bedürfnisse der evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen ist in jeder Gemeinde eine Schulkasse zu bilden.

In dieselbe fließen:

1. die aus Kirchenärarien oder anderen Fonds, z. B. dem vereinigten Kloster- und Studienfonds, der Schule zukommenden Einnahmen, sowie die Erträge aus der mit einer Schulstelle verknüpften Dotation, soweit nicht Stücke derselben in eigener Nutzung des Stelleninhabers sich befinden (i. u. § 14 Abs. 2);

Bekanntmachung Herzoglichen Konsistoriums: Auszahlung der Erträge aus der mit einer Schulstelle verknüpften Dotation an die Schulkasse und nicht direkt an den Inhaber der betreffenden Schulstelle betreffend.

Nr. 12519. Vom 2. November 1909.

Wir haben wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß die Vorschrift des § 13 Ziff. 1 des Gesetzes über die Gemeindeschulen (Neue Redaktion vom 27. Oktober 1898 Nr. 54), wonach die Erträge aus der mit einer Schulstelle verknüpften Dotation in die Schulkasse fließen sollen, nicht beachtet wird,

¹⁾ Vergl. § 15, Ausschreiben.

²⁾ Die Stelle des Schulpedellen wird vom Schulvorstande, nicht von den städtischen Behörden besetzt. (Urteil des Verwaltungsgerichtshofes vom 28. September 1898.)

daß vielmehr die Inhaber der betreffenden Schulstelle diese Erträge direkt vereinnahmen.

Die Schulvorstände werden angewiesen, auf eine genaue Befolgung der gedachten gesetzlichen Bestimmung zu halten.

2. das von den schulpflichtigen Kindern zu entrichtende Schulgeld;
3. die aus der Gemeindekasse beziehungsweise Armenkasse zu der Schulkasse zu leistenden Zuschüsse;
4. Straf gelder, welche gesetzlich zum Besten der Schule verwandt werden.

Aus schreiben Herzogl. Konsistoriums an die Schulvorstände, die Direktoren und Dirigenten städtischer Gemein deschulen und die Prediger als Lokal- schulin spektoren der Schulen auf dem Lande, Schulver säumnisse und deren Ahndung betreffend.

Nr. 7247. Vom 14. August 1899.

Die Schulvorstände, die Direktoren und Dirigenten städtischer Gemein deschulen und die Prediger, welche Lokal schulin spektoren von Schulen auf dem Lande sind, werden zur Nachachtung darauf hingewiesen, daß in § 13 des neuen Gesetzes die Bestrafung der Polizeiübertretungen betreffend vom 23. März 1899 (Nr. 27 der Verordnungs-Sammlung von 1899) unter Aufhebung des Gesetzes Nr. 17 vom 10. April 1867 über die Schulver säumnisse und deren Ahndung folgende neue gesetzliche Bestimmungen erlassen sind:

Schulver säumnisse.

§ 13. Mit Geldstrafe bis zu 60 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

1. wer ohne eine von der Schulbehörde für genügend anerkannte Entschuldigung es unterläßt, die seiner Aufsicht unterstellten schulpflichtigen Kinder zum Schulbesuch anzuhalten, auf Antrag der Schulbehörde,
2. wer ein zur Teilnahme am Schul- oder Konfirmandenunterrichte verpflichtetes Kind in Arbeit nimmt und dadurch der Teilnahme am Unterricht entzieht, ohne daß eine ordnungsmäßige Beurlaubung stattgefunden hat.

Im Fall der Ziffer 1 ist auf Antrag der Schulbehörde das säumige Kind durch die Ortspolizei der Schule zuzuführen.

Wahlweise steht daneben den Leitern der evangelisch-lutherischen Gemein deschulen und der gleiche Ziele verfolgenden Schulen oder Unterrichts anstalten anderer Konfessionen die Befugnis zu, wegen willkürlicher Schulver säumnisse gegen die Eltern schulpflichtiger Kinder oder deren Stellvertreter eine Ordnungsstrafe von 25 Pfennig für jeden ganz oder teilweise ver säumten Schultag und, wenn die Zahl der Ver säumnisse in einem Zeitraume von vier Wochen über fünf hinausgeht, von 50 Pfennig für jede folgende Ver säumnis festzusetzen, sofern sich nicht aus den Umständen ergibt, daß die Ver säumnis wider Wissen oder Willen der Eltern bzw. deren Stellvertreter stattgefunden hat.

Die Ordnungsstrafe wird vom Ortsvorstande im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen und fließt in die betreffende Schulkasse.

Die willkürlichen Schulversäumnisse bei allen nicht zu den Gemeindeschulen gehörenden höheren Schulen werden, wenn die Mittel der Schulsucht nicht ausreichen, mit Entfernung von der Schule bestraft (§ 7 des Gesetzes vom 12. Mai 1840 Nr. 20.¹⁾)

Das Gesetz Nr. 17 vom 10. April 1867 wird aufgehoben.

Als Leiter der Schule ist anzusehen in den Städten der städtische Schuldirektor (Schuldirigent oder Rektor), in den evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen der Prediger als Vorgesetzter des Lehrers, in den katholischen und jüdischen Schulen oder Unterrichtsanstalten derjenige, welchem die unmittelbare Leitung und Beaufsichtigung derselben obliegt. Sofern der davon Betroffene die gegen ihn festgesetzte Ordnungsstrafe beanstandet, steht ihm der Beschwerdeweg an die vorgesetzten Instanzen (Stadtmagistrat, Konsistorium) offen.

Der um Einziehung der Ordnungsstrafe ersuchte Ortsvorstand als solcher ist zur Aufhebung der Verfügung des Schulleiters nicht befugt.

Wir bemerken hierzu, daß diese gesetzlichen Bestimmungen mit dem Gesetze über die Bestrafung der Polizeiübertretungen mit dem 1. Juli d. J. in Kraft getreten sind.

Daneben wird darauf aufmerksam gemacht, daß unter der „Schulbehörde“, welche unter Nr. 1 und in Absatz 2 des oben wörtlich aufgenommenen § 13 des neuen Gesetzes über die Polizeiübertretungen erwähnt wird, der betreffende Schulvorstand zu verstehen ist, und daß ferner das Wort „daneben“ in dem mit den Worten „Wahlweise steht daneben“ beginnenden Absätze 3 jenes § 13 nach dem Inhalte der darüber im Landtage geflogenen Verhandlungen nur zu Nr. 1 des § 13 in Beziehung zu setzen ist, so daß in den einzelnen Fällen willkürlicher Schulversäumnisse, wenn auch sonst nach dem Wortlaut des Gesetzes jede der beiden Strafbestimmungen (unter Nr. 1 oder in Abs. 3) zur Anwendung kommen könnte, nicht beide zugleich anzuwenden sind, sondern nur eine oder die andere. Es wird sich dann empfehlen, von der nach Abs. 3 gegebenen Befugnis in leichteren Fällen Gebrauch zu machen.

Endlich wird darauf hingewiesen, daß die Festsetzung der Ordnungsstrafe durch eine dem Straffälligen zuzustellende schriftliche Verfügung des Leiters der Schule zu erfolgen hat, und daß nach dem Schlußabsatze des § 13 die Einziehung der so nach Abs. 3 des § 13 von den „Leitern“ der Schulen in jedem Falle festgesetzten Ordnungsstrafe bei dem Ortsvorstande zu beantragen ist, dem der Leiter der Schule zugleich Abschrift seiner Strafverfügung mitzuteilen hat.

5. etwaige Schenkungen, Vermächtnisse usw.

Aus derselben sind zu bestreiten:

- a) die Bau- und Besserungskosten der Schulgebäude und deren Zubehörungen, welche von der Gemeinde zu tragen sind;
- b) Ausgaben für das Schulinventarium und für Lehrmittel;
- c) die den Schullehrern zukommenden Besoldungen und Pensionen, welche in monatlichen Raten zu zahlen sind;
- d) die Kosten für das zur Heizung der Schulküche erforderliche Holz, einschließlich der Kosten der Anfuhr und des Kleinmachens desselben, wenn nicht der Schullehrer für die eine oder andere dieser Leistungen ein Holzdeputat

¹⁾ Siehe Nr. III und IV.

- aus der Gemeinde- oder einer anderen Forst erhält, oder auf sonstige Weise entschädigt wird;¹⁾
e) die Kosten der Rechnungsführung, der Schulvisitationen und ähnliche.

Die Rechnungsführung hat der Gemeinde-Einnehmer bzw. Kämmerer (§ 76 der Landgemeindeordnung Nr. 35 vom 18. Juni 1892 bzw. § 122 der Städteordnung Nr. 32 vom 18. Juni 1892) zu besorgen, wenn dieselbe nicht von den Gemeindebehörden unter Zustimmung des Schulvorstandes einem besonderen Rechnungsführer übertragen wird. Der Schulvorstand hat die Anweisungen zur Erhebung von Geldern und Leistung von Zahlungen für den Rechnungsführer auszustellen.

Mit der Schlußrechnung ist in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 147 bis 151 des Gesetzes Nr. 32 von 1892 und der §§ 92 bis 95 des Gesetzes Nr. 35 von 1892 zu verfahren, jedoch ist die Schulkassenrechnung nach ihrer Einreichung zunächst dem Schulvorstande zur Aufstellung etwaiger Erinnerungen mitzuteilen; auch ist dieser bei der Abnahme der Rechnung zuzuziehen.

Wegen der alljährlichen Aufstellung und Feststellung eines Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben der Schulkasse, das Verfahren dabei und das Verfahren zur Erzielung von nachträglichen Zuschüssen zur Schulkasse siehe § 16.

§ 14.

Die Schulvorstände haben ferner

1. die Befolgung der das Schulwesen betreffenden Gesetze, Verordnungen und Verfügungen zu überwachen;
2. Streitigkeiten der Lehrer unter sich oder mit den Eltern und Vormündern der Schulkinder nach Möglichkeit zu schlichten;
3. wegen Zulassung nicht zur Aufnahme berechtigter Schüler und wegen Feststellung der Schulgeldsätze den zur Beschlußnahme berechtigten Behörden Vorschläge zu machen;²⁾
4. wegen Bestrafung gröberer Disziplinarvergehen der Schulkinder und wegen gänzlicher Ausschließung eines Schülers zu beschließen;
5. Schulfesteierlichkeiten zu leiten und den öffentlichen Prüfungen beizuwohnen;
6. in betreff der Anordnung des Unterrichts und über alle anderen Schulangelegenheiten dem Schulinspektor oder dem

¹⁾ Vergl. § 15, Ausschreiben.

²⁾ Vergl. § 3².

- Herzoglichen Konsistorium Anträge zu stellen, sowie denselben auf ihr Anfordern Berichte und Gutachten zu erstatten;
7. bei der Feststellung oder Abänderung der Lektionstabellen für den Schulunterricht, bei der Vermehrung oder einer anderen Verteilung der Schulstunden auf die verschiedenen Jahreszeiten, sowie bei der Aufnahme neuer Unterrichtsgegenstände in den Unterricht in der durch das Gesetz bestimmten Weise mitzuwirken (s. § 19);
 8. das Schulvermögen, und zwar auch die mit Schulstellen verknüpften Dotationen, nach den über die Verwaltung des Kirchenvermögens geltenden Bestimmungen (§ 26 des Gesetzes über die Errichtung von Kirchenvorständen),²⁾ soweit deren Anwendung mit den für das Schulkassenwesen und über die Voranschläge zu den Schulkassen und den über die Nutzungsrechte der Schulstelleninhaber an Stücken der gedachten Dotationen bestehenden gesetzlichen Bestimmungen verträglich ist, unter Beobachtung der im folgenden Paragraph enthaltenen Vorschriften und unter der Oberaufsicht und Leitung des Herzoglichen Konsistoriums zu verwalten.

¹⁾ Die Schulstelleninhaber sind berechtigt, von den Dotationen der Schulstellen außer der Wohnung und dem Garten auch diejenigen Grundstücke in eigener Nutzung zu behalten, deren sie zur Führung ihrer Wirtschaft bedürfen. Über den Umfang dieses Bedarfes entscheidet in Streitfällen zwischen dem Schulvorstande und dem Stelleninhaber das Herzogliche Konsistorium.

Wo mit dem Schuldienste ein Kirchendienste verbunden ist, haben der Kirchenvorstand und der Schulvorstand, welche zu dem Ende ein gemeinschaftliches Kollegium bilden, die Verwaltungsbefugnisse an dem Vermögen des einen und des anderen Dienstes wahrzunehmen (§§ 42 bis 47 des Gesetzes über die Errichtung von Kirchenvorständen).²⁾

Urkunden, welche für die Schule verbindlich sein sollen, müssen von dem Vorsitzenden des Schulvorstandes unter ausdrücklicher Bezugnahme auf den Beschluß des Schulvorstandes vollzogen werden. Ist die Genehmigung des Herzoglichen Konsistoriums erforderlich, so ist derselben Erwähnung zu tun.

§ 15.

Der Schulvorstand hat für jede mit eigenen Einkünften ausgestattete Schulstelle ein Schulanfchlagsbuch unter Beobachtung der

¹⁾ Vergl. § 13¹.

²⁾ Jetzt Gesetz v. 11. Juni 1909 (Siehe Amtsblatt Nr. 10 v. 25. August 1910).

deshalb vom Herzoglichen Konsistorium zu erlassenden Vorschriften zu führen. Er hat darin unter Zuziehung des beteiligten Lehrers diese Einkünfte, zu welchen das Schulgeld nicht zu rechnen ist, zu verzeichnen und deren angenommenen Geldwert für jedes Kalenderjahr zu vermerken. Den Inhalt des Schulanschlagsbuches hat er jederzeit sorgfältig in Übereinstimmung mit den wirklichen Verhältnissen zu erhalten. Die Lehrer sind verpflichtet, ihm auf Erfordern Auskunft über den Bestand oder den Geldwert der Einkünfte ihrer Stellen zu erteilen, und berechtigt, ihrerseits Anträge auf die Vornahme von Änderungen im Schulanschlagsbuche an ihn zu richten. Werden derartige Anträge zurückgewiesen, so müssen dieselben sowie die Gründe ihrer Ablehnung in das Protokoll der betreffenden Schulvorstandssitzung aufgenommen werden.

Das Schulanschlagsbuch ist der Gemeindebehörde, wenn die Gemeinde zur Zahlung eines Zuschusses zur Besoldung des Lehrers in Anspruch genommen wird, zur Einsicht vorzulegen.

Ist eine Verständigung zwischen dem Schulvorstande und der Gemeindebehörde oder dem Lehrer über die Frage, welche Einnahmen des letzteren als Einkünfte seiner Stelle im Schulanschlagsbuche zur Anrechnung kommen sollen, nicht zu erreichen, so ist darüber lediglich im Verwaltungswege vom Herzoglichen Konsistorium, unter Vorbehalt eines Rekurses an Herzogliches Staats-Ministerium zu entscheiden, welches letztere vor Abgabe der Entscheidung den Kreisauschuß hören wird.

Wird gegen die vom Schulvorstande vorgenommene Berechnung des Geldwertes einzelner Posten der Stelleneinkünfte von seiten des Lehrers oder der Gemeindebehörde Widerspruch erhoben, so hat der Kreisauschuß durch drei von ihm selbst zu wählende Sachverständige den Betrag des Einkommens von den streitigen Gegenständen feststellen zu lassen.

Der Durchschnittsbetrag der Schätzungen sämtlicher drei Sachverständigen gilt als festgesetzter Betrag, und bei dieser Festsetzung hat es sein Bewenden.

Herzogliches Konsistorium ist berechtigt, eine Revision des Schulanschlagsbuches einer jeden Schulstelle eintreten zu lassen, so oft es dieselbe für erforderlich hält.

a) Aufschreiben Herzoglichen Konsistoriums, die Anlegung und Führung der Schulanschlagsbücher betr.¹⁾

Nr. 5137. Vom 16. Juni 1888.

Nach den Artikeln 1 und 2 des Gesetzes vom 22. Mai d. Js. (bzw. § 15 dieses Gesetzes) wegen Abänderung einiger Bestimmungen der bisherigen das Schulwesen betreffenden Gesetze haben die Schulvorstände für jede mit eigenen

¹⁾ Vergl. § 12².

Einkünften ausgestattete Schulstelle ein Schulanfchlagsbuch zu führen. Da nach dem Artikel 5 desselben Gesetzes auf Grund der Schulanfchlagsbücher schon im August dieses Jahres die Voranfchläge für die Schulkassen auf das Jahr 1889 aufzustellen und danach die für 1889 erforderlichen Zuschüsse zum Einkommen der Lehrer bei der Gemeinde anzufordern sind, so haben die Schulvorstände die Anlegung der fraglichen Bücher ungesäumt in Angriff zu nehmen. Kraft der in dem angeführten Artikel uns erteilten Ermächtigung lassen wir ihnen zu dem Zwecke das angeschlossene Formular zugehen und weisen sie an, sich desselben unter Beachtung der folgenden Vorschriften zu bedienen.

1. Der Formularbogen ist als erster Bogen des Schulanfchlagsbuches zu verwenden. Auf der ersten Seite ist oben die Bezeichnung der Schulstelle, für welche das Buch gelten soll, einzutragen, unten aber die Seelenzahl der Gemeinde oder des Schulverbandes nach der Volkszählung von 1885 anzugeben.

— Nach jeder künftigen Volkszählung wird deren Ergebnis unter Angabe des Jahres der Zählung nachgetragen; die Anweisung dazu werden wir in jedem Falle erlassen, und ist deren Eintreffen abzuwarten, bevor der Nachtrag gemacht wird. (Vergl. Art. 3 des ang. Gesetzes.)

2. Bei der jetzigen Anlegung des Buches sind die Seiten 2 und 3 des Formularbogens vollständig zu benutzen. Wenn gewisse dort erwähnte Einkünfte oder Lasten bei einer Schulstelle nicht vorkommen, so ist dieses mittelst Durchstreichens der betreffenden Bezeichnung und Setzung eines Striches an der dazu gehörigen Stelle der Spalte „Betrag“ anzugeben.

3. Zur Weiterführung des Buches in den folgenden Jahren ist nach Wahl des Schulvorstandes entweder ein nach dem Muster der Seiten 2 und 3 hergestelltes Formularpapier¹⁾ zu benutzen oder aber anderes Papier in Anlehnung an dieses Muster unter Weglassung der nach den Verhältnissen der betreffenden Schulstelle nicht erforderlichen Teile desselben einzurichten. Das Buch ist in der Stärke von etwa 30 Bogen anzufertigen und mit einem dauerhaften Einbande zu versehen. Die dadurch entstehenden Kosten sind aus der Schulkasse zu bestreiten.

4. (Zu Nr. 1 der Einkünfte und Nr. 2 der Lasten.)

a) Der durchschnittliche Jahresertrag der selbstbewirtschafteten Grundstücke ist unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus einer längeren Reihe von Jahren, etwa den letzten zehn Jahren, zu ermitteln und festzustellen.

b) Bezüglich der verpachteten Grundstücke ist jedesmal der Pächterlös, der in dem Kalenderjahre, auf welches das betreffende Blatt des Anfchlagsbuches sich bezieht, zu erwarten ist, voll einzusetzen.

c) Etwa notwendige Pächterhebungskosten oder nach aller Borausficht unvermeidliche Ausfälle am Landertrage oder am Pachtgelde sich unter 2a, b und c der Lasten einzutragen.

5. Bei den Friedhöfen ist nur der Grasertrag in Betracht zu ziehen, da die Benützung derselben zur Obstbaumzucht nach dem Ausschreiben vom 5. März d. J. halbmöglichst in Wegfall kommen soll.

Verbot der Anpflanzung von Obstbäumen auf den evangelisch-lutherischen Begräbnisplätzen betreffend.

Nr. 2003. Vom 5. März 1888.

In Veranlassung eines bei uns vorgekommenen Falles haben wir beschlossen, die Anordnung unter Nr. 3 unseres Ausschreibens an die General-

¹⁾ Dasselbe ist zum Preise von 5 Pfennigen für den Bogen von unserer (Konsistorial-) Registratur zu beziehen.

Superintendenten und den Pastor prim. in Lunsen vom 6. August 1834, nach welcher den Opferleuten und Schullehrern, oder wem sonst die Nutzung der Gräberei auf den evangelisch-lutherischen Begräbnisplätzen zusteht, gestattet ist, auf denselben am inneren Rande in einfacher Reihe Obstbäume zu ihrem Nutzen zu pflanzen, in Rücksicht auf die Würde der Begräbnisplätze als kirchliche Einrichtungen und die für dieselben erforderliche Ruhe, wie hiermit geschieht, aufzuheben. Wir bestimmen nunmehr, daß das Anpflanzen von Obstbäumen auf den Begräbnisplätzen von jetzt an überall nicht stattzufinden hat, wonach die mit der Verwaltung und Beaufsichtigung der Begräbnisplätze betrauten Kirchenvorstände sich zu achten haben.

6. (Zu Nr. 3 der Einkünfte und Nr. 3 der Lasten.)

¹⁾ Unter Nr. 3 der Einkünfte ist der Regel nach nur der Wert desjenigen Holzes zu berechnen, welches entweder von vornherein für den eigenen Bedarf des Lehrers geliefert wird, oder dem Lehrer, nachdem von der gelieferten Holzmenge die Heizung der Schulstube bestritten ist, für seinen eigenen Bedarf übrig bleibt. Wo dieser Rest nicht genau ermittelt werden kann, ist unter Streichung der Worte „zum eigenen Bedarfe des Lehrers“ die ganze ihm für die Schulstube und für seinen Bedarf ungetrennt zu liefernde Holzmenge einzutragen und ihrem Werte nach zu berechnen, dann aber unter Nr. 3e der Lasten der Wert der vom Lehrer zu besorgenden Heizung der Schulstube einzutragen.

Verordnung, die Aufbringung der Kosten zu der Heizung der Schulstuben auf dem Lande betreffend.

Nr. 16. Vom 26. März 1823.

§ 1. Verpflichtung der Gemeinen zur Erwärmung der Schulstuben auf ihre Kosten.

§ 2. Untersuchung des Bedürfnisses.

§ 3. Sorge der Gemeinde für Anschaffung und Anfuhr des Feuerbedarfes.

§ 4. Beitrag zu den Kosten.

§ 5. Verbleiben bei der bisherigen Einrichtung.

§ 6. Den Schullehrern liegt ob, die Schulstube gehörig zu erwärmen, und haben die Prediger und Ortsvorsteher darauf zu achten, daß selbige dieser Verbindlichkeit gehörig nachkommen, und wo dies nicht geschehen sollte und desfallige Erinnerungen des Predigers fruchtlos sein würden, der gerichtlichen Behörde davon Anzeige zu machen, damit derjenige, welcher sich hierin nachlässig bezeugt, dazu auf geeignete Weise angehalten werde.

Hat der Lehrer auch für die Zerkleinerung des zur Heizung der Schulstube bestimmten Holzes auf seine Kosten zu sorgen,²⁾ so ist der betreffende Kostenbetrag unter Nr. 3f der Lasten einzutragen.

Als Wert des Holzes ist der Geldbetrag einzusetzen, welchen man aus dem Holze lösen könnte, wenn es auf dem Schulgehöfte lagernd in unzerkleinertem Zustande verkauft würde. Hauer- und Rückerlöhne, sowie die Anfuhr des Holzes auf das Schulgehöft, sind, soweit sie von dem Lehrer getragen werden müssen, unter Nr. 3c und 3d der Lasten einzusetzen.

7. (Zu 5 der Einkünfte.)

Hier sind unter c, d und den folgenden Buchstaben die Einnahmen einzutragen, welche der Lehrer als Opfermanns-Gehalt, -Gebühr, -Kompetenz,

¹⁾ Vergl. § 12³.

²⁾ Vergl. § 13, Abs. 2⁴.

Salair, Deputat, ferner für Orgelspielen, für Singen oder für Lesen an bestimmten Festtagen, für Kinderlehren an bestimmten Tagen oder für sonstige besondere dienstliche Berrichtungen, z. B. für Uhrstellen, für die Besorgung von Geläute u. dgl. m. jahraus, jahrein ständig in gleicher Summe aus der Kirchenkasse oder einer anderen verpflichteten Kasse erhält.

Dagegen sind diejenigen Beträge nicht einzustellen, welche er als Ersatz für Auslagen oder mit Auslagen verbundene Mühewaltungen, z. B. für das Anschaffen von Wein oder Oblaten, das Waschen des Kirchenleins, für Öl und Schmier zu der Uhr und den Glocken, Kohlen und Licht bei Untersuchung der Orgel, Zündhölzer zum Anzünden der Lichter, Kreide zum Anschreiben der Gefänge u. dgl. m., bekommt, ohne daß untersucht wird, ob es ihm etwa gelingen möchte, jene Auslagen mit einer geringeren, als der angelegten Summe zu bestreiten.

8. (Zu Nr. 7 der Einkünfte.)

Nachdem nunmehr von uns die Ablösung sämtlicher uns bekannt gewordenen ablösbaren Gefälle bezüglich aller Schulstellen beantragt ist, kann der Wert dieser Gefälle für das Jahr 1889 und die folgenden Jahre bis zur Ausführung der Ablösung, falls es nach den besonderen örtlichen Verhältnissen angemessen erscheinen sollte, abweichend von den Ablösungspreisen berechnet werden. Es versteht sich jedoch von selbst, daß eine solche Berechnung keinen Einfluß auf das Ablösungsverfahren und die bei diesem zum Grunde zu legenden Preissätze hat.

Als Bezeichnung derartiger Gefälle ist ein kurz zusammenfassender Ausdruck zu wählen; der Betrag derselben ist in einer Summe auszuwerfen.

9. (Zu Nr. 8 der Einkünfte.)

Dienste und Dienstrenten sind nur in Einnahme zu stellen, wenn und insoweit der Lehrer bei eigener Wirtschaft von ihnen wirklich Gebrauch macht. Wo das nicht der Fall, sind sie nur nachrichtlich aufzuführen, ohne daß eine Wertsumme in die Spalte „Betrag“ aufgenommen wird.

10. (Zu Nr. 1e der Einkünfte.)

Hier sind z. B. Grundzinse an die Kirche oder einen anderen Berechtigten, wo dergleichen von einem Schulgrundstück entrichtet werden müssen, einzusetzen.

11. Unter Nr. 5 der Lasten sind zu berücksichtigen die Kosten, welche dem Lehrer erwachsen, wo er durch besonderes Herkommen zur unentgeltlichen Besorgung von Geläute, unentgeltlichen Anfertigung von Gevatterbriefen oder unentgeltlichen Verrichtung von anderen zu den Pflichten seines Amtes an und für sich nicht gehörigen Geschäften verbunden ist; ferner die Kosten, welche ihm etwa durch die Verpflichtung zur Unterhaltung von Einfriedigungen u. dgl. verursacht werden; sodann andere unter die übrigen Titel der Lasten nicht einzureihende, infolge der besonderen Verhältnisse einzelner Schulstellen entstehende Ausgaben.

Bis zum Schlusse dieses Jahres behält es im übrigen bei den bisherigen Festsetzungen bezüglich der Dienstehnkünfte der Lehrer und der bisherigen Behandlung des Schulgelbes sein Bewenden.

Bekanntmachung Herzoglichen Konfistoriums: Reinigung der Schulzimmer betreffend.

Nr. 8852. Vom 30. Juni 1908.

Bei den von uns vorgenommenen Besichtigungen der Landschulgebäude ist wiederholt festgestellt, daß auf die Reinigung der Klassenzimmer usw. nicht diejenige Sorgfalt verwendet wird, welche vom gesundheitlichen und erzieherischen Standpunkte gefordert werden muß. Wie sehen uns daher veranlaßt, folgendes zu bestimmen:

1. Die Klassenzimmer, Flure, Treppen und sonstige dem Schülerverkehr dienende Räume sind **mindestens zweimal** wöchentlich feucht aufzuwischen oder nach reichlicher Ausstreuerung von Sägespänen, feuchtem Sand usw. auszukehren. Zur leichteren und besseren Reinhaltung der Holzfußböden der Klassenzimmer empfiehlt sich ein Anstrich derselben mit sogenanntem Stauböl, der sich für die Schulen besonders bewährt hat; (zu beziehen von der Dastleg-Gesellschaft, Leipzig, Georgring 19, oder Berlin W, Unter den Linden 16, oder von der chemischen Fabrik Hugo Tschentscher in Gießen (Anhalt). Zum Auskehren der nicht mit Stauböl behandelten Fußböden hat sich auch das sogenannte Griesol der letztgenannten Fabrik bewährt.

Bei der Reinigung sind die Bänke, Tische und Gestelle von ihren Plätzen zu rücken und tunlichst alle Fenster und Türen zu öffnen. Bänke, Tische, Gestelle, Schränke, Türen und Fenster sind durch feuchtes Abwaschen zu säubern.

2. Während jeder Ferien ist große Reinigung zu halten, derart, daß nach Wegräumung aller Bänke usw. die Fußböden in den Klassenzimmern usw., ebenso die Bänke usw. selbst gründlich mit Wasser und Seife oder Soda gescheuert und die Decken und Wände abgekehrt werden.

3. Die Aborte sind nach Bedarf mindestens monatlich einmal mit Wasser und Seife oder Soda zu scheuern.

4. Wenn mehrere Fälle einer ansteckenden Krankheit in der Gemeinde zur Kenntnis kommen, ist die Reinigung angemessen zu verstärken und bzw. nach den Anordnungen des Physikus einzurichten.

5. Das Heranziehen von Schulkindern zum Reinigen der Schulräume ist verboten.

6. Für die Reinhaltung sämtlicher Räume ist der Lehrer, wo mehrere Lehrer vorhanden, der erste Lehrer verantwortlich.

Die Schulvorstände haben darauf zu halten, daß in den Schulkassen-Voranschlägen ausreichende Mittel zur Bestreitung der Reinigungskosten bereit gestellt werden.

b) Das Verfahren bei der Auseinandersetzung der Lehrer mit den Amtsvorgängern wegen der Schuleinkünfte betreffend.

Nr. 5138. Vom 15. Juni 1888.

Nachdem durch das Gesetz vom 22. Mai d. J. (bzw. § 15 dieses Gesetzes) wegen Abänderung einiger Bestimmungen der bisherigen, das Schulwesen betreffenden Gesetze die Führung von Schulanschlagsbüchern seitens der Schulvorstände vorgeschrieben und bezüglich der Anlegung und Behandlung dieser Bücher mittelfst Ausschreibens vom heutigen Tage das Erforderliche verfügt ist, weisen wir die Herren Schulinspektoren an, bei den Einführungen der Lehrer nach dem 1. Januar 1889 die Auseinandersetzung derselben mit den Amtsvorgängern oder deren Erben über die Schulstelleneinkünfte stets auf Grund der für das laufende Kalenderjahr geltenden Ansätze im Schulanschlagsbuche, welches im Einführungsstermine zur Hand sein muß, vorzunehmen.

Wird unter den Beteiligten eine Einigung über die Auseinandersetzung erzielt, so bedarf es der Vorlegung der Auseinandersetzungsberechnung in oder neben dem an uns über die Einführung zu erstattenden Berichte nicht; es genügt dann vielmehr, in dem letzteren die Tatsache der auf Grund des Anschlagbuches getroffenen Vereinbarung kurz zu erwähnen und den auf der gleichen Grundlage berechneten Betrag der Vakanzgelder bei der Begründung der Vorschläge zu dessen Verwendung anzugeben. Wenn dagegen eine Einigung unter den Beteiligten nicht erreicht wird, so muß die vollständige Auseinandersetzungsberechnung unter Beifügung des Schulanschlagsbuches dem Berichte beigegeben werden.

§ 16.

Der Schulvorstand hat alljährlich im Monat August einen Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Schulkasse aufzustellen.¹⁾ Aus demselben muß einerseits (neben den übrigen Einnahmen der Schulkasse) die Summe des im folgenden Jahre zu erwartenden Schulgeldes, andererseits (neben den übrigen Ausgaben der Schulkasse) die Höhe des jedem einzelnen Lehrer der betreffenden Schule zu zahlenden Gehaltes, beziehungsweise des ihm zur Ergänzung seiner Dienst Einkünfte auf den Betrag des Gehaltes (Normal-einkommens) zu gewährenden Zuschusses ersichtlich sein.

Die Höhe dieses Zuschusses ist vom Schulvorstande auf Grund des Schulanschlagsbuches (nötigenfalls nach Eintragung etwa noch nicht berücksichtigter Änderungen im Betrage oder Werte einzelner Ansätze desselben — s. § 15 —) nach Anhörung des Lehrers festzustellen. Das Ergebnis der Feststellung ist dem Lehrer sofort zu Protokoll oder mittelst schriftlicher Bescheidung zu eröffnen.

Beschwerden über dasselbe hat der Lehrer bei Vermeidung ihres Verlustes binnen acht Tagen dem Schulinspektor zu überreichen, welcher sie, falls er sie nach angestellter Prüfung für begründet hält, dem Herzoglichen Konsistorium behuf des weiteren Verfahrens (s. § 15) mit Bericht einsendet, anderenfalls mittelst schriftlicher Bescheidung zurückweist. Gegen diese Bescheidung steht dem Lehrer das Recht zu, Beschwerde an Herzogliches Konsistorium zu verfolgen.

Den von ihm aufgestellten Voranschlag hat der Schulvorstand vor Ablauf des August der Gemeindebehörde zur Berücksichtigung bei Aufstellung des Voranschlages für die Gemeindekasse zu übergeben.

Die Gemeindebehörde hat denselben dem Schulvorstande binnen vier Wochen unter schriftlicher Erklärung ihres Einverständnisses oder Angabe ihrer Einwendungen zurückzugeben. Hält der Schulvorstand die letzteren nicht für begründet, so hat er die Angelegenheit durch Vermittelung des Schulinspektors bei Herzoglichem Konsistorium weiter zu verfolgen, welches eventuell nach § 25 Abs. 3 und 4 dieses Gesetzes verfahren wird.

Nach definitiver Festsetzung des Schulkassenvoranschlags und jedenfalls vor dem Jahreschlusse hat der Schulvorstand dem Herzoglichen Konsistorium anzuzeigen, wie hoch die Summe sich beläuft, welche im folgenden Jahre voranschlagsmäßig seitens der Gemeinde zur Schulkasse zugeschossen werden muß.

Ergibt sich im Laufe des Jahres, daß der Voranschlag nicht ausreicht, oder treten unvorhergesehene Ausgaben ein, so hat der Schulvorstand die erforderlichen Nachverwilligungen bei der Ge-

¹⁾ Vergl. § 13, letzter Absatz.

meindebehörde zu beantragen und tritt im Falle der Weigerung derselben das oben in Absatz 5 bezeichnete Verfahren ein.

§ 17.

Den Vorsitz in dem Schulvorstande führt in den Landgemeinden und den Flecken der Vorsitzende des Kirchenvorstandes, in den Städten der Vorsitzende des Stadtmagistrats oder der erste Geistliche, je nach ihrem Dienstalter.

§ 18.

Der Schulvorstand versammelt sich regelmäßig alle Vierteljahr einmal und außerdem, so oft es der Vorsitzende für nötig erachtet.

Die Gegenstände der Beratung sind womöglich den Mitgliedern des Schulvorstandes vorher bekannt zu machen.

Die Geschäftsführung ist die kollegialische. Die Beschlüsse werden nach absoluter Stimmenmehrheit gefaßt, und bei sich ergebender Stimmengleichheit steht dem Vorsitzenden die entscheidende Stimme zu.

In denjenigen Angelegenheiten, bei welchen ein Mitglied des Schulvorstandes persönlich beteiligt ist, hat dieses weder mit zu beraten noch zu beschließen. Für den Gemeindevorsteher in den Landgemeinden tritt in solchen Fällen dessen Beihilfe ein, oder, wenn dieser nicht evangelisch-lutherischer Konfession ist, ein anderes Mitglied des Gemeinderats dieser Konfession.¹⁾

Über die Verhandlungen und Beschlüsse ist vom Vorsitzenden ein kurzes Protokoll aufzunehmen. Derselbe hat auch für die Ausführung der gefaßten Beschlüsse Sorge zu tragen.

§ 19.

Der nächste Vorgesetzte einer jeden Landschule und des bei ihr angestellten Lehrers ist der Geistliche (Ortsprediger). Derselbe hat unter Zuziehung des Lehrers die Lektionstabellen und den Lehrplan aufzustellen und auf Befolgung desselben zu halten.

Bevor die vom Ortsprediger unter Zuziehung des Lehrers entworfenen oder revidierten Lektionstabellen zur Feststellung oder Abänderung an Herzogliches Konsistorium eingesandt werden, ist der Schulvorstand über die Verteilung der für den Unterricht in den verschiedenen Jahreszeiten zu bestimmenden Stunden auf die einzelnen Wochentage und Tageszeiten zu hören.

¹⁾ Vergl. § 10³.

Wenn nach dem örtlichen Bedürfnisse

- a) die durch das Gesetz festgestellte Zahl der Pflichtschulstunden (siehe Gesetz Nr. 49 vom 26. August 1896)¹⁾ vermehrt oder auf die verschiedenen Jahreszeiten anders als nach der gesetzlich vorgeschriebenen Regel verteilt werden, oder
- b) statt der herkömmlichen Unterrichtsgegenstände oder neben denselben mit Genehmigung Herzoglichen Staats-Ministeriums neue in den Unterricht aufgenommen werden sollen,

so bedarf es der Zustimmung des Schulvorstandes und, wenn durch die Aufnahme neuer Unterrichtsgegenstände vermehrte Kosten entstehen, außerdem der Genehmigung der Gemeindebehörde.²⁾ Für die Schulkinder, für welche die neuen oder anders verteilten Schulstunden oder die neuen Unterrichtsgegenstände in dieser Weise bestimmt sind, wird hierdurch zugleich die Pflicht zur Teilnahme daran begründet (§ 13 des Polizei-Strafgesetzbuches Nr. 2 vom 27. November 1872 in Verbindung mit § 1 und 2 des Gesetzes Nr. 17 vom 10. April 1867).³⁾

Der Ortsprediger hat die inneren Angelegenheiten der Schule, also die Methode des Unterrichts und die Schulzucht, nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften, sowie nach den vom Herzoglichen Konsistorium oder dem Schulinspektor ergehenden allgemeinen und besonderen Instruktionen und Anweisungen zu ordnen und zu leiten.

Er besorgt auch unter Berücksichtigung der §§ 3 und 14 Nr. 3 dieses Gesetzes die Aufnahme der Schüler und auf Vorschlag des Lehrers die Versetzung derselben in höhere Klassen..

§ 20.

Die Stadt- und Bürgerschulen stehen in der Regel unter Einem auf den Vorschlag des Herzoglichen Konsistoriums von Uns dazu besonders ernannten Dirigenten.

Wo das Bedürfnis mehrerer Dirigenten vorhanden ist, werden solche in gleicher Weise ernannt.

In der Stadt Braunschweig steht die Wahl des Dirigenten dem Stadtmagistrate zu, es ist indes die Zustimmung des Herzoglichen Konsistoriums erforderlich. Sollte eine Vereinigung zwischen beiden Behörden nicht zu erreichen sein, so entscheidet die Landesregierung.

¹⁾ Siehe Nr. IV.

²⁾ Vergl. § 14¹.

³⁾ Vergl. unter § 13⁴, Seite 9.

Reskript des Oberstaatsanwalts: Den Schulvorständen ist von den gegen Schüler eingeleiteten strafrechtlichen Untersuchungen Kenntnis zu geben.

Nr. 445. Vom 10. März 1892.

Es ist in jüngster Zeit häufig vorgekommen, daß Schüler durch ihr Verhalten außerhalb der Schule Anstoß erregt und Strafgesetze verletzt haben, so daß Polizei und Gerichtsbehörden einzuschreiten genötigt gewesen sind. Um auf solche Schüler in erziehlicher Weise auch durch die Schule einwirken zu können, erscheint es wünschenswert, daß der Schulvorstand (Rektor, Direktor, Inspektor usw.) derjenigen Lehranstalt, welcher der betreffende Schüler angehört — mag solche Schule eine höhere Lehranstalt, eine Mittelschule oder Volksschule, öffentliche oder Privatschule sein — von dem Einschreiten der Staatsbehörde Kenntnis erhält.

Sie (der „Erste Staatsanwalt“) werden daher, nachdem die Zustimmung des Herzoglichen Staatsministeriums erfolgt ist — Reskr. vom 5. März 1892, Nr. 1807 —, hierdurch veranlaßt die Herren Staats- und Amtsanwälte anzuweisen: sobald gegen einen Schüler strafrechtlich vorgegangen wird, dem betreffenden Schulvorstande von dem Sachverhalte genaue Anzeige zu machen und demselben nach Beendigung des Strafverfahrens das Ergebnis durch Übersendung einer beglaubigten Abschrift des Urteils nebst Entscheidungsgründen mitzuteilen.

Auch ist dem betreffenden Schulvorstande auf Verlangen, welches jedoch durch die Sachlage des einzelnen Falles nach dem Ermessen der Herren Staats- und Amtsanwälte gerechtfertigt sein muß, Einsicht der Untersuchungsakten zu gewähren, falls daraus nicht Unzuträglichkeiten, z. B. für andere in den Akten erwähnte Personen entstehen können.

§ 21.

Der Dirigent hat für jede ihm unterstellte Schulanstalt unter Zuziehung der bei ihr angestellten Lehrer die Lektionstabellen und den Lehrplan aufzustellen und überhaupt alle inneren Angelegenheiten der Schule wahrzunehmen, also die Methode des Unterrichts und die Schulzucht in Gemäßheit der bestehenden Vorschriften, sowie der vom Herzoglichen Konsistorium ergehenden allgemeinen und besonderen Instruktionen und Anweisungen zu ordnen und zu leiten. Er besorgt auch unter Berücksichtigung der §§ 3, 14 Nr. 3 und § 46 Absatz 3 dieses Gesetzes die Aufnahme und Entlassung der Schüler und, auf den Vorschlag der Lehrer, die Versetzung derselben in eine höhere Klasse.

§ 22.

Für die Landschulen einer jeden Spezial-Inspektion wird auf den Vorschlag des Herzoglichen Konsistoriums von Uns ein Schulinspektor bestellt, welcher in betreff der inneren Angelegenheiten der Schulen seines Bezirkes innerhalb seines Wirkungskreises (§ 25 Nr. 3) die erforderlichen allgemeinen und besonderen Instruktionen und Anweisungen zu erlassen und auf deren Befolgung zu achten, in betreff der äußeren Angelegenheiten das Interesse der Schule nach den Bestimmungen dieses Gesetzes wahrzunehmen hat. In

der Regel wird ein Superintendent mit dieser Funktion beauftragt werden.

Die städtischen Schulen sind der unmittelbaren Inspektion des Herzoglichen Konsistoriums unterworfen.

Der Schulinspektor erhält keinen Gehalt, jedoch während der Zeit seiner Dienstführung für seine Bemühungen und Ausgaben eine angemessene Remuneration aus dem Klosterfonds.

§ 23.

Der Schulinspektor hat die Schulen seines Bezirks zu beaufsichtigen, sich die Vervollkommnung derselben und die Fortbildung der dabei angestellten Lehrer anlegen sein zu lassen und zu dem Ende jede derselben alljährlich mindestens einmal zu besuchen, auch über den Befund regelmäßig zu bestimmten Zeiten an Herzogliches Konsistorium Bericht zu erstatten. Er hat die Lehrpläne der Schulen seines Bezirks zu prüfen und zur Feststellung durch Herzogliches Konsistorium vorzubereiten. Er hat ferner die Etats derselben, wenn darüber zwischen dem Schulvorstande und dem Gemeinderate keine Einigung erreicht ist, zu begutachten und mit solchem Gutachten an das Herzogliche Konsistorium behuf Feststellung des Bedürfnisses und Erwirkung der Entscheidung einzusenden (s. § 16 Abs. 5 und 7, bzw. § 25 Abs. 4; ferner § 19 Abs. 3b).

Auf gleiche Weise ist er befugt, selbständige Anträge auf Verwilligungen von Mitteln zu Schulzwecken an die Schulvorstände zu richten, und wenn dieselben von diesen oder den Gemeinderäten nicht berücksichtigt werden, bei dem Herzoglichen Konsistorium zu verfolgen.

Er hat Beschwerden der Schulvorstände über Lehrer und dieser gegen jene nach Möglichkeit und, wo es nötig erscheint, unter Beihilfe Herzoglicher Kreisdirektion, zu erledigen.

Ferner hat er die bei den Schulen seines Bezirks neu angestellten Lehrer in ihr Amt einzuführen und anzuweisen.

In eiligen Fällen hat er auf Ansuchen des Geistlichen bei Verhinderung der Lehrer an Erfüllung ihrer Dienstpflichten oder, wenn auf andere Weise die Ordnung der Schule gestört wird, sofort und vorläufig vorbehaltlich der auf sofortigen Bericht von der oberen Behörde zu erlassenden Verfügung, die nötigen Anordnungen zu treffen und in sonstigen Fällen die Aufträge des Herzoglichen Konsistoriums auszurichten. Auch steht ihm die Befugnis zu, die Lehrer und Geistlichen seines Bezirks zu gemeinschaftlichen Besprechungen von Schulangelegenheiten zusammen zu berufen.

§ 24.

Unter der Oberaufsicht und obersten Leitung, welche hinsichtlich des gesamten Unterrichtswesens im hiesigen Lande vom Herzoglichen Staats-Ministerium geübt wird, verbleibt im allgemeinen dem Herzoglichen Konsistorium dessen bisherige Zuständigkeit bezüglich der Leitung und Beaufsichtigung der evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen, und wird demselben stets ein hauptsächlich für das Gemeindeschulwesen bestimmtes Mitglied angehören.

§ 25.

Dasselbe hat im besonderen:

1. die vom Ortsprediger oder Schuldirigenten neu entworfenen oder geänderten und, wenn sie Abweichungen von den allgemeinen Weisungen des Konsistoriums enthalten, an dieses einzufendenden Lektionstabellen und die besonderen Lehrpläne der Gemeindeschulen (s. übrigens § 19 Abs. 2 und 3) sowie die Auswahl der dem Unterrichte zum Grunde zu legenden Lehrbücher zu genehmigen;
2. Schuleinrichtungen anzuordnen, namentlich über Schulferien, öffentliche Schulprüfungen und andere Schulfeierlichkeiten allgemeine Bestimmungen zu treffen, und bei Festsetzungen oder Änderungen des Schulgeldes nach den Gesetzen (s. § 45 Abs. 1 und 2) tätig zu werden;

Ausschreiben Herzoglichen Konsistoriums, den Erlaß einer Ferien-Ordnung¹⁾ für die Bürgerschulen des Herzogtums Braunschweig betreffend.

Nr. 5736. Vom 25. Mai 1901.

§ 1. Die Osterferien umfassen die ganze stille Woche und die Osterwoche, so daß die Schule am Sonnabend vor Palmareum geschlossen wird und am Dienstag nach dem weißen Sonntage wieder beginnt.

§ 2. Zu Pfingsten bleibt die Schule am Sonnabend vor und am Dienstag und Mittwoch nach dem Feste geschlossen.

§ 3. Die Sommerferien beginnen am Sonnabend nach dem 1. Juli, bezw. am 1. Juli selbst, wenn dieser Tag auf einen Sonnabend fällt, und dauern volle vier Wochen nebst dem anschließenden Montag. Unterrichtsstunden am letzten Schultage, (Freitag vor den Ferien) dürfen nicht ausgesetzt werden.

§ 4. Michaelisferien. Der Unterricht wird am Sonnabend nach dem 25. September (bezw. wenn dieser Tag auf einen Sonnabend fällt, an demselben) geschlossen und am drittnächsten Dienstag wieder eröffnet, so daß zwei Wochen und ein Tag schulfrei sind.

§ 5. Die Weihnachtsferien dauern zwei volle Wochen und zwar in der Weise, daß der Unterricht geschlossen wird am Mittwoch vor dem heiligen Abend, wenn dieser auf einen Freitag, Sonnabend oder Sonntag fällt, dagegen

¹⁾ Vergl. Nr. IV C.

am Sonnabend vor dem heiligen Abend, wenn dieser auf einen Montag, Dienstag, Mittwoch oder Donnerstag fällt. Die Schule hat im ersten Falle am Donnerstag, im zweiten am Dienstag nach Neujahr wieder zu beginnen.

§ 6. Fest- und Feiertage. Der Unterricht fällt auch an denjenigen besonderen Fest- und Feiertagen aus, an welchen in den evangelisch-lutherischen Kirchen öffentlicher Gottesdienst gehalten wird. Diese Bestimmung findet Anwendung auch auf den Hagelfeiertag und Sedantag, vorausgesetzt, daß diese beiden Tage kirchlich gefeiert werden.

In den Geburtstagen Sr. (Königlichen) Hoheit des Regenten und Sr. Majestät des Kaisers findet kein Nachmittags-Unterricht statt.

Die sogenannten Mehmontage und der Maschmontag sind künftighin nicht mehr schulfrei.

In bezug auf Befreiung einzelner bestimmter Tage vom Unterricht wegen sonstiger lokaler Verhältnisse trifft das Herzogliche Konsistorium auf Antrag Anordnung.

§ 7. Dem pflichtgemäßen Ermessen des Direktors bleibt es überlassen zu bestimmen, ob in dringenden Fällen und namentlich wenn die Sorge für die Gesundheit der Schüler es erheischt, einzelne Unterrichtsstunden auszusetzen sind. Sollte hierbei die Dauer eines Tages überschritten werden, so ist von der getroffenen Maßregel sofort Anzeige zu erstatten.

Im Sommerhalbjahr darf ein halber bis zu einem ganzen Tag behufs eines gemeinsamen Ausfluges der Schüler unter Aufsicht von Lehrern freigegeben werden, sei es, daß die ganze Anstalt ihn zusammen oder jede einzelne Klasse für sich unternimmt. Im letzteren Falle braucht der Tag für die einzelnen Klassen nicht derselbe zu sein. Während des Winters darf für jede Klasse ein- bis höchstens zweimal der Nachmittagsunterricht zum Zwecke des Eislaufens ausfallen.

3. die dienstlichen Verhältnisse und Geschäfte der Lehrer, Dirigenten und Schulinspektoren durch den bestehenden gesetzlichen Vorschriften gemäße Instruktion zu regeln;
4. die Voranschläge der Einnahmen und Ausgaben bei denjenigen Stadt- und Bürgerschulen, bei welchen Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln gegeben werden, zur Feststellung durch Herzogliches Staats-Ministerium vorzubereiten und bei der Erwirkung der Zuschüsse aus dem Kloster- und Studienfonds zu den Gemeindeschullasten, bei der Feststellung der Schulstellenanschläge in den Schulanschlagsbüchern und der Schulkassenvoranschläge dem Gesehe gemäß mitzuwirken (§§ 7 und 8, 15 und 16);
5. die Baupläne zu Neubauten oder zu bedeutenden Veränderungen der Schulgebäude festzustellen und zu genehmigen;

Anweisung Herzoglichen Konsistoriums: Besichtigung der Lehrerwohnungen betreffend.

Nr. 7714. Vom 1. Juli 1909.

Die Herren Schulinspektoren werden hierdurch angewiesen, alljährlich gelegentlich der Schulvisitationen auch die Dienstwohnungen der Lehrer zu besichtigen und über etwaige bauliche Mängel an uns zu berichten.

6. die von dem Schulvorstande oder dem Schulinspektor für nötig erachteten Leistungen für Schulzwecke in streitigen Fällen festzustellen;
7. wegen Anstellung der Lehrer und wegen deren Besoldung oder Versetzung in den Ruhestand, sowie, wenn sie zustimmen, wegen ihrer Versetzung Vorschläge zu machen;
8. die neu angestellten Lehrer zu ihrem Amte zu verpflichten;
9. unter dem das Obergerichtsrecht der Landesregierung über sämtliche Lehrer wahrnehmenden Minister für geistliche und Schulangelegenheiten die Disziplinalgewalt über die Lehrer auszuüben;
10. Schulvorstände, welche sich nachlässig oder unfolgsam beweisen, durch Ordnungsstrafen zu ihrer Pflicht anzuhalten, jedoch vorbehaltlich eines Rekurses an das Herzogliche Staats-Ministerium;
11. über den Zustand der Schulen durch zeitweise Abordnung seiner Mitglieder zur Visitation derselben sich in fortwährender Kenntnis zu erhalten;
12. für Schulen erforderlichenfalls behuf der Wahrnehmung ihrer Vermögensrechte in Prozessen oder bei anderen Rechtsgeschäften einen Vertreter zu bestellen.

Rücksichtlich der Vertretung der Schulen bei Ablösungen und Gemeinheitsteilungen hat es bei den Bestimmungen der §§ 21 und 22 der Ablösungsordnung vom 20. Dezember 1834 bzw. der §§ 41 und 42 der Gemeinheitsteilungs-Ordnung von demselben Tage sein Bewenden.

Sind Baupläne zu Neubauten oder zu bedeutenden Veränderungen der Schulgebäude vom Herzoglichen Konsistorium festgestellt oder genehmigt, oder werden andere Leistungen, welche nicht auf die Lehrmittel und Schullutenfilien selbst sich beziehen, von demselben für nötig erachtet, und glaubt die betreffende Gemeinde die deshalb an sie gestellte Anforderung hinsichtlich der Notwendigkeit, des Umfangs oder der Art der Ausführung bestreiten zu müssen, so hat dieselbe ihre Weigerungsgründe dem Herzoglichen Konsistorium mitzuteilen und ist, falls eine Vereinigung der abweichenden Ansichten nicht zu erreichen steht, von dem Herzoglichen Konsistorium die Sache der betreffenden Herzoglichen Kreisdirektion vorzulegen, um darüber nach Maßgabe des § 13 des Gesetzes vom 29. März 1850 Nr. 26 und § 58 Nr. 9 der Kreisordnung Nr. 35 vom 5. Juni 1871 zu verfahren. Hält Herzogl. Kreisdirektion oder der Kreisauschuß die Beschwerde der Gemeinde für begründet, so ist darüber an Herzogliches Staats-Ministerium zu berichten und Unsere Höchste Entscheidung zu beantragen. Weist Herzogliche Kreisdirektion die

Beschwerde zurück, so steht den Beteiligten der Rekurs an Unsere Höchste Entscheidung zu.

Handelt es sich um eine auf die Lehrmittel und Schulutenfilien selbst sich beziehende Anforderung des Herzoglichen Konsistoriums, so hat die betreffende Herzogliche Kreisdirektion die sich weigernde Gemeinde auf Ersuchen des Herzoglichen Konsistoriums ohne weiteres zur Leistung des für notwendig Erachteten anzuhalten.

Abschnitt III.

Prüfung, Anstellung, Besoldung, Pensionierung und sonstige Rechtsverhältnisse der Gemeindeschullehrer.

A. Prüfung der Lehrer.

§ 26.

(Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902.)

Wer zum Gemeindeschuldienste zugelassen werden will, muß die nachfolgenden Prüfungen bestehen:

1. die Abgangsprüfung, welche bei dem Austritte aus dem Lehrerseminare von dem Lehrkörper unter Vorsitz eines Mitgliedes des Herzoglichen Konsistoriums abgehalten wird;
2. die Schulamtsprüfung, welche von einer eigens hierzu errichteten Prüfungs-Kommission unter Vorsitz eines dem Herzoglichen Konsistorium angehörenden Mitgliedes abgelegt wird.

Das durch die Abgangsprüfung erworbene Zeugnis befähigt zur vorläufigen Verwendung im Gemeindeschuldienste, die Schulamtsprüfung zur festen Anstellung als Gemeindeschullehrer.

§ 27.

(Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902.)

Ein Seminarist wird nach bestandener Abgangsprüfung mindestens zwei Jahre lang als Aushilfslehrer verwandt und, wenn er in dieser vorläufigen Stellung zu Beschwerden keine Veranlassung gegeben hat, frühestens zwei, spätestens fünf Jahre nach der Abgangsprüfung, zur Schulamtsprüfung zugelassen. Das Militärdienstjahr bleibt hierbei außer Berechnung.

B. Anstellung der Lehrer.

§ 28.

Die feste Anstellung eines Lehrers ist in der Regel von Zurücklegung seines 25. Lebensjahres abhängig.

Die Ernennung der Lehrer geschieht auf Vorschlag Herzoglichen Konsistoriums von der Landesregierung durch ein Höchstes Reskript.

Bevor dieser Vorschlag Höchsten Orts gemacht wird, hat Herzogliches Konsistorium den betreffenden Schulvorstand über die in Vorschlag zu bringende Person in Kenntnis zu setzen und zugleich aufzufordern, in Gemeinschaft mit dem Gemeinderate und, wo ein solcher vorhanden ist, dem Kirchenvorstande etwaige Einwendungen und Bedenken gegen die beabsichtigte Weise der Besetzung der Stelle binnen vier Wochen einzubringen. Hält Herzogliches Konsistorium die etwa gemachten Einwendungen oder Bedenken für unerheblich, so sind dieselben zur Höchsten Entscheidung zu verstellen. (Wegen des Falles, wodurch Höchste Verfügung zu besetzende Schulämter mit den Kirchenämtern von Kantoren, Opfermännern und Organisten verbunden sind, siehe § 25 Abs. 7 des Kirchenvorstands-Befehzes von 1851.)

Gesetz, die Errichtung von Kirchenvorständen in den evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden betreffend.¹⁾

Nr. 52. Vom 30. November 1851.

§ 25. Abs. 6. Sind solche Kirchenämter mit Schulämtern verbunden, welche bisher durch Wahl der Gemeinden oder der Prediger und Gemeinden besetzt wurden, so wird das Recht der Besetzung von den Mitgliedern des Kirchenvorstandes, des Schulvorstandes und des Gemeinderates, unter Beibehalt der Bestätigung des Herzoglichen Konsistoriums, mittelst gemeinschaftlicher Wahl ausgeübt.

Abs. 7. Sind aber solche Kirchenämter mit Schulämtern verbunden, welche durch Unsere Höchste Verfügung auf Vorschlag Unseres Herzoglichen Konsistoriums besetzt werden, so hat Herzogliches Konsistorium, bevor solcher Vorschlag gemacht wird, den betreffenden Kirchenvorstand davon in Kenntnis zu setzen und aufzufordern, etwaige Einwendungen und Bedenken binnen vier Wochen einzubringen. Hält Herzogliches Konsistorium die erhobenen Einwendungen oder Bedenken für unerheblich, so sind dieselben zu Unserer Höchsten Entscheidung zu verstellen.

§ 27. Wenn von dem Kirchenvorstande oder dem Herzoglichen Konsistorium kirchliche Einrichtungen oder Bauten beschlossen sind, zu deren Ausführung von der Gemeinde Geldbeiträge oder Naturalleistungen aufgebracht werden müssen, sei es nun, daß die Gemeinde ohne Rücksicht auf die Mittel der Kirchenkasse dazu verpflichtet ist, oder daß die gewöhnlichen Mittel der Kirchenkasse zur Bestreitung des vorhandenen Bedürfnisses nicht ausreichen, — so sind die Anträge wegen Verwilligung der Geld- oder Naturalleistungen unter Beifügung der erforderlichen Voranschläge bei dem betreffenden Gemeindevorsteher oder Stadtmagistrate anzubringen, welche darüber mit dem Gemeinderate, bezw. mit den Stadtverordneten, nach Maßgabe der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, zu verfahren haben.

§ 29.

Wegen der Patronatsrechte in betreff einzelner Schulstellen sollen gesetzliche Bestimmungen erfolgen, bis zu deren Erlasse die bisherigen Verhältnisse unverändert bleiben.

¹⁾ Jetzt Gesetz vom 11. Juni 1909 (Siehe Amtsblatt Nr. 10 vom 25. August 1910).

Wo der Gemeinde allein oder in Gemeinschaft mit dem Prediger das Recht der Wahl des Schullehrers zusteht, wird daselbe durch ein aus den Mitgliedern des Schulvorstandes, des Gemeinderats und des Kirchenvorstandes oder, wenn in der Gemeinde kein besonderer Kirchenvorstand besteht, aus den der Gemeinde angehörigen Mitgliedern und dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes gebildetes Wahlkollegium nach absoluter Stimmenmehrheit ausgeübt (siehe auch § 25 Abs. 6 des Kirchenvorstands-Gesetzes von 1351).

§ 30.

In Beziehung auf die Anstellung der zum Ersatz dienstunfähig gewordener und deshalb in den Ruhestand tretender Lehrer zu ernennenden Lehrer-Adjunkte finden die Bestimmungen des § 28 Anwendung.

Soll einem Adjunkten zugleich die Hoffnung auf Nachfolge nach dem Abscheiden des zur Pensionierung kommenden Lehrers zugesichert werden, so sind bei dessen Anstellung zugleich etwaige Patronatsrechte und Wahlrechte nach Maßgabe des vorigen Paragraphen zu beachten.

Andere auf kürzere Zeit notwendige Aushilfs- oder Ersatz-Lehrer werden vom Herzoglichen Konsistorium mit den von ihnen zu besorgenden Dienstgeschäften beauftragt. (siehe § 23 Abs. 5 und § 25). Das übrige wegen dieser Aushilfslehrer siehe unter § 62.

C. Besoldung der Lehrer.

1. In den städtischen und den übrigen mit einer Bürgerschule versehenen Gemeinden.

§ 31.

(Art. I des Gesetzes Nr. 36. Vom 21. Juni 1910. — Gültig vom 1. April 1910.)

Das Gehalt der ordentlichen Lehrer an den Bürgerschulen beträgt

für das	1.,	2.,	3. Dienstjahr	1410	M
" "	4.,	5.,	6. "	1590	"
" "	7.,	8.,	9. "	1800	"
" "	10.,	11.,	12. "	2040	"
" "	13.,	14.,	15. "	2280	"
" "	16.,	17.,	18. "	2520	"
" "	19.,	20.,	21. "	2700	"
" "	22.,	23.,	24. "	2910	"
" "	25.,	26.,	27. "	3120	"
" "	28. und jedes folgende	Dienstjahr		3300	"

Das Gehalt derjenigen ordentlichen Lehrer, für deren Amt akademische oder die Bildung für Lehrämter an Lehrerseminarien und höhere Lehrämter an Bürgerschulen gefordert wird, beträgt

für das	1.,	2.,	3. Dienstjahr	2100	M
"	"	4.,	5., 6.	2400	"
"	"	7.,	8., 9.	2700	"
"	"	10.,	11., 12.	3000	"
"	"	13.,	14., 15.	3300	"
"	"	16.,	17., 18.	3600	"
"	"	19.,	20., 21.	3900	"
"	"	22.,	23., 24.	4200	"
"	"	25. und jedes folgende	Dienstjahr	4500	"

Neben dem Gehalte ist den ordentlichen Lehrern freie Wohnung oder Mietenschädigung zu gewähren. Die Mietenschädigung beträgt bei einem Gehalte von

1410 u. 1590 Mk. jährlich in Ortsklasse II.	360	Mk.,	III.	280	M
1800 " 2040 " " " "	II.	400	"	III.	320
2280 " mehr " " "	II.	450	"	III.	360

Unverheiratete Lehrer erhalten nur $\frac{3}{5}$ der vorstehenden Sätze.

Bei der Beförderung eines Lehrers auf eine Stelle, für welche akademische oder die Bildung für Lehrämter an Lehrerseminarien und höhere Lehrämter an Bürgerschulen gefordert wird, finden die Ausführungsvorschriften der Gehaltsordnung für die Staatsbeamten unter A V sinngemäße Anwendung.

Das Gehalt der Dirigenten (§ 20 d. Ges.), sowie die etwaige Gewährung von Vergütungen für die Besorgung der Dirigentengeschäfte im Nebenamte bleibt der Bestimmung der zuständigen Behörde vorbehalten. Die Regelung dieser Besoldungsverhältnisse bedarf der Genehmigung des Herzoglichen Staatsministeriums.

Den Lehrern, welche an besonderen Veranstaltungen der Bürgerschulen für körperlich oder geistig nicht normal veranlagte Kinder voll beschäftigt werden, können mit Genehmigung des Herzoglichen Staatsministerium neben dem Gehalte nicht pensionsfähige Vergütungen gewährt werden.

§ 32.

Als Dienstjahr gilt das Finanzjahr vom 1. April bis 31. März. Ist die feste Anstellung eines Lehrers vor dem 1. Oktober erfolgt, so wird das Dienstjahr für voll gerechnet, andernfalls nicht mitgezählt.

Das Vorrücken eines vor vollendetem 25. Lebensjahre fest angestellten Lehrers (vergl. § 28 dieses Gesetzes) auf die zweite Gehaltsklasse findet nicht vor dem auf die Vollendung seines

28. Lebensjahres folgenden 1. April statt. Von da an erfolgt das Vorrücken auf die höheren Gehaltsstufen nach Ablauf der für eine jede Gehaltsstufe in § 31 bestimmten Reihe von Jahren.

§ 33.

(Aufgehoben.)

Die auf Grund dieses § bereits erlassenen Gehaltsordnungen behalten insoweit ihre Gültigkeit, als sie für die Lehrer günstiger sind.

§ 34.

In der Stadt Braunschweig erfolgt die Festsetzung der Gehalte usw. der Gemeindeschullehrer nach Maßgabe der darüber mit Genehmigung des Herzoglichen Staats-Ministeriums erlassenen oder noch zu erlassenden Reglements.

§ 35.

Bei Lehrern, welche einen mit einem Schuldienste fest verbundenen Kirchendienst bekleiden, ist von dem aus dem Kirchendienste herfließenden Einkommen nur diejenige Summe bei dem Einkommen vom Schuldienste mit in Anrechnung zu bringen, welche den Betrag von 200 M übersteigt (siehe jedoch § 64).

Von der nach Vorstehendem für die kirchlichen Geschäfte zu gewährenden Vergütung wird jedoch dem Lehrer ein Viertel oder der von Herzoglichem Konsistorium festgesetzte niedrigere Betrag abgezogen und der Kirchenkasse überwiesen, falls ihm ein Teil jener Geschäfte im Wege der kirchlichen Gesetzgebung abgenommen und einer anderen Person auf Kosten der Kirchenkasse übertragen wird. (Gesetz Nr. 9. Vom 17. Februar 1902.)

Die Führung der Kirchenbücher ist nicht als ein mit dem Schuldienste fest verbundener Kirchendienst anzusehen. Das Einkommen aus solcher Geschäftsführung ist in das Einkommen vom Kirchendienste nicht einzurechnen.

Etwaige Zweifel darüber, ob der Kirchendienst mit dem Schuldienste fest verbunden ist, und ob und wie weit das Einkommen vom Kirchendienste 200 M übersteige, entscheidet das Herzogliche Staats-Ministerium.

2. In den Landgemeinden.

§ 36.

(Art. II des Gesetzes Nr. 36. Vom 21. Juni 1910. — Gültig vom 1. April 1910.)

Das Gehalt der ordentlichen Lehrer an den Landgemeindeschulen beträgt

für das	1.,	2.,	3. Dienstjahr	. . . . .	1410 M
"	"	4.,	5.,	6. "	. . . . . 1590 "
"	"	7.,	8.,	9. "	. . . . . 1800 "
"	"	10.,	11.,	12. "	. . . . . 2040 "
"	"	13.,	14.,	15. "	. . . . . 2280 "
"	"	16.,	17.,	18. "	. . . . . 2520 "
"	"	19.,	20.,	21. "	. . . . . 2700 "
"	"	22.,	23.,	24. "	. . . . . 2910 "
"	"	25.,	26.,	27. "	. . . . . 3120 "
"	"	28. und jedes folgende	Dienstjahr		3300 "

Neben dem Gehalte ist den ordentlichen Lehrern freie Wohnung zu gewähren.

§ 37.

(Art. III des Gesetzes Nr. 36. Vom 21. Juni 1910.)

An den mit mehr als einer ordentlichen Lehrerstelle ausgestatteten Landgemeindeschulen darf das Gehalt des ersten Lehrers nicht unter 1800 M neben freier Wohnung betragen.

Als erster Lehrer gilt da, wo Knaben und Mädchen in zwei erste Klassen getrennt sind, sowohl der Lehrer der ersten Knabenklasse als auch der Lehrer der ersten Mädchenklasse.

Adjunkten, sie mögen mit oder ohne Zusicherung der Nachfolge im Amte angestellt sein, erhalten neben freier Wohnung den Gehalt der Lehrer, welche nicht erste Lehrer sind, nach Maßgabe des § 36.

Das mit einer Schulstelle verknüpfte Dienst Einkommen darf, auch wenn es die obigen Gehaltsätze übersteigt, soweit es aus Dotationen, welche den Schul- und Opfereinstellen zustehen, gar nicht, soweit es aus anderen Quellen entspringt, nicht anders als bei Bildung neuer Stellen, und zwar nur mit Genehmigung der Landesregierung geschmälert werden; dasselbe darf jedoch bei Stellen erster Lehrer nicht unter den Betrag von 1800 M jährlich herabsinken.

§ 38.

Für die Berechnung der Dienstjahre und das Aufrücken im Gehalte sind auch bei den Landschullehrern die Bestimmungen des § 32 oben maßgebend, jedoch mit folgender Abweichung:

Erste Lehrer, sowie Lehrer, deren Stelle ein höheres Dienst Einkommen gewährt, als sie nach § 36 ihrem Dienstalter gemäß werden beanspruchen können, rücken im Gehalt erst bei Erreichung des Dienstjahres vor, mit welchem nach Maßgabe des § 36 eine ihr bisheriges Dienst Einkommen übersteigende Gehaltsstufe beginnt.

§ 39.

Bei Lehrern, welche zugleich ein Kirchenamt bekleiden, ist das aus dem Kirchenamte herfließende Einkommen — mit Ausnahme des Falles, daß letzteres von einem Kirchendienste herfließt, welcher in einem weder zum Parochial- noch Schulverbande ihres Wohnortes gehörigen Orte zu verrichten ist —, mit dem Einkommen vom Schuldienste zusammen in Ansatz zu bringen. Jedoch sollen von dem Gesamtbetrage ohne Rücksicht auf die Höhe des von dem Kirchenamte herfließenden Einkommens 200 M für die kirchlichen Geschäfte zu Gunsten des Lehrers, welcher dieselben zu verrichten hat, auf das Einkommen vom Schuldienste nicht in Anrechnung gebracht werden, sofern der Lehrer durch das Kirchenamt regelmäßig Sonntags in Anspruch genommen wird.

Sind die kirchlichen Dienstverrichtungen von geringerem Umfange, so hat das Herzogliche Konsistorium unter Vorbehalt des Rekurses an Herzogliches Staats-Ministerium darüber zu entscheiden, bis zu welchem Betrage dem Lehrer eine besondere Vergütung dafür zu gewähren ist.

Von der nach Vorstehendem für die kirchlichen Geschäfte zu gewährenden Vergütung wird jedoch dem Lehrer ein Viertel oder der von Herzoglichem Konsistorium festgesetzte niedrigere Betrag abgezogen und der Kirchenkasse überwiesen, falls ihm ein Teil jener Geschäfte im Wege der kirchlichen Befehlsgebung abgenommen und einer anderen Person auf Kosten der Kirchenkasse übertragen wird. (Befehl Nr. 9. Vom 17. Februar 1902.)

Die frühere Verpflichtung der Lehrer zum Blockenläuten und Reinigen der Kirche bleibt aufgehoben. Diese Arbeiten, bei denen übrigens die Lehrer auch fernerhin die Aufsichtsführung ohne besondere Vergütung zu übernehmen haben, werden auf Kosten der Kirchenkassen, bei deren Unvermögen aber nach § 27 des Gesetzes, die Errichtung von Kirchenvorständen betreffend, vom 30. November 1851 Nr. 52 auf Kosten der Gemeindekassen beschafft.¹⁾

Wird für die Besorgung des Blockenläutens bei besonderen Veranlassungen, wie z. B. bei Hochzeiten und Beerdigungen, den Kirchendienern eine besondere Vergütung geleistet, so bleiben dieselben nach wie vor dazu verpflichtet.²⁾

Desgleichen behält es bei der bestehenden Verpflichtung der Kirchendiener zum Anschlagen oder Läuten der sogenannten Betglocke und zur Wartung der Uhr bis auf weiteres sein Bewenden.²⁾

¹⁾ Vergl. § 28 unten.

²⁾ Vergl. jedoch das hier folgende Kirchengesetz.

Kirchengesetz, die kirchlichen Geschäfte der Opferleute und Lehrer betreffend.

Nr. 10. Vom 17. Februar 1902.

§ 1. Folgende Geschäfte, als

1. das Anschlagen der Betglocke,
2. das Läuten bei Sterbefällen, Beerdigungen, Taufen und Trauungen,
3. das Sturmläuten,
4. die Wartung der Turmuhr,
5. das Abholen des Taufwassers und das Auflegen des Handtuches,
6. das Aufstellen oder Fortschaffen der Kniebank oder des Kniekissens,
7. die Begleitung des Geistlichen zu Haustrauungen und bei Begräbnissen, soweit nicht der Lehrer bei diesen als Vorsänger oder zur Beaufsichtigung der Schulkinder mitzuwirken hat,
8. das Öffnen, Schließen und Lüften der Kirche,
9. das Ausschmücken der Kirche bei festlichen Gelegenheiten,
10. das Abholen der Gesangsnummern vom Geistlichen und das Aufschreiben oder Anstecken derselben,
11. das Anzündn und Auslöschen der Kirchenbeleuchtung (s. jedoch § 5 Nr. 5),
12. das Aufstellen und Fortschaffen der Opferstöcke und Armenbecken, sowie der Sammelsteller bei Kollekten,
13. das Reinigen der Kirchenggeräte einschließlich des Putzens und Waschens dieser Gegenstände (s. jedoch § 5 Nr. 6),
14. an Filialorten Bestellung des Fuhrmanns zum Abholen des Geistlichen

sollen, wo sie bisher zu den Amtsobliegenheiten des Opferrmanns (Kantors) oder eines Lehrers gerechnet sind, für die Folge davon abgetrennt und einer anderen Person (Kirchendiener, Kirchenvogt) oder mehreren anderen Personen übertragen werden.

Der Opferrmann bzw. Lehrer bleibt aber dafür verantwortlich, daß jene Einrichtungen ordnungsmäßig und pünktlich besorgt werden; ihm wird zu dem Zwecke die mit ihrer Besorgung beauftragte Person unterstellt; im Falle plötzlicher Behinderung derselben hat er für deren Vertretung zu sorgen. — Dagegen fällt seine etwaige Verpflichtung zu Auslagen bezüglich der genannten Geschäfte hinweg.

Einzelne der oben aufgeführten Geschäfte von der Abtrennung auszunehmen oder sie nach derselben dem Opferrmann oder einem Lehrer für seine Person zu übertragen, ist unzulässig. Ob einzelne davon mit Rücksicht auf besondere örtliche Verhältnisse in Zukunft ganz hinwegfallen können, entscheidet auf Antrag des Kirchenvorstandes endgiltig das Konsistorium.

Wird die Frage streitig, ob in einem Kirchenbezirke eine der oben unter 1 bis 14 bezeichneten Dienstverrichtungen zu den Amtsobliegenheiten des Opferrmanns oder eines Lehrers gerechnet ist, so entscheidet auch darüber auf Anrufen desselben oder des Kirchenvorstandes schon zu einem früheren Zeitpunkt nach Untersuchung der Sache das Konsistorium. Bei dessen Entscheidung hat es sein Bewenden.

§ 2. Die Abtrennung wird bei der nächsten auf das Inkrafttreten dieses Gesetzes¹⁾ folgenden Erledigung der einzelnen Opfer- und Schulstellen ausgeführt. Jedoch kann sie auf Antrag des beteiligten Opferrmanns oder Lehrers nach Beschluß des Kirchenvorstandes schon zu einem früheren Zeitpunkt geschehen. Weist der Kirchenvorstand den Antrag zurück, so steht dem

¹⁾ 1. April 1902. (Kirchenverordnung Nr. 11. Vom 17. Februar 1902.)

beteiligten Opfermannen oder Lehrer der Beschwerdeweg an das Konsistorium offen, bei dessen Entscheidung es sein Bewenden hat.

§ 3. Vom Zeitpunkte der Abtrennung an (§ 2) wird von den Dienst-einkünften des beteiligten Opfermanns oder von der dem beteiligten Lehrer — insbesondere auch nach § 35 Absatz 1 und 3 und § 39 des Gesetzes Nr. 54 vom 27. Oktober 1898¹⁾ — zu gewährenden Vergütung für den Kirchendienst ein Viertel, jedoch höchstens die Summe von 50 M abgenommen. In besonderen Fällen, wo der hiernach abzunehmende Betrag mit Rücksicht auf die der Kirchenkasse erwachsenden Ausgaben offenbar zu hoch erscheinen sollte, ist Herzogliches Konsistorium ermächtigt, auf Antrag der Beteiligten nach Anhörung des Kirchenvorstandes den Betrag geringer zu bemessen. Der abgenommene Betrag fließt in die Kasse der Kirche, an welcher der Opfermann oder Lehrer den Kirchendienst versieht. Versieht er den Kirchendienst an mehreren Kirchen oder Kapellen, so bestimmt das Konsistorium, welcher Teil des abgenommenen Betrages der Kasse einer jeden dieser Kirchen oder Kapellen zufließen soll.

Außerdem werden von dem angegebenen Zeitpunkte an dem Opfermann oder Lehrer die in Bezug auf Auslagen bei den im § 1 benannten Geschäften ihnen aus der Kirchenkasse zu zahlenden Beträge, soweit sie nicht für das betreffende Jahr bereits durch Aufnahme in das Schulanschlagbuch feststehen (§ 15 des Gesetzes Nr. 54 vom 27. Oktober 1898 und Konsistorial-Ausschreiben vom 16. Juni 1888 — Amtsblatt von 1888 S. 87 ff. — unter 7),²⁾ nicht mehr verabfolgt und ihnen unter der gleichen Voraussetzung Gebühren, welche für die Vornahme jener Geschäfte etwa von den beteiligten Gemeindegliedern zu entrichten sind, nicht mehr gezahlt.

Die erforderlichen näheren Bestimmungen erläßt das Konsistorium.

§ 4. Die Personen, welchen die in § 1 genannten Geschäfte übertragen werden sollen (Kirchendiener, Kirchenvogt), werden vom Kirchenvorstande mittelst schriftlichen Dienstvertrages auf Kündigung angenommen und mit schriftlicher Dienstanweisung versehen. Die ihnen vertragsmäßig zu zahlende Vergütung erfolgt aus der Kirchenkasse.

Daneben können ihnen die Gebühren, welche etwa für einzelne unter den ihnen übertragenen Geschäften von den beteiligten Gemeindegliedern zu entrichten sind und nach § 3 dem Opfermann oder Lehrer nicht mehr zustehen, zugebilligt werden.

Der Dienstvertrag muß die Geschäfte, welche von ihnen verrichtet werden sollen, einzeln genau bezeichnen, wegen etwaiger von ihnen dabei zu machender Auslagen und deren Vergütung das Erforderliche anordnen, ihre Verpflichtung feststellen, in ihrem Dienste den Weisungen des Opfermanns oder Lehrers, der hinsichtlich dieser seiner Aufsichtsführung dem Kirchenvorstande und dem Geistlichen unterstellt bleibt, den schuldigen Gehorsam zu leisten, auch über die Kosten ihrer Vertretung in Fällen vorübergehender Behinderung Bestimmung treffen.

Wenn Meinungsverschiedenheiten über die in dem Dienstvertrage oder der Dienstanweisung zu treffenden oder getroffenen Bestimmungen zwischen den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes und der Mehrheit des letzteren obwalten, so entscheidet auf Anrufen jenes oder dieser endgültig das Konsistorium.

Die Verwendung von Schulkindern zur Verrichtung einzelner der in § 1 erwähnten Geschäfte darf nur ausnahmsweise mit Zustimmung sowohl der Ortsgeistlichen als der Eltern oder Pfleger der Kinder stattfinden.

¹⁾ Siehe Seite 30 und 32.

²⁾ Siehe Seite 13.

§ 5. Zu allen nach obigem nicht abgetrennten Geschäften, darunter 3. B.

1. zur Aufsicht über das Kirchengebäude und den Friedhof,
2. zur Besorgung des Abendmahlsweines und der Oblaten an Filialorten,
3. zum Befördern der heiligen Gefäße, auch des Taufbeckens, des Kommunionweines und der Oblaten von ihrem Aufbewahrungsorte zur Kirche oder dem Orte von Privatkommunionen oder Haustaufen und zurück bzw. zur Begleitung des Geistlichen zu Privatkommunionen und Haustaufen,
4. zur Zurichtung des Altars, der Kanzel und der Taufvorrichtung, auch der heiligen Gefäße und des Taufbeckens zu den betreffenden gottesdienstlichen Handlungen, und zum Auflegen und der Abnahme der Altar- und Kanzelbekleidungen,
5. zum Aufstellen, Anzünden und Auslöschen der Altarkerzen,
6. zur Sauberhaltung der heiligen Gefäße und des Taufbeckens, sowie der Altar- und Kanzelbekleidungen, wo sie der Opfermann oder Lehrer aufzubewahren hat, und zum Waschen des Kircheneleins,
7. zur Annahme der Anmeldungen zu geistlichen Amtshandlungen und zu deren Weiterbeförderung an den Geistlichen

sollen der Opfermann und der mit dem Kirchendienst betraute Lehrer, wenn jene Geschäfte bisher nach dem allgemeinen oder örtlichen Herkommen zu den dienstlichen Obliegenheiten derselben gerechnet sind — worüber im Zweifel endgiltig das Konsistorium zu entscheiden hat — auch fernerhin verpflichtet sein.

In Fällen jedoch, wo die Begleitung des Geistlichen zu Privatkommunionen und Haustaufen, sowie der zu beanspruchende Transport der dazu erforderlichen heiligen Gefäße und des Taufbeckens an den Ort ihres Gebrauchs, die obigem nach an sich einem mit dem Kirchendienste betrauten Lehrer oblägen, in die Zeit des Schulunterrichts fallen würden, hat für den Lehrer der für solche Fälle hierzu im voraus mit anzunehmende Kirchendiener oder Kirchenvogt oder eine andere dazu im voraus gegen Entgelt aus der Kirchenkasse vom Kirchenvorstande anzunehmende geeignete Person die gedachten Obliegenheiten auf Benachrichtigung des Geistlichen zu übernehmen, die sich nötigenfalls hinsichtlich der an sie ergangenen Aufforderung (zur Abholung der heiligen Gefäße und des Taufbeckens) durch die schriftliche Aufforderung des Geistlichen auszuweisen hat. Auch für die Annahme dieser Personen gelten die in § 4 gegebenen Bestimmungen.

Ebenso ist ein mit dem Kirchendienste betrauter Lehrer zu den nach obigem ihm obliegenden, unter Nr. 3 dieses § bezeichneten Transporten und Begleitungen nach Privatwohnungen von dem Geistlichen nicht in Anspruch zu nehmen, wenn dieser nach seiner Kenntnis der Verhältnisse der Ansicht sein oder eine Erklärung des Physikus oder des behandelnden Arztes vorliegen sollte, daß dadurch die Übertragung einer ansteckenden Krankheit auf die Schulkinder veranlaßt werden könnte.

§ 6. Die Verpflichtung der Opferleute oder der mit Kirchendienst betrauten Lehrer zum Schreiben von Gevatterbriefen fällt, wo sie bisher bestand, mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes fort.

§ 7. Auf den Opfermanns- und Kirchendienst der Lehrer bei den Kirchen in der Stadt Braunschweig findet dieses Kirchengesetz keine Anwendung.

§ 8. Der Zeitpunkt, an dem dieses Kirchengesetz in Kraft tritt, wird auf Antrag und Gutachten des Konsistoriums durch Verordnung des Inhabers der Kirchengewalt bestimmt.¹⁾

§ 40.

(Aufgehoben. Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902.)

§ 41.

(Aufgehoben. Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902.)

3. Gemeinsame Bestimmungen.

§ 42.

Das Aufrücken auf eine höhere Behaltsstufe ist bei allen Lehrern durch treue Pflichterfüllung bedingt.

Darüber, ob das Aufrücken zu versagen sei, ist auf Antrag des Schulvorstandes, oder bei Landschulen auch auf Antrag des Schulinspektors vom Herzoglichen Konsistorium, vorbehaltlich eines dagegen den Lehrern freistehenden Rekurses an Herzogliches Staatsministerium, lediglich im Verwaltungswege zu entscheiden.

§ 43.

(Aufgehoben. Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902.)

§ 44.

Die den Lehrern nach dem Voranschlage der Schulkasse zu gebenden Gehalte bzw. Einkommenszuschüsse sind in monatlichen Raten im voraus voll auszusahlen, ohne Rücksicht darauf, ob die anschlagsmäßigen Einnahmen der Schulkasse, insbesondere das Schulgeld, pünktlich und vollständig eingehen.

Das Fehlende ist der Schulkasse eventuell aus der Gemeindekasse zuzuführen.

§ 44 a.

(Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902.)

Der Witwe eines ordentlichen Lehrers oder eines fest angestellten Dirigenten einer Bürgerschule oder, wenn eine Witwe nicht vorhanden ist, den ehelichen Nachkommen des Lehrers oder Dirigenten gebührt für die auf den Sterbemonat folgenden beiden Monate noch das volle Dienst Einkommen des Verstorbenen (Gnademonate).

¹⁾ 1. April 1902. Kirchenverordnung. Nr. 11. Vom 17. Februar 1902.

Wenn jedoch im Interesse des Dienstes die frühere Benutzung der Dienstwohnung erforderlich ist, so muß diese Wohnung spätestens am dreißigsten Tage nach dem Todestage gegen Gewährung einer angemessenen Entschädigung geräumt werden. Das Herzogliche Konsistorium entscheidet endgültig darüber, ob die Voraussetzung für eine vorzeitige Räumung der Wohnung gegeben und wie hoch die Entschädigung zu bemessen ist.

An wen die Gewährung der Gnadenmonate zu erfolgen hat, wenn eine Witwe nicht vorhanden ist, bestimmt endgültig und mit Ausschluß aller anderen Ansprüche ebenfalls das Konsistorium.

Die auf dem bisherigen Rechte beruhenden weitergehenden Ansprüche der Hinterbliebenen eines Lehrers, welcher zugleich das Amt eines Kirchendieners bekleidete, bleiben unberührt.

D. Schulgeld.

§ 45.

Die Schulgeldsätze in den Städten und in den mit einer Bürgerschule versehenen Flecken werden auf Antrag der Gemeindebehörden vom Herzoglichen Konsistorium festgestellt. Verweigert dasselbe seine Genehmigung, so steht den Gemeindebehörden ein Rekurs an Herzogliches Staats-Ministerium zu.

In den Landgemeinden ist für jedes nicht befreite Kind an Schulgeld zu entrichten

in gewissen Gemeinden der Betrag von jährlich 4 M,

in anderen, wo ehemals ein Schulgeld von weniger als 3 M jährlich bezahlt wurde, dieser geringere Betrag nebst einem Zusage von 1 M und

in noch anderen Gemeinden, wo ehemals gar kein Schulgeld zu zahlen war oder anstatt des Schulgeldes die Entschädigung des Lehrers für den Schulunterricht in anderer Weise stattgefunden hatte, lediglich ein Betrag von 1 M jährlich.

Eine Veränderung dieser in den einzelnen Landgemeinden bestehenden Schulgeldsätze kann vom Gemeinderate nur mit Genehmigung des Herzoglichen Staats-Ministeriums vorgenommen werden.

Wegen des Schulgeldes für Kinder von Eltern, die nicht Gemeindegemeinschaften sind, gilt die Bestimmung in § 14 Abs. 1 Nr. 3 oben.

§ 46.

Die Kinder armer Eltern sind ganz oder teilweise vom Schulgelde zu befreien.

Die Entscheidung hierüber steht der Armenverwaltung der Gemeinde zu, und sind alle desfalligen Anträge an diese zu richten.

Wo mehrere Bürgerschulen mit verschieden normiertem Schulgelde bestehen, hat darüber, ob ein einer Bürgerschule mit geringerem Schulgeld zugewiesenes Kind in Berücksichtigung besonderer Umstände auch mit Erlaß des höheren Schulgeldes in eine andere Bürgerschule aufgenommen werden soll, für die ein höheres Schulgeld festgesetzt ist, der Schulvorstand zu entscheiden.

Der Betrag des ganz oder teilweise erlassenen Schulgeldes ist monatlich aus der Armenkasse in die Schulkasse einzuzahlen.

§ 47.

Befreit von der Zahlung des Schulgeldes in den Landgemeinden sind

- a) die Kinder und nachgelassenen Waisen der Prediger und Schullehrer der Schulgemeinde;
- b) das zweite Kind und die ferneren Kinder derselben Eltern, welche gleichzeitig dieselbe Schule oder getrennte Schulen desselben Schulverbandes besuchen;
- c) die Kinder, welche krankheits halber drei volle Monate hindurch den Schulbesuch haben aussetzen müssen, während dieses Zeitraumes.

§ 48.

Die Erhebung des Schulgeldes liegt der Gemeindebehörde ob.

Sie erfolgt auf Grund der Listen der Schulgeldpflichtigen Kinder, welche der Schullehrer bzw., wo mehrere Lehrer an derselben Schule angestellt sind, der erste Lehrer mit Hilfe der übrigen aufzustellen und unter Angabe der bewilligten Befreiungen nach geschehener Beglaubigung durch den Vorsitzenden des Schulvorstandes im Anfange der Monate Januar, April, Juli und Oktober dem Gemeindevorsteher einzureichen, auch durch sofortige schriftliche Anzeige aller in einem Quartale etwa eintretenden Veränderungen zu berichtigen oder zu ergänzen hat.

Die Entrichtung des Schulgeldes hat regelmäßig in monatlichen Raten zu geschehen. Ein angetretener Monat wird für voll gerechnet, auch wenn ein Kind im Laufe desselben aus der Schule ausscheidet. Auch findet wegen der Ferienzeiten ein Abzug nicht statt.

Ausnahmsweise sind diejenigen Konfirmanden, welche zur Zeit der Konfirmation das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben, von der Zahlung des Schulgeldes für den April befreit, auch wenn im April noch Schule gehalten sein sollte.

Absatz 5 und 6 aufgehoben. (Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902.)

a) Vereinbarung zwischen der Herzoglichen Landesregierung und der Landesversammlung, die Schulgeldermäßigung betreffend.

Amtsblatt 1890. Nr. 198, Stück 6.

Die Herzogliche Landesregierung und die Landesversammlung haben vereinbart, daß in dem nachstehend bestimmten Maße derjenige Ausfall, welcher bei den Kassen der evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen der Landgemeinden infolge des Gesetzes, die Ermäßigung des Schulgeldes in den Landgemeinden betreffend, entsteht, aus Staatsmitteln den Schulkassen ersetzt, und daß ein verhältnismäßig gleich hoher Zuschuß der Schulkassen der Städte und der Flecken mit Bürgerschulen behufs Durchführung einer mit den überwiesenen Mitteln zu beschaffenden der Schulgeldherabsetzung in den Landgemeinden analogen Schulgeldermäßigung gewährt werde.

Es kommen dabei folgende Grundsätze zur Anwendung:

I. Zur Deckung des Ausfalls an Schulgeld, welcher infolge des angezogenen Gesetzes bei den Schulkassen der Landgemeinden eintritt, wird einer jeden derselben ein Zuschuß aus der Kloster-Reinertragskasse gewährt.

Dieser beträgt

1. für jedes Kind, welches infolge der Bestimmung in § 1 Abs. 1 vom Schulgeld befreit ist, 5 M., sofern das Schulgeld in dieser Höhe erhoben ist, während andernfalls der geringere Betrag als Ausfall ersetzt wird;

2. für jedes nicht durch § 1 Abs. 1 vom Schulgeld befreite Kind 1 M.

Kinder, hinsichtlich welcher nach § 3 des angezogenen Gesetzes die Schulgeldermäßigung nicht eintritt, kommen nicht in Anrechnung.

II. Den Städten und den Flecken mit Bürgerschulen wird nach der Zahl ihrer, die evangelisch-lutherischen Gemeinde- (Bürger-) Schulen besuchenden schulgeldspflichtigen Kinder und der 2., 3., 4. usw. Schulkinder derselben Eltern aus der Kloster-Reinertragskasse zu den Schulkassen ein Zuschuß in der Höhe, wie er auf Grund der Bestimmungen unter I. mit je 1 M. für das einzige bzw. erste, mit je 5 M. für das 2., 3., 4. usw. Kind derselben Eltern den Schulkassen der Landgemeinden zukommt, zu dem Zwecke gewährt, um eine entsprechende Ermäßigung des Schulgeldes unter analoger Anwendung der für die Landgemeinden demächst maßgebenden Grundsätze einzuführen, und unter der Bedingung, daß dies geschehe.

Der Zuschuß wird für jede Stadt und für jeden Flecken nach den bezeichneten Grundsätzen besonders berechnet. Die in Ausführung der obigen Bedingung nach § 5 Abs. 2 des Gesetzes über die Gemeindeschulen vom 8. Dezember 1851 Nr. 53 erfolgende neue Feststellung des Schulgeldes, desgleichen eine spätere Abänderung des Schulgeldes, durch welche die nach vorstehenden Bestimmungen eingeführte Schulgeldermäßigung ganz oder teilweise aufgehoben wird, bedarf der Genehmigung des Herzoglichen Staatsministeriums.

III. Die der Berechnung der Zuschüsse für die Schulkassen zum Grunde zu legende Zahl der schulpflichtigen Kinder wird für jedes Schuljahr (zuerst für das Schuljahr von Ostern 1890 bis Ostern 1891) zu Johannis (zuerst Johannis 1890) durch das Herzogliche Konsistorium ermittelt und festgestellt.

IV. Die zur Ausführung dieser Vereinbarung erforderlichen weiteren Anordnungen erläßt Herzogliches Staatsministerium.

V. Die Bestimmungen des § 19 des Gesetzes vom 17. April 1873 Nr. 21 über die den Gemeinden zur Erleichterung der Schulkassen zu bewilligenden Zuschüsse aus der Kloster-Reinertragskasse werden durch diese Vereinbarung nicht berührt.

b) Anwendbarkeit der Bestimmung, wonach von mehreren dieselbe Gemeindeschule besuchenden dort schulpflichtigen Kindern nur das einfache Schulgeld bezahlt werden soll, auf den Fall, wo das eine Kind nur noch als dispensierter Konfirmande schulgeldpflichtig ist.

Nr. 5440. Vom 10. Juni 1891.

Nach § 1 des Gesetzes Nr. 12 vom 10. April 1890 soll, wenn mehrere Kinder derselben Eltern dieselbe Gemeindeschule besuchen, das Schulgeld nur für eins dieser Kinder bezahlt werden, während nach § 10 b des Gesetzes Nr. 11 vom 23. April 1840 auch die in einer evangelisch-lutherischen Gemeinde schulpflichtig gewesenen Kindern, welche auf Dispensation vom Alterserfordernisse konfirmiert sind, noch bis zu dem Quartale einschließlich, in welchem sie das gesetzliche Konfirmationsalter erreichen, in ihrer Gemeindeschule ebenso schulgeldpflichtig bleiben sollen, wie die diese Schule vermöge ihrer Schulpflicht noch wirklich besuchenden Kinder.

Es ergibt sich daraus, daß, wenn von zwei Kindern derselben Eltern das eine noch schulpflichtig, das andere bereits aus der Schule entlassen ist, aber für sich allein betrachtet, nach § 10 b cit. noch für eine gewisse Zeit gerade so, wie wenn es noch als schulpflichtiges Kind die Schule besuchte, schulgeldpflichtig wäre, auf solchen Fall die anfangs gedachte Gesetzesbestimmung, welche vorschreibt, daß von mehreren dieselbe Gemeindeschule besuchenden Kindern nur für ein Kind gezahlt werden solle, hinsichtlich des betreffenden Zeitabschnitts gerade so Anwendung finden muß, als ob auch das auf Dispensation konfirmierte Kind noch wirklich die Schule besuchte.

E. Versetzung der Lehrer in den Ruhestand.

1. Allgemeines.

§ 49.

Die Versetzung in den Ruhestand erfolgt, wenn ein Lehrer wegen körperlicher oder geistiger Schwäche behindert ist, dem Dienste länger vorzustehen. Die Anträge auf Versetzung in den Ruhestand können von dem Lehrer selbst, von dem Schulvorstande oder von dem Herzogl. Konsistorium ausgehen; die Entscheidung darüber steht immer der Herzogl. Landes-Regierung zu. Die Anträge des Lehrers oder des Schulvorstandes sind bei dem Herzoglichen Konsistorium anzubringen.

Bei der von Herzoglicher Landes-Regierung abzugebenden Entscheidung ist, wenn der Antrag nicht vom Herzoglichen Konsistorium ausgeht, dasselbe immer zuvor zu hören.

Die Versetzung in den Ruhestand kann auf den Antrag des Herzoglichen Konsistoriums oder auf Antrag des Schulvorstandes nach Anhörung des Herzoglichen Konsistoriums von der Herzoglichen Landesregierung auch verfügt werden, sobald ein Lehrer das siebenzigste Lebensjahr oder das fünfzigste Dienstjahr zurückgelegt hat.

§ 50.

Ersetzt. (Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902.)

Der in den Ruhestand versetzte Lehrer hat das Recht, für seine Lebensdauer ein Ruhegehalt (s. § 13 Abs. 3 Ziffer 3) zu verlangen, dessen Größe in Ermangelung einer anderweitigen rechtsgültigen Übereinkunft nach den in den §§ 51–53 einschließlich enthaltenen Grundsätzen bestimmt wird.

§ 50 a.

(Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902.)

Die in dem § 141 des Gesetzes Nr. 17 vom 4. April 1889 über den Zivilstaatsdienst enthaltenen Bestimmungen über das Ruhen und den Verlust des Rechts auf den Bezug des Ruhegehaltes von Staatsbeamten finden auf die Ruhegehälter der Gemeindefchullehrer und der Dirigenten von Bürgerschulen entsprechende Anwendung.

Gesetz über den Zivilstaatsdienst.

Nr. 17. Vom 4. April 1889.

§ 141. Das Recht auf den Bezug der Pension ruht, wenn und solange ein Pensionierter im Staatsdienste oder im Dienste des Reichs oder eines anderen Bundesstaates ein Dienst Einkommen bezieht, insoweit, als der Betrag dieses neuen Dienst Einkommens unter Hinzurechnung der Pension den Betrag des von dem Beamten vor der Pensionierung bezogenen Dienst Einkommens übersteigt.

Die Pension geht verloren,

1. wenn gegen den Pensionierten im gerichtlichen Strafverfahren auf Zuchthausstrafe oder auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte oder auf Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter erkannt ist;
2. wenn der Pensionierte seine Staatsangehörigkeit aufgibt oder ohne Erlaubnis des Staatsministeriums seinen Wohnsitz außerhalb des Deutschen Reiches nimmt;
3. wenn der Pensionierte ohne Erlaubnis des Landesfürsten Aufträge für andere Staaten übernimmt;
4. wenn ein Pensionierter im Falle des § 131 sich weigert, wieder in den Dienst einzutreten.

§ 131. War die Dienstunfähigkeit, welche zu der Pensionierung eines Beamten geführt hat, § 116 und 127 nur eine vorübergehende oder eine relative in Beziehung auf das zuletzt von ihm bekleidete Amt, oder war die Versetzung eines nicht richterlichen Beamten in den Ruhestand auf Grund des § 126 Nr. 2 erfolgt, so hat der in den Ruhestand versetzte das Recht und die Pflicht, wenn die Dienstunfähigkeit gehoben oder eine geeignete Stelle frei geworden ist, in einem seinem Range und vorigen Gehalte entsprechende Anstellung wieder einzutreten.

Ob ein solcher Fall vorliege, wird im Verwaltungswege entschieden (§ 144). Erhebt der Pensionierte gegen seine Wiederheranziehung zum Staatsdienste Widerspruch, so ist vor der Entscheidung das Gutachten der Ministerial-Kommission zu hören.

§ 126. Die Versetzung eines nicht richterlichen Beamten in den Ruhestand kann verfügt werden, wenn

1. der Beamte das 50. Dienstjahr oder das 70. Lebensjahr vollendet hat;
2. infolge veränderter Staatseinrichtungen oder bleibender Verringerung der Geschäfte die Dienste des Beamten nicht mehr erforderlich sind;
3. das Interesse des Dienstes die Versetzung in den Ruhestand dringend geboten erscheinen läßt.

§ 127. Die Versetzung eines Beamten in den Ruhestand soll verfügt werden, wenn derselbe infolge eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte zu der Erfüllung seiner Amtspflichten dauernd unfähig ist.

§ 144. Über vermögensrechtliche Ansprüche der Staatsbeamten aus ihrem Dienstverhältnis, insbesondere über Ansprüche auf Dienststeinkommen oder Pension, sowie über die den Hinterbliebenen der Staatsbeamten gesetzlich gewährten Rechtsansprüche auf Bewilligungen findet der Rechtsweg mit den Maßgaben statt,

daß die Entscheidung des Staatsministeriums der Klage vorhergehen und letztere sodann vor Verlust des Klagerechts innerhalb 6 Monaten, nachdem dem Beteiligten die Entscheidung des Staatsministeriums bekannt gemacht worden, angebracht werden muß,

sowie daß die Entscheidungen der Disziplinarbehörden und Verwaltungsbehörden darüber, ob und von welchem Zeitpunkte ab ein Staatsbeamter aus dem Amte zu entlassen, zu verabschieden oder in den Ruhestand zu versetzen, oder vorläufig seines Dienstes zu entheben sei, über die Verhängung von Ordnungsstrafen sowie darüber, ob ein in den Ruhestand versetzter Beamter berechtigt oder verpflichtet sei, in den Dienst wieder einzutreten, für die Beurteilung der vor dem Gericht geltend gemachten vermögensrechtlichen Ansprüche maßgebend sind.

§ 50 b.

(Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902.)

Der Witwe eines in den Ruhestand versetzten Lehrers oder eines Dirigenten einer Bürgerschule oder, wenn eine Witwe nicht vorhanden ist, den ehelichen Nachkommen des Lehrers oder Dirigenten gebührt das Ruhegehalt noch für die beiden auf den Sterbemonat folgenden Monate.

Das Herzogliche Konsistorium bestimmt endgültig und mit Ausschluß aller anderen Ansprüche, an wen die Zahlung zu leisten ist, wenn eine Witwe nicht vorhanden ist.

2. Ruhegehalt in den städtischen und den übrigen mit einer Bürgerschule versehenen Gemeinden.

§ 51.

[Das Ruhegehalt der Lehrer in den mit einer Bürgerschule versehenen Gemeinden und der Dirigenten von Bürgerschulen wird nach den Vorschriften des Gesetzes Nr. 17 vom 4. April 1889¹⁾ über den Zivilstaatsdienst § 134 Absatz 1 und 2 und des Gesetzes Nr. 4 vom 14. Januar 1901¹⁾ über die Abänderung des Zivilstaatsdienstgesetzes berechnet. Der nach der Übergangs-Bestimmung in Artikel II des letztgenannten Gesetzes für das Vorhandensein von mindestens 25 Dienstjahren maßgebende Zeitpunkt ist der 1. April 1902.²⁾

Zu dem Dienst Einkommen, welches der Berechnung des Ruhegehaltes zu Grunde zu legen ist, gehört das dem Lehrer zur Zeit der Versetzung in den Ruhestand gesetzlich zustehende Gehalt und die dem Gehalte gesetzlich entsprechende Mietentschädigung oder, wenn besondere Gehaltsordnungen bestehen, das nach den Vorschriften derselben zum Bezüge von Ruhegehalt berechnende Dienst Einkommen.

Bei der Berechnung der Dienstzeit kommen alle die Jahre in Betracht, während welcher der zu Pensionierende seit seiner ersten Anstellung als Lehrer an irgend einer Gemeindeschule des Herzogtums im Amte gewesen ist. Hat der Lehrer aber in verschiedenen Gemeinden Schulämter bekleidet, so ist derjenige Teilbetrag des Ruhegehaltes auf den Kloster- und Studienfonds zu übernehmen, welcher sich ergibt, wenn die Pension von dem nach der Gehaltsordnung des Gesetzes zu gewährenden Dienst Einkommen und nach dem Verhältnis der auswärts zugebrachten Dienstjahre berechnet wird. Der übrige Teil der Pension fällt der Gemeinde zur Last, in welcher der Lehrer zuletzt angestellt worden ist.]²⁾

Bekleidete der Lehrer neben dem Schulamte zugleich ein kirchliches Amt, so kann mit Zustimmung des Kirchenvorstandes und unter Genehmigung des Herzoglichen Konsistoriums ein Teil der Pension auf die Einkünfte des Kirchenamts übernommen oder aus letzteren dem in den Ruhestand Eintretenden eine Beihilfe neben seiner gesetzlichen Pension bewilligt werden.

¹⁾ Siehe unter § 65.

²⁾ Abs. 1, 2 und 3 sind ersetzt. (Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902. und Nr. 33 vom 26. Mai 1904.)

3. In den Landgemeinden.

§ 52.

Bei eintretender Pensionierung eines Landschullehrers erhält derselbe den Überschuß der dienstlichen Einkünfte nach Absatz dessen, was davon dem Adjunkten (§ 37) gebührt, als Ruhegehalt.

Eine Schmälerung des einmal festgestellten Ruhegehalts soll infolge einer dem Adjunkten gebührenden Dienstalterszulage nicht stattfinden.

§ 53.

Das Ruhegehalt hat mindestens die Summe zu erreichen, welche sich aus der Berechnung desselben nach den Vorschriften des Gesetzes Nr. 17 vom 4. April 1889¹⁾ über den Zivilstaatsdienst § 134 Absatz 1 und 2 und des Gesetzes Nr. 4 vom 14. Januar 1901¹⁾ über die Abänderung des Zivilstaatsdienstgesetzes ergibt. Der nach der Übergangsbestimmung in Artikel II des letztgenannten Gesetzes für das Vorhandensein von mindestens 25 Dienstjahren maßgebende Zeitpunkt ist der 1. April 1902.²⁾

Zu dem Diensteinkommen, welches der Berechnung des Ruhegehalts zu Grunde zu legen ist, gehört das dem Lehrer zur Zeit der Versetzung in den Ruhestand zustehende Gehalt, der Wert der freien Wohnung zu 150 Mk. und das gesamte Einkommen vom Kirchendienste.

Beträgt der im § 52 erwähnte Überschuß weniger, wird das Fehlende zugeschoffen.

§ 54.

Dieser Zuschuß ist aus der Gemeindekasse ganz zu entrichten, wenn der Lehrer die ganze bei der Berechnung des Ruhegehalts zu Grunde gelegte Dienstzeit in der betreffenden Gemeinde zugebracht hat.

Hat der Lehrer aber in verschiedenen Gemeinden des Herzogtums Schulämter bekleidet, so ist derjenige Teilbetrag des Ruhegehalts auf den Kloster- und Studienfonds zu übernehmen, welcher sich ergibt, wenn die Pension von dem nach der Gehaltsordnung des Gesetzes zu gewährenden Diensteinkommen und nach dem Verhältnis der auswärts zugebrachten Dienstjahre berechnet wird. Der übrige Teil der Pension fällt der Gemeinde zur Last, in welcher der Lehrer zuletzt angestellt worden ist.³⁾

¹⁾ Siehe unter § 65.

²⁾ Vergl. § 51.

³⁾ Ersetzt. [Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902.]

§ 55.

Wenn in einer Gemeinde, während ein pensionierter Lehrer vorhanden ist, bei derselben Lehrstelle noch eine oder gar mehrere Pensionierungen vorkommen sollten, so leistet die Gemeinde nach den obigen Grundsätzen immer nur für einen Pensionär die etwa nötigen Zuschüsse, wogegen die Ruhegehälter des zweiten oder dritten Pensionärs einer und derselben Lehrstelle aus dem Kloster- und Studienfonds gedeckt werden.

F. Sonstige Rechtsverhältnisse der Lehrer und
allgemeine Bestimmungen.

§ 56.

Wenn mehrere Gemeinden zu einem und demselben Schulverbande vereinigt sind, die eine oder andere dieser Gemeinden aber im Auslande belegen ist, oder wenn eine Landgemeinde, in welcher sich eine für deren ganzen Umfang bestimmte Schule befindet, teilweise dem Auslande angehört, so treten die Bestimmungen dieses Gesetzes, insbesondere die über Besoldung und Pensionierung der Lehrer und über Schulgeld usw. auch rücksichtlich der zum Schulverbande gehörigen inländischen Gemeinden oder Gemeindeteile nur dann und insoweit in Kraft, wie solches von der Landesregierung erforderlichenfalls nach vorgängiger Verhandlung mit den zuständigen ausländischen Behörden verfügt werden wird.

§ 57.

Zur Übernahme eines Nebenamtes hat der Lehrer an der Gemeindeschule die Genehmigung des betreffenden Schulvorstandes und des Herzoglichen Konsistoriums einzuholen.

§ 57a.

(Art. IV des Gesetzes Nr. 36. Vom 21. Juni 1910.)

Die Gemeindeschullehrer erhalten, falls nicht durch Gesetz oder im Verwaltungswege andere Bestimmungen getroffen sind, für Reisen, welche sie infolge ihrer Dienstverhältnisse oder vermöge besonderen amtlichen Auftrages machen, an Tagegeldern 4,50 Mk. und für jede bei Reise außerhalb des Wohnortes zugebrachte Nacht eine Nachtlage von 4,50 Mk.

§ 58.

Wegen der Oberaufsicht über die Gemeindeschullehrer und die Handhabung der Disziplin über dieselben siehe neben § 24 oben

das Gesetz Nr. 37 vom 8. April 1876 §§ 1, 4, 5 und das Gesetz Nr. 28 vom 13. Juni 1890.¹⁾

§ 59.

Wegen Teilnahme der Gemeindegullehrer an der Beamten-, Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt (vergl. § 51 und § 53) siehe das Gesetz Nr. 30 vom 22. März 1876; insbesondere § 4 Nr. 5 und § 16.²⁾

§ 59a.

(Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902.)

Jeder ordentliche Lehrer kann auf Antrag des Herzoglichen Konsistoriums von der Landesregierung durch eine Höchste Verfügung auf eine Lehrerstelle in einer anderen Gemeinde versetzt werden, wenn es das dienstliche Interesse erfordert.

Bevor die Versetzung verfügt wird, hat das Herzogliche Konsistorium die Schulvorstände der beteiligten Gemeinden zu einer Äußerung über die Versetzung aufzufordern. Die Vorschriften des § 28 Abs. 3 finden alsdann entsprechende Anwendung.

Infolge der Versetzung darf das dem Lehrer zur Zeit der Versetzung zustehende Gehalt nicht verkürzt werden. Die durch die Versetzung entstehenden Umzugskosten sind dem Lehrer in angemessenem Betrage aus der Kloster-Reinertragskasse zu erstatten. Die Festsetzung der Umzugskosten erfolgt durch das Herzogliche Staats-Ministerium.

§ 59b.

(Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902.)

In der Regel wird Urlaub mit Gehalt auf eine längere Zeit als auf zwei Monate nicht erteilt werden. Der Gemeindegullehrer oder der Dirigent der Bürgerschule kann daher für die nach den ersten zwei Monaten folgenden, auf Urlaub zugebrachten Monate Gehalt nicht verlangen, mag nun gleich anfänglich ein längerer als ein zweimonatiger Urlaub erteilt oder der anfänglich erteilte Urlaub verlängert sein. Die Schulferien werden hierbei nicht mitgerechnet.

In Krankheitsfällen, in solchen Abwesenheitsfällen, zu denen kein Urlaub erforderlich ist, bzw. zu denen der Urlaub nicht versagt werden darf, sowie wenn der Urlaub nicht länger als zwei Monate dauert, findet ein Abzug vom Gehalte nicht statt und die Stellvertretungskosten fallen der Gemeinde zur Last.

¹⁾ Siehe Nr. VI.

²⁾ Siehe Nr. VII.

§ 59c.

(Art. V des Gef. Nr. 36. Vom 21. Juni 1910.)

Jeder an einer Gemeindeschule angestellte Lehrer ist verpflichtet, ohne Anspruch auf Entschädigung bei dieser oder einer anderen Gemeindeschule Aushilfe zu leisten. Verursacht die Aushilfe eine länger dauernde erhebliche Mehrbelastung oder ist sie an einer auswärtigen Gemeindeschule zu leisten, so kann Herzogl. Konsistorium eine Vergütung in angemessener Höhe verwilligen. Die Vergütung ist aus der Schulkasse derjenigen Gemeindeschule zu zahlen, bei welcher die Aushilfe zu leisten ist.

Die Verpflichtung eines Lehrers, im Kirchendienste seiner oder einer anderen Gemeinde Aushilfe zu leisten, bleibt im bisherigen Umfange bestehen.

§ 60.

Im übrigen bleibt es rücksichtlich der Rechtsverhältnisse der Gemeindeschullehrer bei den sonst bestehenden Bestimmungen.

G. Anstellung und Annahme von Lehrerinnen und Nebenlehrern.

§ 61.

Der Unterricht in Mädchenklassen, unteren Knabenklassen und unteren gemischten Klassen kann mit Zustimmung des Schulvorstandes der betreffenden Gemeinde einer Lehrerin übertragen werden, welche sich über ihre Befähigung genügend ausgewiesen hat. Die Rechte und Pflichten einer solchen Lehrerin werden durch einen vom Schulvorstande mit derselben abzuschließenden Vertrag bestimmt, zu dessen Gültigkeit die Genehmigung des Herzoglichen Konsistoriums erforderlich ist.

Verfügung Herzoglichen Staatsministeriums: Das Verfahren bei Anstellung von Lehrerinnen betreffend. Nr. 1213. Vom 2. März 1877.

Nach § 13 des Gesetzes vom 17. April 1873 Nr. 21 (bzw. § 61 dieses Gesetzes) werden die Rechte und Pflichten der Lehrerinnen durch einen vom Schulvorstande mit denselben abzuschließenden Vertrag bestimmt, dessen Gültigkeit die Genehmigung Herzoglichen Konsistorii voraussetzt.

Da hiernach den Lehrerinnen nicht die Qualität eines Beamten (Schuldieners) gebührt, folglich auch von einer Ernennung durch Höchstes Reskript keine Rede sein kann, so erscheint zu deren Anstellung eine höhere Genehmigung überhaupt nicht erforderlich.

Herzogliches Konsistorium hat hiernach in gegenwärtigen und in zukünftigen Fällen zu verfahren.

Lehrerinnen für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten wie Nebenlehrer für ein besonderes Fach, werden vom Schulvorstande

unter Zustimmung des Stadtmagistrats oder Gemeinderats gewählt und nach eingeholter Zustimmung des Herzoglichen Konsistoriums angenommen.

Wegen der Oberaufsicht und Disziplinargewalt an evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen siehe das Gesetz Nr. 28 vom 13. Juni 1890 Art. II §§ 1, 2 und 4.¹⁾

Gesetz, die Rechtsverhältnisse der Lehrerinnen betreffend.

Nr. 82. Vom 14. Dezember 1908.

Geltungsbereich des Gesetzes.

§ 1. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden auf die Lehrerinnen an den evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen, sowie an den mittleren und höheren Mädchenschulen einschließlich der Lehrerinnenseminare Anwendung, soweit diese Bildungsanstalten von dem Staate oder der Gemeinde unterhalten werden.

Anstellung.

§ 2. Die Anstellung der Lehrerinnen erfolgt durch Herzogliches Konsistorium mittels Anstellungsurkunde.

Bevor die Anstellung einer Lehrerin an einer evangelisch-lutherischen Gemeindeschule erfolgt, hat Herzogliches Konsistorium dem Schulvorstande zu eröffnen, daß die zu besetzende Stelle mit einer Lehrerin besetzt werden soll, und wenn besondere Gründe für die Besetzung der Stelle mit einer bestimmten Lehrerin vorliegen, diese Lehrerin dem Schulvorstande zu bezeichnen und ihn aufzufordern, etwaige Bedenken oder Einwendungen gegen die Anstellung einer Lehrerin überhaupt oder der bezeichneten Lehrerin sowie etwaige Vorschläge wegen Anstellung einer bestimmten Lehrerin innerhalb einer Frist von vier Wochen bei ihm anzubringen. Hält Herzogliches Konsistorium die vorgebrachten Bedenken oder Einwendungen für unerheblich oder die Vorschläge für ungeeignet, so ist dieses dem Schulvorstande zu eröffnen. Dem letzteren steht gegen diesen Bescheid binnen einer Frist von vier Wochen die Beschwerde an das Herzogliche Staatsministerium zu.

Vorschläge des Schulvorstandes wegen Anstellung einer bestimmten Lehrerin sind im obigen Verfahren zu berücksichtigen, falls nicht die Ausübung des Befetzungsrechtes gemäß § 8 entgegensteht, oder erhebliche Bedenken gegen die Persönlichkeit der vorgeschlagenen Lehrerin im allgemeinen oder mit Rücksicht auf die zu besetzende Stelle obwalten. Die Anstellung von Lehrerinnen an mittleren und höheren Mädchenschulen erfolgt auf Vorschlag des Schulvorstandes.

In der Stadt Braunschweig findet das in bezug auf die Anstellung von Lehrern geübte Verfahren bei der Anstellung von Lehrerinnen entsprechende Anwendung (vergl. § 29 des Gesetzes über die Gemeindeschulen vom 27. Oktober 1898 Nr. 54.)

Voraussetzungen der Anstellung.

§ 3. Voraussetzungen der Anstellung sind:

1. Nachweisung der bestandenen Abschlußprüfung an einem Lehrerinnen-seminar,
2. Vollendung des 23. Lebensjahres,

¹⁾ Siehe Nr. VI.

3. Nachweis der Ausübung einer mindestens dreijährigen erfolgreichen Lehrtätigkeit an einer öffentlichen oder Privatlehranstalt. Von dieser Forderung können vom Herzoglichen Konsistorium Abweichungen zugelassen werden.

Bei Befetzung von Stellen, für die der Nachweis akademischer Bildung gefordert wird, tritt an Stelle der Seminarprüfung die Oberlehrerinnenprüfung.

Für Zeichen-, Turn-, Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen wird die Seminarprüfung durch den Nachweis genügender Lehrbefähigung in den betreffenden Lehrfächern ersetzt.

Beeidigung.

§ 4. Bei dem Dienstantritte sind die angestellten Lehrerinnen auf gewissenhafte Erfüllung der Pflichten ihres Amtes und Beobachtung der Befehle und der Landesverfassung zu beeidigen.

Besoldung.

(Artikel VII des Gesetzes Nr. 36. Vom 21. Juni 1910.)

§ 5. Das Gehalt der an den Gemeindeschulen angestellten Lehrerinnen, einschließlich derjenigen Zeichenlehrerinnen, die eine staatliche Prüfung für höhere Schulen abgelegt haben, beträgt

für das	1.,	2.,	3. Dienstjahr	1350 M
" "	4.,	5.,	6. "	1500 "
" "	7.,	8.,	9. "	1650 "
" "	10.,	11.,	12. "	1800 "
" "	13.,	14.,	15. "	1950 "
" "	16.,	17.,	18. "	2100 "
" "	19.,	20.,	21. "	2250 "
" "	22. und die folgenden	Dienstjahre		2400 "

Das Gehalt der an Gemeindeschulen angestellten Turn-, Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen, sowie der nicht für höhere Schulen geprüften Zeichenlehrerinnen, beträgt

für das	1.,	2.,	3. Dienstjahr	1110 M
" "	4.,	5.,	6. "	1200 "
" "	7.,	8.,	9. "	1290 "
" "	10.,	11.,	12. "	1410 "
" "	13.,	14.,	15. "	1500 "
" "	16.,	17.,	18. "	1590 "
" "	19.,	20.,	21. "	1710 "
" "	22. und die folgenden	Dienstjahre		1800 "

Der Artikel I (§ 31) Schlußabsatz findet auf Lehrerinnen sinngemäße Anwendung. (Nach Gesetz Nr. 36. Vom 21. Juni 1910.)

Der Stadt Braunschweig steht es frei, über die vorstehenden Gehaltsätze in allen Stufen bis zum Höchstbetrage von 300 M hinauszugehen.

Bestehende Gehaltsordnungen bleiben in Gültigkeit, insoweit sie für die Lehrerinnen günstigere Bestimmungen enthalten. Zweifel über die Anrechnung des Wertes freier Wohnung oder von Wohnungsgeldzuschüssen werden vom Herzoglichen Konsistorium vorbehaltlich der Beschwerde bei dem Herzoglichen Staatsministerium entschieden. Die Feststellung der Besoldung der an mittleren und höheren Mädchenschulen und an Lehrerinnenseminarien angestellten Lehrerinnen sowie der Oberlehrerinnen bleibt besonderen Vereinbarungen in den

einzelnen Gemeinden vorbehalten. Diese Vereinbarungen unterliegen, wenn sie durch Regulative allgemein geregelt werden, der Genehmigung des Herzoglichen Staatsministeriums, wenn sie dagegen lediglich einen Einzelfall betreffen, der Genehmigung des Herzoglichen Konsistoriums. (Art. VIII des Gef. Nr. 36. Vom 21. Juni 1910.)

Als Dienstjahr gilt das Finanzjahr. Ist die Anstellung einer Lehrerin vor dem 1. Oktober erfolgt, so wird das Dienstjahr für voll gerechnet, anderenfalls nicht mitgerechnet.

Die Zahlung des Gehalts erfolgt in monatlichen Teilbeträgen im voraus aus der Schulkasse. Das Aufrücken auf eine höhere Gehaltsstufe ist durch treue Pflichterfüllung bedingt. Darüber, ob das Aufrücken zu versagen sei, ist auf Antrag des Schulvorstandes, in den Landgemeinden auch auf Antrag des Schulinspektors vom Herzoglichen Konsistorium unter Vorbehalt einer binnen vier Wochen bei Herzoglichem Staatsministerium zu verfolgenden Beschwerde zu entscheiden.

Die Vorschrift des § 11 des Zivilstaatsdienstgesetzes vom 4. April 1889 Nr. 17 findet Anwendung.¹⁾

Urlaub.

§ 6. Die Lehrerinnen bedürfen während der Schulferien keines besonderenurlaubes. Im übrigen finden auf die Beurlaubung der Lehrerinnen die Bestimmungen des § 59b des Gesetzes über die Gemeindeschulen in der Fassung des Gesetzes vom 28. Juni 1902 Nr. 30 Anwendung.

Nebenämter.

§ 7. Zur Übernahme eines Nebenamtes oder einer mit einer Vergütung verbundenen Nebenbeschäftigung bedarf die angestellte Lehrerin der Genehmigung des Schulvorstandes und des Herzoglichen Konsistoriums.

Versetzung.

§ 8. Herzogliches Konsistorium ist befugt, die an einer evangelisch-lutherischen Gemeindeschule angestellte Lehrerin unter Beobachtung der Bestimmungen in § 2 dieses Gesetzes sowie in § 59a Absatz 2 und 3 des Gemeindeschulgesetzes in der Fassung des Artikels XIV des Gesetzes vom 28. Juni 1902 Nr. 30²⁾ auf eine andere Stelle zu versetzen, wenn es das dienstliche Interesse erfordert. Die durch die Versetzung entstandenen Umzugskosten sind im angemessenen Betrage aus der Klosterreinertragskasse zu erstatten, sofern nicht die Versetzung der Lehrerin auf deren Antrag erfolgt ist.

Aufhebung des Dienstverbandes.

§ 9. Die Lehrerin kann die Verabschiedung aus dem Schuldienste verlangen. Die Verabschiedung kann jedoch bis zum Ablauf des Schulhalbjahres, welches nach der Einreichung des Verabschiedungsgesuches beginnt, verschoben werden.

Durch Verheiratung der Lehrerin wird der Dienstverband aufgehoben.

Die aus dem Dienste scheidende Lehrerin hat keinen Anspruch auf Gehalt oder Ruhegehalt.

Versetzung in den Ruhestand.

§ 10. Die Versetzung einer angestellten Lehrerin in den Ruhestand erfolgt durch Herzogliches Konsistorium auf Antrag, wenn die Lehrerin wegen körperlicher oder geistiger Schwäche behindert ist, dem Dienste länger vorzuziehen, sowie wenn dieselbe das 70. Lebensjahr oder das 50. Dienstjahr zurück-

¹⁾ Siehe Nr. VI.

²⁾ Siehe Seite 46.

gelegt hat. Der Antrag auf Versetzung in den Ruhestand kann von der Lehrerin selbst, von dem Schulvorstande, in den Landgemeinden auch von dem Schulinspektor gestellt werden. Aus den gleichen Gründen kann die Versetzung in den Ruhestand vom Herzoglichen Konsistorium auch von Amtswegen angeordnet werden. Gegen die Entscheidung des Herzoglichen Konsistoriums findet binnen vier Wochen Beschwerde an Herzogliches Staatsministerium statt.

Ruhegehalt.

§ 11. Die in den Ruhestand versetzte Lehrerin hat für ihre Lebensdauer ein Ruhegehalt zu beanspruchen, dessen Höhe nach der Höhe des Dienstgehaltes und der Zahl der Dienstjahre bestimmt wird. Dasselbe beträgt bis zum fünften Dienstjahre, dieses einschließlich, ein Drittel des Diensteinkommens und steigt von da ab mit jedem Dienstjahre um $1\frac{1}{2}$ v. H. des Diensteinkommens bis zum Höchstbetrage von 80 v. H. des Diensteinkommens. Daneben sind die Bestimmungen des Artikels II des Gesetzes vom 14. Januar 1901 Nr. 4 zu berücksichtigen.¹⁾

Bei der Festsetzung der Dienstzeit kommt die Zeit in Betracht, während welcher die Lehrerin seit der ersten Anstellung in einer Gemeinde des Herzogtums im Amte gewesen ist. Hat die Lehrerin aber in verschiedenen Gemeinden Schulämter bekleidet, so ist derjenige Teil des Ruhegehalts auf den Kloster- und Studienfonds zu übernehmen, welcher sich ergibt, wenn das Ruhegehalt von dem nach der Gehaltsordnung des Gesetzes zu gewährenden Diensteinkommen und nach dem Verhältnis der auswärts zugebrachten Jahre berechnet wird. Der übrige Teil des Ruhegehalts fällt der Gemeinde zur Last, in welcher die Lehrerin zuletzt angestellt war.

Die Vorschriften der §§ 138 und 140 des Zivilstaatsdienstgesetzes vom 4. April 1889 Nr. 17 finden Anwendung.²⁾

Disziplinarverhältnisse.

§ 12. Die angestellte Lehrerin untersteht in bezug auf die Oberaufsicht und die Disziplin von den Vorschriften des Artikels I des Gesetzes vom 13. Juni 1890 Nr. 28.

Hilfslehrerinnen.

§ 13. Nicht angestellte Lehrerinnen werden auf Grund eines zwischen dem Schulvorstande und der Lehrerin abzuschließenden schriftlichen Vertrages angenommen. Der Vertrag bedarf der Genehmigung des Herzoglichen Konsistoriums, welches über die je nach der Art der Lehrtätigkeit zu fordernden Voraussetzungen entscheidet.

Wegen der Oberaufsicht und der Disziplinarverhältnisse gelten die Vorschriften im Artikel II § 1 bis 4 des Gesetzes vom 13. Juni 1890 Nr. 28.²⁾

Wird eine einstweilige Aushilfe im Schuldienste auf Verfügung des Herzoglichen Konsistoriums durch eigens hierzu abgeordnete besondere, noch nicht angestellte Aushilfslehrerinnen geleistet, so bedarf es des Abschlusses eines schriftlichen Vertrages nicht. Lehrerinnen, welche ihre wissenschaftliche Befähigung durch Ablegung der Seminar-Abschlußprüfung nachgewiesen haben, beziehen in diesem Falle eine Vergütung von mindestens 1000 M. jährlich. Die Vergütung anderer Aushilfslehrerinnen wird vom Herzoglichen Konsistorium festgesetzt.

Übergangsbestimmungen.

§ 14. Als angestellte Lehrerinnen im Sinne des Gesetzes gelten alle diejenigen Lehrerinnen, welche zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes an

¹⁾ Vergl. unter § 65. ²⁾ Siehe Nr. VI.

einer der in § 1 aufgeführten Schulanstalten mit Anspruch auf Ruhegehalt fest angenommen sind.

Etwaige Zweifel hierüber sowie über die Berechnung der in Betracht kommenden Dienstzeit entscheidet Herzogliches Konsistorium; gegen dessen Entscheidung ist binnen vier Wochen Beschwerde beim Herzoglichen Staatsministerium zulässig, welches endgültig entscheidet.

§ 15. Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Bestimmungen werden aufgehoben.

H. Aushilfslehrer.

§ 62.

(Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902. — Gültig vom 1. April 1902.)

Wird eine einstweilige Aushilfe im Schuldienste auf Verfügung des Konsistoriums durch eigens hierzu abgeordnete besondere, noch nicht fest angestellte Aushilfslehrer geleistet (siehe § 23 Abs. 5 und § 30 Abs. 3), so leiden die Vorschriften dieses Gesetzes über Anstellung, Besoldung, Pensionierung usw. der Gemeindegullehrer auf sie keine Anwendung.

Absatz 2 aufgehoben durch Gesetz Nr. 36 vom 21. Juni 1910 (Art. VI).

Werden die Aushilfslehrer zu vorübergehender Verwaltung erledigter Schulstellen verwandt, was während der gesetzlichen Gnadenmonate unter Vorbehalt der den benachbarten Lehrern obliegenden Verpflichtung zur Leistung des Vakanzdienstes, so weit möglich, zu geschehen hat, so ist ihnen neben freier Wohnung oder einer Mietentschädigung von 120 M jährlich und Vergütung der Reisekosten eine Remuneration von mindestens 900 M jährlich zu gewähren.

Für Aushilfslehrer, welche die Schulamtsprüfung bestanden haben, beträgt jedoch die Remuneration mindestens 1100 M und die Mietentschädigung 120 M. Der Anspruch auf diese Remuneration beginnt bei den bereits im Aushilfsdienste tätigen Lehrern mit dem ersten Tage des auf den Schluß der Schulamtsprüfung folgenden Kalendermonats.

¹⁾ Wird der Aushilfslehrer auch zur Verwaltung eines Kirchenamtes verwandt, welches mit dem von ihm versehenen Schuldienste fest verbunden ist, so bestimmt Herzogliches Konsistorium die ihm dafür aus der Schulkasse zu gewährende Vergütung innerhalb des Rahmens der Vorschriften der Art. II und V (§ 36 u. § 59 c).

Diese Bezüge erhalten die Aushilfslehrer auch dann, wenn sie, ohne daß bereits eine Lehrerstelle neu gegründet ist, an einer Gemeindegulle als volle Lehrkraft beschäftigt werden.

¹⁾ Abs. 5 in der Fassung des Ges. Nr. 36. Vom 21. Juni 1910.

Werden Lehrerinnen, die ihre wissenschaftliche Befähigung durch Ablegung einer Prüfung nachgewiesen haben, auf Anordnung des Konsistoriums im Aushilfsdienste verwandt, so beziehen sie jährlich eine Remuneration von mindestens 1000 M und eine Mietentschädigung von 120 M.

Dem Aushilfslehrer wird Urlaub mit Remuneration nicht erteilt. Während der Dauer einer militärischen Übung und, so lange eine Krankheit nicht länger als einen Monat dauert, findet ein Abzug von der Remuneration nicht statt.

Wegen der Oberaufsicht und der Disziplinalgewalt über die an Schulen beschäftigten aber nicht angestellten Lehrer, zu denen auch die vorgedachten Aushilfslehrer gehören, siehe Art. II § 1 und 3 des Gesetzes Nr. 28 vom 13. Juni 1890.¹⁾

a) Verfügung Herzoglichen Konsistorii: **Reisekosten der Seminaristen bei ihrer Verwendung als Aushilfslehrer zu provisorischer Verwaltung erledigter Schulstellen betreffend.** Nr. 3850. Vom 14. Juli 1882.

1. Zu den Reisekosten, welche nach § 12 des Gesetzes vom 17. April 1873 (bzw. § 62 dieses Gesetzes) den Seminaristen bei ihrer Verwendung als Aushilfslehrer zu provisorischer Verwaltung erledigter Schulstellen zu vergüten sind, gehören nicht die Zehrungskosten, sondern nur die Aufwendungen, welche durch den Transport ihrer Person und ihres Mobilars usw. herbeigeführt sind.

2. Die Seminaristen sind von der Herzoglichen Seminardirektion ausdrücklich angewiesen, die fraglichen Kosten tunlichst zu beschränken, insonderheit bei weiteren Entfernungen sich zuvor wegen der Art des Transportes mit dem betreffenden Schulvorstande bzw. der Gemeindebehörde in Verbindung zu setzen.

3. Ist für die Reise die Eisenbahn zu benutzen, so wird den Aushilfslehrern der Betrag der 3. Klasse vergütet, und nur dann würde der Betrag der 2. Klasse von ihnen in Anspruch genommen werden dürfen, wenn etwa der notwendig zu benutzende Zug keine Wagen 3. Klasse führte.

4. In der Regel erfolgt die Entsendung der Hilfslehrer von Wolfenbüttel aus, und sind danach die Transportkosten zu berechnen.

Wenn jedoch eine Vervollständigung des Mobilars usw. von dem Heimatsorte aus erforderlich ist, was wohl öfter der Fall sein dürfte, da die Seminaristen gewöhnlich während der Seminarzeit eigene Möbel nicht, oder doch nicht ausreichend besitzen, so wird auf diesen Umstand billiger Weise Rücksicht zu nehmen sein.

b) Verfügung Herzoglichen Konsistorii: **Die Remuneration der Hilfslehrer wegen des verschiedenen Ostertermins betreffend.** Nr. 7827. Vom 26. November 1883.

Von Uns ist folgende Anordnung getroffen:

Für die vom 1. bis 10. April inkl. geleisteten Dienste wird ein Drittel der monatlichen Remuneration gezahlt, bis 15. inkl. die Hälfte, bis zum

¹⁾ Siehe Nr. VI.

20. inkl. zwei Drittel und bis zum Schlusse des Monats die volle Remuneration. Selbstverständlich gilt diese Berechnung der Remuneration auch für die gedachten Zeiträume im umgekehrten Verhältnisse.

Abschnitt IV.

Vorübergehende Bestimmungen.

§ 63.

Bei Berechnung der Bezüge der zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes bereits angestellten ordentlichen Lehrer ist von der Annahme auszugehen, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes schon bei der ersten Anstellung der Lehrer an einer Gemeindeschule des Herzogtums maßgebend gewesen sind:

§ 64.

Bezog ein Bürgerschullehrer aus einem mit einem Schuldienste fest verbundenen Kirchendienste infolge besonderer Vereinbarung bereits am 1. Juli 1886 einen die Summe von 200 M. jährlich übersteigenden Betrag, so hat es bei solcher Vereinbarung sein Bewenden, und steht dem Lehrer aus § 35 (oben) ein Anspruch auf Erhöhung der vereinbarten Summe nicht zu.

§ 65.

Die Bestimmung in § 48 Abs. 4¹⁾ (oben) findet zu Gunsten der bereits zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes Nr. 29 von 1888 auf einer solchen Schullstelle befindlichen Lehrer, welche damals noch ein über den Normalgehaltsatz hinausgehendes Einkommen gewährte, bis zur nächsten Besetzung der Stelle keine Anwendung.

Artikel IX

(des Gesetzes Nr. 36 vom 21. Juni 1910).

Den Vorschriften dieses Gesetzes wird rückwirkende Kraft vom 1. April 1910 ab beigelegt, auch sollen nach den Vorschriften dieses Gesetzes die gesetzlichen Bezüge der Hinterbliebenen derjenigen Lehrer geregelt werden, die am 1. April 1910 oder später im Schuldienste gestorben oder in den Ruhestand versetzt sind.

Auf Lehrer und Lehrerinnen, die in der Zeit vom 1. April 1910 bis zum Erlaß dieses Gesetzes aus dem Schuldienste verabschiedet oder entlassen sind, findet dieses Gesetz keine Anwendung.

Bei Berechnung der Bezüge der zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes bereits angestellten ordentlichen Lehrer und Lehrerinnen ist von der Annahme auszugehen, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes schon bei der ersten Anstellung der Lehrer und Lehrerinnen an einer Gemeindeschule des Herzogtums maßgebend gewesen sind.

¹⁾ Aufgehoben. (Nach Gesetz Nr. 30. Vom 28. Juni 1902.)

Artikel X.

Alle den vorstehenden Bestimmungen entgegenstehende Vorschriften werden aufgehoben.

Artikel XI.

Dieses Gesetz tritt gleichzeitig mit der Neuordnung der Behaltsordnung für die Staatsbeamten in Kraft.

a) Gesetz über den Zivilstaatsdienst.

Nr. 17. Vom 4. April 1889.

§ 134. Die Größe der Pension wird nach der Größe des Dienststeinkommens und der Zahl der Dienstjahre bestimmt.

Dieselbe beträgt bis zum fünften Dienstjahre, dieses einschließlich, ein Drittel des Dienststeinkommens und steigt von da ab mit jedem Dienstjahre um anderthalb Prozent des Dienststeinkommens. Nach Vollendung des 50. Dienstjahres wird das volle Dienststeinkommen als Pension bezogen, welche aber auch durch eine längere Dienstzeit nicht weiter erhöht wird.

b) Gesetz, betreffend Änderungen des Gesetzes über den Zivilstaatsdienst vom 4. April 1889 Nr. 17.

Nr. 4. Vom 14. Januar 1901.

Artikel I.

Der höchste Betrag, bis zu welchem die Pension der unter das Gesetz über den Zivilstaatsdienst vom 4. April 1889 Nr. 17 fallenden Staatsbeamten nach den Vorschriften des § 134 Abs. 2 des eben erwähnten Gesetzes steigt, beträgt achtzig vom Hundert des Dienststeinkommens.

Die besonderen Bestimmungen des § 134 Abs. 3 des Zivilstaatsdienstgesetzes werden durch vorstehende Bestimmungen nicht geändert.¹⁾

Artikel II.

Die Pension von zur Zeit im Dienste befindlichen Staatsbeamten, welchen, wenn sie am Tage des Inkrafttretens der hierneben erlassenen Neuen Behaltsordnung in den Ruhestand versetzt würden, bei der Berechnung der Dienstzeit nach Maßgabe des Staatsdienstgesetzes bereits 25 Dienstjahre oder mehr in Anrechnung kommen würden, wächst, das Verbleiben des Beamten im Dienste über den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes hinaus vorausgesetzt, noch zwölf Jahre lang nach den Bestimmungen des § 134 Abs. 2 des Zivilstaatsdienstgesetzes. Die im vorstehenden Artikel I angeordnete Feststellung des Höchstbetrages der Pension auf achtzig vom Hundert wird, soweit der Betrag von achtzig vom Hundert infolge der Anrechnung der zwölf Jahre überschritten wird, unwirksam.²⁾

¹⁾ Siehe Nr. VI.

²⁾ Beispiele.

Hat ein Lehrer am 1. April 1902

a) unter 25 Dienstjahren,

b) 25 Dienstjahre

c) 33

d) 38

und bleibt noch fernere 12 Jahre im Dienste, so würde er an Pension beziehen:

Artikel III.

Die vorstehenden Artikeln entgegenstehenden Bestimmungen des Staatsdienstgesetzes, insbesondere des § 134 desselben, werden aufgehoben.

III. Gesetz, die Schulpflichtigkeit in den Städten und den mit einer Bürgerschule versehenen Flecken betreffend.

Nr. 20. Vom 12. Mai 1840.

§ 1.

Beginn der Schulpflicht.

(Nach Gesetz Nr. 40. Vom 28. Juli 1910.)

Die Verpflichtung zum Besuche der Gemeindeschule beginnt mit dem Anfang des Schuljahres für alle Kinder, welche das sechste Lebensjahr entweder alsdann vollendet haben oder bis zum 30. Juni einschließlich vollenden.

Ausnahmsweise können jüngere Kinder, welche zu Beginn des Schuljahres das fünfte Lebensjahr vollendet haben, auf Antrag desjenigen, welchem die Sorge für ihre Person obliegt, von dem Schulvorstande zum Besuche der Gemeindeschule zugelassen werden, wenn durch eine Bescheinigung des zuständigen Physikus nachgewiesen ist, daß ihre Aufnahme in die Schule infolge besonders günstiger körperlicher und geistiger Entwicklung unbedenklich ist. Als Anfang des Schuljahres im Sinne dieses Gesetzes wird der 1. April angenommen.¹⁾

§ 2.

Ausnahmen.

Kinder, welche wegen erwiesener körperlicher oder geistiger Hindernisse den Schulunterricht nicht benutzen können, sind, solange dieser Befreiungsgrund fort dauert, von der Schulpflichtigkeit ausgenommen. Die Entscheidung über diese Ausnahmen hängt von der Schulbehörde ab.

a) im Höchstfalle 80% des Gehalts.			
b) 1.— 5. = 33 ¹ / ₃ %	c) 1.— 5. = 33 ¹ / ₃ %	d) 1.— 5. = 33 ¹ / ₃ %	
6.— 25. = 30 "	6.— 33. = 42 "	6.— 38. = 49 ¹ / ₂ "	
fernere 12 = 18 "	12 = 18 "	12 = 18 "	
	81 ¹ / ₃ %	93 ¹ / ₃ %	100 ⁵ / ₆ = 100%

¹⁾ Dies Gesetz (§ 1) tritt mit dem Beginn des Schuljahres 1911/12 in Kraft.

§ 3.

Fortsetzung.

Kinder, welche regelmäßigen und wenigstens die Stelle des Unterrichts in einer niederen Bürgerschule ersetzenden Privatunterricht erhalten, können dem Schulbesuche entzogen werden; jedoch sollen an solchen Privatunterrichtsstunden ohne Genehmigung der Schulbehörden nicht mehr als sechs Kinder gleichzeitig teilnehmen.

§ 4.

Verpflichtung zur Zahlung des Schulgeldes.

Mit der Schulpflichtigkeit der Kinder tritt, wenn dieselben nicht entweder einer Freischule überwiesen, oder aus einem der §§ 1, 2 und 3 angeführten Gründe von dem Schulbesuche dispensiert sind, zugleich die Verbindlichkeit der Eltern zur Zahlung des Schulgeldes ein.

§ 5.

Dauer der Schulpflichtigkeit.

Die Schulpflichtigkeit währt, falls nicht etwa erst im Laufe der Schuljahre ein Befreiungsgrund eintritt, bis zur kirchlichen Konfirmation, oder, wenn das Kind einer Religionsgesellschaft, der diese Feierlichkeit fremd wäre, angehören sollte, bis dahin, daß das konfirmationsfähige Alter und zugleich der dabei vorausgesetzte Bildungsgrad erreicht worden ist.

§ 6.

Regelmäßiger Schulbesuch.

Die Schulpflichtigkeit schließt die Verbindlichkeit zum regelmäßigen Schulbesuche und zur Teilnahme an allen Schullektionen, falls nicht Beurlaubung und Dispensation von einzelnen Lehrstunden erfolgt, in sich.

Schulkinder, welche einer anderen Religionsgesellschaft, als nach deren Lehrbegriff der Religionsunterricht in einer Schule erteilt wird, angehören, sind zur Teilnahme an diesem Unterricht nicht verbunden. Sie haben aber, falls sie sich davon ausschließen, nachzuweisen, daß sie anderweit einen ihren Bedürfnissen entsprechenden Religionsunterricht erhalten.

a) Gesetz, die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse der Katholiken betreffend.

Nr. 2. Vom 29. Dezember 1902.

I. Von der religiösen Erziehung, der Taufe und dem Schulbesuch der Kinder.

§ 1. Die aus einer gemischten Ehe hervorgehenden Kinder sind ohne Unterschied des Geschlechts, es sei der Vater evangelisch und die Mutter katholisch, oder umgekehrt, in dem Bekenntnis des Vaters zu erziehen; es sei denn, daß der Vater nach der Geburt des ersten Kindes und vor der Taufe desselben — in den Städten vor dem Stadtmagistrate, in den Landgemeinden vor der betreffenden Herzoglichen Kreisdirektion — die abweichende Erklärung abgegeben hätte, daß sämtliche Kinder aus solcher Ehe in dem Bekenntnis der Mutter erzogen werden sollen.

Der Wechsel in dem Bekenntnis des Vaters bzw. der Mutter, sowie der Tod derselben ist ohne Einfluß auf die religiöse Erziehung der Kinder.

Nach dem Tode des Vaters sind die Erziehungsberechtigten verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß kein Wechsel des Bekenntnisses stattfindet.

Alle etwaige, den vorstehenden Vorschriften zuwider laufende, vor oder während der Ehe gemachte Verträge, ausgestellte schriftliche Verpflichtungen und sonstige Versprechungen, sie seien gegeben wem sie wollen, sind unverbindlich und nichtig.

§ 2. Die Taufe der Kinder aus einer gemischten Ehe, welche nach den Bestimmungen des § 1 katholisch zu erziehen sind, steht, wie die Taufe der Kinder, welche katholischen Eltern ehelich, oder von katholischen Müttern unehelich geboren werden, dem katholischen Geistlichen zu. Die Taufe der Kinder aus einer gemischten Ehe, welche nach § 1 evangelisch zu erziehen sind, sowie die Taufe der Kinder, welche evangelischen Eltern ehelich oder von evangelischen Müttern unehelich geboren werden, ist von dem evangelischen Geistlichen zu vollziehen. An Orten, an denen kein katholischer Geistlicher seinen Sitz hat, kann jedoch die Taufe dort geborener Kinder, die an sich dem katholischen Geistlichen zustehen würde, auf ausdrücklichen Antrag der Erziehungsberechtigten — selbstverständlich ohne Folge für die religiöse Erziehung — durch den zuständigen evangelischen Geistlichen vorgenommen werden.

Der katholische Geistliche, welcher ein Kind tauft, dessen Taufe einem evangelischen Geistlichen zusteht, verfällt gleich dem evan-

gelischen im umgekehrten Falle (vergl. jedoch die Ausnahme im Abs. 1 Satz 3) in eine Strafe von 30 M.

Der § 5 des Gesetzes vom 18. Mai 1864 Nr. 26 wird aufgehoben.

§ 3. Katholisch zu erziehende Kinder genügen ihrer Schulpflicht auch durch den Besuch einer staatlich anerkannten katholischen Schule und sind, wenn sie solche besuchen, von der Entrichtung des Schulgeldes an die Gemeindeschule befreit.

Besuchen sie die Gemeindeschule, so bleiben sie doch vom Religionsunterrichte befreit, wenn sie nicht auf besonderen Antrag der Erziehungsberechtigten zu demselben zugelassen sind. Nehmen sie am Religionsunterrichte nicht teil, so haben die Erziehungsberechtigten anderweit für ihre religiöse Erziehung Sorge zu tragen.

§ 4. Die in den §§ 1 bis 3 getroffenen Bestimmungen finden auf legitimierte Kinder mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß die nach § 1 zulässige abweichende Erklärung des Vaters

im Falle der Legitimation durch nachfolgende Ehe, wenn diese Ehe eine gemischte ist, rücksichtlich der religiösen Erziehung sowohl des legitimierten Kindes, als auch der aus der Ehe etwa hervorgehenden Kinder binnen vier Wochen nach der Eheschließung:

im Falle der Legitimation durch Ehelichkeitserklärung bei verschiedenem Bekenntnis des Vaters und des Kindes binnen vier Wochen nach der Eröffnung der Ehelichkeitserklärung an den Vater

abzugeben ist.

Auf das Bekenntnis der Kinder über 10 Jahren hat deren Legitimation keinen Einfluß.

Die Annahme an Kindesstatt hat einen Wechsel des Bekenntnisses des Kindes nicht zur Folge, falls nicht in dem Annahmevertrage ein anderes bestimmt ist. Hinsichtlich der Taufe und des Schulbesuchs der an Kindesstatt angenommenen Kinder finden die §§ 2 und 3 entsprechende Anwendung.

§ 5. Wenn Eheleute verschiedenen Bekenntnisses oder aus einer gemischten Ehe nachgebliebene Witwer oder Witwen, welche Kinder unter 14 Jahren besitzen, im hiesigen Lande ihren Wohnsitz nehmen, so sind für die Erziehung ihrer Kinder, und zwar sowohl derer, welche schon vorhanden sind, als auch derer, welche etwa noch aus einer bestehenden Ehe hervorgehen, die Gesetze desjenigen Landes maßgebend, in dem die Eheleute ihren ersten Wohnsitz hatten.

Die Feststellung der in Anwendung kommenden gesetzlichen Bestimmungen liegt den Behörden, in Städten dem Stadtmagistrat, in Landgemeinden der Herzoglichen Kreisdirektion ob.¹⁾ Bei dem Feststellungsverfahren sind die zugezogenen Personen bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zum Betrage von 60 M verpflichtet, den Behörden jede geforderte Auskunft über ihre Religions- und Familienverhältnisse zu geben. Über das Ergebnis ist den zugezogenen Personen ein schriftlicher Ausweis zu erteilen und wenn schulpflichtige Kinder vorhanden sind, die Schule zu benachrichtigen.

Haben Eheleute verschiedenen Bekenntnisses zur Zeit ihrer Niederlassung im hiesigen Lande keine Kinder oder nur Kinder über 14 Jahre, so sind die aus der Ehe später hervorgehenden Kinder nach den in den §§ 1 bis 3 gegebenen Regeln mit der Maßgabe zu behandeln, daß in dem letzteren Falle die im § 1 bezeichnete Erklärung zwischen der Geburt und Taufe des ersten nach der Niederlassung im hiesigen Lande geborenen Kindes abzugeben ist.

§ 6. Eine Ausnahme von den in den §§ 1 bis 5 wegen der religiösen Erziehung, der Taufe und des Schulbesuchs getroffenen Bestimmungen unter besonderen Verhältnissen auf Ansuchen des Vaters, der überlebenden ehelichen Mutter oder des Vormundes zu gestatten, bleibt Unserer Höchsten Entschließung vorbehalten.

II. Von dem Endtermine der Schulpflichtigkeit, der Wahl und dem Wechsel des Bekenntnisses.

§ 7. Die Schulpflichtigkeit der Kinder katholischer Eltern, oder uneheliche Kinder katholischer Mütter und diejenigen Kinder, welche nach den Bestimmungen der §§ 1, 4 oder 5 katholisch zu erziehen sind, dauert bis zu dem Schlusse des auf die Vollendung ihres 14. Lebensjahres folgenden Winterhalbjahres.

Die Entlassung jüngerer katholischer Kinder aus der Schule darf nicht anders als nach Unserer vorgängigen Befreiung geschehen, um welche in der Regel nur für solche Kinder nachzusuchen statthaft ist, welche zur Zeit der Entlassung aus der Schule das Alter von 13 Jahren 6 Monaten erreichen.

Unbeschadet dieser Schulpflichtigkeit bleibt den katholischen Geistlichen überlassen, rücksichtlich der Zulassung zur ersten heiligen Kommunion der Ordnung ihrer Kirche zu folgen.

¹⁾ Vergl. Nr. III b).

§ 8. Die Befugnis zu dem Übertritte von dem Bekenntnis, in welchem jemand erzogen ist, zu einem anderen, beginnt mit dem vollendeten 14. Lebensjahre.

Eine Befreiung von diesem Alter behuf der Teilnahme an solchen Religionshandlungen, durch welche sich eine Religionsgemeinschaft wesentlich von einer anderen unterscheidet, ist für den Fall, daß ein Kind einem anderen Bekenntnis, als worin es zu erziehen ist, anzugehören begehrt, unzulässig und, von welcher kirchlichen Stelle sie etwa auch erteilt sein möchte, nichtig.

Der katholische Geistliche, welcher dieser Regel durch Zulassung jüngerer Kinder zu solchen Religionshandlungen zuwiderhandelt, verfällt gleich dem evangelischen im ähnlichen Falle in eine Geldstrafe von 60 M.

§ 9. Die katholischen Geistlichen sind erst dann einen zum Wechsel des Bekenntnisses entschlossenen Evangelischen aufzunehmen oder zu den im § 8 Abs. 2 bezeichneten Religionshandlungen zuzulassen befugt, wenn die Willenserklärung dessen, der überzutreten die Absicht hat, einem evangelischen Geistlichen seines Wohnortes abgegeben, oder in glaubhafter Weise angezeigt und von ihm eine Bescheinigung darüber beigebracht ist, — gleichwie im hiesigen Lande wohnende Katholiken erst dann zum Übertritt in eine andere Religionsgemeinschaft zugelassen werden sollen, wenn sie eine gleiche Bescheinigung von einem im hiesigen Lande zu kirchlichen Amtshandlungen berechtigten katholischen Geistlichen beigebracht haben. Die Bescheinigung ist kostenfrei auszustellen und weder in dem einen noch in dem anderen Falle zu versagen. Was sonst zum Übertritt erforderlich ist, wird durch die in den Religionsgemeinschaften geltenden Ordnungen bestimmt.

Der katholische Geistliche, welcher einen zum Wechsel des Bekenntnisses entschlossenen Evangelischen aufnimmt, oder zu den in § 8 Abs. 2 erwähnten Religionshandlungen zuläßt, ohne die bezeichnete Bescheinigung oder Unsere Höchste Befreiung von deren Beibringung erhalten zu haben, verfällt gleich dem evangelischen im umgekehrten Falle in eine Geldstrafe von 60 M.

III. Vom Besuch der Kranken und Gefangenen und vom Begräbnis.

§ 10. Dem katholischen Geistlichen, welcher zu kirchlichen Amtshandlungen im hiesigen Lande zugelassen ist, steht der Besuch der katholischen Kranken und die Besorgung der Sakra in deren Häusern ohne weiteres zu.

§ 11. Der Besuch katholischer Gefangener bleibt von der Gestattung der zuständigen Behörde abhängig.

§ 12. Wenn unter dienstlicher Mitwirkung eines katholischen Geistlichen ein Begräbniß auf einem evangelischen Friedhofe stattfinden soll, so muß hiervon dem evangelischen Pfarrer zuvor Mitteilung gemacht und ihm nachgewiesen sein, daß der Beerdigung rückichtlich der im § 4 des Gesetzes vom 23. März 1899 Nr. 27, die Bestrafung der Polizeiübertretungen betreffend, enthaltenen Bestimmungen Bedenken nicht entgegenstehen. Handelt es sich um eine stille Beerdigung im Sinne des nachstehenden Paragraphen, so muß ihm außerdem der Nachweis erbracht sein, daß die ortspolizeiliche Erlaubnis erteilt sei. Darüber, daß dem Vorstehenden genügt sei, hat der evangelische Geistliche eine Bescheinigung auszustellen.

Der katholische Geistliche, welcher ohne solche Bescheinigung bei dem Begräbniß mitwirkt, verfällt in eine Geldstrafe von 30 M.

§ 13. Eine stille Beerdigung, welche nachts, d. h. in der Zeit vom 1. April bis 30. September in den Stunden von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens und in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März in den Stunden von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens stattfindet, dürfen die katholischen Geistlichen bei einer Geldbuße von 30 M nicht vornehmen oder gestatten, ohne daß die Erlaubnis der Ortspolizeibehörde dazu erteilt worden ist.

IV. Von der Führung der Kirchenbücher und der Aufsicht über dieselbe.

§ 14. Die bis zum 1. Januar 1876 in den katholischen Gemeinden zu Braunschweig, Wolfenbüttel und Helmstedt geführten Kirchenbücher unterliegen fernerweit den bisherigen Bestimmungen.

Im übrigen wird die Aufsicht über die Kirchenbuchführung, soweit erforderlich, in den Städten vom Stadtmagistrate, in den Landgemeinden von der betreffenden Herzoglichen Kreisdirektion ausgeübt.

V. Von der Zulassung der katholischen Geistlichen zu kirchlichen Amtshandlungen.

§ 15. Bevor ein katholischer Geistlicher, nach Unserer vorgängigen Bestätigung im Amte, im hiesigen Lande sein Amt antritt und seine Amtstätigkeit beginnt, hat derselbe in den Städten vor dem Stadtmagistrate, in den Landgemeinden vor der Herzoglichen Kreisdirektion zu Protokoll anzugeloben, daß er diesem Gesetze getreulich nachkommen wolle.

Andere katholische Geistliche sind zur Vollziehung kirchlicher Amtshandlungen im hiesigen Lande erst dann berechtigt, wenn jene ihnen auf Ansuchen vom Herzoglichen Staatsministerium gestattet

ist, und nachdem sie gleichfalls das im ersten Absatz vorgeschriebene Belöbniß vor der betreffenden Kreisdirektion zu Protokoll abgegeben haben.

Die jetzt im Amte befindlichen, bzw. zur Verrichtung kirchlicher Amtshandlungen zugelassenen Geistlichen sind auf ihr früher geleistetes Belöbniß zu verweisen.

Die zuständige Herzogliche Kreisdirektion — in der Stadt Braunschweig die Herzogliche Polizeidirektion — ist befugt, im Einzelfalle auch sonstigen katholischen Geistlichen auf deren Ansuchen die Vornahme einer bestimmten kirchlichen Amtshandlung ohne weiteres zu gestatten. (Nach Gesetz Nr. 42. Vom 17. Juni 1908.)

§ 16. Katholische Geistliche, welche ohne dazu berechtigt zu sein, kirchliche Amtshandlungen im hiesigen Lande zu vollziehen, verfallen der Bestrafung nach Maßgabe der Landesgesetze.

b) Bekanntmachung des Herzoglichen Konfistoriums, die Feststellung des für die religiöse Erziehung der aus Mischehen hervorgegangenen Kinder zugezogener Personen maßgebenden Rechtes betreffend.

Nr. 219. Vom 2. Januar 1904.

Nachstehende Verfügung des Herzoglichen Staatsministeriums an die Herzoglichen Kreisdirektionen, sowie an die Herzogliche Polizeidirektion in Braunschweig d. d. Braunschweig, den 3. Dezember 1903 Nr. 4520 B:

Im § 5 Absatz 2 des Gesetzes die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse der Katholiken betreffend vom 29. Dezember 1902 Nr. 2 ist vorgeschrieben, daß die Feststellung des für die religiöse Erziehung der aus Mischehen hervorgegangenen zugezogener Personen maßgebenden Rechtes in Landgemeinden der Herzoglichen Kreisdirektion, in Städten dem Stadtmagistrate obliegt. Wir erlassen zur Regelung des hierzu erforderlichen Feststellungsverfahrens die nachfolgenden Bestimmungen:

Die Ortspolizeibehörden haben, wenn sie durch die nach dem Gesetze vom 13. April 1894 Nr. 15 erforderliche Anmeldung oder auf anderem Wege davon Kenntnis erlangen, daß Eheleute verschiedenen Bekenntnisses oder aus einer gemischten Ehe nachgebliebene Witwer oder Witwen, welche Kinder unter 14 Jahren besitzen, von außerhalb des Herzogtums belegenen Orten zugezogen sind, hiervon in Landgemeinden der Herzoglichen Kreisdirektion, in Städten dem Stadtmagistrate Anzeige zu machen.

Diese Behörden haben hierauf durch Zustellung des anliegenden Formulars die zugezogenen Personen — eventuell

unter Strafandrohung — aufzufordern, binnen bestimmter Frist durch Ausfüllung des Formulars oder zu Protokoll der betreffenden Behörde die Angaben über ihre Religions- und Familienverhältnisse zu machen, welche zur Feststellung des für die religiöse Erziehung ihrer Kinder maßgebenden Rechtes erforderlich sind. Auf Grund dieser Angaben hat die Herzogliche Kreisdirektion bzw. der Stadtmagistrat das nach § 5 Absatz 1 des Gesetzes vom 29. Dezember 1902 maßgebende Recht und das gesetzliche Bekenntnis der Kinder festzustellen und hierüber den zugezogenen Personen einen schriftlichen Ausweis zu erteilen, sowie, wenn schulpflichtige Kinder vorhanden sind, die Vorstände der Schulen, welche diese besuchen, zu benachrichtigen.

gez. Hartwieg.

bringen wir hierdurch zur Kenntnis der Herren Geistlichen und Kirchenbuchführer, sowie der Schulvorstände der Bürger- und Gemeindeschulen des Landes.

c) Verfügung Herzoglichen Staatsministeriums, die katholisch zu erziehenden Kinder in der Gemeinde betreffend.

Vom 7. Februar 1910.

§ 1. Die katholisch zu erziehenden Kinder sind von der Teilnahme an Schulfesten konfessionell-evangelischen Charakters (Reformationsfest und dergl.) zu befreien, es sei denn, daß ihre Zulassung von den Erziehungsberechtigten schriftlich beantragt wird. Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf die Eröffnung und den Schluß der Unterrichtsstunden durch Gebet und ebenso nicht auf die Schulakte, die bei Verteilung der Schulzeugnisse, der Verletzung in höhere Klassen, der Schulentlassung, bei Schulvisitationen, am Geburtstage des Kaisers und des Regenten, zur Erinnerung an den Sieg von Sedan usw. abgehalten werden.

§ 2. Die katholisch zu erziehenden Kinder sind in den Gesangsstunden nicht zum Singen oder zum Lernen evangelischer Kirchenlieder heranzuziehen, es sei denn, daß die Erziehungsberechtigten die Heranziehung schriftlich beantragt haben.

§ 3. Die katholisch zu erziehenden Kinder sind an nachstehenden katholischen Feiertagen: Fronleichnam, Mariä Himmelfahrt (15. August) und Allerheiligen (1. November) von dem Besuche des Unterrichts zu befreien; sie haben dem Klassenlehrer von dem Fernbleiben jedesmal tags zuvor Anzeige zu machen.

§ 4. Nach § 3 Absatz 2 des Gesetzes vom 29. Dezember 1902 sollen katholisch zu erziehende Kinder zum evangelisch-lutherischen

Religionsunterricht nur auf besonderen Antrag der Erziehungsberechtigten zugelassen werden. Diese Anträge sind stets in schriftlicher Form zu fordern oder protokollarisch aufzunehmen und wie die unter §§ 1 und 2 bezeichneten Anträge während der Dauer des Schulbesuchs der betreffenden Kinder aufzubewahren. Katholisch zu erziehende Kinder, welche an dem evangelisch-lutherischen Religionsunterricht nicht teilnehmen, sind zur Anschaffung evangelisch-lutherischer Religionsbücher nicht anzuhalten.

§ 7.

Straf- und Zwangsmittel bei willkürlichen Schulversäumnissen.

Willkürliche und also nicht gehörig entschuldigte Schulversäumnisse werden durch angemessene Mittel der Schuldisziplin geahndet. Ist hiervon kein Erfolg mehr zu erwarten, so werden die Versäumnisse bei Gymnasien, Real- und höheren Töchterschulen, sowie bei der die Stelle einer Real- und Töchterschule vertretenden Schulabteilung durch Relegation bestraft.

Trifft die Strafe noch nicht konfirmierte, also noch schulpflichtige Kinder, so haben die Eltern auf andere Weise für deren Unterricht zu sorgen und sich darüber auszuweisen. Nach Beschaffenheit der Umstände, ist solchen Kindern der Zutritt in einer Bürgerschule zu gestatten.

Bei Bürgerschulen sowie bei Freischulen hingegen sind die Eltern der säumigen Kinder, falls nicht nachgewiesen werden kann, daß die Versäumnis wider Wissen und Willen der ersteren stattgefunden hat, in eine an die betreffende Schulkasse zu zahlende Geldstrafe, welche für jeden ganzen oder teilweise versäumten Schultag 2¹/₂ Groschen (nach Gesetz Nr. 17 vom 10. April 1867 § 1 Absatz 1)¹⁾ und, wenn die Zahl solcher Versäumnisse in einem Monat über 5 hinausgeht, für jede folgende Versäumnis auf 5 Groschen erhöht wird, zu verurteilen.

Würden auch diese Geld- oder Gefängnisstrafen sich nach mehrmaliger Wiederholung fruchtlos zeigen, so ist durch polizeiliche Zwangsmaßnahmen dafür, daß die Kinder einer Schule überwiesen und zum regelmäßigen Schulbesuche angehalten werden, zu sorgen.

§ 8.

Allgemeine Bestimmungen.

Die in diesem Gesetz für Eltern enthaltenen Vorschriften sind auch auf deren Stellvertreter anzuwenden.

¹⁾ Vergl. Nr. IV.

§ 9.

Anfangstermin des Gesetzes.

Das Gesetz soll vom 1. Oktober dieses Jahres an in Kraft treten.

IV. Gesetz, die Schulpflichtigkeit und das Schulgeld in den Landgemeinden betreffend.

Nr. 11. Vom 23. April 1840.

§ 1.

Allgemeine Bestimmungen.

Das gegenwärtige Gesetz bezieht sich auf die in den Landgemeinden und in den mit einer Bürgerschule nicht versehenen Flecken des hiesigen Landes befindlichen öffentlichen christlichen Schulen.

Die darin für die Eltern enthaltenen Vorschriften und Verpflichtungen sind ohne weiteres auch auf deren Stellvertreter anzuwenden.

§ 2.

Schulpflichtigkeit der Kinder. (Ersetzt.)¹⁾

§ 3.

Ausnahme wegen der Verhältnisse der Eltern.

Ausgenommen von der Verbindlichkeit sind die Kinder der Besitzer oder Pächter größerer, zu den Reiehöfen nicht gehörender Landgüter, die Kinder der Domänenpächter, der Prediger, der Militärpersonen mit Offiziersrange und der Staatsdiener erster Klasse, sowie überhaupt derjenigen Ortseinwohner, welche einer dieser Abteilungen gleich zu achten sind, worüber in zweifelhaften Fällen die Herzoglichen Kreisdirektionen, vorbehaltlich des Rekurses an Herzogliches Staatsministerium, zu entscheiden haben.

Diese Ausnahmen schließen jedoch das Recht der Eltern, ihre Kinder ebenfalls in die Ortschule zu schicken, nicht aus und finden übrigens auch nur statt, wenn die Absicht der Eltern, ihren Kindern zeitig eine höhere Art des Unterrichts, als die Bestimmung der Landschule zuläßt, entweder selbst zu erteilen oder erteilen zu

¹⁾ § 2 ist durch Gesetz Nr. 40 vom 28. Juli 1910 ersetzt. Vergl. Nr. III § 1.

lassen, mit Grund vorausgesetzt werden kann und wirklich in Ausführung gebracht wird.

Sollte aber für den Unterricht dieser Kinder bis zum Anfange des 7. Lebensjahres derselben noch nicht gesorgt sein, oder dieser Anfang in dem Maße wieder unterbrochen werden, daß die Verwilderung der Kinder offenbar zu befürchten wäre, so sind auch sie bis dahin, daß die Ursache gehoben worden, der Ortsschule zu überweisen; worüber die Schulvisitatoren und besonders die Herzoglichen Kreisdirektionen zu wachen haben.

§ 4.

Ausnahmen wegen anderweiter Verhältnisse.

Von der Verpflichtung, die Ortsschule zu besuchen sind ferner ausgenommen: a) blinde und taubstumme Kinder und solche, welche wegen offenbar körperlicher oder geistiger Gebrechen den Unterricht zu benutzen außer Stande sind;¹⁾ b) diejenigen, welche eine städtische Schule oder höhere Erziehungsanstalt besuchen; c) diejenigen, welche in einer anderen Landgemeinde untergebracht sind und daselbst zur Schule angehalten werden; oder d) mit Genehmigung des Ortspredigers und der höheren Schulbehörde von ihrem Wohnorte aus eine fremde Landschule besuchen, in diesem Falle aber auch an die Ortsschule, der sie eigentlich angehören, das ordnungsmäßige Schulgeld bezahlen; endlich e) diejenigen, denen, ohne den Zweck der öffentlichen Ortsschule zu beeinträchtigen, ein für tüchtig und genügend zu erachtender Privatlehrer gehalten wird. Über Zweifel in Beziehung auf diese Ausnahme hat Herzogliches Konsistorium zu entscheiden, insbesondere auch darüber zu bestimmen, ob mehreren Eltern gestattet werden kann, durch einen gemeinschaftlichen Privatlehrer ihre Kinder unterrichten zu lassen, und dabei festzusetzen, ob und in welchen Fällen dem Ortsschullehrer auch von diesen die öffentliche Schule nicht besuchenden Kindern das Schulgeld bezahlt werden müsse.

Wenn es übrigens an sich tunlich sein sollte, in dem einen oder anderen dieser Ausnahmefälle die darunter begriffenen Kinder auch die öffentliche Schule besuchen zu lassen, so ist einem solchen Verlangen der Eltern zu willfahren.

Verfügung Herzoglichen Konsistorii: Den Übergang schulpflichtiger Kinder aus der Ortsschule in eine städtische Schule betreffend. Nr. 7099. Vom 16. Juli 1892.

Es ist vielfach Klage darüber geführt worden, daß Eltern, Vormünder, überhaupt solche Personen, welche die Kinder zum Schulbesuch anzuhalten ver-

¹⁾ Vergl. Nr. XI L.

pflichtet sind, ihre Kinder oder Pflegelinge während des schulpflichtigen Alters der Ortschule entnommen und in eine städtische Schule geschickt haben, ohne daß von diesem Schulwechsel dem betreffenden Ortschulinспектор bzw. Ortsschullehrer Anzeige gemacht worden sei.

Da ein derartiges Vorgehen zu manchen Unzuträglichkeiten geführt hat, namentlich aber geeignet ist, das Ansehen der Schule zu schädigen, so weisen wir die Herren Schuldirektoren und Schuldiregenten der Bürgerchulanstalten des Herzogtums hiermit an, jedem einer anderen Schule angehörigen schulpflichtigen Kinde nur dann die Aufnahme in die ihnen unterstellten Schulen zu gestatten, wenn dasselbe eine Bescheinigung des Ortschulinспекtors darüber beibringt, daß es aus seiner bisherigen Schule ordnungsmäßig entlassen sei.

Für den Fall jedoch, daß ein Schulwechsel vorgenommen werden sollte, welcher auf eine vorhandene Mißstimmung zwischen Eltern, Vormündern usw. und Lehrern oder auf unzureichende oder verwerfliche Gründe persönlicher Art zurückzuführen ist, so ist der erforderliche Entlassungsschein ausnahmslos zu versagen und darüber sofort an uns zu berichten.

§ 5.

Verlängerung des Anfangstermins.

Der § 2 bestimmte Anfangstermin der Schulpflichtigkeit darf, wenn die Eltern darauf antragen, mit Genehmigung des Ortspredigers auf $\frac{1}{2}$ Jahr und mit Genehmigung der Schulvisitatoren noch auf das folgende halbe Jahr, bei etwa abweichenden Ansichten derselben aber oder auf noch längere Zeit nur mit Zustimmung des Herzoglichen Konsistorii hinausgerückt werden. Diese Genehmigung ist nicht zu versagen, wenn a) wegen erweislicher körperlicher oder geistiger Schwäche eines Kindes ein späterer Anfang der Schulzeit nötig erscheint, oder b) wegen örtlicher Verhältnisse der Schulweg für Kinder von 5 Jahren noch zu beschwerlich und mit Gefahr für ihre Gesundheit verknüpft ist.

Wird auf Antrag der Eltern aus anderen minder erheblichen Gründen ein späterer Anfangstermin von Unserem Herzoglichen Konsistorio zugelassen, so kann dieses nur unter der Bedingung, daß das Schulgeld dennoch entrichtet werde, geschehen.

§ 6.

Nr. 49. Vom 26. August 1896.

Anzahl der Schulstunden.

Kein Kind, welches eine Landschule des Herzogtums besucht, soll, falls nicht die Ausnahmebestimmung des § 4 zutrifft, an dem Schulunterrichte länger als wöchentlich im Winterhalbjahre 28 Stunden und im Sommerhalbjahre 24 Stunden teilzunehmen verpflichtet sein.

§ 7.

Abhandlung willkürlicher Schulversäumnisse.¹⁾

Kein Schulkind darf nach bloßer Willkür der Eltern und ohne Erlaubnis des Ortspredigers dem Schulunterrichte, wohin auch die in den Kirchen erteilten Kinderlehren gehören, auf einzelne Tage oder auch nur auf einzelne Lektionen oder Stunden entzogen werden, widrigenfalls die Eltern für jeden ganz oder teilweise versäumten Schultag in eine Strafe von 2¹/₂ Groschen (nach Gesetz Nr. 17 vom 10. April 1867, § 1) verfallen, welche, wenn die Zahl solcher Versäumnisse in einem Monate über 5 hinausgeht, für jede folgende Versäumnisse auf 5 Groschen zu erhöhen ist.

Auf Filialen ist der Schullehrer auf einen Tag zu dispensieren befugt.

Eine willkürlich versäumte kirchliche Kinderlehre ist einem versäumten Schultage gleich zu achten.

Schulkinder jedoch, welche einer anderen Religions-Gesellschaft als der protestantisch-evangelischen Kirche zugehören, sind von der Teilnahme an den Religions-Lehrstunden und den kirchlichen Kinderlehren befreit.

Die bisherigen Strafbestimmungen über Schulversäumnisse sind hierdurch aufgehoben.

§ 8.

Endtermin der Schulpflichtigkeit.

Die Schulpflichtigkeit wird mit der Konfirmation des Kindes beendigt. Die Teilnahme an dem Schulunterricht kann indes auch nach der Konfirmation, falls der Raum der Schullstube es zuläßt, gestattet werden.

Ein früherer Abschied aus der Schule findet nur in den § 4 bemerkten Ausnahmefällen statt.

a) Plenarbeschluß des Herzoglichen Obergerichts.

Nr. 40. Vom 25. Mai 1869.

Die Schulpflichtigkeit der Kinder in den Landgemeinden hört, wenn jene einer solchen Religionsgesellschaft angehören, welche die Konfirmation nicht kennt, keineswegs sofort mit dem vollendeten 14. Lebensjahre, auch wenn sie zu dieser Zeit den erforderlichen Bildungsgrad schon erreicht haben sollten, auf, sondern dauert fort bis zu Ostern desjenigen Jahres, welche im Falle protestantischen Bekenntnisses ihre Konfirmation mit sich gebracht haben würde.

¹⁾ Aufgehoben. Vergl. Seite 9f.

b) Gesetz, die Verhältnisse der Dissidenten betreffend.

Nr. 62. Vom 25. März 1873.

III. Schulpflichtigkeit der Kinder und religiöse Erziehung.

§ 14. Über die religiöse Erziehung der Kinder der im § 1 bezeichneten Personen (Dissidenten) bis zum 14. Lebensjahre entscheidet, wenn sie eheliche sind, der Vater; uneheliche folgen der Mutter.

Vom vollendeten 14. Lebensjahre an steht es bei einem Religionswechsel der Eltern den Kindern frei, ob sie diesen folgen oder ihre seitherige Religion beibehalten wollen. Von dem Religionsunterrichte in der Schule sind die schulpflichtigen Kinder entbunden, wenn die Eltern nachweisen, daß für deren religiöse Heranbildung durch zureichenden Unterricht anderweitig gesorgt wird.

Die Schulpflichtigkeit solcher Kinder dauert bis zu dem auf die Vollendung ihres 14. Lebensjahres folgenden Wintersemesterchlusse, wie bei den der evangelisch-lutherischen Landeskirche, der reformierten und katholischen Kirche und der jüdischen Religionsgenossenschaft angehörigen Kindern. (Gesetz vom 23. April 1840, Nr. 11 § 8, Gesetz vom 12. Mai 1840, Nr. 20 § 5, Gesetz vom 10. Mai 1867, Nr. 32 § 12.)¹⁾

c) Schulpflichtigkeit der Kinder.

Reskript des Oberstaatsanwalts vom 14. Januar 1884.

Herzogliches Staatsministerium hat mit Bezugnahme auf § 14,3 des Dissidenten-Gesetzes vom 25. März 1873 in einem Reskript vom 9. Januar l. J. folgenden Grundsatz ausgesprochen:

„Hiernach ist für alle schulpflichtigen Kinder des Herzogtums der auf die Vollendung ihres 14. Lebensjahres folgende Wintersemesterchluß als das gesetzliche Endziel ihrer Schulpflichtigkeit anzusehen, ohne daß daneben bezüglich der evangelisch-lutherischen Kinder die Konfirmationsreise in Frage kommt.“

§ 9.

Gehalt des Schullehrers.

(Aufgehoben. Vergl. Nr. II § 36.)

§ 10.

Schulkinder, welche bei Berechnung des Fixums in Ansatz kommen.

Bei der nach § 9 aufzustellenden Berechnung (veraltet) des Fixums werden in Ansatz gebracht:

- a) Aufgehoben durch Nr. II § 47 unter a.
- b) Die zur Zeit ihrer Konfirmation schulpflichtig gewesenenen Kinder, welche vor Erreichung des ordnungsmäßigen Alters auf erhaltene Dispensation konfirmiert sind und nach der Konfirmation die Schule verlassen haben. Für diese wird das Schulgeld bis zu dem Quartal einschließlich, in welchem sie das gesetzliche Alter erreichen, berechnet.²⁾

¹⁾ Vergl. Nr. III und IV § 8.

²⁾ Vergl. Nr. II unter § 48 b.

§§ 11–18. (Aufgehoben.)

§ 19.

Ausführung des Gesetzes.

Das gegenwärtige Gesetz soll am 1. Oktober d. J. in Kraft treten.

IV. A. Ausschreiben des Herzoglichen Konfistoriums, das Gesetz vom 23. April 1840, Nr. 11, betreffend.

Nr. 41. Vom 12. November 1840.

Es wird zu dem Gesetze folgendes bemerkt:

Zum § 1.

Die Flecken, auf welche das Gesetz keine Anwendung leidet, sind Kalbörde, Eschershausen und Vorsfelde.

Zum § 4 d.

Die hier erwähnte Genehmigung ist auch von der Bedingung abhängig zu machen, daß die Schulkinder, welche eine fremde Landschule von ihrem Wohnorte aus besuchen, Auszüge aus den dortigen Listen über ihren Schulbesuch regelmäßig beibringen. Sollte sich dann ergeben, daß sie die Schule zu oft versäumen, und sollten die dagegen anzuwendenden Mittel fruchtlos bleiben, so ist die Genehmigung zurückzunehmen.

Zum § 7.

Die Fälle, in denen ein Kind vom Schulbesuche auf einzelne Stunden oder Tage zu beurlauben ist, können verschiedener Art sein. Außerdem, daß glaubhaft nachgewiesene Krankheit jederzeit entschuldigt, können z. B. auch dringend nötige Dienstleistungen eines Kindes oder der Wunsch der Eltern, dasselbe einmal an einem Familienfeste oder sonstigen Vergnügungen teilnehmen zu lassen, oder (besonders bei ärmeren Kindern) der augenblickliche Mangel eines unentbehrlichen Kleidungsstückes und andere Vorkommenheiten unter leicht zu erachtenden Bedingungen für hinlängliche Entschuldigungsgründe gelten. Es muß jedoch das Nähere hierbei und die Entscheidung darüber, unter welchen Umständen sogar eine erst nach dem Schulversäumnisse erfolgende Entschuldigung noch anzunehmen sei, der umsichtigen und gewissenhaften Prüfung des Lehrers und Predigers überlassen werden. Es wird

daher hier nur im allgemeinen noch daran erinnert, daß man bei vorkommenden Urlaubsgesuchen sich sowohl auf der einen Seite vor Leichtgläubigkeit und zu großer Willfährigkeit, als auch auf der anderen Seite, zumal wenn der regelmäßige Schulbesuch eines Kindes nur seltene Ausnahmen hat und die Eltern wegen ihrer Ordnungsliebe, Rechtlichkeit und verständigen Erziehungsweise Vertrauen verdienen, vor übertriebener Bedenklichkeit zu hüten hat. Im übrigen werden Schulversäumnisse in der Regel da am seltensten sein, wo der Lehrer durch seinen Unterricht und sein Benehmen den Kindern Lust und Liebe zur Schule einzufloßen versteht, und Lehrer und Prediger auf angemessene Weise auch die Eltern für das Schulwesen und die Fortschritte ihrer Kinder zu interessieren wissen, die Obrigkeit aber willkürliche Schulversäumnisse mit gebührender Strenge zu ahnden keinen Anstand nehmen. Schulkinder als Hirten oder Dienstboten zu vermieten, ist nur unter der Bedingung gestattet, daß dieselben die Schule ordentlich zu besuchen fortfahren und nicht willkürlich der Teilnahme am Unterrichte entzogen werden.

Müssen Schulkinder zu den Sonntagskinderlehren sich an einem anderen Orte als ihrem Schulorte einfinden, so hat der Prediger über die Abwesenden ein Register zu führen und dafür zu sorgen, daß nach diesem die Abwesenheitsfälle in die Schulabsentenlisten eingetragen werden. Gestatten die Umstände die vorgängige Beurlaubung solcher Kinder bei dem Prediger selbst nicht, so muß doch ihrem Schullehrer und durch diesen zu weiterer Beurteilung dem Prediger die Ursache des Ausbleibens angezeigt werden. Bei offenbar zu ungünstiger Witterung oder ungangbaren Wegen sind jedoch die Ausbleibenden ohne weiteres als entschuldigt anzusehen.

Die an dem Orte der kirchlichen Kinderlehren einheimischen Schulkinder kontrolliert vornehmlich der in der Kirche gegenwärtige Schullehrer und bemerkt in den Schulabsentenlisten die Abwesenheitsfälle, welche nur bei Vorzeigung eines von dem Prediger ausgestellten Urlaubszettels als entschuldigt zu bezeichnen, in dessen Ermangelung aber ohne solche Bezeichnung einzutragen sind. Im übrigen sind zu den kirchlichen Kinderlehren von den Schulkindern nur die der Oberklasse zugehörigen heranzuziehen.

Zu den §§ 9—18. (Aufgehoben.)

IV. B 1. Verfügung Herzoglichen Konfistoriums, die Einführung neuer Stundenpläne in den Landgemeindeschulen betreffend.¹⁾

Nr. 3195. Vom 1. April 1893.

Die unserem Ausschreiben vom 12. November 1840 als Anlage angeschlossenen Beispiele von Lektionstabellen sind von der Entwicklung des Volksschulwesens überholt, entsprechen zu wenig den Forderungen der heutigen Pädagogik und genügen nicht mehr den Bildungsbedürfnissen der Volksschule. Wir haben daher beschlossen, jene Stundenpläne durch neue zu ersetzen, die wir hiermit vorlegen, und deren Einführung in den Landgemeindeschulen wir hierdurch auf Grund des § 22, Nr. 1 des Gemeindeschulgesetzes vom 8. Dezember 1851²⁾ zum Beginn des neuen Schuljahres 1893/94 anordnen.

Etwaige Veränderungen in diesen Stundenplänen bedürfen unserer ausdrücklichen Genehmigung.¹⁾

Die Bestimmungen des Gesetzes vom 27. März 1861, Nr. 18,³⁾ die verschiedene Organisation der Landgemeindeschulen, die möglichste Fruchtbarmachung der vorhandenen Lehrkräfte, die Aufnahme neuer Lehrgegenstände, die stärkere Heranziehung der Unterstufe zum Unterricht und die Verteilung der Klassen auf die einzelnen Schulzimmer, deren Anzahl überall um eins geringer ist als die der Klassen, sind für die Gestalt der vorliegenden Stundenpläne bestimmend gewesen.

In denselben hat die Religionsgeschichte keine Aufnahme gefunden, da der in dieser Beziehung erforderliche Lehr- und Lernstoff an geeigneter Stelle beim Religions- und Geschichtsunterricht zur Behandlung zu bringen ist. An Stelle der gemeinnützigen Kenntnisse sind die Realien, Erdkunde, Geschichte und Naturkunde, als gesonderte Lehrgegenstände getreten. Neu hinzugekommen sind Heimatkunde, Zeichnen, Turnen und weibliche Handarbeiten.

In dem Turnunterrichte ist das Hauptgewicht auf die Freiübungen, Ordnungsübungen und Turnspiele zu legen. Für den Fall, daß der Lehrer durch ungünstige Witterung genötigt sein sollte, den Turnunterricht auszusetzen, sind die dadurch freigewordenen Stunden, wenn in den Stundenplänen nichts darüber bemerkt ist, für den deutschen bzw. Schreibunterricht auszunutzen.

¹⁾ Anträge auf Abänderung der Stundenpläne sind im Februar, resp. August jeden Jahres zu stellen. Nr. 7780 vom 22. Juni 1906.

²⁾ Jetzt § 25. Nr. II.

³⁾ Jetzt § 19. Nr. II.

Bei dem Mangel an verfügbarer Zeit hat für die Behandlung des Kirchenliedes keine besondere Unterrichtsstunde angesetzt werden können, und ist daher die Besprechung desselben in passende Verbindung mit den biblischen und katechetischen Stoffen zu setzen.

Der gleiche Grund hat es verhindert, dem Anschauungsunterrichte in den für die ein-, zwei- und dreiklassige Schule aufgestellten Stundenplänen einen besonderen Platz anzuweisen; es muß vielmehr dem Lehrer überlassen bleiben, die hierher gehörigen Gegenstände an geeigneter Stelle zur Sprache zu bringen.

Ebenso wenig ist die deutsche Sprachlehre als selbständiges Unterrichtsfach in den Stundenplänen vertreten, da dieselbe im engsten Anschluß an das Lesebuch zu behandeln ist.

Um ferner eine größere Stetigkeit und Gleichmäßigkeit in den Unterricht zu bringen und die Störung eines dreimaligen Wechsels der Stundenpläne im Laufe eines Jahres zu vermeiden, soll in der Zeit von Michaelis bis Johannis nach demselben Plane unterrichtet werden, während die durch das Gesetz vom 27. März 1861 geschaffenen eigentümlichen Schulverhältnisse des 2. Sommerquartals die Aufstellung eines besonderen Stundenplanes für dasselbe notwendig gemacht haben.

Zu den einzelnen Stundenplänen bemerken wir noch folgendes:

I.

Stundenplan für die einklassige Schule.

Die Form der einklassigen Schule ist da anzuwenden, wo die Gesamtzahl der Schulkinder 50 nicht übersteigt; wird diese Zahl dauernd überschritten, so sind die Kinder in zwei völlig voneinander getrennten Klassen zu unterrichten.

Die Oberstufe der einklassigen Schule umfaßt die letzten fünf, die Unterstufe die ersten vier Jahrgänge. Diese sind in drei Abteilungen zu teilen.

Mit dem 1. Jahrgange (3. Abteilung) sind die kleinen Buchstaben, mit dem 2. (2. Abteilung) die großen Buchstaben und die zusammenhängenden Lesestücke der Bibel durcharbeiten. Die Jahrgänge 3 und 4 sind zu einer Abteilung (1. Abteilung) zu vereinigen, in der das Lesebuch zu benutzen ist. Wir empfehlen zu diesem Zwecke den I. Teil des Lesebuches von Heinemann.

Der Anschauungsunterricht muß mit dem Leseunterricht in Verbindung gesetzt werden. Bei Abteilung 1 erweitert sich der Anschauungsunterricht zur Heimatkunde.

Da nach § 3 des Gesetzes vom 27. März 1861¹⁾ „kein Kind an dem Schulunterrichte länger als wöchentlich im zweiten Sommerquartale 22 Stunden teilzunehmen verpflichtet ist“, so ist für diese Zeit der Stundenplan entsprechend umzuändern.

Für die Oberstufe sind die wöchentlichen Schreib-, Zeichen- und Singstunden auf je eine und der Rechenunterricht auf drei Stunden zu beschränken. Es fallen danach fort:

1. für die Morgenstunden:

am Montag die auf 11–12 Uhr angelegte Schreibstunde,
am Freitag die auf 11–12 Uhr angelegte Zeichenstunde,
am Sonnabend die auf 10–11 Uhr angelegte Rechenstunde,

2. für die Nachmittagsstunden:

eine der Gesangstunden, deren Auswahl nach örtlichen Verhältnissen zu bestimmen ist.

II.

Stundenplan für die zweiklassige Schule.

Die Form der zweiklassigen Schule kommt da zur Anwendung, wo die Gesamtzahl der Schulkinder die Zahl 50 dauernd übersteigt. Auch in diesem Schulorganismus hat der Lehrer zumal bei vollen Klassen von dem Helfersystem Gebrauch zu machen.

Der Stundenplan bleibt für die ganze Zeit des Jahres derselbe.

Die einzelnen Jahrgänge verteilen sich wie folgt:

- a) auf Klasse I die letzten 5,
b) II „ ersten 4.

Bezüglich des Unterrichts in Klasse II verweisen wir auf unsere Ausführungen unter I.

III.

Stundenplan für die dreiklassige Schule.

Bei Verteilung der Unterrichtsstunden ist in der Weise zu verfahren, daß im Winterhalbjahr und 1. Sommerquartal wöchentlich zu geben hat:

1. Der 1. Lehrer: a) in Klasse I alle Stunden außer Naturkunde und Turnen . . . 23 Std.
b) in Klasse II Heimatkunde
2 Std., Schreiben 2 Std.
Singen 1 Std., Zeichnen 1 Std. } 6 "

Summa 29 Std.

¹⁾ Jetzt § 6. Nr. IV.

2. Der 2. Lehrer:	a) in Klasse I Naturkunde	}	4 Std.
	2 Std., Turnen 2 Std.		
	b) in Klasse II Bibl. Geschichte	}	14 "
	3 Std., Deutsch 7 Std.,		
	Rechnen 4 Std.		
	c) in Klasse III alle Std.	. . .	14 "
			<u>Summa 32 Std.</u>

Im Sommerquartal dagegen erteilt:

1. Der 1. Lehrer:	a) in Klasse I alle Stunden außer Naturkunde und Turnen	. . .	19 Std.
	b) in Klasse II Heimatkunde	}	6 "
	2 Std., Schreiben 2 Std.		
	Singen 1 Std., Zeichnen		
	1 Std.		
			<u>Summa 25 Std.</u>

2. Der 2. Lehrer:	a) in Klasse I Naturkunde 1 Std.,	}	3 Std.
	Turnen 2 Std.		
	b) in Klasse II Bibl. Geschichte	}	12 "
	3 Std., Deutsch 6 Std.,		
	Rechnen 3 Std.		
	c) in Klasse III alle Std.	. . .	14 "
			<u>Summa 29 Std.</u>

Die einzelnen Jahrgänge verteilen sich wie folgt:

Die I. Klasse	umfaßt in der Regel	4 Jahrgänge,
" II.	" " " "	3 "
" III.	" " " "	2 "

In der dritten Klasse ist innerhalb zweier Jahre die Bibel durchzuarbeiten. Der Anschauungsunterricht ist auch hier mit dem Leseunterricht in Verbindung zu setzen.

Für Klasse II empfehlen wir das Lesebuch von Heinemann, Teil I.

IV.

Stundenplan für die vierklassige Schule.

Bei Verteilung der Unterrichtsstunden ist in der Weise zu verfahren, daß im Winterhalbjahr und 1. Sommerquartal wöchentlich zu geben hat:

1. Der 1. Lehrer: a) in Klasse I alle Stunden außer Zeichnen und Turnen 23 Std.

b) in Klasse II Naturkunde
1 Std., Schreiben 3 Std., } 6 "
Singen 2 Std.

Summa 29 Std.

2. Der 2. Lehrer: a) in Klasse I Turnen 2 Std. 2 Std.

b) in Klasse II Religion 4 Std.,
Deutsch 6 Std., Rechnen
4 Std., Erdkunde 2 Std., } 19 "
Geschichte 1 Std., Turnen
2 Std.

c) in Klasse III Deutsch 8 Std., } 11 "
Heimatkunde 3 Std.

Summa 32 Std.

3. Der 3. Lehrer: a) in Klasse I Zeichnen 2 Std. 2 Std.

b) in Klasse II Zeichnen 1 Std. 1 "

c) in Klasse III Relig. 3 Std.,
Rechnen 4 Std., Schreiben } 11 "
3 Std., Singen 1 Std.

d) in Klasse IV alle Std. 18 "

Summa 32 Std.

Im 2. Sommerquartal übernimmt wöchentlich:

1. Der 1. Lehrer: a) in Klasse I alle Stunden außer Turnen und Zeichnen 19 Std.

b) in Klasse II Naturkunde
1 Std., Schreiben 2 Std., } 4 "
Singen 1 Std.

Summa 23 Std.

2. Der 2. Lehrer: a) in Klasse I Turnen 2 Std.

b) in Klasse II Religion 4 Std.,
Deutsch 6 Std., Rechnen
3 Std., Erdkunde 1 Std., } 17 "
Geschichte 1 Std., Turnen
2 Std.

c) in Klasse III Deutsch 8 Std., } 11 "
Heimatkunde 3 Std.

Summa 30 Std.

3. Der 3. Lehrer:	a) in Klasse I Zeichnen . . .	1 Std.
	b) in Klasse II Zeichnen . . .	1 "
	c) in Klasse III Religion 3 Std., Rechnen 4 Std., Schreiben 3 Std., Singen 1 Std.	} 11 "
	d) in Klasse IV alle Std. . .	
		18 "
		<hr/> Summa 31 Std.

Die I. Klasse	umfaßt in der Regel	3 Jahrgänge,
" II.	" " " " "	3 "
" III.	" " " " "	2 "
" IV.	" " " " "	1 "

In der vierten Klasse ist in einem Jahre die Bibel durchzu-
arbeiten und den Kindern der dritten Klasse ein für diese Stufe
geeignetes Lesebuch in die Hand zu geben.

V.

Stundenplan für die fünfklassige Schule.

Sollte eine Trennung der Geschlechter in der ersten Klasse
seitens der zustehenden Organe gewünscht werden, so ist diesem
Verlangen Folge zu geben, wenn die erforderlichen Lehrkräfte zur
Verfügung gestellt werden und die Gesamtzahl der die erste Klasse
besuchenden Kinder 40 übersteigt, so daß auf jede der beiden ge-
trennten Klassen ungefähr 39 Kinder kommen. Zur Durchführung
dieser Organisation ist selbstverständlich unsere Genehmigung nach-
zuholen.

Die wöchentlichen Unterrichtsstunden sind derartig zu verteilen,
daß für das Winterhalbjahr und erste Sommerquartal zu über-
nehmen hat:

1. Der 1. Lehrer:	a) in Klasse I sämtliche Stunden außer Zeichnen und Turnen . . .	23 Std.
	b) in Klasse III Schreiben . . .	3 "
	c) in Klasse IV Anschauungs- unterricht	2 "
		<hr/> Summe 28 Std.

2. Der 2. Lehrer:	a) in Klasse II sämtliche Stun- den, mithin . . .	26 Std.
	b) in Klasse III Heimatkunde 3 Std., Singen 1 Std. . .	} 4 "
		<hr/> Summa 30 Std.

3. Der 3. Lehrer:	a) in Klasse I Zeichnen 2 Std., Turnen 2 Std.	}	4 Std.
	b) in Klasse III Religion 4 Std., Deutsch 8 Std., Rechnen 4 Std.		
	c) in Klasse IV Rechnen 4 Std., Schreiben 4 Std., Singen 1 Std.	}	9 "
			<u>Summa 29 Std.</u>

4. Der 4. Lehrer:	a) in Klasse IV Religion 3 Std., Deutsch 8 Std.	}	11 Std.
	b) in Klasse V sämtliche Stun- den, mithin		
			18 "
			<u>Summa 29 Std.</u>

Im 2. Sommerquartal erteilt:

1. Der 1. Lehrer:	a) in Klasse I alle Stunden außer Zeichnen und Turnen	19 Std.
	b) in Klasse III Schreiben . . .	3 "
	c) in Klasse IV Anschauungs- unterricht	2 "
		<u>Summa 24 Std.</u>

2. Der 2. Lehrer:	a) in Klasse II alle Stunden, mithin	22 Std.
	b) in Klasse III Heimatkunde 3 Std., Singen 1 Std.	} 4 "
		<u>Summa 26 Std.</u>

3. Der 3. Lehrer:	a) in Klasse I Zeichnen 1 Std., Turnen 2 Std.	}	3 Std.
	b) in Klasse III Religion 4 Std., Deutsch 8 Std., Rechnen 3 Std.		
	c) in Klasse IV Rechnen 4 Std., Schreiben 4 Std., Singen 1 Std.	}	9 "
			<u>Summa 27 Std.</u>

4. Der 4. Lehrer:	a) in Klasse IV Religion 3 Std., Deutsch 8 Std.	} 11 Std.
	b) in Klasse V alle Stunden, mithin	
		18 "
		<u>Summa 29 Std.</u>

Die I. Klasse	umfaßt in der Regel	2 Jahrgänge,
" II.	" " " " "	2 "
" III.	" " " " "	2 "
" IV.	" " " " "	2 "
" V.	" " " " "	1 "

Für die vierte und fünfte Klasse gilt das oben unter IV bei Klasse III und IV Gesagte.

VI.

Stundenplan für die sechsklassige Schule.

Sobald die Zahl der Schulkinder in den beiden oberen Klassen je 40 beträgt, und seitens der zuständigen Gemeindeorgane die erforderlichen Lehrkräfte zur Verfügung gestellt werden, ist es gestattet, in den betreffenden Klassen die Geschlechter zu trennen und Parallelklassen zu bilden. Selbstverständlich bedarf diese Neuorganisation unsere Genehmigung.

Von den wöchentlichen Unterrichtsstunden hat für das Winterhalbjahr und 1. Sommerquartal zu übernehmen:

1. Der 1. Lehrer:	a) in Klasse I alle Stunden außer Zeichnen und Turnen	23 Std.
	b) in Klasse IV Schreiben	3 "
		<u>Summa 26 Std.</u>

2. Der 2. Lehrer:	a) in Klasse II sämtliche Stunden, mithin	26 Std.
	b) in Klasse V Anschauungsunterricht 2 Std., Singen 1 Std. }	3 "
		<u>Summa 29 Std.</u>

3. Der 3. Lehrer:	a) in Klasse I Zeichnen 2 Std., Turnen 2 Std. }	4 Std.
	b) in Klasse III sämtliche Stunden, mithin	26 "
		<u>Summa 30 Std.</u>

4. Der 4. Lehrer:	a) in Klasse IV sämtliche Stunden außer Schreiben	21 Std.	
	b) in Klasse V Rechnen 4 Std., Schreiben 4 Std. }	8 "	
		<u>Summa 29 Std.</u>	

5. Der 5. Lehrer:	a) in Klasse V Religion 3 Std., Deutsch 8 Std. }	11 Std.	
	b) in Klasse VI sämtliche Stunden, mithin	18 "	
		<u>Summa 29 Std.</u>	

Im 2. Sommerquartal erteilt wöchentlich:

1. Der 1. Lehrer:	a) in Klasse I sämtliche Stunden außer Zeichnen und Turnen	19 Std.	
	b) in Klasse IV Schreiben	3 "	
		<u>Summa 22 Std.</u>	

2. Der 2. Lehrer:	a) in Klasse II sämtliche Stunden, mithin	22 Std.	
	b) in Klasse V Anschauungs- unterricht 2 Std., Singen 1 Std. }	3 "	
		<u>Summa 25 Std.</u>	

3. Der 3. Lehrer:	a) in Klasse I Zeichnen 1 Std., Turnen 2 Std. }	3 Std.	
	b) in Klasse III sämtliche Stunden, mithin	22 "	
		<u>Summa 25 Std.</u>	

4. Der 4. Lehrer:	a) in Klasse IV sämtliche Stunden außer Schreiben	19 Std.	
	b) in Klasse V Rechnen 4 Std., Schreiben 4 Std. }	8 "	
		<u>Summa 27 Std.</u>	

5. Der 5. Lehrer:	a) in Klasse V Religion 3 Std., Deutsch 8 Std.	} 11 Std.
	b) in Klasse VI sämtliche Stunden, mithin	
		18 „
		<hr/> Summa 29 Std.

Die	I. Klasse	umfaßt	in der Regel	2 Jahrgänge,
"	II.	"	"	"
"	III.	"	"	"
"	IV.	"	"	"
"	V.	"	"	"
"	VI.	"	"	"

Wegen der fünften und sechsten Klasse verweisen wir auf unsere Bemerkungen oben unter IV zu Klasse III und IV.

Zum Schluß bemerken wir, daß die Lehrpläne für die einzelnen Schulsysteme im Laufe des Schuljahres 1893/94 erfolgen werden.

Wir veranlassen nunmehr die Herren Schulinspektoren, das weiter Erforderliche zu veranlassen, indem wir zugleich darauf hinweisen, daß an alle Landgemeindeschulen diese Nummer des Amtsblattes mit sämtlichen Stundenplänen versandt worden ist.

IV. B 2. Einführung neuer Stundenpläne in den Landgemeindeschulen betreffend.

Nr. 3516. Vom 10. April 1893.

Unter Bezugnahme auf unsere im Amtsblatte Nr. 4 veröffentlichte Verfügung, die Einführung neuer Stundenpläne in den Landgemeindeschulen betreffend, bemerken wir noch folgendes:

1. Im Sommerhalbjahre hat der Schulunterricht regelmäßig um 7 Uhr morgens zu beginnen.
2. In den Gemeinden, in welchen keine Feststunden gehalten werden, kann der Schulunterricht im Winter um 8, im Sommer um 7 Uhr morgens begonnen werden.
3. Den Schulvorständen wird es überlassen, je nach den örtlichen Verhältnissen zu bestimmen, ob der Nachmittagsunterricht in den Stunden von 1 bis 3 oder von 2 bis 4 erteilt werden soll.

Die Herren Schulinspektoren haben danach das Erforderliche zu veranlassen.

IV. B 3. Stundenpläne für die Landgemeindeschulen betreffend.

Nr. 581. Vom 17. Januar 1894.

Wir ermächtigen hiermit die Herren Schulinspektoren, in dringenden Fällen, z. B. bei unverhältnismäßig weiten Schulwegen, besonders ungünstigen landwirtschaftlichen Verhältnissen usw., auf Antrag der betreffenden Schulvorstände eine Änderung der von uns erlassenen Stundenpläne für das Sommerhalbjahr dahin vorzunehmen, daß die Unterrichtszeit für die erste bzw. zweite Klasse, soweit angängig, und ohne Verkürzung der wöchentlichen Unterrichtsstundenzahl, auf den Vormittag und die Unterrichtszeit für die unteren Klassen auf den Nachmittag verlegt werde.

Von jeder derartigen Veränderung ist uns sofort Nachricht zu geben.

Die Schulvorstände haben sich in den oben erwähnten Fällen mit ihren Anträgen an die betreffenden Schulinspektoren zu wenden.

IV. C. Die Neuregelung des Ferienwesens in den Landgemeindeschulen durch Erlaß einer Ferienordnung betr.

Nr. 12108 vom 15. Oktober 1908.¹⁾

Wir (d. i. Herzogliches Konsistorium) haben beschlossen, das Ferienwesen an den Landgemeindeschulen des hiesigen Landes neu zu regeln und erlassen daher unter gleichzeitiger Aufhebung unserer, im Ausschreiben vom 10. Juni 1846 erlassenen Bestimmungen die nachfolgende

Ferienordnung für die Landgemeindeschulen des
Herzogtums Braunschweig.

§ 1.

Die Osterferien umfassen die ganze stille Woche und die Osterwoche, so daß die Schule am Sonnabend vor Palmareum geschlossen wird und am Dienstag nach dem weißen Sonntage wieder beginnt.

§ 2.

Zu Pfingsten bleibt die Schule am Sonnabend vor und am Dienstag und Mittwoch nach dem Feste geschlossen.

¹⁾ Vergl. II § 25 unter 2.

§ 3.

Die Sommer- und Herbstferien dauern im ganzen 6 Wochen.

Diese Ferienzeit ist in der Regel auf zwei Hauptzeitabschnitte zu verteilen, wovon der eine Teil auf den Sommer, der andere auf den Herbst (um Michaelis) fallen muß. — Über die Zeit und Dauer dieser Ferien, wie solche in den einzelnen Schulen zu gewähren sind, hat der Schulvorstand zu beschließen und die Zeitdauer der Sommerferien spätestens bis zum 10. Juni, der Herbstferien bis zum 10. September jedes Jahres dem Schulinspektor anzuzeigen. Dieser hat bis zum 15. der betr. Monate die bezüglichen Anzeigen uns zu erstatten (vergl. Nr. 420 des Amtsblatts).

Den vollen Ferienwochen ist sowohl im Sommer, als auch im Herbst der darauffolgende Montag noch als Ferientag hinzuzufügen.

§ 4.

Die Weihnachtsferien dauern zwei volle Wochen und zwar in der Weise, daß der Unterricht geschlossen wird am Mittwoch vor dem heiligen Abend, wenn dieser auf einen Freitag, Sonnabend oder Sonntag fällt, dagegen am Sonnabend vor dem heiligend Abend, wenn dieser auf einen Montag, Dienstag, Mittwoch oder Donnerstag fällt. Die Schule hat im ersten Falle am Donnerstag, im anderen am Dienstag nach Neujahr wieder zu beginnen (siehe Nr. 885 unseres Amtsblatts).

§ 5.

Fest- und Feiertage. Der Unterricht fällt auch an denjenigen besonderen Fest- und Feiertagen aus, an welchen in den evangelisch-lutherischen Kirchen öffentlicher Gottesdienst gehalten wird. Diese Bestimmung findet Anwendung auch auf den Hagelfeier- und Sedantag, vorausgesetzt, daß diese beiden Tage kirchlich gefeiert werden.¹⁾

In bezug auf Befreiung einzelner bestimmter Tage vom Unterricht wegen sonstiger lokaler Verhältnisse trifft das Herzogliche Konsistorium auf Antrag Anordnung.

§ 6.

Dem Ermessen des Schulvorstandes bleibt es überlassen, zu bestimmen, ob in dringenden Fällen und namentlich, wenn die Sorge für die Gesundheit der Schüler es erfordert, einzelne Unterrichts-

¹⁾ Kaisers und Regenten-Geburtstag (Nr. 646 vom 12. Januar 1909) und der 16. Juni (Quatrebras) (Nr. 7619 vom 11. Juni 1909) sind schulfrei.

stunden auszufetzen sind. Sollte hierbei die Dauer eines Tages überschritten werden, so ist von der getroffenen Maßregel uns sofort Anzeige zu erstatten.

Im Sommerhalbjahre darf bis zu einem ganzen Tage zu einem gemeinsamen Ausfluge der Schüler unter Aufsicht der Lehrer freigegeben werden, sei es, daß die ganze Schule ihn zusammen oder jede einzelne Klasse für sich unternimmt. Im letzteren Falle braucht der Tag für die einzelnen Klassen nicht derselbe zu sein.

V. Erlaß des Herzoglichen Konsistoriums an sämtliche Herren Ortsschulinspektoren und Schulinspektoren, betreffend den Minimal-Lehrplan für Volksschulen und die Aufstellung der besonderen Lehrpläne für die einzelnen Landgemeindeschulen.

Nr. 7398. Vom 31. August 1896.

Wir veröffentlichen hierneben den von der Landesversammlung gewünschten, unter Zuziehung einer aus Schulmännern und Laien zusammengesetzten beratenden Kommission ausgearbeiteten, hier beschlossenen und vom Herzoglichen Staatsministerium genehmigten Minimal-Lehrplan für Volksschulen.

Derselbe bestimmt dasjenige Maß von Leistungen, welches von jeder Volksschule gefordert werden muß, und soll bei Aufstellung der besonderen Lehrpläne für die einzelnen Schulen als allgemeine normgebende Grundlage dienen.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 8. Dezember 1851, Nr. 53,¹⁾ geben wir nunmehr den Herren Ortspredigern auf, unter Zuziehung der Lehrer den Lehrplan für die ihnen unterstellte Schule bzw. Schulen auf Grund des obigen Minimal-Lehrplans aufzustellen und denselben dem betreffenden Schulinspektor bis zum 1. Dezember d. J. zur Prüfung vorzulegen.

Bei Aufstellung dieser besonderen Lehrpläne würde es sich nicht etwa um neue Feststellung der Aufgaben und der methodischen unterrichtlichen Behandlung für die einzelne Schule handeln, sondern um die Verteilung des Unterrichtsstoffes auf die verschiedenen Stufen, Jahrgänge und Klassen derselben.

¹⁾ Vergl. § 19. Nr. II.

Nach § 20 des angezogenen Gesetzes¹⁾ haben dann die Schulinspektoren die Lehrpläne ihres Bezirks zu prüfen, zur Feststellung durch Herzogliches Konsistorium vorzubereiten und bis zum 1. Februar n. J. anher einzusenden.

Sobald diese speziellen Lehrpläne mit Unserer Genehmigung den Ortspredigern wieder zugegangen sind, sind sie fortan dem Unterrichte in den Gemeindeschulen zu Grunde zu legen, und kommen dann zugleich die etwa entgegenstehenden Bestimmungen Unseres Ausschreibens vom 12. November 1840, sowie Unserer Verfügung vom 4. März 1891, betreffend Auswahl der Gesänge zum Auswendiglernen in den Volksschulen (Amtsblatt, Jahrgang 1891, Stück 3, Nr. 257), außer Anwendung.

Wir bemerken noch, daß auch künftige Änderungen der Spezial-Lehrpläne Unserer Genehmigung bedürfen.

Von den anliegenden Exemplaren des Minimal-Lehrplans ist das eine Exemplar in die Pfarr-Registratur, die anderen Exemplare aber sind in das Inventar der betreffenden Schulen aufzunehmen und dort zu verzeichnen.

Den Herren Schulinspektoren gehen hierneben noch besondere Exemplare des Minimal-Lehrplans zu.

Minimal-Lehrplan für die Volksschulen des Herzogtums Braunschweig.

(Erlassen vom Herzoglichen Konsistorium und genehmigt vom Herzoglichen Staatsministerium. Vom 21. Juli 1896. Nr. 1247.)

§ 1.

Die Volksschule hat die Aufgabe, der Jugend unter sorgfamer Berücksichtigung ihres körperlichen Gedeihens durch Unterricht und Erziehung die Grundlagen christlicher und nationaler Bildung und die für das bürgerliche Leben notwendigen allgemeinen Kenntnisse und Fertigkeiten zu gewähren.

§ 2.

Wesentliche und unerläßliche Unterrichtsgegenstände in der Volksschule sind:

¹⁾ Vergl. § 20. Nr. II.

Religion, deutsche Sprache, Rechnen nebst Anfängen der Raumlehre, Geschichte, Erd- und Naturkunde (Naturgeschichte und -lehre), Schreiben, Singen, Zeichnen, für die Knaben Turnen und für die Mädchen weibliche Handarbeiten bzw. Turnen.

§ 3.

1. Die unentbehrlichen Lehrmittel, welche die Schulgemeinde für den vollen Unterrichtsbetrieb zum Schulinventar anzuschaffen hat, sind:

- a) eine Bibel, ein Katechismus, ein Gesangbuch und je ein Exemplar von jedem in der Schule eingeführten Lehr- und Lernbuche;
- b) zwei große schwarze Wandtafeln, von denen eine für den Fall, daß der Singunterricht nach Noten erteilt wird, mit Notenlinien versehen sein muß, dazu Tafelschwamm und Kreide;
- c) ein Globus von mindestens 25 Zentimeter im Durchmesser;
- d) die Planigloben, die Wandkarte des Herzogtums Braunschweig, Deutschlands, von Europa und Palästina;
- e) eine Lesemaschine mit Alphabet;
- f) eine Rechenmaschine und für die Raumlehre die Hauptformen der geometrischen Körper;
- g) Lineal und Kreideeinsatz-Zirkel und Transporteur zum Gebrauch an der Wandtafel;
- h) ein Wandtafelwerk als Vorlage für den Zeichenunterricht;
- i) einige Abbildungen und die einfachsten physikalischen Apparate für den naturkundlichen Unterricht, sowie Bilder für den Anschauungsunterricht;
- k) eine Beige;
- l) für den Turnunterricht Stäbe für die Stabübungen, ein Sprungbrett und Springständer.

Für mehrklassige Schulen sind die Lehrmittel angemessen zu vermehren.

2. Unentbehrliche Lernmittel für die Schüler sind:

- a) Bibel, Katechismus, Gesangbuch und biblische Geschichte;
- b) Lesebibel und Lesebuch;
- c) Rechenbuch;
- d) Liederheft oder Liederbuch;
- e) ein Heft für Schönschreiben;
- f) ein Heft für Rechtschreiben;
- g) ein Heft für Aufsätze;
- h) ein Heft für Bemerkungen;

- i) ein Zeichenheft;
- k) eine Schiefertafel mit Schwamm, Griffel und Lineal;
- l) Federhalter, Federn und für das Zeichnen Bleistifte.

3. Den Schülern der Oberstufe mehrklassiger Volksschulen darf die Anschaffung einfacher Leitzfäden für den Unterricht in den Realien und eines Handatlases zugemutet werden. Auch können die Schüler angehalten werden, für einzelne Lehrgegenstände besondere Hefte zu führen.

4. Sämtliche Hefte einer Klasse sollen in bezug auf Format, Größe, Miniatur und Ausstattung gleichmäßig sein.¹⁾

§ 4.

Der Lehrer hat zu führen: ein Hauptbuch, Rechenschaftsbuch, Versäumnisliste, Inventarverzeichnis und, wo Zensuren eingeführt sind, Zensurtabelle, ferner ein Buch, um Gesetze, Verordnungen usw. hinein zu heften. Auch müssen Stundenplan, Lehrplan und Stoffverteilungsplan in jedem Klassenzimmer vorhanden sein.

§ 5.

Zur Ausstattung eines Schulzimmers gehören:

1. Schulbänke in ausreichender Anzahl und so eingerichtet und aufgestellt, daß alle Kinder ohne Schaden für ihre Gesundheit sitzen, arbeiten und aufstehen können. Die Tischplatten sind mit leicht und fest verschließbaren Tintenfassern zu versehen;
2. Fenstervorhänge;
3. ein Ofenschirm da, wo die Heizung durch eiserne Öfen ohne Mantel bewerkstelligt wird;
4. eine hinreichende Anzahl von Kiegeln für Mützen, Tücher, Mäntel und dergl., sofern zum Ablegen der genannten Kleidungsstücke nicht ein besonderer Raum neben dem Schulzimmer oder auf dem Vorsaale vorhanden ist. Da die letzteren beiden Einrichtungen bei weitem vorzuziehen sind, so ist auf deren Beschaffung hinzuwirken;
5. ein Lehrertisch mit Verschuß nebst Untergestell;
6. 2 Stühle;
7. ein verschließbarer Schrank für die Aufbewahrung von Büchern, Hefen, Lehrmitteln usw.;

¹⁾ Anmerkung: Zur Beschaffung der im § 3 bezeichneten Lehrmittel ist den einzelnen Gemeinden eine Frist von 3 Jahren nach Einführung des vorliegenden Lehrplanes zuzubilligen.

8. ein Bestell für die Schultafel;
9. ein Wandkartenhalter;
10. ein Zeigestab;
11. ein Thermometer;
12. zwei Speinäpfe;
13. eine Waschschale;
14. ein Bestell für dieselbe;
15. eine Wasserkanne;
16. ein Seifennapf mit Seife;
17. ein Wandkalender;
18. $\frac{1}{2}$ Duzend Wischtücher;
19. ein Wischtuchkörbchen;
20. ein Schwammkorb;
21. ein Metermaß.

§ 6.

Die Volksschule unterrichtet ihre Zöglinge in einer oder in mehreren, nach Alters- und Bildungsstufen geschiedenen Klassen.

Die einklassige Volksschule gliedert sich in drei Abteilungen, welche den verschiedenen Alters- und Bildungsstufen der Kinder entsprechen und als Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe bezeichnet werden.

In der Regel soll in Schulen, für welche nur ein Lehrer angestellt ist, die Schülerzahl höchstens 120 und bei mehrklassigen Schulen, für welche 2 oder mehrere Lehrer angestellt sind, die Schülerzahl einer Klasse 70 nicht übersteigen.

Wird eine dieser Normalzahlen überschritten, so sind die Lehrkräfte unter Herstellung der erforderlichen Schulräumlichkeiten und sonstigen Einrichtungen entsprechend zu vermehren, sofern sich nicht, namentlich mit Rücksicht auf die Schülerzahl der verflossenen Jahre und die Bevölkerungsziffer der betreffenden Schulgemeinde, erwarten läßt, daß das Anwachsen der Schülerzahl nur ein vorübergehendes ist, und ein Herabgehen auf die Normalzahl wieder eintreten wird.

§ 7.

Im Sommerhalbjahr beginnt der Unterricht des Morgens um 7, im Winterhalbjahr um 8 Uhr, und wo am Nachmittag Unterricht erteilt wird, um 1 Uhr. Das Nähere wird durch den Stundenplan festgestellt.

Abweichend von diesen Bestimmungen kann für die Winterzeit vom 15. November bis zum 28. Januar folgende Unterrichtszeit festgesetzt werden:

1. Schulstunde von $8\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{4}$ Uhr
2. " " $9\frac{1}{4}$ " 10 "
3. " " $10\frac{1}{4}$ " 11 "
4. " " 11 Uhr 10 Min. bis 12 Uhr.

Die Zeit für den Nachmittagsunterricht bleibt dadurch unverändert.

Zwischen allen Lehrstunden hat eine Pause von 10 Minuten einzutreten, es ist jedoch die Pause nach den beiden ersten Schulstunden auf 15 Minuten zu verlängern.

Die Kinder dürfen während der Pausen den Schulplatz nicht verlassen und sind dort persönlich zu überwachen, daß jedem Unfuge und jedem Unglücke vorgebeugt werde.

Ausnahmen von den letzten beiden Anordnungen können nur aus gesundheitlichen Gründen gestattet werden.

§ 8.

Der Unterricht ist an jedem Tage mit Gesang und Gebet zu beginnen und zu beschließen.

§ 9.

Bei der Auswahl der Lehrstoffe sind diejenigen besonders zu berücksichtigen, welche für das Leben, sei es in ideeller oder materieller Hinsicht, bedeutungsvoll und notwendig sind. Jedoch soll der Lehrer in der Art Maß halten, daß sie wirkliche Bildungsstoffe werden, an denen die Kinder geistig heranreifen.

Die Aufeinanderfolge der Lehrstoffe hat stets lückenlos vom Leichten zum Schweren zu erfolgen, und darf dabei nichts Wesentliches übersehen werden. Lehrstoffe von grundlegender Bedeutung (z. B. im Rechenunterricht die Grundrechnungen, in der Erdkunde die geographischen Begriffe) sind mit besonderer Sorgfalt zu behandeln.

Die Behandlung der Lehrstoffe darf die Fassungskraft der Kinder nicht übersteigen, hat vielmehr alles, soviel als möglich, an die bisherigen Anschauungen und Erfahrungen des Kindes anzuknüpfen, auf seine künftigen Lebensverhältnisse zu beziehen und eine vielseitige Entwicklung und Übung seiner Kräfte im richtigen Verhältnisse zueinander zu erstreben. Namentlich darf nicht über der einseitigen Bildung des Verstandes die des Herzens und Gemütes, d. h. des Mittel- und Einheitspunktes aller Seelenkräfte, vernachlässigt werden.

Der Unterricht sei elementarisch, anschaulich, erwecke und erhalte das Interesse und die Selbsttätigkeit der Kinder, erziele wirkliches Verständnis und mache das klar Erkannte durch sorgfältige Übung und vielseitige Anwendung dem Schüler geläufig, so daß dieser sein Wissen in den Hauptsachen und Kernpunkten immer

gegenwärtig habe. Zu diesem Zwecke sind von Zeit zu Zeit in nicht allzulangen Zwischenräumen (mindestens alle 14 Tage) Wiederholungsstunden in den Stundenplan einzuschieben.

Der Unterricht ist, wo nur angängig, Klassenunterricht und hat sich daher die gleichmäßige Förderung der Gesamtheit zur Aufgabe zu machen, dabei jedoch die Individualität der Schüler tunlichst zu berücksichtigen.

Die verschiedenen Lehrfächer sind überall in die nötige Beziehung zueinander zu setzen, so daß ein Fach das andere ergänzt und jedes dem Gesamtzwecke dient, der Zersplitterung des Lehrstoffes aber entgegen gearbeitet wird.

Aller Unterricht muß von dem Geiste väterlicher Liebe getragen werden, damit der Lehrer im Verkehr mit den Kindern den rechten herzlichen Ton finde, ihre Schwächen mit Geduld trage, das Gemüt erwärme und ihren Geist erwecke und erschließe.

Bemerkung: Soll das Ziel der Volksschule mit Sicherheit erreicht werden, so muß der Lehrer sich auf jede Stunde gewissenhaft vorbereiten, namentlich müssen die schriftlichen Aufgaben, sowohl diejenigen, welche sich unmittelbar an den Unterricht anschließen (die sogen. stillen Beschäftigungen), als auch die häuslichen Arbeiten mit Sorgfalt schon vor Beginn des Unterrichts ausgewählt sein. Alle Aufgaben müssen auf das sorgfältigste kontrolliert, die Bedächtnisaufgaben abgehört, die schriftlichen Arbeiten korrigiert werden. Den jüngeren Lehrern wird die Vorbereitung mit der Feder in der Hand dringend empfohlen.

Auch soll der Lehrer bei seinen Präparationen stets eingedenk sein, daß die Hauptarbeit der Kinder in den Schulstunden zu geschehen hat, und die freie Zeit der Schüler durch die Anfertigung von häuslichen Aufgaben nicht allzusehr in Anspruch zu nehmen ist. Diese sind in der Schule derartig vorzubereiten, daß sie selbständig und ohne Beihilfe von den Schülern angefertigt werden können.

Für die Zeit zwischen dem Vormittags- und Nachmittags-Unterricht dürfen häusliche Arbeiten nicht aufgegeben werden.

Besondere Aufmerksamkeit muß der Lehrer auf die sich unmittelbar an den Unterricht anschließenden stillen Beschäftigungen der Schüler verwenden. Diese sollen lediglich der Wiederholung, Einübung und Anwendung des bereits durchgenommenen Unterrichtsstoffes dienen.

Eine gute Stütze für den Lehrer können besonders in einklassigen Schulen mit vielen Abteilungen sogen. Helfer werden, die aus den besten und zuverlässigsten Schülern ausgewählt werden. Sie dienen dazu, mit den Schülern Durchgenommenes zu üben (Lesen, Rechnen) und aufgegebenen Stoffe (Memorierstoffe usw.) zu überhören. Der Helferdienst ist aber so einzurichten, daß er den Kindern, welchen er geleistet wird, zum Nutzen, sowie den Helfern nicht zum Nachteil gereiche.

§ 10.

Der Religionsunterricht.

Der Unterricht in der Religion hat die Aufgabe, die Kinder durch Einführung in das Verständnis der heiligen Schrift, der

Kirchengeschichte, des Katechismus und des Kirchenliedes zu einem lebendigen Christentum zu erziehen, und ist in dem Sinne zu erteilen, daß neben dem Lehrhaften vor allem das erbauliche und erziehliche Moment zum Ausdruck kommt, und daß die christliche Besinnung den Kindern zur treibenden Kraft für das Handeln in Schule und Leben wird.

Die Gegenstände des Religionsunterrichts sind: Gebete, Bibel (Biblische Geschichte, Bibelspruch, Bibellefen, Perikope), Kirchengeschichte, Katechismus und Kirchenlied.

Dieselben müssen bei ihrer unterrichtlichen Behandlung in so enge gegenseitige Beziehung gesetzt werden, daß ein möglichst inniger Zusammenhang des gesamten Religionsunterrichts hergestellt wird.

a) Gebete.

Die Kinder sollen eine Anzahl einfacher Gebete für bestimmte Zeiten und Verhältnisse sprachrichtig auswendig lernen. Diese Unterweisung beginnt mit dem ersten Schuljahre. Der Lehrer knüpft an die bereits im Elternhause gelernten Gebete an, berichtigt dieselben, wenn nötig, und ergänzt sie; er läßt Morgen-, Abend-, Tisch- und Schulgebete lernen unter Benutzung des Anhanges I im Landeskatechismus und unter Heranziehung von Bibelstellen und Gesangbuchstrophen. Dabei sind die Kinder an eine andächtige Haltung und deutlichen und ausdrucksvollen Vortrag zu gewöhnen.

Der übrige Religionsunterricht soll aber auch dazu mitwirken, daß die Kinder ihr Anliegen Gott aus dem Herzen vortragen lernen. Die biblische Geschichte gibt Veranlassung, Beispiele frommer Beten ihnen vor Augen zu stellen, die richtige Behandlung des 3. Hauptstückes lehrt sie die Beschaffenheit und Kraft des rechten Betens kennen, das Vorbild des Lehrers, welcher vor und mit den Kindern und für dieselben aus dem Herzen betet, soll sie zum eigenen Gebetsleben führen.

b) Bibel (Biblische Geschichte und Bibellefen).

Die Einführung der Schüler in die heilige Schrift stellt sich als Unterricht in der biblischen Geschichte und Auslegung zusammenhängender Schriftabschnitte, sowie auch der Sonn- und Festtags-Evangelien und Episteln des Kirchenjahres dar.

1. Aufgabe.

Die biblische Geschichte bildet die Grundlage und den Mittelpunkt des christlichen Religionsunterrichts und zieht sich durch die ganze Schulzeit der Kinder hindurch. Diese sollen dadurch, daß

ihnen die Heilstaten Gottes zur Erlösung der Menschheit erschlossen und ihnen ein Einblick in die göttliche Heilsgeschichte gewährt wird, zu Gott ihrem Vater und zu Christo ihrem Heilande geführt werden; und dadurch, daß ihnen die ehrwürdigen Gestalten der großen Gottesmänner und heiligen Frauen des alten wie neuen Testaments lebendig vor die Seele gestellt werden, zur rechten Frömmigkeit, zum wahren Glauben und zur Übung in der Gottseligkeit erzogen werden.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

In der Unterklasse der ein- und zweiklassigen Schule — 1. bis 4. Schuljahr — werden 40 Erzählungen aus dem alten und dem neuen Testamente, die dem kindlichen Verständnisse nahe liegen, unter Heranziehung von kurzen Bibelsprüchen, Liederversen und Gebeten behandelt. Den Grundstock bilden die weiter unten angeführten 20 Geschichten, an welche sich weitere 20 Erzählungen angeschlossen haben. Die Verteilung dieses biblischen Stoffes kann in der Weise geschehen, daß immer je 10 neue Geschichten in den vier Jahren zur Behandlung kommen, während das bereits durchgearbeitete Pensum stetig zu wiederholen ist, wobei die den Grundstock bildenden Erzählungen überall eine hervorragende Berücksichtigung zu finden haben.

Es wird jedoch nachstehende Verteilung empfohlen:

1. Jahreskursus: Der Grundstock: 1. Die Schöpfung (vereinfacht). 2. Das Paradies und der Sündenfall (vereinfacht). 3. Abraham und Lot. 4. Joseph wird verkauft. 5. Joseph im Gefängnis. 6. Josephs Erhöhung. 7. Joseph und seine Brüder (vereinfacht). 8. Jakob zieht nach Ägypten. 9. Moses Geburt. 10. David und Goliath. 11. Jesu Geburt. 12. Die Weisen aus dem Morgenlande. 13. Der zwölfjährige Jesus. 14. Die Hochzeit zu Kana. 15. Der Jüngling zu Nain. 16. Jesus stillt den Sturm. 17. Jesus segnet die Kinder. 18. Jesu Tod und Begräbnis. 19. Jesu Auferstehung. 20. Jesu Himmelfahrt.

2. Jahreskursus: 1. Die Schöpfung. 2. Das Paradies und der Sündenfall. 3. Die Sündflut. 4. Abrahams Berufung. 5. Abraham und Lot. 6. Jakob und Esau. 7. Moses Geburt und Flucht. 8. Moses Berufung. 9. Moses Gesetzgebung. 10. Jesu Geburt. 11. Die Flucht nach Ägypten. 12. Der zwölfjährige Jesus. 13. Petri Fischzug. 14. Die Hochzeit zu Kana. 15. Die Speisung der 5000. 16. Jairus Tochterlein. 17. Der barmherzige Samariter. 18. Jesu Tod und Begräbnis. 19. Jesu Auferstehung. 20. Jesu Himmelfahrt.

3. Jahreskursus: 1. Kain und Abel. 2. Joseph wird verkauft. 3. Joseph im Gefängnis. 4. Josephs Erhöhung. 5. Joseph

und seine Brüder. 6. Jakob zieht nach Ägypten. 7. Der Auszug aus Ägypten. 8. Israel in der Wüste. 9. Die Gesetzgebung. 10. Die Weisen aus dem Morgenlande. 11. Der Jüngling zu Nain. 12. Jesus stillt den Sturm. 13. Jesus segnet die Kinder. 14. Vom verlorenen Sohn. 15. Der Hauptmann zu Kapernaum. 16. Heilung des Gichtbrüchigen. 17. Die 10 Aussätzigen. 18. Jesu Einzug in Jerusalem. 19. Jesus in Bethsemane. 20. Das Pfingstfest.

4. Jahreskursus: Die Erzählungen des ersten Jahreskursus. — Diese Verteilung hat vor einer mehr mechanischen den großen Vorteil, daß der Grundstock den Ausgang-, Mittel- und Endpunkt des vierjährigen Kursus bildet und durch seine beständige Wiederkehr dem Kinde zum unverlierbaren Eigentum wird.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß die mit den älteren Kindern bereits behandelten Geschichten, welche nicht in dem vorgeschriebenen Jahreskursus vorkommen, wieder an den betreffenden Stellen wiederholt werden; desgleichen kommen auch die Festtagsgeschichten vor den jedesmaligen Festen zur Wiederholung.

In der Oberklasse — 5. bis 9. Schuljahr — erhalten die Kinder eine zusammenhängende Darstellung der heiligen Geschichte, die durch das Lesen der betreffenden Abschnitte aus der Bibel selbst zu ergänzen ist und im Lebensbilde Jesu ihren Gipfelpunkt zu erreichen hat.

Die biblischen Geschichten, welche das Pensum der Unterklasse bilden, dienen als die Grundlage für das Pensum der Oberstufe. Der Kursus ist zweijährig. In jedem derselben ist das neue Testament vorwiegend zu berücksichtigen. Im ersten Jahreskursus werden Psalmen und ausgewählte Stellen aus den prophetischen Büchern ausgiebiger an die biblischen Geschichten angeschlossen. Solche Geschichten, welche schon wiederholt besprochen sind, werden zusammenfassend behandelt. Im zweiten Jahreskursus werden die Bergpredigt, die Gleichnisse Jesu und Abschnitte aus der Apostelgeschichte mit Anlehnung einzelner Stellen aus den apostolischen Briefen eingehender behandelt.

Von den größeren Lehrabschnitten haben die Kinder zu lernen: Ps. 1, 23, 90, 103, 1. Cor. 13. Einzelne kurze Abschnitte aus der Bergpredigt. Selbstverständlich gelangen vor den kirchlichen Festen die bezüglichlichen Festgeschichten zur Besprechung.

In der dreiklassigen Schule sind in der Unterklasse 30 Geschichten zu behandeln, von denen die für die ein- und zweiklassige Schule vorgeschriebenen 20 Geschichten die Grundlage bilden. In der Mittelklasse ist die Zahl der Geschichten derartig zu erweitern, daß mindestens 30 Geschichten neu auftreten. In der Oberklasse ist der Kursus, wie in der ein- und zweiklassigen Schule, zweijährig.

Die Auswahl ist eine etwas umfangreichere und hat nach den dort gegebenen Grundsätzen zu erfolgen.

In den Oberklassen der mehrklassigen Schulen ist der Kursus gleichfalls ein zweijähriger, in allen vorhergehenden Klassen dagegen ein einjähriger.

Die Auswahl des Stoffes schließt sich dem Umfange nach an die der dreiklassigen Schule an, doch müssen je nach der Art der Schule Erweiterungen eintreten.

Die erforderlichen bibelkundlichen Notizen über Namen, Entstehung, Einteilung, Verfasser, Inhalt der Schrift und deren einzelnen Bücher werden gelegentlich an geeigneten Stellen gegeben.

3. Methodische Behandlung.

Der Unterricht muß bei allem Lehrhaften erbaulich sein, da der Hauptzweck desselben die unmittelbare religiöse Wirkung bleibt, welche die Erzählung in dem Gemüte des Kindes hervorbringen soll. Es ist daher alles zu vermeiden, was diesen Eindruck etwa abschwächen könnte. Namentlich ist der konkrete Inhalt einer Geschichte nicht in allgemeine moralische Betrachtungen aufzulösen. Die Anwendung, sei es Ermahnung, Warnung oder Belehrung usw., muß sich ungesucht, gleichsam von selbst, ergeben und hat ihren zusammenfassenden Ausdruck in biblischen Kernsprüchen, Liederversen und Katechismusedworten zu finden. Die Erklärungen seien kurz und treffend und nur auf das Notwendigste beschränkt. Selbst in der Oberklasse sind Beigaben aus der Welt- und Kulturgeschichte, aus der Länder- und Völkerkunde nur soweit statthaft, als sie zum Verständnis und zur besseren Einprägung der biblischen Geschichte nicht entbehrt werden können.

Die biblische Geographie bildet keinen besonderen Unterrichtsgegenstand, es ist jedoch dafür Sorge zu tragen, daß die Kinder der Oberklasse ein klares Bild des heiligen Landes gewinnen und mit den hauptsächlichsten Ortlichkeiten der biblischen Geschichte vertraut gemacht werden.

Das Erzählen der biblischen Geschichte seitens des Lehrers sei erbaulich, anschaulich und frei, jedoch unter Anlehnung an das Bibelwort und unter sorgfältiger Wahrung des biblischen Kolorits.

Zur besseren Veranschaulichung ist die Benutzung guter biblischer Bilder zu empfehlen.

Die Wiedergabe des Erzählten seitens der Kinder ist von vornherein zu erstreben.

Das Memorieren der biblischen Geschichte ist unzulässig; dagegen sind bedeutungsvolle Aussprüche und spruchartige Sätze dem Gedächtnisse sicher einzuprägen.

Die Zuhilfenahme eines Historienbuches ist erst dann zu gestatten, wenn die Kinder sich einige Gewandtheit im Lesen angeeignet haben.

c) Perikopen.

Infolge der Bedeutung, welche die Perikopen für das gottesdienstliche Leben haben, ist auch ihnen eine Stellung im Religionsunterrichte anzuweisen. An jedem Sonnabend ist den Kindern der ersten Klasse die evangelische Perikope des nächstfolgenden Sonntages bzw. Festtages zu erklären und deren Stellung zur Idee des Kirchenjahres zu zeigen, um sie dadurch zur fruchtbaren Teilnahme am Gottesdienste der Kirche vorzubereiten.

Indem die Beziehung der einzelnen Texte zur kirchlichen Zeit hervorgehoben wird, bietet sich Gelegenheit, die Kinder nach und nach mit Wesen und Gliederung des Kirchenjahres bekannt zu machen und in das Verständnis der Gottesdienstordnung einzuführen.

Bei der knapp zugemessenen Zeit, und da viele Texte schon bei der biblischen Geschichte ihre ausführliche Behandlung gefunden haben, kann die Erklärung in ein paar kurze und kernige Sätze zusammengefaßt werden.

d) Kirchengeschichte.

Dieselbe tritt erst in der Oberstufe der Volksschule, jedoch nicht als selbständiges Lehrfach auf. In ihren ersten Anfängen, Pflanzung und Ausbreitung der Kirche durch die Apostel, bewegt sie sich noch ganz innerhalb des Rahmens der biblischen Geschichte, in ihrem späteren Verlaufe wird sie in Verbindung mit teils religiösen, teils weltgeschichtlichen Stoffen behandelt.

1. Aufgabe.

Die Kirchengeschichte hat zu zeigen, wie Christus sein Reich auf Erden gründet, regiert, schützt und weiterbaut, und welchen Segen dasselbe den Völkern gebracht hat. Namentlich sollen die Kinder ihre eigene Kirche dankbar lieb gewinnen, an dem Leben der Glaubenshelden ihren eigenen Glauben stärken, in das Verständnis des christlichen Lebens der Gegenwart soweit wie möglich eingeführt und für die kirchlichen Bestrebungen der Zeit erwärmt werden, damit sie auch ihrerseits an dem Weiterbau des Reiches Gottes mithelfen können.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Zur Behandlung kommen: Pflanzung der Kirche und ihre Ausbreitung durch die Apostel, Christenverfolgungen, Christianisierung Deutschlands (Bonifacius, Ludgerus), Papsttum, Reformation

(Luther, Herzog Heinrich d. J. und Julius), der große Religionskrieg, A. H. Francke, äußere und innere Mission, Bibelgesellschaften, Gustav-Adolf-Verein usw.

3. Methodische Behandlung.

Die methodische Behandlung hat nicht etwa eine dürre Übersicht der kirchengeschichtlichen Entwicklung unter Belastung der Schüler mit Namen und Zahlen zu geben, sondern durch besonders lehrreiche und lebenswarme Biographien, durch Schilderungen des christlichen Lebens in einzelnen Zeiträumen, durch Erzählungen von wichtigen Äußerungen des religiösen Geistes die Wirkungen des Christentums am einzelnen und im ganzen in anschaulicher Weise aufzuzeigen.

e) Katechismusunterricht.

1. Aufgabe.

Der Katechismusunterricht hat neben den dem Religionsunterrichte im allgemeinen gestellten Aufgaben noch die besondere, die Kinder nach dem kleinen Katechismus Luthers unter fortwährender Bezugnahme auf die heilige Schrift, die Religionsgeschichte, das Kirchenlied und die Erfahrung im Leben in das Bekenntnis der Kirche einzuführen. Er hat sein Ziel erreicht, wenn die Kinder die im Katechismus bezeugte Heilslehre und deren Begründung in der heiligen Schrift erkannt und so in das Herz aufgenommen haben, daß das Bekenntnis der Kirche auch das ihrige geworden ist.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Der eigentliche systematische Katechismusunterricht fällt der Oberstufe der Volksschule zu; er wird jedoch schon auf der Unterstufe durch den biblischen Geschichtsunterricht vorbereitet.

a) In der Unterklasse bzw. in den ersten 4 Schuljahren werden das erste, zweite und dritte Hauptstück ohne Luthers Erklärung kurz besprochen und fest eingeprägt.

Die Bestimmung über die Reihenfolge der auf dieser Stufe zu behandelnden Katechismusstücke bleibt dem für jede einzelne Schule aufzustellenden Lehrplan überlassen. Der Lehrer dagegen hat seinerseits auf häufige Wiederholungen zur sicheren Aneignung und Bewahrung des Erlernen zu halten und von Zeit zu Zeit den gewonnenen Katechismusstoff zu ordnen und zusammenzustellen.

Da es den Kindern nicht leicht fällt, den Katechismustext zu lernen, so dürfte es sich empfehlen, womöglich in jeder Religionsstunde an geeigneter Stelle ein Stück des Katechismus entweder von einzelnen oder im Chöre auffagen zu lassen.

b) In der Oberklasse wird der Text des ganzen Katechismus sicher angeeignet. Der Kursus ist zweijährig. Im ersten Jahreskursus kommen das erste Hauptstück und der erste Artikel des zweiten Hauptstücks zur eingehenden Behandlung. Im zweiten Jahreskursus werden der zweite und dritte Artikel des zweiten Hauptstücks und das dritte Hauptstück ausführlich besprochen.

Im Laufe der beiden Jahreskurse werden die Katechismusstücke, welche in dem betreffenden Jahre nicht zur ausführlichen Durchnahme gelangen, dem einfachen Wortlaute nach erklärt bzw. wiederholt und dann fest eingeprägt, die gleiche Vorschrift bezieht sich auch auf das vierte und fünfte Hauptstück, deren eingehende Behandlung dem Konfirmandenunterrichte vorbehalten bleiben muß.

Vor allem muß der Wortlaut des Lutherschen Katechismus bleibendes Eigentum der Kinder werden, von den erläuternden Antworten des Landeskatechismus aber sind nur diejenigen, denen grundlegende Bedeutung zukommt, auswendig zu lernen. Die Zahl der zu memorierenden Kernsprüche darf das Maß von 180 nicht übersteigen. Diese sind dem Gedächtnisse fest einzuprägen und an passender Stelle immer wieder in den Unterricht einzuflechten, damit sie unverlierbares Besitztum des Kindes werden, um als solches befruchtend auf religiöses und sittliches Leben einwirken zu können.

Zugleich sind die Kinder auf allen Stufen an ein sinngemäßes, klares, lautrichtiges und ausdrucksvolles Sprechen der Katechismusstücke zu gewöhnen.

Ausschreiben des Herzoglichen Konsistoriums, den Ernestischen Katechismus betreffend.

Nr. 173. Vom 15. Januar 1904.

Laut Verfügung Herzoglichen Staatsministeriums vom 17. Dezember 1902 Nr. 2181 B hat die Herzogliche Landesregierung genehmigt, daß in dem Landeskatechismus der von der Deutschen Evangelischen Kirchenkonferenz festgestellte Text des Kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers und die Bibelsprüche in der Form des revidierten Lutherschen Bibeltextes aufgenommen werden. Die hiernach erforderlichen Änderungen an dem bisherigen Texte der fünf Hauptstücke im Landeskatechismus sind in einer neuen Ausgabe des Ernestischen Katechismus, welche die Bibelsprüche in Form des revidierten Bibeltextes enthält, bei Anwendung der neuen deutschen Rechtschreibung vorgenommen.

Bei der Geringfügigkeit der in Betracht kommenden Änderungen des Textes des Kleinen Katechismus können die älteren Ausgaben des Ernestischen Katechismus neben den die Änderungen enthaltenden von den Kindern ohne besondere Unzuträglichkeiten im Unterrichte gebraucht werden, und es bleibt

bis auf weiteres den Geistlichen und Lehrern überlassen, mit Rücksicht darauf, ob den älteren oder den neuen Text enthaltende Ausgaben des Landeskatechismus in den Händen der Mehrzahl ihrer Schüler sind, den älteren oder den neuen Text des Kleinen Katechismus dem Unterrichte zu Grunde zu legen.

3. Methodische Behandlung.

Die Unterklasse hat ihre Stoffe im Anschluß an die biblische Geschichte zu behandeln und durch eine kurze, kindliche Worterklärung, wobei alle abstrakten Begriffserklärungen ausgeschlossen sind, zu erläutern. Dies wird erreicht durch Veranschaulichung an biblischen Geschichten, durch Beispiele aus dem kindlichen Lebenskreise, durch Umschreibung sprachlicher Schwierigkeiten und fremder Ausdrücke, durch leichte, den Text zergliedernde Fragen, durch Bezugnahme auf bereits bekannte Katechismustücke und durch gutes und richtig betontes Sprechen des Katechismustextes.

In der Oberklasse hat der Katechismusunterricht den Inhalt des Textes durch klare Gliederung zu ermitteln, übersehbar zu machen und zum Verständnis zu bringen. Die Katechismuslehren sind auf dem Wege der katechetischen Entwicklung zu erschließen, ihre Wahrheit ist durch Beispiele aus der Schrift und dem Leben zu veranschaulichen, durch Schriftstellen zu belegen und durch das Hineingreifen in das Leben der Kirche, ihrer Sitte, ihrer Lieder und all ihrer anderen Güter zu erweisen. Auf diesem Wege wird die Gewinnung bloßer abstrakter Begriffserklärungen vermieden und der Unterricht wird lebensvoll.

Der Katechismusunterricht hat stets aus dem Vollen der christlichen Lebensanschauung heraus zu exemplifizieren und sich jederzeit unter den Eindruck der großen leitenden Gedanken des Ganzen zu stellen, darf nie vergessen, daß sich in jedem Katechismustück das ganze Christentum wieder spiegelt und hat den Inhalt des Katechismus nicht als eine abstrakte Wahrheit, ohne Rücksicht auf die Person, die sie angeht, sondern als die allerpersönlichste Wahrheit darzustellen. Der Katechismusunterricht muß daher persönlich gestaltet werden, wie der ganze Katechismustext ein persönliches Gepräge trägt.

Wenn auch der katechetische Unterricht selbstverständlich auf der Grundlage des Landeskatechismus zu erfolgen hat, so kann es doch nicht die Aufgabe sein, alle Fragen einer gleichmäßig eingehenden Behandlung zu unterwerfen. Weniger wichtige Fragen sind kurz zu behandeln. Überhaupt hat der Lehrer bei der Durch-

arbeitung der einzelnen Fragen weises Maß zu halten, damit durch die Besprechung der Einzelfrage die Übersicht über das Ganze und der Gesamteindruck nicht verloren geht.

Aus den zur Erklärung herangezogenen biblischen Geschichten dürfen nur die Züge und Momente herausgehoben werden, welche zur Veranschaulichung des zu behandelnden Katechismusstückes nötig sind, und die Schriftstellen sind wesentlich in der Richtung, in welcher sie auf den Katechismus bezogen sind, zur Auslegung und Anwendung zu bringen, damit die Kinder nicht zerstreut werden oder den Gang zu der bestimmten Lehre aus dem Auge verlieren.

Bezüglich der Behandlung der Gebote hat der Lehrer ganz besondere Sorgfalt auf diejenigen Lehren zu verwenden, welche für das heutige Volksleben dadurch eine hervorragende Bedeutung gewonnen haben, daß sie Schutz- und Heilmittel gegen die Schäden der Gegenwart bilden, wie Ehrfurcht gegen Gott, Eid, Feiertagsheiligung, Wert des Wortes Gottes, die Pietäts- und Autoritäts-Verhältnisse, Ehren der Eltern, der Herrschaften, der Obrigkeit, Arbeiter und Arbeitgeber, Schonung der Gesundheit, Wert des Menschenlebens, Heilighaltung der Ehe, Reinheit des Herzens, Unantastbarkeit des Eigentums und der Ehre, Arbeitspflicht, Liebe zur Wahrheit usw.

f) Kirchenlied.

1. Aufgabe.

Das Kirchenlied, welches vorzugsweise bei den Schulandachten, bei den verschiedenen Zweigen des Religionsunterrichtes und als Text in der Gesangstunde zur Verwendung kommt, hat zur Belebung, Erinnerung und zur Erbauung im Schulunterricht zu dienen. Vor allem aber soll das Kirchenlied die Kinder als bleibende Mitgabe in ihr späteres Leben begleiten, damit es ihnen ein nie versiegender Quell der Erquickung, der Erhebung und des Trostes werde.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Während der Schulzeit sind die nachstehenden 20 Kirchenlieder aus dem hier zu Lande eingeführten Gesangbuche: Nr. 743, 72, 761, 762, 844, 803, 776 v. 1, 719, 705, 782, 712, 806, 752, 825, 836, 851, 723, 725, 732, 733 dem Gedächtnisse fest und sicher einzuprägen.



In der Unterklasse werden einzelne Strophen, in der Oberklasse die ganzen Lieder gelernt. Daneben sind die Kinder mit anderen guten geistlichen Liedern, soweit es die Zeit erlaubt, bekannt zu machen.

3. Methodische Behandlung.

Für die Behandlung des Kirchenliedes als eines selbständigen Unterrichtszweiges sind keine besonderen Lehrstunden anzusetzen, sie ist vielmehr mit dem Religionsunterrichte organisch zu verbinden.

In der Unterklasse werden die einzelnen Liederstrophen in Anknüpfung an die biblische Geschichte besprochen und mit richtiger Betonung in der Schule durch Vor- und Nachsprechen eingeprägt.

In der Oberklasse hat der Lehrer aus dem Geist und der Stimmung des Liedes an die Behandlung desselben unter voller Wahrung seines poetischen Hauches heranzutreten. Die Erklärung muß kurz und treffend sein, darf das Lied nicht zerpfücken, noch in eine Übersetzung des Poetischen ins Prosaische ausarten, da dies einer Zerstörung des Liedes und einer Entleerung von seinem Geiste und Inhalte gleichkommen würde.

Für die Bespprechung gilt etwa folgender Gang: Vorlesen seitens des Lehrers, Hervorhebung des biblischen Grundgedankens, aus dem das Lied erwachsen ist, Entwicklung des Gedankenganges von Strophe zu Strophe, wobei sich die Gliederung des Liedes gleichsam von selbst ergeben muß. Nachlesen der Kinder. Etwaige in mäßigem Umfange zu haltende geschichtliche Mitteilungen über Verfasser, Entstehung und Wirkung des Liedes finden ihren geeigneten Ort, je nachdem es für die unterrichtliche Behandlung am angemessensten erscheint, bald zu Anfang, bald am Schlusse desselben.

§ 11.

Der Unterricht in der deutschen Sprache.

Der Unterricht in der Muttersprache hat nach seiner sprachlichen Seite durch Bildung und Pflege der Sprachfertigkeit, des Sprachgefühls und des Sprachverständnisses die Kinder in der Auffassung und dem Gebrauche der hochdeutschen Sprache dahin zu bringen, daß sie die durch Auge und Ohr ihnen zugeführten Gedanken anderer, soweit deren Inhalt ihrem Gedankenkreise entspricht, richtig verstehen und ihre eigenen Gedanken mündlich und schriftlich ohne erhebliche Fehler gegen Grammatik, Orthographie und Stilistik in einfacher schlichter Weise darstellen.

Nach seiner ideellen Seite verfolgt der Sprachunterricht den Zweck, durch Einführung in die volkstümliche Literatur veredelnd auf Herz und Sinn der Jugend einzuwirken und namentlich deren nationale Gesinnung zu pflegen und zu stärken.

Der Unterricht in der Muttersprache gliedert sich in die nachstehenden Fächer, welche auf allen Stufen in die engste Verbindung miteinander zu treten haben.

- A. Sprechübungen, Anschauungsunterricht,
- B. Lesen, (Unterstufe Schreiblesen),
- C. Sprachlehre,
- D. Rechtschreiben,
- E. Aufsatz.



Ein sicherer Erfolg ist aber nur dann zu erzielen, wenn nicht bloß in allen Sprach-, sondern auch in allen anderen Lehrstunden auf die Pflege sprachlicher Bildung ernstlich Bedacht genommen wird.

A. Sprechübungen, Anschauungsunterricht.

1. Aufgabe.

Dieser Unterricht, welcher den Lese- und Schreibunterricht vorbereitet und begleitet, bezweckt die methodische Bildung des Anschauungs- und Sprachvermögens der Kinder durch Anleitung derselben zur aufmerksamen und richtigen Beobachtung und Auffassung der Außenwelt, durch Klärung und Erweiterung ihres Gedankenkreises, durch Weckung des Sprachgefühls, durch Bereicherung des Wortschatzes und durch Übung im richtigen Gebrauch der Sprache.

Zugleich haben die ethischen Beziehungen des Kindes zu den besprochenen Anschauungsgegenständen eingehende Berücksichtigung zu finden.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Es ist hierbei zu beachten, daß der Anschauungsunterricht in der ein-, zwei- und dreiklassigen Schule aus Mangel an Zeit keine besonderen Lehrstunden beanspruchen kann, sondern in enger Verbindung mit dem Leseunterricht erteilt werden muß. Erst von der vierklassigen Schule an, erhält er eine mehr selbständige Stellung.

Der Lehrstoff ist dem Anschauungskreise der Kinder zu entnehmen und umfaßt Natur- und Kunstprodukte, Naturerscheinungen, anziehende Ereignisse und Tätigkeiten, Szenen aus dem Familien- und bürgerlichen Leben. Um den Unterricht sinnig zu gestalten und die Gemütsbildung der Kinder zu fördern, hat der Lehrer an geeigneter Stelle Erzählungen, Fabeln, Gedichte, Rätsel und Sinnsprüche in den Unterricht einzupflechten. Wo die Normalwörter bei Einübung der Laute zu Grunde gelegt werden, da bilden diese zunächst den Stoff des Anschauungsunterrichts,

der sich später in der Auswahl seiner Stoffe an den Gang der Jahreszeiten anzuschließen hat.

Als Lehrmittel sind wirkliche Gegenstände, Modelle, Einzel- und Gruppenbilder zu benutzen.

3. Methodische Behandlung.

Beim Anschauungsunterrichte ist die Lehrform das Gespräch mit den Kindern in ungezwungener kindlicher Weise, und es muß dabei mit Strenge darauf gehalten werden, daß die Antwort in einem vollständigen und sprachrichtigen Satze laut und lautrein erfolgt. Da zu diesem Zwecke die Frage des Lehrers in die Antwort des Kindes aufgenommen werden muß, so hat der Lehrer namentlich im Anfange seine Fragen in möglichst einfachen Sätzen zu stellen, so daß die Verwendung derselben in der Antwort die Sprachkraft des Kindes nicht übersteige; erst allmählich kann zu den schwierigeren Sprachformen übergegangen werden. Bei den Antworten hat Einzelsprechen und Chorsprechen miteinander abzuwechseln.

Der Besprechung, welche sich bei einzelnen Anschauungsgegenständen über deren Namen, Eigenschaften (Gestalt, Form, Größe, Schwere, Stoff, Farbe), Bestandteile, Tätigkeiten, Bestimmung, Zubereitung, Nutzen, Schaden usw., bei Gruppenbildern über das jedesmalige Bild in seiner Gesamtheit, über die dargestellten Vorgänge und über die Beziehung der einzelnen Gegenstände zu einander zu verbreiten hat, ist immer ein bestimmter Plan zu Grunde zu legen.

Um die Selbsttätigkeit der Kinder zu wecken, hat der Lehrer, soweit möglich, die Kinder selber finden und sich aussprechen zu lassen.

Das Ergebnis der Besprechung ist stets zu einem kleinen einfachen Sprachganzen zusammenzufassen.

Auch hat der Lehrer einfache Gegenstände von den Kindern auf der Schiefertafel in Umrissen zeichnen zu lassen.

Eine Auswahl kleiner Gedichte ist nach vorhergehender Durchnahme in der Schule unter Anleitung des Lehrers zu lernen.

B. Der Leseunterricht.

1. Aufgabe im allgemeinen.

Durch den Leseunterricht sollen die Schüler befähigt werden, ihrem Bildungsstande angemessene Lesestücke in deutscher und lateinischer Schrift lautrichtig, deutlich, fließend unter Beobachtung der Schriftzeichen, sowie mit sinngemäßer Betonung zu lesen und dieselben auch dem Inhalte nach zu verstehen.

2. Lehrmittel.

Als Lehrmittel ist außer der Lesemaschine (Lese-Tabellen) und der Fibel ein dem Charakter der Schule entsprechendes, sachlich wie sprachlich gediegenes Lesebuch volkstümlicher Art zu verwenden.

3. Gliederung des Leseunterrichtes.

Derselbe gliedert sich in die Fibel- und Lesebuchstufe.

a) Fibelstufe.

α) Aufgabe.

Am Schlusse des zweiten Schuljahres müssen die Kinder fähig sein, leichte Lesestücke lautrichtig und einigermaßen fließend zu lesen.

β) Stoffauswahl und -verteilung.

Die ein-, zwei- und dreiklassigen Schulen haben im ersten Schuljahre die kleinen Buchstaben, im zweiten Schuljahre die großen Buchstaben einzuüben und die zusammenhängenden Lesestücke der Fibel lesen zu lassen. Im dritten Schuljahre ist zum Gebrauche des Lesebuches überzugehen.

In den vier- und mehrklassigen Schulen ist im ersten Schuljahre das kleine und große Alphabet durcharbeiten; auf das Lesen der zusammenhängenden Lesestücke der Fibel ist etwa die erste Hälfte des zweiten Schuljahres zu verwenden; dann ist das Lesebuch zu benutzen.

Zum Buchstabieren ist überzugehen, sobald die Kinder Sicherheit in der Zusammensetzung erlangt haben.

Mit Einübung der Laute, Silben und Wörter hat deren schriftliche Darstellung Hand in Hand zu gehen.

γ) Methodische Behandlung.

Die Methode ist die analytisch-synthetische, und fällt der erste Leseunterricht mit den Anfängen des Schreibens zusammen. (Schreib- und Leseunterricht.)

Dieser Unterricht wird durch besondere Hör- und Sprechübungen und Übungen der Hand und des Auges eingeleitet und vorbereitet.

Die ersteren bestehen im Auflösen kurzer Sätze in Wörter, Silben und Laute und umgekehrt im Zusammensetzen von Lauten zu Silben, von Silben zu Wörtern und von Wörtern zu Sätzen.

Die letzteren haben die Kinder mit den Vorbegriffen des Schreibens (oben, unten, rechts, links, senkrecht, wagerecht, gerade, schief, krumm, dick, dünn) bekannt zu machen und dementprechende

Schreibübungen unter Kommando des Lehrers bis zur Beläufigkeit ausführen zu lassen. Dann folgt die Einübung der Laute und das Verschmelzen derselben zu Silben und Wörtern unter Zugrundelegung von sogen. Normalwörtern und unter Benutzung der Lesemaschine (Lesetabellen).

Erst wenn die Kinder im Zusammensetzen der Laute einige Gewandtheit (etwa nach zwei Monaten) erlangt haben, tritt der Gebrauch der Bibel ein, welche von da ab den Gang des Leseunterrichts bestimmt.

Zur Erzielung größerer Lesefertigkeit ist das Silbenlesen als Grundbedingung des mechanisch geläufigen Lesens fortgesetzt eifrig zu treiben. Mit dem Einzellezen hat das Chorlesen abzuwechseln.

b) Lesebuchstufe.

α) Aufgabe.

Auf der unteren Lesebuchstufe ist als Ziel die Fertigkeit nicht bloß im lautrichtigen und geläufigen, sondern auch im sinngemäßen Lesen mit Beobachtung der Satzzeichen und mit richtiger Betonung festzuhalten.

Später sind die Übungen im mechanisch-geläufigen und logisch-richtigen Lesen bis zur möglichsten Vollkommenheit fortzusetzen, und ist Gewandtheit im euphonisch-schönen Lesen anzustreben. Während sich das letztere naturgemäß an ausgewählte Musterstücke anzuschließen hat, empfiehlt es sich, behufs Erreichung der möglichsten Vollkommenheit im mechanischen Lesen sich bereits behandelter und leichtverständlicher Stoffe zu bedienen. Es kann nicht genug eingeschärft werden, daß es sich der Lehrer zur Regel mache, womöglich an jedem Tage Leseübungen vorzunehmen.

Auch dem Inhalte muß jetzt eine ausgedehntere Beachtung zugewandt und Fertigkeit in Auffassung und korrekter Wiedergabe des Gelesenen namentlich bei Lesebüchern geschichtlichen und leichteren Stücken beschreibenden Inhalts in wachsendem Maße erstrebt werden (statarisches Lesen).

β) Stoffauswahl und -verteilung.

Es ist womöglich der gesamte Inhalt des Lesebuches im Laufe der Schulzeit nach und nach durcharbeiten. Die Auswahl der Lesestücke ist so zu treffen, daß jährlich wechselnd mindestens 20 statarisch zur Behandlung kommen.

Auf der unteren Lesebuchstufe werden einige kleine sinnige Gedichte memoriert; später werden verschiedene (insgesamt etwa 25) nach Form und Inhalt vorzügliche Gedichte nebst einigen Stücken prosaischen Inhaltes auswendig gelernt und ausdrucksvoll vorge-

tragen. Die notwendigsten Mittheilungen über die hervorragendsten Dichter unseres Volkes werden bei dieser Gelegenheit zugleich mitgegeben.

Die in jeder Schule zu lernenden Gedichte sind: 1. Wenn du noch eine Mutter hast. 2. O lieb, so lang du lieben kannst. 3. Schäfers Sonntagslied. 4. Die Kapelle. 5. Schwäbische Kunde. 6. Das Gewitter. 7. Die alte Waschfrau. 8. Der reichste Fürst. 9. Der brave Mann. 10. Abschnitte aus der Glocke von Schiller.

Die Auswahl der übrigen Gedichte bleibt dem Lehrer überlassen.

γ) Methodische Behandlung.

Lesefertigkeit läßt sich nur auf dem Wege unausgesetzter Übungen, welche sich durch die ganze Schulzeit hindurch zu ziehen haben, erreichen. Auf der unteren Lesebuchstufe sind die Schüler neben dem anfänglichen Silbenlesen an ein ruhiges und sicheres Auffassen des Wort- und Satzbildes, an ein richtiges Betonen, unter Umständen an ein Mitlesen der Satzzeichen und an ein Verbessern der Lesefehler durch die Mitschüler zu gewöhnen.

Bei allen Übungen, aber hat der Lehrer auf einen lauten, lautrichtigen, langsamen, sinn- und zeichengemäßen, wohlbetonten Lesevortrag zu halten. Zu diesem Zwecke soll der Lehrer den Schülern so oft als nötig selber in musterhafter Form vorlesen.

Verwerflich ist das Verfahren, einzelne, namentlich obere Schüler, größere Abschnitte lesen zu lassen; es haben vielmehr alle Schüler einer Klasse oder einer Abteilung derselben nur kurze Gedankenreihen zu lesen. Auch sind die Schüler während des Lesens nicht fortwährend durch mäkeldnde Bemerkungen über Einzelheiten zu unterbrechen. Vorkommende Fehler sind in der Regel nach Schluß des Lesevortrages eines Schülers kurz zu besprechen und die richtigen Formen bei dem wiederholten Lesen zu fordern.

Die Einübung des Gelesenen hat dann im Einzel- und Chorlesen zu erfolgen.

Beim kursorischen Lesen sind die zur Erklärung des Inhaltes durchaus notwendigen sachlichen und sprachlichen Erläuterungen in kürzester und bündigster Form zu geben.

Ist dagegen die Inhaltserläuterung eines Lesestückes die besondere Aufgabe einer Sprechstunde, so ist folgendes Verfahren zu empfehlen:

Wenn nötig, Versetzung der Kinder in die Situation des Lesestückes; Vornahme von Erklärungen, die für das Verständnis unerlässlich sind, oder die den nachherigen Gang der Besprechung hemmen würden; Vorlesen seitens des Lehrers bzw. der fähigsten Schüler; zergliederndes Abfragen mit sprachlichen und sachlichen

Erläuterungen, durch welches die Zeitumstände, der Ort der Handlung, der Wechsel des Schauplatzes, die handelnden Personen und ihre Eigenschaften, ihre Tätigkeit, Zwecke und Mittel derselben, die Folgen ihres Tuns und der sittliche Wert ihrer Handlungen zum Verständnis gebracht werden; nach Durchnahme der einzelnen Abschnitte Überblick über das Ganze; Feststellung des Hauptgedankens und Verwertung desselben durch Beziehung auf die kindlichen Lebensverhältnisse, geeigneten Falls Wiedergabe durch die Kinder.

Der Lehrer verhalte sich bei Durchnahme eines Lesestückes nur dienend, spreche wenig, gebe aber dem Schüler viel zu denken und nötige ihn, viel zu sprechen. Was der Schüler selber finden kann, soll ihm nicht gegeben werden.

Bezüglich der Behandlung von Gedichten wird auf die Bemerkungen über die methodische Behandlung des Kirchenliedes verwiesen.

C. Sprachlehre.

1. Aufgabe.

Der Unterricht in der deutschen Sprachlehre hat die sowohl zum Verständnis als auch zum richtigen Gebrauch der deutschen Sprache unbedingt erforderlichen grammatischen Kenntnisse zu vermitteln und deren Anwendung zu üben.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Hierbei sind nachstehende Gesichtspunkte maßgebend: Die Sprachlehre hat nie als Selbstzweck aufzutreten, da nicht theoretisches Wissen, sondern praktisches Können die Hauptsache ist; sie muß sich ferner nur von praktischen Rücksichten leiten lassen. In den ein-, zwei- und dreiklassigen Schulen sind ihr besondere Lehrstunden nicht einzuräumen. In größeren Landgemeindeschulen kann unter Umständen die Ansetzung einer besonderen wöchentlichen Lehrstunde nachgelassen werden.

Der Lehrstoff umfaßt die Satz- und Wortlehre.

In der Unterklasse bzw. Unterstufe der ein- und zweiklassigen Schulen (1. bis 4. Schuljahr) kommt der einfache Satz, das Wichtigste der Wort- und Wortbildungslehre (Haupt-, Geschlechts-, Eigenschafts- und Zeitwort, die leichtesten Ableitungen und Zusammensetzungen) zur Durchnahme. Die Oberklasse bzw. Oberstufe behandelt sämtliche Wortarten, sowie den zusammengesetzten Satz und dessen Arten. Mit der Satzlehre ist die Lehre von den Satzzeichen und deren Gebrauch zu verbinden.

Die vier- und mehrklassigen Schulen haben in den Unterklassen den Stoff für die ersten vier Jahrgänge der ein- und zwei-

klassigen Schulen mit geringen Erweiterungen durchzuarbeiten. Die Mittelklassen vermitteln die Kenntnis des erweiterten einfachen Satzes, der Wortarten und der Wortbildungslehre. Die Oberklassen vertiefen die Wortlehre und behandeln den zusammengesetzten und zusammengesetzten Satz.

3. Methodische Behandlung.

Den Mittelpunkt des grammatischen Unterrichts bildet, wenn irgend angängig, das Lesebuch. Es hat sich der Lehrer jedoch zu hüten, zu diesem Zwecke die Lesestücke schonungslos grammatisch zu zerpfücken und darüber die sachliche Besprechung, sowie die Bewertung derselben zur Veredelung des jugendlichen Gemütes hintenan zu setzen. Eignet sich etwa ein Lesestück nach seiner sprachlichen Form nicht zum Ausgangspunkte grammatischer Unterweisung, so sind Musterbeispiele zu Hilfe zu nehmen.

Wort- und Satzlehre sind nicht zu trennen, sondern die Satzlehre hat stets den Gang der Wortlehre zu bestimmen, so daß die Wortlehre im Anschluß an die Satzlehre durchgearbeitet wird.

Für grammatische Bezeichnungen sind deutsche Ausdrücke zu gebrauchen. Jeder grammatische Unterricht hat stets die Stufen der Anschauung, der Begriffs- und Regelbildung und der Anwendung zu durchlaufen. Die Methode selbst ist die heuristische, d. h. der Schüler muß jedes Gesetz und jeden Begriff an der Hand des Lehrers suchen und finden. Der Lehrer leitet nur dazu an und stellt die zu lernende Regel fest. Die auf diese Weise gewonnenen Kenntnisse sind in nachfolgenden Übungen fortgesetzt zu verwerten, und ist dabei den Anwendungsübungen, mögen sie in Beziehung zu einem Lesestücke stehen, oder sich an bestimmte Sach- oder Lebensgebiete anschließen, sowohl mündlich, wie schriftlich immer eine solche Fassung zu geben, daß sie einen wirklichen Wert für die weitere Sprachbildung der Schüler haben.

D. Rechtschreiben.

1. Aufgabe.

Der Unterricht in der Rechtschreibung hat die Aufgabe, die Schüler in den Stand zu setzen, daß sie alles, was sie im Leben zu schreiben haben, in den gebräuchlichen Wortbildern mit Sicherheit und Gewandtheit darstellen.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

In der Unterklasse bzw. in den ersten vier Schuljahren der ein- und zweiklassigen Schulen werden behandelt: Dehnung,

Schärfung, Umlautung der Selbstlaute, Schreibung der Endkonsonanten, Ableitung der Wörter, große und kleine Anfangsbuchstaben.

Die Oberklasse setzt die Übungen der vorigen Stufe fort, erweitert dieselben, berücksichtigt die Ausnahmen, übt die Schreibung der Vor- und Nachsilben und der Wörter mit schwieriger und eigentümlicher Lautverbindung und Wortbildung, die Zeichensetzung und Silbentrennung.

Auch die Schreibung der gebräuchlichsten Fremdwörter ist hier in den Kreis der orthographischen Übungen zu ziehen.

Die mehrklassigen Schulen haben den Stoff der ein- und zweiklassigen Schulen angemessen zu erweitern und zu vertiefen.

Zur sofortigen Verwertung des in der Rechtschreibung und der Sprachlehre Gewonnenen sind auf allen Stufen schriftliche Übungen anzustellen.

3. Methodische Behandlung.

Der Unterricht im Rechtschreiben ist überall mit dem Sprachunterricht, besonders mit dem in der Sprachlehre, eng zu verbinden.

Als geeignete Mittel zur Erreichung des unter Nr. 1 angegebenen Zieles kommen hier in Betracht: lautrichtige, scharf artikulierte Aussprache des Lehrers, aufmerksames Hören, sorgfältiges Anschauen, Vor- und Nachsprechen, fleißiges Buchstabieren, Hervorhebung eigentümlicher Lautformen, Vergleichung ähnlicher Laut- oder Wörtergruppen und Sprachercheinungen, Gewinnung orthographischer Regeln aus brauchbaren Anschauungsbeispielen, und vor allem vielseitige und unausgesetzte schriftliche Übung zur Anwendung und Befestigung des Erkannten.

Diese Übungen sind auf das sorgfältigste vorzubereiten.

Auf der Mittel- und Oberstufe ist mindestens alle 14 Tage ein Diktat in ein dazu bestimmtes Heft niederzuschreiben.

Die Korrektur der orthographischen Arbeiten kann teils durch den Lehrer, teils durch die Kinder unter strenger Beaufsichtigung des Ersten geschehen, und ist auf genaues Verbeßern der Fehler seitens der Kinder acht zu geben.

Ein jedes Diktat ist mit einer fortlaufenden Nummer und mit dem Datum der Rückgabe zu versehen.

E. Aufsatz.

1. Aufgabe.

Die Aufsatzübungen verfolgen den Zweck, die Schüler zu befähigen, ihre Gedanken über Stoffe, welche aus ihrer Erfahrung

entnommen sind, in wohlgeordneter Folge mit richtiger Wort- und Satzbildung und in einfacher selbständiger guter Ausdrucksweise niederzuschreiben.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Die Aufsätze sind auf allen Stufen wesentlich Reproduktionen; von der Forderung freier Arbeiten, bei denen die Kinder Inhalt und Form zu erfinden haben, ist in der Volksschule abzusehen.

In der Unterstufe beschränken sich die Aufsatzübungen auf die Bildung und das Niederschreiben leichter einfacher Sätze, die im Anschauungsunterrichte, im Leseunterrichte oder bei den grammatischen und orthographischen Übungen gewonnen sind.

Erst in den Oberklassen beginnen die eigentlichen Aufsatzübungen. Diese bestehen zunächst in der Anfertigung kleiner Beschreibungen und Erzählungen nach einer in das Einzelne eingehenden Besprechung nach Form und nach Stoff und in leichteren Umbildungen. Die älteren Schüler haben Nachbildungen in freierer Form, Erzählungen und Beschreibungen nach gegebenen Gesichtspunkten, Erweiterungen und Verkürzungen von Lesebüchern, ferner Vergleichen, namentlich auch Briefe und Geschäftsaufsätze zu bearbeiten.

Selbstverständlich muß der Stoff für die Aufsatzübungen innerhalb des Gesichtskreises des Kindes liegen.

Im Laufe des Jahres sind 20 Aufsätze anzufertigen, deren Zahl auf das Sommer- und Winterhalbjahr angemessen zu verteilen ist.

3. Methodische Behandlung.

Die Aufsätze sind nach Form und Stoff genau vorzubereiten, jedoch ist hierbei die Selbständigkeit der Schüler in Auffassung und Darstellung möglichst zu wahren. Diese Vorbereitung geschieht in einer Besprechung des zu behandelnden Stoffes. Der Stoff wird unter Beteiligung aller Schüler möglichst schnell, ohne langes Umhertasten nach demselben, gesammelt, mit Hilfe des Lehrers nach leicht behaltlichen Gesichtspunkten, die am besten an die Wandtafel geschrieben werden, geordnet, in eine einfache, klare und sprachlich gute Form gebracht und dann sofort auf Grund der Stichwörter schriftlich bearbeitet, nachdem der Lehrer sich überzeugt hat, daß die Rechtschreibung und Zeichensetzung den Schülern keine Schwierigkeiten bieten wird.

Jeder Aufsatz ist mit einer laufenden Nummer und dem Datum der Rückgabe zu versehen und von dem Lehrer mit farbiger Tinte sorgfältig zu verbessern.

Die Korrektur der wichtigsten und allgemeineren Fehler ist vom Lehrer nach einer planmäßigen Zusammenstellung zu geben und bei

deren Besprechung die ganze Klasse heranzuziehen. Auf sinngemäßes Einbessern der Fehler durch die Kinder ist ernstlich zu halten.

Um die Schüler zu einer ausreichenden Fertigkeit zu bringen, ihre Gedanken logisch und grammatisch richtig auszudrücken, ist es notwendig, daß der Lehrer nicht nur in allen Unterrichtsstunden streng auf Denk- und Sprachrichtigkeit dringt, sondern daß er auch im Anschluß an behandelte Gegenstände womöglich täglich, wenn auch eine noch so kurze Zeit, zu Niederschriften auf die Schiefertafel oder in das Tagebuch der Schüler verwendet.

§ 12.

Unterricht im Rechnen und in der Raumlehre.

A. Rechnen.

1. Aufgabe.

Durch den Rechenunterricht sollen die Kinder in den Stand gesetzt werden, die im Verkehr des gewöhnlichen Lebens vorkommenden Berechnungen selbständig, denkrichtig, sicher und gewandt zu lösen.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Die ein- und zweiklassige Schule:

1. Schuljahr: Die Kinder sind mit Hilfe der Rechenmaschine und anderer zur Erklärung der Zahlenbegriffe dienenden Veranschaulichungsmittel zur Fertigkeit in der Addition und Subtraktion innerhalb des Zahlenkreises von 1 bis 10 zu führen.

2. Schuljahr: Der Zahlenkreis wird bis 20 erweitert und in allen vier Grundrechnungen durchgearbeitet. Die Schüler sind mit den gebräuchlichsten Münzen, mit Duzend und Mandel bekannt zu machen.

3. und 4. Schuljahr: Gründliche Durcharbeitung des Zahlenraumes von 1 bis 100. Das kleine Einmaleins ist bis zur größten Schlagfertigkeit zu üben. Die Elemente der Bruchrechnung. Rechnen mit Münzen, Maßen und Gewichten, welche in diesem Zahlenkreise liegen. Einführung in den Zahlenkreis von 1 bis 1000 nebst Additionsübungen in demselben.

5. Schuljahr: Der Zahlenkreis von 1 bis 1000 ist mit benannten und unbenannten Zahlen in allen vier Grundrechnungsarten durcharbeiten. Fortsetzung der einfachen Bruchrechnung. Erweiterung der Kenntnis der Münzen, Maße und Gewichte.

6. Schuljahr: Der unbegrenzte Zahlenraum in allen vier Spezies mit benannten und unbenannten Zahlen. Die Bruchrechnung. Einfache Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben, die Zeitrechnung und der Dreisatz.

7. bis 9. Schuljahr: Der Unterricht hat im Rechnen mit gemeinen, besonders aber mit Dezimalbrüchen fortzufahren und mit angewandten Aufgaben aus der Regeldetrie, der Zins-, Rabatt-, Gewinn-, Teilungs-, Krankenkassen-, Invaliden-, Altersversicherungs- und Unfallversicherungs- und der einfachen Haushalts- und Wirtschaftsrechnung abzuschließen. Die Zins-, Rabatt-, Gewinnrechnung bietet dem Lehrer besonders Gelegenheit zu deren Anwendung in den Wirtschaftsverhältnissen des Lebens.

Bei dieser Pensenverteilung hat nicht etwa die Meinung vorgeherrscht, daß jeder Jahrgang auch eine besondere Abteilung im Rechnen bilden müsse. Um seine Kräfte nicht allzusehr zu zersplittern, hat der Lehrer möglichst oft Verbindungen von einzelnen Abteilungen eintreten zu lassen. Der Lehrplan erhält dadurch zwar etwas Bewegliches, aber der Lehrer muß selbst wissen, wie weit er hier gehen darf, um seine Schüler nach besten Kräften zu fördern.

In den drei- und mehrklassigen Schulen ist der Unterrichtsstoff namentlich auf der Oberstufe zu erweitern und zu vertiefen und würde sich etwa in folgender Weise verteilen lassen:

1. Schuljahr: Die Addition, Subtraktion und Multiplikation im Zahlenkreise von 1 bis 10.

2. Schuljahr: Der Zahlenkreis von 1 bis 20 in allen vier Rechnungsarten. Einführung in den Zahlenkreis von 1 bis 100.

3. Schuljahr: Durcharbeitung des Zahlenkreises von 1 bis 100 in allen Grundrechnungsarten.

4. und 5. Schuljahr: Der Zahlenkreis von 1 bis 1000 und darüber hinaus.

6. Schuljahr: Die Bruchrechnung.

7. bis 9. Schuljahr: Berechnungen aus den Sachgebieten der Schule und der bürgerlichen Rechnungsarten.

3. Methodische Behandlung.

Alles Rechnen ist Denkrechnen und nach der heuristischen Methode zu erteilen, d. h. der Schüler soll unter Anleitung des Lehrers aus einer hinlänglichen Anzahl von Beispielen die Regel selber finden.

Ausgehend von der Anschauung, hat der Unterricht zur Einsicht, Übung und Anwendung fortzuschreiten. Auf jeder Stufe sind die Übungen so lange fortzusetzen, bis die Gesamtleistung der Schüler jene Sicherheit gewonnen hat, ohne welche ein befriedigender Fortschritt zweifelhaft bleibt. Da ferner der Erfolg des Unterrichts wesentlich auf der klaren Veranschaulichung und sorgfältigen Einübung der Grundzahlen, des ZehnerSystems und der vier Grundrechnungsarten beruht und Sicherheit und Gewandtheit auf den späteren Rechenstufen niemals erzielt werden, wenn nicht im Zahlenraume von 1 bis 100 alles fest und sofort verfügbar ist, so ist

dieser Zahlenkreis mit der peinlichsten Sorgfalt durchzuarbeiten, damit die Kinder in den Grundoperationen die größtmögliche Sicherheit und Schlagfertigkeit erlangen. Auf allen Stufen sind Kopfrechnen und Tafelrechnen miteinander zu verbinden; es hat jedoch ersteres dem letzteren stets vorzuziehen und überall möglichst vorzuherrschen. Das Tafelrechnen schließt sich in seinen Darstellungsformen dem Gange des Kopfrechnens an und nimmt erst dann eine selbständige Form an, wenn der Zahlenraum von 1 bis 100 überschritten ist. Für dasselbe hat der Lehrer selber zur Vermeidung der so häufigen starren Abhängigkeit vom Rechenhefte öfters einfache Aufgaben nach sorgfältiger Vorbereitung zu stellen.

Jede neue Rechenoperation beginnt mit benannten Zahlen, dann erst folgen Exempel mit reinen Zahlen. Es sind dabei die im täglichen Verkehr vorkommenden Zahlen in den Vordergrund zu stellen. Zwar sollen sich die Schüler in dem über 1000 hinaus erweiterten Zahlenraume zurechtfinden, auch größere Zahlen lesen, schreiben und verarbeiten lernen, doch hat man hierbei richtiges Maß zu halten und sich vornehmlich von praktischen Rücksichten leiten zu lassen.

Das Rechnen mit Bruchzahlen, welche im Leben nicht vorkommen, ist ausgeschlossen.

Die Beziehung auf das bürgerliche Leben fordert vor allem angewandte Aufgaben, welche den häuslichen, gewerblichen, landwirtschaftlichen und Handelsverhältnissen sowie anderen Sachgebieten, z. B. dem Versicherungswesen, zu entnehmen sind.

Für die Berechnung einer bestimmten Aufgabenart wird erst das Normalverfahren festgestellt und eingeübt; dann kann der Lehrer auf Anwendung von Vorteilen, Abkürzungen usw. bei der Ausrechnung eingehen. Haben die Kinder in irgendeiner Rechnungsart die erforderliche Sicherheit und Fertigkeit erlangt, so muß das Neuerworbene mit den früher durchgearbeiteten Penssen in vielfache Verbindung gebracht werden. Diese verknüpfenden Wiederholungen sind von größtem Werte. Sie geben zu den vielseitigsten, bildendsten Übungen Anlaß und machen die gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu einem wahrhaften lebendigen Besitz.

Auf korrekte mündliche und schriftliche Darstellung der Rechnungsart seitens der Kinder ist ein Hauptgewicht zu legen.

Den Schülern dürfen vom zweiten Schuljahre an gedruckte Aufgabenhefte in die Hand gegeben werden.

B. Raumlehre.

1. Aufgabe.

Der Unterricht in der Raumlehre hat den Zweck, die Schüler mit Raumgrößen, ihrer Konstruktion, Ausmessung und Berechnung

in Beziehung auf die gewöhnlichen Fälle des praktischen Lebens bekannt zu machen.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Der Unterricht in der Raumlehre tritt erst in der Oberklasse auf.
Zur Durchnahme gelangen:

im 5. und 6. Schuljahre: Linie (Entstehung, Arten, Messung), Winkel (Entstehung, Hauptarten, Messung), Flächen (Drei-, Vier-, Vieleck, ihre Berechnung, Kreis);

im 7. bis 9. Schuljahre: Wiederholung des vorigen Pensums, die geometrischen Körper (Würfel, Prisma, Walze, Pyramide, Kegel, Kugel, ihre Messung und Berechnung).

In mehrklassigen Schulen kann die Lehre von den Winkeln und Dreiecken eine entsprechende Erweiterung erfahren.

3. Methodische Behandlung.

Wegen Beschränktheit der Zeit können ganze Stunden für die Raumlehre nicht angesetzt werden; es muß vielmehr dieselbe im engsten Anschluß an den Rechen- bzw. Zeichenunterricht erteilt werden.

Der Unterricht in der Raumlehre hat durchweg in anschaulicher Weise von einzelnen den Augen der Kinder vorgeführten Körpern auszugehen. Die geometrischen Lehren werden auf Grund solcher Anschauung in entwickelnder Weise mit Ausschluß jeder streng mathematischen Beweisführung gewonnen und sind stets in kurzer und bündiger Form auszusprechen.

Die Übung und Anwendung der erkannten Lehre geschieht durch Konstruktion und zahlreiche Berechnungen.

Nur solche Sätze sind zu entwickeln, die praktische Bedeutung für das gewerbliche Leben und für die Haus- und Landwirtschaft haben.

Es sind demnach die Kinder anzuleiten, die zur Betrachtung gelangenden Raumformen an Gegenständen des praktischen Lebens, insbesondere an Bauten des Ortes, an Naturkörpern, Geräten u. dergl. aufzufinden, die Messung von Linien, Flächen und Körpern an Objekten ihrer Umgebung vorzunehmen und darauf deren Berechnung auszuführen.

Auf sorgfältige Ausführung der Konstruktion und der schriftlichen Berechnungen ist streng zu halten.

§ 13.

Der Unterricht in den Realien.

Der Unterricht in den Realien umfaßt Erdkunde, Geschichte und Naturkunde und wird durch den Unterricht in der Heimatkunde vorbereitet.

Überall ist von der Anschauung auszugehen, die wo es zugänglich, durch Ausflüge zu unterstützen ist.

Bei der Menge des Lehrstoffes in den vorerwähnten Unterrichtsfächern ist bei der Auswahl streng Maß zu halten. Es ist überall darauf zu sehen, daß nur solche Stoffe ausgewählt werden, die teils bedeutenden Wert für die Geistes- und Herzensbildung der Kinder haben, teils den Bedürfnissen der Zeit entsprechend für das praktische Leben nützlich sind. Die Kenntnis von Einwohnerzahlen, Höhenerhebungen und Städtenamen, ferner von Geschichtszahlen, Regentenreihen und Merkmalen der Naturkörper ist auf das Wichtigste zu beschränken. Dieses muß aber als bleibendes Eigentum der Kinder werden.

A. Heimatkunde.

1. Aufgabe.

Die Heimatkunde, welche als Lehrgegenstand der Mittelstufe zuzuweisen ist, hat den realistischen Unterricht auf der Oberstufe durch Vorführung einer Auswahl von Bildern aus dem Natur- und Menschenleben der engeren Heimat vorzubereiten, den Heimat-sinn der Kinder zu wecken und zu stärken und dadurch den Grund zu lebendiger Vaterlandsliebe zu legen.

Außerdem soll dieser Unterricht dazu dienen, die geographischen Grundbegriffe anschaulich zu vermitteln und ein verständiges Kartenlesen anzubahnen.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Bei der Heimatkunde sind die vier Raumkreise des Heimatortes, der Heimatlandschaft, des Heimatkreises und des Heimatlandes unter Berücksichtigung des Wechsels, den die Natur in den vier Jahreszeiten erfährt, und der Wahrzeichen, welche die Kultur-entwicklung dem Lande aufgedrückt hat, Gegenstand des Unterrichts.

Es kommen demnach zur Behandlung:

a) bei dem Heimattorte, wobei die Schullstube und das Schulhaus den Ausgangspunkt bilden: die Himmelsgegenden, die Straßen, Plätze und Gebäude, Beschäftigung der Bewohner (Nähr-, Lehr- und Wehrstand), Religionsverhältnisse, Grundzüge des Gemeindelebens (Behörden), Geschichtliches.

b) bei der Heimatlandschaft: Bodengestalt (Ebene, Tal, Hügel, Berg, Gebirge usw.), Bewässerung (Teich, Bach, Fluß, Strom, Meer usw.), Verkehrswege (Eisenbahn, Chaussee, Kanäle), Bodenbeschaffenheit, Beschäftigung der Bewohner, Himmelerrscheinungen, Luft- und Witterungsverhältnisse. Die wichtigsten Produkte in Garten, Feld, Wald und Wiese, Geschichtliches.

c) bei dem Heimatkreise: Bodengestaltung, Bewässerung, Bodenbeschaffenheit, die wichtigsten Städte und Dörfer, geschichtliche Denkstätten usw.

d) bei dem Heimatlande: das Herzogtum Braunschweig nach seiner physikalischen und politischen Beschaffenheit und unter Berücksichtigung des Notwendigsten aus der vaterländischen Sage und Geschichte. Die Nachbarländer werden nur kurz berührt.

In den ein- und zweiklassigen Schulen erfolgen die einfachsten Belehrungen aus der Heimatkunde vorzugsweise auf der Oberstufe der Unterklasse. Die zusammenhängende Behandlung der Heimatkunde geht dem geographischen Unterrichte in der Oberklasse voran.

In der dreiklassigen Schule ist die Heimatkunde in der zweiten, in der vierklassigen Schule in der dritten, in der fünfklassigen Schule vorbereitend in der vierten, zusammenhängend in der dritten, in der sechsklassigen Schule vorbereitend in der fünften, zusammenhängend in der vierten Klasse zu erteilen.

3. Methodische Behandlung.

Überall müssen die Belehrungen durch Zeichnungen an der Wandtafel veranschaulicht und belebt werden. Nach und nach entstehen Umrisse der Schultube, des Schulhauses, der Heimatflur, des Heimatkreises und des engeren Vaterlandes. Dabei ist die Selbsttätigkeit der Kinder in umfassender Weise in Anspruch zu nehmen. Sie müssen die Lage der Orte im Grundriß bestimmen, Entfernungen abschätzen, den Lauf der Gewässer, die Richtung der Bodenerhebungen, Eisenbahnen usw. angeben und womöglich selbst zeichnen. Geschichtliche Besprechungen sind an geschichtliche Denkstätten (Orte, Klöster, Burgen, Denkmäler und Gedenkorte) anzuknüpfen.

Es ist notwendig, daß von Zeit zu Zeit mit den Kindern belehrende Spaziergänge gemacht werden, auf denen die Kinder anzuleiten sind, Beobachtungen zu machen und Anschauungen zu sammeln, die dann im Unterrichte verarbeitet werden.

Der Unterricht darf sich nicht in unwesentliche Einzelheiten verlieren, sondern muß nur Wichtiges und Charakteristisches hervorheben, dabei lebendig und fesselnd sein. Die Darstellung hat sich daher nicht mit einer trockenen Beschreibung der Dinge und Erscheinungen zu begnügen, muß vielmehr frische Lebensbilder bieten, das Entstehen, Leben und Vergehen der Naturkörper vorführen, die Beziehungen der Dinge zueinander und zu den Menschen klarlegen, das Objekt, wenn möglich, redend, handelnd oder leidend vorführen und dadurch das Interesse des Schülers zu erregen und dessen Einbildungskraft in Tätigkeit zu setzen suchen.

Daß bei den Besprechungen Sage und Geschichte, Lied und Dichtung mit aufzutreten haben, um eine tiefere seelische Auffassung der heimatischen Welt zu vermitteln und neben den Interessen des Verstandes besonders auch diejenigen des Gemüts und der menschlichen Teilnahme zu wecken und zu pflegen, liegt in der Natur und den bildenden Zwecken des in Frage stehenden Lehrgegenstandes.

Alles im Unterrichte Besprochene ist tüchtig zu üben, von den Kindern im Zusammenhange auszusprechen und auch wohl zu kleineren schriftlichen Arbeiten zu benutzen.

Zur Belebung und gemüthlichen Vertiefung des Unterrichts ist das Lesebuch ausgiebig zu benutzen.

B. Erdkunde.

1. Aufgabe.

Durch den Unterricht in der Erdkunde sollen die Kinder vor allem mit dem engeren und weiteren Vaterlande eingehend bekannt gemacht werden, ein anschauliches Bild der Erdoberfläche gewinnen, über die Stellung der Erde im Weltall und der sich daraus ergebenden Erscheinungen und Gesetze die nöthigste Kenntnis erhalten, dann aber auch auf den natürlichen Zusammenhang zwischen Land und Leuten, Boden, Klima und Produkten aufmerksam gemacht werden.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Die Erdkunde wird in den ein-, zwei- und dreiklassigen Schulen in einem zweijährigen Kursus erteilt. Den Lehrstoff des ersten Kursus bildet: das Herzogtum Braunschweig, Deutschland und eine Übersicht über die europäischen Staaten nach Lage und Größenverhältnis zu Deutschland. Der zweite Kursus behandelt: das Wichtigste aus der mathematischen Geographie, Europa und die übrigen Erdteile der Hauptsache nach. Die geographischen Grundbegriffe, das Herzogtum Braunschweig und Deutschland sind zu wiederholen.

In der ersten Klasse mehrklassiger Schulen ist der Kursus ein zweijähriger; hier ist derselbe Plan festzuhalten, nur kann der geographische Stoff eine angemessene Erweiterung und Vertiefung erfahren. Die vorhergehenden Klassen haben stets einen einjährigen Kursus, dessen Mittelpunkt das Herzogtum Braunschweig und Deutschland bildet.

Das Hauptgewicht ist im geographischen Unterrichte auf das Klima, die Bodenbildung, die Flußgebiete und die dadurch gegebene Natur und Bedeutung von Land und Volk, auf naturgetreue, frische Bilder, welche in den Haushalt der Natur und in das Leben der

Menschen einführen, zu legen; erst an zweiter Stelle stehen die Topographie und die politischen Einteilungen und Verhältnisse.

Bei der Überfülle und Mannigfaltigkeit des Stoffes hat sich der Lehrer nur auf das Notwendigste und Charakteristische zu beschränken. Die eingehendste Berücksichtigung findet das deutsche Vaterland. Von den übrigen Ländern sind nur die ausführlicher zu behandeln, welche in der Gegenwart entweder in politischer, wirtschaftlicher und religiöser Hinsicht eine Hauptrolle spielen oder in dieser Hinsicht gerade zu der engeren oder weiteren Heimat eine besondere Beziehung haben. Dahin gehören beispielsweise die stammverwandten Nachbarvölker, die freundlich oder feindlich gesinnten Nachbarn, Nordamerika, Indien, China, Japan, Palästina, Ägypten und diejenigen fremden Länder, in denen vorzugsweise deutsche Missionare arbeiten und deutsche Kolonisten leben.

3. Methodische Behandlung.

Unter steter Benutzung des Globus und der Karte ist ein anschauliches Bild der Erde und der einzelnen Länder zu entwickeln, hierbei unter Fernhaltung alles toten Namen- und Zahlenwerkes das Charakteristische auszuwählen und der Zusammenhang zwischen der natürlichen Beschaffenheit der Erde einerseits, den Erzeugnissen, Beschäftigungen und Leben der Menschen andererseits, besonders aber das Verhältnis der Fremde zur Heimat im Handel und Verkehr zum Bewußtsein zu bringen.

Die Methode ist die heuristisch-entwickelnde.

Auch hier ist die Selbsttätigkeit der Kinder in ausgedehntester Weise in Anspruch zu nehmen. Sie müssen angehalten werden, von der Karte abzulesen, was darin niedergelegt ist, und überall die Wechselbeziehungen, in welchen die geographischen Objekte zueinander stehen, selbständig aufzufinden. Der Lehrer tritt nur ergänzend, berichtend und ordnend ein und läßt den gewonnenen Stoff zu einem übersichtlichen Ganzen zusammenfassen.

Ist der Lehrer nach der Natur des Stoffes genötigt, diesen in zusammenhängender Form des Vortrages zu geben, so hat er auf eine plastische, lebensvolle Darbietung nach den besten Darstellungen, auf markierte Hervorhebung des Neuen, auf gute Gruppierung des Ganzen und auf eine Schlußzusammenfassung der Hauptsachen bedacht zu sein.

An Vergleichen, sowie an Berücksichtigung des geschichtlichen und naturkundlichen Materials darf es der Lehrer nicht fehlen lassen. Von Zahlen, mögen sie nun die Größe der Einwohnerzahl der Städte und Länder, oder die Höhen der Berge usw. betreffen, ist nur das Wichtigste einzuprägen, sie müssen, damit sie zu lebendigen

Größen werden, durch Vergleichung in Wechselwirkung gebracht werden.

Der Gang bei Besprechung eines Landes würde etwa folgender sein: Lage des Landes, Begrenzung, wogerechte Gliederung, Bodengestalt, senkrechte Gliederung, Bewässerung, Klima, Tier-, Pflanzen-, Mineralwelt, Bevölkerung (Zahl, leibliche Beschaffenheit, geistige Beanlagung, Lebensweise, Beschäftigung, Sitten, Gebräuche, Charakter, Religion, Sprache, politische Zustände), Städte, Geschichtliches. Enthält das Lesebuch geographische Bilder, so werden diese, soweit möglich, mit Rücksicht auf die behandelten erdkundlichen Stoffe gelesen.

Auf tüchtige Einübung des durchgearbeiteten geographischen Materials ist streng zu halten, und es empfiehlt sich, zu diesem Zwecke das Nachzeichnen einfacher Skizzen, gruppierende Wiederholungen oder auch Reisen in Gedanken an der Wandkarte vornehmen zu lassen.

C. Geschichte.

1. Aufgabe.

Der Unterricht in der Geschichte soll die Schüler mit den wichtigsten Ereignissen, den bedeutendsten kulturgeschichtlichen Entwicklungsstufen und hervorragendsten geschichtlichen Persönlichkeiten unseres Volkes bekanntmachen, so daß die Jugend einen Einblick in den Wandel und das Werden der Geschichte ihres Vaterlandes erhält und damit die Grundlage eines geschichtlichen Verständnisses und einer richtigen Würdigung der Gegenwart gewinnt. Zugleich soll der Geschichtsunterricht das Walten Gottes in der Geschichte nachweisen, die Liebe zum Vaterlande und Herrscherhause wecken und pflegen, auch gut deutschen Sinn und Ehrfurcht vor den Gesetzen und Einrichtungen des Staates in die Herzen der Kinder pflanzen.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Der Unterricht besteht in der Vorführung einer Reihe charakteristischer Zeit- und Lebensbilder aus der deutschen Geschichte, in deren Rahmen die Stoffe aus der heimatischen Geschichte zweckmäßig einzugliedern sind; dasselbe gilt von den der Kirchengeschichte angehörigen Lehrstoffen, sofern diese innerhalb des Religionsunterrichts nicht behandelt werden.

Die Geschichte des Auslandes gelangt insoweit, als sie für das Verständnis vaterländischer Verhältnisse und Ereignisse, der wichtigsten Kulturererscheinungen, sowie des biblischen Unterrichts von wesentlicher Bedeutung ist, zur Darstellung.

Der eigentliche Geschichtsunterricht beginnt auf der Oberstufe und wird in den ein-, zwei- und dreiklassigen Schulen in einem zweijährigen Kursus behandelt, der etwa den nachstehenden Lehrstoff zu verarbeiten haben würde:

1. Kursus.

1. Die alten Deutschen, Hermann. 2. Kaiser Augustus. 3. Christenverfolgungen. 4. Konstantin d. Gr. 5. Die Völkerwanderung. 6. Mohammed. 7. Bonifacius. 8. Karl der Große. 9. Heinrich I. 10. Otto d. Gr. 11. Heinrich IV. und Gregor VII. 12. Kreuzzüge. 13. Friedrich Barbarossa und Heinrich der Löwe. 14. Die Hanse, das Ritter-, Bauern- und Bürgertum im Mittelalter. 15. Das Klosterwesen. 16. Rudolf von Habsburg. 17. Huß. 18. Die wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen am Ausgange des Mittelalters.

2. Kursus.

1. Die Reformation. 2. Herzog Heinrich d. J. und Julius. 3. 30jähriger Krieg. 4. Herzog August. 5. Friedrich von Hohenzollern, Burggraf von Nürnberg. 6. Friedrich Wilhelm d. gr. Kurfürst (Paul Gerhardt). 7. Friedrich Wilhelm I. 8. Friedrich d. Gr., der 7jährige Krieg (Herzog Ferdinand). 9. Herzog Karl I. 10. Der nordamerikanische Freiheitskrieg (Franklin). 11. Die französische Revolution. 12. Napoleon, Deutschlands Knechtung und Befreiung. 13. Herzog Karl Wilhelm Ferdinand und Friedrich Wilhelm. 14. Kaiser Wilhelm I., der deutsch-dänische Krieg, der deutsch-österreichische Krieg, der deutsch-französische Krieg. 15. Kaiser Friedrich III. 16. Kaiser Wilhelm II. 17. Herzog Wilhelm, Prinz-Regent Albrecht. 18. Kulturgeschichtlicher Rückblick (Eisenbahnen, Telegraph, Dampfschiffahrt, Gerichtswesen, Post usw., staatliche Einrichtungen, Fürsorge für die arbeitende Bevölkerung).

Es ist gestattet, die Geschichte der drei Kaiser an die Spitze des Geschichtsunterrichts zu stellen.

In der ersten Klasse mehrklassiger Schulen ist der Kursus gleichfalls zweijährig.

Hier ist zwar derselbe Verteilungsplan festzuhalten, es muß jedoch eine engere Verbindung zwischen den Einzelbildern, welche ihrem Umfange nach zu erweitern und ihrem Inhalte nach zu vertiefen sind, hergestellt werden.

Die der ersten Klasse vorhergehenden Klassen haben einen einjährigen Kursus, in welchem sich der Lehrstoff nach der ersten Klasse hin in konzentrischen Kreisen zu erweitern hat.

3. Methodische Behandlung.

Die Methode ist die monographische und biographische, jedoch so, daß die Einzelbilder durch kurze überbrückende Mitteilungen untereinander verbunden werden.

Bezüglich der Geschichtslektionen ist festzuhalten, daß es dabei auf einen gliedweisen Aufbau zum übersichtlichen Ganzen und vor allem auf eine wohlgeordnete, freie, lebensfrische, wahrheitsgetreue Darbietung kürzerer Abschnitte ankommt. — An diese schließt sich die Durcharbeitung. Letztere geschieht durch Abfragen, Erklären, Hervorheben von Ursache und Wirkung, festes Einüben der wichtigsten Zahlen, Namen und bemerkenswerten Ausprüche, Herausarbeiten von Wahrheiten, Vergleichen mit ähnlichen Ereignissen, Charakteristik der handelnden Personen.

Den Abschluß bildet das Wiedererzählen und das Zusammenfassen der Hauptmomente.

Zur Veranschaulichung, Vertiefung und Belebung des Stoffes sind Karte, Bild, Skizzen an der Wandtafel, historische Erinnerungszeichen, Volkslieder und vaterländische Dichtungen, sowie die betreffenden Abschnitte des Lesebuches ausgiebig zu verwerten. Die Volkslieder sollen an geeigneten Stellen in der Geschichtsstunde gesungen werden.

Es wird noch bemerkt, daß die Behandlung der einzelnen Abschnitte, einer Lektion bloß darauf abzielen soll, den Schülern das Verständnis der äußeren Ereignisse zu erschließen, sondern ihnen auch eine ihrem Alter entsprechende Einsicht in das innere Leben zu geben, die Beweggründe und den sittlichen Wert der handelnden Personen klarzulegen. Nur hat sich der Lehrer vor langen moralischen Betrachtungen zu hüten.

Von Zeit zu Zeit sind umfangreiche Wiederholungen unter Anwendung der regressiven, synchronistischen oder gruppierenden Methode anzustellen. Bei diesen Wiederholungen kommt es hauptsächlich darauf an, immer die Kernpunkte zu treffen, deren sichere Erfassung für den Erfolg des Unterrichts von größter Wichtigkeit ist.

Sorgfältig ist ferner jede Gelegenheit zu benutzen, welche die übrigen Lehrfächer, insbesondere die Geographie und die patriotischen Gedenktage für die Auffrischung und Festhaltung des vaterländischen Geschichtsstoffes bieten.

D. Naturkunde. (Naturgeschichte und Naturlehre.)

I. Naturgeschichte.

1. Aufgabe.

Der naturgeschichtliche Unterricht hat den Schülern durch Anleitung zur aufmerksamen und sinnigen Betrachtung und Verglei-

chung von Naturkörpern, zur Kenntnis der in der Natur herrschenden Ordnung und Gesetzmäßigkeit zu führen, die Bedeutung der zur Behandlung kommenden Naturgegenstände im Haushalte der Natur und im menschlichen Leben (Ackerbau, Industrie, Handel, Gewerbe usw.) nachzuweisen, den Natursinn der Jugend zu wecken und zu veredeln und durch dies alles ihre Einsicht in das Wesen der Natur und in die Stellung des Menschen innerhalb derselben zu fördern und auf ihr Gefühl und ihren Willen sittlich und religiös in ungesuchter Weise einzuwirken.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Gegenstände des Unterrichts sind: Pflanzen, Tiere, diejenigen Minerale, welche im Leben am häufigsten vorkommen (Kohle, Salz, Eisenerz usw.) und das Wichtigste aus der Lehre über Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers.

Von den einheimischen Naturgebilden sind nur solche zu berücksichtigen, welche typischer Art sind und dabei durch ihren Nutzen oder Schaden oder durch die Eigentümlichkeit ihrer Lebensweise ein besonderes Interesse gewähren und zu Belehrungen über Landwirtschaft, Handel und Gewerbe Anlaß bieten, z. B. Kulturpflanzen, Giftpflanzen, Haustiere, Seidenraupe, Biene, Trichine usw. Von ausländischen Naturgebilden gelangen zur Durchnahme nur die hervorragendsten Tiere und die Pflanzen, welche im Alltagsleben zur Verwendung kommen, als Reis, Kaffee, Tabak, Baumwolle, Tee, Zuckerrohr und dergleichen.

Der Lehrstoff ist auf der Oberstufe der ein-, zwei- und dreiklassigen und in der Oberklasse der mehrklassigen Schulen in einem zweijährigen Kursus zu behandeln. In der Oberklasse der mehrklassigen Schulen wird eine größere Anzahl von Arten durchgenommen, in die systematische Ordnung derselben eingeführt und auf ihre Nutzbarkeit näher eingegangen.

Die der Oberklasse vorhergehenden Klassen haben einen einjährigen Kursus, und hat sich hier der Lehrstoff nach der ersten Klasse hin in konzentrischen Kreisen zu erweitern.

3. Methodische Behandlung.

Die Methode ist die heuristische und induktive.

Der Lehrer hat auf allen Stufen eine Reihe klarer, frischer, lebensvoller Einzelbilder zu geben, in welchen die Naturkörper nach ihrer charakteristischen Eigenart, nach ihrem Entstehen, Wachsen, Leben und Vergehen und nach den unter Nr. 1 (cf. Aufgabe) angegebenen Gesichtspunkten den Kindern vorgeführt werden; denn gerade in diesen Punkten, nicht in der ausschließlichen Formbeschreibung, liegt der Schwerpunkt des naturgeschichtlichen Unter-

richts. Diese Erwägung wird den Lehrer von einer zerpflückenden, zerstückelnden und in das Einzelne und Kleinliche sich verlierenden Darstellung und Behandlung bewahren.

Die von dem Lehrer vorzuführenden Einzelbilder dürfen ihren Gegenstand nicht vereinsamen, sondern haben denselben einerseits in seiner natürlichen Umgebung aufzufassen und andererseits mit schon besprochenen Naturkörpern in Verbindung zu setzen, um die Kinder sowohl zur Einsicht in die Wechselbeziehungen, in welchem die Naturerzeugnisse zueinander stehen, zu führen, als auch zur Anstellung von Vergleichen mehrerer verwandter Einzelwesen mit dem Hauptvertreter der betreffenden Art anzuleiten und das Zusammengehörige in einer gemeinverständlichen Einteilung nach natürlichen Gruppen zusammenschließen zu lassen.

Die Schüler müssen auch in diesem Unterrichte streng gehalten werden, das Borgezeigte genau zu beobachten, über ihre Wahrnehmungen in geordneter Weise sich auszusprechen und am Schlusse der Betrachtung eines Naturkörpers eine sachlich und sprachlich richtige Beschreibung desselben mündlich bzw. schriftlich zu geben.

Danach würde sich eine naturgeschichtliche Lektion etwa folgendermaßen gestalten: Der Lehrer schließt kurz an das an, was den Schülern von dem zur Behandlung kommenden Gegenstande bereits bekannt ist, führt diesen in Wirklichkeit, in einer Abbildung oder im Modell vor, läßt die charakteristischen Merkmale genau anschauen und bezeichnen. Darauf geht der Lehrer bei Betrachtung der einzelnen Organe oder Eigenschaften, ohne sich dabei lange aufzuhalten, auf ihre Bedeutung über, hebt die Lebensäußerungen des Naturgegenstandes hervor, läßt Schlüsse auf Nahrung, Aufenthalt, Stellung und Verbreitung desselben ziehen, hebt dessen Bedeutung und Verwendbarkeit für das menschliche Leben hervor, stellt Vergleiche an, geht nach Umständen auf die Erscheinung und Darstellung des betreffenden Naturbildes im Volksglauben, in Sage oder Dichtung und im Gebiete der Kunst ein und läßt allgemach durch naturgemäße Gruppierungen den Aufbau von höheren Ordnungen zuletzt das System in einfacher und ungekünstelter Weise gewinnen.

Auch hier ist das Lesebuch zur Belebung und Vertiefung des Unterrichts heranzuziehen.

Es kann fernerhin nicht genug betont werden, daß der Jugend Liebe zu den Tieren, Abscheu jeder Quälerei derselben, sowie vor zweckloser Schädigung der Pflanzenwelt frühzeitig einzuprägen ist.

Zu den Besprechungen über den Menschen, bei denen die Elemente der Gesundheitslehre zu berücksichtigen sind, wird bemerkt,

daß diese eine ernste, würdige und durchaus schickliche Behandlung erfordern.

Um das gewonnene Wissen zu befestigen und zum sicheren Eigentum zu machen, sind in gewissen Zwischenräumen umfassende Wiederholungen anzustellen.

II. Naturlehre.

1. Aufgabe.

Der Unterricht in der Naturlehre bezweckt, die Kinder mit den wichtigsten im täglichen Leben vorkommenden Naturerscheinungen, mit der diesen zu Grunde liegenden Naturkräften und Gesetzen bekannt zu machen und ihnen zu zeigen, welche praktische Verwendung diese Kenntniss im häuslichen, gewerblichen, industriellen oder landwirtschaftlichen Leben findet. Wie im naturgeschichtlichen Unterrichte, so ist auch in der Naturlehre die Natur als ein in sich zusammenhängendes Ganze aufzufassen, die plan- und gesetzmäßige Ordnung in der Schöpfung nachzuweisen und so zugleich in ungesuchter Weise auf den religiösen Sinn der Jugend einzuwirken.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Der Unterricht in der Naturlehre wird zusammenhängend auf der Oberstufe behandelt. Einfache Erscheinungen kommen bereits in der Heimatkunde, in den mehrklassigen Schulen auch noch in den Stunden zur Besprechung, welche in den der Oberklasse vorangehenden Klassen für Naturkunde angesehen sind.

Der Unterrichtsstoff beschränkt sich auf das Notwendigste.

Es werden behandelt: aus der Lehre von der Wärme das Thermometer, Gefrieren, Verdampfen, Schmelzen, die Witterungserscheinungen (Tau, Reif, Nebel, Wolken, Regen, Schnee, Hagel), die Dampfmaschine; — aus der Lehre vom Gleichgewicht und von der Bewegung der Flüssigkeiten die Wasserleitung, die kommunizierenden Röhren, das Schwimmen, die Wasserräder; — aus der Lehre von den luftförmigen Körpern Bestandteile der Luft, Luftdruck, Barometer, Heber, Pumpe, Feuerspritze, Luftballon; — aus der Lehre von den festen Körpern freier Fall, Wurf, Lot, Pendel, Hebel, Wage, Rolle, Wellrad, Keil, Schraube; — aus der Lehre vom Schalle das Ohr, das menschliche Stimmorgan, das Echo; — aus der Lehre vom Lichte der Schatten, der Spiegel, das Auge, das Sehen, die Brille, die Farben, der Regenbogen; — aus der Lehre von der Elektrizität und dem Magnetismus die Elektrizitätserzeugung durch Reibung und Berührung, das Gewitter, der Magnet, der Kompaß, der Telegraph, das Telephon.

Der Kursus ist ein zweijähriger. In der Oberklasse der mehrklassigen Schulen ist das Pensum der ein-, zwei- und dreiklassigen Schulen angemessen zu erweitern, besonders durch die Kenntnis der im praktischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Leben am häufigsten vorkommenden Stoffe.

3. Methodische Behandlung.

Die Methode ist die heuristische und induktive; es muß daher der Selbsttätigkeit der Schüler ein möglichst freier Spielraum gelassen werden.

Überall bildet die Anschauung den Ausgangspunkt, und ist von der Erscheinung zum Gesetz aufzusteigen.

Der Gang einer Lektion würde demnach etwa in folgender Weise verlaufen: die betreffenden Erscheinungen und Vorgänge werden zuerst den Kindern durch einfache Versuche vorgeführt oder, wo dies nicht möglich, genau beschrieben, um eine klare und bestimmte Auffassung zu ermöglichen, sodann die einschlagenden Gesetze entwickelt und endlich die Kinder angeleitet, auf die bei jenen Erscheinungen sich wirksam erweisenden Naturkräfte zurückzuschließen. Darauf folgt die Hinweisung auf diejenigen Erscheinungen, welche sich aus denselben Gesetzen erklären, und auf die Anwendung, welche die Naturkräfte im praktischen Leben finden. Mehrere ähnliche und verwandte Erscheinungen, welche auf denselben Naturgesetzen und Naturkräften beruhen, werden im Laufe und namentlich am Schlusse des Unterrichts zu gemeinsamen Gruppen vereinigt, um auf diese Weise über das Gebiet der mannigfaltigen Naturerscheinungen eine klare Übersicht zu gewinnen.

Von dem Lesebuche ist beim Unterrichte ausgiebig Gebrauch zu machen.

Der Unterricht hat nur einfache Apparate zu benutzen, alle zusammengesetzten Apparate und verwickelten Versuche sind auszuschließen.

Zur Einübung und Befestigung der gewonnenen Kenntnisse sind von Zeit zu Zeit umfassende Wiederholungen anzustellen.

§ 14.

Schreibunterricht.

1. Aufgabe.

Der Unterricht im Schönschreiben bezweckt die Aneignung einer deutlichen, einfachen, fließenden, gefälligen und festen Handschrift in deutscher und lateinischer Schrift.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Geübt werden die deutsche Kurrent- und die lateinische Kursivschrift, die Satzzeichen, die arabischen und römischen Ziffern und gelegentlich die üblichen Abkürzungen für Münzen, Maße und Gewichte, Zählarten und Zeitmessungen.

Zur Einübung gelangt zunächst die deutsche Kurrentschrift; erst wenn die Kinder in deren Darstellung die nötige Sicherheit und Gewandtheit erlangt haben, wird etwa in den letzten vier Schuljahren mit der Einübung der lateinischen Kursivschrift begonnen.

Nur unter ganz besonderen Umständen kann eine Abweichung von dieser Reihenfolge zugelassen werden.

Das Schreiben wird im ersten Schuljahre, ohne das besondere Stunden dafür angesetzt werden, mit dem Lesen verbunden und ist auf der Schiefertafel in der Reihenfolge, wie solche die Fibel gibt, nach Vorübungen der Hand und des Auges in großen, kräftigen Zügen zu üben. Vom zweiten Schuljahre an sind in den ein-, zwei- und dreiklassigen Schulen spätestens um Michaelis, in den mehrklassigen Schulen spätestens um Johannis für das Schreiben mit der Feder besondere Lektionen anzusetzen.

Auf allen Stufen ist von der Vorübung der Grundformen zu den daraus entstehenden Buchstaben und zur Schreibung von Wörtern fortzuschreiten; auf der Oberstufe der ein-, zwei- und dreiklassigen Schulen und in den höheren Klassen der mehrklassigen Schulen sind die Wörter, sobald als möglich, zu Sätzen, die sich inhaltlich an behandelte Unterrichtsstoffe tunlichst anzuschließen haben, zu verbinden.

Die Stoffverteilung hat etwa in nachstehender Weise zu geschehen:

A. Die Kurrentschrift, 1. die kleinen Buchstaben, die Gruppe a) der m-Striche, b) der Keilstriche, c) der keilförmigen Schleifenbuchstaben, d) der Rechtsovale, e) der Linksovale;

2. die großen Buchstaben, die Gruppe a) der Linksovale, b) der Rechtsovale, c) der Schleifenbuchstaben, d) der Schlangenlinien, e) der Wellenlinien.

B. Die Kursivschrift, 1. kleine Buchstaben, die Gruppe a) der m-Striche, b) der Wellenlinien, c) der schleifenförmigen Keilbuchstaben, d) der Ovale;

2. die großen Buchstaben, die Gruppe a) der Ovale, b) der m- und Keilstriche, c) der Wellenlinien, d) der Schlangenlinien.

Mit den geübteren Schülern der letzten Jahrgänge sind ferner Übungen im Schnellschönschreiben, welches nicht in ein übereiltes Schnellschreiben auszuarten hat, anzustellen.

Es ist wünschenswert, daß die Schüler in der Schreibstunde auf die geschmackvollen Formen von Aufschriften bei Titelschriften,

Dienst- und Geschäftsschriften hingewiesen und zu deren Darstellung angehalten werden.

3. Methodische Behandlung.

Die Methode ist die genetisch-entwickelnde.

Der Unterricht soll vorherrschend als Massenunterricht und unter Beihilfe des Taktierens betrieben werden. Es wird hierbei gleich bemerkt, daß das Taktieren bei zunehmender Schreibfertigkeit der Schüler ein beschleunigteres Tempo einzuschlagen hat.

Der Darstellung von Buchstaben hat die Übung in den Grund- und Elementarformen vorauszugehen, von deren geläufiger Ausführung die Fortschritte des Schreibunterrichts wesentlich bedingt sind.

Überhaupt haben sogenannte Vor-, Zug- oder Schwungübungen die Behandlung neuer Schriftelemente und neuer Buchstaben einzuleiten, und können diese Übungen auf einem dazu eingerichteten Probeblatte oder im Tagebuche ausgeführt werden.

Jede neu zu übende Schriftform hat der Lehrer an der Wandtafel mustergültig vor den Augen der Kinder entstehen zu lassen, nach den wesentlichen Bestandteilen zu benennen, nach Gestalt, Größe, Richtung und Druckverteilung zu erläutern, mit ähnlichen Bildungen zu vergleichen und unter Abweisung falscher Formen wiederholt vorzuschreiben, so daß sie von den Kindern wirklich geistig erfaßt wird. Der mit den Schülern besprochene Buchstabe ist so lange zu üben, bis er sicher und gewandt ausgeführt wird. Auf die richtige Haltung des Heftes, der Feder, des Körpers, besonders der Hand ist von vornherein mit aller Strenge zu halten.

Jeder neu eingeübte Buchstabe wird sogleich mit bereits bekannten zu passenden Worten verbunden.

Behufs Erzielung einer leserlichen und schönen Handschrift achte der Lehrer auf gleiche Richtung, gleiche Höhe, gleiche Entfernung und rechte Druckverteilung der Buchstaben.

Der sauberen Ausführung der Schrift ist stets die größte Aufmerksamkeit seitens des Lehrers zuzuwenden.

Beim Schnellschönschreiben wie überhaupt gewöhne der Lehrer die Schüler daran, daß sie das Absetzen beim Schreiben eines Wortes vermeiden, übermäßige Druckanwendungen, unterlassen, alle Buchstaben, welche sich verbinden lassen, auch verbinden und so die Wörter in einem Zuge niederschreiben. Auch wird der Lehrer gut tun, das niederzuschreibende Schriftstück vorher einer Besprechung bezüglich der Rechtschreibung zu unterziehen und auf schwierige Buchstabenformen usw. auch hier aufmerksam zu machen. Die darauf folgende Korrektur muß möglichst Klassenkorrektur sein.

Anfangs werden Schreibbücher mit Doppel-, Höhen- und nach Befinden mit Richtungslinien verwendet. Die Liniensysteme sind bei den jüngeren Schülern weiter, bei den älteren enger zu wählen. Während der letzten drei Schuljahre sollen die Schüler Hefte mit einfachen Linien benutzen, schließlich auch angeleitet werden, die Linien selbst zu ziehen, wohl auch ohne Linien zu schreiben.

Zur Förderung einer guten Handschrift ist mit dem größten Nachdruck darauf zu halten, daß alle schriftlichen Arbeiten der Kinder kalligraphisch befriedigend ausgeführt werden.

Bezüglich des zur Anwendung gelangenden Duktus, der Miniatur, der Schriftlage, der Körper- und Federhaltung und des Schreibmaterials wird auf die von E. Surhagen herausgegebene Schreibschule, Verlag von Wollermann, Braunschweig und Leipzig 1893, und auf die Verfügung des Herzoglichen Konsistoriums vom 12. April 1893 (Amtsblatt vom 19. April 1893, Stück 5, Nr. 391) verwiesen.¹⁾

§ 15.

Der Zeichenunterricht.

1. Aufgabe.

Der Unterricht, welcher als Freihandzeichnen zu betreiben ist, bezweckt die Pflege des bewußten Sehens durch Anleitung zur richtigen Auffassung von Form und Maß bzw. Farbe der Dinge, die Entwicklung der technischen Fertigkeit durch Übungen in genauer zeichnerischer Wiedergabe von gegebenen Gebilden, die Erweckung und Bildung des Schönheits sinnes.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Der Zeichenunterricht, welcher mit dem fünften Schuljahre zu beginnen hat und als Massenunterricht zu gestalten ist, betreibt das Zeichnen wesentlich als Umrisszeichnen, wobei Schattierungen nur für das Körperzeichnen zuzulassen sind. Der Unterricht entnimmt seinen Stoff den wichtigsten geometrischen Grundformen, leichten, aus ihnen abgeleiteten Ornamenten, den wichtigsten und einfachsten Typen der heimischen Pflanzenwelt und den wichtigsten stereometrischen Körperformen.

Der Lehrstoff würde sich danach für die ein-, zwei-, drei- und vierklassigen Schulen auf die fünf Unterrichtsjahre in folgender Weise verteilen:

5. Schuljahr: Bekanntmachung der Schüler mit der rechten Stiftführung, Arm- und Handlage und Körperhaltung. Vorübungen in Darstellung gerader Linien mit verschiedener Lage und Länge, des Winkels, des Dreieckes und des Viereckes. Das Rechteck ohne

¹⁾ Vergl. Nr. IX N.

bestimmte Maßverhältnisse, das Quadrat auf der Seite, das Quadrat auf der Spitze, das gleichseitige Dreieck.

6. Schuljahr: Das regelmäßige Achteck, das regelmäßige Sechseck, das Rechteck, der Rhombus, Vorübung zur Darstellung des Kreises, der Kreis.

7. Schuljahr: Verbindungen des Kreises mit den wichtigsten geometrischen Grundformen, das regelmäßige Fünfeck, einfache Blatt- und Blütenformen auf geometrischer Grundlage.

8. bis 9. Schuljahr: Ellipse, Welle, Spirale, Ranke, frei gebildete Pflanzenformen und, wo die Verhältnisse es gestatten, Körperzeichnen.

An Stelle des Körperzeichnens wird von den Mädchen das Ornamentzeichnen unter konzentrischer Ausweitung des vorhergehenden Pensums fortgesetzt.

Kolorierung der Zeichnung ist geförderten Schülern zu gestatten, es ist jedoch dabei sowohl der Geschmacklosigkeit in der Farbenzusammenstellung als dem verständnislosen Ausmalen der Flächen zu steuern.

In der Oberklasse der fünf- und sechsklassigen Schulen oder bei sonstigen günstigen Schulverhältnissen kann je nach der Befähigung der Schüler und nach eigentümlichen örtlichen, gewerblichen und industriellen Verhältnissen der obige Unterrichtsstoff durch Hinzunahme sogenannter Variationen angemessen erweitert werden.

Es muß zwar grundsätzlich daran festgehalten werden, daß jeder Jahrgang beim Unterricht als Einheit zu behandeln und weiter zu führen ist; um jedoch einer allzugroßen Zersplitterung der Schüler einer Klasse durch Teilung in verschiedene Abteilungen vorzubeugen, wird es öfters notwendig werden, mehrere Abteilungen zu einer zu vereinigen.

3. Methodische Behandlung.

Beim Unterrichte sind die Schüler durch Erläuterungen und Fragen in das auf Anschauung gegründete Verständnis der zu lösenden Aufgaben einzuführen, sowie zur Auffindung des einschlagenden Weges anzuleiten. Es darf daher das gedankenlose, mechanische Nachzeichnen nicht geduldet werden.

Der Gang einer Lektion im Zeichnen wird etwa den folgenden Lauf nehmen müssen: vor Anfertigung der Zeichnung wird diese in einer Wandtafelvorlage als fertiges Bild den Schülern gezeigt, um ihnen einen Gesamteindruck der Aufgabe zu vermitteln. Daran knüpft sich eine Besprechung, welche das Objekt zunächst als ästhetisches Formgebilde behandelt, auf sein Wesen, seine Bedeutung, auf das Gesetzmäßige nach Form, Maßverhältnis, Harmonie und Symmetrie bzw. auch auf Farbe und Beleuchtung,

sowie auf die charakteristischen Eigenschaften hinweist und so das Verständnis für schöne Gebilde hinsichtlich der Form bzw. der Farbe erzielt. Der Schüler ist dabei anzuhalten, das Notwendige von dem Nebensächlichen zu unterscheiden, Vergleiche mit anderen ähnlichen Gebilden zu ziehen, das Allgemeine von dem Individuellen zu trennen, die charakteristischen Formen herauszufinden und die bei ihnen wiederkehrende gemeinsame Grundform aufzusuchen und festzustellen. In den Kreis der Besprechung ist ferner die Verwendung des Objektes im praktischen Leben zu berühren, damit der Schüler erfahre, in welcher Weise seine Arbeit als Verzierung, Ausfüllung usw. an tektonischen, keramischen oder textilen Gegenständen Verwendung findet. Hier würde auch der Punkt sein, wo etwaige Belehrungen über Kunst und Kunstgewerbe am Platze wären.

Nach dieser Besprechung hat der Lehrer in der Regel behufs Ausführung der Vorlage diese unter fortgehender Erläuterung und Entwicklung vor den Augen der Schüler an der Wandtafel stufenweise entstehen zu lassen. Es wird dabei unter Mitwirkung der Schüler die Grundform der Zeichnung und ihr daraus erfolgter Aufbau besprochen, die Hauptrichtungs-, Umhüllungs-, Mittel-, Einteilslinien erörtert, das Verhältnis der Glieder zum Ganzen betrachtet, das Größenverhältnis der Teile zueinander bestimmt angegeben, auf die bei der Ausführung der Zeichnung entstehenden besonderen Schwierigkeiten und Gefahren, wie auf gewisse technische Vorteile, endlich auch auf richtige Verteilung der Form auf der zur Verwendung stehenden Fläche hingewiesen.

Hierauf folgt die zeichnerische Darstellung seitens der Kinder unter Beaufsichtigung des Lehrers, der bemerkte Fehler sofort verbessern läßt. Die Korrektur ist, soweit es möglich, stets Klassenkorrektur.

Bei dem Körperzeichnen ist immer zuerst die wirkliche Gestalt und dann erst im Anschluß hieran das perspektivische Bild in der einfachsten Weise zu entwickeln.

Befähigtere Schüler, welche ihre Aufgabe eher als die Mehrzahl der Abteilung beendet haben, sind mit der Zeichnung von Variationen zu beschäftigen.

Der Gebrauch technischer Hilfsmittel darf nicht geduldet werden, ein Nachmessen der Arbeiten mit dem Stifte ist nur auf besondere Anordnung des Lehrers gestattet.

4. Lehrmittel.

1. Das Wandtafelwerk von dem Zeichenlehrer Bruns (Verlag von Julius Zwißler, Wolfenbüttel), welches dem Zeichenunterrichte zu Grunde zu legen ist.

2. Der von demselben Verfasser herausgegebene Leitfaden für den Zeichenunterricht (Verlag wie oben).
3. Zeichenblöcke (Verlag wie oben).

Für mehrklassige Schulen:

4. Einige Draht- und Vollmodelle, erstere in einer Größe von 50 cm, letztere in einer Größe von 25 cm.

§ 16.

Der Unterricht im Gesange.

1. Aufgabe.

Der Unterricht im Gesange soll die Schüler durch Übung des musikalischen Gehörs und der Stimme befähigen, sowohl einzeln als auch im Chöre richtig zu singen und ihnen einen Schatz der besten Choräle und schönsten Volkslieder als bleibendes Eigentum für das Leben mitgeben. Zugleich soll durch den Gesang das religiöse und patriotische Gefühl der Schüler rege gemacht, der Geschmack am Schönen geweckt und die Bildung und Veredlung des Gemütes gefördert werden.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Der Stoff besteht in Elementarübungen, Choralmelodien, Volksliedern und den im Gottesdienste gebräuchlichen Responsorien. Dazu kommen für die unteren Jahrgänge besondere Kirchenlieder.

Die Auswahl und Reihenfolge der Choralmelodien ist von ihrer Schwierigkeit, von der Durchnahme der Texte, von der Verwendung in den Schulandachten und von kirchlichen Zwecken abhängig.

Von den Volksliedern sind nur solche auszuwählen, in denen unser Volk sein edelstes und tiefstes Empfinden in einer auch dem Kinde zugänglichen, einfachen Weise niedergelegt hat, und deren Melodien dem Inhalte entsprechen, nicht zu lang sind und in bezug auf Tonumfang und Rhythmus nicht zu erhebliche Schwierigkeiten bieten.

Nach diesen Grundsätzen ist die nachstehende Auswahl von 32 Choralmelodien und 30 Volksliedern getroffen. Diese sind mit Ausnahme der für die Unterstufe bestimmten Lieder im Laufe der Schulzeit unverlierbar einzuprägen und zu dem Zwecke stetig zu wiederholen. In den ein- und zweiklassigen Schulen ist es nachgelassen, diese Zahl auf 25 zu beschränken.

Die weitere Auswahl ist dem Lehrer freigestellt, doch hat er sich dabei von den obigen Gesichtspunkten leiten zu lassen.

Sollte etwa das örtliche kirchliche Bedürfnis die Einübung einer anderen als der ausgewählten Chormelodien verlangen, so ist dieser Forderung Rechnung zu tragen und für diesen Fall eine Abweichung von der Auswahl gestattet.

A. Chormelodien.

a) Unterstufe. Tonumfang $\bar{D}-\bar{D}$.

1. Ach bleib mit deiner Gnade. 2. Jesu, geh voran (F-dur).¹⁾ 3. Nun laß uns Gott den Herrn (G- oder A-dur). 4. Vom Himmel hoch (C-dur). 5. In allen meinen Taten (F-dur).

b) Mittelstufe. Tonumfang $\bar{C}-\bar{F}$ (höchstens).

6. Ich will dich lieben, meine Stärke (D-dur). 7. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend. 8. Lobe den Herrn, den mächtigen König (G- oder F-dur). 9. Liebster Jesu (G- oder F-dur). 10. Nun danket alle Gott. 11. O, daß ich tausend Zungen hätte (Es-dur). 12. Es ist gewißlich an der Zeit. 13. Wie lieblich ist doch, Herr, die Stätte. 14. Aus tiefer Not (G-dur). 15. Freu dich sehr, o meine Seele (F-dur). 16. Wie schön leucht' uns der Morgenstern. 17. Jesus meine Zuversicht. 18. Mach's mit mir, Gott, nach deiner Gnad'.

c) Oberstufe. Tonumfang $\bar{a}-\bar{G}$ (höchstens).

19. Allein Gott in der Höh sei Ehr'. 20. Herzlich tut mich verlangen. 21. Dir, dir Jehovah (nur rhythmisch zu üben). 22. Jesu, meines Lebens Leben. 23. Es ist das Heil uns kommen. 24. Ein' feste Burg ist unser Gott. 25. Wer nur den lieben Gott läßt walten (C-dur, G-moll). 26. Valet will ich dir geben. 27. Was Gott tut, das ist wohlgetan. 28. O Lamm Gottes, unschuldig. 29. Wachet auf. 30. Eins ist not. 31. O Gott, du frommer Gott. 32. Schmücke dich, o liebe Seele.

B. Volkslieder.

a) Unterstufe.

Kuckuck, Kuckuck ruft. Weißt du, wieviel Sternlein stehen (Es-dur). Kommt ein Vogel geflogen. Es klappert die Mühle (F-dur). Ihr Kinderlein, kommet (D- oder Es-dur). O Tannenbaum (F-dur). Alle Vögel sind schon da (D-dur). Winter, ade (F-dur). Gestern abend ging ich aus (G- oder F-dur).

¹⁾ Anmerkung: Wo keine Tonart angegeben ist, gilt die des Landeschoralbuches.

b) Mittelstufe.

1. O du fröhliche. 2. Stille Nacht, heilige Nacht. 3. Laßt mich gehen. 4. Ich hatt' einen Kameraden. 5. O Straßburg, o Straßburg. 6. Heil dir im Siegerkranz. 7. Hinaus in die Ferne. 8. Ich hab' mich ergeben. 9. Der Lenz ist gekommen. 10. Wem Gott will rechte Gunst erweisen. 11. Im Wald und auf der Heide. 12. So nimm denn meine Hände. 13. Mit dem Pfeil, dem Bogen. 14. Sah' ein Knab' ein Röslein stehn.

c) Oberstufe.

15. Ich bete an die Macht der Liebe. 16. Harre, meine Seele. 17. Deutschland, Deutschland. 18. Morgenrot. 19. Zu Straßburg auf der Schanz. 20. Es geht bei gedämpfter Trommel Klang. 21. Preisend mit viel schönen Reden. 22. Die Wacht am Rhein. 23. Nun ade, du mein lieb Heimatland. 24. Im schönsten Wiesengrunde. 25. Wenn ich den Wanderer frage. 26. Morgen muß ich fort von hier. 27. Der Mai ist gekommen. 28. Dort unten in der Mühle. 29. Stimmt an mit hellem, hohem Klang. 30. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

3. Methodische Behandlung.

I. Im allgemeinen.

Es darf kein Lied gesungen werden, dessen Text nicht vorher erläutert und sicher und fest memoriert ist; um jedoch die Unterrichtsstunde ausgiebig für den Gesang benutzen zu können, ist die Erläuterung und Einprägung der Texte dem Religions- und deutschen Sprachunterrichte in erster Linie zuzuweisen.

Das Singen ist ein Singen nach dem Gehör; ob und unter welchen Verhältnissen in den einzelnen Schulen nach Noten gesungen werden soll, bleibt jedem Lehrer bzw. dem Lehrerkollegium überlassen. Die Belehrungen über das Notensystem haben sich nur auf das Einfachste und Notwendigste zu beschränken, damit nicht durch allzu große Ausdehnung dieser Unterweisungen das Singen selbst beeinträchtigt werde.

Chor- und Einzelgesang ist auf allen Stufen unausgesetzt zu treiben; schon auf der Unterstufe muß der Lehrer dahin wirken, daß jeder Schüler das eingeübte Lied allein, ohne Hilfe richtig anfangen und ausführen lernt.

In jeder Besangstunde haben Choräle und Volkslieder miteinander abzuwechseln. Erstere werden immer nur einstimmig gesungen; die letzteren dagegen sind mit Ausschluß der Unterstufe auch zweistimmig, und auf der Oberstufe, wenn geeignetes Stimmmaterial vorhanden ist, auch dreistimmig zu üben. Es ist dabei zu beachten, daß die Schüler, welche die zweite bzw. dritte Stimme

singen, auch die Melodie der Gesänge, nicht etwa nur die Begleitstimmen, zu lernen haben, und daß das Singen der zweiten Stimme nicht ausschließlich den Knaben zugewiesen wird. Die erste Stimme haben demgemäß alle Kinder zu lernen, wobei eine Tieferlegung derselben öfter notwendig wird, um allen Schülern das Singen der Melodie zu ermöglichen.

Ein kräftiger und korrekter, verständnisvoller, selbständiger und geschmackvoller Vortrag, desgleichen eine angemessene Körperhaltung (Singen im Stehen), richtige Stimmbildung, deutliche, edle Aussprache, taktmäßiges Singen und rechtzeitige Atemholung sind auf allen Stufen mit peinlichster Sorgfalt zu pflegen.

Der gute Vortrag muß dem Sinne des Liedes entsprechen, wird durch mustergültiges Sprechen des Textes vorbereitet und durch Unterdrückung des häßlichen und störenden Schreiens beim Singen, durch Beseitigung des so häufigen Überziehens von einem Tone zum anderen, durch volles, aber dezentes Betonen der wichtigen Stellen, durch genaues Zusammensingen, reine Intonation und taktmäßiges Singen angebahnt.

Bei Chorälen darf ein schleppender und monotoner Vortrag nicht geduldet werden; sie sind würdig, feierlich und doch dabei frisch vorzutragen.

Zur Erzielung einer richtigen Aussprache muß der Lehrer die Schüler zu einer reinen, klaren, genauen und dialektfreien Wiedergabe der einzelnen Laute, Silben und Wörter ständig und streng anhalten.

Um die Kinder an die tonische Reinheit (Reinsingen) zu gewöhnen, verdienen die nachstehenden Mittel ganz besondere Empfehlung: sofortige Korrektur der etwa vorkommenden Schwankungen im Tone, scharfe Ausprägung der Intervalle, Stimmbildungsübungen, Sicherheit im Text und in der Melodie, Vermeidung jeder Überanstrengung und Sorge für reine, gute Luft in dem Schulzimmer.

Auf die Anwendung und den Gebrauch der geübten Gesänge und Lieder, kurz auf die Pflege des Gesanges während und außerhalb der Schulzeit, z. B. zur Verherrlichung des Gottesdienstes, zum Beginn und Schlusse des Unterrichts, bei passenden Gelegenheiten im Religions-, Geschichts-, deutschen, geographischen und naturkundlichen Unterrichte, bei Schulfeiern, sowie beim Turnen kann nicht scharf genug gedrungen werden; denn ein frisches und fröhliches Gesangesleben soll die ganze Schulzeit durchziehen.

Sinsichtlich der Verwendung der schulplanmäßigen Gesangsstunden wird noch bemerkt, daß etwa 10 Minuten auf Elementarübungen, welche auf allen Unterrichtsstufen und in allen Singstunden ganz besonders fleißig zu betreiben sind, etwa 25 bis 30 Minuten auf die

Einübung neuer Choräle und Lieder und etwa 15 Minuten auf die Wiederholung erlernter Choräle und Lieder zu entfallen haben.

II. Im besonderen.

Nach den vorstehenden Ausführungen würde eine Gesangsstunde etwa folgendermaßen zu gestalten sein: Sie setzt ein:

a) mit Elementarübungen, die als Behörübungen, Stimm- und Stimmbildungsübungen, Treffübungen und Taktübungen auf alle Tonelemente (Melodik, Rhythmik, Dynamik, Harmonik) sich beziehen, lückenlos fortschreiten und auch auf die schwierigeren Tonfolgen in den einzuübenden Chorälen und Volksliedern vorbereitend Bezug nehmen, um die musikalische Ausbildung jedes Kindes zu fördern und den Einzelgesang vorzubereiten.

Daran schließt sich:

b) die Einübung neuer Choräle und Lieder
1. nach Behör oder 2. nach Tonzeichen.

1. Nach Behör:

Dabei zuerst seitens des Lehrers mustergültiges Auffagen des Textes des einzuübenden Chorals oder Liedes, dann mustergültiges Vorsingen oder Vorspielen der vollständigen Melodie, damit diese in ihrer Gesamtheit auf die Kinder wirken kann. Darauf folgt das Zerlegen der Melodie in ihre einzelnen rhythmischen Abschnitte. Diese werden nun stückweise eingeübt; jeder Abschnitt wird vom Lehrer wiederholt vorgesungen oder vorgespielt, die Kinder singen erst leise, allmählich lauter mit. Erst wenn der eine Abschnitt fehlerfrei gesungen wird, darf zum folgenden übergegangen werden. Dieser ist immer mit dem vorhergehenden Abschnitt zu verbinden, bis endlich die ganze Melodie aus den aneinander gereihten Teilen herauswächst.

2. Nach Tonzeichen:

Den Anfang bildet auch hier der mustergültige mündliche Vortrag des Textes und der mustergültige Vortrag der Melodie. Vor Einübung derselben hat der Lehrer die nötigen Belehrungen über Tonart, Takt, Notenwerte, Pause, etwa vorkommende dynamische Zeichen usw. zu geben; dann erst erfolgt das Singen nach Noten. Auch hier ist die Melodie in einzelne Teile zu zergliedern. Bei Abweichungen im Singen hilft der Lehrer leicht mit der Geige nach. Können die Kinder eine schwierige Intervalle nach wiederholten Versuchen nicht finden, so tritt der Lehrer mit der Geige helfend ein. Sind sämtliche Teile geübt und miteinander in Verbindung gesetzt, so wird die Einübung der ganzen Melodie so lange fortgesetzt, bis die Kinder das Lied allein sicher singen können.

Den Schluß der Stunde bildet:

c) die Wiederholung erlernter Choräle und Gesänge.

Diese Wiederholungen, bei welchen die Begleitung der Geige nur zur Korrektur des etwa fehlerhaften Gesanges gebraucht werden darf, bezwecken eine immer vollkommeneren Ausführung des Liedes und dessen feste, sichere, unverlierbare Aneignung.

§ 17.

Der Unterricht im Turnen.

1. Aufgabe.

Der Unterricht im Turnen soll die leibliche Entwicklung der Schüler fördern, dem Körper Kraft, Ausdauer und Gewandtheit, gefällige Haltung und Bewegung verleihen, Frische des Geistes und Entschlossenheit des Willens wecken und zum Mut, zur Besonnenheit, zum Gehorsam und zum Gemeinsinn erziehen.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Aus dem reichen Übungsstoffe können für die Volksschule nur solche Übungen ausgewählt werden, welche im Leben für jedermann von besonderem Werte sind, und deren Ausführung keinen besonderen Kraftaufwand noch Opfer durch Anschaffung kostspieliger Geräte erfordert. Diese Übungen bestehen in Ordnungsübungen, Freiübungen, einfachen Gerätheübungen und Turnspielen.

Die Stoffverteilung hat in nachstehender Weise zu geschehen:

a) Für die Oberstufe der ein- und zweiklassigen Schulen und die Mittelstufe mehrklassiger Schulen.

aa) Ordnungsübungen: Bildung der Kreis-, Stirn- und Flankenreihe, das Richten, Fortbewegung in verschiedenen Bahnen, Bildung von Reihen und des Reihenkörpers durch Umzug, Neben-, Vor- und Hinterreihen. Das Schwenken in einfachster Form, Öffnen und Schließen der Reihen und des Reihenkörpers nach Armlängen und gegebener Schrittzahl, leichte Aufzüge.

bb) Freiübungen: Das Stehen in seinen verschiedenen Formen, Schrittstellungen, Arm-, Bein-, Rumpfübungen an und vom Ort, Taktgang, Taktlauf, Wett- und Dauerlauf in allmählicher Steigerung, leichtere Schrittarten, das Hüpfen, Hinken und der Hinkampf, Verbindung von Arm- und Beintätigkeiten.

cc) Gerätheübungen: Langes Schwungseil, Laufen und Hüpfen während des Seilschwungs, Seilziehen, Übungen im Hoch- und Weitspringen aus dem Stande, mit Angehen und Anlaufen.

dd) Turnspiele, Bewegungsspiele ohne und mit Gesang.

b) Für die Oberstufe mehrklassiger Schulen.

aa) Ordnungsübungen: Wiederholung der Übungen voriger Stufe zu möglichster Vollkommenheit, Bildung des Reihenkörpers durch Reihungen und Schwenkungen, das Schwenken in vollem Umfange, Marschübungen des Reihenkörpers in verschiedenen Bahnen, Öffnen und Schließen der Reihen und Rotten, Umreihungen des Reihenkörpers, Aufzüge und einfache Reigen unter Benützung der Ordnungsübungen und der Schrittarten. Ein Niederreigen.

bb) Freiübungen: Einfache und zusammengesetzte Freiübungen auf längere Dauer und Zusammenstellung derselben zu einer Gruppe von Übungen. Verbindung von Frei- und Ordnungsübungen, Übung verschiedener Gang- und Hüpfarten, Wett- und Dauerlauf in größerer Ausdehnung und in verschiedenen Bahnen, Ringen nach bestimmten Regeln.

cc) Gerätheübungen: Langes Schwungseil, Hüpfen mit Armtätigkeiten und Drehungen, Laufen und Hüpfen zu zweien, Laufen und Hüpfen in Verbindung, Seilziehen, Übungen im Hoch- und Weitspringen mit Armtätigkeiten und Drehungen, Gesellschaftssprünge.

Stäbe: Mannigfaltige Verbindungen mit den Freiübungen.

3. Methodische Behandlung.

Auch für den Turnunterricht gelten die allgemeinen Lehrgrundsätze. Alle Übungen sind Gemeinübungen und müssen nach sorgfältiger Vorbereitung so geordnet werden, daß eine stufenmäßige Übungsfolge und ein angemessener Wechsel derselben das regelmäßige Fortschreiten sämtlicher Schüler sichert.

Jede Übung ist gründlich zu erläutern und vom Lehrer oder von einzelnen Schülern möglichst vollkommen vorzuturnen. Immer gehe das Bestreben dahin, in einer Stunde oder in mehreren stofflich und rhythmisch ein abgeschlossenes Ganze — eine Gruppe von Übungen — zu bieten.

Stramme Zucht, Klarheit und Bestimmtheit im Befehlen sind unerläßliche Bedingungen für einen erfolgreichen Unterricht. Der kurzen, laut und deutlich gesprochenen Ankündigung der Übung folgt nach kleiner Pause das meist einsilbige Ausführungswort.

Alle Übungen sind von den Schülern richtig, genau und frisch auszuführen. Fehler müssen unverdrossen verbessert werden. Der Lehrer rege die Schüler zum edlen Wettstreit an, ohne jedoch dadurch die Eitelkeit groß zu ziehen. Der Turnunterricht verlangt überall ein frisches, fröhliches Wesen. Der Lehrer fördere es an richtiger Stelle durch begleitenden Gesang.

Hilfsleistungen sind auf das sorgfältigste vorzusehen.

Kraft- und Kunststücke sind den Kindern in keiner Weise zuzumuten.

Auf die Freiübungen ist ein Hauptgewicht zu legen, weil sie für das gesamte Turnen grundlegend sind.

Es empfiehlt sich, auch die Mädchen an dem Turnunterricht teilnehmen zu lassen, soweit es die bei ihnen zu nehmenden Rücksichten gestatten.

4. Turnplatz.

Zweckmäßig ist es, den Schulhof als Turnplatz zu benutzen. Sollte derselbe für die Turnspiele nicht ausreichen, so wird gewiß in der Nähe des Ortes ein Platz zu finden sein, der zeitweilig diesem Zwecke dienen kann.

Wünschenswert für die Oberstufen ist die Beschaffung einiger Turngeräte: Reck, Barren, Stäbe, Schwungseil, eine Sprungvorrichtung, Leiter, Kletterstangen.

5. Lehrmittel.

Als Lehrmittel werden empfohlen:

Spieß, Turnbuch für Schulen.

Marg, Leitfaden für den Turnunterricht in den Volksschulen.

Frohberg, Übungsbeispiele aus dem Gebiete der Frei-, Ord-
nungs- und Stabübungen.

Hermann, Reigen für das Schulturnen.

Leitfaden für den Turnunterricht in den preußischen Volksschulen.

(Berlin, Verlag von Wilhelm Herz.)

§ 18.

Der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten.

1. Aufgabe.

Dieser für das Wohl, ja selbst für den sittlichen Bestand der Familie der arbeitenden Klassen volkswirtschaftlich so wichtige Unterrichtszweig hat zunächst den Zweck, die Mädchen zu befähigen, die im Leben notwendigen weiblichen Handarbeiten zu besorgen. Zugleich soll er in den Schülerinnen die Freude an nützlicher Tätigkeit und den Sinn für Reinlichkeit, Ordnung, Sparsamkeit, sowie für Wohlanständigkeit in der Kleidung wecken und fördern.

2. Stoffauswahl und -verteilung.

Der Handarbeitsunterricht, an welchem sämtliche Schülerinnen nach vollendetem achten Lebensjahre teilzunehmen verpflichtet sind,

beginnt in der Regel mit dem 4. Schuljahre und umfaßt Stricken, Nähen, Wäschezeichnen, Ausbessern und Zuschneiden.

Unter gewissen Umständen (vergl. § 3 des Gesetzes vom 19. Mai 1892)¹⁾ kann der Unterricht in feineren Arbeiten, z. B. Häkeln, zugelassen werden; es sind jedoch alle nur dem Luxus dienende Arbeiten ausgeschlossen.

Auf die einzelnen Schuljahre verteilt sich der Lehrstoff wie folgt:

4. Schuljahr: An der Strickprobe: Erlernung und Einübung der rechten und linken Masche, das Versetzen, das Vermehren und Mindern derselben, das Stricken des Hackens. Strumpfstriken, ein paar Kinderstrümpfe werden angefangen.

5. Schuljahr: Strumpfstriken, die Kinderstrümpfe werden vollendet. Anfertigung von einem Paar Frauenstrümpfe. Erlernung und Berechnung der einzelnen Strumpfteile nach der Anschlagmaschenzahl.

6. Schuljahr: Strumpfstriken. Fortgesetzte Übung im Stricken. Anleitung zum Anstricken. Erlernung des Wäschezeichnens an einem Zeihentuche.

7. Schuljahr: Erlernung der verschiedenen Nähte an einem Leinen-Nähtuche. Einübung der Nähte und der verschiedenen Säume sowie des Annähens von Knöpfen, Haken, Ösen, Bändern und des Schürzens von Knopflöchern. Wiederholung der Strickübungen, Ferseneinstricken.

8. und 9. Schuljahr: Fortgesetzte Übungen im Nähen. Erlernung des Zuschneidens und Nähens eines Frauen- und Mannshemdes und des Flickens und Stopfens.

3. Methodische Behandlung.

Die Methode ist die vorzeigende und vormachende und der Unterricht Klassenunterricht. Alle Schülerinnen einer Abtheilung verrichten zu derselben Zeit bei gleichem Arbeitsstoff und gleichem Arbeitsgerät dieselbe Arbeit, um gleichmäßig weitergeführt werden zu können.

Die Anweisung teilt sich in Vorzeigen, Beschreiben, Vormachen und Nachmachenlassen. Dabei müssen die Schülerinnen in anregendem Lehrgespräch veranlaßt werden, über Zusammensetzung und Eigentümlichkeit der anzufertigenden Arbeiten, über einschlagende Arbeitsregeln und -vorteile, über Art und Reihenfolge der nötigen Handgriffe, über gemachte Fehler usw. Auskunft zu geben.

Auf Ruhe und Sittsamkeit, Fleiß und Aufmerksamkeit, Ordnung und Reinlichkeit und eine Körperhaltung, welche die Gesund-

¹⁾ Vergl. XVIII A.

heit nicht beeinträchtigt, sowie auf sparsame Verwendung der Arbeitsstoffe ist seitens der Lehrerin nachdrücklich zu dringen.

An geeigneter Stelle finden auch Belehrungen statt über die Art der Gewinnung und Herstellung der verarbeiteten Stoffe, über deren Beurteilung hinsichtlich des Wertes, über Art des Bezuges und ähnliches.

Im übrigen wird in betreff des Betriebes des Handarbeitsunterrichts in den Landgemeindeschulen auf das Gesetz vom 19. Mai 1892, die Einführung des Handarbeitsunterrichts in den Landgemeinden betreffend, und auf die Verfügung des Herzoglichen Konsistoriums vom 11. März 1893 (Amtsblatt vom 28. Juni 1892. Stück 5 Nr. 332 und Amtsblatt vom 29. März 1893. Stück 3 Nr. 384.) verwiesen.¹⁾

VI. Gesetz, die Oberaufsicht über die Lehrer an denjenigen Schulen, welche nicht Staatsanstalten sind, und die Disziplinarmaßnahmen gegen dieselben betreffend.²⁾

Nr. 28. Vom 13. Juni 1890.

Artikel I.

Für festangestellte Lehrer nachfolgender Art, nämlich

1. die Gemeindeschullehrer, d. h. die an den evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen (Landschulen, Stadt- und Bürgerschulen) angestellten Lehrer, auch wenn mit ihren Schulämtern kirchliche Ämter ständig verbunden sind, letztern Falls jedoch nur soweit es sich um das Schulamt handelt;
2. die Lehrer an der Waisenhauschule zu Braunschweig, sowie die staatsseitig an Privatschulen angestellten Lehrer;
3. die Lehrer an denjenigen der Ober-Schulkommission unterstellten Schulen, welche nicht Staatsanstalten sind — alle diese einschließlich der Inspektoren, Dirigenten und Direktoren — gelten folgende gesetzliche Bestimmungen:

§ 1.

Das der Landesregierung zustehende Aufsichtsrecht über sämtliche Lehrer wird durch den Minister für geistliche und Schulangelegenheiten,³⁾ und unter ihm durch die dazu bestellten unmittel-

¹⁾ Vergl. Nr. XVIII A.

²⁾ Vergl. Nr. I, Seite 2.

³⁾ Vergl. Art. II, § 1².

bar dem Staatsministerium untergeordneten Behörden (Konfistorium, Ober-Schulkommission, Kreisdirektion usw.) ausgeübt.

§ 2.

Jeder Lehrer hat die Verpflichtung, die ihm übertragenen amtlichen Pflichten der Verfassung, den Gesetzen, sowie den Dienstvorschriften und Anweisungen entsprechend; gewissenhaft wahrzunehmen und durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, die sein Beruf erfordert, sich würdig zu zeigen.

§ 3.

Jeder Dienstvorgesetzte ist befugt, die ihm untergeordneten Lehrer auf die Pflichten aufmerksam zu machen, welche ihnen ihr Dienst hinsichtlich ihres amtlichen wie außeramtlichen Verhaltens auferlegt, die ordnungswidrige Ausführung von Amtsgeschäften durch sie zu rügen und sie zu rechtzeitiger und ordnungsmäßiger Erledigung der Amtsgeschäfte zu ermahnen.

§ 4.

Ein Lehrer, welcher die ihm obliegenden Pflichten (§ 2) verletzt, begeht ein Dienstvergehen und hat die Disziplinarbestrafung verwirkt.

§ 5.

Auf das Disziplinarverfahren finden die §§ 35 bis 38 des Gesetzes über den Zivilstaatsdienst¹⁾ entsprechende Anwendung.

§ 6.

Die Disziplinarstrafen bestehen in

1. Ordnungsstrafen.

2. Dienstenlassung.

Wegen der Absehung ist § 17 zu vergleichen.

§ 7.

Ordnungsstrafen sind: Warnung, Verweis und Geldstrafe bis zum Betrage eines Zwölftels des jährlichen Dienst Einkommens. Geldstrafe kann mit Verweis verbunden werden. Geldstrafen unterliegen der zwangsweisen Beitreibung im Verwaltungswege.

§ 8.

Der des Dienstes Entlassene verliert Titel und Rang seines Amtes.

¹⁾ Vergl. unter Art. III.

Ist der des Dienstes Entlassene ein Lehrer an den evangelisch-lutherischen Gemeinde-Schulen oder ein staatsseitig angestellter Lehrer, so gelten für ihn weiter folgende Bestimmungen:

Dessen bisheriges Dienst Einkommen wird auf ein Fünftel ohne Rücksicht auf die Dienstjahre herabgesetzt. Wird jedoch auf Dienstentlassung erkannt, weil der Lehrer seinen Schuldienst ohne Berechtigung in der Absicht, denselben aufzugeben, oder so, daß seine unberechtigte Abwesenheit vom Schuldienste über zwei Monate dauert, verlassen hat, so verliert der Entlassene sein gesamtes Dienst Einkommen.

Im Gnadenwege kann ein Betrag bis zu dem gesetzlichen Höchstbetrage der Pension des Entlassenen bewilligt werden.

Die Zahlung des Fünftels bzw. des über ein Fünftels hinaus bewilligten Betrages erfolgt aus der Kloster-Reinertragskasse.

§ 9.

Welche der in den §§ 6 und 7 bestimmten Strafen anzuwenden sei, ist nach der größeren oder geringeren Erheblichkeit des Dienstvergehens mit besonderer Rücksicht auf die gesamte Führung des Angeschuldigten zu ermitteln.

Hält das Konsistorium dafür, daß die Dienstentlassung eines evangelisch-lutherischen Religionslehrers an einer Schule wegen religiöser Irrlehre oder wegen amtsunwürdigen oder sonst mit seinem Amte unvereinbaren Verhaltens geboten sei, so veranlaßt es die Mitwirkung des Synodalausschusses in der durch § 27³ des Gesetzes, die Errichtung einer Landessynode betreffend, vom 31. Mai 1871 Nr. 34 vorgeschriebenen Form und beantragt, wenn der gemeinschaftliche Beschluß dahin geht, daß das fernere Verbleiben des Angeschuldigten im Amte unzulässig sei, unter Bezeichnung der diesem Beschlusse zu Grunde gelegten Tatsachen die Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens.

Auf Dienstentlassung ist zu erkennen, wenn ein Religionslehrer sich der Verbreitung einer kirchlichen Irrlehre in einer solchen Weise schuldig gemacht hat, daß sein Verbleiben im Amte unzulässig erscheint.

Gesetz, die Errichtung einer Landessynode und eines Synodalausschusses für die evangelisch-lutherische Kirche des Landes betreffend.

Nr. 34. Vom 31. Mai 1871.

§ 27³. Der Synodalausschuß soll

3. zur Mitwirkung berufen sein, wenn von Unserer Kirchenregierung gegen evangelisch-lutherische Geistliche und Religionslehrer an Schulen wegen falscher Lehre oder amtsunwürdigen Verhaltens der Antrag auf Entlassung oder Absetzung an das zuständige Gericht gebracht oder gegen Geistliche wegen Amtsunfähigkeit, deren unfreiwillige Pensionierung endgültig verfügt werden soll.

Diese Mitwirkung findet in der Weise statt, daß die Mitglieder des Ausschusses mit den Mitgliedern unseres Herzoglichen Konsistoriums, unter dem Voritze des Präsidenten des letzteren, als vereinigtes Kollegium darüber beraten und beschließen, ob die Entlassung oder Absetzung resp. Pensionierung beantragt werden soll.

Der geschehenen Zustimmung resp. Mitwirkung des Ausschusses ist jedesmal in der darauf ergehenden entscheidenden Verfügung der Kirchenregierung Erwähnung zu tun.

§ 10.

Ordnungsstrafen werden ohne förmliches Disziplinarverfahren verhängt.

§ 11.

Ordnungsstrafen gegen die ihnen gesetzlich unterstellten Lehrer verhängen die in § 1 bezeichneten Behörden.

§ 12.

Vor der Verhängung einer Ordnungsstrafe ist dem Lehrer Gelegenheit zu geben, sich über die ihm zur Last gelegte Verletzung seiner amtlichen Pflichten zu verantworten.

Die Verhängung der Ordnungsstrafen erfolgt unter Angabe der Gründe durch schriftliche Verfügung oder zu Protokoll.

Die im § 1 bezeichneten Behörden sind befugt, die ihnen gesetzlich unterstellten Lehrer zu der Erledigung eines Amtsgeschäfts durch Geldstrafen bis zu deren in § 7 bestimmten Höchstbeträge zu zwingen oder auch die Erledigung eines verzögerten Amtsgeschäfts auf Kosten des Säumigen durch einen anderen besorgen zu lassen. Beide Zwangsmittel sind vorher schriftlich gegen Zustellungsbescheinigung oder zu Protokoll anzudrohen und nach fruchtlosem Ablaufe der gesetzten Frist gedrohtermäßen zu Vollzuge zu bringen.

§ 13.

Gegen die Verhängung von Ordnungsstrafen oder die Androhung von Zwangsmaßregeln seitens der im § 1 bezeichneten Behörden findet Beschwerde an das Staatsministerium statt. Dieselbe ist innerhalb 4 Wochen nach erfolgter Zustellung der Verfügung bei der verfügenden Behörde einzulegen.

§ 14.

Der Dienstentlassung der Lehrer (mit Ausnahme der auf Kündigung oder Widerruf angestellten, bezüglich welcher eintretenden Falls von der Kündigung oder dem Widerrufe Gebrauch zu machen ist) muß ein förmliches Disziplinarverfahren vorangehen. Die Einleitung desselben wird von dem Staatsministerium verfügt. Das Disziplinarverfahren besteht in einer schriftlichen Vorunter-

suchung und einer mündlichen Verhandlung. Das Staatsministerium ernennt den untersuchungsführenden Beamten und teilt diesem, sowie dem zuständigen Staatsanwälte (§ 99 verbunden mit § 54 des Gesetzes über den Zivilstaatsdienst) die Anschuldigungspunkte mit.

§ 15.

Als entscheidende Disziplinarbehörden treten die nach § 97 des Gesetzes über den Zivilstaatsdienst gebildeten Kollegien in Tätigkeit; jedoch hat in dieselben für den Fall eines Disziplinarverfahrens gegen einen Lehrer an Stelle des jüngsten aus der Zahl der Verwaltungsbeamten ernannten Mitgliedes je ein anderes Mitglied einzutreten, welches — wie auch je ein Stellvertreter — aus der Zahl der Direktoren der hier in Frage stehenden Schulanstalten für die Dauer des zur Zeit von ihm bekleideten Amtes vom Landesfürsten im voraus ernannt wird.

Ist im Einzelfalle dieses Mitglied der Disziplinarbehörden, wie auch sein im voraus ernannter Vertreter behindert, so hat das Staatsministerium aus der Zahl der Direktoren und dirigierenden Lehrer der hier in Frage stehenden Schulanstalten des Herzogtums für das Mal einen anderen Vertreter zu bestellen.

Auf. das Verfahren finden die §§ 97 bis 105 des Gesetzes über den Zivilstaatsdienst Anwendung.

§ 16.

Für die vorläufige Dienstenthebung eines Lehrers (Suspension) finden die Bestimmungen der §§ 81, 82, 85 bis 87 des Gesetzes über den Zivilstaatsdienst mit der Maßgabe Anwendung, daß, sobald gegen den Lehrer ein Strafverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eingeleitet oder die Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens (§ 14) verfügt wird, im Laufe des einen oder anderen Verfahrens eine Suspension auch Kraft Beschlusses des Staatsministeriums bis zur rechtskräftigen Entscheidung eintreten kann, und daß die Beschlußnahme darüber, ob die Innebehaltung des Dienst Einkommens auf den vierten Teil desselben zu beschränken sei (§ 85 Abs. 2 des Gesetzes über den Zivilstaatsdienst), dem Staatsministerium zusteht. Wenn Gefahr im Verzuge ist, kann einem Lehrer auch von solchen Vorgesetzten, die seine Suspension zu verfügen nicht ermächtigt sind, die Ausübung der Amtsverrichtungen vorläufig untersagt werden, es ist aber darüber sofort auf dem Instanzenwege an das Staatsministerium zu berichten; auch hat die Untersagung eine Kürzung des Dienst Einkommens nicht zur Folge.

Die erforderlichen Maßregeln behufs der Inbesitznahme und Verwaltung des innezuhaltenden Teils vom Dienst Einkommen eines suspendierten Lehrers treffen die in § 1 bezeichneten Behörden, welche sich behufs der Ausführung dieser Maßregeln an die dafür zuständigen Behörden zu wenden haben.

Ist der Suspendierte ein Lehrer an den evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen oder ein staatsseitig angestellter Lehrer, und reicht der innegehaltene Betrag seines Dienst Einkommens zur Deckung der Stellvertretungskosten nicht hin, oder ist der Lehrer zu deren Deckung nicht verbunden, so wird das fehlende aus der Kloster-Reinertragskasse bestritten.

§ 17.

Die im gerichtlichen Strafverfahren erfolgte rechtskräftige Verurteilung zu Zuchthausstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte oder Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter oder Verlust der bekleideten öffentlichen Ämter hat von Rechtswegen¹⁾ die Absetzung zur Folge.

Die Absetzung zieht den Verlust des gesamten Dienst Einkommens nach sich.

(§ 17 in neuer Fassung nach Gesetz Nr. 13 vom 6. März 1905 — gültig vom 1. Mai 1905.)

§ 18.

Bei Lehrern, mit deren Schulamte ein Kirchenamt in der evangelisch-lutherischen Landeskirche ständig verbunden ist, hat die Entlassung oder Absetzung von dem letzteren Amte zugleich die Entlassung oder Absetzung von dem anderen Amte zur Folge.

Erfolgt auf Grund dieses Gesetzes eine Disziplinarmaßregel gegen einen Lehrer, welcher außer dem Schulamte ein Kirchenamt in der evangelisch-lutherischen Landeskirche versieht, so hat die Behörde, von welcher die Maßregel ausgeht, von derselben dem Konsistorium Anzeige zu machen.

Artikel II.

Für die, nicht unter Artikel I fallenden Lehrer an Schulen, welche nicht Staatsanstalten sind — einschließlich der Direktoren — gelten folgende gesetzliche Bestimmungen:

§ 1.

Die Vorschriften in Artikel I §§ 1, 2, 3 und 18 finden auf alle Lehrer und alle Lehrerinnen Anwendung.

¹⁾ Also nicht mehr wie früher noch ein förmliches Disziplinarverfahren.

Es kann jedoch durch Höchste Verordnung angeordnet werden, daß das der Landesregierung zustehende Obergaufsichtsrecht über Lehrer und Lehrerinnen durch den Minister des Inneren und unter ihm durch die dazu bestellten Organe ausgeübt wird. (Nach Gesetz Nr. 54. Vom 21. Juli 1906.)

§ 2.

Die mit Lehrerinnen an Gemeindeschulen und mit Lehrern oder mit Lehrerinnen an Privatschulen oder Privatilehranstalten abgeschlossenen Dienstverträge bedürfen künftig in allen Fällen zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde (Art. I § 1).

§ 3.

Gegen Personen, welche ohne angestellt zu sein, an den in Art. I bezeichneten Schulen beschäftigt sind, finden die Bestimmungen des Art. I ferner insoweit Anwendung, daß Ordnungsstrafen nach Maßgabe der Bestimmungen in §§ 7, 10 bis 13 angewendet werden können.

Über deren Entfernung aus dem Schuldienste, soweit sie nicht nach Maßgabe eines Dienstvertrages erfolgt, entscheiden ohne weiteres Verfahren die in Art. I § 1 bezeichneten Behörden; gegen deren bezügliche Verfügung findet Beschwerde an das Staatsministerium statt, welche jedoch binnen 4 Wochen von der Zustellung an verfolgt werden muß und keine aufschiebende Wirkung hat. Die Entfernungs-Verfügung hat für die privatrechtlichen Ansprüche der davon betroffenen Person aus dem Dienstvertrage die durch eine Vertragsbestimmung nicht abwendbare Folge, daß dieselben von dem Zeitpunkte an erlöschen, in welchem die Zustellung der Verfügung erfolgt ist.

§ 4.

Ob und inwieweit die übrigen Bestimmungen des Art. I auf Lehrerinnen an Gemeindeschulen angewendet werden sollen, entscheidet der mit ihnen abgeschlossene Dienstvertrag.

§ 5.

Auf die staatsseitig oder unter staatlicher Mitwirkung an anderen als evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen angestellten Lehrer und Lehrerinnen finden die Bestimmungen des Art. I, insoweit diese nicht ausdrücklich auf bestimmte Arten von Lehrern beschränkt sind (vergl. §§ 8 und 16), Anwendung.

§ 6.

Über die gegen Lehrer und Lehrerinnen, welche an öffentlichen bzw. Gemeindeschulen, die nicht unter die in Art. I bezeichneten gehören, oder an Privatschulen oder Privatlehranstalten beschäftigt werden, ohne staatlich oder unter staatlicher Mitwirkung angestellt zu sein, zu treffenden Disziplinarmaßnahmen entscheidet der Dienstvertrag. Das über solche Schulen und Anstalten dem Staate zustehende Recht der Leitung und Beaufsichtigung (vergl. § 5 des Gesetzes Nr. 37 vom 8. April 1876)¹⁾ umfaßt jedoch auch die Befugnis, die weitere Beschäftigung eines Lehrers oder einer Lehrerin dieser Art zu verbieten. Ob ein solches Verbot zu erlassen sei, entscheidet die Schulaufsichtsbehörde (Art. I § 1); gegen die Verfügung derselben ist Beschwerde an das Staatsministerium zulässig. Das Verbot hat für die privatrechtlichen Ansprüche der davon betroffenen Personen aus dem Dienstvertrage die durch eine Vertragsbestimmung nicht abwendbare Folge, daß dieselben von dem Zeitpunkte an erlöschen, in welchem die das Verbot enthaltende schriftlich und mit Gründen abzugebende Verfügung der Behörde dem Lehrer oder der Lehrerin zugestellt wird. Die Beschwerde kann binnen vier Wochen von der Zustellung an verfolgt werden, hat aber keine aufschiebende Wirkung.

Die Vorschriften des Zivilstaatsdienstgesetzes werden durch dieses Gesetz nicht berührt.

Artikel III.

Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 15. Juli 1890 in Kraft. Mit diesem Zeitpunkte treten die §§ 38 bis 42 des Gesetzes Nr. 53 vom 8. Dezember 1851²⁾ über die Gemeindeschulen, ferner die §§ 18 bis 24 des Gesetzes Nr. 113 vom 22. Dezember 1870, die Entlassung der Staatsdiener usw. betreffend, soweit sie sich auf die Lehrer beziehen, und alle sonstigen entgegenstehenden Bestimmungen außer Kraft.

Gesetz über den Zivilstaatsdienst.

Nr. 17. Vom 4. April 1889.

§ 35.

Im Laufe einer gerichtlichen Untersuchung darf gegen den Angeeschuldigten ein Disziplinarverfahren wegen der nämlichen Tatsachen nicht eingeleitet werden.

¹⁾ Stehe Seite 160.

²⁾ Jetzt Nr. II. §§ 38 bis 42. § 58.

Wenn im Laufe eines Disziplinarverfahrens wegen der nämlichen Tatsachen eine gerichtliche Untersuchung gegen den Angeklagten eröffnet wird, so muß das Disziplinarverfahren bis zur Beendigung des gerichtlichen Verfahrens ausgesetzt werden.

§ 36.

Wenn von den gewöhnlichen Strafgerichten auf Freisprechung erkannt ist, so findet wegen derjenigen Tatsachen, welche in der gerichtlichen Untersuchung zur Erörterung gekommen sind, ein Disziplinarverfahren nur noch insofern statt, als dieselbe an sich und ohne ihre Beziehung zu dem gesetzlichen Tatbestand der strafbaren Handlung, welche den Gegenstand der Untersuchung bildete, ein Dienstvergehen enthalten.

Ist in einer gerichtlichen Untersuchung eine Verurteilung ergangen, welche den Verlust des Amtes nicht zur Folge gehabt hat, so bleibt derjenigen Behörde, welche über die Einleitung des Disziplinarverfahrens zu verfügen hat, die Entscheidung darüber vorbehalten, ob außerdem ein Disziplinarverfahren einzuleiten oder fortzusetzen sei.

§ 37.

Spricht das Gesetz bei Dienstvergehen, welche Gegenstand eines Disziplinarverfahrens werden, die Verpflichtung zur Wiedererstattung oder zum Schadenersatz oder eine sonstige zivilrechtliche Verpflichtung aus, so gehört die Klage der Beteiligten vor das Zivilgericht.

Der vorgesetzten Behörde steht die Befugnis zu, einen Beamten vorbehaltlich des Rechtsweges zur Erstattung eines widerrechtlich erhobenen oder vorenthaltenen Wertbetrages oder zum Schadenersatz anzuhalten.

§ 38.

Alle nach den Bestimmungen der §§ 39 bis 108, 115 bis 130 erfolgenden Aufforderungen, Mitteilungen, Zustellungen und Vorladungen sind gültig und bewirken den Lauf der Fristen, wenn sie den zutreffenden Bestimmungen der Strafprozeßordnung entsprechen. Die vereideten Verwaltungsbeamten haben dabei den Glauben der Gerichtsvollzieher.

§ 49.

In betreff der Ausschließung und Ablehnung der Mitglieder der Disziplinarbehörden finden die §§ 22, 24 bis 30 der Strafprozeßordnung entsprechende Anwendung.

Wird ein Ablehnungsgesuch für begründet erklärt, oder tritt ein sonstiger Verhinderungsgrund ein, so hat der Vorsitzende für die Berufung eines Stellvertreters Sorge zu tragen.

§ 52.

Die Einleitung der Disziplinaruntersuchung kann abgesehen von dem Falle des § 43 Abs. 2 nur durch einen Beschluß der Disziplinar-kammer auf Antrag des Oberstaatsanwalts erfolgen.

Erachtet dieselbe eine Voruntersuchung für nötig, so beauftragt der Vorsitzende einen zur Mitwirkung bei der demnächstigen Entscheidung in keinem Falle berufenen Richter mit der Führung der Voruntersuchung.

§ 53.

Gegen den Beschluß der Disziplinar-kammer, durch welchen die Einleitung der Disziplinaruntersuchung abgelehnt wird, steht dem Oberstaatsanwalt die Beschwerde an den Disziplinarhof offen.

§ 54.

In der Voruntersuchung wird der Angeschuldigte unter Mitteilung der Anschuldigungspunkte vorgeladen, und der Staatsanwalt desjenigen Landgerichts, in dessen Bezirk die Voruntersuchung geführt wird, zugezogen. Dieselben werden, wenn sie erscheinen, mit ihren Erklärungen und Anträgen gehört. Die Zeugen werden, nach Befinden eidlich, vernommen und die sonstigen Beweise erhoben.

Den Vernehmungen der Zeugen darf weder der Beamte der Staatsanwaltschaft noch der Angeschuldigte beiwohnen. Die Anwesenheit derselben hat der Voruntersuchungsrichter nur dann zu gestatten, wenn die Zeugen in der Hauptverhandlung am Erscheinen voraussichtlich verhindert sein werden.

Die Verhaftung, vorläufige Festnahme oder Vorführung des Angeschuldigten ist unzulässig.

§ 55.

Über jede Untersuchungshandlung ist durch einen vereideten Protokollführer ein Protokoll aufzunehmen. Den vernommenen Personen ist ihre Aussage unmittelbar nach der Protokollierung vorzulesen, um denselben Gelegenheit zur Berichtigung und Ergänzung zu geben.

§ 56.

Wenn der beauftragte Richter die Voruntersuchung für geschlossen erachtet, so teilt er die Akten dem Staatsanwalt mit (§ 54). Hält dieser eine Ergänzung der Voruntersuchung für erforderlich, so hat er dieselbe bei dem beauftragten Richter zu beantragen; gegen dessen etwaige Weigerung, dem Antrage stattzugeben, kann der Oberstaatsanwalt die Entscheidung der Disziplinar-kammer einholen.

§ 57.

Nach geschlossener Voruntersuchung ist dem Angeschuldigten der Inhalt der erhobenen Beweismittel mitzuteilen. Darauf werden die Akten an den Oberstaatswalt eingesendet, welcher bei der Disziplinarkammer die Beschlußfassung über die Einstellung oder Fortsetzung des Verfahrens zu beantragen hat.

Beantragt der Oberstaatsanwalt die Fortsetzung des Verfahrens, so hat er gleichzeitig eine Anschuldigungsschrift einzureichen.

Die Anschuldigungsschrift hat die dem Angeschuldigten zur Last gelegte Pflichtverletzung unter Hervorhebung der sie begründenden Tatsachen zu bezeichnen, die wesentlichen Ergebnisse der stattgehabten Ermittlungen zu enthalten und, soweit in der mündlichen Verhandlung Beweise erhoben werden sollen, die Beweismittel anzugeben.

Die Disziplinarkammer kann zuvörderst auch noch eine weitere Vervollständigung der Voruntersuchung beschließen.

§ 58.

Wird mit Rücksicht auf den Ausfall der Voruntersuchung von der Disziplinarkammer die Einstellung des Verfahrens beschlossen, so erhält der Angeschuldigte Ausfertigung des darauf bezüglichen, mit Gründen zu unterstützenden Beschlusses. Dieser Beschluß hat die Wirkung einer rechtskräftigen Entscheidung. Wird die Fortsetzung des Verfahrens beschlossen, so verweist die Disziplinarkammer die Sache zur mündlichen Verhandlung.

§ 59.

Die Wiederaufnahme des eingestellten Disziplinarverfahrens ist nur auf Grund neuer Beweise und nur während eines Zeitraumes von 5 Jahren, vom Tage des Einstellungsbeschlusses ab, zulässig.

§ 60.

Die Einstellung des Verfahrens muß erfolgen, sobald der Angeschuldigte seine Verabschiedung aus dem Staatsdienst unter den gesetzlichen Voraussetzungen nachsucht (§ 109).

Die Kosten des eingestellten Verfahrens (§ 80) trägt in diesem Falle der Angeschuldigte.

§ 61.

Nach Erlass des Verweisungsbeschlusses (§ 58) oder, falls eine Voruntersuchung nicht stattgefunden hat, des Einleitungsbeschlusses (§§ 52, 53) wird der Angeschuldigte unter abschriftlicher Mitteilung der von dem Oberstaatsanwalt angefertigten Anschuldigungsschrift zu einer von dem Vorsitzenden der Disziplinarkammer zu bestim-

menden Sitzung zur mündlichen Verhandlung vorgeladen. Zugleich erhält der Angeschuldigte die Auflage, binnen einer bestimmten Frist etwaige Zeugen und sonstige Beweismittel zu benennen.

Der Angeschuldigte kann sich eines Rechtsanwalts als Verteidigers bedienen. Dem mit schriftlicher Vollmacht versehenen Verteidiger ist die Einsicht der Voruntersuchungsakten zu gestatten.

§ 62.

Die mündliche Verhandlung findet statt, auch wenn der Angeschuldigte nicht erschienen ist. Derselbe kann sich durch einen Rechtsanwalt vertreten lassen. Der Disziplinar-kammer steht es jedoch jederzeit zu, das persönliche Erscheinen des Angeschuldigten unter der Warnung anzuordnen, daß bei seinem Ausbleiben ein Verteidiger zu seiner Vertretung nicht werde zugelassen werden.

§ 63.

Die mündliche Verhandlung ist nicht öffentlich.

§ 64.

Bei der mündlichen Verhandlung wird der wesentliche Inhalt der Anschuldigungsschrift von dem Oberstaatsanwalt mündlich vortragen.

Der Angeschuldigte wird vernommen. Besteht derselbe die den Gegenstand der Anschuldigung bildenden Tatsachen ein und waltend gegen die Glaubwürdigkeit seines Geständnisses keine Bedenken ob, so beschließt die Disziplinar-kammer, daß eine Beweisverhandlung nicht stattfindet.

Udennfalls gibt ein von dem Vorsitzenden der Disziplinar-kammer aus der Zahl der Mitglieder ernannter Berichterstatter auf Grund der bisherigen Verhandlungen eine Darstellung der Sache bzw. der Beweisaufnahme, soweit sie sich auf die in der Anschuldigungsschrift enthaltenen Anschuldigungspunkte bezieht, und verliest erforderlichen Falls die Aussagen der außerhalb der Hauptverhandlung vernommenen Zeugen und Sachverständigen, deren Vernehmung nicht in der Hauptverhandlung erfolgt.

Zum Schluß wird der Oberstaatsanwalt mit seinem Vor- und Antrage und der Angeschuldigte mit seiner Verteidigung gehört. Dem Angeschuldigten steht das letzte Wort zu.

§ 65.

Wenn die Disziplinar-kammer vor oder im Laufe der mündlichen Verhandlung auf den Antrag des Angeschuldigten oder des

Oberstaatsanwaltes oder von Amts wegen die Vernehmung von Zeugen oder Sachverständigen, sei es vor der Disziplinkammer oder durch einen ersuchten Richter unter Beiladung des Oberstaatsanwalts und des Angeschuldigten, oder die Herbeischaffung anderer Beweismittel für angemessen erachtet, so erläßt sie die erforderliche Verfügung und verlegt nötigen Falls die Fortsetzung der Verhandlung auf einen anderen Tag, welcher dem Angeschuldigten bekannt zu machen ist.

Auf das Ersuchen finden die §§ 158 bis 160, 166 des Gerichtsverfassungsgesetzes entsprechende Anwendung.

§ 66.

Die Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen muß auf Antrag des Oberstaatsanwalts oder des Angeschuldigten in der mündlichen Verhandlung erfolgen, sofern die Tatsachen, über welche die Vernehmung stattfinden soll, erheblich sind und die Disziplinkammer nicht die Überzeugung gewonnen hat, daß der Antrag nur auf Verschleppung der Sache abzielt.

§ 67.

Stehen dem Erscheinen eines Zeugen oder Sachverständigen Krankheit, große Entfernung oder andere unabwendbare Hindernisse entgegen, so ist von der Disziplinkammer dessen Vernehmung durch einen ersuchten Richter unter Benachrichtigung des Oberstaatsanwalts und des Angeschuldigten anzuordnen.

Eine große Entfernung ist nicht anzunehmen, wenn der Zeuge oder Sachverständige sich innerhalb des Herzogtums aufhält.

§ 68.

Die Bestimmungen der §§ 50, 69 und 77 der Strafprozeßordnung in betreff der ordnungsmäßig geladenen Zeugen und Sachverständigen, welche nicht erscheinen, oder welche ihr Zeugnis, ihr Gutachten oder die Eidesleistung verweigern, finden auf das Disziplinarverfahren mit der Maßgabe Anwendung, daß die zur Erzwingung des Zeugnisses zulässige Haft nicht über die Zeit von sechs Wochen hinaus angeordnet werden kann.

§ 69.

Die Entscheidung erfolgt mit einfacher Stimmenmehrheit; sie kann nur auf Freisprechung oder Verurteilung lauten.

Bei der Entscheidung hat die Disziplinkammer nach ihrer freien, aus dem Inbegriffe der Verhandlungen und Beweise ge-

schöpften Überzeugung zu beurteilen, inwieweit die Anschulldigung für begründet zu erachten.

Wird der Angeschuldigte freigesprochen, so darf gegen ihn wegen der nämlichen den Gegenstand der Anschulldigung bildenden Handlung ein Disziplinarverfahren nicht wieder eingeleitet werden.

Die Entscheidung, welche mit Gründen versehen sein muß, wird in der Sitzung, in welcher die mündliche Verhandlung beendet worden ist und spätestens innerhalb der darauf folgenden vierzehn Tage verkündet. Eine Ausfertigung des Urteils wird dem Angeschuldigten erteilt.

§ 70.

Über die mündliche Verhandlung wird ein Protokoll aufgenommen, welches die Namen der Anwesenden und die wesentlichen Umstände der Verhandlung enthalten muß. Das Protokoll wird von dem Vorsitzenden und dem Protokollführer unterschrieben.

§ 71.

Gegen die Entscheidung der Disziplinkammer steht die Berufung an den Disziplinarhof sowohl dem Oberstaatsanwalt als dem Angeschuldigten offen.

Neue Tatsachen, welche die Grundlage einer anderen Beschuldigung bilden, dürfen in der Berufungsinstanz nicht vorgebracht werden.

§ 72.

Die Anmeldung der Berufung geschieht bei der Disziplinkammer schriftlich oder zu Protokoll. Von seiten des Angeschuldigten kann sie auch durch einen Bevollmächtigten geschehen.

Die Frist zu dieser Anmeldung ist eine zweiwöchige. Sie beginnt für den Oberstaatsanwalt mit dem Ablaufe des Tages, an welchem die Entscheidung verkündet, für den Angeschuldigten mit dem Ablaufe des Tages, an welchem ihm die Ausfertigung der Entscheidung zugestellt worden ist.

§ 73.

Zur schriftlichen Rechtfertigung der Berufung steht demjenigen, der dieselbe rechtzeitig angemeldet hat, eine weitere zweiwöchige Frist, vom Ablaufe der Anmeldeungsfrist gerechnet, offen.

§ 74.

Die Anmeldung der Berufung und die etwa eingegangene Berufungsschrift wird dem Gegner in Abschrift zugestellt.

Innerhalb zwei Wochen nach erfolgter Zustellung kann der Begyer eine Beantwortungsschrift einreichen.

§ 75.

Die Fristen zur Rechtfertigung der Berufung und zur Beantwortung derselben (§§ 73 und 74) können auf Antrag von der Disziplinar-kammer verlängert werden.

§ 76.

Nach Ablauf der in den §§ 73 bis 75 bestimmten Fristen werden die Akten an den Disziplinarhof eingesandt.

Der Disziplinarhof kann die zur Aufklärung der Sache etwa erforderlichen Verfügungen erlassen. Der Vorsitzende bestimmt sodann eine Sitzung zur mündlichen Behandlung, zu welcher der Angeschuldigte vorzuladen und der Oberstaatsanwalt zuzuziehen ist.

In der mündlichen Verhandlung gibt zunächst ein von dem Vorsitzenden des Disziplinarhofs aus der Zahl seiner Mitglieder ernannter Berichterstatter eine Darstellung der bisherigen, auf die in der Anschuldigungsschrift enthaltenen Anschuldigungspunkte bezüglichen Verhandlungen.

Im übrigen wird nach Maßgabe der in den §§ 61 Abs. 2, 62, 63, 64 Abs. 4, 65 bis 70 enthaltenen Bestimmungen verfahren.

§ 77.

Ein anderes Rechtsmittel als die Berufung findet im Disziplinarverfahren nicht statt.

Eine Wiederaufnahme des durch rechtskräftiges Urteil geschlossenen Verfahrens kann in den Fällen des § 399 Nr. 1 bis 4 der Strafprozeßordnung von dem Verurteilten, in den Fällen des § 402 Nr. 1 bis 3 daselbst von dem Oberstaatsanwalt beantragt werden.

§ 78.

Insoweit nicht aus den vorstehenden Bestimmungen Abweichungen sich ergeben, finden auf das Disziplinarverfahren die Vorschriften der Strafprozeßordnung und die Vorschriften der §§ 156 Nr. II, 194 bis 199 des Gerichtsverfassungsgesetzes — § 195 in der durch Artikel I des Reichsgesetzes vom 5. April 1888, Reichsgesetzblatt Seite 133, abgeänderten Fassung — entsprechende Anwendung.

§ 79.

Der Landesfürst hat das Recht, die von den Disziplinarbehörden verhängten Strafen zu erlassen oder zu mildern.

§ 80.

Für das Disziplinarverfahren werden weder Gebühren noch Stempel, sondern nur bare Auslagen in Ansatz gebracht.

Insoweit im Disziplinarverfahren der Angeschuldigte verurteilt wird, ist er schuldig, die baren Auslagen des Verfahrens ganz oder teilweise zu erstatten. Über die Erstattungspflicht entscheidet das Urteil der Disziplinarbehörde (§§ 69 und 76).

§ 81.

Die vorläufige Enthebung vom Amte (Suspension) tritt kraft Befehzes ein:

1. wenn im gerichtlichen Strafverfahren die Verhaftung des Beamten beschlossen oder gegen ihn ein noch nicht rechtskräftig gewordenes Urteil erlassen ist, welches den Verlust des Amtes kraft des Befehzes nach sich zieht;
2. wenn im Disziplinarverfahren ein noch nicht rechtskräftiges Urteil erlassen ist, welches auf Dienstentlassung lautet.

§ 82.

Im Falle des § 81 Nr. 1 dauert die Suspension bis zum Ablauf des zehnten Tages nach Wiederaufhebung des Verhaftungsbeschlusses oder nach eingetretener Rechtskraft desjenigen Urteils höherer Instanz, durch welches der angeschuldigte Beamte zu einer anderen Strafe als der bezeichneten verurteilt wird.

Lautet das rechtskräftige Urteil auf Freiheitsstrafe, so dauert die Suspension, bis das Urteil vollstreckt ist. Wird die Vollstreckung des Urteils ohne Schuld des Verurteilten aufgehalten oder unterbrochen, so tritt für die Zeit des Aufenthalts oder der Unterbrechung eine Gehaltskürzung (§ 85) nicht ein. Dasselbe gilt für die im ersten Absatz dieses Paragraphen erwähnte Zeit von zehn Tagen, wenn nicht vor Ablauf derselben die Suspension von der Disziplinarbehörde beschlossen wird. Im Falle des § 81 Nr. 2 dauert die Suspension bis zur Rechtskraft des in der Disziplinarsache ergehenden Urteils.

§ 85.

Während der Suspension des Beamten wird vom Ablaufe des Monats ab, in welchem dieselbe eingetreten bzw. verfügt ist, die Hälfte seines Dienst Einkommens innebehalten.

Im Falle der Bedürftigkeit des Beamten ist die Disziplinkammer ermächtigt, die Innebehaltung des Dienst Einkommens auf den vierten Teil desselben zu beschränken.

Die Staatsanwaltschaft bzw. die Disziplinarbehörden haben der der zahlenden Kasse vorgesetzten Dienstbehörde bezüglich Anzeige zu machen.

Der innebehaltene Teil des Diensteinkommens ist zu den Kosten, welche durch die Stellvertretung des Angeschuldigten verursacht werden, der etwaige Rest zu den Untersuchungskosten (§ 80) zu verwenden. Einen weiteren Beitrag zu den Stellvertretungskosten zu leisten, ist der Beamte nicht verpflichtet.

§ 86.

Der zu den Kosten (§ 85) nicht verwendete Teil des Einkommens wird dem Beamten auch in dem Falle nachgezahlt, wo das Verfahren die Entlassung aus dem Amte zur Folge gehabt hat.

Dem Beamten ist auf Verlangen ein Nachweis über die Verwendung zu erteilen. Erinnerungen gegen die Verwendung können im Rechtswege nicht geltend gemacht werden.

§ 87.

Wird der Beamte freigesprochen, so muß ihm der innebehaltene Teil des Diensteinkommens vollständig nachgezahlt werden.

Wird er im Disziplinarverfahren nur mit einer Ordnungsstrafe belegt, so ist ihm der innebehaltene Teil insoweit nachzuzahlen, als derselbe nicht zur Deckung der ihn betreffenden Untersuchungskosten und der Ordnungsstrafe erforderlich ist. Ein Abzug wegen der Stellvertretungskosten findet nicht statt.

§ 97.

Die entscheidenden Disziplinarbehörden sind

1. in erster Instanz die Disziplinkammer,¹⁾
2. in zweiter Instanz der Disziplinarhof.²⁾

Die Disziplinkammer besteht aus fünf Mitgliedern, der Disziplinarhof aus sieben Mitgliedern, mit Einschluß des Vorsitzenden.

In der Disziplinkammer müssen der Vorsitzende und zwei Beisitzer, im Disziplinarhofe der Vorsitzende und drei Beisitzer dem Oberlandesgerichte oder als Präsidenten und Direktoren den Landesgerichten angehören, die übrigen Mitglieder der Disziplinarbehörden werden aus der Zahl der folgenden Verwaltungsbeamten — der Vorsitzenden oder Räte eines Landeskollegiums, der Kreisdirektoren und des Polizeidirektors ernannt.

¹⁾ 3. Zt. Direktoren Wicke und von Cappeln (Stellvertreter).

²⁾ 3. Zt. Direktoren Wernicke und Rehkuh (Stellvertreter).

Die Mitglieder der Disziplinarbehörden, sowie für jedes derselben ein gleich geeigenschafteter ständiger Vertreter werden für die Dauer der zur Zeit ihrer Ernennung von ihnen bekleideten Staatsämter vom Landesfürsten ernannt. Mitglieder der Disziplinkammer dürfen nicht zugleich Mitglieder des Disziplinarhofes sein.

Der Sitz der Disziplinarbehörden befindet sich in Braunschweig.

Die Mitglieder versehen die Geschäfte unentgeltlich, nur die auswärtigen erhalten Tagegelder und Reisekosten.

Die erforderlichen Bestimmungen wegen der Geschäftsräume und des zuzuziehenden Hilfs- und Unterpersonals werden von dem Staatsministerium getroffen.

§ 98.

In betreff der Ausschließung und Ablehnung der Mitglieder der Disziplinarbehörden findet der § 49 mit der Maßgabe Anwendung, daß, wenn ein Ablehnungsgesuch für begründet erklärt wird oder ein sonstiger Verhinderungsgrund vorliegt, an Stelle des ausscheidenden Vorsitzenden oder Beisitzers dessen ständiger Vertreter eintritt. Ist der ständige Vertreter gehindert, so wird je nachdem er ein Richter oder Verwaltungsbeamter ist, aus den übrigen Vertretern ein Richter oder Verwaltungsbeamter vom Vorsitzenden zugezogen.

§ 99.

Auf die Voruntersuchungen finden die Bestimmungen der §§ 54, 55 und 56 mit der Maßgabe Anwendung, daß bei einer Weigerung des Voruntersuchungsbeamten die Voruntersuchung einem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu ergänzen, die Entscheidung des Staatsministeriums einzuholen ist.

§ 100.

Nach geschlossener Voruntersuchung ist dem Angeschuldigten der Inhalt der erhobenen Beweismittel mitzuteilen.

Darauf werden die Akten an das Staatsministerium eingesendet.

§ 101.

Das Staatsministerium kann mit Rücksicht auf den Ausfall der Voruntersuchung das Verfahren einstellen und geeignetenfalls eine Ordnungsstrafe verhängen.

Der Angeschuldigte erhält Ausfertigung des darauf bezüglichen, mit Gründen zu unterstützenden Beschlusses.

§ 102.

Für eine Wiederaufnahme des eingestellten Disziplinarverfahrens sind die Bestimmungen des § 59 maßgebend, indes ist eine Wiederaufnahme ausgeschlossen, wenn eine Ordnungsstrafe (§ 101) verhängt war.

§ 103.

In betreff der Einstellung des Verfahrens findet ferner der § 60 mit der Maßgabe Anwendung, daß bezüglich der Kostenersatzung das Staatsministerium endgültig entscheidet.

Die Verhängung einer Ordnungsstrafe ist in diesem Falle nicht zulässig.

§ 104.

Beschließt das Staatsministerium die Verweisung der Sache vor die Disziplinarkammer, so erteilt dasselbe dem Oberstaatsanwalte bei Mitteilung der ergangenen Verhandlungen die Weisung, bei der Disziplinarkammer eine Anschuldigungsschrift einzureichen. Nach Eingang derselben wird der Angeeschuldigte bei abschriftlicher Mitteilung der Anschuldigungsschrift zu einer von dem Vorsitzenden der Disziplinarkammer zu bestimmenden Sitzung zur mündlichen Verhandlung vorgeladen.

§ 105.

Für das Disziplinarverfahren sind im übrigen die Bestimmungen der §§ 57 Abs. 2, 61 Abs. 2, bis 80 maßgebend.

Die Entscheidung der Disziplinarbehörden kann auch auf eine Ordnungsstrafe lauten.

§ 109.

Jeder Staatsbeamte kann, ohne Gründe für sein Gesuch anzuführen, seine Verabschiedung aus dem Staatsdienst fordern.

Die Verabschiedung kann nicht versagt werden, wenn der Beamte seine amtlichen Geschäfte erledigt und falls er rechnungspflichtig war, vollständige Rechnung gelegt hat.

Sie darf aus Rücksicht auf den Dienst bis auf den Ablauf von drei Monaten nach Eingang des Verabschiedungsgesuchs, bei Lehrern bis auf den Ablauf desjenigen Schulhalbjahres, welches nach der Einreichung des Verabschiedungsgesuches beginnt, verschoben werden.

Den Beamten, welche unmittelbar von dem Landesfürsten angestellt sind, wird die Verabschiedung von dem Landesfürsten, den übrigen Beamten von dem Staatsministerium erteilt.

§ 111.

Der Landesfürst bzw. das Staatsministerium haben die Befugnis, einen Beamten innerhalb der ersten drei Jahre seiner Dienstzeit zu verabschieden.

Der auf solche Weise verabschiedete hat weder Recht auf Rang und Titel, noch auf Gehalt oder Pension.

Auf Richter und Staatsanwälte finden die Bestimmungen dieses Paragraphen keine Anwendung.

§ 134.

Die Größe der Pension wird nach der Größe des Dienststeinkommens und der Zahl der Dienstjahre bestimmt.

Dieselbe beträgt bis zum fünften Dienstjahre, dieses einschließlich, ein Drittel des Dienststeinkommens und steigt von da ab mit jedem Dienstjahre um anderthalb Prozent des Dienststeinkommens. Nach Vollendung des 50. Dienstjahres wird das volle Dienststeinkommen als Pension bezogen, welche aber durch eine längere Dienstzeit nicht weiter erhöht wird.

Gesetz, die Errichtung einer Ober-Schulkommission und die staatliche Beaufsichtigung der Unterrichtsanstalten betreffend.¹⁾

Nr. 37. Vom 8. April 1876.

A. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1.

Die der Landesregierung zustehenden Rechte der Oberaufsicht und obersten Leitung des gesamten Unterrichtswesens im hiesigen Lande werden wie bisher vom Herzoglichen Staatsministerium ausgeübt.

§ 4.

Die Leitung und Beaufsichtigung der evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen und Seminaranstalten, gleichfalls unter der im § 1 erwähnten obersten Aufsicht und Leitung, verbleibt dem Herzoglichen Konsistorium, dessen bisherige Zuständigkeiten in bezug auf diese Schulen und Anstalten, jedoch unbeschadet der im § 5 getroffenen Bestimmung keine Änderung erleiden.

¹⁾ Vergl. Seite 147 § 6.

§ 5.

Wenn Gemeinden zur Förderung allgemeiner Bildung selbstständige Schulen und Lehranstalten errichten, welche durch ihre höheren Lehrziele über die gewöhnlichen Gemeindeschulen in erheblichem Maße hervorragen (Realschulen, höhere Bürgerschulen usw.), so ist die Landesregierung ermächtigt, diese Schulen und Lehranstalten, sowie die bei denselben angestellten Lehrer, abgesehen von der Überwachung des evangelisch-lutherischen Religionsunterrichts, nicht der Leitung und Beaufsichtigung des Herzoglichen Konsistoriums, sondern nach Maßgabe der alsdann gleichzeitig zu treffenden Bestimmungen der Leitung und Beaufsichtigung eines rein staatlichen Organes zu unterstellen.

§ 8.

Für sämtliche Schulen und Lehranstalten werden die landesfürstlichen Bestimmungen über Erteilung und Beaufsichtigung des evangelisch-lutherischen Religionsunterrichts unter verfassungsmäßigem Beirat und Mitwirkung des Herzoglichen Konsistoriums getroffen und zur Ausführung gebracht.

VII. Gesetz, die Verhältnisse der Beamten-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt betreffend.

Nr. 30. Vom 22. März 1876.

- § 1. Zweck.
- § 2. Sammlung des Kapitals.
- § 3. Einkünfte.

§ 4.

Zur Teilnahme an der Anstalt sind berechtigt und verpflichtet:

1., 2., 3., 4.

5. Die Bürger- und Landschullehrer, unter Berücksichtigung der am Schlusse des § 16 für sie erlassenen Bestimmungen,¹⁾

6., 7.

insofern diese Personen — die evangelischen Prediger ausgenommen — aus herrschaftlichen oder Gemeinde-Kassen einen wirklichen Dienstgehalt beziehen und das jährliche Einkommen derselben einschließlich etwaiger Emolumente (§ 17) mindestens 300 M beträgt.

¹⁾ Aufgehoben. Vergl. Nr. VII A.

§ 5.

Berechtigt, nicht aber verpflichtet sind zur Teilnahme an der Anstalt:

1., 2., 3., 4.

§ 6.

Die Berechtigung und Verpflichtung zur Teilnahme an der Anstalt beginnt für die in den §§ 4 und 5 bezeichneten Personen, ohne Unterschied, ob sie verheiratet sind oder nicht, mit dem Antritte des zur Teilnahme sie berechtigenden bzw. verpflichtenden Dienstes resp. mit der Zeit, zu welcher ihr bisheriges Gehalt auf 300 M jährlich erhöht wird.

Die Verpflichtung und das Recht zur Teilnahme erlöschen mit der Auflösung des Dienstverbandes.

Es bleiben jedoch zur Teilnahme berechtigt und verpflichtet:

1. Die in Ruhestand versetzten Beamten bis dahin, daß sie etwa in Gemäßheit der¹⁾ §§ 4 und 14 des Gesetzes Nr. 113 vom 22. Dez. 1870 resp. des § 3 der Anlage zur Bekanntmachung Nr. 114 von demselben Tage der Pension verlustig werden.
2. Die in Gemäßheit der¹⁾ §§ 45, 46, 47 des Gesetzes über den Zivilstaatsdienst vom 12. Okt. 1832 mit einem Teile ihres Gehalts verabschiedeten Beamten und
3. Die in Gemäßheit der¹⁾ §§ 5 bis 9, 15 und 16, 21 bis 23 des Gesetzes Nr. 113 vom 22. Dez. 1870 resp. des § 4 der Anlage zur Bekanntmachung Nr. 114 von demselben Tage entlassenen Beamten.

Ein Anspruch auf Zurückzahlung gesetzlich geleisteter Beiträge findet nur dann statt, wenn gegen Beamte, welche auf Kündigung oder auf Probe angestellt sind, von dem Rechte der Kündigung Gebrauch gemacht ist.

Es steht jedoch den auf Kündigung angestellten Beamten, . . .

§ 7.

Die bis zum Tode des Teilnehmers fortgesetzte Teilnahme begründet für die hinterbliebene Witwe und in den dazu geeigneten Fällen für die hinterbliebenen Waisen den Anspruch auf Zahlung einer Pension, welche 24 % desjenigen jährlichen Einkommens, wovon die gesetzlichen Beiträge geleistet sind, betragen soll.

Die Pension wird für die Hinterbliebenen der Mitglieder, welche zur Zeit ihres Todes noch im Dienste standen, nach demjenigen Einkommen, von welchem sie zuletzt beigetragen haben, für die Hinterbliebenen der in Ruhestand versetzten, oder mit einem

¹⁾ Jetzt das Gesetz über den Zivilstaatsdienst Nr. 17 vom 4. April 1889.
Fricke, Schulgesetzsammlung.

Teile ihres Gehalts verabschiedeten oder entlassenen Mitglieder aber nach demjenigen Einkommen berechnet, von welchem sie vor Auflösung ihres Dienstverbandes beigetragen haben.

Bezieht aber ein Pensionär neben seiner Pension einen Gehalt oder eine Remuneration, von welcher ihm die Beitragsleistung gestattet ist und übersteigt dadurch sein derzeitiges Dienst Einkommen den vor seiner Pensionierung von ihm bezogenen Gehalt, so wird die Witwen- und Waisen-Pension nach dem Gesamtbetrage des Ruhegehalts und des sonstigen beitragspflichtigen Dienst Einkommens berechnet.

§ 8.

Der Anspruch auf Pension fängt von dem Zeitpunkte an, zu welchem der Bezug des Dienst Einkommens aufhört. Die Pensionen sind in vierteljährlichen Raten zahlbar und können im dritten Monat eines jeden Quartals erhoben werden.

Sie hören mit dem Ablaufe desjenigen Monats auf, in welchem die Witwe verstirbt oder das Recht zum Pensionsbezüge, den weiteren Bestimmungen dieses Gesetzes zufolge, erlischt.

Deklaration, das den Witwen und Kindern verstorbenen Prediger zukommende Gnadenhalbjahr betreffend.

Nr. 18. Vom 11. Mai 1840.

§ 1. Von den Kindern eines verstorbenen Predigers sollen nur diejenigen auf den Mitgenuß des Gnadenhalbjahres Anspruch haben, welche am Todestage ihres Vaters entweder das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet, und eine Versorgung noch nicht erlangt haben, oder auch, nach Vollendung des 25. Jahres, wegen körperlicher oder geistiger Schwäche einer Unterstützung bedürftig sind.

§ 2. Die Frage, ob und welche Kinder eines verstorbenen Predigers hiernach berechtigt sind, soll ohne prozessualisches Verfahren im administrativen Wege erledigt und zunächst von den Kirchenvisitatoren entschieden werden.

§ 3. Den Witwen und den einzelnen Kindern, gleichviel, ob dieselben aus der letzten oder aus einer früheren Ehe des verstorbenen Predigers herühren, steht ein Anrecht an dem Genusse des Gnadenhalbjahrs zu gleichen Teilen zu; jedoch werden die Anteile derjenigen Kinder, für deren Unterhaltung die Witwe zu sorgen hat, der letzteren überwiesen.

§ 4. Ist eine Witwe nicht vorhanden, so gebührt das Gnadenhalbjahr den nach § 1 berechtigten Kindern allein; sowie auch der Witwe die ungeschmälernte Benutzung desselben zusteht, falls keine berechnigte Kinder vorhanden sind.

§ 5. Die Einkünfte des Gnadenhalbjahrs, oder eines Teiles desselben, werden bei der Auseinandersetzung mit anderen Erben auf den Erbanteil des Nutznießers nicht in Anrechnung gebracht, auch sollen dieselben bei einem während dieser Zeit etwa eintretenden Todesfalle der Witwe oder der Kinder nicht den Erben derselben, als solchen, zufallen, sondern den übrig bleibenden Teilnehmern zuwachsen, in Ermangelung solcher Teilnehmer aber zurückgenommen werden.

§ 6. Die vorstehenden Bestimmungen sollen auch auf Witwen und Kinder verstorbener Kantoren, Opferleute, Organisten und Lehrer, insoweit dieselben auf ein Gnadenvierteljahr von den Einkünften des verstorbenen Ehemannes und Vaters berechtigt sind, Anwendung finden.

§ 9.

Die Pensionen können nach allen zum Deutschen Reiche gehörigen Orten bezogen werden.

Zum Bezuge derselben nach Orten außerhalb des Deutschen Reiches ist die Genehmigung Unseres Herzoglichen Staatsministeriums erforderlich.

§ 10.

Das Recht auf die Erhebung der Pension ist unveräußerlich. Dieselbe kann weder zedirt, noch mit Arrest belegt, noch zum Gegenstande einer Exekutionsvollstreckung genommen werden.

§ 11.

Zu dem Bezuge der Pension sind, jedoch unter den nachfolgenden näheren Bestimmungen, die nachgelassenen Witwen der Teilnehmer nur so lange, als sich dieselben nicht wieder verheiratet haben, und die in der Ehe erzeugten oder legitimierten Kinder der Teilnehmer berechtigt.

§ 12.

Den Witwen steht ein lebenslängliches Anrecht auf die volle Pension zu.

Stirbt die Witwe oder verheiratet sie sich wieder, so erhalten die von ihr mit dem Teilnehmer der Anstalt in der Ehe erzeugten oder legitimierten Kinder bis zum vollendeten 20. Lebensjahre entweder die ganze Pension oder einen Teil derselben, und zwar in dem Maße, daß ein pensionsfähiges Kind die Hälfte, zwei derselben zwei Drittel und nur drei oder mehrere derselben das Ganze der Pension zu beziehen haben.

Das Recht der Töchter auf die Pension fällt mit ihrer Verheirathung hinweg.

§ 13.

Wenn die Witwe kinderlos ist, zugleich aber mehrere pensionsfähige Kinder aus früheren Ehen des verstorbenen Teilnehmers vorhanden sind, so soll die erstere nur die Hälfte der Pension zu beziehen haben, wogegen die andere Hälfte nach Köpfen auf die Kinder verteilt wird.

Ist jedoch aus einer früheren Ehe nur ein Kind vorhanden, so soll in diesem Falle der Pensionsanteil der Witwe zwei Drittel betragen.

Dasselbe Teilungsverhältnis tritt ein, sobald bei vorgerücktem Alter oder der Verheirathung oder dem Tode der Kinder früherer Ehen nur noch eins derselben zur Teilnahme an der Pension befähigt ist (§ 12).

Wenn aber aus der Ehe mit der hinterbliebenen Witwe ebenfalls Kinder vorhanden sind, so soll die Pension in dem erwähnten Falle dergestalt verteilt werden, daß von der Witwe die eine Hälfte derselben bezogen wird, die andere Hälfte aber auf die sämtlichen pensionsfähigen Kinder aus den verschiedenen Ehen nach Köpfen verteilt und die Pension der Witwe dann noch um den auf ihre eigenen Kinder fallenden Anteil vermehrt wird.

§ 14.

Die mit dem Antritte des 21. Lebensjahres der Kinder, mit deren Verheirathung oder Tode vakant werdenden Pensionsraten gehen auf die Witwe über, dergestalt, daß solche zulezt in den vollen Genuß der Pension gelangt.

Umgekehrt rücken die Kinder nach dem etwaigen Erlöschen des Anspruchs der Witwe in den nach § 12 zulässigen Pensionsbetrag ein.

§ 15.

¹⁾ Wird eine Ehe durch rechtskräftiges Urteil geschieden und der Ehemann allein für schuldig an der Scheidung erklärt, so behalten die geschiedene Ehefrau und die mit derselben erzeugten Kinder ihre bisherigen Ansprüche auf Pension und wenn dem Ehemanne gestattet werden sollte, zur zweiten Ehe zu schreiten, so bleiben die zweite Ehefrau und die mit derselben erzeugten Kinder solange und soweit (§ 12) von dem Genuße der Pension ausgeschlossen, als die erste Ehefrau und deren Kinder solche beziehen.

Wird die Ehefrau allein, oder werden beide Ehegatten für schuldig an der Scheidung erklärt, so verliert die geschiedene Ehefrau alle Ansprüche auf Witwen-Pension; die Pension der in dieser Ehe erzeugten Kinder wird jedoch nach den §§ 12 und 13 dieses Gesetzes bestimmt und zwar so, als ob ihre Mutter mit dem Tode abgegangen wäre.

§ 16.

Die regelmäßigen Beträge der Teilnehmer sollen bestehen:

- a) in dem einmaligen Betrage eines Zwölftels des jährlichen Einkommens;
- b) in dem jährlichen Beitrage von $3\frac{1}{2}$ % dieses Einkommens.

¹⁾ § 15 ist im Anfange des ersten und zweiten Absatzes geändert durch das Ausführungsgesetz zu B. G. Nr. 36. 12. Juni 1899.

Für die in die Anstalt neu eintretenden und für diejenigen jetzigen Mitglieder derselben, deren beitragspflichtiges Einkommen sich durch Gehaltszulagen oder sonstwie erhöht, wird das der Beitragspflicht unterliegende Einkommen auf einen durch 10 volle Mark teilbaren Betrag dergestalt abgerundet, daß etwaige Überschüsse unberücksichtigt bleiben.

Der einmalige Betrag eines Zwölftels des Einkommens ist, wenn dieses monatlich bezogen wird, in drei monatlichen Raten; sonst aber unter eins zu leisten, und, sowie die laufenden Beiträge, vom Dienst Einkommen inne zu behalten.

Die laufenden Beiträge werden auch von dem beizutragenden Zwölftel des Einkommens, sowie von dem etwa für den Sterbe- und Gnadenmonat oder für das Sterbe- und Gnadenquartal fortbewilligten Einkommen geleistet.

(Abschnitt 5 handelt von Beamten, die ein Einkommen von mehr als 9375 M haben.)

Die in Ruhestand versetzten und die verabschiedeten Mitglieder zahlen die Beiträge von dem Ruhegehalte resp. von dem ihnen verbliebenen Teile ihres Gehaltes, Entlassene aber und solche Mitglieder der Anstalt, welche auf einen Posten versetzt sind, der ein geringeres Dienst Einkommen gewährt, von dem ganzen Betrage des früher bezogenen Gehaltes.

Das beitragspflichtige Einkommen der Bürger- und Landschullehrer wird von dem Herzoglichen Konsistorio ermittelt und nach Anhörung des Lehrers auf einen durch 10 M teilbaren Betrag festgestellt.

Gegen diese Feststellung steht den Beteiligten der Rekurs an Herzogliches Staatsministerium zu.

Die Beiträge der Bürger- und Landschullehrer sind von dem Einkommen derselben durch den Rechnungsführer der Schulkassen zurückzubehalten und durch die Herzogliche Kreiskasse an die Herzogliche Finanzkasse abzuliefern.

§ 17.

Zu dem Einkommen, von welchem die im vorstehenden Paragraphen erwähnten Beiträge zu entrichten sind, werden, außer dem eigentlichen Dienstgehalte, auch die mit einem Amte regelmäßig verbundenen Emolumente gerechnet. Zu diesen gehört auch derjenige Wohnungsgeldzuschuß, welcher nach Artikel 14 des Landtagsabschiedes vom 12. Juni 1874 für die Beamten je nach ihrem Gehalte in den Orten 2. Klasse festgestellt ist. Zur Entrichtung der Beiträge von

diesem Wohnungsgeldzuschusse sind nicht allein diejenigen Beamten verpflichtet, welche einen solchen Zuschuß wirklich beziehen, sondern auch diejenigen, welchen derselbe deshalb nicht gewährt wird, weil sie eine Dienstwohnung ohne oder gegen Zahlung einer Miete innehaben, oder statt freier Dienstwohnung eine Mietentschädigung erhalten. Für diejenigen Beamten jedoch, welche für die ihnen in natura oder durch Mietentschädigung neben ihrem Normalgehalte gewährte freie Dienstwohnung Beiträge zur Beamten-Witwen- und Waisen-Anstalt schon bisher entrichtet haben, behält es hierbei für die Dauer dieses Verhältnisses auch ferner sein Bewenden.

Dienstaufwandsgelder, Entschädigung für Pferdehaltung und Fourage, Diäten und sonstige Teile des Einkommens, welche bloß Entschädigungen für Aufwendungen zu dienstlichen Zwecken in sich schließen, sind nicht zu diesen Emolumenten zu rechnen.

In zweifelhaften Fällen hat Unser Herzogliches Staatsministerium darüber zu entscheiden, ob und welche Dienst-Emolumente zu denjenigen, von welchen Beiträge erfolgen müssen oder dürfen, zu rechnen sind.

§ 18. Bormalige Militär-Witwenkasse.

§ 19. Ältere Teilnehmerschaft.

§ 20 bis 27. Prediger.

§ 28. Frühere Militär-Witwenkasse.

§ 29. Frühere Unteroffizier-Witwenkasse.

§ 30. Auf Kündigung angestellte städtische Beamte.

§ 31. Kommunion-Unterharzisch. Beamte.

§ 32. Frühere Herzogliche Eisenbahnbeamte.

§ 33.

Das gegenwärtige Gesetz soll mit dem 1. Mai d. J. in Kraft treten.

Die bereits zahlbaren Witwen- und Waisenpensionen bleiben unverändert.

Abf. 3. Aufhebung älterer Gesetze.

VII. A. Gesetz, die Abänderung des Gesetzes Nr. 30 vom 22. März 1876 über die Verhältnisse der Beamten-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt betreffend.

Nr. 9. Vom 20. Februar 1899.

§ 1.

Die Verpflichtung der Teilnehmer der Beamten-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt zur Leistung von Beiträgen (§ 3 Nr. 2 und § 16 des Gesetzes Nr. 30 vom 22. März 1876) hört vom 1. April 1899 an auf. Die Entbindung von der Verpflichtung zur Beitragsleistung erstreckt sich jedoch nicht auf diejenigen Teilnehmer, welche

1. vermöge ihres Dienstverhältnisses zum Reiche oder zu einem anderen deutschen Bundesstaate, insbesondere zu Preußen, einen Anspruch auf Versorgung ihrer Witwen und Waisen nach Maßgabe der Gesetze des Reiches oder des anderen Bundesstaates haben;
2. zu den auf Grund des § 30 des angezogenen Gesetzes zur Teilnahme an der Anstalt zugelassenen, nicht auf Lebenszeit angestellten städtischen Beamten gehören;
3. zu den entlassenen Beamten (§ 6 Nr. 3 des angezogenen Gesetzes) gehören;
4. als auf Kündigung angestellte Beamte, nachdem ihnen gekündigt worden, von dem ihnen nach § 6 Abs. 5 des angezogenen Gesetzes zustehenden Rechte fernerer Teilnahme an der Anstalt Gebrauch machen.

Endlich sind

5. die Beiträge von solchen dienstlichen Einnahmen, insbesondere Remunerationen, bezüglich welcher Teilnehmer nicht kraft der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen, sondern vermöge besonderer Gestattung die mit den eigentlichen Dienstbezügen verbundenen Rechte und Pflichten gegenüber der Anstalt haben, fortzuzahlen.

§ 2.

Das Recht der Teilnahme an der Anstalt, welches durch § 30 des angezogenen Gesetzes den nicht auf Lebenszeit angestellten städtischen Beamten zugestanden ist, fällt für diejenigen derselben, welche nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes angestellt werden, fort.

§ 3.

Beamte, gegen welche wegen eines nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes begangenen Dienstvergehens auf Entlassung aus dem

Dienste erkannt ist, hören mit dem Tage des Eintritts der Rechtskraft des Erkenntnisses auf, Mitglieder der Anstalt zu sein.

Im Gnadenwege können jedoch den Witwen und Waisen solcher Beamten die gesetzlichen Bezüge bis zur Hälfte aus der Kasse der Anstalt bewilligt werden.

§ 4.

Die Zulassung zur Teilnahme an der Anstalt mit solchen dienstlichen Bezügen, insbesondere Remunerationen, welche nach den gesetzlichen Vorschriften zu dem bezüglich der Rechte und Pflichten gegenüber der Anstalt in Anrechnung kommenden Einkommen nicht gehören, ist nicht gestattet.

§ 5.

Mit welchem Betrage Emolumente an Wohnung usw., welche den im § 4 des angezogenen Gesetzes unter 2, 4 und 5 aufgeführten Teilnehmern an der Anstalt neben dem Dienstgehälter bewilligt und nach dem Eingange des § 17 des angezogenen Gesetzes zu dem eigentlichen Dienstgehälter hinzugerechnet werden, in Anrechnung zu bringen sind, entscheidet endgültig Unser Herzogliches Staatsministerium. Ist der Wert der Dienstwohnung zum Zweck der Berechnung des Ruhegehalts des Teilnehmers der Anstalt gesetzlich festgestellt oder ist durch Gesetz die an Stelle der Dienstwohnung tretende Mietentschädigung allgemein bestimmt, so kommt derselbe Wert bei Berechnung der Witwen- und Waisenpension in Anrechnung. In allen anderen Fällen findet die Feststellung des wegen einer Dienstwohnung in Anrechnung zu bringenden Betrages unter analoger Anwendung der bezüglich der Dienstwohnungen von Staatsbeamten maßgebenden Bestimmungen statt.

§ 6.

Ist die Witwe eines Teilnehmers mehr als 15 Jahre jünger als der Verstorbene gewesen, so wird die Witwenpension für jedes angefangene Jahr des Altersunterschiedes über 15 bis einschließlich 25 Jahr um $\frac{1}{20}$ gekürzt. Nach fünfjähriger Dauer der Ehe aber wird für jedes angefangene Jahr ihrer weiteren Dauer so lange $\frac{1}{20}$ hinzugesetzt, bis der volle Betrag wieder erreicht ist.

Bei dem Vorhandensein eines oder mehrerer Kinder, welche, wenn die Witwe nicht lebte, einen selbständigen Anspruch auf Waisenpension haben würden, findet die Kürzung der Witwenpension nur bezüglich der Hälfte derselben statt.

Selbständige Waisenpensionen werden wegen des bezeichneten Unterschiedes des Alters der Eltern überhaupt nicht gekürzt.

§ 7.

Ist die Ehe mit dem verstorbenen Teilnehmer innerhalb dreier Monate vor dessen Tode geschlossen und die Eheschließung zu dem Zwecke erfolgt, um der Witwe den Bezug der Witwenpension zu verschaffen, so hat diese auf Witwenpension keinen Anspruch.

§ 8.

Keinen Anspruch auf Witwen- und Waisenpension haben die Witwe und die hinterbliebenen Kinder eines pensionierten Teilnehmers der Anstalt aus solcher Ehe, welche erst nach der Versetzung des Teilnehmers in den Ruhestand geschlossen ist.

§ 9.

Soweit die Zulassung zur Teilnahme an der Anstalt mit dienstlichen Bezügen, welche unter § 4 dieses Gesetzes fallen, bei dem Inkrafttreten des letzteren bereits erfolgt ist, bleibt die Zulassung bestehen.

Soweit der Betrag, welcher für die unter § 5 dieses Gesetzes fallenden Emolumente in Anrechnung zu bringen ist, bereits vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes behuf Berechnung der Beiträge zur Anstalt festgestellt worden, wird daran auch nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes nichts geändert.

Die Bestimmungen der §§ 6 bis 8 dieses Gesetzes finden bezüglich der vor dem 1. April 1899 bereits erworbenen Rechte auf Witwen- und Waisenpensionen keine Anwendung. Sie finden ferner keine Anwendung bezüglich der Witwen und Waisen solcher Teilnehmer der Anstalt,

1. welche bereits beim Inkrafttreten dieses Gesetzes der Anstalt angehören und durch dasselbe von der Verpflichtung zur Leistung der Beiträge nicht entbunden werden;
2. welche zwar Beiträge vom 1. April 1899 ab nicht mehr zu zahlen haben, denen aber, wenn sie am 1. April 1899 in den Ruhestand treten würden, behuf Berechnung des Ruhegehalts eine mindestens zwanzigjährige Dienstzeit in Anrechnung kommen würde.

Teilnehmer der Anstalt, welche von der Verpflichtung zur Beitragsleistung befreit werden, denen jedoch, wenn sie am 1. April 1899 in den Ruhestand treten würden, eine geringere als zwanzigjährige Dienstzeit behuf Berechnung des Ruhegehalts in Anrechnung kommen würde, können die Anwendung der §§ 6 bis 8 dieses Gesetzes auf ihre Hinterbliebenen dadurch abwenden, daß sie binnen vier Wochen, laufend vom 1. April 1899 ab, bei Herzoglichem

Finanzkollegium in schriftlicher Eingabe auf die Befreiung von der Verpflichtung zur Leistung der Beiträge verzichten. Sie haben alsdann die Beiträge wie bisher zu zahlen.

§ 10.

Die erforderlichen Ausführungsbestimmungen erläßt Unser Herzogliches Staatsministerium.

§ 11.

Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft, mit Ausnahme der §§ 6 bis 8 desselben, welche erst mit dem 1. April 1899 in Kraft treten.

VII. B. Erlaß des Herzoglichen Konsistoriums, die Benützung neuer Formulare zu Anträgen auf Feststellung einer aus der Klasse der Beamten-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt zu zahlenden Pension betreffend.

Nr. 5813. Vom 11. Juni 1899.

Zur Ausführung des Gesetzes Nr. 9 vom 20. Februar d. J., die Abänderung des Gesetzes Nr. 30 vom 22. März 1876 über die Verhältnisse der Beamten-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt betreffend, hat Herzogliches Staatsministerium in einer Bekanntmachung vom 18. April d. J. (Nr. 28 der Gesetz- und Verordnungsammlung vom Jahre 1899) unter III bestimmt, daß die Anträge auf Feststellung der Witwen- und Waisen-Pensionen u. a. die Angabe über

den Geburtstag der Eheleute und deren hinterlassener Kinder unter 20 Jahren,

den Tag der Eheschließung,

den Tag des Ablebens des Teilnehmers der Anstalt,

enthalten müssen, und daß der Tag der Eheschließung durch Heiratsurkunde nachzuweisen ist; wogegen die Geburtstage der Ehegatten eines näheren Nachweises nicht bedürfen, wenn sie aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind. Außerdem ist auf Verlangen des Herzoglichen Finanz-Kollegiums die Richtigkeit auch der übrigen Angaben näher nachzuweisen.

Indem wir vorstehendes zur Kenntnis der Herren General-Superintendenten, Spezialsuperintendenten und Landschulinspektoren bringen, bemerken wir, daß neue Formulare zu Anträgen auf Fest-

stellung einer aus der Kasse der Beamten-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt zu zahlenden Pension sowohl von der Herzoglichen Haupt-Finanzkasse zu Braunschweig, als auch von den sämtlichen Herzoglichen Kreiskassen und der Herzoglichen Amtskasse zu Thedinghausen auf Anfordern unentgeltlich abgegeben werden. Die bisher ausgegebenen Formulare zu Attesten behuf Erhebung der Witwen- usw. Pension sind in Zukunft nicht mehr zu benutzen.

VII. C. Gesetz, die Ergänzung des Gesetzes Nr. 30 vom 22. März 1876 über die Verhältnisse der Beamten-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt betreffend.

Vom 28. Juni 1902.

Einziger Artikel.

Wenn eine Gemeinde den an ihren Gemeindeschulen angestellten Lehrern ein höheres Dienst Einkommen gewährt als gesetzlich notwendig ist, so hat sie bei einem künftigen Todesfalle den auf diesen Mehrbetrag entfallenden Teil der Bezüge der Hinterbliebenen eines Lehrers der Beamten-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt zu erstatten.

Die Höhe der zu erstattenden Summe wird von dem Herzoglichen Finanz-Kollegium festgestellt, dem zu diesem Zweck von der Gemeinde die erforderlichen Unterlagen zu geben sind. Gegen die Festsetzung findet unter Ausschluß des Rechtsweges binnen 4 Wochen Beschwerde beim Herzoglichen Staatsministerium statt. Die Zahlung hat in Teilbeträgen am Ende eines jeden Vierteljahres an die Kasse der Beamten-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt zu erfolgen.

VIII. Bekanntmachung des Herzogl. Staatsministeriums, die Prüfung der Kandidaten der höheren Lehrämter an Lehrerseminarien, Bürgerschulen usw. (Rektorenprüfung) betreffend.

Nr. 9. Vom 19. Januar 1906.

Auf Grund des Gesetzes, die Errichtung einer Examinationskommission zur Prüfung der Kandidaten des höheren Schulamts

betreffend vom 20. Dezember 1837 Nr. 45 erlassen wir unter Aufhebung der Bekanntmachung, die Prüfung der Kandidaten für höhere Lehrämter an Lehrerseminarien und Bürgerschulen betreffend vom 15. Januar 1872 Nr. 4 zwecks Neuregelung der bezüglich dieser Prüfung zu stellenden Anforderungen die beigefügte „Ordnung für Prüfung der Kandidaten der höheren Lehrämter an Lehrerseminarien, Bürgerschulen usw. (Rektorenprüfung)“.

Ordnung für Prüfung der Kandidaten der höheren Lehrämter an Lehrerseminarien, Bürgerschulen usw. (Rektorenprüfung).

§ 1.

Zweck der Prüfung.

Die Befähigung zur Anstellung als Seminardirektor, als Seminarlehrer, als Leiter von höheren Mädchenschulen, als Direktor, Dirigent, Schulinspektor und Rektor an Bürgerschulen und als Leiter mehrklassiger Privatschulen wird durch Ablegung der Rektorprüfung erworben. Das gleiche gilt für die Anstellung in solchen Lehrerstellen an einer dieser Anstalten, für welche der Nachweis einer höheren Bildung als der durch Bestehen der Prüfung für Gemeindeschullehrer nachgewiesenen von der Schulaufsichtsbehörde für erforderlich erachtet wird.

§ 2.

Befreiung von der Rektorprüfung.

Für Kandidaten, welche die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen mit gutem Erfolge bestanden haben, bedarf es, damit sie zu den in § 1 genannten Lehrämtern für befähigt gelten, der Rektorprüfung nicht.

Inwieweit sonst ausnahmsweise eine Befreiung von der Rektorprüfung erfolgen kann, bleibt in jedem einzelnen Falle der Entscheidung des Herzoglichen Staatsministeriums vorbehalten.

§ 3.

Prüfungskommission.

Die zur Abnahme dieser Prüfung berufene Prüfungskommission wird gebildet durch eine besondere Abteilung der durch die Gesetze vom 20. Dezember 1837 Nr. 45 bzw. vom 5. April 1892 Nr. 10 errichteten Examinationskommission und besteht aus dem für das Gemeindeschulwesen des Landes bestimmten Mitgliede des Herzoglichen Konsistoriums als Vorsitzenden und den von dem Herzog-

lichen Staatsministerium in der erforderlichen Anzahl zu bestellenden Mitgliedern.¹⁾)

§ 4.

Zeit und Ort der Prüfung.

Die Prüfung wird in Braunschweig oder Wolfenbüttel jährlich zweimal, im Monat Juni und Dezember, abgehalten.

§ 5.

Zulassung der Prüfung.

Zur Prüfung werden zugelassen: Gemeindegeschullehrer, welche die Schulumtsprüfung bestanden haben, Geistliche, Kandidaten der Theologie oder des höheren Lehramtes.

Als Kandidaten der Theologie oder des höheren Lehramtes im Sinne dieser Prüfungsordnung sind die anzusehen, die mit dem Zeugnisse der Reife die Universität bezogen haben und sich darüber ausweisen, daß sie sich mindestens drei Jahre hindurch den entsprechenden Universitätsstudien ordnungsmäßig gewidmet haben.

§ 6.

Meldung zur Prüfung.

Die Meldung zu der im Juni abzuhaltenden Prüfung ist bis zum vorhergehenden 1. Januar und zu der im Dezember abzuhaltenden Prüfung bis zum vorhergehenden 1. Juli bei dem Vorsitzenden der Prüfungskommission einzureichen. Der Meldung sind beizufügen:

1. Der Geburtschein,
2. eine Darstellung der bisherigen Lebensverhältnisse und des Bildungsganges nebst den Universitäts-, Gymnasial-, Seminar- oder sonstigen Zeugnissen,
3. ein Gesundheitszeugnis, welches von einem zur Führung eines Dienstfiegers berechtigten Arzte auszustellen ist.

In der Meldung ist anzugeben, in welchen Fächern (§ 7 B) der Bewerber die Lehrbefähigung zu erlangen beabsichtigt und mit welchem oder welchen pädagogischen Hauptwerken er sich eingehend beschäftigt hat.

Seitens der Prüfungskommission wird über den Bewerber ein Führungszeugnis von dessen bisherigem Vorgesetzten oder der zuständigen Behörde eingefordert werden.

¹⁾ Gegenwärtig die Herren: Konsistorialrat Abt Schütte, Schulrat Brandes, Seminardirektoren Everlin und Wicke, Gymnasialdirektor Hildebrandt, Prof. Peters und Lenz.

§ 7.

Prüfungsgegenstände.

Die Prüfung ist abzulegen:

A. von allen Bewerbern in Religion, Deutsch, Pädagogik,

B. nach Wahl der einzelnen Bewerber

a) in Lateinisch oder Französisch oder Englisch,

b) in zweien der nachbenannten Fächer:

1. Geschichte,

2. Erdkunde,

3. Mathematik,

4. Botanik und Zoologie,

5. Physik und Chemie nebst Mineralogie.

Im unterrichtlichen Interesse sind besonders folgende Verbindungen zu berücksichtigen:

Geschichte und Erdkunde,

Mathematik mit Physik und Chemie nebst Mineralogie,

Mathematik mit Botanik und Zoologie,

Mathematik mit Erdkunde,

Botanik und Zoologie mit Physik und Chemie nebst Mineralogie,

Physik und Chemie nebst Mineralogie mit Erdkunde,

Botanik und Zoologie mit Erdkunde.

Für Geistliche und für Kandidaten der Theologie, welche eine der zur Bekleidung eines geistlichen Amtes erforderlichen Prüfungen bestanden haben, erstreckt sich die Prüfung in der Religion nur auf die Methodik des Religionsunterrichts.

§ 8.

Form der Prüfung.

Die Prüfung ist eine schriftliche und eine mündliche. Die schriftliche Prüfung geht der mündlichen voraus.

§ 9.

Schriftliche Prüfung.

1. Zur schriftlichen häuslichen Bearbeitung stellt die Prüfungskommission jedem Bewerber nach Annahme seiner Meldung eine Aufgabe aus dem gesamten Gebiete der Pädagogik.

Die Arbeit, die 20 Folienseiten nicht übersteigen soll, ist binnen acht Wochen vom Tage der Zustellung der Aufgabe ab gerechnet, in deutlicher Reinschrift und geheftet einzureichen.

Am Schlusse der Arbeit ist genau anzugeben, welche Bücher und Schriften bei der Abfassung benutzt sind, und gleichzeitig zu versichern, daß andere Hilfsmittel, insbesondere auch fremde Beihilfe bei der Anfertigung der Arbeit nicht gebraucht sind. Wörtliche Entlehnungen sind als solche deutlich zu bezeichnen.

Wird die häusliche Arbeit von der Prüfungskommission als ungenügend befunden, so ist der Bewerber von der weiteren Prüfung zurückzuweisen und die Prüfung für nicht bestanden zu erklären.

Ein Gleiches gilt, wenn die zur Einlieferung der Arbeit bestimmte Frist ohne Zustimmung der Prüfungskommission nicht eingehalten ist.

2. Am Prüfungsorte hat der Bewerber unter Aufsicht je eine Arbeit aus dem Gebiete der drei von ihm gewählten Fächer (§ 7 B) zu fertigen. Bei der Prüfung in den fremden Sprachen besteht die Arbeit in je einer Übersetzung aus dem Deutschen in die fremde Sprache und aus dieser ins Deutsche. Bei diesen Übersetzungen ist der Gebrauch eines Wörterbuches nicht zu gestatten, jedoch sind seltenere Vokabeln anzugeben.

Die Aufgaben werden auf Vorschlag der Prüfenden von dem Vorsitzenden der Prüfungskommission bestimmt.

Für jede Arbeit — bei der Prüfung in einer fremden Sprache für beide schriftlichen Arbeiten zusammen — sind dem Bewerber vier Stunden Zeit zu bewilligen.

§ 10.

Mündliche Prüfung.

I. Pädagogik.

In Pädagogik erstreckt sich die Prüfung auf Geschichte der Pädagogik, insbesondere des Zeitraums seit der Reformation, und verbreitet sich über das ganze Gebiet der allgemeinen Erziehungs- und Unterrichtslehre in ihrem Zusammenhange mit der Psychologie, besonders aber unter Berücksichtigung der Schulart, für welche ein Zeugnis gewünscht wird über spezielle Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer, wobei auch übersichtliche Kenntnis der Geschichte des Unterrichts in den einzelnen Fächern zu fordern ist, über Schulpraxis, über Schulverordnungen, über Lehr- und Lernmittel, über wichtige wissenschaftliche Hilfsmittel für den Lehrer, über Volks- und Jugendschriften.

II. Religion.

Kenntnis von der Abfassung und Sammlung, sowie von dem Hauptinhalte der Schriften des Alten und Neuen Testaments, ge-

nauere Bekanntschaft mit einer der Hauptschriften des Alten Testaments, mit einem der Evangelien, mit der Apostelgeschichte und mit mindestens einer der epistolischen Hauptschriften des Neuen Testaments; eingehende Kenntniss des Lebens Jesu; Übersicht über die Geschichte der christlichen Kirche mit besonderer Berücksichtigung des Zeitalters der Reformation und der neueren Zeit; Bekanntschaft mit der Verfassung und den Einrichtungen der evangelischen Kirche der Gegenwart; Kenntniss der Lehren der evangelischen Kirche und die Fähigkeit, die Lehrstücke biblisch zu begründen; außer der genauen Kenntniss des Landeskatechismus Bekanntschaft mit einer der übrigen lutherischen Bekenntnisschriften; Kenntniss der evangelischen Kirchenlieddichtung; Einsicht in die Methode des Unterrichts.

III. Deutsch.

Sichere Kenntniss der neuhochdeutschen Grammatik nach Lautlehre, Formenlehre und Syntag, sowie übersichtliche Bekanntschaft mit der geschichtlichen Entwicklung der Schriftsprache; Kenntniss der deutschen Literaturgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der beiden letzten Jahrhunderte; genauere Kenntniss einiger Hauptwerke der deutschen Dichtung aus den verschiedenen Zeitaltern; eingehende Bekanntschaft mit dem Entwicklungsgange und den Werken eines der namhaftesten Schriftsteller der Neuzeit; Kenntniss der deutschen Jugend- und Volksliteratur; Bekanntschaft mit den Grundzügen der deutschen Metrik, Poetik und Stilistik; Einsicht in die Methode.

IV. Lateinisch.

Sichere Kenntniss der Elementargrammatik und die Fähigkeit, einen Abschnitt aus Cäsar oder einen nicht besonders schwierigen Abschnitt aus Livius oder aus Ovids Metamorphosen oder aus Virgils Aeneis mit einiger Gewandtheit zu übersetzen und auszulegen.

V. Französisch und Englisch.

Richtige Aussprache und Bekanntschaft mit den Elementen der Phonetik und der Aussprachelehre; Kenntniss der Formenlehre und der Syntag, Fertigkeit, einen prosaischen oder einen leichteren poetischen Abschnitt aus der fremden Sprache ins Deutsche vom Blatte richtig zu übersetzen und sprachlich zu erklären; Übung im mündlichen Gebrauche der Sprache; allgemeine Kenntniss der Geschichte der französischen und englischen Literatur; nähere Bekanntschaft mit einigen Hauptwerken der bedeutendsten Schriftsteller auf Grund eigener Lektüre; Kenntniss der neueren Geschichte Frankreichs und Englands; Einsicht in die Methode.

VI. Geschichte.

Übersicht über die allgemeine Geschichte unter Berücksichtigung der Beziehungen auf die vaterländische; genaue Kenntnis der deutschen und der Haupttatsachen der braunschweigischen Geschichte mit Einschluß der kulturgeschichtlichen Entwicklung; Kenntnis der braunschweigischen Staats- und der deutschen Reichsverfassung; Bekannntschaft mit den wichtigsten Erscheinungen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens der Neuzeit; Bekannntschaft mit einigen der bedeutendsten neueren vaterländischen Geschichtswerke und mit volkstümlichen Musterdarstellungen; Einsicht in die Methode des Faches.

VII. Erdkunde.

Vertrautheit mit den Grundlehren der mathematischen, eingehendere Kenntnisse der physischen und politischen Erdkunde; Bekannntschaft mit der Plastik der Erdoberfläche; genaue Kenntnis der Länder Europas, besonders Deutschlands, auch in kulturgeographischer Hinsicht; Bekannntschaft mit den Haupttatsachen der Völkerkunde, der Tier- und Pflanzengeographie; übersichtliche Kenntnis der Geschichte der Entdeckungen und der wichtigsten Richtungen des Welt Handels, sowie der Beschaffenheit der deutschen Kolonien und Schutzgebiete; Vertrautheit mit Lehrmitteln für den erdkundlichen Unterricht, namentlich den vorzüglichsten Atlanten, Wandkarten, Globen, Apparaten und Anschauungsbildern; Bekannntschaft mit einigen wichtigen wissenschaftlichen Hilfsmitteln für den geographischen Unterricht; Übung im Entwerfen von Kartenskizzen; Einsicht in die Methode des Gegenstandes.

VIII. Mathematik.

Kenntnis der allgemeinen Arithmetik bis zum Beweise des binomischen Lehrsatzes für beliebige Exponenten (einschließlich), der Algebra bis zu den Gleichungen dritten Grades (einschließlich), sowie der wichtigsten Reihen der algebraischen Analysis, Kenntnis der ebenen Geometrie mit Einschluß der Lehre von den harmonischen Punkten und Strahlen, Chordalen, Ähnlichkeitspunkten und -Achsen; Kenntnis der körperlichen Geometrie, der ebenen Trigonometrie, der Theorie der Maxima und Minima, der analytischen Geometrie der Ebene in rechtwinkligen Koordinaten bis zu den Kegelschnitten einschließlich, Sicherheit im Gebrauche der trigonometrischen Tafeln; Einsicht in die Methode mit Einschluß der des Rechenunterrichts.

IX. Botanik und Zoologie.

Systematische Übersicht über die Pflanzen- und Tierwelt; Einblick in das Leben der Pflanzen und Tiere; auf eigene Anschauung

begründete Bekanntschaft mit den wichtigsten Familien und Ordnungen der einheimischen Pflanzen und Tiere, sowie mit bemerkenswerten Formen aus fremden Ländern; einige Kenntniss der geographischen Verbreitung der Pflanzen und Tiere; Bekanntschaft mit Bau und Leben des menschlichen Körpers unter besonderer Berücksichtigung der Gesundheitspflege; Bekanntschaft mit den zweckmäßigsten Hilfsmitteln für den Unterricht (Abbildungen, Nachbildungen, Präparaten usw.); Übung im Zeichnen von Pflanzen- und Tierformen; Kenntniss der neueren volkstümlichen Literatur; Einsicht in die Methode des Gegenstandes.

Bei näherem Eingehen auf einzelne Gebiete ist auf Wünsche der Bewerber Rücksicht zu nehmen.

X. Physik, Chemie nebst Mineralogie.

Überblickliche Kenntniss des ganzen Gebiets der Physik, nähere Bekanntschaft mit einzelnen Theilen, bei deren Wahl auf Wünsche der Bewerber tunlichst Rücksicht zu nehmen ist, allgemeine Kenntniss der chemischen Grundgesetze, der wichtigsten chemischen Elemente, sowie solcher Verbindungen, die für den Haushalt der Natur und für das tägliche Leben besondere Bedeutung haben; Bekanntschaft mit den am häufigsten vorkommenden Mineralien, ihren Kristallformen, physikalischen und chemischen Eigenschaften und ihrer praktischen Verwertung; Einblick in den Bau und die Bildung der Erde; Bekanntschaft mit den zweckmäßigsten Hilfsmitteln für den Unterricht, insbesondere mit der Einrichtung und dem Gebrauche der im Unterricht vorkommenden Apparate; Einsicht in die Methode des Unterrichtes.

§ 11.

Lehrprobe.

Die Bewerber haben eine Lehrprobe im Religionsunterrichte und eine zweite in einem der Fächer, in denen sie eine Lehrbefähigung zu erlangen wünschen, abzuhalten; keine der Lehrproben soll länger als eine halbe Stunde währen.

Zur Vorbereitung auf die beiden Lehrproben, die in der Oberklasse einer ersten Bürgerschule oder einer höheren Mädchenschule stattzufinden haben, muß den Bewerbern mindestens ein Tag Zeit gegeben werden.

§ 12.

Ausführung der mündlichen Prüfung.

Den Gang der mündlichen Prüfung ordnet der Vorsitzende der Prüfungskommission an.

Die Prüfung ist in der Regel vor der gesamten Kommission abzunehmen; jedoch ist der Vorsitzende ermächtigt, unter besonderen Verhältnissen, namentlich bei großer Zahl der Bewerber, darüber zu bestimmen, wieweit die Prüfung vor Abteilungen der Kommission stattzufinden hat; in letzterem Falle müssen aber mindestens drei Kommissionsmitglieder je eine Abteilung bilden und bei der Prüfung anwesend sein. In Pädagogik ist möglichst vor der ganzen Kommission zu prüfen.

Die Ergebnisse der Prüfung werden unmittelbar nach Beendigung jedes Teiles derselben festgesetzt.

§ 13.

Ergebnis der Prüfung.

Über den Verlauf der ganzen Prüfung ist eine schriftliche Verhandlung zu führen.

Die Ergebnisse der einzelnen Teile der schriftlichen und mündlichen Prüfung werden unter Anwendung der Zeugnisse „sehr gut“, „recht gut“, „gut“, „befriedigend“, „genügend“, „nicht genügend“ beurteilt.

Nach dem Abschlusse der ganzen Prüfung entscheidet die Kommission auf Grund der in den Verhandlungen über die einzelnen Teile der Prüfung festgesetzten Urteile, ob der Bewerber die Prüfung bestanden oder nicht bestanden hat.

Die Urteile über die Hausarbeit und die Lehrproben sind bei Festsetzung des Endergebnisses in den bezüglichen Prüfungsgegenständen in Betracht zu ziehen.

Die Entscheidungen über die Ergebnisse der einzelnen Teile wie über das Gesamtergebnis der Prüfung erfolgen durch Mehrheitsbeschluß; bei Stimmengleichheit gibt der Vorsitzende den Ausschlag.

Ist die Prüfung nicht bestanden, oder tritt der Bewerber während der Prüfung freiwillig zurück, so hat die Kommission, sofern eine nochmalige Prüfung überhaupt zulässig ist, darüber zu entscheiden, ob eine Wiederholung der gesamten Prüfung (Wiederholungsprüfung) oder nur die Ergänzung einzelner Teile in einer nochmaligen Prüfung (Ergänzungsprüfung) zu fordern ist.

Das Ergebnis der Schlußberatung der Prüfungskommission ist in einer Verhandlung zusammenzufassen, welche von dem Vorsitzenden und sämtlichen Mitgliedern der Kommission zu unterzeichnen ist.

Der Ausfall der Prüfung ist nach der Schlußberatung den Bewerbern mitzuteilen.

§ 14.

Prüfungszeugnis.

Auf Grund der bestandenen Prüfung erhält der Bewerber ein Zeugnis, das den Umfang der von ihm erworbenen Befähigung zum Ausdruck bringt.

In diesem sind die Ergebnisse der Prüfung in den einzelnen Gegenständen, und zwar in der Pädagogik hinsichtlich der schriftlichen Hausarbeit und der mündlichen Prüfung getrennt, anzugeben.

§ 15.

Wiederholung der Prüfung.

Die Prüfung darf in denselben Fächern nur einmal — frühestens nach Ablauf eines Jahres — wiederholt werden; nach Ablauf von drei Jahren seit Abschluß der ersten Prüfung ist die Meldung zu einer Wiederholungsprüfung als unzulässig zurückzuweisen.

Der freiwillige Rücktritt während der Prüfung ist einer nicht bestandenen Prüfung gleichzusetzen.

Eine als genügend befundene schriftliche Hausarbeit kann auf Beschluß der Prüfungskommission für eine Wiederholung der Prüfung innerhalb Jahresfrist in Anrechnung kommen. Dies ist in der Schlußverhandlung der ersten Prüfung ausdrücklich zu vermerken und dem Bewerber am Schlusse der Prüfung mitzuteilen.

§ 16.

Erweiterungsprüfung.

Wer die Prüfung bestanden hat, ist befugt, um noch für andere Fächer die Lehrbefähigung nachzuweisen, sich Erweiterungsprüfungen in einzelnen Fächern zu unterziehen. Der Bewerber hat dann für die gewählten Fächer die volle schriftliche und mündliche Prüfung nach Maßgabe der §§ 9, 10 und 11 dieser Prüfungsordnung, jedoch unter Ausschluß der Prüfung in Pädagogik (§ 10I) abzulegen.

§ 17.

Jeder Bewerber hat sofort nach der Zulassung zur Prüfung — mag diese eine erstmalige, Wiederholungs-, Ergänzungs- oder Erweiterungsprüfung sein — an die ihm bezeichnete Klasse eine Gebühr von 20 M zu zahlen.

Wenn der Bewerber durch gültige Zeugnisse rechtzeitig nachweist, daß er durch Krankheit oder anderweitige außerordentliche Hindernisse genötigt ist, die Prüfung aufzugeben, so werden die eingezahlten Gebühren zurückerstattet.

Die Entscheidung hierüber trifft die Prüfungskommission.

§ 18.

Inkrafttreten der Prüfungsordnung.

Diese Prüfungsordnung tritt mit dem 1. April 1906 in Kraft.

§ 19.

Übergangsbestimmungen.

Es soll nach Einführung der neuen Prüfungsordnung den Bewerbern gestattet sein, sich nach den Bestimmungen des Reglements von 1872 noch prüfen zu lassen, falls sie sich spätestens zu der im Dezember 1908 stattfindenden Prüfung rechtzeitig melden und bei der Meldung davon Mitteilung machen.

IX. Dienstordnung für die Lehrkräfte an den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig.

I. Allgemeine Bestimmung.

§ 1.

Als „Lehrer“ im Sinne dieser Ordnung gilt, wer an den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig als Schuldirektor, Schulinspektor, Lehrer oder Lehrerin fest angestellt ist. (§ 3.)

Als „Hilfslehrer“ gelten diejenigen Personen, welche an den hiesigen Bürgerschulen im Lehramte, ohne angestellt zu sein, auf Probe oder zu ständiger Aushilfe beschäftigt werden.

II. Von der Begründung des Schuldienstes und den aus demselben hervorgehenden Rechtsverhältnissen.

§ 2.

Bezüglich der Befähigung zum Schuldienste gelten folgende Bestimmungen:

1. Der Schuldirektor muß akademisch gebildet sein;
2. die Schulinspektoren müssen die von den Kandidaten für höhere Lehramter an Lehrerseminaren und Bürgerschulen nach Maßgabe der Bekanntmachung des Herzoglichen Staatsministeriums vom 15. Januar 1872 Nr. 4¹⁾ abzulegende Prüfung bestanden haben;

¹⁾ Jetzt Nr. 9 vom 19. Januar 1906. Vergl. Nr. VIII.

3. die ordentlichen (d. i. seminaristisch gebildeten) Lehrer müssen, um zur festen Anstellung gelangen zu können, die Schulamtsprüfung bestanden haben; zu deren Beschäftigung als Hilfslehrer genügt die Abgangsprüfung vom Lehrerseminar.

4. die ordentlichen Lehrerinnen müssen die Prüfung entweder für mittlere und höhere Mädchenschulen oder für untere und mittlere Bürger- und andere Gemeindeschulen (Volkschulen) bestanden haben;

5. Fachlehrer (für Zeichnen und Turnen) müssen sich über ihre Fähigkeit durch Zeugnisse über ihren Bildungsgang ausweisen;

6. Fachlehrerinnen (für Handarbeiten und Turnen) die hier übliche Prüfung abgelegt haben;

7. die Prüfungen werden denjenigen erlassen, welche den diesseitigen Prüfungsanforderungen entsprechende Prüfungen in einem anderen deutschen Staate bestanden haben.

§ 3.

Die Anstellung der „Lehrer“ erfolgt, vorbehaltlich der Bestimmung des § 17, auf Lebenszeit; dieselbe ist von Zurücklegung des 25. Lebensjahres abhängig.

Die Ernennung des Schuldirektors, der Schulinspektoren und der ordentlichen Lehrer geschieht auf Wahl des Stadtmagistrats von der Landesregierung; die Bestellung und Verpflichtung derselben erfolgt auf Anordnung des Herzoglichen Konsistoriums.

Die Fachlehrer und die Lehrerinnen werden vom Stadtmagistrate gewählt und, nach eingeholter Zustimmung des Herzoglichen Konsistoriums, vom Schulvorstande angenommen und zu ihrem Amte verpflichtet.

Der Stadtmagistrat behändigt dem „Lehrer“ beim Dienstantritt eine Anstellungsurkunde.

Die „Hilfslehrer“ — zu einstweiliger Verwaltung von Lehrerstellen, sowie zu allgemeiner Vertretung von an der Ausübung ihres Dienstes behinderten Lehrern und Lehrerinnen — werden ebenfalls vom Stadtmagistrate mit Genehmigung des Herzoglichen Konsistoriums angenommen; dieselben sollen, nach gut bestandener, für die Hilfslehrerinnen mindestens 3 Jahre umfassenden Probeprobienzeit bei Vorschlägen zur Besetzung von festen Lehrerstellen vorzugsweise berücksichtigt werden, erhalten übrigens durch ihre Heranziehung keinen Anspruch auf Anstellung.

§ 4.

Der Anspruch des „Lehrers“ auf Gewährung des mit dem Amte verbundenen Dienst Einkommens beginnt in Ermangelung be-

sonderer Festsetzungen mit dem ersten Tage desjenigen Monats, in welchem der Dienstantritt erfolgt. Die Zahlung des Gehalts erfolgt monatlich im voraus.

Den „Hilfslehrern“ wird die Vergütung nach dem Schlusse eines jeden Monats bezahlt.

§ 5.

Der Schuldirektor, die Schulinspektoren und die festangestellten Lehrer sind zur Teilnahme an der Beamten-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt nach Maßgabe der Befehle vom 22. März 1876 Nr. 30 und vom 20. Februar 1899 Nr. 9¹⁾ berechtigt und verpflichtet.

Die ordentlichen Lehrer müssen der im Jahre 1869 mit Genehmigung des Herzoglichen Staatsministeriums errichteten Sterbekasse der städtischen Lehrer der Stadt Braunschweig beitreten.

§ 6.

Der Schuldirektor ist zur Erteilung von Unterricht nicht verpflichtet.

Die Schulinspektoren an einer Schule mit 12 bis 14 Klassen erteilen in der Regel wöchentlich bis 15, an einer Schule mit 15 bis 18 Klassen bis 12 und an einer Schule mit mehr als 18 Klassen bis 8 Unterrichtsstunden.

Die ordentlichen Lehrer und die Fachlehrer, sowie die Hilfslehrer sind zur Erteilung von 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden verpflichtet. Dieselben sollen jedoch bis auf weiteres zu regelmäßiger Erteilung von nur 28 Stunden herangezogen werden; auch kann der Schulvorstand den Klassenlehrern der Oberstufe, den mit besonders zeitraubenden häuslichen Schularbeiten beschäftigten, sowie älteren kränklichen Lehrern und den in der Vorbereitung auf die Schulumtprüfung begriffenen Hilfslehrern die Pflichtstunden verhältnismäßig abmindern.

Die ordentlichen Lehrerinnen und Hilfslehrerinnen sind bis auf weiteres zu regelmäßiger Erteilung von 23, die Fachlehrerinnen zu 28 wöchentlichen Stunden verpflichtet; vorbehaltlich der Befugnis des Schulvorstandes zur Abminderung dieser Zahl gegenüber älteren oder kränklichen Lehrerinnen.

Nicht vollbeschäftigte Fachlehrer können bis zur Erfüllung ihrer Pflichtstundenzahl vom Stadtmagistrate mit Zustimmung des Schulvorstandes zu unentgeltlicher Erteilung von Unterricht an der städtischen Fortbildungs- und Gewerbeschule herangezogen werden; in welchem Falle 2 Abendstunden für 3 Tagesstunden zu rechnen sind.

¹⁾ Vergl. Nr. VII und VIIa.

§ 7.¹⁾

A.

I. Die Gehaltsverhältnisse der „Lehrer“ bestimmen sich nach folgenden Vorschriften:

1. Der Schuldirektor bezieht ein Anfangsgehalt von 6000 M.; dasselbe steigt nach Ablauf von je drei Jahren um 400 M bis zum Höchstbetrage von 8000 M.

2. a) Die Schulinspektoren beziehen dasselbe Gehalt wie die ordentlichen Lehrer und daneben eine pensionsfähige Zulage, die so bemessen wird, daß das gesamte Dienst Einkommen beträgt:

bei einem Lehrergehalte			
von 1800 bis 2700 M einschließlich	.	.	3300 M
" 2900 "	"	"	3600 "
" 3100 "	"	"	3900 "
" 3300 "	"	"	4200 "
" 3500 "	"	"	4500 "
" 3700 "	"	"	4800 "
" 3900 "	"	"	5100 "

b) Das Anfangsgehalt derjenigen Schulinspektoren, die zur Zeit ihrer Ernennung nicht städtische Lehrer sind, wird im Einzelfalle unter sinngemäßer Anwendung der Vorschrift unter a vom Stadtmagistrate festgestellt.

3. a) Das Gehalt der ordentlichen Lehrer und Fachlehrer beträgt jährlich:

im	1.,	2. und	3. Dienstjahre	1800 M
"	4.,	5. "	6. "	2000 "
"	7.,	8. "	9. "	2400 "
"	10.,	11. "	12. "	2700 "
"	13.,	14. "	15. "	2900 "
"	16.,	17. "	18. "	3100 "
"	19.,	20. "	21. "	3300 "
"	22.,	23. "	24. "	3500 "
"	25.,	26. "	27. "	3700 "
"	28. und	den ff. Dienstjahren	3900 "	

b) Mit Genehmigung des Schulvorstandes der städtischen Bürgerschulen und des Herzoglichen Konsistoriums kann der Stadtmagistrat einem ordentlichen Lehrer die Erteilung von Unterricht auch an der Fortbildungsschule und an der Gewerbeschule innerhalb der Zahl seiner Pflichtstunden übertragen, den beim Inkrafttreten dieser Vorschriften bereits angestellten ordentlichen Lehrern jedoch nur mit

¹⁾ Ersetzt (1. Oktober 1909).

deren Zustimmung; ob und in welchem Betrage den Lehrern für Ausübung dieser Tätigkeit eine — nicht pensionsfähige — Vergütung neben ihrem Gehalte gewährt werden soll, entscheiden die städtischen Behörden.

c) Der Übungslehrer, der Oberturnlehrer und die Lehrer an der Hilfsschule beziehen neben dem Gehalte besondere, nicht pensionsfähige Zulagen nach näherer Bestimmung der städtischen Behörden.

4. Das Gehalt¹⁾ der ordentlichen Lehrerinnen und derjenigen Zeichenlehrerinnen, die eine staatliche Prüfung für höhere Schulen bestanden haben, beträgt jährlich:

im	1.,	2. und	3. Dienstjahre	1400 M
"	4.,	5. "	6. "	1550 "
"	7.,	8. "	9. "	1700 "
"	10.,	11. "	12. "	1800 "
"	13.,	14. "	15. "	1900 "
"	16.,	17. "	18. "	2000 "
"	19.,	20. "	21. "	2100 "
"	22. und den ff. Dienstjahren			2200 "

5. Das Gehalt der Fachlehrerinnen, zu denen außer den Lehrerinnen für Turnen, Handarbeit, Haushaltslehre auch diejenigen Zeichenlehrerinnen gehören, die nicht nach Nr. 4 besoldet werden, beträgt jährlich:

im	1.,	2. und	3. Dienstjahre	1100 M
"	4.,	5. "	6. "	1300 "
"	7.,	8. "	9. "	1400 "
"	10.,	11. "	12. "	1500 "
"	13.,	14. "	15. "	1600 "
"	16.,	17. "	18. "	1700 "
"	19.,	20. "	21. "	1800 "
"	22. und den ff. Dienstjahren			1900 "

II. Bei Lehrern, welche nebenamtlich einen Kirchendienst bekleiden und dadurch im Genuße einer freien Wohnung oder einer Mietentschädigung sich befinden, wird diese Vergütung bei dem Einkommen vom Schuldienste mit dem Werte von jährlich 150 M in Anrechnung gebracht. Zu dem pensionsberechtigten Einkommen wird der so festgestellte Wert mitgerechnet.

III. Die Zulagefristen laufen stets von dem 1. April an, und zwar, sofern die Anstellung in den neun ersten Monaten des Kalenderjahres stattgefunden hat, von dem 1. April eben dieses Jahres, andernfalls von dem 1. April des nachfolgenden Jahres an.

IV. Das Aufrücken in eine höhere Gehaltsklasse ist durch treue Pflichterfüllung bedingt. Darüber, ob einem „Lehrer“ die ihm in

¹⁾ Vergl. Seite 49.

dieser Voraussetzung zugesicherte Gehaltserhöhung vorzuenthalten sei, wird auf Antrag des Schulvorstandes vom Herzoglichen Konsistorium, vorbehaltlich einer dagegen dem „Lehrer“ freistehenden Beschwerde an Herzogliches Staatsministerium, lediglich im Verwaltungswege entschieden.

V. Ein „Lehrer“, welcher bereits an einer anderen Schule angestellt war, kann nach erlangter Zustimmung der Stadtverordneten mit dem Gehaltsfaze einer höheren Altersklasse berufen werden.

VI. Die Hilfslehrer erhalten eine Vergütung von jährlich 1300 M, die nach Ablauf von zwei Dienstjahren auf 1500 M erhöht wird. Dabei kommt die vor ihrer Annahme bereits anderweit im öffentlichen Schuldienste innerhalb des Herzogtums verbrachte Dienstzeit sowie ein etwa abgeleistetes Militärdienstjahr zur Anrechnung.

VII. a) Diejenigen Hilfslehrerinnen, welche als ordentliche Lehrerinnen beschäftigt werden, beziehen eine Vergütung:

im ersten Jahre 1200 M

„ zweiten „ 1300 „

und vom dritten Jahre ab von 1400 „

andernfalls erhalten sie für jede Unterrichtsstunde eine Vergütung von 1 M.

b) Hilfsfachlehrerinnen erhalten, wenn sie für volle Stundenzahl (§ 6 Abs. 4) angenommen sind, eine Vergütung von jährlich 1000 M; andernfalls wird ihnen die einzelne Unterrichtsstunde mit 1 M vergütet.

VIII. Die Vorschrift unter III findet auf Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen sinngemäße Anwendung.

B.

a) Den Zeitpunkt, an dem die unter A erwähnten Vorschriften in Kraft treten, bestimmt der Stadtmagistrat. Die Berechnung der Gehälter, welche nach den neuen Gehaltsbestimmungen den zur Zeit ihres Inkrafttretens im städtischen Schuldienste angestellten Lehrern und Lehrerinnen zu zahlen sind, erfolgt unter Zugrundelegung des Dienstalters, das für die Bemessung des bisher gewährten Gehaltes im Einzelfalle maßgebend war.

Die zur Zeit des Inkrafttretens dieser Vorschriften bereits im Amte befindlichen Lehrerinnen erhalten auf jeder Stufe mindestens denjenigen Gehaltsfaze, den sie auf Grund der bisher in Geltung gewesenen Gehaltsordnung nach Maßgabe ihres Dienstalters zu beziehen haben würden.

b) Übersteigen die danach berechneten Gehaltsfaze die bisherigen Gehaltsfaze, so sollen die Mehrbeträge den zur Zeit des

Inkrafttretens der neuen Vorschriften im städtischen Schuldienste angestellten Lehrern und Lehrerinnen für die seit dem 1. Oktober 1908 und, wenn sie erst später angestellt sind, für die seit dem Tage der Anstellung verflossene Zeit nachgezahlt werden.

Erfolgte innerhalb dieser Zeit eine Gehaltsaufbesserung durch Gewährung einer Alterszulage, so wird der nachzuzahlende Betrag unter Zugrundelegung der einander entsprechenden Gehaltsstufen der alten und neuen Gehaltsbestimmungen berechnet, und, wenn diese Berechnung wegen Fehlens der geeigneten Grundlagen nicht möglich sein sollte, der nachzuzahlende Betrag vom Stadtmagistrate nach billigem Ermessen festgestellt.

c) Die Vorschriften unter a und b finden auf die zur Zeit des Inkrafttretens der neuen Gehaltsbestimmungen im städtischen Schuldienste beschäftigten Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen sinngemäße Anwendung.

C.

Die Feststellung der Gehaltsätze der zur Zeit des Inkrafttretens dieser Vorschriften im Amte befindlichen Schulinspektoren erfolgt unter sinngemäßer Anwendung der Vorschriften unter A § 71 2 mit der Maßgabe, daß die durch die Einreihung in die neue Gehaltsskala bewirkte Gehaltserhöhung in keinem Falle mehr als 300 M betragen soll, daß eine Ermäßigung eines bereits bewilligten Gehaltsatzes nicht stattfindet, und daß, soweit das Höchstgehalt noch nicht erreicht ist, die nächste Alterszulage drei Jahre nach dem Zeitpunkte gewährt wird, zu dem die letzte Alterszulage bewilligt wurde.

D.

Auf solche Lehrer und Lehrerinnen, die zur Zeit des Inkrafttretens der neuen Gehaltsbestimmungen aus dem städtischen Schuldienste ausgeschieden sind, finden jene Vorschriften auch dann keine Anwendung, wenn die genannten Personen von der Stadt Ruhegehalt beziehen.

Die vorstehenden, von uns mit Zustimmung der Stadtverordneten beschlossenen Vorschriften sind vom Herzoglichen Staatsministerium zufolge Verfügung vom 14. Oktober d. J. Nr. 4549 B genehmigt worden.

Auf Grund der Vorschrift unter B a wird hiermit bestimmt, daß die vorstehenden Vorschriften vom 1. Oktober 1909 an Geltung haben sollen.

§ 8.

Der Geschäftskreis des Schuldirektors in inneren Schulangelegenheiten bestimmt sich nach § 21 des Gesetzes über die Gemeindeschulen vom 27. Oktober 1898 Nr. 54.¹⁾ In betreff der äußeren Angelegenheiten hat derselbe das Schulinteresse unter Mitwirkung und bzw. nach den Anordnungen des Schulvorstandes wahrzunehmen.

Der Schuldirektor nimmt auf Aufforderung des Stadtmagistrats an den Verhandlungen der städtischen Behörden über Angelegenheiten der Bürgerschulen mit beratender Stimme teil.

§ 9.

Für die übrigen „Lehrer“, wie auch für die „Hilfslehrer“ werden die erforderlichen allgemeinen Dienstanweisungen, vorbehaltlich der besonderen Bestimmungen dieser Ordnung, von dem Schulvorstande mit Genehmigung des Herzoglichen Konsistoriums erlassen.

§ 10.

Schulinspektoren, Lehrer und Lehrerinnen können vom Schulvorstande im dienstlichen Interesse von einer Bürgerschule an eine andere versetzt werden.

§ 11.

Ein beurlaubter „Lehrer“ kann für die außerhalb der Schulferien nach den ersten 14 Tagen folgende, auf Urlaub zugebrachte Zeit Gehalt nicht verlangen. — Diese Bestimmung findet keine Anwendung in Krankheitsfällen und in solchen Abwesenheitsfällen, zu denen nach gesetzlicher Bestimmung die Beamten keines Urlaubs bedürfen, bzw. zu denen denselben der Urlaub nicht versagt werden darf.

§ 12.

Ein „Lehrer“, welcher sich ohne den vorschriftsmäßigen Urlaub von seinem Amte entfernt hält oder den erteilten Urlaub überschreitet, ist, wenn ihm nicht besondere Entschuldigungsgründe zur Seite stehen, für die Zeit der unerlaubten Entfernung seines Dienst Einkommens verlustig. Die Entziehung des Dienst Einkommens wird vom Schulvorstande verfügt.

§ 13.

Die Lehrer und Lehrerinnen können von dem ihnen vorgesetzten Schulinspektor

¹⁾ Siehe II, Seite 20.

1. innerhalb ihrer Pflichtstundenzahl ohne besondere Vergütung in jeder beliebigen Klasse, die Lehrerinnen jedoch nur in Mädchenklassen, zu kurzzeitiger Aushilfe verwendet, auch

2. im Einverständnis des Schuldirektors bis zu wöchentlich vier Unterrichtsstunden über das Maß ihrer Pflichtstunden hinaus zu unentgeltlicher Vertretung zeitweilig an der Ausübung ihres Berufs veränderter Lehrer auf die Dauer von vier Wochen herangezogen werden.

Zu einer die Dauer von vier Wochen und zugleich die Zahl der Pflichtstunden übersteigenden Vertretung ist das Lehrpersonal nur auf eine von dem Schuldirektor mit Zustimmung des Schulvorstandes getroffene Anordnung und nur gegen besondere Vergütung verpflichtet. Diese Vergütung soll den (ordentlichen, wie den Hilfs-) Lehrern und Lehrerinnen für jede einzelne Unterrichtsstunde in einem Hauptfache an der Oberstufe mit 1,75 M., an den übrigen Stufen mit 1,40 M., den Fachlehrern aber mit 1,25 M. und den Fachlehrerinnen mit 1 M. für jede einzelne Unterrichtsstunde gewährt werden.

§ 14.

Im Bedürfnisfalle kann der Schulvorstand zu vorübergehender und jederzeit widerruflicher Ersetzung behinderter Lehrer oder Lehrerinnen geeignete außerordentliche Hilfskräfte verwenden. Für die Leistung solcher Aushilfe wird eine Entschädigung nach den im letzten Absätze des § 13 aufgeführten Sätzen gewährt.

III. Von der Obergewalt über die „Lehrer“ und den Disziplinarmaßregeln.

§ 15.

Die Handhabung der Obergewalt und der Disziplinalgewalt über die „Lehrer“ und über die im Schuldienste ohne Anstellung beschäftigten Personen bestimmt sich nach dem Gesetze vom 13. Juni 1890 Nr. 28.¹⁾ Die angestellten Lehrerinnen sind den sämtlichen Bestimmungen des Artikels I dieses Gesetzes unterworfen.

IV. Von der Auflösung des Dienstverbandes.

§ 16.

Jeder „Lehrer“ kann ohne Anführung von Gründen seine Verabschiedung fordern, welche bei den vom Landesherrn ernannten Lehrern von diesem zu erteilen ist. Der „Lehrer“ hat jedoch

¹⁾ Siehe Seite 140 ff.

von seinem beabsichtigten Austritte mindestens drei Monate vorher dem Schulvorstande Anzeige zu machen, widrigenfalls ihm das Entlassungszeugnis verweigert werden kann.

Der auf sein Besuch Verabschiedete verliert Anspruch auf Gehalt oder Pension.

Die Verheiratung einer Lehrerin hat die Aufhebung ihrer Anstellung zur Folge.

§ 17.

Dem Landesherrn steht die Befugnis zu, einen von ihm ernannten Schuldirektor, Schulinspektor oder ordentlichen Lehrer, insoweit nicht bei der Anstellung selbst ein anderes ausdrücklich bestimmt ist, innerhalb der ersten drei Jahre seiner Anstellung im Dienste der Bürgerschulen der Stadt zu verabschieden.

Dieselbe Befugnis hat bezüglich der Fachlehrer und der Lehrerinnen das Herzogliche Konsistorium.

Der auf solche Weise verabschiedete hat weder Recht auf Gehalt, noch auf Pension.

§ 18.

Bei den „Hilfslehrern“ kann der Stadtmagistrat von dem Rechte der Entlassung oder der Kündigung nur auf Antrag des Schulvorstandes und mit Genehmigung des Herzoglichen Konsistoriums Gebrauch machen.

Das Recht des Widerrufs eines Auftrages zu außerordentlicher Hilfeleistung (§ 14) steht dem Schulvorstande zu.

§ 19.

Die Versetzung des „Lehrers“ in den Ruhestand erfolgt nach den Bestimmungen der §§ 49 bis 51 des Gesetzes vom 27. Oktober 1898 Nr. 54¹⁾ mit der Maßgabe, daß die Entscheidung über die Pensionierung der Lehrerinnen dem Herzoglichen Konsistorium zusteht.

Bei Berechnung der Dienstzeit zur Ermittlung der Größe der Pension wird

1. ein angefangenes Dienstjahr als ein volles gezählt;
2. nicht nur diejenige Zeit, während welcher der „Lehrer“ an einer anderen Gemeindeschule des Herzogtums als Lehrer (vergl. § 51 des Gesetzes vom 27. Oktober 1898) angestellt gewesen ist, sondern auch die Zeit in Anrechnung gebracht, während welcher derselbe ein Schulamt an einer anderen städtischen Schulanstalt der Stadt Braunschweig bekleidet hat; dagegen gelangt

¹⁾ Siehe II, Seite 40 ff.

3. die Zeit, welche der „Lehrer“ an einer sonstigen Schule zugebracht hat, nur dann zur Unrechnung, wenn und soweit solches bei diesseitiger Anstellung ausdrücklich bedungen ist.

Zu dem der Berechnung der Pension zu Grunde zu legenden Dienst Einkommen wird auch der Wert der einem Schulinspektor eingeräumten Dienstwohnung (§ 7 unter 1b), imgleichen der einem Lehrer vom Dienstgehälte abgezogene Wert seiner Bezüge aus einem gleichzeitig verwalteten Kirchendienste (§ 7, 2) gerechnet.

Der in den Ruhestand Versetzte wird im Genuße der ihm schulseitig eingeräumten Dienstwohnung bis zum Schlusse des laufenden Vierteljahrs belassen.

§ 20.

Der Witwe und den ehelichen Nachkommen eines im Dienste oder in Pension gestorbenen Schuldirektors, Schulinspektors oder Lehrers gebührt für die auf den Sterbemonat folgenden beiden Monate noch die volle Besoldung bzw. Pension des Verstorbenen. (Gnadenmonate.) Die beiden Gnadenmonate werden ebenmäßig den ehelichen Nachkommen einer im Witwenstande verstorbenen Lehrerin gewährt.

Wenn eine Witwe vorhanden ist, erfolgt die Zahlung der Gnadenmonate an diese; in anderen Fällen bestimmt endgültig der Stadtmagistrat, an wen die Zahlung geleistet werden soll.

Die von dem Verstorbenen bewohnte Dienstwohnung muß von der hinterbliebenen Familie am Schlusse des auf den Sterbetag folgenden zweiten Monats geräumt werden, ohne daß dafür eine Entschädigung gewährt wird.

V. Übergangs- und Schlußbestimmungen.

§ 21.

Nach dem Inkrafttreten dieser Dienstordnung erhalten die zu diesem Zeitpunkte bereits angestellten „Lehrer“ nach Maßgabe der Bestimmung des § 7 unter Nr. 3 zu ihrem bisherigen Gehälte die im § 7 vorgesehene Anfangs- bzw. ordentliche Zulage. Die Frist für diese Zulage wird so berechnet, wie wenn die seit der festen Anstellung (frühestens vom zurückgelegten 25. Lebensjahre an) verflossene Zeit unter der Herrschaft der gegenwärtigen Ordnung zugebracht wäre.

Die vorstehende Bestimmung findet sinngemäße Anwendung auf die zur Zeit des Inkrafttretens dieser Ordnung sich bereits im städtischen Schuldienste befindenden „Hilfslehrer“.

§ 22.

Diejenigen zur Zeit fest angestellten Fachlehrerinnen, welche infolge dieser neuen Behaltsordnung vorübergehend eine Einbuße an ihrem gegenwärtigen Dienst Einkommen erleiden würden, werden in die neuen Behaltsklassen so eingeordnet, daß sie keinen Nachteil erleiden.

§ 23.

Diese Ordnung tritt mit dem 1. Januar 1901 in Kraft. Gleichzeitig verliert die Dienstordnung für die Lehrer an den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig vom 11. Mai 1891 ihre Gültigkeit.

Die vorstehende, von uns nach Anhörung des Schulvorstandes und, soweit erforderlich, mit Zustimmung der Stadtverordneten beschlossene Ordnung ist mittelst Reskripts des Herzoglichen Staatsministeriums vom 4. Dezember 1900 Nr. 4071 B genehmigt worden.

IX. A. Grundsätze, die Besetzung von Lehrerstellen an den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig betreffend.

Der Schulvorstand der Städtischen Bürgerschulen hat bezüglich der Besetzung von hiesigen Lehrerstellen nachfolgende Grundsätze aufgestellt:

1. Schulamtskandidaten oder Hilfslehrer, welche an den hiesigen Städtischen Bürgerschulen auf Probe beschäftigt oder angestellt zu werden wünschen, müssen in Gemäßheit der Dienstordnung vom 10. Dezember 1900

1. entweder ihrer ersten militärischen Dienstpflicht genügt haben, oder der Ersatzreserve angehören;

2. sich durch ihr Gesamtverhalten ausgezeichnet und die Abgangsprüfung vom Lehrerseminare bzw. die Schulamtsprüfung mit gutem Erfolge bestanden haben;

3. ein Gesundheitszeugnis vom hiesigen Stadtarzte beibringen;

4. in der Regel bis zur Erlangung der festen Anstellung noch eine zwei Jahre umfassende Probefristzeit zur Verfügung haben.

Der Ausweis über nur genügende Kenntnisse und Leistungen ist dann ausreichend, wenn der betreffende Bewerber für das Freihandzeichnen besonders befähigt und zugleich bereit ist, nach erfolgter Annahme als Hilfslehrer noch zwei Jahre lang an dem Zeichenunterrichte in der Technischen Hochschule teilzunehmen.

Bewerber, deren Würdigkeit und Tüchtigkeit nach den eingereichten Zeugnissen zweifelhaft erscheint, werden nicht berücksichtigt.

II. Haben die sich bewerbenden Hilfslehrer nach den Bestimmungen der Dienstordnung nur noch ein Probendienstjahr zur Verfügung, so dürfen sie, abgesehen von den Bestimmungen unter I, 1 bis 3, nur dann zur einstweiligen Verwaltung von Lehrerstellen angenommen werden, wenn jüngere geeignete Bewerber nicht vorhanden sind, es sei denn, daß sie für das Freihandzeichnen besonders veranlagt und bereit sind, sich darin in der Technischen Hochschule weiter zu vervollkommen.

Ein Verzicht auf Anrechnung von Dienstjahren wird nicht berücksichtigt.

III. Bewerber, welche unter Anrechnung der bereits anderweit im öffentlichen Schuldienste des Herzogtums verbrachten Zeit hier keine Probendienstzeit bestehen können, dürfen nur in besonderen Ausnahmefällen unter Vorlegung guter Prüfungszeugnisse und nach erfolgtem Ausweise über die dienstliche Tüchtigkeit die sofortige feste Anstellung erlangen. Die unter Verzicht auf auswärtige Dienstjahre gestellten Anträge auf Annahme als Hilfslehrer werden nicht angenommen.

IV. Bei gleicher Würdigkeit und Tüchtigkeit werden die ortsangehörigen Bewerber bevorzugt.

IX. B. Grundsätze a) über Abminderung der Zahl der Pflichtstunden der Schulinspektoren, Lehrer und Lehrerinnen an den städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig; b) über Bekleidung von Nebenämtern und c) über Erteilung von Privatunterricht durch dieselben.

Bei den Entscheidungen über die Abminderung von Pflichtstunden der „Lehrer“ an den städtischen Bürgerschulen (vergl. § 6 der Dienstordnung vom 15. Dezember 1900), über Gesuche um Erteilung der Genehmigung zur Übernahme einer Nebenbeschäftigung und Erteilung von Privatunterricht (vergl. § 3 der Dienstanzweisung für die Schulinspektoren vom 1. November 1905 und § 3 der Dienstanzweisung für die Lehrer und Lehrerinnen vom 8. April 1896) wird der Schulvorstand für die städtischen Bürgerschulen fortan nach folgenden Grundsätzen verfahren:

a) Abminderung der Zahl der Pflichtstunden.

1. Für Besorgung besonders zeitraubender häuslicher Schularbeiten werden in Anrechnung gebracht:

den Klassenlehrern der 1. und Oberklassen bis 4, den Klassenlehrern der 2. Klassen bis zwei wöchentliche Unterrichtsstunden.

Sobald festgestellt ist, daß die mit der Erteilung des naturkundlichen Unterrichts in den 1. und Oberklassen der Knaben beauftragten Nebenlehrer durch diesen Unterricht besonders in Anspruch genommen werden, können ihnen wöchentlich bis zwei Stunden in Anrechnung gebracht werden.

Dasselbe gilt von der Beaufsichtigung der Lehrmittelsammlungen und der Besorgung von Schulgärten.

2. Älteren oder kränklichen Schulinspektoren, Lehrern und Lehrerinnen kann der Schulvorstand auf Antrag des Schuldirektors die Pflichtstunden verhältnismäßig abmindern.

3. Besuche von Schulinspektoren, Lehrern und Lehrerinnen um Herabminderung der Zahl der Pflichtstunden wegen hohen Alters oder andauernder Kränklichkeit sind schriftlich im Januar eines jeden Jahres einzureichen und zwar seitens der Schulinspektoren beim Schulvorstande und seitens der Lehrer und Lehrerinnen bei den ihnen vorgesetzten Schulinspektoren, welche die Besuche mit gutachtlicher Äußerung an den Schulvorstand weiter geben.

Jede bewilligte Abminderung wird als fortlaufend angesehen, solange nicht der Schulvorstand wegen eingetretenen Fortfalls der Voraussetzungen der Vergünstigung die Zurücknahme beschließt.

Jede bewilligte Ermäßigung von Pflichtstunden bedingt den Verzicht auf entgeltliche Nebenämter und auf Erteilung von Privatunterricht.

b) Übernahme entgeltlicher Nebenämter.

1. Schulinspektoren und Lehrern wird die Übernahme eines entgeltlichen Nebenamtes nur dann gestattet werden, wenn die mit einem solchen Amte verbundene Tätigkeit dem Hauptamte und dem dienstlichen Ansehen keinen Eintrag tut, den Inhaber seinem Berufe nicht entfremdet und bei den Schulinspektoren die Dauer von sechs, bei den Lehrern die Dauer von acht Wochenstunden nicht überschreitet.

2. Nur insoweit, als die unter 1 erwähnte Beschäftigungsdauer nicht erreicht wird, kann neben der Verwaltung eines Nebenamtes die Erteilung von Privatunterricht gestattet werden.

3. Jede erteilte Erlaubnis zur Übernahme eines entgeltlichen Nebenamtes wird als fortdauernd angesehen, solange nicht der Schulvorstand die Erlaubnis zurücknimmt. Von der Niederlegung einer derartigen Nebenbeschäftigung ist sogleich Anzeige zu machen.

4. Durch die Verwaltung eines Nebenamtes dürfen weder Schulordnung noch Stundenplan in irgendeiner Weise beeinträchtigt werden. Ebenso wenig darf die Tätigkeit, welche durch die Verwaltung des Nebenamtes bedingt wird, weder während, noch vor der Arbeitsleistung ausgeübt werden, die dem Schulinspektor bzw. Lehrer im Laufe eines Tages zur Erfüllung seiner Dienstpflichten in der Schule obliegt.

5. Schulinspektoren und Lehrer, welche ihr Dienst Einkommen durch Übernahme eines entgeltlichen Nebenamtes zu verbessern geneigt oder bereits in dieser Hinsicht tätig sind, haben die Verpflichtung, die ihnen vom Stadtmagistrate oder vom Schulvorstande angetragenen entgeltlichen Nebenämter unter Verzicht auf anderweitige entgeltliche Nebenbeschäftigungen zu übernehmen.

c) Erteilung von Privatunterricht.

1. Die Erteilung von sogenannten Klassen- oder Nachhilfestunden (Vereinigung von mehreren Schulkindern zu gemeinsamer privater Unterweisung in der Schule) wird weder den Schulinspektoren noch den Lehrern gestattet.

2. Die Schulinspektoren dürfen nicht mehr als sechs, die Lehrer nicht mehr als acht Stunden in der Woche Privatunterricht erteilen.

Die Erteilung von Privatstunden neben Verwaltung eines Nebenamtes ist nur dann zulässig, wenn die gesamte Tätigkeit eine Arbeitsleistung von höchstens sechs Stunden in der Woche bei den Schulinspektoren und von höchstens acht Stunden in der Woche bei den Lehrern erfordert.

3. Die Vorschriften unter b4 und 5 finden auch in bezug auf die Erteilung von Privatunterricht Anwendung.

4. Klassenlehrer dürfen den ihnen anvertrauten Schulkindern Privatunterricht nicht erteilen.

IX. C. Instruktion für die Lehrer und Lehrerinnen an den mittleren und unteren Bürgerschulen in Wolfenbüttel.

Nr. 41. Vom 1. Mai 1886.

I. Amtliche Stellung.

§ 1.

Die Lehrer und Lehrerinnen an den hiesigen mittleren und unteren Bürgerschulen haben den Schuldirektor und unter ihm die

dirigierenden Lehrer der Schulen, an welchen sie unterrichten, als ihre nächsten Vorgesetzten zu achten und alle ihre dienstliche Stellung betreffenden Anordnungen derselben pünktlich zu befolgen.

§ 2.

Eine Rangordnung unter den Lehrern und Lehrerinnen findet weder in Rücksicht auf die Schulen noch auf die Klassen- oder Unterrichtsgegenstände statt. Über die Verwendung der Lehrer und Lehrerinnen in dieser Hinsicht bestimmt der Direktor.

§ 3.

Die angestellten Lehrer sind verpflichtet, die Woche bis zu dreißig Unterrichtsstunden zu erteilen; in betreff der Lehrerinnen, soweit sie nicht Industrielehrerinnen sind, entscheidet über die Zahl der zu gebenden Unterrichtsstunden der Dienstvertrag. Die Lehrer und Lehrerinnen stehen der Schule für die ganze Schul- und Aufsichtszeit zur Verfügung und dürfen sich auch während der letzteren der Schule nicht entziehen.

Mehrstunden werden mit einer angemessenen Remuneration vergütet.

§ 4.

Die Lehrer und Lehrerinnen sind verpflichtet, in Behinderungs-fällen einander in einzelnen Stunden zu vertreten; für eine umfangreichere und länger als drei Wochen dauernde Vertretung wird eine angemessene Vergütung gewährt.

§ 5.

Es wird erwartet, daß die Lehrer und Lehrerinnen sich nicht mit zu vielen Privatstunden auf Kosten ihrer amtlichen Schultätigkeit belasten. Sie sind verpflichtet, auf Verlangen des Schulvorstandes über den Umfang ihres Privatunterrichtes Mitteilung zu machen und den alsdann nötig erscheinenden Anordnungen desselben Folge zu leisten.

Die Erteilung von sogenannten Nachstunden in den Schulklassen der städtischen Schulen ist nicht gestattet.

Zur Erteilung von Unterrichtsstunden an nicht städtischen Schulen ist in jedem einzelnen Falle die Genehmigung des Schulvorstandes einzuholen.

§ 6.

Wünscht ein Lehrer oder eine Lehrerin, abgesehen von Behinderung durch Krankheit, einen Urlaub zu erhalten, so müssen

dieselben um einen solchen bis zu acht Tagen bei dem Schuldirektor, um einen längeren durch den Schulvorstand beim Herzoglichen Konsistorium einkommen.

§ 7.

An den amtlichen, in jedem Vierteljahre zweimal unter dem Voritze des Direktors oder des dirigierenden Lehrers an den einzelnen Schulen abzuhaltenden allgemeinen Konferenzen haben die Lehrer und Lehrerinnen regelmäßig teilzunehmen, auch wenn sie außerhalb der üblichen Schulzeit ange setzt sind. Sie haben in bezug auf dieselben den näheren Bestimmungen des Schuldirektors oder der dirigierenden Lehrer Folge zu leisten und die Konferenzen auch dazu zu benutzen, alles, was zur Förderung des Schulwesens und zur Abstellung wahrgenommener Mißstände ihnen zweckdienlich erscheint, zur Sprache zu bringen; auch sind sie berechtigt, in dieser Beziehung selbständige Anträge zu stellen.

Auch der Einladung zu den nach Bedürfnis ange setzten Spezialkonferenzen behuf Besprechung einzelner Unterrichtsfächer nach Auswahl und Behandlung, oder der abzuhaltenden Prüfungen und Klassenversehungen, zur Feststellung der Zeugnisse u. a. m. haben die Lehrer und Lehrerinnen jederzeit Folge zu leisten. Wollen auch nicht dazu eingeladene Lehrer und Lehrerinnen an diesen Konferenzen teilnehmen, so haben sie ihren Wunsch dem Vorsitzenden derselben zu erkennen zu geben.

§ 8.

Auch an den öffentlichen Schulprüfungen und sonstigen Schulfeyerlichkeiten ihrer Anstalt sind die Lehrer (Lehrerinnen), auch wenn sie nicht unmittelbar selbst dabei beteiligt sind, verpflichtet teilzunehmen und dürfen ohne die Zustimmung ihrer Vorgesetzten nicht dabei fehlen. Auch an den Schulprüfungen und Schulfeyerlichkeiten anderer städtischer Schulen haben die Lehrer und Lehrerinnen sich möglichst zu beteiligen, wenn zum Zwecke solcher Teilnahme der Unterricht an ihren Schulen ausgesetzt ist.

§ 9.

Die Lehrer und Lehrerinnen haben in allem, was die Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder betrifft, mit den Angehörigen derselben tunlichst Hand in Hand zu gehen und etwaige, die Erziehung der Kinder betreffende Wünsche, Mitteilungen, Beobachtungen usw. derselben zur Prüfung und Erwägung gern entgegenzunehmen und durch Teilnahme und Entgegenkommen ihnen zu beweisen, daß wie den Angehörigen so auch ihnen nur das Wohl der Kinder am Herzen liegt. Dagegen haben sie alle unbefugten Versuche, in

ihre amtliche Tätigkeit einzugreifen, alle ungerechten Beurteilungen und unpassende Zumutungen ebenso ruhig als fest und bestimmt zurückzuweisen. Gegen eine unangemessene Begegnung seitens der Angehörigen hat der dirigierende Lehrer der Anstalt, bzw. der Schuldirektor, ihre Stellung und ihre Rechte zu wahren sich angelegen sein zu lassen.

§ 10.

Sollte sich ein Lehrer oder eine Lehrerin durch eine Anordnung oder Bemerkung von Seiten des dirigierenden Lehrers beeinträchtigt halten und durch Rücksprache mit ihm eine Ausgleichung nicht erreichen, so steht es ihnen frei, sich an den Direktor, und wenn sie sich auch bei dessen Entscheidung nicht beruhigen zu können vermeinen, an den Schulvorstand zu wenden.

§ 11.

Will ein Lehrer oder eine Lehrerin aus dem städtischen Schuldienst austreten, so ist das Entlassungsgesuch spätestens drei Monate vor dem beabsichtigten Austritt beim Schulvorstande einzureichen. Der Austritt aus dem Schuldienst der Stadt kann regelmäßig nur zu Ostern oder Michaelis erfolgen.

II. Die Amtstätigkeit der Lehrer und Lehrerinnen.

1. Erziehung und Unterricht.

§ 12.

Die Lehrer und Lehrerinnen übernehmen beim Antritte ihres Amtes die Verpflichtung, für die Erziehung und Bildung der ihnen anvertrauten Kinder durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel nach Kräften Sorge zu tragen und die Beobachtung und Befolgung alles dessen, was dieser Aufgabe förderlich ist, sich gewissenhaft angelegen sein zu lassen.

§ 13.

Sie sind zu dem Ende verpflichtet, nicht nur in ihrem täglichen Verkehr mit den Schülern, sondern auch außerhalb des Schullebens denselben ein gutes, zur Nachahmung anregendes Vorbild zu geben, durch Wohlwollen und Humanität, durch gewissenhafte Erfüllung ihrer Obliegenheiten und Pflichten sich die Achtung, Liebe und das Vertrauen der ihnen anvertrauten Kinder und deren Angehörigen zu erwerben, dagegen alles zu vermeiden, wodurch ihr persönliches Ansehen und der Erfolg ihrer amtlichen Tätigkeit beeinträchtigt werden könnte. Um auch ihren Unterricht immer erfolgreicher zu machen, haben sich die Lehrer und Lehrerinnen ihre

eigene Fortbildung sowohl in wissenschaftlicher als auch in methodischer Hinsicht sorgfältig angelegen sein zu lassen.

§ 14.

Die Lehrer haben ihr Amt in einmütigem Zusammenwirken und freundlichem Einvernehmen mit den übrigen Kollegen zu führen. Insbesondere haben diejenigen Lehrer, welche neben dem Klassenlehrer in derselben Klasse unterrichten, im engen Anschluß an diesen, welcher die nächste Verantwortung für die gesamte Haltung der Klasse trägt, die Bemühungen desselben bereitwillig zu fördern, wie auch wiederum der Klassenlehrer den übrigen in seiner Klasse unterrichtenden Lehrern jede mögliche Unterstützung hat angedeihen zu lassen.

§ 15.

Die Lehrer und Lehrerinnen haben auf das Betragen der die städtischen Schulen besuchenden Kinder, welcher Klasse und Schule sie auch angehören mögen, nicht allein in der Schule, sondern auch außerhalb derselben sorgfältig zu achten, diejenigen Kinder, welche durch schlechtes Betragen dazu Anlaß geben, zu einem besseren Verhalten mit Ernst zu ermahnen und von Seiten der Schule streng anzuhalten; falls aber ihre Ermahnungen und Strafen fruchtlos bleiben sollten, oder sonst bei schwereren Vergehen dem dirigierenden Lehrer, bzw. dem Direktor, behuf Ergreifung nachdrücklicherer Maßregeln Anzeige zu machen.

§ 16.

Die Lehrer und Lehrerinnen haben in allen Lektionen sich nach dem festgesetzten Stunden- und Lehrplan zu richten; eine willkürliche Abweichung davon ist nicht gestattet. Sie sind dabei verpflichtet, für den spezielleren Ausbau der durch den Lehrplan im Umriss vorgeschriebenen Stoffe Sorge zu tragen, eine auf die einzelnen Lektionen sich erstreckende zweckmäßige Stoffverteilung vorzunehmen und sich auf die einzelnen Lehrstunden gewissenhaft vorzubereiten. An die für die Kinder eingeführten Lehrbücher und Leitfäden haben sie sich eng anzuschließen und ohne dringende Veranlassung nicht davon abzuweichen.

Ferner sind sie gehalten, sämtliche Schularbeiten einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen, insbesondere die schriftlichen Arbeiten der Kinder in der vorgeschriebenen Anzahl genau anfertigen zu lassen, zu verbessern und rechtzeitig zurückzugeben.

Den gesamten Unterricht haben sie nach den Grundsätzen einer allseitig bildenden und erziehenden Methode und Weise zu erteilen

und durch solchen Unterricht die Kinder besonders zur Aufmerksamkeit und zum Fleiße anzuhalten, während des Unterrichts aber selbst alles, wodurch derselbe geschädigt und verkürzt werden könnte, gewissenhaft zu vermeiden.

2. Schulordnung.

§ 17.

Die Lehrer und Lehrerinnen haben sich in den ersten zum Unterricht bestimmten Morgen- und Nachmittagsstunden mit dem Vollschnitzmesser in ihrer Klasse einzufinden und dieselbe vor dem Beginne des Unterrichts nicht wieder zu verlassen. Sie beaufsichtigen die Kinder und bereiten den Unterricht soweit vor, daß derselbe, sobald mit der Glocke das Zeichen gegeben ist, ohne weitere Verzögerung beginnen kann. Demgemäß hat die Herbeischaffung von Lehrmitteln, wie Karten, Abbildungen, Apparate, Exemplare aus Sammlungen usw., soweit diese nicht in der Klasse vorhanden sind, sondern eigens angefordert werden müssen, nach den hierfür geltenden Bestimmungen vorher zu geschehen.

Der Unterricht schließt nicht eher, als bis dazu das Zeichen mit der Glocke gegeben wird. Die Lehrer dürfen nie ohne dringende Not, ehe die Kinder sämtlich fortgegangen sind, die Klasse verlassen.

§ 18.

Sämtliche Lehrer und Lehrerinnen sind verpflichtet, während der Pausen die Kinder auf dem Spielplatze und innerhalb der Schulräume zu beaufsichtigen und haben sich in dieser Beziehung nach den Anweisungen des dirigierenden Lehrers der Schule, bzw. des Schuldirektors, zu richten.

§ 19.

Jede unter den Kollegen verabredete Vertretung oder Vertauschung von Unterrichtsstunden bedarf zuvor der Genehmigung des dirigierenden Lehrers der Schule, bzw. des Schuldirektors.

In Behinderungsfällen durch Krankheit haben sich die Lehrer und Lehrerinnen möglichst frühzeitig an den dirigierenden Lehrer der Anstalt, bzw. an den Direktor, zu wenden, damit für ihre Vertretung zeitig Sorge getragen werden kann.

Für sonstige Urlaubsgesuche gelten die Bestimmungen des § 6 der Instruktion.

§ 20.

Die Lehrer und Lehrerinnen haben mit allem Fleiße auf regelmäßigen Schulbesuch der Kinder zu halten und zur Kontrolle des-

selben die Absentenlisten von Tag zu Tag genau zu führen. In der Liste ist genau zu vermerken, ob die Versäumnisse mit oder ohne Entschuldigung oder infolge von Krankheit stattgefunden haben; auch die Verspätungen sind sorgfältig einzutragen. Am Ende jedes Monats haben die Klassenlehrer die unentschuldigsten, zur gerichtlichen Anzeige zu bringenden Versäumnisse in die hierfür bestimmten Listen vorschriftsmäßig einzutragen.

In der Regel ist die Versäumnis nur dann als entschuldigt anzusehen, wenn das Kind durch Krankheit am Schulbesuche behindert gewesen ist; in den übrigen Fällen, wenn es vor der Versäumnis Urlaub erbeten und erhalten hat. Nach Befinden der Umstände kann bei Versäumnissen durch Krankheit eine ärztliche Bescheinigung hierüber verlangt werden.

Sobald ein Kind länger als zwei Tage die Schule versäumt, ohne daß der Klassenlehrer von dem Grunde der Versäumnis Kenntnis erhalten hat, so ist derselbe verpflichtet, dem dirigierenden Lehrer, bezw. dem Direktor, Anzeige zu machen, damit diese die erforderlichen Schritte veranlassen.

Die Klassenlehrer sind befugt, ihren Schülern nach Befinden auf einen Tag Urlaub zu erteilen, worüber außer der Anzeige an den dirigierenden Lehrer, bezw. den Direktor, in den Absentenlisten Vermerk zu machen ist. Sucht ein Kind um längeren Urlaub nach, so ist dasselbe an den dirigierenden Lehrer, bezw. den Direktor, zu verweisen.

§ 21.

Die Lehrer und Lehrerinnen haben ernstlich dafür zu sorgen, daß das zu späte Eintreten der Kinder in der Schule verhütet werde. Bei wiederholten Verspätungen eines Kindes hat der Klassenlehrer die Eltern desselben davon schriftlich in Kenntnis zu setzen. Erweisen sich diese Mitteilungen als fruchtlos, so sind die Verspätungen am Ende des betreffenden Monats dem dirigierenden Lehrer, bezw. dem Direktor, behuf Erwirkung strengerer Maßnahmen anzuzeigen.

§ 22.

Die Lehrer und Lehrerinnen haben vereint darauf hinzuwirken, daß in den Klassen und allen zur Schule gehörenden Räumlichkeiten Ruhe und Stille herrschen. Alles Laufen und Rennen und Lärmen usw. im Schulgebäude ist daher den Kindern streng zu untersagen.

Während des Unterrichts dürfen Kinder, am wenigsten in persönlichen Angelegenheiten des Lehrers, niemals ausgeschiedt werden. Auch das störende Hinausgehen der Kinder während des

Unterrichts muß möglichst verhütet werden. Alle ungehörigen Besuche ferner, durch welche die unterrichtliche Tätigkeit unterbrochen und gestört werden könnte, sind von den Lehrern zurückzuweisen.

§ 23.

Die Lehrer und Lehrerinnen haben darauf zu achten, daß die sämtlichen von den Kindern benutzten Räume den darüber bestehenden Vorschriften gemäß gründlich gereinigt sind, und sind verpflichtet, wenn dies nicht der Fall ist, dem dirigierenden Lehrer, bezw. dem Direktor, davon Anzeige zu machen. Sie haben ferner dafür Sorge zu tragen, daß in allen Räumlichkeiten der Schule auch seitens der Kinder Reinlichkeit und Ordnung erhalten werden, und darauf zu achten, daß die Kinder selbst ordnungsgemäß gereinigt und anständig gekleidet in der Schule erscheinen.

§ 24.

Die Kinder sind streng anzuhalten, daß sie ruhig und anständig zum Schulhause kommen und ebenso dasselbe auch wieder verlassen. Auf dem Schulwege haben sie sich überall geziemend zu betragen und sich insbesondere alles Tobens und Schreiens und Zänkereien untereinander oder mit Schülern anderer Anstalten durchaus zu enthalten. Alle Lehrer und Lehrerinnen sind verpflichtet, die in dieser Hinsicht von Schulkindern begangenen Ungehörigkeiten zu rügen und nötigenfalls dem betreffenden Klassenlehrer oder dirigierenden Lehrer, bezw. dem Direktor, zur Anzeige zu bringen, damit weiter dagegen eingeschritten werde.

§ 25.

Die Klassenlehrer und -Lehrerinnen führen über die ihrer Klasse überwiesenen Schulumensilien, wie Subsellien, Tische, Schränke usw., ferner über die der Klasse zugehörigen Unterrichtsmittel ein Inventarien-Verzeichnis. Sie tragen für die möglichst gute Erhaltung des Inventars Sorge und verzeichnen genau den Ab- und Zugang. Sie haben jederzeit dem Schuldirektor oder dem dirigierenden Lehrer Einsicht in das gesamte ihnen übergebene Inventarium zu gestatten. Auch für die gute Erhaltung der ihnen zu unterrichtlichen Zwecken auf längere Zeit etwa überwiesenen Lehrmittel haben sie zu sorgen.

§ 26.

Den Lehrern und Lehrerinnen ist die Einführung neuer Lehrbücher, Leitfäden, Atlanten, Schreibformen u. ähnl. nicht gestattet.

Wird von ihnen eine Anschaffung neuer Lehr- und Lernmittel gewünscht, so haben sie ihre Wünsche und Vorschläge dem dirigierenden Lehrer, bezw. dem Direktor, kund zu tun, damit im Einvernehmen mit dem letzteren das Weitere veranlaßt werde.

§ 27.

Bei denjenigen Kindern, welche Bücher, Hefte, Barn, Leinen u. a. m. geliefert erhalten haben, sind die betreffenden Lehrer und Lehrerinnen verpflichtet, die angemessene Verwendung dieser Lehrmittel zu überwachen und insbesondere die Lehrbücher und Hefte von Zeit zu Zeit zu besichtigen.

§ 28.

Die Lehrer und Lehrerinnen haben den Schulkindern die vorgeschriebenen Zeugnisse ordnungsmäßig auszufertigen, auch sonst nach den Bestimmungen des Schuldirektors und des dirigierenden Lehrers statistische Tabellen, Listen, Übersichten und ähnliches anzufertigen.

§ 29.

Die Klassenlehrer und -Lehrerinnen haben die zur Erhebung des Schulgeldes erforderlichen Verzeichnisse nach Vorschrift aufzustellen und für die rechtzeitige Einziehung des Schulgeldes Sorge zu tragen. Das eingezogene Schulgeld ist nebst Abrechnung und den nötigen Vermerken an den Rechnungsführer der Gemeindeschulkasse spätestens mit Ablauf des betr. Vierteljahres abzuliefern.

§ 30.

Die Lehrer und Lehrerinnen sind verpflichtet, am Ende jedes Monats in die sogenannten Rechenschaftsbücher die durchgenommenen Unterrichtsstoffe nach Fächern geordnet übersichtlich und kurz einzutragen. Es sind dabei auch, soweit den einzelnen Unterrichtszweigen Lehrbücher und Leitfäden zu Grunde gelegt sind, die behandelten Abschnitte, Kapitel, Lesestücke, Fragen oder Paragraphen derselben anzugeben, ferner die auswendig gelernten Stoffe, wie Gesänge, Sprüche, Gedichte usw., die Themata der in der Schule und zu Hause angefertigten schriftlichen Ausarbeitungen, die Zahl und Art der orthographischen Übungen, die eingeübten Choralmelodien und Lieder, sowie die Arten der Übungen in den Fertigkeiten des Schreibens, Zeichnens, Singens und Turnens. Seitens der Industrielehrerinnen ist ein genaues Verzeichnis der angefertigten weiblichen Handarbeiten zu führen.

Die Rechenschaftsbücher sind in der Klasse selbst aufzubewahren und zur Einsicht bereit zu halten.

§ 31.

Die Klassenlehrer- und Lehrerinnen dürfen nur solche Kinder in ihre Klasse zulassen, welche ihnen von dem dirigierenden Lehrer, bzw. dem Schuldirektor, durch Aufnahmeschein überwiesen werden. Will ein Kind die Schule verlassen, so ist dasselbe hinsichtlich des erforderlichen Entlassungsscheines an den dirigierenden Lehrer, bzw. den Schuldirektor, zu verweisen.

3. Disziplin.

§ 32.

Hinsichtlich der Schulzucht werden die Lehrer und Lehrerinnen danach trachten, durch ihr eigenes von Ernst und Wohlwollen, Geduld und Gerechtigkeitsliebe zeugendes Verhalten gegen die Kinder auch diese selbst zu einem guten Betragen möglichst zu veranlassen.

Die Schulzucht selbst soll innerhalb der Grenzen einer ernsten elterlichen Zucht bleiben und mit Gerechtigkeit und Besonnenheit, ohne Verletzung des Schicklichkeitsgefühls, unter Berücksichtigung der Eigentümlichkeit und besonderen Verhältnisse des Kindes und, soweit es tunlich ist, im Einvernehmen mit den Angehörigen desselben gehandhabt werden.

§ 33.

In einer jeden Klasse ist das Klassenbuch, welches neben den Vermerken über den Fleiß und die Fortschritte auch die über das Betragen enthält, nach Vorschrift zu führen.

§ 34.

Keine Strafe darf derartig bestimmt werden, daß dadurch das Kind dem Unterricht in seiner Klasse entzogen und seine Gesundheit gefährdet wird.

In den Fällen, wo die gelinden Strafen, wie Vorhalte und Ermahnungen, Tadel und Warnungen, Heruntersetzen, Zuweisung von Strafplätzen auf kürzere oder längere Zeit, Nachsitzen und ähnliche zur Abstellung von Unordnung, Unfleiß, Ungehorsam und Roheit nicht ausreichen, sind von den Lehrern und Lehrerinnen nach genommener Rücksprache mit dem dirigierenden Lehrer, bzw. dem Direktor, event. von diesen letzteren selbst strengere Maßregeln zu ergreifen.

§ 35.

Hinsichtlich der Strafe des Nachsitzens gilt als Regel, daß dabei die Aufsicht von demjenigen Lehrer (Lehrerin) geführt wird, welcher

diese Strafe zuerkannt hat. In keinem Falle darf einem Schüler oder einer Schülerin die Beaufsichtigung übertragen werden, sondern ist allemal von einem Lehrer oder einer Lehrerin, erforderlichen Falls nach Anordnung des dirigierenden Lehrers, bzw. des Direktors, auszuüben.

Das Nachsitzen hat sich an die übliche Schulzeit anzuschließen; indessen dürfen die Kinder in der Regel nie länger als vier Stunden hintereinander innerhalb der Schulräume verweilen. Auch darf das Nachsitzen für gewöhnlich nicht länger als eine Stunde dauern.

Bei einer längeren Dauer, welche jedoch nur mit Genehmigung des dirigierenden Lehrers, bzw. des Direktors, eintreten darf, sind die Eltern von der verhängten Strafe nebst Angabe von deren Veranlassung in Kenntnis zu setzen. Die Strafen des Nachsitzens sind in das Klassenbuch einzutragen.

§ 36.

Das Strafmittel der körperlichen Züchtigung darf in den Mädchenklassen nur in ganz außergewöhnlichen Fällen in Anwendung gebracht werden; auch bei den Knaben darf solches nur ausnahmsweise geschehen bei groben Vergehen, nachdem alle übrigen Strafmittel sich fruchtlos erwiesen haben. Bei besonders schwierigen Fällen sind die Lehrer verpflichtet, vorher mit dem dirigierenden Lehrer, bzw. dem Direktor, hinsichtlich des Strafmaßes Rücksprache zu nehmen. Bei der Strafvollziehung ist sorgsam darauf zu achten, daß dieselbe nicht in leidenschaftlicher Aufwallung, sondern mit Besonnenheit und der nötigen Vorsicht geschieht, letzteres umsomehr, je schwerer die Folgen sind, womit das Gesetz die Überschreitungen des dem Lehrer zukommenden Züchtigungsrechtes ahndet.

Jede körperliche Züchtigung ist mit ausdrücklicher Bezeichnung der Ursache der Bestrafung in das Klassenbuch einzutragen.

Spöttelnde oder beschimpfende Tadelworte (Spitz- oder Ekelnamen), die schon durch Gesetz verbotenen Schläge an den Kopf, sogenannte Ohrfeigen und Maullschellen haben die Lehrer gänzlich zu vermeiden.

§ 37.

Solche Kinder, welche sich gegen jede Strafe völlig gleichgültig beweisen, sind dem dirigierenden Lehrer, bzw. dem Direktor, anzuzeigen, damit diese das weitere veranlassen.

4. Gesundheitspflege.

§ 38.

Die Lehrer und Lehrerinnen sind verpflichtet, der Gesundheitspflege der ihnen anvertrauten Kinder während des täglichen Aufenthaltes derselben in der Schule eine verständige Aufmerksamkeit zu schenken und durch Weisungen und Wachsamkeit sie vor einem unvorsichtigen Verhalten und vor schädlichen Einflüssen möglichst zu bewahren.

§ 39.

Die Luft in den Klassen wie auch auf den Korridoren ist möglichst rein zu erhalten. Zu diesem Zwecke müssen die vorhandenen Lüftungs- und Ventilationsvorrichtungen angemessen benutzt bzw. deren Benutzung durch den Schulwärter veranlaßt werden. Bei warmem Wetter sind die Fenster, soweit es tunlich erscheint, offen zu halten, doch ist dabei zu verhüten, daß Kinder der Zugluft ausgesetzt werden. In den Zwischenpausen ist für eine gründliche Durchlüftung möglichst Sorge zu tragen.

§ 40.

Sämtliche Lehrer und Lehrerinnen, insonderheit die Klassenlehrer und -Lehrerinnen, haben darauf zu halten, daß die Klassenräume, Ofen, Wände, Schränke, Subsellien usw. stets vom Staube gesäubert sind, und haben, wenn dieses nicht der Fall ist, bei ihrem Vorgesetzten davon Anzeige zu machen.

§ 41.

Die Wärme in der Klasse muß angemessen und darf vor allem nicht zu hoch sein. Die in den Klassen befindlichen Thermometer sind dabei zu beachten. Bei Heizung der Schulzimmer ist im allgemeinen als normales Maß eine Wärme von zirka 14 bis 15° R. anzusehen.

Es ist sorgsam darauf zu achten, daß die Schulkinder während ihres Aufenthaltes in den Klassen nicht zu warm gekleidet, dagegen auf dem Spielplatze während der Pausen gegen das Wetter genügend geschützt sind.

§ 42.

Es ist von seiten sämtlicher Lehrer und Lehrerinnen sorgsam darauf zu halten, daß die Kinder beim Lesen, Schreiben, Zeichnen, und Handarbeiten die Augen nicht zu nahe auf die Bücher, Hefte

und Arbeitsgegenstände richten, sondern eine normale Augenentfernung beobachten.

Bei allen Arbeiten in der Klasse, welche vornehmlich das Auge in Anspruch nehmen, darf keinem Kinde das genügende Licht fehlen. Sobald dies eintritt, wie namentlich in den letzten Nachmittagsstunden während der Wintermonate, und die Kinder nicht mehr in der normalen Augenentfernung tätig sein können, ist vom Lesen, Schreiben usw. Abstand zu nehmen, und muß alsdann eine andere Beschäftigung der Kinder eintreten.

Bei greller Beleuchtung durch Sonnenlicht oder durch strahlende Flächen sind die zur Absperrung des Lichtes bestimmten Vorrichtungen wie Rouleaux, Jalousien usw. zu benutzen.

§ 43.

Die Lehrer und Lehrerinnen haben weiter darauf zu achten, daß die Kinder beim Sitzen, besonders beim Schreiben, eine richtige Körperhaltung einnehmen.

§ 44.

Kurzichtigen und Schwerhörigen oder an sonstigen körperlichen Gebrechen leidenden Kindern ist, unbeschadet der ihnen nach Fleiß und Verhalten gebührenden Klassenstelle, ein besonderer für sie angemessen erscheinender Platz anzuweisen.

§ 45.

Die Lehrer sind verpflichtet, das den Kindern zugewiesene Trinkwasser häufig zu prüfen und, falls dessen Ansehen, Geruch oder Geschmack auf Unreinheit deutet, davon Anzeige zu machen.

§ 46.

Erscheint der Gesundheitszustand eines Kindes bedenklich oder für seine Mitschüler gefährlich, so hat der betreffende Lehrer oder Lehrerin unter Benachrichtigung an den Leiter der Anstalt Veranlassung zu treffen, das Kind zu seinen Angehörigen zurückzuführen.

IX. D. Instruktion für die Lehrer und Lehrerinnen an der städtischen Höheren Mädchenschule und den städtischen Bürgerschulen zu Helmstedt.

Nr. 4025. Vom 12. April 1904.

a) Das Verhältnis derselben zu ihrem nächsten Vorgesetzten betreffend.

§ 1.

Die Lehrer und Lehrerinnen haben den Schuldirektor, die der II. Bürgerschule auch den dirigierenden Lehrer als ihren nächsten Vorgesetzten zu achten und alle ihre dienstliche Stellung betreffenden Anordnungen desselben pünktlich zu befolgen.

§ 2.

Alle ihre amtliche Tätigkeit betreffenden Anfragen, Wünsche und Anträge haben sie an den Schuldirektor zu richten, und zwar, wenn irgend möglich, zunächst mündlich.

§ 3.

Von jedem außergewöhnlichen Vorfall in der Schule haben sie den Schuldirektor, bzw. den dirigierenden Lehrer, je nach Lage des Falles sogleich oder nach Beendigung des Schulunterrichts in Kenntnis zu setzen.

§ 4.

Die Lehrer und Lehrerinnen sind verpflichtet, an den, von dem Direktor angeordneten Konferenzen teilzunehmen und den damit etwa verbundenen Arbeiten sich bereitwillig zu unterziehen.

§ 5.

In Fällen der Behinderung durch Krankheit haben die Lehrer und Lehrerinnen möglichst frühzeitig, mindestens aber eine Stunde vor dem Anfange des Schulunterrichts, den Schuldirektor, bzw. den dirigierenden Lehrer, unter Angabe des Grundes um Anordnung ihrer Vertretung bitten zu lassen und sind verpflichtet, ein Verzeichnis der fällig werdenden Schularbeiten vorzulegen, auch auf Anforderung des Schuldirektors eine ärztliche Bescheinigung beizubringen. Nach Hebung der Dienstbehinderung ist dem Schuldirektor am Tage vor der Wiederaufnahme des Unterrichts Mitteilung zu machen.

Die zu einer militärischen Dienstleistung einberufenen Lehrer haben den Empfang des Bestellungsbefehls ohne Verzug dem Schuldirektor anzuzeigen.

Sollte ein Lehrer oder eine Lehrerin aus anderen Gründen Urlaub zu erhalten wünschen, so haben sie die Bitte um Urlaub dem Schuldirektor möglichst frühzeitig vorzutragen und sich der Entscheidung desselben zu unterwerfen.

Jede unter den Lehrern und Lehrerinnen verabredete Vertauschung von Unterrichtsstunden oder Vertretung in denselben bedarf der Genehmigung des Schuldirektors.

§ 6.

Die Klassenlehrer und -lehrerinnen dürfen nur solche Kinder in ihrer Klasse zulassen, welche ihnen von dem Schuldirektor oder dem dirigierenden Lehrer durch einen Aufnahmeschein oder die Verzeichnungsliste überwiesen werden.

§ 7.

Ist der Schuldirektor in der Klasse anwesend, so hat sich der Lehrer der eigenmächtigen Anwendung körperlicher Züchtigung und lauten Scheltens zu enthalten.

§ 8.

Lehrer wie Lehrerinnen haben von seiten des Direktors eine ihrer Stellung entsprechende würdige Behandlung und eine Wahrung ihrer Rechte und ihres Ansehens durch denselben zu erwarten.

Beschwerden über den dirigierenden Lehrer sind bei dem Schuldirektor, Beschwerden über diesen bei dem Schulvorstande anzubringen.

§ 9.

Die Lehrer sind verpflichtet bis zu 30 (die Fachlehrerinnen bis zu 28, die wissenschaftlichen Lehrer und Lehrerinnen bis zu 24) Unterrichtsstunden wöchentlich zu übernehmen, ohne Rücksicht darauf, in welchen Klassen der städtischen Höheren Mädchenschule oder in welchen Klassen und in welcher Abteilung der Bürgerschulanstalten die Lehrstunden nach Anordnung des Schuldirektors zu erteilen sind. Für Vertretungsstunden wird, falls die Vertretung länger als einen Monat — die Ferien abgerechnet — dauert, vom Beginn des zweiten Monats ab für jede Mehrstunde eine Entschädigung von 1,50 M für die wissenschaftliche Stunde und von 1 M für die Handarbeits- und Turnstunde aus der Schulkasse gezahlt.

Die Stundenzahl der dirigierenden Lehrer soll nicht mehr als 20 und nicht weniger als 18 in der Woche betragen.

§ 10.

Die Behaltsverhältnisse der ordentlichen Lehrer regeln sich nach dem Gesetz, die der Lehrerinnen nach der besonderen Behalts- und Dienstordnung.¹⁾

Die Hilfslehrer, welche die Schulamtsprüfung noch nicht bestanden haben, beziehen eine jährliche Remuneration von 1000 M (Seminaristen 900 M). Diejenigen Hilfslehrer, welche die Schulamtsprüfung bestanden haben, erhalten während des ersten hiesigen Dienstjahres eine jährliche Remuneration von 1100 M, in den darauf folgenden Dienstjahren eine solche von 1200 M.²⁾

b) Ihr Verhältnis zur Schule betreffend.

§ 11.

Die Lehrer und Lehrerinnen haben bei gewissenhafter Sorge für ihre eigene Fortbildung die anvertrauten Schulkinder sorgsam und fleißig zu unterrichten und zu wahrer Gottesfurcht, zu sittlichem Wandel und vaterländischer Gesinnung zu erziehen.

Sie sind verpflichtet, durch einen sittlichen, christlichen Lebenswandel und durch gewissenhafte und pünktliche Erfüllung aller ihnen obliegenden Pflichten den Kindern ein gutes Vorbild zu sein.

§ 12.

Sie haben ferner auf das Betragen der Kinder nicht allein in der Schule, sondern auch tunlichst außerhalb derselben sorgfältig zu achten, die bei Unarten oder Ungehörigkeiten Betroffenen zu einem besseren Verhalten mit Ernst zu ermahnen und anzuhalten.

§ 13.

Erste und ernsteste Aufgabe der Lehrer und Lehrerinnen ist es, das durch den Lehrplan ihnen vorgeschriebene Pensum nach einer richtigen Methode gehörig zu verarbeiten und so den einem jeden einzelnen obliegenden Teil der ganzen großen Aufgabe, welche der Schule sowohl hinsichtlich des Unterrichts als der Erziehung gestellt ist, in befriedigender Weise zu erfüllen. (Der durchgenommene Lehrstoff ist vorschriftsmäßig in das Rechenschaftsbuch einzutragen.)

§ 14.

Um dieses zu erreichen, ist selbstverständlich eine genaue Kenntnis des ganzen Lehrplans und eine pünktliche Befolgung des Stundenplanes unerlässlich; Grundbedingung aber, ohne deren Er-

¹⁾ Jetzt nach Gesetz Nr. 82. Vom 14. Dezember 1908. Vergl. Seite 48f.

²⁾ Vergl. Seite 52.

füllung die größte Belehrsamkeit und die schönste Methode nutzlos sein wird, ist gute Disziplin, zu der nicht heftiges Schelten oder häufige Züchtigung führt, sondern ein ruhiges, würdiges, unparteiisches und konsequentes Wesen und ein fester, zielbewußter Wille, Gerechtigkeit, Ordnung und eigener Fleiß des Lehrers und wirkliche Liebe, die das Beste der Kinder ernstlich will, und die sich sehr wohl mit Strenge paart.

§ 15.

Lehrer und Lehrerinnen haben sich auf jede Stunde gewissenhaft vorzubereiten und sich für jede Stunde eine bestimmte Aufgabe zu stellen.

§ 16.

Schriftliche Verbesserungen schriftlicher Arbeiten müssen mit roter Tinte vorgenommen, dürfen von Lehrern und Lehrerinnen aber nicht während der Unterrichtszeit ausgeführt werden.

§ 17.

Zur Übernahme eines Nebenamtes oder einer Nebenbeschäftigung gegen Vergütung haben die Lehrer die Genehmigung des Schulvorstandes und des Herzoglichen Konsistoriums einzuholen.

§ 18.

Die Lehrer und Lehrerinnen sind verpflichtet, vor Erteilung von Privatunterricht jeder Art oder von Lehrstunden an anderen Schulanstalten die durch den Schuldirektor zu vermittelnde Genehmigung des Schulvorstandes einzuholen. Wird dieselbe verweigert, beschränkt oder zurückgenommen, so kann Berufung an das Herzogliche Konsistorium erfolgen. Die Zahl der Privatstunden oder an anderen Lehranstalten zu erteilenden Unterrichtsstunden darf für Lehrerinnen niemals mehr als sechs, für Lehrer nicht mehr als acht in der Woche betragen.

§ 19.

Wie jeder Lehrer sich als Glied des Ganzen fühlen und in der Ehre nicht bloß seiner Klasse, sondern der ganzen Schule seine eigene Ehre suchen und finden soll, wird er sich auch für das Gedeihen und den guten Zustand der ganzen Schule mit verantwortlich fühlen und deshalb nicht bloß die Aufrechterhaltung einer guten Schulordnung für seine Klasse und seine Stunden, sondern auch für die ganze Anstalt im allgemeinen sich angelegen sein lassen. Zunächst zwar ist jeder Klassenlehrer für seine Klasse verantwortlich und unmittelbar jeder Lehrer bzw. Lehrerin für diejenige Stunde, welche

sie zu erteilen haben, und zwar einschließlich der Zeit, welche kurz vor oder nach einer Stunde zum Kommen und Gehen oder vor Anfang einer Stunde als Pause dient.

§ 20.

Bei einem beabsichtigten Abgange von der Schule, welcher in der Regel nur am Schlusse eines Schuljahres stattfinden kann, hat jeder Lehrer bzw. jede Lehrerin mindestens drei Monate zuvor dem Schulvorstande Anzeige zu machen, widrigenfalls das Abgangszeugnis verweigert wird.

c) Ihr Verhältnis zur Schulordnung betreffend.

§ 21.

Die betreffenden Lehrer und Lehrerinnen haben sich vor der ersten Morgen- und Nachmittags-Unterrichtsstunde pünktlich mit dem Vollschrage in ihrer Klasse einzufinden. Fünf Minuten nach dem Vollschrage — sobald mit der Glocke das Zeichen gegeben wird — ist der Unterricht zu beginnen und, nicht eher zu schließen, bis wiederum geläutet wird. Lehrer und Lehrerinnen dürfen ohne dringende Not vor gänzlicher Beendigung des Unterrichts und ehe die Kinder fortgegangen sind, die Klasse nicht verlassen. Niemand, auch keiner der übrigen Lehrer, darf ohne ausdrückliche Erlaubnis des Direktors, wenn nicht genügende Gründe dazu veranlassen, eine Klasse betreten während der Zeit, in welcher ein Lehrer darin Unterricht zu erteilen hat.

§ 22.

Zur Herstellung und Erhaltung guter Ordnung vor Beginn und nach Schluß des Unterrichts sowie während der Pausen ist die Einrichtung der aufsichtführenden Lehrer getroffen, wonach Lehrer und Lehrerinnen der Reihenfolge nach zu je zweien oder dreien hierfür in dem Bereich eines Schulgebäudes zu sorgen haben; jedoch wird die den Klassenlehrern und -lehrerinnen zunächst für ihre Klassen obliegende Verantwortung durch diese Einrichtung in keiner Weise berührt.

Die mit der Fluraufsicht beauftragten Lehrer haben eine Viertelstunde vor Beginn des Unterrichts im Schulgebäude anwesend zu sein.

Nach Beendigung jeder Unterrichtsstunde haben Lehrer und Lehrerinnen so lange in der Klasse zu verweilen, bis sämtliche Kinder ihre Plätze und das Zimmer verlassen haben. Nach Schluß sowohl des Vormittags- wie des Nachmittagsunterrichts beaufsichtigen die Lehrer und Lehrerinnen, welche die letzte Unterrichtsstunde erteilt haben, die Kinder ihrer Klasse bis zum Verlassen des Schulhofes.

§ 23.

Es ist den Lehrern und Lehrerinnen nicht gestattet, die Schulkinder während des Unterrichts oder in den Pausen zur Ausrichtung von Privataufträgen zu verwenden.

Außer der Schulzeit ist eine solche Verwendung der Schulkinder nur mit Zustimmung der Eltern oder des Vormundes zulässig.

Auch ist das störende Hinausgehen oder Austreten der Kinder während der Unterrichtszeit möglichst, d. h. soweit es ohne Nachteil für die Gesundheit der Kinder geschehen kann, zu beschränken.

§ 24.

Die Lehrer und Lehrerinnen haben das Ihrige dazu beizutragen, daß der Schulbesuch ein möglichst regelmäßiger sei. Die Versäumnislisten sind nach Anleitung der gegebenen Formulare mit Genauigkeit zu führen; in dieselben sind auch die Verspätungen einzutragen.

In der Regel soll die Schulversäumnis nur dann als entschuldigt angesehen werden, wenn das Kind durch Krankheit am Schulbesuch behindert gewesen ist, oder wenn es vor der Versäumnis Urlaub erbeten und erhalten hat. Nach Ablauf eines jeden Monats werden die unentschuldigten Versäumnisse in das zu diesem Zwecke zirkulierende Buch eingetragen, behuf Herbeiführung der Bestrafung der Eltern.

Die Klassenlehrer und -Lehrerinnen sind befugt, ihren Schülern oder Schülerinnen nach Befinden der Umstände für einen Tag Urlaub zu erteilen; wegen noch längeren Urlaubs haben sich die betr. Eltern an den Schuldirektor bzw. dirigierenden Lehrer zu wenden.

Sobald ein Kind länger als zwei Tage die Schule versäumt, ohne daß der Klassenlehrer oder die Lehrerin von dem Grunde der Versäumnis Kenntnis erhalten hat, so ist dem Schuldirektor, bzw. dirigierenden Lehrer, Anzeige zu machen.

Ebenso sind Kinder, welche wiederholt verspätet zur Schule kommen und bei denen Pünktlichkeit auch nach einer Mitteilung an die Eltern nicht zu erreichen gewesen ist, dem Schuldirektor, bzw. dirigierenden Lehrer, namhaft zu machen.

Sollen Schulkinder während der Schulzeit von der Polizei vernommen werden, so ist davon sogleich dem Direktor seitens des Lehrers oder der Lehrerin Meldung zu erstatten.

§ 25.

Die zum Unterricht erforderlichen Gegenstände als Kreide, Tafelschwämme, Federn usw. erhalten die Lehrer und Lehrerinnen auf Anforderung von dem Schulwärter, dem sie über die empfan-

genen Gegenstände in dem ihnen vorzulegenden Lagerbuche zu quittieren haben.

§ 26.

Über die in jeder Klasse vorhandenen Bücher, Karten, Geräte usw. haben die Klassenlehrer und -lehrerinnen ein genaues Verzeichnis zu führen.

Alle derartigen schriftlichen Arbeiten sind von den Klassenlehrern und -lehrerinnen außer der Unterrichtszeit zu verrichten, ebenso die Erhebung des Schulgeldes.

§ 27.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung, Anregung zum Fleiß und zugleich zum Anhaltspunkt für die Versetzungen innerhalb der Klasse und die Ausstellung der Zeugnisse dienen die sogen. Fehler- oder Klassenbücher, welche in den Oberklassen von dem Obersten unter Aufsicht des Klassenlehrers, in den Mittel- und Unterklassen von den Lehrern geführt werden. Ein solches Buch enthält für jeden einzelnen Schüler Spalten für Sitten-, Fleiß-, Aufmerksamkeits- und Ordnungsfehler, für Lob- oder Fleißzeichen und Prolokofehler. In besonderen Fällen werden Bemerkungen eingetragen.

Wenn außer dem Klassenlehrer oder der Klassenlehrerin noch andere Lehrer oder Lehrerinnen an derselben Klasse unterrichten, haben sich jene außerdem durch öftere Nachfrage von dem Verhalten und den Leistungen der Kinder in den von diesen erteilten Unterrichtsstunden Kenntnis zu verschaffen.

§ 28.

Eine sogenannte Platzversetzung hat der Klassenlehrer halb- oder vierteljährlich vorzunehmen, und zwar auf Grund der Nummern im Zeugnisbuche.

§ 29.

Zeugnisse werden am Schluß eines Vierteljahrs oder Halbjahrs ausgestellt. Dieselben enthalten die Prädikate 1 (sehr gut); 1 bis 2 (fast sehr gut); 2 (gut); 2 bis 3 (fast gut); 3 (mittelmäßig); 4 (nicht ausreichend) und 5 (ganz unbefriedigend). In den Fällen jedoch, wo im Betragen eine schlechtere Nummer als 3 anzuschreiben sein würde, soll das Urteil nicht durch eine Ziffer ausgedrückt werden, sondern es soll mit Worten ausgesprochen werden, worin das tadelnswerte Benehmen besteht. Nr. 1, als Vorzügliche Leistungen bzw. tadelloses Verhalten bezeichnend, ist nur bei wirklich musterhaftem Verhalten und ganz ausgezeichneten

Leistungen zu erteilen. Ein Schüler, welcher einen Sittensfehler erhalten hat, kann für den betreffenden Zeitraum keine reine 1 im Betragen erhalten.

a) Die anzuwendenden Schulstrafen betreffend.

§ 30.

Oberster Grundsatz sei: Besser ist es, strafwürdigen Handlungen vorbeugen, als sie ahnden.

Bei der Bemessung der Schulstrafen ist auf das Alter, das Geschlecht, die Bildungsstufe, die Gemütsart und den Gesundheitszustand des betreffenden Schulkindes gebührende Rücksicht zu nehmen.

§ 31.

Reichen Ermahnungen und Warnungen und die Strafen, welche in Verweisen, im Anschreiben von Fehlern und Bemerkungen im Klassenbuche bestehen, nicht aus, so können andere Strafen, als Nachbleiben oder Nachsitzen, sodann Heruntersetzen um je 1, 2, 3, 4 Plätze, oder zeitweilige Versetzung oder Stellung auf einen besonderen Platz im Schulzimmer angewandt werden, bei den Knaben, wenn die übrigen Strafmittel erschöpft sind, auch eine in den gehörigen Grenzen sich haltende körperliche Züchtigung. Bei Mädchen ist diese Strafe im allgemeinen nicht anzuwenden; glaubt jedoch ein Lehrer, daß bei einer einzelnen Schülerin die Anwendung dieses Strafmittels nicht mehr zu vermeiden ist, so hat er mit dem Direktor darüber Rücksprache zu nehmen, welcher dann sowohl für den einzelnen Fall als auch bei einer ganz unwürdigen Schülerin überhaupt unter Umständen eine körperliche Züchtigung gestattet. Es ist hierüber und über jede körperliche Züchtigung mit Angabe der Ursache der Bestrafung dann jedesmal eine bezügliche Bemerkung in das Klassenbuch einzutragen. Bei Schülerinnen der höheren Mädchenschule sind körperliche Züchtigungen, und darunter ist jede unfreundliche Berührung zu verstehen, überhaupt nicht anzuwenden. Die Strafe des Stehens darf an einem Tage über dasselbe Kind nur einmal verhängt werden, soll bei gesunden und kräftigen Kindern die Dauer der betreffenden Unterrichtsstunde nicht überschreiten und ist bei schwächlichen Kindern entsprechend kürzer zu bemessen.

Im allgemeinen wird hierzu bemerkt, das körperliche Züchtigungen überhaupt nur selten vorkommen und in keiner Klasse an der Tagesordnung sein sollen. Es wirft immerhin kein gutes Licht auf die pädagogische Befähigung eines Lehrers, wenn er seine Klasse nicht ohne häufige Anwendung dieses Strafmittels in Ordnung zu halten vermag. Der zum Schlagen dienende Rohrstock

soll für gewöhnlich in dem Schranke verschlossen gehalten, und zum Zeigestab ein besonderer geeigneter Stock benutzt werden.

Des lauten Scheltens und Lobens, sowie der Schläge an den Kopf, der sogenannten Ohrfeigen und Maulschellen, des Schlagens mit dem Lineal, mit Büchern usw., wie des Zerrens an Ohren und Haaren, überhaupt jeder die Gesundheit gefährdenden oder gegen den Anstand verstößenden Behandlungen der Kinder haben sich die Lehrer gänzlich zu enthalten.

Die Strafe des Nachsitzens, welche nur selten, etwa bei anhaltender Trägheit, Unaufmerksamkeit u. dergl. anzuwenden ist, darf sich nicht über die Zeit einer Stunde hinaus erstrecken. Das Nachbleiben und Nachsitzen hat in einem Schulzimmer und in Gegenwart des Lehrers oder der Lehrerin zu geschehen, die für eine zweckmäßige Beschäftigung der Kinder zu sorgen haben. Mit Nachsitzen bestrafte Kinder in Klassen zu führen, in welchen noch Unterricht erteilt wird, ist nicht gestattet.

Verboten ist das Hinausweisen der Kinder während des Unterrichts aus der Klasse.

§ 32.

Sollten einem Lehrer oder einer Lehrerin trotz der vernünftigen Anwendung der in den vorstehenden Paragraphen genannten Strafmittel dennoch besondere Schwierigkeiten in der Handhabung der Zucht begegnen, so ist es ihre Pflicht, dies offen dem Schuldirektor anzuzeigen und dessen Mitwirkung in solchen Fällen in Anspruch zu nehmen.

e) Die Gesundheitspflege betreffend.

§ 33.

Gute Luft ist bekanntlich ein ganz notwendiges Bedürfnis für den menschlichen Körper, und es gehört mit zu den wichtigsten Verpflichtungen der Schule, so angelegentlich wie möglich für gute Luft in den Schulräumen zu sorgen. Die Lüftungsvorrichtungen sind fleißig zu benutzen, außerdem haben die Lehrer mit darauf zu achten, daß der Schulwärter vor und nach der Unterrichtszeit gehörig lüfte. In den Pausen sind ebenfalls Fenster und Türen zu öffnen.

§ 34.

Die Wärme in den Klassen muß angemessen, d. h. etwa + 18° C. sein. Auch ist sorgsam darauf zu achten, daß die Schulkinder während ihres Aufenthaltes in der Klasse nicht zu warm gekleidet, bei dem Aufenthalt auf dem Spielplatze aber während der Pausen gegen das Wetter genügend geschützt sind.

§ 35.

Bei allen Arbeiten, bei welchen das Auge vorwiegend in Anspruch genommen werden muß, darf keinem Schüler genügendes Licht fehlen. Daß genügendes Licht nicht vorhanden ist, wird man daran erkennen, daß die Kinder das Auge näher an die Schrift oder die Nadel bringen als gewöhnlich. Es muß dann in geeigneter Weise Abhilfe geschaffen werden. Die Entfernung des Auges von dem zu erkennenden Gegenstande darf nicht geringer als 30 Zentimeter sein. Bei greller Beleuchtung durch Sonnenlicht sind die Vorhänge zu benutzen.

§ 36.

Lehrer und Lehrerinnen haben darauf zu achten, daß die Schulkinder eine richtige Körperhaltung haben, besonders beim Schreiben, Zeichnen und Nähen.

§ 37.

Lehrer und Lehrerinnen haben sorgfältig zu verhüten, daß ansteckende Krankheiten durch die Schule verbreitet werden und deshalb eintretendenfalls sich zu bemühen, möglichst die Art der Erkrankung ihnen anvertrauter Kinder in Erfahrung zu bringen.

Alle Kinder eines Hauses, in dem Seuchen, wie Scharlach, Diphtheritis, Cholera, Ruhr, Typhus und Pocken, ausbrechen, wie mit Ekel erregenden Krankheiten behaftete Kinder sind vom Schulbesuch fern zu halten, bis der Physikus die Krankheit und die Ansteckungsgefahr für beseitigt erklärt. In ähnlicher Weise ist mit Kindern zu verfahren, die an Keuchhusten erkrankt sind.

Auch ist dem Schuldirektor Mitteilung zu machen, wenn sich schwach- oder blödsinnige, oder an Epilepsie leidende unter den anvertrauten Kindern finden.

§ 38.

Auf die Schäden, welche durch einseitiges Tragen schwerer Schultaschen oder Bücherbündel entstehen können, ist hinzuweisen und für jüngere Schüler der Schultornister zu empfehlen.

§ 39.

Schulen wie die unserigen können, so sehr auch der Schwerpunkt des Lernens in den Stunden selbst liegen soll, ihrer ganzen Einrichtung und ihren Zielen nach des häuslichen Fleißes nicht entbehren. Auf die Regelung dieses Teiles des Schulorganismus ist besondere Sorgfalt zu richten. Zunächst ist dahin zu trachten, daß die Kinder für jeden Tag ein möglichst kleines Quantum von

häuslichen Arbeiten zu erledigen haben. Der Umfang derselben ist so zu bemessen, daß den Kindern noch hinreichende Zeit für das Familienleben, die Pflichten des Hauses, ihre Erholung und die Pflege der Gesundheit bleibt. Vom Vormittagsunterricht auf den Nachmittagsunterricht desselben Tages werden keine häuslichen Arbeiten aufgegeben; es sei denn, daß vier oder mehr freie Stunden dazwischen liegen. Die häuslichen Arbeiten für die Unterklassen sollen, normale Verhältnisse vorausgesetzt, $\frac{1}{2}$ Stunde, die für die Mittelklassen 1 Stunde, die für die Oberklassen $1\frac{1}{2}$ Stunden täglich im Durchschnitt nicht übersteigen; für die oberste Klasse der Höheren Mädchenschulen mag ein Maximum von 2 Stunden zulässig sein.

Wo drei und mehr Lehrer in einer Klasse unterrichten, soll ein Aufgabenbuch ausliegen, in welches jeder Lehrer die von ihm gestellten Aufgaben nebst dem Termin, zu welchem diese zu lösen sind, einzutragen hat.

Jede Aufgabe muß in der Schule genügend vorbereitet, deutlich und bestimmt sein. Sie darf nicht über die Leistungsfähigkeit der Kinder hinausgehen, so daß diese nach fremder Hilfe sich umsehen müssen.

Jede häusliche Arbeit und jede in der Klasse angefertigte schriftliche Aufgabe bedarf einer entsprechenden Beurteilung und Würdigung von seiten des Lehrers.

Vor jedem Aufsatz, oder Diktat, oder jeder anderen schriftlichen Arbeit ist die Nummer der Aufgabe und das Datum der Ablieferung einzutragen.

Die Hefte sollen möglichst gleichmäßig sein und geführt werden, vor allem aber durchaus sauber.

IX. E. Ausschreiben Herzogl. Konsistoriums an die Schulvorstände der evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen, die Ausübung des Züchtigungsrechts der Lehrer betreffend.

Nr. 2732. Vom 24. März 1906.

Hinsichtlich der Ausübung des Züchtigungsrechts der Lehrer in den evangelischen Gemeindeschulen haben die Fälle Beunruhigung besonders unter der Lehrerschaft erregt, in denen früher wohl wegen vorgekommener Überschreitungen des Züchtigungsrechts bei Züchtigung von Schülern durch die Lehrer auch dann Strafverfolgungen mittelst öffentlicher Anklage vorgekommen sind, wenn die Züchtigung eine Beschädigung der Gesundheit nicht zur Folge

hatte. Um der etwaigen irrigen Annahme entgegenzutreten, daß auch noch bei uns derartige Strafverfolgungen vorschriftsmäßig seien, lassen wir hierunter Abdruck eines Reskripts Herzoglichen Staatsministeriums, Departement der Justiz, vom 6. Juli 1897 Nr. 5816 zur Kenntnisnahme für die Schulvorstände mit der Weisung folgen, von dem Inhalt dieses Reskripts auch den Lehrern, in den Städten durch Vermittelung des Schuldirektors und bzw. der Schulinpektoren, Kenntnis zu geben.

Reskript Herzogl. Staatsministeriums, Departement der Justiz, an den Ober-Staatsanwalt auf die Berichte vom 13. und 29. Januar d. J. Nr. 12.

Nr. 5816. Vom 6. Juli 1897.

Über die Frage, ob die verbotswidrige Ausübung des Züchtigungsrechts der Lehrer strafrechtlich oder disziplinarisch zu ahnden ist, haben wir die in Abschrift angeschlossene Äußerung des Straßenats des Herzogl. Oberlandesgerichts vom 2. v. M. Nr. 727 eingezogen. Den Ausführungen des Straßenats stimmen wir im wesentlichen zu. Wir meinen aber, daß die Grenzen des gesetzlichen Züchtigungsrechts nach seiner Natur und seinem Zwecke in der Weise festzustellen sind, daß nur eine diesem Zwecke zuwiderlaufende und mit einer Schädigung der Gesundheit des gezüchtigten Schülers verbundene Züchtigung aus dem Rahmen des gesetzlichen Züchtigungsrechts hinausfällt. Jede körperliche Züchtigung erfüllt zwar den Tatbestand §§ 223, 340 R.-Str.-G.-B.; verstößt aber dennoch nicht gegen das Strafgesetzbuch, wenn der Handelnde zu ihrer Bornahme gesetzlich befugt war. Die Befugnis zur Züchtigung besteht — objektivrechtlich, nicht instruktionell — für den Lehrer bis zu der Grenze, daß er das Schulkind nicht gesundheitlich schädigen darf. Daß auch der Gesundheit nicht nachteilige Züchtigungen außer der Befugnis des Lehrers liegen, glauben wir nicht.

Sie wollen demzufolge die Herzogl. Staatsanwaltschaft anweisen, wenn Überschreitungen des Züchtigungsrechts der Lehrer bei ihr zur Anzeige gebracht werden oder sonst zu ihrer Kenntnis gelangen, nur dann ein strafrechtliches Verfahren einzuleiten oder fortzusetzen, wenn eine Gesundheitsschädigung durch die Züchtigung bewirkt ist, in anderen Fällen aber die Akten an die Schulaufsichtsbehörde zur weiteren disziplinarischen Veranlassung abzugeben.

IX. F. Dienstinstruktion für Schullehrer und Opferleute auf dem Lande.

Vom 29. Oktober 1836.

Der Landschullehrer, dessen Amt gewöhnlich dem Opfereidienste zugesellt ist, kann nur dann diesem zwiefachen Berufe würdig entsprechen, wenn er mit den zu demselben erforderlichen Kenntnissen und Geschicklichkeiten auch als Lehrer echte Liebe zu der Jugend, fromme Gewissenhaftigkeit und das Streben nach fortschreitender Selbstvervollkommnung verbindet und als Kirchendiener auch die geringeren Geschäfte, die entweder von ihm persönlich oder doch unter seiner Aufsicht zu besorgen sind, auf religiöse Art in ihrem Zusammenhange mit den ehrwürdigen Zwecken des kirchlichen Vereins betrachtet, folglich, weit entfernt sich ihrer unverständigerweise zu schämen oder sie leichtsinnig zu behandeln, in der ernsten und gewissenhaften Besorgung derselben seine Freude und Ehre sucht.

Wenn nun auch der Mangel dieser Bedingungen durch bloße Anweisungen, wie der Schul- und Kirchendiener sich in seinem Amte zu verhalten habe, nicht ersetzt werden kann, so ist es dennoch für jeden, der dem gedachten Berufe sich gewidmet hat, von der größten Wichtigkeit, seine Berufspflichten genau zu kennen und vor Augen zu behalten, damit er sie um so genauer und treulicher erfüllen kann. Es wird daher von den Opferleuten und Schullehrern, für welche die folgende Instruktion abgefaßt ist, erwartet, daß sie sich den Inhalt derselben sorgfältig einprägen und ihre Vorschriften sich zur beständigen Richtschnur ihres Verhaltens dienen lassen werden.

A. Allgemeine Bestimmungen und Vorschriften.

§ 1.

Ein jeder Schul- und Kirchendiener hat auf sein gesamtes Verhalten die sorgfältigste Aufmerksamkeit zu richten und sich im öffentlichen wie im häuslichen Leben einer den Vorschriften des Christentums entsprechenden, streng sittlichen und anständigen Auf-
führung zu befleißigen, damit sowohl seine Schüler als auch die erwachsenen Mitglieder der Gemeinde ihn wahrhaft achten und seinen Wandel sich zum Vorbilde nehmen können.

Insonderheit hat er auch in der Wahl seines Umganges und seiner Nebenbeschäftigungen und Vergnügungen die größte Vorsicht, sowie in seiner Kleidung und seinem äußeren Benehmen das Schickliche zu beobachten, um alles, was seinem amtlichen Ansehen und seiner amtlichen Wirksamkeit schaden oder überhaupt gerechten Anstoß erregen könnte, stets zu vermeiden.

§ 2.

Die mit seinem Amte nach ausdrücklicher Vorschrift oder rechtmäßigem Herkommen verbundenen Geschäfte hat er, sie mögen in dieser Instruktion besonders genannt sein oder nicht, willig und gewissenhaft zu besorgen, zu welchem Ende er sich auch mit allen auf seine Dienstverhältnisse bezüglichen und nicht durch spätere Verfügungen aufgehobenen Gesetze, Verordnungen und Ausschreiben höherer Behörden nach bestem Vermögen bekannt zu machen und in Bekanntschaft zu erhalten hat.

§ 3.

Die ihm von Amts wegen anvertrauten Papiere, Bücher und Gerätschaften hat er bei strenger Verantwortlichkeit sorgfältig aufzubewahren; auch über diese Gegenstände ein genaues Register zu führen und den Empfang derselben in einem anderen, bei dem Prediger aufzubewahrenden gleichlautenden Register zu bescheinigen. Der etwaige Abgang eines bezeichneten Stückes ist, gleich der Hinzukunft eines neuen, in beiden Exemplaren des Registers jedesmal genau nachzutragen.

§ 4.

Seinen Oberen und zunächst dem ihm unmittelbar vorgesetzten Prediger ist der Opfermann und Schullehrer Ehrerbietung und in amtlichen Angelegenheiten Folgsamkeit schuldig.

Was er dem Ortsprediger vorzutragen hat, hat er demselben in der Regel persönlich zu eröffnen; auch ist er verbunden, sich jederzeit bei seinen Vorgesetzten pünktlich einzufinden, wenn diese in Amtsangelegenheiten ihn zu sich bescheiden.

Wo er sich zu Gegenvorstellungen gegen Verfügungen eines Vorgesetzten veranlaßt und berechtigt glaubt, hat er dieselben mit Bescheidenheit vorzutragen und die Erledigung etwaiger Beschwerden nur auf gesetzlichem Wege nach der Stufenfolge der Behörden zu suchen.

§ 5.

Den Ortsbehörden überhaupt hat er die ihnen zukommende Achtung zu beweisen und gegen die Gemeinde ein freundliches und friedliches Betragen zu beobachten.

B. Besondere Vorschriften.

I. Für den Schullehrer.

§ 6.

Der Schullehrer hat die echte christliche Bildung der Jugend als das Hauptziel seiner gesamten Berufstätigkeit anzusehen und

zu dem Ende auf Verstand und Herz seiner Zöglinge gleichmäßig so zu wirken, daß er sie zu christlich frommen und rechtschaffenen Menschen, treuen Untertanen und nützlichen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft erziehe.

§ 7.

Bei seinem Unterrichte hat er im allgemeinen sowohl die Fähigkeiten, als auch den mutmaßlichen künftigen Beruf der Mehrzahl seiner Schüler im Auge zu behalten und bei einer ihrem Fassungsvermögen angemessenen, die geistige Kraft bildenden und auch die Schwächen nicht vernachlässigenden Lehrart zugleich die Schranken, innerhalb welcher nur die Lehrgegenstände für das Leben brauchbar bleiben, zu berücksichtigen.

§ 8.

Wie er selbst von dem Geiste christlicher Frömmigkeit, der von anmaßlicher und herzloser Vernünftelerei ebensoweit als von blinder und leidenschaftlicher Schwärmerei entfernt ist, durchdrungen sein muß, so hat er auch besonders bei dem Religionsunterrichte dahin zu wirken, daß eben dieser Geist auf seine Zöglinge übergehe, und die Religion Jesu Christi ihnen Sache des Herzens und Lebens werde.

Sorgfältige Vorbereitung auf die Religionslehrstunden, milder Ernst und unerkünstelte Würde bei Erteilung derselben, Klarheit und Herzlichkeit des Vortrages, fruchtbare Anwendung der religiösen Wahrheiten auf das Leben, Verstärkung der Kraft des Unterrichts durch das eigene Beispiel — dies alles sind unerläßliche Bedingungen zur Erreichung jenes hohen Zweckes.

§ 9.

In betreff der Einteilung der Schuljugend in mehrere Klassen, welche nach Umständen entweder vereinigt oder getrennt zu unterrichten sind, sowie der Lehrgegenstände, der Lehrbücher, der Lehrstunden und des Lektionsplans hat sich der Schullehrer jetzt und künftig nach den jederzeit darüber bestehenden Vorschriften und der näheren Anweisung seines Predigers zu richten, ohne sich eigenmächtige Abweichungen davon erlauben zu dürfen.

§ 10.

Er darf die Schule ohne Vorwissen des Predigers weder aussetzen, noch sie durch einen beliebig gewählten Stellvertreter halten lassen.

Ist er durch Krankheit, eine gerichtliche Vorladung oder ähnliche unabweisliche Umstände am Schulhalten gehindert, so hat er

dem Prediger davon Anzeige zu machen und das Hindernis genügend darzutun. In den übrigen Fällen darf er die Schule, wäre es auch nur auf einzelne Stunden, nicht aussetzen, wenn er nicht zuvor bei seinem Prediger um Erlaubnis nachgesucht und solche erhalten hat. Sollte wegen besonderer Umstände eine vorgängige Anzeige und Beurlaubung unmöglich gewesen sein, so ist die eingetretene Abweichung von der Regel doch auf das Zeitigste zu rechtfertigen. Zu einem Urlaube auf vier bis acht Tage bedarf es zugleich der Zustimmung des Superintendenten (wenn nicht der Prediger selbst die Superintendentur verwaltet), und zu einem noch längeren Urlaube der Genehmigung des Herzoglichen Konsistoriums.

Nur um wichtiger Ursachen willen kann es aber, da von Zeit zu Zeit Schulferien eintreten, dem Schullehrer verstattet werden, die Schule auszusetzen.

Eine Stellvertretung des Schullehrers auf acht Tage erfordert bloß die Genehmigung des Predigers. Auch wird verstattet, daß unter den oben angeführten Umständen die Schule auf 8 Tage allenfalls ganz ausgesetzt werde. Bei einer längeren Abhaltung des Schullehrers aber ist die Stellvertretung notwendig, und sie wird alsdann, und zwar bei vorherzusehender oder wahrscheinlicher Langwierigkeit des Hindernisses unter Kommunikation mit dem Herzoglichen Konsistorio, durch den Superintendenten angeordnet.

§ 11.

Der Unterricht soll an jedem Schultage auf andachtsvolle Weise, in der Regel mit Gesang und Gebet, sowohl vor- als nachmittags eingeleitet und beschlossen werden. Der Schullehrer hat sich auf denselben sorgfältig vorzubereiten, ihn pünktlich zu der festgesetzten Zeit anzufangen, gewissenhaft abzuwarten und weder vor der gesetzlichen Zeit zu beendigen, noch ihn zur Ungebühr über dieselbe hinaus zu verlängern.

§ 12.

So wenig er selbst während der Schulzeit sich auf fremdartige Beschäftigungen einlassen darf, ebenso wenig darf er die Schulkinder mit solchen beauftragen und auch außer der Schulzeit von denselben keine Arbeit zu seinem Nutzen ohne Zustimmung der Eltern verlangen.

§ 13.

Er muß während der Schulstunden ordentlich und schicklich angekleidet sein und hat vermeidliche Unreinlichkeit und Unordnung im Äußeren auch bei den Schulkindern nicht zu dulden.

Imgleichen hat er darauf zu sehen, daß die Schultube reinlich gehalten werde und alles in derselben in gehöriger Ordnung sei, sowie darauf, daß nicht von seiten seiner Hausgenossen der Unterricht durch lärmendes Geräusch in der Nähe der Schultube oder auf sonstige Weise gestört werde.

§ 14.

Auf Ruhe und Ordnung in der Schule, sowie auf alles, was einer vernünftigen Schulzucht entspricht, hat er mit Sorgfalt und Festigkeit zu halten, überhaupt aber dahin zu wirken, daß den Kindern ein bescheidenes, höfliches und wohlgesittetes Betragen zur Gewohnheit werde. Zu dem Ende soll er ihr Betragen auch außer der Schule, zumal auf dem Schulwege, nicht aus der Acht lassen, sondern das Entstehen oder die Wiederkehr von Ungezogenheiten nach Möglichkeit zu verhüten suchen. Aus gleichem Grunde, auch um die Kinder vor Schaden zu bewahren, hat er dieselben bei den während der Schulzeit eintretenden kurzen Unterbrechungen des Unterrichts ebenfalls nicht ohne Aufsicht zu lassen.

§ 15.

Das Verhalten des Schullehrers gegen sämtliche Schulkinder muß von gewissenhafter Unparteilichkeit, weiser Umsicht und väterlichem Wohlwollen geleitet sein. Demgemäß hat er auch dahin zu arbeiten, daß körperliche Züchtigungen¹⁾ immer seltener nötig werden; bei Anwendung derselben aber hat er vor leidenschaftlicher Hitze sich sorgfältig zu hüten, und darf er sich übermäßige oder gar unanständige Züchtigungen, Schläge an den Kopf oder irgendeine die Gesundheit der Kinder gefährdende Behandlung derselben durchaus nicht erlauben.

Bei wichtigeren Disziplinarfällen und solchen, bei denen er über das zweckmäßigste Verfahren zweifelhaft ist, hat er das Urteil des Predigers einzuholen, bevor er zu einer Bestrafung schreitet.

Während der Gegenwart des Predigers oder eines anderen Vorgesetzten in der Schule hat der Schullehrer sich jeder eigenmächtigen körperlichen Züchtigung zu enthalten.

Dienstinstruktion für Schullehrer und Opferleute auf dem Lande betreffend.
Nr. 490. Vom 10. Januar 1894.

Ungeachtet der Maßregeln, welche wir im Verfolge unseres Erlasses vom 14. November 1891 getroffen haben, um zu erreichen, daß die Dienstinstruktion für Schullehrer und Opferleute auf dem Lande bei keiner Landschule fehle und jedem Landschullehrer bekannt sei, ist dennoch in neuerer Zeit vorgekommen,

¹⁾ Vergl. Nr. IX. E.

daß wegen Überschreitung des Züchtigungsrechtes angeklagte Landschullehrer sich auf Unkenntnis derselben berufen haben. Um diese Unzuträglichkeit für die Zukunft abzustellen, sehen wir uns veranlaßt, vorzuschreiben, daß von nun an bei jeder Einführung oder Einweisung eines Lehrers, mag derselbe wirklich angestellt, oder nur einstweilen aushilfsweise mit der Ausübung des Lehramtes betraut sein, der mit der Einführung oder Einweisung beauftragte Schulinspektor oder Ortschulinspektor ihm den § 15 der erwähnten Dienstinstruktion durch wörtliches Vorlesen bekannt mache und ihn, daß dieses geschehen, in dem Einführungsprotokoll oder, wo ein solches nicht aufgenommen wird, in einem besonderen Schriftstücke anerkennen lasse.

Daß diese Vorschrift befolgt worden, hat der Schulinspektor oder Ortschulinspektor in dem über die Einführung zu erstattenden Berichte oder mittels besonderen Berichts hier anzuzeigen.

§ 16.

Der Schullehrer hat bei Beurlaubungen der Kinder aus der Schule den darüber gegebenen Vorschriften pünktlich Folge zu leisten, die Tageslisten über die Schulversäumnisse mit gewissenhafter Sorgfalt zu führen, dieselben dem Prediger auf jedesmaliges Verlangen vorzulegen und sie, wenn sie angefüllt sind, an ihn abzuliefern; imgleichen hat er nach denselben die summarischen Absentenlisten richtig zu entwerfen und diese vierteljährlich oder auch, wenn es besonderer Umstände wegen verlangt wird, in noch kürzeren Zwischenräumen bei dem Prediger in doppelter Ausfertigung zur Weiterbeförderung einzureichen.

§ 17.

Er hat auf angemessene Weise dahin zu wirken, daß die Eltern und Erzieher der Kinder den Zweck des Schulwesens auch ihrerseits gern fördern helfen, und sich die Aufrechterhaltung eines guten Vernehmens mit ihnen, jedoch nie auf Kosten höherer Pflichten und folglich auch ohne partiische und eigennützige Bevorzugung einzelner Personen oder Klassen, zu einer wichtigen Angelegenheit zu machen. Sollte er dennoch von einzelnen verkannt werden, und sollten ruhige Vorstellungen bei diesen nicht ausreichen können, so hat er sie mit ihren vermeintlichen Beschwerden über ihn, ohne sich in leidenschaftlichen Wortwechsel einzulassen, an seine Vorgesetzten zu verweisen, und gegen ihm etwa zugefügte Beleidigungen nur auf gesetzlichem Wege, wobei die nächsten Behörden nicht zu übergehen sind, Schutz zu suchen, nie aber die Übereilungen oder Vergehen der Eltern und Erzieher vor den Schulkindern zu rügen oder sie an diesen zu ahnden.

§ 18.

Er hat am Schlusse eines jeden Halbjahres dem Prediger einen schriftlichen Bescheid über die betriebenen Lektionen, sowie

über den Schulbesuch, den Fleiß, die Fortschritte und das Betragen der namentlich aufzuführenden Schulkinder jeder Klasse zu erstatten; auch in denselben alles, was sonst noch Bemerkenswertes in bezug auf die Schule vorgekommen sein mag, aufzunehmen und damit Gutachten und Vorschläge, sofern er sich zu denselben veranlaßt und befähigt glaubt, zu verbinden. Insbesondere hat er dem Prediger die aus einer Klasse in die andere zu versetzenden Kinder in Vorschlag zu bringen, die Versetzung selbst aber dem Prediger zu überlassen.

§ 19.

Bei den öffentlichen, unter der Leitung und nach den näheren Bestimmungen des Predigers anzustellenden Schulprüfungen hat er ebensosehr alles, was nur auf leeren Schein und Täuschung hinausgehen würde, entfernt zu halten, als durch echte Mittel dahin zu streben, daß sie nicht bloß den Schulkindern, sondern auch deren Eltern wie den übrigen erwachsenen Zuhörern wahrhaftig wichtig werden und einen bleibenden heilsamen Eindruck hinterlassen mögen.

§ 20.

Zu den vor dem Anfange des neuen Halbjahres, wie zu den übrigen nach Erfordern der Umstände von dem Prediger anzusetzenden Schulkonferenzen hat er sich pünktlich einzufinden und dieselben zu seiner Vervollkommnung und zum Gewinn für seine Schule mit Eifer zu benutzen.

§ 21.

Wenn er während der (durch besondere Verordnung bestimmten oder künftig zu bestimmenden) Schulferien¹⁾ auf längere Zeit als 24 Stunden verreisen will, so hat er zuvor dem Prediger mit Benennung des Zieles seiner Reise Anzeige davon zu machen. Vergleiche jedoch § 32 am Ende.

§ 22.

Schullehrer, die nicht zugleich Opferleute sind, aber doch einige zum Kirchendienste gehörige Geschäfte (z. B. das Anschlagen der Betglocke, die Haltung von Betstunden u. dergl.) zu besorgen haben, sind in diesen Beziehungen mit den Opferleuten an gleiche Vorschriften gebunden (s. das Folgende).

II. Für den Opfermann.

§ 23.

Wo neben dem Opfermanne (Küster) noch ein besonderer Kantor oder Organist angestellt ist, hat jeder dieser Kirchendiener

¹⁾ Vergl. Seite 23 und 83.

das Folgende soweit, als es auf sein Dienstverhältnis Anwendung leidet, ebenfalls auf sich zu beziehen.

§ 24.

Der Opfermann als solcher hat für Ordnung und Reinlichkeit in der Kirche (auch was das Kirchengerät betrifft) Sorge zu tragen; im gleichen Mißbrauch und Beschädigung des Kirchengeräts, des Kirchengebäudes, des Kirchhofs, des etwa von diesem noch verschiedenen Begräbnisplatzes, der auf solchen Plätzen etwa befindlichen Anpflanzungen und Denkmäler, auch der sie schützenden Befriedigungen nach Möglichkeit zu verhüten und vorkommende Mängel und Schadhaflichkeiten zeitig zur Anzeige zu bringen.

Verfügung Herzoglichen Konsistorii: Die Verpflichtung der Opferleute zur Reinhaltung der Kirchengeräte betreffend. Nr. 397 vom 24. Januar 1878.

Auszug. Die Verpflichtung besteht nach § 24 der Dienstinstruktion. Es kann aber dem Opfermann nicht zugemutet werden, in solchem Falle, wo der Natur der Sache nach die zur Reinhaltung der Kirchenutensilien nötigen Einrichtungen (Waschen des Altarlakens) nicht vom Lehrer selbst oder in dessen Haushalte besorgt werden können, sondern die Inanspruchnahme fremder Kräfte erfordern, die hierdurch erwachsenden Kosten aus eigener Tasche zu bezahlen. Die Kirchenkasse trägt die Kosten.

§ 25.

Wo die Wartung der Kirchen- oder Gemeindeuhr mit zu seinem Dienste gehört, hat er die darunter begriffenen Geschäfte mit Genauigkeit zu verrichten, unkundigen Personen aber, namentlich Schulkindern, dieselben niemals zu übertragen.

Verfügung Herzoglichen Konsistorii: Die Verpflichtung zum Sturm-läuten bei entstehender Feuersbrunst auf dem Lande betreffend. Nr. 2492 vom 13. Juli 1844.

Auszug: Das Sturmläuten liegt den Opferleuten ab. Die Gemeinde hat durch Stellung einer geeigneten Person den Opfermann zu unterstützen.

§ 26.

Sofern auch das Blockengeläute und das Anschlagen der Betglocke von ihm zu besorgen ist, hat er sich pünktlich an die festgesetzte Zeit zu binden und mit besonderer Sorgfalt alles, was den Blocken Schaden und dem ordentlichen Fortgange des Geläutes hinderlich sein könnte, nach Möglichkeit abzuwenden, folglich auch das Läuten und Anschlagen der Betglocke ungeeigneten Personen niemals zu überlassen.

§ 27.

Vor dem Gottesdienste soll der Opfermann sich in seiner Amtskleidung persönlich zu dem Prediger begeben, um von diesem die Bestimmung der Gesänge, für deren richtige Anzeichnung auf den Gesangtafeln in der Kirche er gleichfalls verantwortlich ist, oder anderweitige Anordnungen für den Gottesdienst zu vernehmen. Wo etwa mehrere dem Prediger untergeordnete Kirchendiener angestellt sind, entscheidet das Herkommen, welchem von ihnen das oben Bemerkte obliege.

Reskript Herzoglichen Konsistorii: Die Verpflichtung der Opferleute bei den Filialkirchen, sich zeitig im voraus über die Abhaltung des Gottesdienstes in den Filialen beim Prediger Anweisung zu holen, betreffend.
Nr. 5843 vom 13. November 1877.

Auszug: Wir erwarten, daß der Opfermann sich am Tage vor dem zum Gottesdienst bestimmten Sonn- oder Festtage tunlichst persönlich beim Prediger die erforderlichen Anweisungen holt, und höchstens nur in Fällen ernstlicher Behinderung sich anderer, und zwar immer der zuverlässigsten Mittel zu dem fraglichen Zwecke bedient. Die Schulferien können in alle diesem keinen Unterschied machen, da es sich hier um dienstliche Berrichtungen des Opfermannes handelt.

§ 28.

Als kirchlicher Vorsänger hat der Opfermann die Leitung des Kirchengesanges und als Organist das Spielen der Orgel auf eine erbauliche, dem Zwecke der öffentlichen Gottesverehrung angemessene Weise sowohl bei der Begleitung des Gesanges, als auch bei den Vor- und Nachspielen zu besorgen und sich dabei nach dem jederzeitigen Landes-Choralbuche zu richten.

Auch hat er die Orgel, soweit solches von einem Organisten gefordert werden kann, in reiner Stimmung und brauchbarem Zustande zu erhalten und solche Mängel, denen nur durch einen Orgelbauer abzuhelpfen steht, zeitig anzuzeigen.

§ 29.

Die Schulkinder hat er während des Gottesdienstes und beim Auseinandergehen nach dem Schlusse desselben unter Aufsicht zu halten, und es wird von ihm gefordert, daß er sich selbst unter dem Gottesdienste nicht ohne Not aus der Kirche entferne, vielmehr der Jugend mit dem guten Beispiele der aufmerksamen und beharrlichen Teilnahme an demselben vorangehe.

§ 30.

Wenn er wegen örtlicher Verhältnisse an bestimmten Tagen Betstunde zu halten oder eine Predigt vorzulesen hat, oder wenn

ihm solche Geschäfte in einzelnen Fällen von dem Prediger übertragen werden, hat er sich dazu ohne ausdrückliche Genehmigung des letzteren keiner anderen als der von ihm zu solchen Zwecken angewiesenen Erbauungsbücher und Predigtsammlungen zu bedienen und das Vorzulesende weder eigenmächtig abzuändern, noch es mit eigenen Bemerkungen und Erklärungen zu begleiten, noch auch sich auf andere Weise den eiteln Schein zu geben, als trüge er eigene Ausarbeitungen vor. Imgleichen hat er die Vorlesung von keinem andern als dem ihm dazu angewiesenen Platze aus zu halten und in keiner Hinsicht die ihn von dem Prediger unterscheidenden Grenzen zu überschreiten.

Kirchliche Katechisationen darf er nur halten, wenn er dazu höhern Orts bevollmächtigt ist.

§ 31.

Bei allen gottesdienstlichen Verrichtungen, sowohl in als außer der Kirche (z. B. bei Haustaufen, Haustrauungen, Privatkommunionen und Krankenberichtungen usw.), soll er in seiner Amtstracht erscheinen, und darf er den bei solchen Veranlassungen zu beobachtenden ernststen Anstand in keiner Hinsicht verletzen.

§ 32.

Für die Fälle, wo er selbst seine Dienstgeschäfte nicht besorgen kann oder wo er zu verreisen wünscht, gilt mit den nötigen Abänderungen eben dasselbe, was oben im § 10 in betreff des Schullehrers vorgeschrieben ist, und zu dem § 21 wird hiermit der Zusatz gemacht, daß der Opferrmann, folglich auch der Schullehrer, wenn dieser zugleich Kirchendiener ist, als solcher auch während der Schulferien zu jeder Reise von längerer Dauer als 24 Stunden, imgleichen zu jeder Entfernung ohne Unterschied, die ihn einem vorherzusehenden kirchlichen Geschäfte entziehen würde, des ausdrücklichen Urlaubes bedarf.

IX. G. Erlaß Herzoglichen Konsistoriums: Den Erlaß einer Dienstanweisung für die ersten Lehrer an mehrklassigen Landgemeindeschulen betreffend.

Nr. 593. Vom 12. Januar 1895.

Wir erlassen hiermit die nachstehende Dienstanweisung für die ersten Lehrer an mehrklassigen Landgemeindeschulen, mit welcher sich Herzogliches Staatsministerium einverstanden erklärt hat:

Dienstsanweisung

für die ersten Lehrer an den Landgemeindeschulen.

§ 1.

Der erste Lehrer an mehrklassigen Landgemeindeschulen ist das Organ, dessen sich der Ortsprediger für seine Mittheilungen an die Lehrer der Anstalt und für seine Ermittlungen über die Zustände und Verhältnisse der Schule in der Regel zu bedienen hat. Er ist in dieser Eigenschaft verpflichtet, sich nach Kräften fortwährend von allen inneren und äußeren Angelegenheiten der Schule in genauer Kenntnis zu erhalten, dem Ortsprediger auch von allen für die Zwecke und das Gedeihen der Schule wichtigen Vorkommnissen im Schulleben, die ihm bekannt werden, Mittheilung zu machen, auf die Befolgung der für die Schule geltenden allgemeinen Bestimmungen, besonderen Verfügungen und der von dem Ortsprediger für sie getroffenen Anordnungen zu achten, überhaupt auch zu seinem Theile für das Gedeihen der Schule nach besten Kräften Sorge zu tragen und den Ortsprediger (§ 16 des Gemeindeschulgesetzes von 1851¹⁾ in der Leitung und Förderung derselben zu unterstützen.

Zu diesem Ende hat er sich der ihm nach dieser Anweisung (i. z. B. § 5 und § 6) erteilten Befugnisse zu bedienen.

§ 2.

Sind zur Handhabung der dem Ortsprediger übertragenen Aufsicht über die Ortschulanstalt (§ 16 des Gemeindeschulgesetzes von 1851²⁾) sofortige Anordnungen erforderlich, wegen deren der Ortsprediger nicht sogleich angegangen werden kann, so hat der erste Lehrer dieselben vorbehaltlich der späteren Gutheißung des Ortspredigers zu treffen.

Solchen wie anderen gemäß dieser Anweisung vom ersten Lehrer getroffenen Anordnungen haben die übrigen Lehrer bzw. Lehrerinnen und Schulwärter so lange Folge zu leisten, als nicht durch die bei Meinungsverschiedenheiten zu erwirkende Entscheidung des Ortspredigers etwa ihre Änderung oder Aufhebung erfolgt ist.

Im übrigen hat der erste Lehrer sein Verhältnis zu den Klassenlehrern als dasjenige eines Kollegen und Ratgebers aufzufassen.

§ 3.

Verfügungen des Schulvorstandes und der vorgesetzten Beamten und Behörden in Schulsachen hat der erste Lehrer, soweit nicht ein

¹⁾ Text Nr. II § 19. ²⁾ Text Nr. II § 19.

anderes bestimmt ist, dem übrigen Lehrpersonal und dem Schulleiter zur Kenntnis zu bringen, ordnungsmäßig zu heften und als Inventarstück der Schule aufzubewahren.

§ 4.

Ist ein Lehrer plötzlich verhindert, seinen dienstlichen Obliegenheiten nachzukommen, so hat er dies sofort dem Ortsprediger und dem ersten Lehrer anzuzeigen. Dieser hat für vorläufige Vertretung Sorge zu tragen, von der Art dieser Vertretung ungesäumt dem Ortsprediger Nachricht zu geben und dessen Genehmigung einzuholen.

§ 5.

Die von ihm bemerkten Mängel in äußeren Dingen hat er, soweit er dazu vom Ortsprediger und dem Schulleiter ermächtigt ist, in Notfällen sofort selbst abzustellen, und von allen vorhandenen und entstehenden Schäden oder Mängeln an Bauten und Inventar, sobald er sie bemerkt, dem Ortsprediger Nachricht zu geben.

§ 6.

Der erste Lehrer hat unter Aufsicht und nach Anweisung des Ortspredigers darüber zu wachen, daß der für die Schule festgesetzte Lehr- und Stundenplan streng beobachtet, das für die einzelnen Klassen bestimmte Unterrichtsziel erreicht, und der in jeder mehrklassigen Schule unentbehrliche Zusammenhang und Stufengang des Unterrichts erhalten werde. Zu dem Zwecke kann ihm durch den Ortsprediger unter Zustimmung des Schulinspektors, der davon dem Herzoglichen Konsistorium sofort Anzeige zu machen hat, die Befugnis eingeräumt werden, dem Unterrichte der Klassenlehrer, soweit es seine eigene Beschäftigung an der Schule gestattet, beizuwohnen, die schriftlichen Arbeiten der Kinder durchzusehen und von dem Rechenschaftsbuche Einsicht zu nehmen.

Über seine Anwesenheit in einer fremden Klasse hat er im Rechenschaftsbuche eine Nachweisung zu führen.

Bei den Klassenbesuchen hat er sich vor allem von dem Unterrichtsverfahren des Lehrers in den nach dem Stundenplane behandelten Gegenständen Kenntnis zu verschaffen.

In den Unterricht selbst einzugreifen ist ihm nicht gestattet; ebenso darf er etwa beobachtete Mängel in Gegenwart der Kinder nicht rügen.

Auch hat er im übrigen alles zu vermeiden, was etwa das Ansehen des Lehrers in den Augen der Kinder schädigen könnte.

Dagegen soll er etwaige wahrgenommene Mißgriffe im Unterrichte und Abweichungen von den bestehenden Bestimmungen nach

vorheriger Verständigung mit dem Ortsprediger durch freundliche Vorstellung und Rücksprache zu beseitigen suchen, auch seine Kollegen, namentlich die jüngeren, durch Anleitung im Unterrichtsverfahren unterstützen und alle nach seinem besten Wissen beraten. Bleiben seine Bemühungen fruchtlos oder treten sonst zwischen ihm und den übrigen Lehrern Meinungsverschiedenheiten hervor, so hat er die Angelegenheit dem Ortsprediger zur Entscheidung zu unterbreiten.

§ 7.

In Wahrnehmung der ihm nach § 1 und 2 übertragenen Stellung hat der erste Lehrer auch darüber zu wachen, daß die Schulzucht nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften und in der von dem Ortsprediger nach § 16 des Gemeindeschulgesetzes¹⁾ geordneten Weise gehandhabt werde.

§ 8.

Der erste Lehrer hat, soweit die örtlichen Verhältnisse es gestatten, tunlichst während der ganzen täglichen Unterrichtszeit im Schulgebäude anwesend zu sein, um die gesamte Schulordnung im regelmäßigen Gange zu erhalten und etwaige Störungen tunlichst zu entfernen.

Insbefondere hat er darauf zu sehen, daß sich jeder Lehrer und jede Lehrerin rechtzeitig (5 bis 10 Minuten vor Beginn der Schulzeit) in ihren Klassen einfinden, daß die Anordnungen bezüglich der Beaufsichtigung der Kinder auf dem Schulhofe vor Beginn des Unterrichts und während der Pausen, sowie für ihren geordneten Eintritt in die Schule und für ihr geordnetes Hinausgehen befolgt werden, daß der Unterricht in allen Klassen pünktlich begonnen und pünktlich geschlossen wird, daß die Pausen zwischen den einzelnen Stunden nicht ungebührlich verlängert, und daß die mit Nachsätzen bestraften Kinder nicht ohne Aufsicht des betreffenden Lehrers (Lehrerin) gelassen werden.

Endlich hat der erste Lehrer dafür zu sorgen, daß auch das Verhalten der Kinder beim Verlassen der Schule vor dem Schulhause und in der Nähe desselben ordnungsmäßig überwacht werde.

Wird einem Kinde Urlaub erteilt, so hat davon der betreffende Klassenlehrer dem ersten Lehrer Anzeige zu machen.

§ 9.

Es steht dem Ortsprediger frei, unter seiner Leitung und nach seiner Anordnung durch den ersten Lehrer die Aufnahme neuer

¹⁾ Jetzt Nr. II § 19.

Schüler und die Einreihung derselben in die entsprechenden Klassen besorgen zu lassen. Dieser ist für Aufstellung und Berichtigung des Schülerverzeichnisses sowie für die regelmäßige Führung und Einrichtung der Schulversäumnislisten verantwortlich. Er hat darauf zu sehen, daß die Eintragungen in das Rechenschaftsbuch durch die Klassenlehrer nach den darüber erlassenen Vorschriften geschehen.

Außerdem hat er dem Ortsprediger und den Handarbeitslehrerinnen beim Beginn eines jeden Schuljahres ein Verzeichnis der Schülerinnen zuzustellen, die ihres Alters wegen gesetzlich verpflichtet sind, an dem Handarbeitsunterricht teilzunehmen. Auch hat er den Handarbeitslehrerinnen bei Aufstellung und Führung der Rechnungen und Listen, welche ihnen obliegt, helfend zur Seite zu stehen.

Der erste Lehrer unterstützt ferner den Ortsprediger auf dessen Begehren unter Zuziehung der betreffenden Lehrer bei der Versetzung der Schüler in die höheren Klassen.

Falls den abgehenden Schülern Zeugnisse ausgestellt werden, hat der erste Lehrer dieselben neben dem Ortsprediger zu unterschreiben, einen Auszug aus ihnen in ein hierfür bestimmtes Buch einzutragen und letzteres aufzubewahren.

Bei den nach den Bestimmungen dieses und des folgenden Paragraphen vom ersten Lehrer zu besorgenden schriftlichen Geschäften haben ihn die Klassenlehrer, soweit es ihre Klassen betrifft, auf Anfordern seinerseits zu unterstützen.

§ 10.

Der erste Lehrer hat unter dem Ortsprediger und dem Schulvorstande die nächste Aufsicht über das Schulgebäude, den Turnplatz, die Schulgeräte, die Bibliothek, die Lehr- und Lernmittel der Anstalt, die Klassenbücher und die Versäumnislisten. Ihm steht ferner die Führung des Inventarverzeichnisses zu. Es ist seine Pflicht, sich durch öftere Besichtigungen von dem Vorhandensein und gutem Zustande aller zur Schule gehörigen Gegenstände zu überzeugen. Er hat tunlichst darüber zu wachen, daß in allen Diensträumen sowie auch auf dem Schulhofe, dem Turn- und Spielplätze und auf den Aborten Reinlichkeit und Ordnung herrscht, sowie daß die Schulzimmer pünktlich und ordentlich geheizt, gereinigt und gelüftet werden.

§ 11.

Das amtliche Verhältnis, in welchem jeder Lehrer zum Schulvorstande, sowie zum Ortsprediger und den höheren Vorgesetzten nach Maßgabe der Befehle steht, erleidet selbstverständlich durch diese Dienstanweisung keine Veränderung.

Die Herren Ortsprediger haben die Dienstanweisung den Beteiligten bekannt zu machen, das einliegende Exemplar des Sonderabdrucks derselben aber in das Inventarverzeichnis der Schule aufnehmen zu lassen und für dessen ordnungsmäßige Aufbewahrung Sorge zu tragen.

IX. H. Reskript Herzoglichen Staatsministeriums: Die den Schullehrern bei den amtlichen Lehrerkonferenzen aus der Kloster-Reinertragskasse zu zahlenden Tagelönder betreffend.

Nr. 6052. Vom 8. August 1890.

¹⁾ Auf den Bericht vom 26. v. Mts. Nr. 5757 wollen wir die den Schullehrern bei den amtlichen Lehrerkonferenzen aus der Kloster-Reinertragskasse bislang gezahlten Tagelönder unter Fortfall der aus den Schulkassen in Gemäßheit unseres Reskripts vom 13. März 1855 Nr. 1988 geleisteten Beträge auf 3 M für die am Orte der Versammlung wohnenden und auf 5 M für die übrigen Lehrer erhöhen und bestimmen, daß diese Maßregel mit den diesjährigen Herbstkonferenzen in Kraft treten soll.

Herzogliches Konsistorium hat die Beteiligten hiervon in Kenntnis zu setzen, die Schulkassen mit Nachricht zu versehen und die Liquidationen in der bisher üblichen Weise an uns einzusenden.

IX. J. Erlaß Herzoglichen Staatsministeriums: Die Auszahlung der den Landschullehrern für die Teilnahme an den amtlichen Lehrerkonferenzen zustehenden Tagelönder betreffend.

Nr. 1497. Vom 31. Januar 1893.

Wegen der Auszahlung der den Landschullehrern für deren Teilnahme an den amtlichen Lehrerkonferenzen zustehenden Tagelönder hat Herzogliches Staatsministerium neuerdings die nachstehenden Bestimmungen erlassen:

„Die Schulinspektoren haben künftig nach Schluß eines jeden Vierteljahres die Verzeichnisse über die den Lehrern ihrer Spezial-Inspektion wegen der Teilnahme an den amtlichen Lehrerkonferenzen zustehenden Tagelönder

¹⁾ Vergl. Nr. II, § 23⁵.

ungefäumt dem Herzoglichen Konsistorium einzusenden. Dieses hat die Verzeichnisse (Liquidationen) in calculo prüfen zu lassen und nach event. Richtigstellung und nach Rückbehaltung einer Abschrift uns zusammengestellt zu überreichen. Wir werden dann Herzogliches Finanz-Kollegium beauftragen, die liquidierten Beträge von dem betreffenden Dispositionsfonds der Kloster-Reinertragskasse dem Herzoglichen Konsistorium in einer Summe zur Verfügung zu stellen, worauf letzteres jedem einzelnen Schulinspektor die an die Lehrer seiner Inspektion zu zahlenden Beträge zugehen läßt. Die weitere Auszahlung an die Lehrer seitens des Schulinspektors kann, wenn sich nicht bereits eine frühere Gelegenheit dazu bieten sollte, auf der nächsten Konferenz geschehen. Nach Beendigung der nächsten Konferenz sind die Quittungen der Lehrer, welche der Einfachheit wegen wie bisher gleich in einem Verzeichnisse durch Eintragung der Namensunterschrift der einzelnen Empfänger in eine entsprechend bezeichnete Kolumne zu vollziehen sind, dem Herzoglichen Konsistorium einzusenden."

Die Herren Schulinspektoren haben die vorstehenden Bestimmungen genau zu beachten und nach denselben zu verfahren, insbesondere vorschußweise Zahlung von Tagegeldern an die Lehrer ihrer Inspektion in Zukunft nicht mehr zu leisten.

IX. K. Die Ausübung der Jagd seitens der Gemeindegullehrer des Herzogtums betreffend.

Nr. 12154a. Vom 25. September 1908.

Durch Verfügung Herzoglichen Staatsministeriums ist mit Höchster Ermächtigung bestimmt, daß allen Gemeindegullehrern die Ausübung der Jagd während der Ferien und ausnahmsweise mit besonderer Erlaubnis des Schulinspektors auch an einzelnen Tagen außerhalb der Ferien innerhalb der schulfreien Zeit gestattet werden soll.

Wir bemerken dabei, daß den beteiligten Kreisen die strengste Beobachtung aller die Ausübung der Jagd regelnden, durch Gesetz oder im Verwaltungswege getroffenen Bestimmungen noch besonders zur Pflicht gemacht, damit jede Übertretung der bestehenden Vorschriften vermieden wird.

IX. L. Verfügung Herzoglichen Konsistorii: Verwendung der Schulkinder als Treiber bei Jagden betreffend.

Nr. 7858. Vom 11. November 1887.

Wir eröffnen Ihnen auf den Bericht vom 25. v. Mts., daß, da wir es für unstatthaft erachten, Schulkinder bei Jagden als Treiber zu benutzen, Erlaubnis zur Schulversäumnis zu gedachtem Zwecke nicht erteilt werden darf. Sie haben hiernach in vor- kommenden Fällen zu verfahren und auch den dortigen Lehrer mit bezüglicher Anweisung zu versehen.

IX. M. Bekanntmachung Herzoglichen Konsistorii: Schulabsenten-Listen betreffend.

Nr. 2134. Vom 8. Februar 1890.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die bisher benutzten Formulare der Schulabsenten-Listen, welche bis jetzt von Seiten des Herzoglichen Konsistoriums auf Anfordern den Direktoren der Bürgerschulen und den Schulinspektoren der Landgemeindeschulen zur Verteilung an die einzelnen Schulen unentgeltlich überwiesen worden sind, nicht mehr von hier bezogen werden können.

Die jetzt in Gebrauch zu nehmenden neuen Formulare sind angemessen verändert, und hat den Vertrieb derselben die hiesige Buchdruckerei von Heckner (nach Bekanntmachung vom 6. Februar 1895) übernommen.

Die Kosten derselben sind fortan auf die betreffende Schulkasse zu übernehmen.

Der Preis der Formulare stellt sich wie folgt:

1 Bogen	— M	10 Pf.	} ausschließlich Porto
10	—	75	
50	3	50	
100	5	50	
500	25	—	} mit Porto
1000	45	—	

IX. N. Verfügung Herzoglichen Konfistoriums: Die Einführung der von dem Braunschweigischen Pestalozzi-Verein herausgegebenen Schreibschrift an sämtlichen, der Aufsicht Herzoglichen Konfistoriums unterstellten Unterrichtsanstalten des Landes betreffend.¹⁾

Nr. 3267. Vom 12. April 1893.

Wir ordnen hierdurch an, daß die vom Braunschweigischen Pestalozzi-Verein unter Mitwirkung des Schulinspektors Mühe, Bürgereschullehrers Huxhagen, Lehrers an der städtischen Mädchenschule Haacker und des Seminarhilfslehrers Hämerling aufgestellte Schreibschrift von jetzt an in sämtlichen uns unterstellten Unterrichtsanstalten eingeführt werde.

Die erforderlichen Alphabete sind durch die Hafferburgsche Buchhandlung in Braunschweig zum Preise von 10 Pf. zu beziehen. Die zum Unterricht nötigen Exemplare sind auf Kosten der Schulkasse anzuschaffen und in das Inventar derselben einzutragen. Auch ist es wünschenswert, daß sich das Alphabet in der Hand eines jeden Schulkindes befindet.

Beim Schreibunterricht ist ausschließlich das genetische Verfahren anzuwenden. Alles, was die Schüler nachbilden sollen, hat der Lehrer vor den Augen derselben auf der Wandtafel entstehen zu lassen und gründlich zu entwickeln.

Die Schüler sind ferner frühzeitig daran zu gewöhnen, auf einfachen Linien zu schreiben.

Schreibhefte mit eingedruckten Vorschriften, die sich in den meisten Fällen als ein fremdes Element zwischen Lehrer und Schüler drängen, dürfen nicht in Gebrauch genommen werden.

Es ist danach das weiter Erforderliche zu veranlassen.

IX. O. Bekanntmachung Herzoglichen Konfistorii: Eine neue Schulwandkarte des Herzogtums betreffend.

Nr. 3112. Vom 31. März 1888.

Wir nehmen bei dem Beginne eines neuen Schuljahres Veranlassung, die Schulvorstände der Gemeindeschulen auf die im Verlage von George Westermann in Braunschweig erschienene Schulwandkarte des Herzogtums Braunschweig, welche aufgezogen und mit Stäben versehen von jeder Buchhandlung zum Preise von 20 M geliefert wird, aufmerksam zu machen und deren Anschaffung zur Förderung des geographischen, namentlich des heimatskundlichen Unterrichts angelegentlich zu empfehlen.

¹⁾ Vergl. Seite 128.

IX. P. Bekanntmachung des Herzoglichen Konfistoriums, eine die Schulbankfrage behandelnde Schrift betreffend.

Nr. 10567. Vom 24. November 1897.

Von dem Redakteur der Deutschen Lehrerzeitung, Alexander Bennisstein in Berlin, ist uns eine von demselben verfaßte Schrift: „Die heutige Schulbankfrage. Eine übersichtliche Zusammenstellung der bisher bekannten Schulbanksysteme nebst Bedanken über die Beurteilung des Wertes derselben.“ (Zweite umgearbeitete und erweiterte Auflage mit 19 Abbildungen) übersandt worden, welche in der Buchhandlung der Deutschen Lehrerzeitung in Berlin für den Preis von 1 M käuflich ist.

Wir machen die Schulvorstände der Gemeindeschulen des Landes auf die bezeichnete Schrift aufmerksam, daß dieselbe auf Anfordern von unserer Registratur zur Ansicht mitgeteilt werden kann.

IX. Q. Ausschreiben Herzoglichen Konfistorii, das Verbot der Abfassung von Rechtsakten seitens der Geistlichen und Lehrer betreffend.

Nr. 8030. Vom 2. Oktober 1895.

Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß Prediger der evangelisch-lutherischen Landeskirche und Lehrer der unserer Aufsicht unterstellten Schulen sich gelegentlich mit der Abfassung von Rechtsakten, namentlich Testamenten, für andere befaßt haben.

Nun kann es zwar sein, daß ihr amtlicher Wirkungskreis in Verwaltung der Vermögensinteressen von Kirchen und geistlichen Stiftungen bzw. von Schulen, ihre Beteiligung bei Wohltätigkeits- und ähnlichen allgemeinen Bestrebungen, die in der Richtung ihres Berufes liegen, sowie der ihnen mit unserer Zustimmung übertragene Geschäftskreis bei gewissen Anstalten oder eine ihnen sonst überwiesene öffentliche Funktion (wie z. B. bei Lehrern, Vormundschaften) es mit sich bringt, daß sie sich mit Rechtsgeschäften für andere (juristische oder physische) Personen zu befassen haben.

Im übrigen ist es schon im allgemeinen nicht ihre Sache und wird den Predigern der evangelisch-lutherischen Landeskirche sowie den Lehrern der unserer Aufsicht unterstellten Schulen hierdurch untersagt, sich in die speziellen privatrechtlichen Beziehungen anderer, als etwa ihrer Angehörigen („in weltliche Händel“, wie die Kirchenordnung es in ihrer Sprache nennt) einzumischen und vor allem Urkunden über Rechtsakte, namentlich auch Testamente und andere letztwillige Verfügungen, für andere abzufassen. Den Geistlichen,

denen die Versuchung dazu bei ihren seelsorgerischen Funktionen nahetreten kann, ist daher schon früher durch ausdrückliche gesetzliche Bestimmung (Ern. Kirchen-Ordnung von 1709 Kap. IV. § 7) „bei willkürlicher Strafe verboten, Pacta dotalia (Ehe- bzw. Erbverträge), Testamenta, Donationes inter vivos et mortis causa (Schenkungen unter Lebenden und auf den Todesfall), Contractus (Verträge) und dergleichen weltliche Handlungen auszufertigen; zumal dergleichen documenta auch weder in noch außerhalb des Gerichts agnoscieret werden, sondern hierdurch für ungiltig und kraftlos erklärt sein sollen“. Die Rücksichten aber, welche ohne Zweifel dies ältere Verbot an die Prediger veranlaßten, treffen nach ihrer sachlichen Seite heutzutage im wesentlichen auch bei Lehrern zu.

Für unser obiges Verbot sind gleiche Erwägungen maßgebend. Den Predigern und Lehrern fehlen zu einer Befassung mit den Rechtsfachen anderer, wie sie oben untersagt ist, regelmäßig die nötigen juristischen Kenntnisse und jedenfalls zur Anwendung derselben im praktischen Leben die nötige Schulung und Übung, überdies steht ihnen dabei auch nicht die Gewähr zur Seite, welche durch die amtliche Verpflichtung auf die juristische Berufstätigkeit und das damit verbundene Bewußtsein der amtlichen und Berufs-Verantwortlichkeit gegeben wird. Dadurch ist bei einer solchen Einmischung seitens der Geistlichen und Lehrer in Rechtsfachen anderer, namentlich auch bei der Abfassung von Rechtsakten und Testamenten für andere die Gefahr sehr nahe gelegt, daß sie, durch Versehen in der richtigen Würdigung oder durch Übersehen wesentlicher Punkte bzw. wegen mangelnder Information (selbst in Fällen, die ihnen leicht zu ordnen scheinen, dies aber vielleicht nicht sind) bei sonst bester Absicht große Schädigungen und Kosten für die Beteiligten und unabsehbare prozessuale und sonstige ärgerliche Verwickelungen herbeiführen; schon dadurch ihr eigenes Ansehen und das ihres Amtes schädigen; sich vielleicht, ohne es zu denken, auch noch selbst verantwortlich machen, Zwiespalt in Familien der Gemeindeangehörigen hervorrufen und sich selbst in eine schiefe oder gegenfällige Stellung zu Angehörigen ihrer Gemeinden bringen.

Zuwiderhandlungen gegen unser obiges Verbot würden selbstverständlich nicht mehr, wie es in der Kirchenordnung heißt, willkürliche Strafe zur Folge haben; aber nach Befinden ein Einschreiten auf disziplinarischem Wege.

Die Herren Schulinspektoren haben die ihnen unterstellten Lehrer mit dem Inhalte dieses Ausschreibens bekannt zu machen und künftigen Zuwiderhandlungen nach Kräften vorzubeugen.

IX. R. Heranziehung der jüngeren Lehrer und Aushilfslehrer zur Unterrichtserteilung auch auf der Oberstufe betreffend.

Nr. 10887. Vom 6. Oktober 1906.

Es ist Regel geworden, daß die jüngeren Lehrer und Aushilfslehrer fast ausschließlich auf der Unter- bzw. Mittelstufe beschäftigt werden. Das Interesse ihrer allseitigen Ausbildung aber fordert, daß sie auch mit dem Unterrichtsbetrieb auf der Oberstufe vertraut gemacht werden.

Zu diesem Zwecke wollen die Schuldirektoren, Schuldirigenten und Schulinspektoren bei Aufstellung der Stundenpläne dafür Sorge tragen, daß die jüngeren Lehrer und Aushilfslehrer auch auf der Oberstufe zur Unterrichtserteilung in den verschiedenen Lehrfächern abwechselnd herangezogen werden.

IX. S. Die Annahme von Geschenken der Schulkinder seitens der Lehrer betreffend.

Nr. 4417. Vom 12. April 1907.

Es ist vorgekommen und soll nicht vereinzelt dastehen, daß den Lehrern zu Geburtstagen usw. sowohl von den Schulkindern der betreffenden Klasse gemeinsam, als auch von einzelnen Schulkindern Geschenke gemacht sind. Die Sammlung von Geldbeträgen zu derartigen Zwecken hat bei einem Teile der Eltern schulpflichtiger Kinder mit Recht Unwillen erregt. In jedem Falle ist die Annahme der Geschenke, mögen sie wertvoll sein oder nicht, aber auch geeignet, das Ansehen der Lehrer zu schädigen und namentlich in den Kreisen der weniger bemittelten Einwohnerschaft den Verdacht nicht gewissenhafter Unparteilichkeit, wie sie den Lehrern am Eingange des § 15 der Dienstinstruktion vom 29. Oktober 1836¹⁾ ganz besonders zur Pflicht gemacht wird, zu erwecken.

Wir nehmen deshalb Veranlassung, den sämtlichen uns unterstellten Lehrern und Lehrerinnen in Erinnerung zu bringen, daß die Annahme von Geschenken in Beziehung auf das Amt verboten ist, aber auch in allen andern hier in Betracht kommenden Fällen als eine arge, nicht ferner zu duldenende Unsitte bezeichnet werden muß, die da, wo sie Eingang gefunden hat, sofort zu beseitigen ist.

Sämtliche Herren Schulinspektoren, Schuldirigenten, Schulinspektoren und Lokalschulinspektoren des Landes wollen Sorge

¹⁾ Siehe Seite 224.

tragen, daß dieser Erlaß sämtlichen unterstellten Lehrkräften bekannt gemacht und soweit erforderlich auch die Schulkinder in geeigneter Weise auf das Unpassende ihrer Handlungsweise hingewiesen werden.

IX. T. Bekanntmachung, die Einführung der hundertteiligen Thermometer betreffend.

Nr. 4292. Vom 12. April 1901.

Nachstehender Erlaß Herzoglichen Staatsministeriums vom 30. März 1901 Nr. 1203 B:

„Nach § 7 Abs. 5 der Prüfungsbestimmungen für Thermometer vom 25. Januar 1898 (Zentralblatt für das Deutsche Reich S. 76) sind seit dem 1. Januar 1901 alle mit Reaumur-Skalen versehenen Thermometer von der Prüfung ausgeschlossen. Diese Bestimmung verfolgt den Zweck, die Reaumur-Thermometer allmählich aus dem Verkehr verschwinden zu lassen. Aus diesem Grunde und um überhaupt eine einheitliche Gestaltung der Wärmemessungen herbeizuführen, hat die Physikalisch-Technische Reichsanstalt angeregt, daß im Verwaltungswege auf Einführung der hundertteiligen Thermometer an Stelle der Thermometer nach Reaumur hingewirkt werde, und es ist in dieser Richtung bereits im Königreich Preußen vorgegangen worden. Einem Ersuchen des Herrn Reichskanzlers folgend, bestimmen wir daher folgendes:

Es ist darauf hinzuwirken, daß vom 1. Oktober d. J. ab in den Schulen zum Dienstgebrauche nur Thermometer mit hundertteiliger Skala verwendet werden, auch wenn die vorhandenen achtzigteiligen Thermometer noch brauchbar sind; auch sind bei Neuanschaffungen sowie beim Ersatz unbrauchbar gewordener Instrumente nur solche mit hundertteiliger Skala anzuschaffen.

Thermometer mit doppelter Skala sind ebenfalls durch hundertteilige Instrumente zu ersetzen.“

wird hierdurch zur Kenntnisnahme und Nachachtung mitgeteilt.

IX. Ua. Bekanntmachung des Herzoglichen Konsistoriums in betreff der neuen Rechtschreibung.

Nr. 588. Vom 26. Januar 1903.

Herzogliches Staatsministerium hat in Nr. 1 der Gesetz- und Verordnungs-Sammlung von 1903 nachstehenden Erlaß vom 5. Januar 1903 veröffentlicht:

Fricke, Schulgesetzsammlung.

„— Nachdem die deutschen Bundesregierungen die Einführung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung nach Maßgabe der für diesen Zweck aufgestellten „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis“ vereinbart haben, und der Bundesrat in seiner Sitzung vom 18. Dezember v. J. beschlossen hat:

Die Bundesregierungen zu ersuchen,

1. die einheitliche Rechtschreibung nach Maßgabe der „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis“ in den Schulunterricht und in den amtlichen Gebrauch der Behörden einzuführen und von dieser Rechtschreibung nicht ohne wechselseitige Verständigung untereinander und mit Österreich abzuweichen;
2. als Zeitpunkt für die Einführung der neuen Rechtschreibung in den Schulen, insofern die Einführung nicht schon zu einem früheren Zeitpunkte erfolgt ist oder erfolgt, den 1. April 1903, jedenfalls den Beginn des Schuljahres 1903/04 und als Zeitpunkt für die Einführung in den amtlichen Gebrauch aller Behörden des Reiches und der Bundesstaaten, insbesondere bei allen amtlichen Veröffentlichungen den 1. Januar 1903 festzusetzen;
3. auf die Einführung der neuen Rechtschreibung im Verkehr der kommunalen und sonstigen nicht staatlichen Behörden in geeigneter Weise hinzuwirken;

so bringen wir solches hiermit zur öffentlichen Kenntnis und bestimmen, daß die neue Rechtschreibung von den diesseitigen staatlichen Behörden — und zwar in den Reinschriften und Veröffentlichungen — sofort zur Anwendung zu bringen ist. Desgleichen veranlassen wir die kommunalen und sonstigen nicht staatlichen Behörden, in gleicher Weise zu verfahren und demgemäß Anordnung zu treffen.

Als Zeitpunkt für die Einführung der neuen Rechtschreibung in den Schulen wird der Beginn des Schuljahres 1903/04 zu Ostern d. J. damit festgesetzt; die erforderlichen Ausführungs- und Übergangsbestimmungen werden im Schulaufsichtswege getroffen werden —

und uns in einem Reskripte vom 8. Januar d. J. Nr. 4646 B ferner veranlaßt, in Erwägung zu nehmen, welche Übergangs- und Ausführungsbestimmungen behuf Einführung der neuen Rechtschreibung, insbesondere auch wegen der Zulassung des Gebrauchs der Lehr- und Schulbücher zu treffen nötig seien.

Wegen des letzteren Punktes (Zulassung und Gebrauch der Lehr- und Schulbücher) und wegen der neuen Rechtschreibung in den Bürgerschulen, Landgemeindeschulen und unserer Aufsicht unterstehenden Stifts- und Privatschulen werden die nötigen Bestimmungen demnächst in einem besonderen Ausschreiben von uns getroffen werden.

Im übrigen haben wir folgendes zu bemerken:

1. Da nach der eingangs bemerkten Bekanntmachung als Zeitpunkt für die Einführung der neuen Rechtschreibung in den amtlichen Gebrauch aller Behörden des Reichs und der Bundesstaaten, und zwar in den Reinschriften und Veröffentlichungen, schon der 1. Januar 1903 vorgeschrieben ist, so wird fortan Herzogliches Konsistorium, wenn dasselbe auch nicht bloß Staatsbehörde ist, demgemäß verfahren.

Das gleiche Verfahren ist fortan einzuhalten von den uns unterstehenden Staatsbehörden und staatlichen Beamten (Direktionen der Lehrerseminare zu Wolfenbüttel und Braunschweig und der damit verbundenen Seminarübungsschule und bzw. Garnisonsschule, von den angestellten Lehrern an den beiden Lehrerseminaren und den zeitweise als Lehrer an ihnen fungierenden Personen und von den Schulinspektoren) im amtlichen Gebrauche und zwar in den Reinschriften und bei allen amtlichen Veröffentlichungen.

2. Zugleich weisen wir die unserer Aufsicht unterstehenden nicht staatlichen amtlichen Stellen und Beamten (wie Generalsuperintendenten, Superintendenten, Kirchen- und Schulpfarrvorstände, angestellten Direktoren, Dirigenten, Geistlichen und Lehrer oder als solche vertretungsweise fungierenden Personen an nicht staatlichen Anstalten, die unter unserer Aufsicht stehen) darauf hin, daß Herzogliches Staatsministerium in dem oben eingerückten Erlasse in Nr. 1 der diesjährigen Gesetz- und Verordnungs-Sammlung auch die kommunalen und sonstigen nicht staatlichen Behörden veranlaßt, fortan in gleicher Weise zu verfahren.
3. Der vorhandene Bestand an Vordrucken, Siegeln, Siegelmarken pp. ist nach Bestimmung Herzoglichen Staatsministeriums aufzubrauchen.
4. Herzogliches Staatsministerium hat uns in dem gedachten Reskripte darauf hingewiesen, daß im Auftrage des Königlich Preussischen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ein kurzes Regelbuch über

die neue Rechtschreibung unter dem Titel „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis,“ welches die maßgebenden Bestimmungen über die neue Rechtschreibung enthält, im Verlage von Weidmann in Berlin zum Preise von 15 Pf. erschienen und von den Bureau- oder Anstaltskassen für jede Behörde anzuschaffen ist.

IX. U. b. Bekanntmachung Herzoglichen Konsistoriums wegen Einführung der neuen Rechtschreibung in den Schulen.

Nr. 2366. Vom 6. März 1903.

In unserer unter Nr. 908 des diesjährigen Amtsblattes veröffentlichten Bekanntmachung vom 26. Januar d. J. Nr. 588 ist der Erlaß von Übergangs- und Ausführungsbestimmungen zur Einführung der neuen Rechtschreibung in den uns unterstellten Schulen und Unterrichtsanstalten, sowie wegen des Gebrauchs und der Zulassung von Lehr- und Schulbüchern in Aussicht gestellt. Nachdem die in dieser Hinsicht zu erlassenden Vorschriften von Vertretern der Herzoglichen Ober-Schulkommission und des Herzoglichen Konsistoriums beraten sind und demnächst von beiden Behörden dem Herzoglichen Staatsministerium Bericht erstattet ist, hat dasselbe mittels Reskripts vom 26. Februar d. J. Nr. 633 B zur einheitlichen Ordnung der Angelegenheit für den Bereich des Herzogtums folgende Bestimmungen erlassen:

1. Mit dem Beginne des Schuljahres 1903/4 zu Ostern d. J. tritt im Gebrauche sämtlicher Lehranstalten des Herzogtums an die Stelle der bisherigen eine neue, gemeindeutsche Rechtschreibung, deren Normen zwischen den deutschen Bundesregierungen und mit Österreich vereinbart und in den „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis 1902“ (Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, Ladenpreis 15 Pf.) niedergelegt sind.
2. Diese Regeln sind fortan für den Unterricht, sowie für die schriftlichen Arbeiten der Schüler allein maßgebend. Jedoch sind den Schülern Schreibungen, die noch den bisherigen Regeln entsprechen, fürerst, bis ihnen das Neue durch Gewöhnung vertraut und geläufig geworden ist, nicht als Fehler anzurechnen, sondern die Abweichung nur als solche zu kennzeichnen.
3. Unter den Lehrbüchern, die bis jetzt im Gebrauch waren, sind bezüglich ihres Ersatzes durch solche in neuer Rechtschreibung drei Gruppen zu unterscheiden:

- a) Bücher, die ausschließlich für den Unterricht in der Rechtschreibung selbst bestimmt sind. Diese sind bereits von Ostern 1903 ab nur noch in Ausgaben mit neuer Rechtschreibung zu benutzen.
- b) Andere Bücher für den grundlegenden, deutschen Schreib- und Leseunterricht, also insbesondere die Fibeln und Lesebücher der Volks- und Bürgerschulen. Diese dürfen bis Ostern 1905 weiter gebraucht werden. Jedoch hat der Lehrer die darin vorkommenden Abweichungen von den neuen Normen im Unterrichte als solche zu bezeichnen und die neue Schreibung von Fall zu Fall einbessern zu lassen.
- c) Alle übrigen Lehrbücher sowohl für den deutschen Unterricht, wie für jedes andere Fach. Diese können in der alten Rechtschreibung bis Ostern 1908 im Gebrauche geduldet werden.

Auf Wörterbücher der fremden Sprachen und Atlanten, sowie auf die Bibel und die in den mittleren und oberen Klassen höherer Lehranstalten gebrauchten Texte der Klassiker finden diese Bestimmungen bis auf weiteres keine Anwendung.

- 4. Bei Einführung neuer Lehrbücher ist auch schon innerhalb der letztbezeichneten Frist nach Möglichkeit darauf zu sehen — namentlich soweit der deutsche Unterricht selbst davon berührt wird —, daß in ihnen die neue Rechtschreibung durchgeführt ist. Neue Auflagen sind fortan nur in dieser Gestalt zulässig.
- 5. Sollte wegen der Rechtschreibung Zweifel über die Zulässigkeit eines Schulbuches entstehen, so ist bis auf weiteres eine Anfrage an die Schulaufsichtsbehörde — Herzogliche Oberschulkommission oder Herzogliches Konsistorium — zu richten.
- 6. Wir sehen es als selbstverständliche Voraussetzung an, daß von dem oben bezeichneten Zeitpunkte ab die Leiter und Lehrer der Schulen selbst die neue Rechtschreibung in dem gesamten Schuldienste anwenden.

Die Schuldirektoren, Schuldirigenten, Schulinspektoren, Lokalschulinspektoren und Leiter der uns unterstellten Bürger- und Landgemeinde-, Stifts- und Privatschulen haben von diesen Bestimmungen Kenntnis zu nehmen und sich darnach zu achten, auch zu gleichem Zwecke dem unterstellten Lehrkörper von dem Erlaß Kenntnis zu geben.

Zur Aushändigung an die Lehrer und Lehrerinnen haben wir außerdem einen Sonderabdruck jener Bestimmungen fertigen

lassen, von dem die erforderliche Anzahl angeschlossen ist. Den Seminarabiturienten und den etwa zur Versendung gelangenden Aushilfslehrkräften werden diese Bestimmungen seitens der Seminardirektoren behändigt werden.

IX. V. Ausschreiben Herzoglichen Konsistoriums an die Seminardirektoren, Schuldirigenten, Schulinspektoren und Lokalschulinspektoren, die schädlichen Wirkungen arsen- und bleihaltiger Zeichenkreiden betreffend.

Nr. 1311. Vom 5. Februar 1904.

Nach einer Bekanntmachung des Herzoglichen Landesmedizinalkollegiums haben Untersuchungen ergeben, daß die zu Unterrichtsw. Zeichen Verwendung findenden farbigen Kreiden bisweilen einen der menschlichen Gesundheit schädlichen Arsen- und Bleigehalt haben. Da die regelmäßige Benutzung solcher Kreiden, selbst bei Aufnahme immer nur geringer Mengen von Blei und Arsen, zu chronischen Vergiftungen führen kann, so ist vor der Benutzung arsen- und bleihaltiger Zeichenkreiden zu warnen.

Sämtlichen Lehrern und Lehrerinnen ist von dem Inhalte dieses Ausschreibens mit der Weisung Kenntnis zu geben, darüber soweit erforderlich erscheint, auch die Schüler und Schülerinnen zu belehren.

IX. W. Bekanntmachung Herzoglichen Konsistoriums, die Versendung eines gesondert gedruckten Ausschreibens an die Schulvorstände, betreffend die Zahlung der für die Schul- und Opfereinstellen festgesetzten Renten für aufgehobene Stolgebühren und Opfer, betreffend.

Nr. 4459. Vom 12. April 1905.

Unterm heutigen Datum ist das nachstehende Ausschreiben an die Schulvorstände der evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen des Herzogtums versandt worden:

„Laut Verfügung Herzoglichen Staatsministeriums vom 6./23. d. Mts. Nr. 93 B ist Herzogliches Finanzkollegium durch den Voranschlag der Klosterreinertragskasse für das Rechnungsjahr 1905/6 angewiesen, die Stolgebührenrenten der Schulstellen auf dem Lande

und der mit solchen Schulstellen fest verbundenen Opfereistellen nicht mehr an die Stelleninhaber, sondern an die Schulkassen aus-zuzahlen."

Der Inhaber der Schul- bzw. Opfereistelle ist hiervon zu be-nachrichtigen und der Rechnungsführer der Schulkasse mit An-weisung der Erhebung der Stolgebührenrente zu versehen.

IX. X. Bekanntmachung Herzoglichen Konsistoriums, die Verwendung von Stempelmarken zu Dispensations- gesuchen bei der Konfirmation und zu Besuchen um Verleihung von Pfarr- und Schulstellen betreffend.

Nr. 776. Vom 11. Januar 1904.

Seit dem am 1. Oktober 1903 erfolgten Inkrafttreten des neuen Stempelsteuergesetzes vom 23. Mai 1903 Nr. 31 sind die Besuche um Dispensation von dem Erfordernis des gesetzlichen Alters bei der Konfirmation (§ 8 des Ausschreibens vom 2. April 1889 Nr. 2779,¹⁾ Nr. 154 des Amtsblattes) sowie die Besuche um Ver- leihung von Pfarr- und Schulstellen der Stempelsteuer nicht mehr unterworfen.

IX. Y. Ausschreiben des Herzoglichen Konsistoriums an die Geistlichen und Kirchenbuchführer des Landes, die Einführung von Geburtszeugnissen in abgekürzter Form für Schul- und Unterrichtszwecke einschließlich des Konfirmandenunterrichts betreffend.

Nr. 13486. Vom 20. Dezember 1904.

Nachfolgende Bekanntmachung des Herzoglichen Staatsmini- steriums d. d. Braunschweig, den 3. Dezember 1904 (Gesetz- und Verordnungsammlung Nr. 68):

Wir ermächtigen die Standesbeamten, für Schul- und Unterrichtszwecke einschließlich des Konfirmandenunterrichts auf ausdrücklichen Antrag der Beteiligten statt der „Auszüge“ aus dem Geburtsregister „Geburtscheine“ nach anliegen- dem Formular auszustellen.

¹⁾ Siehe Nr. XIV.

Hier bemerken wir:

1. Die für die Angabe des Vaters bestimmte Rubrik ist auszufüllen, wenn das Kind:
 - a) ehelich ist (B. G.-B. §§ 1591 ff.), oder
 - b) durch nachfolgende Ehe legitimiert ist (B. G.-B. §§ 1719 ff.), oder
 - c) von Herzoglichem Staatsministerium, Abteilung der Justiz, für ehelich erklärt ist (B. G.-B. §§ 1723 ff.).
2. Die für die Angabe des Vaters bestimmte Rubrik ist nicht auszufüllen, wenn das Kind unehelich geboren (§§ 1708 bis 1718 B. G.-B.) und weder durch nachfolgende Ehe legitimiert noch von Herzoglichem Staatsministerium für ehelich erklärt ist.

Dies gilt auch dann, wenn der Ehemann dem unehelichen Kinde einer Ehefrau nur auf Grund des § 1706 des B. G.-B. seinen Namen erteilt hat.

3. Im Falle der Annahme an Kindesstatt sind an Stelle der leiblichen Eltern der Annehmende oder die Annehmenden in den betreffenden Rubriken aufzuführen und als solche zu bezeichnen (B. G.-B. §§ 1741 ff., § 1757).

Hinsichtlich der Gebühren gelten die gleichen Sätze und Bestimmungen, welche für die beglaubigten Auszüge aus den Geburtsregistern bestehen (§ 16 Abs. 2 des Personenstandsgesetzes).

Das erforderliche Formularpapier wird den Standesämtern auf Kosten der Bureaukassen der Herzoglichen Kreisdirektion geliefert werden.

Wird die Ausstellung von Geburtscheinen anstatt der Registerauszüge für andere Zwecke beantragt als für Schul- und Unterrichtszwecke, einschließlich des Konfirmandenunterrichts, so ist unsere Genehmigung nachzusuchen.

Braunschweig, den 3. Dezember 1904.

Herzoglich Braunschweig-Lüneburgisches Staatsministerium.

Sartwieg.

bringen wir hierdurch zur Kenntnis der Herren Geistlichen und Kirchenbuchführer der evangelisch-lutherischen Kirche des Landes.

Wir weisen dabei darauf hin, daß unsere Ausschreiben vom 28. Januar 1891 (Nr. 250 des Amtsblattes vom Jahre 1891), nach welchen behuf der Konfirmation von Kindern, welche nicht in derselben Parochie getauft sind, in welcher sie konfirmiert werden sollen, auf die Beibringung von ordnungsmäßig ausgestellten und beglaubigten kirchlichen Tauffcheinen zu halten ist, durch obige Be-

kanntmachung des Herzoglichen Staatsministeriums nicht berührt wird. In solchen Fällen aber, wo die vorgelegten Taufscheine den Geburtstag nicht ersehen lassen, wie das bei Kindern von auswärts zugezogener Eltern vorkommt und wo deshalb außer den Taufscheinen auch Geburtsbescheinigungen verlangt werden müssen, genügen nach obiger Bekanntmachung statt förmlicher Auszüge aus den Geburtsregistern Geburtszeugnisse in abgekürzter Form nach nachstehendem Muster und sind solche daher in den bezeichneten Fällen behuf der Aufnahme in den Konfirmandenunterricht bzw. der Konfirmation anstandslos anzunehmen.

Anlage.

Geburtschein

(für Zwecke des Aufgebots und der Eheschließung nicht
verwendbar)

Vor- und Zuname:

Geburtstag und Ort:

Vor- und Zunamen sowie Stand des Vaters:

Vor- und Zunamen der Mutter:

.....
(Ort.)

.....
(Datum.)

Der Standesbeamte.

(Siegel.)

.....
(Unterschrift.)

**IX. Z. Ausschreiben des Herzoglichen Konsistoriums
an die Geistlichen und Kirchenbuchführer des Landes
wegen Abänderung der Bekanntmachung des Herzog-
lichen Staatsministeriums, betr. die Einführung von
Geburtszeugnissen in abgekürzter Form für Schul-
und Unterrichtszwecke einschließlich des Konfirmanden-
unterrichts, vom 3. Dezember 1904 Nr. 68.**

Nr. 1789. Vom 10. Februar 1910.

Nachstehende Bekanntmachung des Herzoglichen Staatsmini-
steriums d. d. Braunschweig, den 25. Januar 1910 (Gesetz- und
Verordnungsammlung Nr. 9):

Bei Aufstellung der Unabkömmlichkeitslisten ist nicht immer gleichmäßig verfahren und bestimmen wir daher, daß vor allem die militärischen Verhältnisse jedes einzelnen Lehrers aufs genaueste zu prüfen sind, wobei als Grundsatz zu gelten hat, daß in jedem Orte im Falle eines Krieges ein Lehrer für den Schuldienst zu verbleiben hat.

Erläuternd wird bemerkt, daß, wenn in einem Orte z. B. drei Lehrer vorhanden sind und einer von ihnen bereits über 45 Jahre alt, oder wegen körperlicher Gebrechen für jeden Militärdienst untauglich anerkannt ist, die übrigen beiden Lehrer als unabkömmlich nicht anzusehen sind. Wird ferner z. B. in einem Orte ein zweiter Lehrer angestellt, so muß für den ersten Lehrer, wenn er noch dienstpflichtig ist, die Unabkömmlichkeit beantragt werden, falls dies nicht bereits früher geschehen sein sollte, während der zweite Lehrer abkömmlich ist.

Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß jeder Ab- oder Zugang eines Lehrers in den Unabkömmlichkeitslisten zu erläutern ist (z. B. als Bürgerschullehrer in Braunschweig angestellt, oder am x. in Ahlshausen neu angestellt); in Rubrik „Bemerkungen“ der Unabkömmlichkeitslisten ist bei denjenigen Lehrern, welche dem unausgebildeten Landsturm angehören, solches ausdrücklich ersichtlich zu machen. Ein Uebelstand besteht noch darin, daß die Listen zum Teil bis zu den im Amtsblatt vom Jahre 1890 Seite 33 Nr. 218 festgesetzten Terminen (spätestens bis zum 10. Januar bzw. 10. August) bei uns nicht eingehen und müssen wir erwarten, daß unserer vorerwähnten Verfügung in Zukunft Rechnung getragen wird.

Die einzeln stehenden Geistlichen haben wir auf höhere Anregung aus der letzten Unabkömmlichkeitsliste ganz fortgelassen und sind dieselben auch bis auf weiteres nicht mehr in die Listen aufzunehmen, da für ihre Vertretung im Falle der Einberufung bei der jetzigen Sachlage gesorgt werden kann.

Schließlich bemerken wir noch, daß Formulare zu den Unabkömmlichkeitslisten im Bedarfsfalle bei uns angefordert werden können.

IX. C1. Verfügung Herzoglichen Konsistorii: Unabkömmlichkeit der Volksschullehrer im Falle einer Mobilmachung betreffend.

Nr. 8347. Vom 5. Oktober 1895.

Zwischen dem Königlichen General-Kommando 10. Armee-korps zu Hannover und Herzoglichem Konsistorium sind wegen der

Unabkömmlichkeit einzeln stehender Volksschullehrer im Falle eines Krieges neuerdings Verhandlungen gepflogen, welche dahin geführt haben, daß in Zukunft vor Aufnahme eines Lehrers in die Unabkömmlichkeitslisten genau zu erwägen ist, ob nicht etwa die Vertretung eines zur Einberufung gelangenden Lehrers durch einen Lehrer des Nachbarortes bzw. eine Vereinigung zweier Schulen sich ermöglichen läßt, wobei vorausgesetzt wird, daß der Lehrer des Nachbarortes bereits für unabkömmlich erklärt, oder aber von jedem Militärverhältnis befreit sein muß.

Es ist also danach zu streben, die Zahl der für den Mobilmachungsfall als unabkömmlich anzuerkennenden Volksschullehrer auf das geringste Maß zu beschränken, da das Königliche General-Kommando einzeln stehende Lehrer, deren Wohnsitz vom Nachbarorte nur 1,5 bis 2,5 km entfernt ist und deren Schülerzahl unter 100 beträgt, nicht für unabkömmlich anerkannt hat.

Unter entsprechender Modifikation unserer Verfügung vom 6. Februar 1892 Nr. 1075¹⁾ weisen wir daher die Herren Superintendenten und Landschulinspektoren hierdurch an, in Zukunft dem obigen gemäß genau zu verfahren.

IX. D1. Unabkömmlichkeit der Volksschullehrer im Falle einer Mobilmachung betreffend.

Nr. 9188. Vom 31. August 1904.

Das Königlich Preussische Kriegsministerium hat unter dem 27. Juli 1904 Nr. 864/6. 04. A. I. „Gesichtspunkte für die Beurteilung der Unabkömmlichkeit der dienstpflchtigen, an den öffentlichen Volks- und Mittelschulen angestellten Lehrer“ erlassen, welche Herzogliches Staatsministerium unter dem 8. August 1904 Nr. 3751 C zur Kenntnisnahme und Nachachtung uns mitgeteilt hat.

Da diese Gesichtspunkte bei Aufstellung der alljährlich von den Superintendenten an uns einzureichenden Unabkömmlichkeitslisten genau zu beachten sind, geben wir dieselben nachstehend bekannt:

1. Jeder Schule sind im Mobilmachungsfall so viele Lehrkräfte zu belassen, daß der Schulbetrieb, wenn auch notdürftig, im Gange bleibt. Da zur Not Halbtagsunterricht ausreichen muß, so dürfen jedem Lehrer etwa 150 Kinder überlassen werden, wobei es zulässig ist, die kleinsten Kinder, jedenfalls den jüngsten Jahrgang, zu Hause zu lassen. Danach kommen im ungünstigsten Falle gegen 80 Kinder auf den Vormittags-

¹⁾ Vergl. Seite 251.

und gegen 60 Kinder auf den Nachmittagsunterricht desselben Lehrers.

Die Gesamtzahl der von einem Lehrer zu unterrichtenden Kinder darf auf 120 ermäßigt werden, wenn örtliche Verhältnisse, wie Raumschwierigkeiten u. dgl., dies bedingen.

2. Erforderlichenfalls wird eine eigene Klasseneinteilung für die Dauer der Mobilmachung vorgenommen.

Der Schulleiter (Rektor, Hauptlehrer) darf der Schule nicht entzogen werden, wenn sich nicht etwa die Übertragung der Leitung an einen anderen Lehrer empfiehlt. Der Schulleiter oder sein Stellvertreter ist bei der nach Ziffer 1 zu berechnenden Zahl der notwendigen Lehrkräfte nicht mitzuzählen.

3. Wo an gemischten Schulen neben Lehrerinnen nur ein Lehrer vorhanden ist, gilt dieser der größeren Knaben wegen als unabhkömmlich.
4. Sind Lehrerinnen neben Lehrern angestellt, so sind erstere erforderlichenfalls außer an den Mädchenklassen auch an gemischten Unterklassen während der Dauer der Mobilmachung zu verwenden.
5. Sind an der betreffenden Schule außer den dienstpflchtigen Lehrern auch Lehrer vorhanden, welche dem unausgebildeten Landsturm angehören, so sind diese in erster Reihe als unabhkömmlich zu bezeichnen.

IX. E1. Gesetz, betreffend die Pensionierung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen in Preußen.

Nach den Beschlüssen 3. Lesung. 6. Juli 1885.

§ 9. Für den Feldzug, an welchem ein Lehrer im preußischen oder im Reichsheere, oder in der preußischen oder kaiserlichen Marine derart teilgenommen hat, daß er wirklich vor den Feind gekommen oder in dienstlicher Stellung den mobilen Truppen in das Feld gefolgt ist, wird demselben zu der wirklichen Dienstzeit ein Jahr zugerechnet.

Ob eine militärische Unternehmung in dieser Beziehung als ein Feldzug anzusehen ist und inwiefern bei Kriegen von längerer Dauer mehrere Jahre in Unrechnung kommen sollen, dafür ist die nach § 23 des Reichsgesetzes vom 27. Juni 1871 (Reichsgesetzbl. S. 275) in jedem Falle ergehende Bestimmung des Kaisers maßgebend.¹⁾

¹⁾ Nach dem kaiserlichen Erlasse vom 16. Mai 1871 wird die Beteiligung an dem Feldzuge 1870/71 mit 2 Jahren angerechnet.

X. A. Satzungen der Sterbekasse für Lehrer im Herzogtum Braunschweig.

(Genehmigt am 2. Mai 1907.)

I. Umfang und Zweck der Kasse.

§ 1.

Unter den Lehrern des Herzogtums Braunschweig besteht eine Kasse, die den Namen „Sterbekasse für Lehrer im Herzogtum Braunschweig“ führt. Sie bildet einen Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit und hat ihren Sitz in Schöppenstedt.

§ 2.

Zweck der Kasse ist, beim Tode eines Mitgliedes einen Beitrag von fünfhundert Mark zu den durch den Tod veranlaßten Kosten zu gewähren.

II. Einrichtungen der Kasse.

A. Von den Mitgliedern.

a) Aufnahme der Mitglieder.

§ 3.

Die Mitgliedschaft der Kasse erwirbt jeder Lehrer nach fester Anstellung im Herzogtume, wenn er bei dem zuständigen Erheber der Kasse (§ 27) die Aufnahme beantragt und durch Namensunterschrift die ihm vorher zugestellten Satzungen anerkennt (Formular A).

Beitrittserklärungen nach Vollendung des 30. Lebensjahres bedürfen der Genehmigung der Generalversammlung (§ 33, 4) und der Beibringung einer Gesundheitsbescheinigung eines beamteten Arztes.

b) Pflichten der Mitglieder.

§ 4.

Jedes neu eintretende Mitglied hat ein Eintrittsgeld von fünf Mark zu entrichten und die nach Vollendung seines 25. Lebensjahres und nach erfolgter fester Anstellung fällig gewordenen Beiträge nachzuzahlen.

§ 5.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, die vom Rechnungsführer nach § 12 ausgeschriebenen Beiträge in der vom Erheber (§ 27) mit den Mitgliedern seines Bezirkes (§ 26) vereinbarterweise schnellstens zu zahlen und zu befördern.

§ 6.

Jedes Mitglied ist ferner verpflichtet, auf alle die Kasse betreffenden Anfragen des Rechnungsführers, eines Revisors oder des Erhebers seines Bezirkes ungesäumt Antwort zu erteilen.

Es hat auch sämtliche in Umlauf gesetzte Rundschreiben in der vorgeschriebenen Reihenfolge, sowie auch die Beiträge auf eigene Kosten und Gefahr zu befördern.

c) Rechte der Mitglieder.

§ 7.

Jedes Mitglied ist in allen Vereinsangelegenheiten stimmberechtigt.

§ 8.

Jedes Mitglied kann Anfragen und gehörig begründete Anträge über alle Angelegenheiten der Kasse bei dem Rechnungsführer anbringen. Es muß dies aber schriftlich und portofrei geschehen.

d) Austritt der Mitglieder.

§ 9.

Wird ein Mitglied durch Absetzung ohne Ruhegehalt vom Dienste entfernt, so verliert es seine Mitgliedschaft. Die von ihm eingezahlten Beiträge — das Eintrittsgeld ausgenommen — werden ihm dann nach Anfordern bis zum Höchstbetrage von fünfhundert Mark zurückerstattet.

Wer freiwillig seine Mitgliedschaft aufgibt, verliert alle Ansprüche an die Kasse.

§ 10.

Die aus dem Herzogtum verziehenden Mitglieder behalten ihre Mitgliedschaft, wenn sie vor ihrem Fortzuge dem betreffenden Erheber und dem Rechnungsführer schriftlich mitteilen, welches Mitglied ihre Beiträge zu entrichten hat.

Wird solches trotz der Aufforderung des zuständigen Erhebers mittelst eingeschriebenen Briefes unterlassen, so gilt die Mitgliedschaft als erloschen.

Auf Mitglieder, welche auf diese Weise ausscheiden, findet § 9 Absatz 2 Anwendung.

§ 11.

Mitglieder, welche für ein ganzes Jahr mit der Zahlung ihrer Beiträge im Rückstande geblieben, können nach erfolgter Anmahnung mittelst eingeschriebenen Briefes durch Beschluß der

Generalversammlung ausgeschlossen werden. Die Kosten der Mahnung trägt das säumige Mitglied. Eine Rückzahlung der geleisteten Beiträge findet dann nicht statt. Die Sterbekasse ist befugt, die rückständigen Beiträge im Wege des Zivilprozesses einzuklagen.

B. Von den Beiträgen.

a) Art der Aufbringung.

§ 12.

Auf Vorschlag des Vorstandes wird alljährlich durch die Generalversammlung bestimmt, welcher Beitrag für jeden Sterbefall im folgenden Jahre zu erheben ist (§ 33, 5).

b) Kassenbestand und Sicherheitschatz.

§ 13.

Der Kassenbestand ist stets auf solcher Höhe zu erhalten, daß mindestens zehn Sterbefälle daraus bestritten werden können. Er ist bei Herzoglicher Sparkasse zu belegen.

Außerdem ist auf Bildung eines Sicherheitschatzes bis zur Höhe von mindestens fünfzehntausend Mark tunlichst hinzuwirken.

Dazu werden verwandt:

1. Die Eintrittsgelder,
2. die jährlichen Kassenüberschüsse,
3. die Zinsen des Sicherheitschatzes,
4. etwaige Schenkungen.

Der Sicherheitschatz ist bei Herzoglichem Leihhause in mündelsicheren Wertpapieren zu hinterlegen.

C. Auszahlung des Sterbegeldes.

§ 14.

Beim Tode eines Mitgliedes zahlt der Rechnungsführer der Witwe des Verstorbenen, oder falls solche nicht vorhanden, den testamentarischen oder gesetzlichen Erben — ausgenommen dem Fiskus — nach Eingang der standesamtlichen Todesurkunde sowie der über fünfhundert Mark lautenden Quittung der berechtigten Empfänger tunlichst sofort die Summe von fünfhundert Mark. Das Sterbegeld kann auch an diejenigen Angehörigen gezahlt werden, welche das Begräbnis besorgt haben.

Die bis zum Todestage des betreffenden Mitgliedes noch fälligen Beiträge sind, auch wenn sie noch nicht ausgeschrieben waren, in Abzug zu bringen.

§ 15.

Der Rechnungsführer hat die Auszahlung des Sterbegeldes zu verweigern, wenn er glaubt, daß der Aussteller der Quittung sich nicht ausreichend als berechtigter Empfänger ausgewiesen hat.

§ 16.

Die Sterbegelder können weder gepfändet noch an andere Personen abgetreten werden.

D. Von der Verwaltung.

§ 17.

Die Sterbekasse wird von dem Vorstande geleitet. Dieser vertritt die Kasse gerichtlich und außergerichtlich; er hat die Stellung eines gesetzlichen Vertreters.

Der Vorstand besteht aus vier Mitgliedern, nämlich dem Rechnungsführer als Vorsitzenden¹⁾ und drei Revisoren.

Der Vorsitzende leitet die Versammlung des Vorstandes. Bei Behinderung des Vorsitzenden hat der dienstälteste Revisor den Vorsitz zu übernehmen.

Zur Beschlußfähigkeit des Vorstandes ist, den Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter einbegriffen, die Anwesenheit von mindestens drei Vorstandsmitgliedern erforderlich.

Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende.

Der Vorstand kann ein Vorstandsmitglied zur gerichtlichen Vertretung der Sterbekasse bevollmächtigen.

Die Oberaufsicht über die Sterbekasse steht der Herzoglichen Kreisdirektion Wolfenbüttel zu.

§ 18.

Sämtliche Ämter, ausgenommen das des Rechnungsführers, werden unentgeltlich verwaltet. Den Vorstandsmitgliedern werden die unvermeidlichen Reise- und Zehrungskosten, und allen Beamten die ihnen erwachsenen Portoauslagen ersetzt.

Der Rechnungsführer hat außerdem für seine Mühewaltung eine besondere Entschädigung zu beanspruchen, deren Höhe die Generalversammlung bestimmt (§ 33, 7).

¹⁾ Zur Zeit Lehrer Fr. Almstedt, Schöppenstedt.

a) Von dem Rechnungsführer.

§ 19.

Der Rechnungsführer wird auf der Generalversammlung aus der Zahl sämtlicher Mitglieder auf sechs Jahre gewählt. Von dem Ergebnisse der Wahl ist der Aufsichtsbehörde Mitteilung zu machen.

Der Rechnungsführer darf zu gleicher Zeit weder Revisor noch Erheber sein.

§ 20.

Der Rechnungsführer hat eine Kautions nicht zu stellen; er haftet jedoch für die von ihm verwalteten Kassengelder mit seinem ganzen gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen.

§ 21.

Der Rechnungsführer hat insbesondere:

1. ein Verzeichnis sämtlicher Mitglieder nach Wohnort und Namen zu führen;
2. die Jahresrechnung, welche mit dem Kalenderjahre läuft, aufzustellen, in das Hauptbuch einzutragen und eine Abschrift davon anzufertigen;
3. die Sterbekasse auszuzahlen und die Beiträge auszusprechen;
4. die Registratur in Ordnung zu halten;
5. die Generalversammlung zu berufen und zu leiten;
6. die Wahl der Erheber zu veranlassen;
7. Anfragen der Mitglieder zu beantworten und Anträge derselben, wenn nötig, zur Beratung auf der Generalversammlung zu verstellen;
8. die Geschäftsführung der Erheber zu überwachen;
9. den Revisoren und Erhebern der Kasse auf ihr Verlangen die abgeschlossenen Rechnungen und die sonstigen auf die Kasse bezüglichen Aktenstücke in seiner Wohnung vorzulegen.

§ 22.

Stirbt der Rechnungsführer, oder ist er aus wichtigen Gründen plötzlich genötigt, sein Amt niederzulegen, so übernimmt der nächstwohnende Erheber das Amt. Denselben sind in Gegenwart von zwei Mitgliedern der Sterbekasse gegen Quittung alle der Kasse gehörigen Gelder, Wertpapiere und Akten zu übergeben.

Hierüber ist ein Protokoll aufzunehmen, das alle Anwesenden unterschreiben. Der betreffende Erheber macht von diesem Vorgange unter Beifügung des Protokolls dem nächstwohnenden Revisor ohne Verzug Anzeige. Die Revisoren haben dann zu entscheiden, ob der betreffende Erheber das Amt des Rechnungsführers bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung verwalten soll, oder ob sofort eine außerordentliche Generalversammlung zum Zwecke der Ersatzwahl zu berufen ist. Im ersteren Falle ist der Aufsichtsbehörde Anzeige davon zu machen.

Sämtliche Ergänzungswahlen, auch die der Revisoren und Erheber, gelten nur für die Zeit, die der betreffende Beamte noch tätig zu sein hat.

b) Von den Revisoren.

§ 23.

Die drei Revisoren, sowie drei Ersatzmänner für dieselben, werden auf der Generalversammlung auf sechs Jahre gewählt. Jedoch scheiden alle zwei Jahre einer der Revisoren und einer der Ersatzmänner aus. Die Revisoren und Ersatzmänner dürfen auch zu gleicher Zeit das Amt eines Erhebers versehen.

§ 24.

Die Revisoren sind verpflichtet, zu gemeinsamer Sitzung zusammenzutreten, wenn der Rechnungsführer solche für nötig hält.

Einer von ihnen hat nach Bestimmung des Rechnungsführers in den Vorstandssitzungen und auf der Generalversammlung das Protokoll zu führen, in ein dazu bestimmtes Buch einzutragen und dieses dem Rechnungsführer rechtzeitig zuzustellen.

§ 25.

Die Revisoren haben die Jahresrechnung zu prüfen und der nächsten Generalversammlung über den Befund zu berichten. Alle Jahre einmal haben sie auch eine Kassenprüfung vorzunehmen. Über dieselbe ist ein Protokoll aufzunehmen und von allen dabei Beteiligten zu unterschreiben.

Stellt sich bei einer solchen Prüfung heraus, daß die Kasse wegen grober Pflichtverletzung des Rechnungsführers oder wegen der Unfähigkeit desselben zu ordnungsmäßiger Geschäftsführung gefährdet erscheint, so haben die Revisoren den Rechnungsführer vorläufig vom Amte zu entheben. Einer der Revisoren hat dann einstweilen die Rechnungsführung zu übernehmen und dabei nach § 22 zu verfahren. Die Revisoren haben sofort eine Generalversammlung einzuberufen, auf welcher der Rechnungsführer sich

verantworten kann und auf der nötigenfalls eine Neuwahl stattfindet. Der Aufsichtsbehörde ist hiervon vorher Anzeige zu machen.

c) Von den Erhebern.

§ 26.

Das ganze Herzogtum ist in Erheberbezirke eingeteilt, die sich mit den Spezialschulinspektionsbezirken decken.

§ 27.

Für jeden dieser Bezirke (§ 26) ist ein Erheber auf sechs Jahre zu wählen. Die Wahl wird auf Veranlassung des Rechnungsführers von den Mitgliedern des betreffenden Vereins vorgenommen. Das Ergebnis der Wahl ist dem Rechnungsführer sofort mitzuteilen.

§ 28.

Die Erheber haben:

1. dem sich zum Eintritt Meldenden eine Beitrittserklärung (Formular A) zur Unterschrift vorzulegen, ihm ein Satzungs-exemplar auszuhändigen und die Eintrittserklärung dem Rechnungsführer einzuhändigen;
2. dem Rechnungsführer von jedem sonstigen Ab- oder Zugange von Mitgliedern in ihren Bezirken Kenntnis zu geben;
3. alle Anfragen des Rechnungsführers oder der Revisoren schleunigst zu beantworten;
4. die Beiträge von den Mitgliedern, sowie die Eintrittsgelder und Nachzahlungen neu eingetretener Mitglieder (§ 4) einzuziehen und dem Rechnungsführer abzuliefern.

Jeder Geldsendung ist eine Hebeliste (Formular B) beizufügen. Nach Schluß des Rechnungsjahres ist dem Rechnungsführer von jedem Erheber eine Quittung über die im verfloßenen Jahre verausgabten Portokosten einzusenden. Dieselbe muß die Auslagen einzeln nachweisen.

d) Von der Rechnungsabnahme.

§ 29.

Der Rechnungsführer hat die Rechnung des verfloßenen Jahres spätestens bis zum 15. April aufzustellen und eine Abschrift davon anzufertigen. Letztere hat er mit den dazu gehörigen Belegen bis zum 1. Mai den Revisoren zuzusenden.

Diese haben die Rechnung aufs genaueste zu prüfen und ihre Bemerkungen dazu auf dem Begleitschreiben niederzuschreiben.

§ 30.

Die Rechnung gilt als abgenommen, wenn die Generalversammlung die ihr zustehende Entlastung erteilt hat. (§ 33, 3.)

§ 31.

Der Rechnungsabschluß ist nach erfolgter Rechnungsabnahme der Aufsichtsbehörde einzureichen; auch ist er durch das „Schulblatt für die Herzogtümer Braunschweig und Anhalt“ zur Kenntnis der Mitglieder zu bringen.

e) Von der Generalversammlung.

§ 32.

Die Generalversammlung wird von dem Rechnungsführer berufen, sobald er, in Übereinstimmung mit den Revisoren, oder die Aufsichtsbehörde es für nötig erachtet.

Sobald zwei Revisoren oder fünfzig Mitglieder eine Generalversammlung beantragen, ist der Rechnungsführer verpflichtet, dieselbe zu berufen. Soweit es möglich ist, sollen die ordentlichen Generalversammlungen an dem Tage und dem Orte, an dem der „Braunschw. Pestalozziverein“ seine Jahresversammlung hält bzw. der „Braunschweigische Lehrertag“ stattfindet, abgehalten werden. Tag, Ort und Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung ist den Mitgliedern durch Ankündigung in den „Braunschweigischen Anzeigen“ und im „Schulblatt für die Herzogtümer Braunschweig und Anhalt“ bekannt zu machen.

§ 33.

Dem Beschlusse der Generalversammlung bleiben vorbehalten:

1. Wahl des Rechnungsführers, der Revisoren und Ersatzrevisoren (§ 19 und 23);
2. Enthebung des Rechnungsführers oder der Revisoren von ihren Ämtern bei ordnungswidriger Verwaltung derselben;
3. Erteilung der Entlastung des Rechnungsführers für die vorgelegte Jahresrechnung;
4. Aufnahme von Mitgliedern, die sich erst nach Überschreitung ihres 30. Lebensjahres zur Aufnahme gemeldet haben (§ 3);
5. Beschlußfassung über die Höhe der zu erhebenden Beiträge (§ 12);
6. Erledigung von Anfragen und Anträgen der Mitglieder (§ 8);
7. Bestimmung der Entschädigung für den Rechnungsführer (§ 18, 2);
8. Änderung der Satzungen (§ 34, 4).

Ist der Rechnungsführer bei einem Verhandlungsgegenstande persönlich beteiligt, oder ist er an der Leitung der Generalversammlung verhindert, so hat sein Stellvertreter (§ 17, 2) den Vorsitz zu übernehmen.

§ 34.

1. Die erschienenen Wähler sind beschlußfähig.

Bei Wahlen und Beschlußfassungen entscheidet einfache Stimmenmehrheit. Werden bei Wahlen für mehr als zwei Kandidaten Stimmen abgegeben und herrscht zwischen zweien, welche die meisten Stimmen erhalten haben, Stimmengleichheit, so entscheidet zwischen diesen das Los.

2. Findet außer der Neuwahl der Revisoren auch die des Rechnungsführers statt, so ist letztere zuerst vorzunehmen.
3. Wenn kein Widerspruch erfolgt, können die Wahlen durch Zuruf erfolgen.
4. Zu Satzungsänderungen sind drei Viertel der Stimmen der in der Generalversammlung anwesenden Mitglieder erforderlich.
5. Änderungen der Satzungen bedürfen der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.
6. Zu Beschlüssen über Auflösung der Kasse ist eine Mehrheit von drei Viertel der erschienenen Mitglieder erforderlich. Der Beschluß über die Auflösung der Kasse bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.
7. Zur Änderung des Zweckes der Kasse ist die Zustimmung aller Mitglieder erforderlich. Die Zustimmung der nicht erschienenen Mitglieder muß schriftlich erfolgen.
8. Denjenigen Mitgliedern, die trotz ordnungsmäßiger Einladung in der Generalversammlung nicht erschienen sind, steht ein Einspruchsrecht gegen die auf dieser gefaßten Beschlüsse nicht zu.
9. Der Rechnungsführer hat die seit der letzten Generalversammlung aufgestellten Rechnungen, sowie das Protokollbuch den Mitgliedern zur Einsicht vorzulegen.

E. Von der Auflösung der Kasse.

§ 35.

Die Sterbekasse muß aufgelöst werden, sobald die Mitgliederzahl auf vierzig herabgesunken ist.

Im Falle einer von der Generalversammlung beschlossenen Auflösung der Sterbekasse hat die Generalversammlung auch über die Verteilung des vorhandenen Kassenvermögens unter die Mitglieder zu beschließen und eine Kommission einzusetzen, welche vor-

beholdlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörde den Beschluß zur Ausführung zu bringen hat. Das Vermögen darf den Anfallberechtigten nicht vor Ablauf eines Jahres nach der Bekanntmachung der Auflösung der Kasse ausgeantwortet werden.

X. B. Satzungen der Sterbekasse der städtischen Lehrer in der Stadt Braunschweig.

(Genehmigt durch Herzogl. Polizeidirektion am 21. Dezember 1902.)

§ 1.

Die durch Verfügung Herzoglichen Staatsministeriums vom 22. Februar 1869 Nr. 11974 genehmigte „Sterbekasse der städtischen Lehrer in der Stadt Braunschweig“ bildet einen Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit mit dem Sitz in der Stadt Braunschweig.

§ 2.

Zweck der Kasse ist, beim Tode eines Mitgliedes dessen Hinterbliebenen ein Sterbegeld zu zahlen.

§ 3.

Die Kasse zählt zur Mitgliedschaft verpflichtete und freiwillige Mitglieder. Zur Mitgliedschaft verpflichtet sind auf Grund der „Dienstordnung für die Lehrkräfte an den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig“ alle ordentlichen Lehrer an den hiesigen städtischen Bürgerschulen. Zum Erwerb der Mitgliedschaft berechtigt sind: der Direktor und die Inspektoren der hiesigen städtischen Bürgerschulen, die Inspektoren des Waisenhauses B. M. V. und der Garnisonsschule, der Seminardirektor und die Seminarlehrer und alle seminarisch gebildeten, an öffentlichen Lehranstalten fest angestellten oder an Privatschulen beschäftigten Lehrer und Fachlehrer. Den der Kasse gegenwärtig angehörenden Lehrerinnen verbleiben die Rechte der Mitgliedschaft.

Die Verpflichtung und die Berechtigung zum Eintritt entsteht mit der festen Anstellung an öffentlichen Schulen oder mit der Annahme an einer Privatschule.

Der Eintritt eines freiwilligen Mitgliedes erfolgt durch Unterzeichnung einer ihm vom Obmann¹⁾ vorzulegenden Erklärung.

¹⁾ 3. St. Lehrer Otto Zinkenstein, Cellerstraße 62; Vertreter Lehrer Wilh. Wessel, Eulenstraße 1.

§ 4.

- a) Jedes Mitglied zahlt
 1. bei seinem Eintritt 3 M.,
 2. nach jedem Todesfalle eines Kassenmitgliedes abermals 3 M.
- b) Die freiwilligen Mitglieder zahlen außerdem bei ihrem Eintritt für jeden in der Zeit nach Vollendung ihres 25. Lebensjahres bis zum Eintritt in die Kasse stattgehabten Todesfall eines Kassenmitgliedes 3 M.

§ 5.

Beim Tode eines Mitgliedes erhalten dessen Witwe oder, falls eine solche nicht vorhanden ist, dessen testamentarische oder gesetzliche Erben die gemäß § 4a erhobenen Beiträge, mithin 3 M. vervielfacht um die Zahl der Kassenmitglieder, jedoch nur bis zum Höchstbetrage von 1000 M., ausgezahlt und zwar in kürzester Frist nach erfolgtem Tode.

Sind testamentarische oder gesetzliche Erben — zu welchen der Fiskus nicht gerechnet wird — nicht vorhanden, so hat der Obmann der Kasse aus dem Sterbegelde die Begräbniskosten und sonstigen Nachlassverpflichtungen zu bestreiten. Ein etwaiger Überschuß verbleibt der Kasse.

§ 6.

Die Abtretung des Anspruches auf Sterbegeld ist unzulässig und der Kasse gegenüber unwirksam.

§ 7.

Die Beiträge sind innerhalb einer Woche nach Aufforderung seitens des Obmanns zu zahlen.

Die verpflichteten Mitglieder haften für ihre Beiträge mit ihrem Dienstgehälte, soweit dieses nach den gesetzlichen Vorschriften zulässig ist. Sie müssen sich im Falle säumiger Zahlung gefallen lassen, daß ihnen der rückständige Beitrag nach abermaliger Mahnung auf Antrag des Obmanns durch den Schulkassen-Rechnungsführer von der nächstfälligen Dienstgehaltsrate gekürzt wird.

Freiwillige Mitglieder, welche ihre fälligen Beiträge nicht innerhalb einer Woche nach der zweiten Mahnung entrichten, gelten als aus der Kasse ausgeschieden.

§ 8.

Durch Ausscheiden aus dem Schuldienste infolge Überganges zu einem anderen Berufe, Pensionierung oder Amtsentsetzung ver-

wandelt sich die pflichtmäßige Mitgliedschaft in eine freiwillige, im übrigen erlöschen die Mitgliedschaftsrechte nicht.

§ 9.

Freiwillige Mitglieder können jederzeit aus der Kasse austreten, eine Rückzahlung geleisteter Beiträge findet jedoch nicht statt.

Im Falle des Ausscheidens eines Mitgliedes besteht die Kasse unter den übrigen fort.

§ 10.

Ausgeschiedene ehemalige Mitglieder werden bei etwaigem Wiedereintritt wie Neuaufzunehmende behandelt.

§ 11.

Das Kassenvermögen, bestehend in den Mitgliederbeiträgen und etwaigen Überschüssen (gemäß § 5), ist bei dem Herzoglichen Leihhause oder der Leihhaussparkasse zinsbar anzulegen und zur Bestreitung der Verwaltungskosten und der Sterbegeldzahlungen zu verwenden.

Übersteigt nach Auszahlung eines Sterbegeldbetrages das vorhandene Kassenvermögen den Betrag von 1020 M., so ist für dieses Mal keine Umlage zur Deckung der Kosten des nächsten Sterbefalles (§ 4a 2) zu veranstalten.

§ 12.

Die Kasse wird gerichtlich und außergerichtlich durch einen Obmann, bei dessen Behinderung durch seinen Stellvertreter, vertreten.

Obmann und Stellvertreter werden von der Mitgliederversammlung durch einfache Stimmenmehrheit mittelst Stimmzettel auf die Dauer von drei Jahren gewählt.

§ 13.

Dem Obmann liegt die Erledigung aller die Kasse betreffenden Angelegenheiten, insbesondere die Rechnungs- und Kassenführung ob.

Er hat das Kassenvermögen sorgfältig zu verwalten, ordnungsmäßig Buch darüber zu führen und am Schlusse jeden Kalenderjahres eine Abrechnung nebst Belegen aufzustellen.

Die Abrechnung und der Kassenbestand werden durch drei von der Generalversammlung auf drei Jahre gewählte Rechnungsprüfer geprüft, welche dem Rechnungsführer Entlastung erteilen.

Die Abrechnung ist sodann der Herzoglichen Polizeidirektion zu Braunschweig einzureichen.

§ 14.

Die Generalversammlung der Mitglieder entscheidet in allen wichtigen Kassenangelegenheiten, insbesondere über Beschwerden gegen den Obmann oder den Stellvertreter, sowie die Rechnungsprüfer.

Sie tritt zusammen, wenn ihre Berufung nach Ansicht des Obmanns erforderlich ist oder von zwei Rechnungsprüfern oder mindestens 25 Mitgliedern beantragt oder von Herzoglicher Polizeidirektion oder dem hiesigen Stadtmagistrate angeordnet wird.

Die Berufung erfolgt, wie alle Bekanntmachungen der Kasse, durch den Obmann mittelst schriftlicher Benachrichtigung unter Mittheilung der Tagesordnung an die von der Generalversammlung gewählten Vertrauensmänner der Schulen, welche die Verpflichtung haben, die Berufung allen Kassenmitgliedern an der betr. Lehranstalt mitzuteilen, sowie an alle einzelnstehenden Mitglieder.

Die Generalversammlung ist beschlußfähig, wenn wenigstens 25 Mitglieder erschienen sind. Bei Beschlußunfähigkeit einer Generalversammlung ist innerhalb eines Monats eine zweite einzuberufen, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig ist. Die Beschlüsse werden (abgesehen von § 15) mit einfacher Stimmenmehrheit der Erschienenen gefaßt.

Niemand kann die Gültigkeit von Beschlüssen der Generalversammlung mit der Begründung anfechten, daß er eine Einladung nicht erhalten habe.

§ 15.

Eine Abänderung der Satzungen kann nur von einer dreiviertel Mehrheit der in einer ordnungsmäßig berufenen Generalversammlung Erschienenen beschlossen werden und bedarf der Genehmigung der zuständigen Staatsbehörde.

XI. Ausschreiben des Herzogl. Konsistoriums an die Schulinspektoren und Lokalschulinspektoren der Landgemeindeschulen, die Abhaltung der Impftermine betreffend.

Nr. 4030. Vom 18. April 1903.

Seitens des Herzogl. Ober-Sanitäts-Kollegiums ist uns mitgeteilt, daß ein Lehrer von dem ihm rechtzeitig bekannt gegebenen Impftermine ferngeblieben sei, auch nicht Sorge getragen habe, daß das Schulhaus zu dem Revisionstermine geöffnet war,

beides nach Angabe des Lehrers aus Unkenntnis der bezüglichlichen gesetzlichen Vorschriften.

Die Herren Schulinspektoren und Lokalschulinspektoren der Landgemeindeschulen wollen den Lehrern und Aushilfslehrern die Vorschriften der §§ 6 und 7 der Verordnung vom 10. April 1875 Nr. 32¹⁾ und der Bekanntmachung Herzogl. Staatsministeriums vom 4. Dezember 1899 Nr. 101 Abschnitt IV, § 4²⁾ erneut in Erinnerung bringen, auch zu Beginn jedes Schuljahres Gelegenheit nehmen, besonders die alleinstehenden Aushilfslehrer auf jene Vorschriften hinzuweisen.

XI. A. Reichs-Impfgesetz.

Vom 8. April 1874.

§ 1.

Der Impfung mit Schutzpocken soll unterzogen werden:

1. Jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis (§ 10) die natürlichen Blattern überstanden hat;
2. jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen, innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das zwölfte Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.

§ 2.

Ein Impfpflichtiger (§ 1), welcher nach ärztlichem Zeugnis ohne Gefahr für sein Leben oder für seine Gesundheit nicht geimpft werden kann, ist binnen Jahresfrist nach Aufhören des diese Gefahr begründenden Zustandes der Impfung zu unterziehen.

Ob diese Gefahr noch fortbesteht, hat in zweifelhaften Fällen der zuständige Impfarzt (§ 6) endgültig zu entscheiden.

§ 3.

Ist eine Impfung nach dem Urteile des Arztes (§ 5) erfolglos geblieben, so muß sie spätestens im nächsten Jahre und, falls sie auch dann erfolglos bleibt, im dritten Jahre wiederholt werden.

Die zuständige Behörde kann anordnen, daß die letzte Wiederholung der Impfung durch den Impfarzt (§ 6) vorgenommen werde.

¹⁾ Siehe Nr. XI. D.

²⁾ Siehe Nr. XI. B.

§ 4.

Ist die Impfung ohne gesetzlichen Grund (§§ 1, 2) unterblieben, so ist sie binnen einer von der zuständigen Behörde zu setzenden Frist nachzuholen.

§ 5.

Jeder Impfling muß frühestens am sechsten, spätestens am achten Tage nach der Impfung dem impfenden Arzte vorgestellt werden.

§ 6.

In jedem Bundesstaate werden Impfbzirkte gebildet, deren jeder einem Impfarzte unterstellt wird.

Der Impfarzt nimmt in der Zeit von Anfang Mai bis Ende September jeden Jahres an den vorher bekannt zu machenden Orten und Tagen für die Bewohner des Impfbzirkts Impfungen unentgeltlich vor. Die Orte für die Vornahme der Impfungen sowie für die Vorstellung der Impflinge (§ 5) werden so gewählt, daß kein Ort des Bzirkts von dem nächstbelegenen Impforte mehr als 5 km entfernt ist.

§ 7.

Für jeden Impfbzirk wird vor Beginn der Impfzeit eine Liste der nach § 1, Ziffer 1 der Impfung unterliegenden Kinder von der zuständigen Behörde aufgestellt. Über die auf Grund des § 1, Ziffer 2 zur Impfung gelangenden Kinder haben die Vorsteher der betreffenden Lehranstalten eine Liste anzufertigen.

Die Impfarzte vermerken in den Listen, ob die Impfung mit oder ohne Erfolg vollzogen, oder ob und weshalb sie ganz oder vorläufig unterblieben ist.

Nach dem Schlusse des Kalenderjahres sind die Listen der Behörde einzureichen.

Die Einrichtung der Listen wird durch den Bundesrat festgestellt.

§ 8.

Außer den Impfarzten sind ausschließlich Ärzte befugt, Impfungen vorzunehmen.

Sie haben über die ausgeführten Impfungen in der im § 7 vorgeschriebenen Form Listen zu führen und dieselben am Jahres-
schluß der zuständigen Behörde vorzulegen.

§ 9.

Die Landesregierungen haben nach näherer Anordnung des Bundesrats dafür zu sorgen, daß eine angemessene Anzahl von

Impfinstituten zur Beschaffung und Erzeugung von Schutzpockenlymphe eingerichtet werde.

Die Impfinstitute geben die Schutzpockenlymphe an die öffentlichen Impfärzte unentgeltlich ab und haben über Herkunft und Abgabe derselben Listen zu führen.

Die öffentlichen Impfärzte sind verpflichtet, auf Verlangen Schutzpockenlymphe, soweit ihr entbehrlicher Vorrat reicht, an andere Ärzte unentgeltlich abzugeben.

§ 10.

Über jede Impfung wird nach Feststellung ihrer Wirkung (§ 5) von dem Arzte ein Impfschein ausgestellt. In dem Impfschein wird, unter Angabe des Vor- und Zunamens des Impflings, sowie des Jahres und Tages seiner Geburt, bescheinigt, entweder,

daß durch die Impfung der gesetzlichen Pflicht genügt ist, oder,

daß die Impfung im nächsten Jahre wiederholt werden muß.

In den ärztlichen Zeugnissen, durch welche die gänzliche oder vorläufige Befreiung von der Impfung (§§ 1, 2) nachgewiesen werden soll, wird, unter der für den Impfschein vorgeschriebenen Bezeichnung der Person, bescheinigt, aus welchem Grunde und auf wie lange die Impfung unterbleiben darf.

§ 11.

Der Bundesrat bestimmt das für die vorgedachten Bescheinigungen (§ 10) anzuwendende Formular.

Die erste Ausstellung der Bescheinigungen erfolgt stempel- und gebührenfrei.

§ 12.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen (§ 10) den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 13.

Die Vorsteher derjenigen Schulanstalten, deren Zöglinge dem Impfwange unterliegen (§ 1, Ziffer 2), haben bei der Aufnahme von Schülern durch Einfordern der vorgeschriebenen Bescheinigungen festzustellen, ob die gesetzliche Impfung erfolgt ist.

Sie haben dafür zu sorgen, daß Zöglinge, welche während des Besuches der Anstalt nach § 1, Ziffer 2 impfpflichtig werden, dieser Verpflichtung genügen.

Ist eine Impfung ohne gesetzlichen Grund unterblieben, so haben sie auf deren Nachholung zu dringen.

Sie sind verpflichtet, vier Wochen vor Schluß des Schuljahres der zuständigen Behörde ein Verzeichnis derjenigen Schüler vorzulegen, für welche der Nachweis der Impfung nicht erbracht ist.

§ 14.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu zwanzig Mark bestraft.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Bestellung (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

§ 15.

Ärzte und Schulvorsteher, welche den durch § 8 Abs. 2, § 7 und durch § 13 ihnen auferlegten Verpflichtungen nicht nachkommen, werden mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark bestraft.

§ 16.

Wer unbefugter Weise (§ 8) Impfungen vornimmt, wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft.

§ 17.

Wer bei der Ausführung einer Impfung fahrlässig handelt, wird mit Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark oder mit Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten bestraft, sofern nicht nach dem Strafgesetzbuch eine härtere Strafe eintritt.

§ 18.

Die Vorschriften dieses Gesetzes treten mit dem 1. April 1875 in Kraft.

Die einzelnen Bundesstaaten werden die zur Ausführung erforderlichen Bestimmungen treffen.

Die in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Bestimmungen über Zwangsimpfungen bei dem Ausbruch einer Pocken-Epidemie werden durch dieses Gesetz nicht berührt.

XI. B. Bekanntmachung des Herzoglichen Staatsministeriums, die Ausführung des Impfgesetzes betreffend.

Nr. 101. Vom 4. Dezember 1899.

Auf Grund des § 18 Abs. 2 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 und des Beschlusses des Bundesrats vom 28. Juni 1899 werden in Ergänzung der Verordnung vom 10. April 1875 Nr. 32 und unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 21. Mai 1887 Nr. 15 die nachstehenden, das Impfwesen betreffenden Vorschriften und Bestimmungen zur Nachachtung für alle, die es angeht, damit bekannt gemacht:

I. Allgemeine Bestimmungen.

1. Die Impfung ist mit Tierlymphe vorzunehmen. Menschenlymphe darf sowohl bei öffentlichen als auch bei Privatimpfungen nur in Ausnahmefällen verwendet werden.
2. Die Tierlymphe darf für alle Impfungen nur aus staatlichen Impfanstalten oder deren Niederlagen oder aus solchen Privat-Impfanstalten, welche einer staatlichen Aufsicht unterstehen, bezogen werden.

II. Vorschriften, welche von den Ärzten bei der Ausführung des Impfgeschäfts zu befolgen sind.

A. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1.

Es ist wünschenswert, daß der Impfarzt in jedem Orte seines Bezirkes öffentliche Impfungen vornimmt. An Orten, an welchen ansteckende Krankheiten wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen in größerer Verbreitung auftreten, ist die Impfung in öffentlichen Terminen während der Dauer der Epidemie nicht vorzunehmen.

Erhält der Impfarzt erst nach Beginn des Impfgeschäfts davon Kenntnis, daß derartige Krankheiten in dem betreffenden Orte herrschen, oder zeigen sich dort auch nur einige Fälle von Impfschrotlauf, so hat er die Impfung an diesem Orte sofort zu unterbrechen und der zuständigen Behörde davon Anzeige zu machen.

Hat der Impfarzt einzelne Fälle ansteckender Krankheiten in Behandlung, so hat er in zweckentsprechender Weise deren Verbreitung bei dem Impfgeschäfte durch seine Person zu verhüten.

Es empfiehlt sich, öffentliche Impfungen während der Zeit der größten Sommerhitze (Juli und August) zu vermeiden.

§ 2.

Im Impftermine hat der Impfarzt im Einvernehmen mit der Ortspolizeibehörde für die nötige Ordnung zu sorgen, Überfüllung der für die Impfung bestimmten Räume zu verhüten und ausreichende Lüftung derselben zu veranlassen.

Die gleichzeitige Anwesenheit der Erstimpflinge und der Wiederimpflinge ist tunlichst zu vermeiden.

B. Beschaffenheit und Gewinnung der Lymphe.

I. Bei Verwendung der Tierlymphe.

§ 3.

Die Impfarzte erhalten für die öffentlichen Impfungen ihren Gesamtbedarf an Lymphe unentgeltlich und portofrei nach Maßgabe der im Verwaltungswege erlassenen Anordnungen.

§ 4.

Der Impfarzt hat — zutreffendenfalls unter Angabe der Nummer des Verbandsbuches der betreffenden Impfanstalt — aufzuzeichnen, von wo und wann er seine Lymphe erhalten hat.

II. Bei Verwendung von Menschenlymphe.

§ 5.

Die Impflinge, von welchen Lymphe zum Weiterimpfen entnommen werden soll (Ab-, Stamm-, Mutter-Impflinge), müssen zuvor am ganzen Körper untersucht und als vollkommen gesund und gut genährt befunden werden. Sie müssen von Eltern stammen, welche an vererbbaaren Krankheiten nicht leiden, insbesondere dürfen Kinder, deren Mütter mehrmals abortiert oder Frühgeburten überstanden haben, als Abimpflinge nicht benutzt werden.

Der Abimpfling soll wenigstens 6 Monate alt, ehelich geboren und nicht das erste Kind seiner Eltern sein. Von diesen Anforderungen darf nur ausnahmsweise abgewichen werden, wenn über die Gesundheit der Eltern nicht der geringste Zweifel obwaltet.

Der Abimpfling soll frei sein von Geschwüren, Schrunden und Ausschlägen jeder Art, von Kondylomen an den Geschlechtsteilen, an den Lippen, unter den Armen und am Nabel, von Drüsenanschwellungen, chronischen Affektionen der Nase, der Augen und Ohren, wie von Anschwellungen und Verbiegungen der Knochen, er darf demnach kein Zeichen von Syphilis, Skrofuloze, Rhachitis oder irgendeiner anderen konstitutionellen Krankheit an sich haben.

§ 6.

Lympher von Wiedergeimpften darf nur im Notfall und nie zum Impfen von Erstimpflingen zur Anwendung kommen.

Die Prüfung des Gesundheitszustandes eines wiedergeimpften Abimpflinges muß mit besonderer Sorgfalt nach Maßgabe der im § 5 angegebenen Gesichtspunkte geschehen.

§ 7.

Jeder Impfarzt hat aufzuzeichnen, von wo und wann er seine Lympher erhalten hat. Insbesondere hat er, wenn er Lympher zur späteren eigenen Verwendung oder zur Abgabe an andere Ärzte aufbewahren will, den Namen der Impflinge, von denen die Lympher abgenommen worden ist, und den Tag der erfolgten Abnahme aufzuzeichnen. Die Lympher selbst ist derart zu bezeichnen, daß später über die Abstammung derselben ein Zweifel nicht entstehen kann.

Die Aufzeichnungen sind bis zum Schlusse des nachfolgenden Kalenderjahres aufzubewahren.

§ 8.

Die Abnahme der Lympher darf nicht später als am gleichnamigen Tage der auf die Impfung folgenden Woche stattfinden.

Die Blätter, welche zur Entnahme der Lympher dienen sollen, müssen reif und unverletzt sein, und auf einem nur mäßig entzündeten Boden stehen.

Blätter, welche den Ausgangspunkt für Rotlauf gebildet haben, dürfen in keinem Falle zum Abimpfen benutzt werden.

Mindestens eine Blatter muß am Impfling uneröffnet bleiben.

§ 9.

Die Eröffnung der Blätter geschieht durch Stiche oder Schnitten.

Das Quetschen der Blätter oder das Drücken ihrer Umgebung zur Vermehrung der Lymphmenge ist zu vermeiden.

§ 10.

Nur solche Lympher darf benutzt werden, welche freiwillig austritt und, mit bloßem Auge betrachtet, weder Blut noch Eiter enthält.

Übelriechende oder sehr dünnflüssige Lympher ist zu verwerfen.

§ 11.

Nur reinstes Glycerin darf mit der Lympher vermischt werden. Die Mischung soll mittelst eines reinen Glasstabs geschehen.

C. Ausführung der Impfung und Wiederimpfung.

§ 12.

Die zu impfenden Kinder sind vom Impfarzte vor der Impfung zu besichtigen; auch sind die begleitenden Angehörigen von ihm über den Gesundheitszustand der Impflinge zu befragen.

Kinder, welche an schweren akuten oder chronischen, die Ernährung stark beeinträchtigenden oder die Säfte verändernden Krankheiten leiden, sollen in der Regel nicht geimpft und nicht wiedergeimpft werden.

Ausnahmen sind (namentlich beim Auftreten der natürlichen Pocken) gestattet und werden dem Ermessen des Impfarztes anheimgegeben.

§ 13.

Die Impfung ist als eine chirurgische Operation anzusehen und mit voller Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln auszuführen, welche geeignet sind, Wundinfektionskrankheiten fernzuhalten; insbesondere hat der Impfarzt sorgfältig auf die Reinheit seiner Hände, der Impfinstrumente und der Impfstelle Bedacht zu nehmen; auch ist der Lymphvorrat während der Impfung durch Bedecken vor Verunreinigung zu schützen.

§ 14.

Die Tierlymphe ist tunlichst bald nach dem Empfange zu verimpfen, bis zum Gebrauch aber an einem kühlen Orte und vor Licht geschützt aufzubewahren. Die Lymph e darf durch Zusätze von Glycerin, Wasser oder anderen Stoffen nicht verdünnt werden.

§ 15.

Zur Impfung eines jeden Impflings sind nur Instrumente zu benutzen, welche durch trockene oder feuchte Hitze (Ausglühen, Auskochen) oder durch Alkoholbehandlung keimfrei gemacht sind.

Die jedesmal für den Gebrauch notwendige Menge von Lymph e kann entweder unmittelbar aus dem Glasgefäße mit dem Impfinstrument entnommen oder auf ein keimfreies Glasschälchen gebracht werden. Beim Gebrauche von Haarröhrchen kann sie auch unmittelbar aus einem solchen auf das Instrument getropft werden.

§ 16.

Die Impfung wird der Regel nach auf einem Oberarme vorgenommen und zwar bei Erstimpflingen auf dem rechten, bei Wiederimpflingen auf dem linken. Es genügen vier leichte Schnitte

von höchstens 1 cm Länge. Die einzelnen Impfschnitte sollen mindestens 2 cm voneinander entfernt liegen. Stärkere Blutungen beim Impfen sind zu vermeiden. Einmaliges Einstreichen der Lymphe in die durch Anspannen der Haut klaffend gehaltenen Wunden ist im Allgemeinen ausreichend.

Das Auftragen der Lymphe mit dem Pinsel ist verboten.

Übrig gebliebene Mengen von Lymphe dürfen nicht in das Gefäß zurückgefüllt oder zu späteren Impfungen verwendet werden.

§ 17.

Die Erstimpfung hat als erfolgreich zu gelten, wenn mindestens eine Pustel zur regelmäßigen Entwicklung gekommen ist. Bei der Wiederimpfung genügt für den Erfolg schon die Bildung von Knötchen oder Bläschen an den Impfstellen.

§ 18.

Der Impfarzt ist verpflichtet, etwaige Störungen des Impfverlaufs und jede wirkliche oder angebliche Nachkrankheit, soweit sie ihm bekannt werden, tunlichst genau festzustellen und an zuständiger Stelle sofort anzuzeigen.

D. Privatimpfungen.

§ 19.

Die Vorschriften des § 1 Abs. 3 sowie der §§ 4 bis 18 gelten auch für Privatimpfungen.

III. Verhaltensvorschriften.

A. Für die Angehörigen der Erstimpflinge.

§ 1.

Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden.

§ 2.

Die Eltern des Impflinges oder deren Vertreter haben dem Impfarzte vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.

§ 3.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit rein gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden.

§ 4.

Auch nach dem Impfen ist möglichst große Reinhaltung des Impflinges die wichtigste Pflicht.

§ 5.

Der Impfling soll womöglich täglich gebadet werden, wenigstens versäume man eine tägliche sorgfältige Waschung nicht.

§ 6.

Die Nahrung des Kindes bleibt unverändert.

§ 7.

Bei günstigem Wetter darf das Kind ins Freie gebracht werden. Man vermeide im Hochsommer nur die heißesten Tagesstunden und die direkte Sonnenhitze.

§ 8.

Die Impfstellen sind mit großer Sorgfalt vor dem Aufreiben, Zerkratzen und vor Verschmutzung zu bewahren; sie dürfen nur mit frisch gereinigten Händen berührt werden; zum Waschen darf nur ein reiner Schwamm*) oder reine Leinwand oder reine Watte verwendet werden.

Vor Berührung mit Personen, welche an eiternden Geschwüren, Hautausschlägen oder Wundrose (Rotlauf) erkrankt sind, ist der Impfling sorgfältig zu bewahren, um die Übertragung von Krankheitskeimen in die Impfstellen zu verhüten; auch sind die von solchen Personen benutzten Gegenstände von dem Impflinge fern zu halten. Kommen unter den Angehörigen des Impflinges, welche mit ihm denselben Haushalt teilen, Fälle von Krankheiten der obigen Art vor, so ist es zweckmäßig, den Rat eines Arztes einzuholen.

§ 9.

Nach der erfolgreichen Impfung zeigen sich vom vierten Tage ab kleine Bläschen, welche sich in der Regel bis zum neunten Tage unter mäßigem Fieber vergrößern und zu erhabenen, von einem roten Entzündungshof umgebenen Schutzpocken entwickeln. Dieselben enthalten eine klare Flüssigkeit, welche sich am achten Tage zu trüben beginnt. Vom zehnten bis zwölften Tage beginnen die Pocken zu einem Schorfe einzutrocknen, der nach drei bis vier Wochen von selbst abfällt.

*) Als reine Schwämme können nur solche Schwämme angesehen werden, die durch längeres Kochen vor dem Gebrauch keimfrei gemacht worden sind.

Die erfolgreiche Impfung läßt Narben von der Größe der Pusteln zurück, welche mindestens mehrere Jahre hindurch deutlich sichtbar bleiben.

§ 10.

Bei regelmäßigem Verlaufe der Schutzpocken ist ein Verband überflüssig, falls aber in der nächsten Umgebung derselben eine starke, breite Röte entstehen sollte, sind kalte, häufig zu wechselnde Umschläge mit abgekochtem Wasser anzuwenden; wenn die Pocken sich öffnen, ist ein reiner Verband anzulegen.

Bei jeder erheblichen, nach der Impfung entstehenden Erkrankung ist ein Arzt zuzuziehen; der Impfarzt ist von jeder solchen Erkrankung, welche vor der Nachschau oder innerhalb 14 Tagen nach derselben eintritt, in Kenntnis zu setzen.

§ 11.

An dem im Impftermine bekannt zu gebenden Tage erscheinen die Impflinge zur Nachschau. Kann ein Kind am Tage der Nachschau wegen erheblicher Erkrankung, oder weil in dem Hause eine ansteckende Krankheit herrscht (§ 1), nicht in das Impflokal gebracht werden, so haben die Eltern oder deren Vertreter dieses spätestens am Termintage dem Impfarzt anzuzeigen.

§ 12.

Der Impfschein ist sorgfältig aufzubewahren.

B. Für Wiederimpflinge.

§ 1.

Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termin nicht kommen.

§ 2.

Die Kinder sollen im Impftermine mit reiner Haut, reiner Wäsche und in sauberen Kleidern erscheinen.

§ 3.

Auch nach dem Impfen ist möglichst große Reinhaltung des Impflinges die wichtigste Pflicht.

§ 4.

Die Entwicklung der Impfpusteln tritt am dritten oder vierten Tage ein und ist für gewöhnlich mit so geringen Beschwerden im

Allgemeinbefinden verbunden, daß eine Versäumnis des Schulunterrichts deshalb nicht notwendig ist. Nur wenn ausnahmsweise Fieber eintritt, soll das Kind zu Hause bleiben. Stellen sich vorübergehend größere Röte und Anschwellungen der Impfstellen ein, so sind kalte, häufig zu wechselnde Umschläge mit abgekochtem Wasser anzuwenden. Die Kinder können das gewohnte Baden fortsetzen. Das Turnen ist vom dritten bis zwölften Tage von allen, bei denen sich Impfblattern bilden, auszusetzen. Die Impfstellen sind, so lange sie nicht vernarbt sind, sorgfältig vor Beschmutzung, Kratzen und Stoß sowie vor Reibungen durch enge Kleidung und vor Druck von außen zu hüten. Insbesondere ist der Verkehr mit solchen Personen, welche an eiternden Geschwüren, Hautausschlägen oder Wundrose (Rotlauf) leiden, und die Benutzung der von ihnen gebrauchten Gegenstände zu vermeiden.

§ 5.

Bei jeder erheblichen, nach der Impfung entstehenden Erkrankung, ist ein Arzt zuzuziehen; der Impfarzt ist von jeder solchen Erkrankung, welche vor der Nachschau oder innerhalb 14 Tagen nach derselben eintritt, in Kenntnis zu setzen.

§ 6.

An dem im Impftermine bekannt zu gebenden Tage erscheinen die Impflinge zur Nachschau. Kann ein Kind am Tage der Nachschau wegen erheblicher Erkrankung oder weil in dem Hause eine ansteckende Krankheit herrscht (§ 1), nicht in das Impflokal kommen, so haben die Eltern oder deren Vertreter dieses spätestens am Termintage dem Impfarzt anzuzeigen.

§ 7.

Der Impfschein ist sorgfältig aufzubewahren.

IV. Vorschriften, welche von den Behörden bei der Ausführung des Impfgeschäfts zu befolgen sind.

§ 1.

Bereits bei der Bekanntmachung des Impftermins hat die Ortspolizeibehörde dafür Sorge zu tragen, daß die Angehörigen der Impflinge gedruckte Verhaltensvorschriften für die öffentlichen Impfungen und über die Behandlung der Impflinge während der Entwicklung der Impfblattern erhalten.

In Städten mit mehr als 10000 Einwohnern ist es zulässig, die gedruckten Verhaltensvorschriften für die Angehörigen der

Erstimpflinge erst im Impftermine an die Angehörigen zu verteilen, unter der Voraussetzung, daß die §§ 1 und 3 der fraglichen Vorschriften in der öffentlichen Bekanntmachung des Impftermins zum Abdrucke gelangt sind.

§ 2.

Treten an einem Orte ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündung in größerer Verbreitung auf, so werden die öffentlichen Impftermine ausgesetzt. Die Ortspolizeibehörde hat den Impfarzt davon rechtzeitig zu benachrichtigen.

Aus einem Hause, in welchem Fälle der genannten Krankheiten zur Impfszeit vorgekommen sind oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termine nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermine fernzuhalten. Der Termin darf in solchen Häusern nicht abgehalten werden.

Impfung und Nachschau von Kindern aus solchen Häusern müssen getrennt von den übrigen Impflingen vorgenommen werden.

§ 3.

Für die öffentlichen Impfungen sind helle, heizbare, genügend große, gehörig gereinigte und gelüftete Räume bereit zu stellen, welche womöglich auch eine Trennung des Warteraumes vom Operationszimmer gestatten.

Bei kühler Witterung sind die Räume zu heizen.

§ 4.

Ein Beauftragter der Ortspolizeibehörde sei im Impftermine zur Stelle, um im Einvernehmen mit dem Impfarzte für Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen.

Entsprechende Schreibhilfe ist bereit zu stellen.

Bei der Wiederimpfung und der darauf folgenden Nachschau sei ein Lehrer anwesend.

§ 5.

Eine Überfüllung der Impfräume, namentlich des Operationszimmers, werde vermieden.

Die Zahl der vorzuladenden Impflinge richte sich nach der Größe der Impfräume.

§ 6.

Man verhüte tunlichst, daß die Impfung mit der Nachschau bereits früher Geimpfter zusammenfällt.

Jedenfalls sind Erstimpflinge und Wiederimpflinge (Revakzinanden, Schulkinder) möglichst voneinander zu trennen.

§ 7.

Es ist darauf hinzuwirken, daß die Impflinge mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermine kommen.

Kinder mit unreinem Körper und schmutzigen Kleidern können vom Termine zurückgewiesen werden.

§ 3.

Ist ein Impfpflichtiger auf Grund ärztlichen Zeugnisses von der Impfung zweimal befreit worden, so kann die fernere Befreiung nur durch den zuständigen Impfarzt erfolgen (§ 2 Absatz 2 des Impfgesetzes).

Kinder, denen eine Impfung als erfolgreich unrechtmäßig bescheinigt ist, sind nach Lage des Falles als ungeimpfte oder als erfolglos geimpfte Kinder zu behandeln.

§ 9.

Bei ungewöhnlichem Verlaufe der Schutzpocken oder bei Erkrankungen geimpfter Kinder ist ärztliche Behandlung soweit tunlich herbeizuführen; in Fällen von angeblichen Impfschädigungen sind Ermittlungen einzuleiten, und ist über deren Ergebnisse der oberen Verwaltungsbehörde Bericht zu erstatten; in geeigneten Fällen ist die amtliche öffentliche Richtigstellung unrichtiger, in die Öffentlichkeit gelangter Angaben zu veranlassen. Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt ist über solche Vorkommnisse mit tunlichster Beschleunigung Mitteilung zu machen.

Die Standesbeamten haben jeden Todesfall, welcher als Folge der Impfung gemeldet wird, der Ortspolizeibehörde sofort anzuzeigen.

V. Vorschriften, betreffend die Anordnung einer ständigen technischen Überwachung des Impfgeschäfts durch Medizinalbeamte.

1. Die Beaufsichtigung der Impfärzte erfolgt durch Mitglieder des Herzoglichen Ober-Sanitäts-Kollegiums.
2. Die Beaufsichtigung besteht in einer an Ort und Stelle auszuführenden Revision eines oder mehrerer Impftermine.
3. Die Geschäftsführung der Impfärzte ist alle drei Jahre einer Revision zu unterziehen.

4. Die Revision hat sich in erster Linie auf die Impftechnik und die Feststellung des Impferfolges, sodann auf die Listenföhrung, Auswahl des Impflokal's, Zahl der Impflinge usw. zu erstrecken.
5. Auch die Impfungen der Privatärzte sind der Revision unterworfen, soweit sie nicht von denselben als Hausärzte in den Familien ausgeföhrt werden.
6. Die Aufmerksamkeit der die Impfung beaufsichtigenden Organe hat sich auch auf den Handel mit Lymph'e zu erstrecken.

VI. An die Stelle der mit der Verordnung vom 16. Juli 1879 Nr. 45 veröffentlichten, durch die Bekanntmachung vom 21. Mai 1887 Nr. 45 teilweise abgeänderten Formulare V—IX treten für die vom 1. Januar 1900 ab vorzunehmenden Impfungen die vom Bundesrate neu beschlossenen Formulare V—IX, deren Muster in der Anlage beigefügt sind.¹⁾

XI C. Bekanntmachung des Herzoglichen Staatsministeriums, die Ausführung des Impfgesetzes betreffend.

Nr. 32. Vom 30. Mai 1905.

Auf Grund des § 18 Abs. 2 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 (R. G. Bl. S. 31 ff.) werden die in unserer Ausführungsbe-
kanntmachung zu dem Gesetze vom 4. Dezember 1899 Nr. 101
unter III erlassenen Verhaltensvorschriften

A. für die Angehörigen der Erstimpflinge,

B. für Wiederimpflinge

folgendermaßen abgeändert:

Zu A.

1. In § 8 Abs. 1 sind die Worte „ein reiner Schwamm oder“
nebst der zugehörigen Fußnote zu streichen.
2. In § 8 Abs. 1 ist am Schlusse hinter „verwendet werden“
hinzufügen: „welche ausschließlich zum Gebrauche für den
Impfling bestimmt sein müssen.“
3. In § 9 ist hinter Abs. 2 als neuer Absatz einzufügen:
„Die Pflegepersonen der Impflinge sind dringend davor
zu warnen, die Impfstellen zufällig oder absichtlich zu be-
röhren oder die in den Impfpusteln enthaltene Flüssigkeit
auf wunde oder mit Ausschlag behaftete Hautstellen oder
in die Augen zu bringen. Haben sie die Impfstellen trotz-

¹⁾ Muster weggelassen.

dem berührt, so sollen sie nicht unterlassen, sich sogleich die Hände sorgfältig zu waschen. Die Impflinge dürfen nicht mit anderen Personen gemeinsam gebadet werden; die weitere Benutzung des Wasch- und Badewassers sowie der Abtrockentücher für andere Personen ist zu unterlassen. Ungeimpfte Kinder und solche, die an Ausschlag leiden, dürfen nicht mit Impfingen in nähere Berührung kommen, insbesondere nicht mit ihnen zusammen schlafen."

4. In § 10 ist am Ende von Absatz 1 hinzuzufügen: „Gebrauchte Watte und gebrauchtes Verbandzeug sind zu verbrennen."

Zu B.

In § 4 ist als zweiter Absatz hinzuzufügen:

„Die Pflegepersonen der Impflinge sind dringend davor zu warnen, die Impfstellen zufällig oder absichtlich zu berühren oder die in den Impfpusteln enthaltene Flüssigkeit auf Wunde oder mit Ausschlag behaftete Hautstellen oder in die Augen zu bringen. Haben sie die Impfstellen trotzdem berührt, so sollen sie nicht unterlassen, sich sogleich die Hände sorgfältig zu waschen. Gebrauchte Watte und gebrauchtes Verbandzeug sind zu verbrennen. Ungeimpfte Kinder und solche, die an Ausschlag leiden, dürfen nicht mit Impfingen in nähere Berührung kommen, insbesondere nicht mit ihnen schlafen."

XI D. Verordnung die Ausführung des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 betreffend.

Nr. 32. Vom 10. April 1875.

§ 5.

Die Listen der nach § 1, Ziffer 2 des Impfgesetzes, der Wiederimpfung unterliegenden Schützlinge, sind von den Schulvorstehern bezüglich den betreffenden Lehrern beim Beginn des neuen Schuljahres in der 3. Woche nach Ostern durch Ausfüllen der ersten 6 Kolonnen des Formulars V aufzustellen und dem betreffenden Stadtmagistrate uzw. behuf Weiterbeförderung an den kompetenten Impfarzt bis zum 1. Mai jeden Jahres zu befördern.

In diese Listen sind alle diejenigen Zöglinge der betreffenden Schulanstalt aufzunehmen,

- a) welche innerhalb des Jahres der Listenaufstellung das 12. Lebensjahr zurücklegen,
- b) welche zufolge der betreffenden Impfliste des Vorjahres (§ 9) impfpflichtig geblieben sind (§§ 2, 3, 4 des Impfgesetzes).

§ 6 Abs. 2.

Die Impf- und Revisionsstermine der impfpflichtigen Schulkinder sind tunlichst in einem Raume der betreffenden Schulanstalt und zwar in Gegenwart eines Lehrers abzuhalten. In kleineren Orten auf dem Lande ist es zulässig, die Räumlichkeiten der öffentlichen Schule für sämtliche Impfpflichtige zu benutzen.

§ 7 Absatz 3.

Ebenso liegt es dem Schulvorsteher ob, für pünktliches Erscheinen seiner impfpflichtigen Zöglinge Sorge zu tragen.

XI E. Die Benutzung der Schullokale behuf des Impfgeschäftes die Teilnahme der Lehrer an letzterem betreffend.

Nr. 2200. Vom 13. März 1889.

Nachstehende Verfügung:

An jeden Impfarzt.

Es ist vorgekommen, daß Lehrer von Impf- oder Revisionsterminen, zu welchen sie sich einzufinden oder das Schullokal bereit zu halten hatten, nicht besonders benachrichtigt und keine Kenntnis davon erhalten haben. Damit den dadurch entstehenden Störungen vorgebeugt wird, veranlassen wir die Herren Impfarzte, in jedem Falle, in welchem die Gegenwart eines Lehrers vorgeschrieben ist oder das Schullokal zu dem Geschäfte benutzt werden soll, bei Ansetzung des Termins den Gemeindevorstand um besondere Benachrichtigung des betreffenden Lehrers zu ersuchen.

bringen wir hierdurch zur Kenntnis der Herren Geistlichen mit der Weisung, die ihnen unterstellten Lehrer von deren Inhalt in Kenntnis zu setzen.

XI F. Verfügung Herzoglichen Konfistorii: Vorbeugungsmaßregeln gegen die Verbreitung der Tuberkulose in den Schulen betreffend.

Nr. 4950. Vom 23. Mai 1891.

Mittelfst Reskripts Herzoglichen Staatsministeriums vom 5. Mai d. J. Nr. 3900 ist uns die Abschrift eines Gutachtens der Königl. Preuß. wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen über

die Verbreitung der Tuberkulose zur weiteren Veranlassung zugegangen.

Indem wir die auf die Schulen bezüglichen Abschnitte aus dem obigen Gutachten in nachstehendem hiermit zur Kenntnisnahme bringen, weisen wir die sämtlichen Schulvorstände an, die dort empfohlenen Vorbeugungsmaßregeln soweit als tunlich zur Durchführung zu bringen.

A. Allgemeines.

„Die Tuberkelbazillen werden hauptsächlich durch den Auswurf der Tuberkulösen, und zwar vorwiegend durch den getrocknet zerstäubten Auswurf verbreitet.

Die gewöhnlichen Desinfektionsmaßregeln sind zur Abwendung der hier drohenden Gefahr größtenteils unzureichend.

Die unschädliche Beseitigung des Auswurfes ist dadurch zu erzielen, daß in allen öffentlichen Gebäuden in reichlicher Weise für die Benutzung der verkehrenden Menschen Spucknapfe aufgestellt und für deren regelmäßige und zweckentsprechende Reinigung gesorgt werde.

Regelmäßige und feuchte Reinigung der Räume ist vorzunehmen. Jedes trockene Auskehren erhöht die Gefahren.“

Hinsichtlich der Benutzung der Spucknapfe werden nachfolgende Anordnungen empfohlen:

„Die Spucknapfe sollen flach und groß sein, damit nicht leicht daneben gespuckt wird. Letzteres soll nicht durch Randausbiegung sondern durch die Größe des Gefäßes erzielt werden. Je nach dem besonderen Zwecke dürften Durchmesser von 15, 20, 25 cm zu verwenden sein, flacher Boden, bis zu 5 cm Höhe, etwas nach außen abweichender Rand, glatte Flächen, kein Henkel. Zwar gestattet Metall gründlichste Reinigung durch Erhitzen, wird jedoch leicht rissig und rauh, auch Porzellan bekommt leicht kleine rauhe Bruchflächen. Aus dickem Glas ließe sich, sobald einmal der Bedarf groß wird, billig und zweckentsprechend das Gefäß herstellen, sicher auch so, daß es siedendes Wasser aushielte. Der Spucknapf ist soweit, das leichtes Verschütten vermieden wird, mit Wasser zu füllen.

Die verschiedentlich aufgeworfene Frage, ob der Inhalt des Speibeckens zu desinfizieren sei vor dem Ausgießen, möchten wir verneinen. Chemische Mittel berühren die Ballen des Auswurfes nur von außen, bewirken dort Gerinnung der Eiweißstoffe und dringen nicht weiter ein. Kochen wäre sicher, aber kaum zu erzielen. Somit bleibt nur Ausgießen in die Abfuhrrohre oder Tonnen, wo der Auswurf feucht und deshalb unschädlich bleibt.“

B. Besonderes.

„Für die Schulen sind die Erkrankungen der Lehrer von größerer Bedeutung, als die der Schüler, wenigstens soweit es sich um jüngere Kinder handelt. Lymphdrüsen der Brust und das Gehirn erkranken bei Kindern häufiger als die Lungen an Tuberkulose, zudem sind Kinder im Aushusten nicht geübt und verschlucken den Auswurf. In den oberen, namentlich Knabenklassen, wird die Bedeutung des Spucknapfes schon größer sein“.

Ganz allgemein dürfte für Schulen anzuordnen sein:

1. „daß Lehrer wie Schüler zur Entleerung ihres Auswurfes im Schulgebäude sich nur der in geeigneter Beschaffenheit und genügender Zahl aufzustellenden Spucknapfe bedienen dürfen.
2. daß in den Schulräumen Staub möglichst beseitigt werden muß, aber nur durch nasses Aufwaschen entfernt werden darf,
3. daß öfter hustende Schüler in bezug auf 1. vom Lehrer besonders zu beobachten sind,
4. daß brustkranken Schülern das Wegbleiben von der Schule zum Zwecke längerer Kuren mit besonderer Bereitwilligkeit erleichtert und gestattet werde“.

XI. G. Sanitätspolizeiliche Schließung der Landgemeindeschulen im Falle von Epidemien.

Nr. 9118. Vom 4. Oktober 1893.

Nachstehendes Schreiben wird hierdurch zur Kenntnis der Herren Schulinspektoren des Landes und der Herren Lokalschulinspektoren und Vorsitzenden der Schulvorstände der Landgemeinden gebracht, zu ihrer Nachachtung und mit dem Auftrage, den Lehrern entsprechende Weisung zu erteilen.

Auf das gefällige Schreiben vom 27. v. Mts. die Schließung der Dorfschulen bei Epidemien betreffend erwidern wir dienst-
ergebenst, daß ein Bedenken, welches Herzogliche Kreisdirektion hindern könnte die Frage der Schließung der Dorfschulen bei Epidemien nach § 95 des Medizinalgesetzes vom 25. Oktober 1865 zu behandeln bzw. zu entscheiden, nicht vorzuliegen scheint; da wir als selbstverständlich ansehen, daß die Landespolizeibehörde von einer so eingreifenden Maßregel im einzelnen Falle nur aus Gründen, die vom Standpunkte einer richtig gehandhabten Gesundheitspolizei zwingend erscheinen und nur nach genügender Prüfung der Sachlage Gebrauch machen wird.

Es liegt jedoch in der Natur der Sache und müßten wir folgeweise darum bitten, daß Herzogliche Kreisdirektion von jeder Schließung einer Dorfschule sofort den Vorsitzenden des Schulvorstandes und Lokalschulinспекtor, den Schulinspektoren und Herzogliches Konsistorium in Kenntnis und dadurch instand setzt, falls diese gegen die Maßregel oder die Art und Zeit ihrer Anwendung Einwendungen zu machen haben, diese bei Herzoglicher Kreisdirektion und eventuell weiter im Instanzenzuge geltend zu machen.

Eine entsprechende gleiche Verpflichtung wäre u. E. seitens Herzoglicher Kreisdirektion den Physikern und den Ortspolizeibehörden aufzuerlegen, falls diese letzteren, was in eiligen Notfällen vorkommen kann, auf Weisung des Physikern oder aus sonst genügendem gesundheitspolizeilichen Grunde zur vorläufigen Schließung der Schule schreiten. Zugleich möchte den Ortspolizeibehörden aufgegeben sein, in solchem Falle sofort die Bestätigung jener Maßregel durch die Landespolizeibehörde bzw. endgültige Verfügung derselben nachzusuchen.

XI. H. Verfügung des Herzoglichen Konsistoriums: Besuch der Volksschulen und des Konfirmanden-Unterrichts im Fall der Cholera betreffend.

Nr. 8414. Vom 10. September 1892.

Am 1. d. Mts. ist vom Herzoglichen Staatsministerium die Verfügung an die Herzoglichen Kreisdirektionen und die Herzogliche Polizeidirektion zu Braunschweig erlassen, dafür Sorge zu tragen,

daß Schulkinder, die außerhalb des Schulorts wohnen, die Schule, solange in dem Schulorte die Cholera herrscht, nicht besuchen dürfen; daß Schulkinder, in deren Wohnorte die Cholera aufgetreten ist, vom Besuch der Schule in einem bisher cholerafreien Orte ausgeschlossen werden; daß an Orten, wo die Cholera heftig auftritt, die Schulen geschlossen werden; und daß nach diesen Vorschriften auch hinsichtlich des Besuchs des Konfirmandenunterrichts verfahren wird.

Zufolge hohen Reskripts Herzoglichen Staatsministeriums vom 9. d. Mts. Nr. 7616 weisen wir die Lehrer und Schulvorstände der Volksschulen, sowie die den Konfirmandenunterricht erteilenden Geistlichen hierdurch an, daß sie auch ihrerseits dem Inhalte der Verfügung entsprechend streng verfahren, soweit in ihren Kräften steht.

XI. I. Verbreitung ansteckender Krankheiten durch Schulen.

(Verfügung des Schulvorstandes der Bürgerschulen in Braunschweig Nr. 2998. Vom 16. September 1884.)

Mit Keuchhusten behaftete Kinder sind während der Dauer der Krankheit und nach der Genesung so lange vom Schulbesuche auszuschließen, bis die Bescheinigung des behandelnden Arztes vorgelegt wird, daß die Gefahr der Ansteckung nicht mehr vorhanden ist.

Mit Scharlach oder Rachenbräune behaftete Kinder sind während der Dauer der Krankheit und nach der Genesung so lange vom Schulbesuche auszuschließen, bis die Bescheinigung des behandelnden Arztes vorgelegt wird, daß eine Gefahr der Ansteckung nicht mehr vorhanden ist. Aus Familien, in welchen Kranke mit Scharlach oder Rachenbräune sich befinden, dürfen auch die nicht erkrankten Kinder die Schule nicht besuchen, bis die Bescheinigung des Arztes vorgelegt wird, daß eine Gefahr der Ansteckung nicht mehr vorhanden, bzw. durch die von ihm getroffenen Anordnungen ausgeschlossen ist. Die Lehrer und Lehrerinnen sind verpflichtet, zu ermitteln, ob in den Familien ihrer Schulkinder die genannten Krankheiten vorkommen, und die obigen Bestimmungen streng zu befolgen.

Bei den Masern können keine besondere Maßregeln mit Erfolg vorgeschrieben werden.

Nach vorher eingeholter Erlaubnis des Schulinspektors sind die Klassenlehrer und -lehrerinnen berechtigt, die mit Ekel erregenden Krankheiten usw. behafteten Kinder zeitweise vom Schulunterrichte auszuschließen.

XI. K. Behandlung epileptischer Schulkinder.

(Verfügung des Schulvorstandes der Bürgerschulen zu Braunschweig vom 23. März 1880.)

Kinder, welche von öfteren — täglichen oder wöchentlichen — Anfällen heimgesucht werden, sind als „Kranke“ von der Schule fernzuhalten. Der betreffende Schulinspektor soll danach vorkommenden Falls das betreffende Kind einstweilen von der Teilnahme am Schulunterrichte entbinden und darüber, daß solches geschehen ist, dem Schuldirektor sofort Bericht erstatten. Der Stadtmagistrat wird danach auf diesbezügliche Anzeige des Schuldirektors ein ärztliches Gutachten über den Krankheitszustand des Kindes einziehen, auf dessen Grundlage seitens des Schulvorstandes über die Dauer der Fernhaltung des Kindes von der Schule befunden werden wird.

XI. L. Ausschreiben Herzoglichen Konfistoriums an sämtliche Schulvorstände des Landes, betreffend Anleitung zur Verhütung des namentlich im Kindesalter häufig vorkommenden Mittelohrkatarrhs.

Nr. 10 598 c. Vom 5. November 1900.

Der Dr. med. Berber zu Königsberg i. Pr. hat eine vom Reichsamte des Innern an Herzogliches Staatsministerium gesandte, von Herzoglichem Ober-Sanitäts-Kollegium gutachtlich empfohlene Anleitung betreffend Entstehung, Verhütung und Beseitigung des namentlich im Kindesalter häufig vorkommenden Mittelohrkatarrhs verfaßt, welche durch Vermittelung der Schulen breiteren Schichten der Bevölkerung bekannt gemacht werden soll.

Wir lassen den Schulvorständen daher die bezügliche Anleitung anliegend mit dem Auftrage zugehen, Vorkehrungen zu treffen, daß dieselbe den Lehrern und durch diese den Schülkindern eventl. auch den Eltern in geeignet erscheinender Weise bekannt gegeben wird.

Es empfiehlt sich, die fragliche Anleitung auf Pappe zu kleben und in der Schule an passender Stelle aufzuhängen.

1. Es ist ein törichter und gefährlicher Aberglaube, daß eine Ohreiterung als Ableitung kranker Säfte nützlich und ihre Unterdrückung dem übrigen Körper schädlich sein könnte.

Ihr Bestehen kann vielmehr jederzeit sowohl für das Ohr wie für das Leben die höchsten Gefahren herbeiführen. Sie kann in jedem Alter zur Taubheit und durch Übergreifen auf Gehirnhäute und Gehirn zum Tode führen; in frühester Kindheit zur Taubstummheit.

Es sind daher alle Mittel zu ihrer Verhütung und wenn sie dennoch eingetreten — zu ihrer Beseitigung zu versuchen.

2. Da erfahrungsgemäß die meisten Ohreiterungen durch Erkrankungen der Nase und des Halses entstehen, so sind diese in erster Reihe gesund zu erhalten, was auch um ihrer selbst wie des übrigen Körpers (besonders der Lungen) wegen notwendig ist. Hierzu sollen folgende Vorschriften anleiten:
3. Es wird im allgemeinen falsch geschnoben, so daß schon dadurch allein, bei anscheinend gesunder oder auch nur leicht verknüpfter Nase das Ohr gefährdet werden kann.

Es dürfen beim Schnäuzen nie beide Nasenlöcher zugeedrückt werden. Vielmehr sind die Kinder von früh an daran zu gewöhnen, daß sie zur Entleerung des rechten Nasenlochs nur das linke — zur Entleerung des linken nur das rechte zudrücken.

4. Von größter Bedeutung für das Ohr ist es (und für Hals und Lungen nicht weniger), daß die Kinder stets durch die Nase bei geschlossenem Munde atmen.

Wo dies nicht der Fall ist, die Kinder, besonders nachts den Mund offenhalten und Schnarchen, durch die Nase sprechen, an beständigem Schnupfen leiden oder sonstige Anzeichen einer Nasenverstopfung darbieten, da ist der Arzt um Rat zu fragen.

5. In keinem Falle ist ohne ärztliche Verordnung etwa die Nasenspritze, ein Irrigator und ähnliches anzuwenden; dadurch kann direkt eine Ohreiterung veranlaßt werden.

6. Höchst wichtig ferner für die Gesundheit des Ohres wie des gesamten übrigen Körpers ist die gewohnheitsmäßige Reinigung der Mundrachenhöhle. Von der Geburt an bis zu dem Zeitpunkte, wo die Kinder sich selbst waschen und reinigen lernen, ist die Mundhöhle und späterhin das Gebiß mit einem in Warmwasser getauchten Wattebausch besonders nach den Mahlzeiten auszuwaschen.

Die heranwachsenden Kinder werden strenge dazu angehalten, sich wenigstens dreimal täglich, nach den Hauptmahlzeiten den Mund zu spülen und den Rachen auszugurgeln und wenigstens einmal täglich am besten abends, die Zähne mit einer Zahnbürste zu putzen, die eventl. mit Zahnpulver versehen werden kann.

Dem Spül- und Gurgelwasser setzt man zweckmäßig etwas von einem „Mundwasser“ zu, die am besten einerseits aus Thymol, Salol, Benzoesäure, Eukalyptus und ähnlichem, zum andern Teile aus Alkohol und etwas Pfefferminzöl bestehen.

Für Unbemittelte genügt es auch, dem Wasser eine Messerspitze Kochsalz zuzusetzen.

7. Leiden die Kinder an häufigen Halsentzündungen, oder zeigt es sich, daß die Mandeln zu groß sind, so muß gleichfalls ärztlicher Rat eingeholt werden. Die Entfernung der Mandeln bringt dem Körper keinen Nachteil.
8. Wird über Schmerzen im Ohre oder auch nur über Völle und Verlegtsein derselben geklagt, oder zeigt es sich, daß die Kinder schlecht hören, was oft nur in der Schule bemerkt und als Unaufmerksamkeit aufgefaßt wird — so ist eine sofortige ärztliche Untersuchung notwendig.
9. In keinem Falle ist ohne ärztliche Verordnung die Ohrenspritze anzuwenden. Durch dieselbe kann ein

gesundes Ohr krank, und ein krankes noch kränker gemacht werden.

10. Treten heftige Ohrschmerzen sehr plötzlich auf und ist baldige ärztliche Hilfe nicht in Aussicht, so empfiehlt sich eine Blutentziehung dicht am Ohre durch 6 Blutegel oder Schröpfköpfe (nachdem das Ohr vorher zugestopft ist) und das Einträufeln von einigen lauwarm gemachten Tropfen einer 5 bis 10 % Karbolglyzerinlösung, die aus der Apotheke entnommen werden kann.
11. Der von dem herbeigerufenen Arzte etwa als notwendig empfohlene Einstich ins Trommelfell schadet weder dem Gehör noch sonst dem Körper, ist vielmehr oft das einzige Mittel, beide zu erhalten.
12. Die hier gegebenen Ratschläge und Vorschriften gelten für gesunde wie kranke Tage. Doppelt gewissenhaft aber sind sie zu befolgen bei Katarrhen der Nase und des Halses, Influenza, Masern, Scharlach, Diphtherie, sowie auch bei Lungenentzündung, Typhus, Gesichtsröse und Windpocken. Bei allen diesen Krankheiten sind besonders die unter 3. und 6. auf die Reinigung der Nase und Mundrachenhöhle bezüglichen Vorschriften zu beherzigen.

Bewußtlosen Kranken ist Nase und Mundrachen von den pflegenden Personen nach ärztlicher Vorschrift zu reinigen.

Lange Zeit hindurch bettlägerige Kranke sind möglichst viel in der Seitenlage zu betten, um eine Ansteckung des Ohres von der Nase aus möglichst zu vermeiden.

XII. Gesetz, die Ausbildung nicht vollsinniger, schwach- oder blödsinniger Kinder betreffend.

Nr. 13. Vom 30. März 1894.

§ 1.

Nicht vollsinnige (blinde, taubstumme oder hochgradig schwerhörige), schwach- oder blödsinnige Kinder müssen, sobald sie das 7. Lebensjahr vollendet haben und wegen unzulänglicher Bildungsfähigkeit in der Gemeindeschule keine Aufnahme finden oder wieder aus derselben entlassen werden, für die Dauer des schulpflichtigen Alters in den zur Ausbildung solcher Kinder bestimmten Anstalten untergebracht werden, sofern sie nicht entweder auf andere Weise eine ausreichende Ausbildung erhalten oder mit Rücksicht auf ihren körperlichen oder geistigen Zustand zur Aufnahme in die Anstalt

ungeeignet sind. Die am Sitze der Anstalt wohnenden Kinder können von dem Zwange der Aufnahme in dieselbe befreit werden, haben jedoch an den betreffenden Unterrichtsstunden teilzunehmen.

§ 2.

Darüber, ob ein nicht vollsinniges, schwach- oder blödsinniges Kind wegen unzulänglicher Bildungsfähigkeit von der Aufnahme in die Gemeindeschule auszuschließen oder aus derselben wieder zu entlassen sei, entscheidet auf Antrag des Schuldirigenten oder Lokalschulinspektors — erforderlichenfalls nach Einholung sachverständigen Gutachtens — der Schulvorstand.

Der Schulvorstand hat dem zur Erziehung des Kindes Verpflichteten die Entscheidung schriftlich zuzufertigen. Dieselbe kann von letzterem binnen 14 Tagen durch Beschwerde bei Herzoglichem Konsistorium angefochten werden, wegen dessen Entscheidung eine weitere Beschwerde nicht stattfindet.

Nach erfolgter endgültiger Entscheidung sind die Verhandlungen seitens des Schulvorstandes der betreffenden Herzoglichen Kreisdirektion, in der Stadt Braunschweig der Herzoglichen Polizeidirektion, einzureichen.

§ 3.

Die Herzogliche Kreisdirektion, in der Stadt Braunschweig die Herzogliche Polizeidirektion, hat, falls das Kind zur Aufnahme in die Anstalt geeignet erscheint, den zur Erziehung desselben Verpflichteten zu hören und, falls letzterer Einwendungen nicht erhebt, die Unterbringung des Kindes in der Anstalt zu veranlassen.

Wird von dem zur Erziehung Verpflichteten eingewendet, daß auf andere Weise für die erforderliche Ausbildung des Kindes ausreichend Sorge getragen, oder daß dasselbe zur Aufnahme in die Anstalt ungeeignet sei, so hat Herzogliche Kreisdirektion bzw. Polizeidirektion den Sachverhalt festzustellen und, wenn nach dem Ergebnis und dem erforderlichenfalls einzuholenden sachverständigen Gutachten die Unterbringung des Kindes in der Anstalt geboten erscheint, solche zu verfügen.

Die Verfügung ist dem zur Erziehung Verpflichteten schriftlich zuzufertigen und kann von demselben binnen 14 Tagen im Instanzenwege angefochten werden.

Nach erfolgter endgültiger Entscheidung hat Herzogliche Kreisdirektion bzw. Polizeidirektion erforderlichenfalls die zwangsweise Einlieferung des Kindes in die Anstalt zu bewirken.

§ 4.

Ist von Unterbringung eines Kindes in der Anstalt abgesehen, und fallen während der Dauer des schulpflichtigen Alters desselben

die Gründe, welche hierzu geführt haben, fort, so ist das durch § 3 vorgeschriebene Verfahren wiederholt einzuleiten.

§ 5.

Die durch Unterbringung des Kindes in der Anstalt entstehenden Kosten sind mit Einschluß der Kosten für die Einlieferung von dem zur Erziehung desselben Verpflichteten zu tragen bzw. aus dem Vermögen des Kindes selbst zu erstatten und werden bei Zahlungssäumnis im Verwaltungswege zwangsweise beigetrieben.

Insoweit die zunächst Verpflichteten zur Erstattung der Kosten nicht imstande sind, fallen letztere den Ortsarmenverbänden, und wenn ein verpflichteter Ortsarmenverband im Herzogtume nicht vorhanden ist, dem Landarmenverbände zur Last.

§ 6.

Die zur Ausführung dieses Gesetzes sonst erforderlichen Bestimmungen werden im Verwaltungswege getroffen.

§ 7.

Dieses Gesetz tritt bezüglich der nicht vollsinnigen Kinder mit dem 1. April 1895 in Kraft. Bezüglich der schwach- oder blödsinnigen Kinder wird der Zeitpunkt des Inkrafttretens durch Höchste Verordnung bestimmt.¹⁾

**XII. A. Verfügung Herzoglichen Staatsministeriums:
Die Ausführung des Gesetzes wegen der Ausbildung
nicht vollsinniger Kinder vom 30. März 1894 betreffend.**

Nr. 2643 (9881). Vom 9. (24.) November 1894.

Nachstehende Verfügungen des Herzoglichen Staatsministeriums bringen wir hierdurch zur Kenntnis der Herren Ortsschulinspektoren mit der Weisung, sie den Schulvorständen zu eröffnen und für ihre Befolgung nach Kräften Sorge zu tragen. Die Herren Ortsschulinspektoren haben zu diesem Zwecke zunächst, falls in den ihnen unterstellten Schulbezirken zurzeit Kinder vorhanden sind, auf welche jene Verfügungen sich beziehen, davon der zuständigen Herzoglichen Kreisdirektion binnen vier Wochen nach der Veröffentlichung dieses Ausschreibens Anzeige zu machen. Sodann haben sie in Zukunft jeden zu ihrer Kenntnis kommenden Fall, auf den das oben angeführte Gesetz neben den hier folgenden Ausführungsbestimmungen Anwendung findet, ohne Verzug der genannten Behörde zu melden.

¹⁾ 1. Oktober 1901. (Ges. Nr. 26 vom 2. Mai 1901.)

Zur Ausführung des Gesetzes, die Ausbildung nicht vollsinniger, schwach- oder blödsinniger Kinder betreffend vom 30. März d. J. Nr. 13, insoweit dasselbe am 1. April k. J. in Kraft tritt, bestimmen wir was folgt:

Von dem genannten Tage an unterliegen nicht vollsinnige (blinde, taubstumme oder hochgradig schwerhörige) Kinder nach näherer Bestimmung des § 1 leg. cit. dem Zwange der Unterbringung in den zu ihrer Ausbildung bestimmten Anstalten. Als solche Anstalten sind anzusehen:

1. für blinde Kinder: die Blindenerziehungsanstalt zu Braunschweig,
2. für taubstumme oder hochgradig schwerhörige Kinder: die Taubstummenanstalt zu Braunschweig.

Beide Anstalten haben sich zur Aufnahme der betreffenden Kinder verpflichtet.

Die Aufnahmebedingungen sind aus der Anlage ersichtlich.

Das Gesetz enthält in den §§ 2 u. f. nähere Vorschriften über das förmliche Verfahren, in welchem die Aufnahme der Kinder in die Anstalt zu bewirken ist; dies Verfahren wird indessen in der Regel nicht Platz zu greifen brauchen, vielmehr wird sich die Praxis so gestalten, daß sich die Herzogliche Kreisdirection mit dem Schulvorstande und demnächst mit den Eltern oder Vormündern auf geeignete Weise, etwa unter Inanspruchnahme der Mitwirkung der Ortspolizei- und Gemeindebehörden, in Verbindung setzt, um so ohne weitere Förmlichkeiten die Unterbringung der Kinder in die Anstalt zu veranlassen.

Unerläßlich ist dabei indessen, daß Herzogliche Kreisdirection jedesmal die Kostenpflichtigen ausdrücklich feststellt und dem Anstaltsprovisor mittheilt. Wegen der etwaigen Verpflichtung der Ortsarmenverbände und des Landarmenverbandes zur Übernahme der Kosten verweisen wir auf den § 5 des cit. Gesetzes, und wegen Unterstützung der Gemeinden seitens der Kreiskommunalverbände auf die Begründung des § 5 des Gesetzes und die Verhandlungen der Landes-Versammlung.

Die Unterbringung in der Anstalt ist nur zu Ostern jedes Jahres zu bewirken, und mit den Verhandlungen frühzeitig, tunlichst schon im Oktober des Vorjahres zu beginnen. Kinder, welche älter als 7 Jahre sind, werden wesentlich nur in der Übergangszeit, später z. B. dann, wenn sie aus der Schule wieder entlassen werden, oder im Falle des § 4 des Gesetzes, in Betracht kommen. — Die am Sitze der Anstalt wohnenden Kinder, welche an den Unterrichtsstunden in der Anstalt teilnehmen, sind von dem Zwange der Aufnahme in dieselbe zu befreien. (§ 1 des Gesetzes am Schluß.)

Stellen sich der Unterbringung in der Anstalt von seiten der Angehörigen Schwierigkeiten entgegen, wird ein in der Anstalt untergebrachtes Kind der Anstaltserziehung entzogen, oder werden die Unterrichtsstunden schuldhaft versäumt, ohne daß Verwarnungen helfen, — in den letzteren beiden Fällen wird der Anstaltsprovisor der Behörde die erforderliche Mitteilung zu machen haben — so ist vor Weiterem das formelle Verfahren nach Vorschrift des Gesetzes einzuleiten bzw. nachzuholen. Jedoch kann dies, wie wir ausdrücklich bemerken, auch in dem ersten Falle nicht vor dem 1. April d. J. als dem Zeitpunkte des Inkrafttretens des Gesetzes, geschehen.

Die Lokalschulinspektoren und Schulvorstände werden von Herzoglichem Konsistorium mit entsprechender Anweisung versehen werden.

Aufnahmebedingungen.

I. Blindenerziehungsanstalt zu Braunschweig.

1.

Die Blindenerziehungsanstalt hat den Zweck, bildungsfähige blinde Kinder unter Gewährung von Wohnung und Verpflegung zu erziehen, zu unterrichten und ihnen Anweisung zu solchen Fertigkeiten zu erteilen, die sie in den Stand setzen, sich nützlich zu beschäftigen und ihren Unterhalt ganz oder teilweise selbst zu erwerben.

2.

In der Regel werden in die Anstalt nur Kinder aus dem Herzogtume Braunschweig, und zwar im Alter von 7 bis 14 Jahren aufgenommen. Falls der Raum es gestattet, können auch auswärtige Kinder zugelassen werden. Die Aufnahme findet zu Ostern jedes Jahres statt. Der Aufnahmetermin wird jedesmal einige Zeit vorher durch den Anstaltsvorstand öffentlich bekannt gegeben.

3.

Die Anträge auf Aufnahme in die Anstalt sind an den Provisor derselben zu richten und müssen

- a) mit dem Geburtszeugnisse und dem Impfscheine des aufzunehmenden Kindes,
- b) mit einem ärztlichen Zeugnisse, daß das Kind blind oder in einem die erfolgreiche Teilnahme am Unterrichte vollsinniger Kinder ausschließenden Grade schwachichtig sei, außer seiner Blindheit an keinem seiner geistigen Ausbildung hinderlichen Gebrechen, sowie an keiner unheilbaren, ansteckenden oder ekelhaften Krankheit leide,

c) mit einer rechtsverbindlichen Verpflichtung zur Zahlung des für Unterhaltung der Zöglinge festgestellten Vergütungssatzes belegt sein.

4.

Die Zöglinge stehen während der Dauer ihres Aufenthaltes in der Anstalt unter deren Zucht. Die Angehörigen und gesetzlichen Vertreter des Zöglings haben sich jeder unmittelbaren einseitigen Einwirkung auf die Person und Erziehung desselben zu enthalten, vielmehr wegen ihrer diesbezüglichen Ansichten und Wünsche sich mit der Anstalt zu benehmen.

5.

Zu den Kosten der Unterhaltung der Zöglinge ist von deren Eltern oder deren gesetzlichen Vertretern ein Zuschuß zu leisten.

Dieser Zuschuß beträgt für einen dem Herzogtum angehörenden Zögling, außer einem einmaligen Eintrittsgeld von 50 M, bis auf weiteres 150 M jährlich, kann aber, gleichwie das Eintrittsgeld, in geeigneten Fällen ermäßigt oder auch ganz erlassen werden.

Für solche Zöglinge, die ausnahmsweise für Rechnung ihrer Angehörigen oder Vertreter außerhalb der Anstalt untergebracht sind, ist lediglich Schulgeld, und zwar im Betrage von 20 M für das Schuljahr zu zahlen.

Der Vergütungssatz für Unterhaltung von dem Herzogtume nicht angehörenden Zöglingen wird in jedem einzelnen Falle vereinbart, soll aber mindestens 450 M für das Jahr betragen.

6.

Die einem eintretenden Zöglinge mitgegebene Kleidung und Wäsche muß sauber und in einem zu überreichenden Verzeichnisse angegeben sein. Dasselbe wird dem Aussteller des Verzeichnisses auf dessen Kosten binnen sechs Wochen nach der Aufnahme des Zöglings zurückgesandt.

II. Taubstummenanstalt zu Braunschweig.

1.

Die Anstalt gewährt ihren Zöglingen Erziehung, Unterricht und Verpflegung, auf Wunsch der Eltern bzw. Vormünder auch ausschließlich Unterricht nebst Verpflegung in beschränktem Umfange.

2.

In der Anstalt werden aufgenommen taubstumme, im übrigen jedoch körperlich und geistig gesunde Kinder aus dem Herzog-

tum Braunschweig, die nicht unter 7 und nicht über 15 Jahre alt sind.

Darüber, ob und eventuell unter welchen Bedingungen im einzelnen Falle auch auswärtige Kinder aufgenommen werden sollen, hat der Anstaltsvorstand nach freiem Ermessen zu entscheiden.

Die Aufnahme findet zu Ostern jedes Jahres statt. Der Aufnahmetermin wird jedesmal einige Zeit vorher durch den Anstaltsvorstand öffentlich bekannt gegeben.

Solange die Zahlung der festgesetzten Gebühren nicht gesichert ist, kann die Aufnahme in die Anstalt verweigert werden.

Alle Anträge wegen Aufnahme in die Anstalt sind an den Provisor zu richten.

3.

Die für die Zöglinge zu entrichtenden Gebühren werden durch Herzogliches Staatsministerium nach Pauschalsätzen von drei zu drei Jahren festgesetzt.

Es sind bis auf weiteres jährlich zu zahlen

A. für die in die Anstalt aufgenommenen Zöglinge:

- a) für Verpflegung und Unterricht inkl. Lieferung der Lehrmittel 375 M ¹⁾, daneben
- b) für Kleidung und Schuhwerk (einschließlich der seitens der Anstalt zu besorgenden Reparaturen)
bei den Knaben 100 M
" " Mädchen 80 "

mit der Bestimmung, daß bei der Aufnahme in die Anstalt jedes Kind mitzubringen hat

die Knaben:

- 2 gute Anzüge (Rock, Hose, Weste),
- 1 Mütze,

die Mädchen:

- 2 gute Kleider,
- 2 Unterröcke,
- 2 Untertaillen,

und außerdem sowohl Knaben als Mädchen je:

- 6 Hemden,
- 6 Paar Strümpfe,
- 2 " Stiefel bzw. Schnürschuhe,
- 1 " Hauschuhe,
- 1/2 Dkd. Taschentücher,

¹⁾ Vom 1. Okt. 1910. Bergl. Nr. XII. D.

- c) für die Reparaturen an Kleidung und Schuhwerk,
bei den Knaben 50 M
" " Mädchen 25 "

Diese Beträge sind zu zahlen in dem Falle, daß die Angehörigen, wozu sie berechtigt sein sollen, die Lieferung von Kleidung und Schuhwerk in natura (außer der ersten Ausrüstung) übernehmen, wobei die Entscheidung über die Notwendigkeit des erforderlichen Ersatzes dem Anstalts-Propästor zusteht.

B. für die außerhalb der Anstalt wohnenden Zöglinge:

- a) für Unterricht einschließlich Lieferung aller Lehrmittel 125 M¹⁾,
b) für teilweise Verpflegung d. i. Mittagessen und entweder Frühstück oder Abendessen 100 M.

**XII. B. Ferneres Ausschreiben
an die Ortsschulinspektoren (Lokalschulinspektoren)
des Landes, die Ausführung des Gesetzes vom
30. März 1894, die Ausbildung nicht vollsinniger,
schwach- und blödsinniger Kinder betreffend.**

Nr. 4617. Vom 2. Mai 1896.

Unter Bezugnahme auf das im Amtsblatt Herzoglichen Konsistoriums von 1894 Stück 5 (unter Nr. 459) abgedruckte oben genannte Gesetz und auf die im Amtsblatt von 1894 Stück 11 (unter Nr. 491) zur Ausführung jenes Gesetzes erlassene Verfügung Herzoglichen Konsistoriums an die Ortsschulinspektoren des Landes vom 24. November 1894 Nr. 9881 und die im Anhange derselben ebendasselbst bekannt gemachte Verfügung Herzoglichen Staatsministeriums an die Herzoglichen Kreisdirektionen vom 9. November 1894 nebst Anlage setzen wir in Gemäßheit eines fernereren Reskripts Herzoglichen Staatsministeriums an Herzogliches Konsistorium vom 17. April d. J. Nr. 3115 von folgendem in Kenntnis.

In dem gedachten Ministerialreskripte vom 9. November 1894 war u. a. gesagt worden, daß die Aufnahme taubstummer oder hochgradig schwerhöriger Kinder in die Taubstummenanstalt zu Braunschweig zu Ostern eines jeden Jahres erfolgen könne.

Wie sich indessen aus Anlaß eines besonderen Falles herausgestellt hat, ist die Aufnahme in die genannte Anstalt zu Ostern eines jeden Jahres vorläufig nicht tunlich, weil der Kursus in

¹⁾ Vom 1. Oktober 1910.

sämtlichen vier Anstaltsklassen zweijährig und eine Änderung der Klasseneinteilung aus mehreren Gründen für jetzt nicht ausführbar ist. Hiernach kann einstweilen, d. h. so lange sich die gegenwärtigen, der anzustrebenden vollkommeneren Einrichtung der Anstalt entgegenstehenden Hindernisse nicht beseitigen lassen, die Aufnahme von Zöglingen in die fragliche Anstalt nur ein um das andere Jahr, und zwar nach Lage der Verhältnisse in den ungeraden Jahren zu Ostern, d. i. zunächst zu Ostern 1897, erfolgen.

Es wird aber unter diesen Umständen, wenigstens soweit die Anwendung von Zwangsmaßregeln nicht erforderlich ist, und vorausgesetzt, daß aus der Person des Zöglings keine Bedenken entgegenstehen, die Aufnahme in die Anstalt auch schon dann zu betreiben sein, wenn die gesetzliche Altersgrenze noch nicht erreicht ist.

Den Ortsschulinspektoren wird vorstehendes zur Kenntnissnahme und Nachachtung mit dem Auftrage mitgeteilt, auch die Schulvorstände mit entsprechender Anweisung zu versehen, und bemerken wir, daß Herzogliches Staatsministerium obige Nachrichten auch den Herzoglichen Kreisdirektionen und der Herzoglichen Polizeidirektion zur Beachtung bei Ausführung des erwähnten Gesetzes hat zugehen lassen.

XII. C. Ferneres Ausschreiben an die Ortsschulinspektoren (Lokalschulinspektoren) des Landes, das weitere Inkrafttreten und die weitere Ausführung des Gesetzes vom 30. März 1894 über die Ausbildung nicht vollsinniger, schwach- oder blödsinniger Kinder betreffend.

Nr. 6161. Vom 10. Juni 1901.

Unter Bezugnahme auf das im Amtsblatt Herzoglichen Konsistoriums unter Nr. 459 vom Jahre 1894 abgedruckte Gesetz vom 30. März 1894,¹⁾ die zur Ausführung dieses Gesetzes unter Nr. 491 des Amtsblattes von demselben Jahre an die Ortsschulinspektoren des Landes ergangene Verfügung Herzoglichen Konsistoriums vom 24. November 1894 Nr. 9881 und den an demselben Orte wiedergegebenen Erlaß Herzoglichen Staatsministeriums an die Herzoglichen Kreisdirektionen vom 9. November 1894 Nr. 2643 nebst Anlage bringen wir nachstehend die unterm 2. Mai d. J. ergangene Höchste Verordnung, nach welcher das eingangs erwähnte Gesetz bezüglich der schwach- oder blödsinnigen Kinder mit dem 1. Oktober in Kraft treten soll²⁾ und die zur Ausführung dieser Ver-

¹⁾ Vergl. Nr. XII.

²⁾ Verordnung weggelassen.

ordnung ergangene weitere Verfügung des Herzoglichen Staatsministeriums an die Herzoglichen Kreisdirektionen pp. vom 30. Mai d. J. Nr. 1818C zur Kenntnis der Herren Ortschulinspektoren mit der Weisung, davon den Schulvorständen ungesäumt Kenntnis zu geben.

Wegen Ausführung der Verordnung pp. finden die Bestimmungen unseres Ausschreibens vom 24. November 1894 Nr. 9881 auch hier sinngemäße Anwendung. Hinsichtlich solcher schwach- oder blödsinniger Kinder, welche der Idiotenanstalt Neu-Erkerode noch zum 1. Oktober d. J. zuzuführen sein würden, ist der zuständigen Herzoglichen Kreisdirektion innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieses Ausschreibens Mitteilung zu machen.

XII. D. Verfügung Herzogl. Staatsministeriums, die weitere Ausführung des Gesetzes vom 30. März 1894 über die Ausbildung nicht vollsinniger, schwach- oder blödsinniger Kinder betreffend.

Nr. 1818c. Vom 30. Mai 1901.

Nachdem die Höchste Verordnung vom 2. d. Mts. Nr. 26, betreffend das weitere Inkrafttreten des Gesetzes wegen der Ausbildung nicht vollsinniger, schwach- oder blödsinniger Kinder vom 30. März 1894 Nr. 13,¹⁾ den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes bezüglich der schwach- oder blödsinnigen Kinder auf den 1. Oktober d. J. festgesetzt hat, nehmen wir Veranlassung, zur Ausführung des Gesetzes in letzterer Hinsicht nachfolgendes zu bestimmen, indem wir uns dabei im allgemeinen auf unsere Verfügung vom 9. November 1894 Nr. 2643,²⁾ die Ausführung des gleichen Gesetzes bezüglich der nicht vollsinnigen Kinder betreffend, beziehen:

Von dem in der Verordnung bezeichneten Zeitpunkte, 1. Oktober d. J. an unterliegen die schwach- oder blödsinnigen Kinder nach näherer Bestimmung des § 1 des Gesetzes dem Zwange der Unterbringung in der zu ihrer Ausbildung bestimmten und zu dem Zwecke inzwischen in dem erforderlichen Umfange erweiterten Idiotenanstalt zu Neu-Erkerode.

Das förmliche Verfahren anlangend, in welchem die Aufnahme der Kinder in diese Anstalt zu bewirken ist, so gilt das in unserer obengedachten Verfügung vom 9. November 1894 Nr. 2643 Gesagte; es wird danach in der Regel des in den §§ 2 ff. des Gesetzes vorgeschriebenen förmlichen Verfahrens nicht bedürfen, viel-

¹⁾ Vergl. Nr. XII.

²⁾ Vergl. Nr. XII. A.

mehr auch hier die Praxis sich so gestalten, daß sich die Herzogliche Kreisdirektion mit dem Schulvorstande und demnächst mit den Eltern oder Vormündern auf geeignete Weise etwa unter Inanspruchnahme der Mitwirkung der Ortspolizei- und Gemeindebehörden in Verbindung setzt, um so ohne weitere Förmlichkeiten die Unterbringung der Kinder in die Anstalt zu veranlassen. Unbedingt nötig ist dabei auch hier, daß Herzogliche Kreisdirektion jedesmal die Kostenpflichtigen ausdrücklich feststellt und der Anstaltsleitung mitteilt. Wir bemerken hierbei, daß der jährliche Kostensatz, gegen dessen Zahlung die Verpflegung pp. der Kinder in der Anstalt zu erfolgen hat, und welcher zurzeit 300 M beträgt, mutmaßlich auf 400 M erhöht werden wird. Wegen der etwaigen Verpflichtung der Ortsarmenverbände und des Landarmenverbandes zur Übernahme der Kosten, sowie wegen der Unterstützung der Gemeinden seitens der Kommunalverbände hierbei beziehen wir uns auf die betreffenden Ausführungen unserer Verfügung vom 9. November 1894.

Die Unterbringung in der Idiotenanstalt ist grundsätzlich zu Ostern jedes Jahres zu bewirken, und ist in jedem Falle mit den Verhandlungen frühzeitig zu beginnen. Im übrigen gilt auch in Bezug auf diesen Punkt — unter entsprechender Anwendung — das in unserer vorbezeichneten Verfügung Gesagte.

Für das laufende Jahr ist indes die Unterbringung in der Anstalt bereits zum 1. Oktober d. J. als dem Tage des weiteren Inkrafttretens des Gesetzes, zu bewirken, und veranlassen wir daher Herzogliche Kreisdirektion die erforderlichen Vorbereitungen für dieses Jahr tunlichst bald zu treffen. Um den Umfang der zum 1. Oktober d. J. erfolgenden Aufnahmen bemessen zu können, ist uns demnächst berichtlich anzuzeigen, wie viele Kinder aus dem dortigen Kreise zu dem gedachten Zeitpunkte in der Idiotenanstalt unterzubringen sind.

Die Lokal-Schulinspektoren und die Schulvorstände werden von dem Herzoglichen Konsistorium mit entsprechender Anweisung versehen werden.

XII. E. Neue Satzungen der Blindenerziehungsanstalt¹⁾ zu Braunschweig.

Vom 18. Dezember 1903.

An die Stelle der unterm 17. Oktober 1893 erlassenen Satzungen der Blindenerziehungsanstalt zu Braunschweig treten die nachfolgenden Bestimmungen:

¹⁾ Vergl. Nr. XII.

I. Zweck der Anstalt und Verfolgung desselben.

§ 1.

Die Blindererziehungsanstalt hat den Zweck, bildungsfähige blinde Kinder unter Gewährung von Wohnung und Verpflegung zu erziehen, zu unterrichten und ihnen Anweisung zu solchen Fertigkeiten zu erteilen, die sie in den Stand setzen, sich nützlich zu beschäftigen und ihren Unterhalt ganz oder teilweise selbst zu erwerben.

Daneben liegt der Anstalt die Aufgabe ob, das Fortkommen erwachsener Blinden durch Gewährung von Barunterstützungen zu erleichtern.

§ 2.

In Beziehung auf den Unterricht erstrebt die Anstalt

- a) die allgemeine Vorbildung der Zöglinge nach dem Ziele einer Gemeindeschule, mit nachfolgenden Lehrgegenständen: Religionslehre, Deutsche Sprache, Rechnen, Raumlehre, Schreiben, Vorlesen, Weltkunde, Turnen, Gesang, Handfertigkeitsunterricht;
- b) die Ausbildung der Zöglinge in der Instrumentalmusik (Klavier, Orgel, Flöte und Geige) und in der Musiklehre nach Maßgabe ihrer Veranlagung, Neigung und anderen entscheidenden Rücksichten;
- c) die Vorbereitung der Zöglinge für einen Erwerbsberuf durch Erteilung von Fachunterricht, der durch Übung in der Handgeschicklichkeit, namentlich in den Handgriffen für die alltäglichen Verrichtungen des Lebens und für die einfachsten Hausarbeiten eingeleitet und hinterdrein für die Mädchen auf Stricken, Netzen und Knöpfen, Häkeln, Flechtarbeit pp., für die Knaben dagegen auf Netzen und Knöpfen, Seilerei, Flechtarbeit, Bürstenbinderei pp. erstreckt wird.

Im Stricken werden die Mädchen ohne Ausnahme ausgebildet. Die übrigen Beschäftigungen werden den Zöglingen nach Maßgabe ihrer Veranlagung, Neigung und anderen entscheidenden Rücksichten zugewiesen.

§ 3.

Behuf wirksamer Verwendung der zur Unterstützung erwachsener Blinden verfügbaren Mittel der Anstalt und behuf Sicherung eines gedeihlichen Zusammenwirkens der letzteren mit der hier für erwachsene Blinde unter dem Namen Herzog-

Wilhelm-Anstalt bestehenden Stiftung werden aus den Einkünften der Blindenerziehungsanstalt alljährlich an das genannte Anstalt zu den Kosten des Unterhalts der Pflegekinder des letzteren feste Zuschüsse geleistet, deren Höhe nach der Anzahl dieser Pflegekinder und nach dem Bedarfe des Anstalts, sowie nach Verhältnis der verfügbaren Mittel für je drei Jahre auf Vorschlag der Verwaltungen der beiden Stiftungen vom Herzoglichen Staatsministerium, Abteilung des Innern, festgestellt wird.

II. Verwaltung der Anstalt.

§ 4.

Die Oberaufsicht über die Anstalt wird vom Herzoglichen Staatsministerium, Abteilung des Innern, ausgeübt.

Dieser Behörde gebührt:

- a) die Bestätigung der Wahl des Inspektors und der sonstigen Lehrkräfte für den Schulunterricht,
- b) die Genehmigung zum An- und Verkauf von Grundstücken,
- c) die Genehmigung zur Erhöhung oder Herabsetzung der allgemeinen Vergütungssätze für Aufnahme und Unterhaltung der Zöglinge,
- d) die Festsetzung der Höhe der an das Herzog-Wilhelm-Anstalt zu leistenden Zuschüsse,
- e) die Bestätigung von Abänderungen dieser Satzungen.

§ 5.

Die nächste Aufsicht über die Leitung und Verwaltung der Anstalt führt der Stadtmagistrat hierselbst, und zwar in inneren Schulangelegenheiten unter Mitwirkung des Direktors der städtischen Bürgerschulen als seines technischen Kommissars.

Dem Stadtmagistrate steht im besonderen zu:

- a) die Ernennung des Provisors der Anstalt,
- b) die Wahl des Inspektors und der übrigen Lehrkräfte,
- c) die Annahme und Entlassung des Hausvaters und der Pflegemutter,
- d) die Erledigung von Beschwerden über den Provisor, Inspektor oder einen Lehrer,
- e) die Genehmigung zur Aufnahme und Entlassung von Zöglingen,
- f) die Festsetzung der Vergütung für den Unterhalt eines dem Herzogtum nicht angehörigen Zöglings, sowie die Gewährung einer Ermäßigung oder eines Erlasses an dem

für braunschweigische Zöglinge festgestellten Vergütungssätze,

- g) der Erlaß der Hausordnung und der Dienstanweisungen,
- h) die Genehmigung des Lehrplans,
- i) die Beschlußfassung über außergewöhnliche Baulichkeiten,
- k) die Feststellung des Haushaltsplans, sowie die Prüfung und Abnahme der Anstaltsrechnung,
- l) die Genehmigung zur Ausleihung von Kapitalien.

§ 6.

Die vermögensrechtlichen Angelegenheiten der Anstalt werden durch einen Provisor im Ehrenamte besorgt. Der Provisor hat:

- a) das Vermögen der Anstalt nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften zu verwalten,
- b) dem Stadtmagistrate alljährlich einen, soweit erforderlich, im Einvernehmen mit dem Inspektor aufzustellenden Haushaltsplan der Anstalt zu überreichen,
- c) über Einnahme und Ausgabe dem Stadtmagistrate alljährlich Rechnung zu legen;
auch steht demselben
- d) das Recht zu, nach Abführung der dem Herzog-Wilhelm-Stift nach § 3 zukommenden Zuschüsse innerhalb der durch den Haushaltsplan gezogenen Grenzen an erwachsene Blinde aus dem Herzogtume Unterstützungen zu gewähren.

§ 7.

Die unmittelbare Leitung des Anstaltsbetriebs besorgt der Inspektor. Derselbe ist unmittelbarer Vorgesetzter des gesamten in der Anstalt tätigen Personals. Ihm liegt ob:

- 1. über die Aufnahme und Entlassung von Zöglingen mit Zustimmung des Stadtmagistrats zu befinden;
- 2. wegen Annahme und Entlassung von Anstaltslehrern, des Hausvaters und der Pflegemutter dem Stadtmagistrate Vorschläge zu machen;
- 3. für Aufrechterhaltung der Ordnung und Zucht in der Anstalt nach den in der Hausordnung gegebenen oder sonst darüber magistratsseitig ergehenden Vorschriften zu sorgen;
- 4. durch körperliche Pflege und Wartung der Zöglinge unter Überwachung der Führung des Haushalts zu leiten;
- 5. die Angelegenheit der mit der Anstalt verbundenen Schule als erster Lehrer wahrzunehmen, insbesondere: den Lehrplan aufzustellen und auszuführen, die Unterrichtsmethode und die Schulzucht zu leiten und die Zöglinge in die bestehenden Schulklassen einzureihen;

6. die gewerbliche Ausbildung der Zöglinge anzuordnen und zu beaufsichtigen;
7. die Aufsicht über das Inventar zu führen.

III. Aufnahmebedingungen.

§ 8.

In der Regel werden in der Anstalt nur Kinder aus dem Herzogthume Braunschweig und zwar im Alter von 7 bis 14 Jahren aufgenommen. Falls der Raum es gestattet, können auch auswärtige Kinder zugelassen werden.

Die Aufnahme findet zu Ostern jedes Jahres statt.

§ 9.

Die Anträge auf Aufnahme in die Anstalt sind an den Inspektor zu richten und müssen

- a) mit dem Geburtszeugnisse und dem Impfscheine des aufzunehmenden Kindes,
- b) mit einem ärztlichen Zeugnisse, daß das Kind blind oder in einem die erfolgreiche Teilnahme am Unterrichte vollsinniger Kinder ausschließenden Grade schwachichtig sei, außer seiner Blindheit an keinem seiner geistigen Ausbildung hinderlichen Gebrechen, sowie an keiner unheilbaren, ansteckenden oder ekelhaften Krankheit leide,
- c) mit einer rechtsverbindlichen Verpflichtung zur Zahlung des für Unterhaltung der Zöglinge festgestellten Vergütungssatzes belegt sein.

§ 10.

Die Zöglinge stehen während der Dauer ihres Aufenthalts in der Anstalt unter deren Zucht. Die Angehörigen und gesetzlichen Vertreter des Zöglings haben sich jeder unmittelbaren einseitigen Einwirkung auf die Person und Erziehung desselben zu enthalten, vielmehr wegen ihrer diesbezüglichen Ansichten und Wünsche sich mit der Anstalt zu benehmen.

§ 11.

Zu den Kosten der Unterhaltung der Zöglinge ist von deren Eltern oder gesetzlichen Vertretern ein Zuschuß zu leisten.

Dieser Zuschuß beträgt für einen dem Herzogthume angehörenden Zögling, außer einem einmaligen Eintrittsgelde von 50 M., bis auf weiteres 150 M. jährlich, kann aber, gleichwie das Eintrittsgeld, in geeigneten Fällen ermäßigt oder auch ganz erlassen werden.

Für solche Zöglinge, die ausnahmsweise für Rechnung ihrer Angehörigen oder Vertreter außerhalb der Anstalt untergebracht sind, ist lediglich Schulgeld, und zwar im Betrage von 20 M für das Schuljahr zu zahlen.

Der Vergütungsatz für Unterhaltung von dem Herzogtume nicht angehörenden Zöglingen wird in jedem einzelnen Falle vereinbart, soll aber mindestens 450 M für das Jahr betragen.

§ 12.

Die einem eintretenden Zöglinge mitgegebene Kleidung und Wäsche muß sauber und in einem zu überreichenden Verzeichnisse angegeben sein. Dasselbe wird dem Aussteller des Verzeichnisses auf dessen Kosten binnen sechs Wochen nach der Aufnahme des Zöglings zurückgesandt.

§ 13.

Die Dauer des Aufenthalts in der Anstalt richtet sich nach den Fähigkeiten der Pfleglinge und sonstigen Umständen, soll aber in der Regel mit Vollendung ihres 18. Lebensjahres aufhören.

Vor Eintritt dieses Zeitpunkts kann die Entlassung verfügt werden.

- a) wenn der Zögling sich als nicht bildungsfähig erweist.
- b) wenn sich herausstellt, das derselbe Bettnäßer ist,
- c) wenn er sich des Aufenthalts durch sein Betragen unwürdig macht,
- d) wenn die der Anstalt gegenüber übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt werden.

§ 14.

Bei der Entlassung werden die Zöglinge auf Kosten der Anstalt mit der notwendigen Kleidung und Leibwäsche versehen.

Rechtzeitig vor der ordentlichen Entlassung eines Zöglings wird der Inspektor demselben zur Herbeiführung des von ihm etwa gewünschten Übertritts in das Herzog-Wilhelm-Anstl eventuell zur Gewinnung eines sonstigen geeigneten Unterkommens behilflich werden.

IV. Schlußbestimmungen.

Die näheren Bestimmungen über die häusliche Verwaltung der Anstalt, sowie über die Einrichtung der mit derselben verbundenen Schule erfolgen durch von dem Stadtmagistrate zu erlassende besondere Notizen.

XIII. Gesetz, betreffend die Fürsorgeerziehung Minderjähriger.

Nr. 74. Vom 22. Oktober 1908.

§ 1.

Die unter Aufsicht des Staates erfolgende Fürsorgeerziehung Minderjähriger (öffentliche Zwangserziehung im Sinne des Artikels 135 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche) findet statt:

1. wenn das Vormundschaftsgericht in dem Falle des § 55 des Reichsstrafgesetzbuches die Begehung der strafbaren Handlung festgestellt und die Fürsorgeerziehung zur Verhütung weiterer sittlicher Verwahrlosung für erforderlich erklärt,
2. wenn das Vormundschaftsgericht nach den Voraussetzungen der §§ 1666, 1686, 1838 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Fürsorgeerziehung angeordnet,
3. wenn das Vormundschaftsgericht festgestellt hat, daß die Fürsorgeerziehung zur Verhütung des völligen sittlichen Verderbens der Minderjährigen notwendig sei,
4. wenn in dem Fall des § 56 Absatz 2 des Reichsstrafgesetzbuches durch das Strafurteil bestimmt ist, daß der Angeklagte in eine Erziehungs- oder Besserungs-Anstalt gebracht werden solle,
5. wenn im Falle des § 361 Nr. 6 R.-Str.-G.-B. durch das Strafurteil auf Grund des § 362 die Überweisung einer Minderjährigen an die Landespolizeibehörde erkannt ist und diese Behörde die Unterbringung der Verurteilten in eine Besserungs- oder Erziehungsanstalt oder in ein Asyl verfügt.

§ 2.

Das Vormundschaftsgericht trifft die in § 1 bezeichneten Anordnungen von Amtswegen oder auf Antrag. Zur Stellung des Antrages berechtigt ist die für den Wohnsitz oder beim Mangel eines solchen die für den Aufenthaltsort des Minderjährigen zuständige Landespolizeibehörde.

Geht das Vormundschaftsgericht von Amtswegen vor, so hat es vor der Beschlußfassung der zuständigen Landespolizeibehörde unter Übersendung der Akten Gelegenheit zur Äußerung zu geben.

§ 3.

Ist für den Minderjährigen eine Vormundschaft oder Pflegschaft anhängig oder ist der Mutter, unter deren elterlicher Gewalt

er steht, ein Beistand bestellt, so ist als Vormundschaftsgericht das Gericht zuständig, bei welchem die Vormundschaft, Pflegschaft oder Beistandschaft anhängig ist. Anderenfalls ist als Vormundschaftsgericht das Gericht zuständig, in dessen Bezirke der Minderjährige zur Zeit der Einleitung des Verfahrens seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines Wohnsitzes seinen Aufenthalt hat.

§ 4.

Die Gerichte, die Staatsanwaltschaft, die Polizei, Gemeinde- und Schulbehörden haben die zu ihrer Kenntnis gelangenden Tatsachen, welche nach § 1 Nr. 1 bis 3 die Anordnung der Fürsorgeerziehung rechtfertigen, dem zuständigen Vormundschaftsgerichte mitzuteilen.

§ 5.

Auf das Verfahren vor dem Vormundschaftsgericht finden die für das Verfahren in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung, soweit nicht in Nachstehendem ein Anderes bestimmt ist.

§ 6.

Von der Anordnung der Fürsorgeerziehung kann abgesehen werden, wenn der Minderjährige bei Einleitung des Verfahrens im Herzogtume weder seinen Wohnsitz noch seinen Aufenthalt hat oder wenn er während des Verfahrens außerhalb des Herzogtums einen Wohnsitz erwirbt oder seinen Aufenthalt nimmt. Von dem Vollzuge der Fürsorgeerziehung kann Abstand genommen werden, wenn der Minderjährige nach Anordnung der Fürsorgeerziehung im Herzogtum weder seinen Wohnsitz noch seinen Aufenthalt hat oder wenn er außerhalb des Herzogtums einen Wohnsitz erwirbt oder seinen Aufenthalt nimmt. In solchen Fällen hat das Vormundschaftsgericht bzw. nach erfolgter Anordnung der Fürsorgeerziehung die Landespolizeibehörde der für den Wohnsitz oder Aufenthalt des Minderjährigen zuständigen Polizeibehörde von den Tatsachen, welche die Anordnung der Fürsorgeerziehung rechtfertigen könnten, Kenntnis zu geben.

Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung im Falle des § 1 Nr. 4.

§ 7.

Der über die Fürsorgeerziehung ergehende Beschluß des Vormundschaftsgerichts muß mit Gründen versehen sein. Der Beschluß ist der Landespolizeibehörde, die den Antrag gestellt oder sich zur Sache geäußert hat (§ 2 Absatz 2), und, wenn die Fürsorgeerziehung angeordnet wird, auch dem gesetzlichen Vertreter des

Minderjährigen zuzustellen. Gegen denselben steht der Landespolizeibehörde und dem gesetzlichen Vertreter des Minderjährigen (Eltern, Vormund, Pfleger) die Beschwerde zu, letzterem jedoch nur dann, wenn der Beschluß auf Unterbringung zur Fürsorgeerziehung lautet. Die Beschwerde ist binnen vier Wochen nach erfolgter Zustellung entweder bei dem Gerichte, welches den Beschluß erlassen hat, oder beim Beschwerdegerichte (Herzoglichen Landgerichte) anzubringen.

Die Beschwerde hat, abgesehen von dem Falle des § 8, aufschiebende Wirkung.

Auf den Beschluß des Beschwerdegerichts finden die Vorschriften des Absatzes 2 über Zustellung mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß auch der die Anordnung der Fürsorgeerziehung aufhebende Beschluß des Beschwerdegerichts dem gesetzlichen Vertreter des Minderjährigen dann zuzustellen ist, wenn dieser die Beschwerde erhoben hatte.

Gegen den Beschluß des Beschwerdegerichts ist das Rechtsmittel der weiteren Beschwerde nicht gegeben.

§ 8.

Ist sofortiges Einschreiten geboten, so kann das Vormundschaftsgericht schon vor oder bei endgültiger Beschlußfassung die einstweilige Unterbringung des Minderjährigen anordnen.

§ 9.

Für den Vollzug der Fürsorgeerziehung gelten folgende Vorschriften:

- a) In den Fällen des § 1 Nr. 1 bis 3 erfolgt der Vollzug der gerichtlichen Anordnung, insbesondere die Entscheidung darüber, ob der Minderjährige entweder in einer Familie oder in einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt unterzubringen sei, durch diejenige Landespolizeibehörde, welcher der Gerichtsbeschluß zugestellt ist (§ 6 Absatz 2);
- b) im Falle des § 1 Nr. 4 liegt der Vollzug der Fürsorgeerziehung derjenigen Landespolizeibehörde ob, in deren Bezirke der Minderjährige zur Zeit der Begehung der strafbaren Handlung seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hatte, und, wenn der Minderjährige zu der angegebenen Zeit im Herzogtume weder wohnte noch sich aufhielt, derjenigen Landespolizeibehörde, in deren Bezirke die strafbare Handlung begangen wurde.

Hinsichtlich der Art des Vollzugs der Fürsorgeerziehung ist im Falle des § 1 Nr. 4 die Landespolizeibehörde an das Strafurteil gebunden;

- c) im Falle des § 1 Nr. 5 hat die nach der Vorschrift unter b zuständige Landespolizeibehörde über Anordnung und Ausführung der Fürsorgeerziehung zu entscheiden;
- d) Herzogliches Staatsministerium ist befugt, die auf Grund der vorstehenden Vorschriften von einer Landespolizeibehörde bzw. von einem Gerichte verfügte Unterbringung eines Minderjährigen in einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt für das ganze Herzogtum einer Landespolizeibehörde zu übertragen. Durch diese Maßnahme werden im übrigen die Befugnisse der zuständigen Landespolizeibehörden nicht berührt.

§ 10.

Die Fürsorgeerziehung hört, abgesehen von dem Falle der erreichten Volljährigkeit und vorbehaltlich der Bestimmung des § 56 des Strafgesetzbuches, nur auf, wenn die Erreichung des Zwecks der Fürsorgeerziehung anderweitig sichergestellt oder dieser erreicht ist. Die Entscheidung über das Aufhören der Fürsorgeerziehung steht der in § 9 bezeichneten Landespolizeibehörde zu. Dieselbe kann von Amtswegen oder auf Antrag des gesetzlichen Vertreters des Minderjährigen erfolgen. Diesem steht gegen eine ablehnende Entscheidung die binnen 14 Tagen nach Zustellung derselben zu verfolgende Beschwerde an Unser Herzogliches Staatsministerium zu. Ein von letzterem zurückgewiesener Antrag darf nicht vor Ablauf von 6 Monaten wiederholt werden.

§ 11.

(Nach Ges. Nr. 25. Vom 6. Mai 1910.)

Die durch die Ausführung der Fürsorgeerziehung entstehenden Kosten trägt die Staatskasse. Die Kosten jedoch, welche durch die Überführung des Fürsorgezöglings in eine Besserungs- oder Erziehungsanstalt oder in eine Familie, durch die nötige erste Ausstattung, durch die Beerdigung des während der Fürsorgeerziehung verstorbenen und durch die Rückreise des aus der Fürsorgeerziehung entlassenen Zöglings entstehen, sowie die Kosten der Einkleidung des Zöglings zur Konfirmation oder Entlassung aus der Schule trägt, falls der Zögling im Herzogtume einen Unterstützungswohnsitz hat, die betreffende Gemeinde, anderenfalls gleichfalls die Staatskasse.

Zu den der Staatskasse zur Last fallenden Kosten hat die Gemeinde des Herzogtums, in welcher der Zögling seinen Unterstützungswohnsitz hat, einen Kostenzuschuß zu zahlen, welcher von Unserem Herzoglichen Staatsministerium unter Zustimmung des Ausschusses der Landesversammlung festgestellt wird, übrigens aber

in geeigneten Fällen von Herzoglichem Staatsministerium ermäßigt oder auch ganz erlassen werden kann.

Die Staatskasse und die betreffende Gemeinde können Ersatz der aufgewandten Kosten von dem Zöglinge, sowie von denjenigen verlangen, welche nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches unterhaltungspflichtig sind. Die Einziehung erfolgt vorbehaltlich des Rechtsweges über die Verpflichtung zur Zahlung durch die für den Vollzug der Fürsorgeerziehung zuständige Landespolizeibehörde im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens. Erstattete Beträge sind von der Landespolizeibehörde auf Staat und Gemeinde unter Berücksichtigung der von diesen aufgewandten Kosten zu verteilen. Gegen den Verteilungsbeschluß steht der Gemeinde binnen vier Wochen Beschwerde an Herzogliches Staatsministerium zu, dessen Entscheidung endgültig ist.

§ 12.

Die Minderjährigen, deren Unterbringung in einer Erziehungsanstalt in Gemäßheit der §§ 1 und 9 dieses Gesetzes verfügt ist, sind in einer auf Staatskosten errichteten oder vom Herzoglichen Staatsministerium als zur Unterbringung für geeignet erachteten Erziehungsanstalt unterzubringen.

§ 13.

Die weiteren Bestimmungen über den Vollzug der Fürsorgeerziehung, insbesondere über die Aufnahme Minderjähriger in die Erziehungsanstalten, über ihre Behandlung in denselben und ihre widerrufliche Entlassung aus denselben vor Ablauf der Fürsorgeerziehung werden im Verordnungs- bzw. Verwaltungswege erlassen.

In gleicher Weise erfolgen die für die Fürsorgeerziehung weiter erforderlichen Vorschriften über die Verwaltung und Beaufsichtigung der Anstalt.

§ 14.

In die zu Bevern errichtete Erziehungsanstalt Wilhelmstift, welche, wie bisher, auf Staatskosten unterhalten werden soll, können mit Genehmigung der der Anstalt vorgesetzten Verwaltungsbehörde auch solche Kinder aufgenommen werden, deren gesetzliche Vertreter die Aufnahme beantragen.

§ 15.

Wer, abgesehen von den Fällen der §§ 120, 235 des R.-Str.-G.-B. einen Minderjährigen, bezüglich dessen das gerichtliche Verfahren auf Unterbringung zur Fürsorgeerziehung eingeleitet oder die Unterbringung zur Fürsorgeerziehung angeordnet ist, dem Verfahren oder der angeordneten Fürsorgeerziehung entzieht,

oder ihn verleitet, sich dem Verfahren oder der Fürsorgeerziehung zu entziehen, oder wer ihm hierzu vorsätzlich behilflich ist, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe bis zu Ein-tausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar.

§ 16.

Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes verlieren das Gesetz, betreffend die Zwangserziehung Minderjähriger vom 12. Juni 1899 Nr. 46 und das Gesetz wegen Abänderung dieses Gesetzes vom 4. August 1908 Nr. 54 ihre Wirksamkeit.

Unberührt bleiben die Bestimmungen des Gesetzes, die Aus-bildung nicht vollsinniger, schwach- oder blödsinniger Kinder be-treffend, vom 30. März 1894 Nr. 13 ¹⁾.

XIII. A. Anweisung zur Ausführung des Gesetzes, be-treffend die Zwangserziehung Minderjähriger, vom 12. Juni 1899 Nr. 46.²⁾

Nr. 98. Vom 10. November 1899.

Im Gemäßheit des § 12²⁾ des Gesetzes, betreffend die Zwangs-erziehung Minderjähriger vom 12. Juni 1899 Nr. 46,²⁾ erlassen wir zur Ausführung dieses Gesetzes und insbesondere über den Vollzug der Zwangserziehung in der Erziehungsanstalt Wilhelmstift zu Bern die nachfolgenden Bestimmungen:

I. Entscheidung der Landespolizeibehörde über die Art der Zwangserziehung.

§ 1.

Falls die Landespolizeibehörde, welcher in den Fällen des § 1 Ziffer 1 bis 3 des Gesetzes von dem Vormundschaftsgericht die die Zwangserziehung anordnende Verfügung samt Geburtschein des Zöglings und den ergangenen Verhandlungen zuzustellen ist, die Unterbringung des Zöglings in einer Familie oder in einer anderen Anstalt als der zu Bern auf Staatskosten errichteten Erziehungs-anstalt Wilhelmstift für angezeigt hält, so sind die Rechte und Pflichten der die Erziehung übernehmenden Familie oder Anstalt durch schrift-liche Verträge festzustellen.

Bei der Unterbringung ist vor allem darauf zu sehen, daß die Familien und die Leiter der Anstalten, welchen die Zöglinge über-geben werden, neben der Bereitwilligkeit zur Übernahme der Für-

¹⁾ Siehe Nr. XII.

²⁾ Jetzt Nr. 74 vom 22. Oktober 1908. Siehe Nr. XIII.

sorge auch die erforderlichen Eigenschaften besitzen, um eine heilsame erziehliche Einwirkung auf die ihnen anvertrauten Zöglinge auszuüben, und daß von ihnen mit Sicherheit angenommen werden kann, daß sie die Zöglinge in selbstsüchtiger Absicht, insbesondere nicht zur Ausnutzung ihrer Arbeitskraft aufnehmen.

Von der erfolgten Unterbringung eines Zöglings in einer Familie oder einer anderen Anstalt als der Erziehungsanstalt Wilhelmstift zu Bevern sind der gesetzliche Vertreter des Zöglings, das Gericht, welches die Zwangserziehung angeordnet hat, und die Ortspolizeibehörde des Heimortes des Zöglings zu benachrichtigen.

II. Die Zwangserziehung in der Erziehungsanstalt Wilhelmstift in Bevern.

§ 2.

1. Die Leitung der oberen Verwaltung der zu Bevern auf Staatskosten errichteten Erziehungsanstalt Wilhelmstift bleibt der Herzogl. Kreis-Direktion Holzwinden in der Weise übertragen, daß von derselben nicht nur alle allgemeinen Verwaltungsmaßregeln nach zuvor eingeholter Genehmigung des Herzogl. Staatsministeriums ausgehen, sondern auch die obere Aufsicht über Befolgung der Befehle und sonstigen Vorschriften, sowie über das pflichtmäßige Verhalten der angestellten Beamten geübt wird.

2. Die obere Verwaltungsbehörde hat die erforderlichen Bestimmungen über die häusliche Einrichtung der Anstalt, über Aufrechterhaltung der Ordnung und Disziplin, über Speisung und Bekleidung der Zöglinge und deren Anleitung zur Beschäftigung durch eine Hausordnung oder sonstige Anweisungen zu erlassen.

3. Die unmittelbare Leitung und Verwaltung der Anstalt wird durch den Direktor nach Maßgabe der ihm von der oberen Verwaltungsbehörde erteilten Dienstanweisung besorgt. Der Direktor versieht zugleich das Amt eines Anstaltsgeistlichen.

4. Der Direktor und die Lehrer des Wilhelmstifts sollen evangelisch-lutherischer Konfession sein.

5. Die Zöglinge der Anstalt gehören in kirchlicher Beziehung nicht zu der Gemeinde Bevern. Der Gottesdienst und die Andachtsübungen in der Anstalt werden von dem Herzogl. Konsistorium im Einvernehmen mit der der Anstalt vorgeordneten oberen Verwaltungsbehörde geordnet.

6. Die an der Anstalt wirkenden Lehrer sind dem Direktor untergeordnet.

Das Schulwesen der Anstalt wird durch besondere Verfügung des Herzogl. Staatsministeriums geregelt.

7. Wie die Lehrer sind auch alle sonstigen Hilfs- und Unterbeamten dem Direktor untergeordnet. Ihr Wirkungskreis und ihre Pflichten werden durch besondere Dienstanweisungen festgesetzt.

§ 3.

In das Wilhelmstift können nur solche Zöglinge aufgenommen werden, welche körperlich genügend kräftig sind. Im Zweifel entscheidet hierüber die der Anstalt vorgesetzte Verwaltungsbehörde.

§ 4.

Die Aufnahme eines Zöglings in das Wilhelmstift auf Grund des § 13 des Gesetzes darf nur erfolgen, wenn der gesetzliche Vertreter des Zöglings die Verpflichtung eingeht, den letzteren der Zwangserziehung in der Anstalt nach Maßgabe des Gesetzes und dieser Anweisung zu unterwerfen und die Kosten zu zahlen. Die Aufnahme ist bei der dem Wilhelmstift vorgesetzten Verwaltungsbehörde unmittelbar oder durch Vermittelung der für den Wohnsitz oder den Aufenthaltsort des Antragstellers zuständigen Landespolizeibehörde unter Beifügung eines Geburtscheines des Zöglings zu beantragen.

§ 5.

Die Ablieferung der Zöglinge an das Wilhelmstift geschieht in den Fällen des § 1 Ziffer 1 bis 3 des Gesetzes durch die zuständige Landespolizeibehörde auf Kosten der Bureaukasse vorbehaltlich der Wiedereinzahlung der Kosten von den Zöglingen oder denjenigen, welche nach den Vorschriften des B.-G.-B. unterhaltungspflichtig sind; im Falle der Ziffer 4 durch den Staatsanwalt auf Kosten desjenigen, dem die Kosten des vorausgegangenen gerichtlichen Verfahrens zur Last fallen, im Falle des § 13 durch den gesetzlichen Vertreter.

Die zur Ablieferung Verpflichteten haben die beabsichtigte Unterbringung im Wilhelmstift rechtzeitig vorher der der Anstalt vorgesetzten Verwaltungsbehörde unter Mitteilung der ergangenen Verhandlungen und Beifügung eines Geburtscheines des Zöglings anzuzeigen. Die Ablieferung darf nicht eher erfolgen, als bis die vorgesetzte Verwaltungsbehörde die Erklärung abgegeben hat, daß der Aufnahme keine Bedenken entgegenstehen.

§ 6.

Die Entlassung eines Zöglings aus der Zwangserziehung im Wilhelmstift vor erreichter Volljährigkeit kann in den Fällen des § 1 Ziffer 1 bis 3 des Gesetzes von der Landespolizeibehörde (§ 8 des Gesetzes) nur dann verfügt werden, wenn die Erreichung

des Zwecks der Zwangserziehung anderweitig sichergestellt oder nach der Erklärung der der Anstalt vorgesetzten Verwaltungsbehörde dieser Zweck erreicht ist.

Die Entlassung eines Zöglings im Falle des § 1 Ziffer 4 des Gesetzes erfolgt, wenn die dem Wilhelmstift vorgesetzte Verwaltungsbehörde sie für zulässig erachtet, spätestens jedoch bei Vollendung des 20. Lebensjahres.

Von der Entlassung eines Zöglings aus der Zwangserziehung sind der gesetzliche Vertreter desselben, das Gericht, welches die Zwangserziehung angeordnet hat, und die Ortspolizeibehörde des Heimortes des Zöglings zu benachrichtigen.

§ 7.

Die im Wilhelmstift untergebrachten Zöglinge können vor oder nach der Konfirmation oder Entlassung aus der Schule auf Beschluß der der Anstalt vorgesetzten Verwaltungsbehörde bis zum Ablauf der Zwangserziehung widerruflich entlassen werden. Die widerrufliche Entlassung soll vor der Konfirmation oder Entlassung aus der Schule nur ausnahmsweise und unter ganz besonderen Umständen, regelmäßig aber sofort nach der Konfirmation oder Entlassung aus der Schule erfolgen. Über das längere Festhalten von Zöglingen in der Anstalt, welches z. B. dann geschehen kann, wenn es zu ihrer weiteren Ausbildung für das praktische Leben notwendig oder zweckmäßig erscheint, hat die vorgesetzte Verwaltungsbehörde zu entscheiden. Letztere hat auch im Einverständnis mit dem Direktor der Anstalt in betreff jedes Zöglings den Zeitpunkt der Konfirmation oder Entlassung aus der Schule zu bestimmen und bei mangelndem Einverständnis die Entscheidung des Herzogl. Staatsministeriums, Abteilung des Innern, einzuholen.

Die widerrufliche Entlassung geschieht unter der Verwarnung, daß der Zögling bei ungehörigem Betragen sofort wieder eingezogen und strengen Erziehungsmaßregeln unterworfen werden wird.

Für alle Zöglinge, welche nach der Konfirmation oder Entlassung aus der Schule widerruflich entlassen werden sollen, hat der Anstaltsdirektor eine ihren Fähigkeiten entsprechende Arbeits-, Dienst- oder Lehrstelle, wenn möglich, innerhalb des Herzogtums auszumachen.

Der Direktor hat das Recht, den Aufenthaltsort und die Beschäftigung zu bestimmen, dabei jedoch, soweit solches ohne Nachteil für die fernere Erziehung des Zöglings tunlich ist, dessen Neigung und den Wunsch seines gesetzlichen Vertreters zu berücksichtigen. Nur solche Arbeits- oder Dienstherrschaften oder Lehrherren sind zu wählen, welche in geordneten Vermögensverhältnissen leben und sich eines guten Rufes erfreuen, namentlich als auf christliche Zucht, Fleiß, Reinlichkeit usw. haltend bekannt sind. Zur Er-

mittelung geeigneter Arbeits-, Dienst- oder Lehrstellen hat der Anstaltsdirektor nötigenfalls die Hilfe der Gemeindebehörden anzurufen.

Die Rechte und Pflichten der Arbeits- oder Dienstherrschaften oder Lehrherren der Zöglinge einerseits und des Wilhelmstifts andererseits sind durch schriftliche Verträge festzustellen. Der Abschluß der Verträge mit den Arbeits- oder Dienstherrschaften oder Lehrherren ist dem Anstaltsdirektor überlassen; es muß jedoch jeder Vertrag den Vorbehalt enthalten, daß der Anstaltsdirektor im Falle schlechter, den Widerruf der Entlassung notwendig machender Führung des Zöglings oder aus einem der Gründe, aus welchen Dienstboten oder Lehrlinge den Dienst verlassen oder das Lehrverhältnis auflösen können, nach freiem Ermessen zu jederzeitiger Aufhebung des Vertrages berechtigt ist, und es ist in den Verträgen ferner vorzuschreiben, daß nicht nur die Vorschriften dieser Anweisung, sondern auch die etwaigen Anordnungen der dem Wilhelmstift vorgesetzten Verwaltungsbehörde zu beachten sind.

Bezüglich der Zöglinge, welche ein Handwerk erlernen sollen, ist nach Möglichkeit darauf Bedacht zu nehmen, daß sie „frei“ lernen und daß ihre Lehrzeit spätestens Ostern desjenigen Jahres, in welchem sie das 19. Lebensjahr vollenden, beendet ist. Wenn eine so zeitige Beendigung der Lehrzeit nicht ohne anstaltsseitige Zahlung eines Lehrgeldes, Übernahme der Bekleidung des Zöglings usw. zu ermöglichen ist, so sind diese Leistungen von dem Wilhelmstifte mit Genehmigung der vorgesetzten Verwaltungsbehörde zu übernehmen. Wird dadurch der Anstalt ein Kostenaufwand von mehr als 50 M. jährlich im Einzelfalle verursacht, so ist die Genehmigung des Herzoglichen Staatsministeriums, Abteilung des Innern, einzuholen.

Jeder widerrufliche entlassene Zögling ist von der Anstalt zu überwachen. Zu diesem Zwecke wird jeder Zögling durch Anstaltsbeamte jährlich mindestens ein- bis zweimal besucht; die in der Nähe der Anstalt wohnenden Zöglinge haben die letztere mindestens zweimal jährlich zu besuchen. Die Dienstherrschaften und Lehrherren sowie die Zöglinge sind verpflichtet, außerordentliche Vorkommnisse dem Anstaltsdirektor zu melden. Letzterer hat außerdem mit den Zöglingen, den Herrschaften und Lehrherren, sowie etwa bestellten Vertrauensmännern einen Briefwechsel zu unterhalten und jedenfalls mindestens alle drei Monate sich über jeden Zögling sichere Kunde zu verschaffen.

Die Wiedereinziehung widerruflich entlassener Zöglinge in das Wilhelmstift soll nur aus dringenden Gründen geschehen. Die etwa nötige Wiederzuführung veranlaßt die der Anstalt vorgesetzte Verwaltungsbehörde. In dringenden Fällen ist der Anstaltsdirektor befugt, die sofortige Wiederzuführung selbständig anzuordnen; er

hat dann aber die nachträgliche Genehmigung der vorgesetzten Verwaltungsbehörde ungesäumt einzuholen.

Die nicht wegen schlechter Führung wieder eingezogenen, sondern aus einem anderen Grunde, z. B. wegen Todes des Lehrherrn usw. in das Wilhelmstift zeitweise zurückzunehmenden Zöglinge sollen nicht länger in der Anstalt behalten werden, als zur anderweiten Unterbringung derselben nötig ist. Die wegen schlechter Führung wieder eingezogenen Zöglinge sind tunlichst getrennt von den sonstigen Zöglingen zu halten und in besonders strenge Zucht zu nehmen, bis es angängig erscheint, sie abermals bei derselben oder einer anderen geeigneten Herrschaft unterzubringen. Widerwillig entlassene weibliche Zöglinge, deren Entlassung wegen liederlichen Lebenswandels widerrufen wird, namentlich gefallene Mädchen, sollen nicht wieder in das Wilhelmstift selbst aufgenommen, sondern anderweit und zwar, wenn möglich, in einem Magdalenenstifte untergebracht werden.

Von der erfolgten widerruflichen Entlassung eines Zöglings sind die in § 6 Abs. 3 bezeichneten Personen und Behörden unter Angabe des Aufenthaltsortes, der Beschäftigungsart und des Namens der Herrschaft zu benachrichtigen.

§ 8.

Wenn sich in den Fällen des § 1 Ziffer 1 bis 3 des Gesetzes herausstellt, daß sich die Erziehung im Wilhelmstift für die in dasselbe aufgenommenen Zöglinge nicht eignet, so hat die dem Wilhelmstift vorgesetzte Verwaltungsbehörde bei der zuständigen Landespolizeibehörde (§ 8 des Gesetzes) die Unterbringung des Zöglings in einer Familie oder einer anderen Anstalt in Antrag zu bringen. Die Landespolizeibehörde hat dann nach den Bestimmungen unter I dieser Anweisung zu verfahren.

III. Kosten der Zwangserziehung.

§ 9.

Die Kosten des Vollzuges der Zwangserziehung bzw. der von Herzogl. Staatsministerium unter Mitwirkung des Ausschusses der Landesversammlung auf Grund des § 10 Abs. 2 des Gesetzes festgesetzte Kostenzuschuß sind bis zur endgültigen Entlassung des Zöglings aus der Zwangserziehung zu erheben, jedoch für die Zeit nach der Konfirmation und Entlassung aus der Schule nur insoweit, als der Staatskasse noch Ausgaben für den Zögling erwachsen.

Für die auf Grund des § 13 des Gesetzes in das Wilhelmstift aufgenommenen Zöglinge setzt Herzogl. Staatsministerium die Verpflegungskosten gleichfalls periodisch fest.

**XIII. B. Ausschreiben Herzoglichen Konfistoriums,
die Mitwirkung der kirchlichen Organe bei der Durch-
führung des Gesetzes über die Zwangserziehung
Minderjähriger vom 12. Juni 1899 Nr. 46¹⁾ betreffend.**

Nr. 9355. Vom 8. Oktober 1902.

Die Inspektionsynoden, welche im Jahre 1901 abgehalten sind, haben die Frage behandelt: „Welche Aufgaben erwachsen den Kirchengemeinden bei der Ausführung des Gesetzes betreffend die Zwangserziehung Minderjähriger?“ Bei der Erwägung dieses Gegenstandes insbesondere nach der Richtung, in wie weit den Geistlichen und den Kirchenvorständen eine Mitwirkung bei der Durchführung dieses Gesetzes zufalle, wurde von den meisten Inspektionsynoden hervorgehoben, wie notwendig und segensreich eine solche Mitwirkung sei, dabei ist jedoch von einer Anzahl Inspektionsynoden zum Ausdruck gebracht, daß nach dem Wortlaut des Gesetzes und der Ausführungsbestimmungen auf eine Mitarbeit der kirchlichen Organe nicht gerechnet werde, da eine solche nicht erwähnt sei, und es wurde zugleich für wünschenswert erklärt, daß durch eine Ergänzung des Gesetzes diesem Mangel abgeholfen werde.

Indessen, wie es Pflicht der Kirche ist, einer Verwahrlosung der Jugend entgegenzuarbeiten, so erwachsen auch ohne eine entsprechende Gesetzesänderung den Kirchengemeinden, insbesondere den Geistlichen und Kirchenvorständen als kirchlichen Organen aus dem gedachten Gesetze der Natur der Sache nach, wichtige Aufgaben. Da den Geistlichen schon im allgemeinen durch ihr Amt die Fürsorge für die religiöse und sittliche Erziehung der Jugend ihrer Gemeinden anbefohlen, und im Kirchenvorstandsgesetze vom 30. November 1851 § 23 ausdrücklich den Kirchenvorständen zur Pflicht gemacht ist, im Einverständnis mit dem Pfarrer insonderheit auf Zucht und Sitte der Jugend ihr Augenmerk zu richten, so liegt eine Verpflichtung wie eine Berechtigung vor auch bei der Durchführung der Zwangserziehung Minderjähriger, welche für das sittliche Volksleben von segensreichem Einflusse werden kann, in den gebotenen Grenzen mitzuwirken. Auch der Nichterwähnung der kirchlichen Organe in dem betreffenden Gesetze darf nicht geschlossen werden, daß auf eine tätige Mithilfe derselben verzichtet werden solle, wie denn auch die Schulvorstände, deren Vorsitzende zum größten Teile die Geistlichen der Ortsgemeinden sind, in § 4 des bezeichneten Gesetzes Erwähnung gefunden haben. Es kann vielmehr keinem Zweifel unterliegen, daß die kirchlichen

¹⁾ Jetzt Nr. 74 vom 22. Oktober 1908. Siehe Nr. XIII.

Organe als solche den Organen zuzurechnen sind, deren Aufgabe sein soll, da, wo auf Grund des Gesetzes die Anordnung der Zwangserziehung nötig erscheint, die geeigneten Anträge zu stellen. Auch hat Herzogliches Staatsministerium den Landespolizeibehörden zur Pflicht gemacht, vor der Entschliehung über die Art und Weise des Vollzugs der Zwangserziehung regelmäßig die Ansicht der zuständigen Ortsgeistlichen einzuholen.

Die Geistlichen und Kirchenvorstände haben daher in der ihnen anbefohlenen Fürsorge für das kirchliche und sittliche Leben der heranwachsenden Jugend es sich angelegen sein zu lassen, so weit sich ihnen Gelegenheit bietet, an ihrem Teile nach Kräften dahin mitzuwirken, daß die mit dem betreffenden Gesetze erstrebten Zwecke und Ziele zum Segen unseres Volksleben erreicht werden, bietet sich doch bei der Durchführung dieses Gesetzes für die Kirche ein weites Feld wertvoller Mitarbeit zur Bekämpfung der sittlichen Schäden des Volkslebens. Um der Verwahrlosung der Jugend vorzubeugen, bleibt es eine ernstlich im Auge zu behaltende Aufgabe der kirchlichen Organe, so weit es in den Rahmen ihrer Tätigkeit fallen kann, durch Mitarbeit bei der Gemeinde- und Armenpflege, durch die kirchliche Unterweisung der Jugend, durch die Unterstützung der Bestrebungen der inneren Mission z. B. der Errichtung von Kinderbewahranstalten, Gründung von Jünglings- und Jungfrauenvereinen, durch geeignete Beeinflussung des häuslichen und öffentlichen Lebens auf die Hebung des religiösen und sittlichen Volkslebens hinzuwirken. Zur Ausführung der Zwangserziehung Minderjähriger im besonderen kann ferner eine segensbringende Mitwirkung der kirchlichen Organe — wie auch in den Verhandlungen der Inspektionsynoden zutreffend hervorgehoben ist — dadurch stattfinden, daß Geistliche und Kirchenverordnete bei der Auswahl passender Familien, welchen Zöglinge zur Erziehung anvertraut werden sollen, Mithilfe leisten, auch daß von denselben eine sorgfältige Beaufsichtigung der Erziehung der Zöglinge, welche in Familien ihrer Gemeinden untergebracht sind, und eine seelsorgerliche Fürsorge für solche Zöglinge ausgeübt wird, und daß sie hilfreiche Hand leisten bei der weiteren Beaufsichtigung der Zöglinge, nachdem sie die Familie verlassen haben, bis zur Beendigung der Zwangserziehung, wie durch Mithilfe zur Beschaffung passender Dienst- und Lehrstellen.

Wir machen hierbei die kirchlichen Organe darauf aufmerksam, daß von Herzoglichem Staatsministerium mit dem Evangelischen Verein im Herzogtum Braunschweig zum Zweck der Mitwirkung desselben bei der Durchführung des Gesetzes betreffend die Zwangserziehung Minderjähriger ein Vertrag abgeschlossen ist, die Zwangserziehung Minderjähriger ein Vertrag abgeschlossen ist, durch welchen in allen Fällen, in denen die mit der Vollziehung

der Zwangserziehung beauftragten Landespolizeibehörden die Erziehung der Zöglinge in Familien anordnen, bei der Unterbringung evangelischer Zöglinge in Familienpflege die Vermittlung des genannten Vereins in Anspruch genommen werden soll, so daß demselben obliegt, die Auswahl geeigneter evangelischer Familien, auch solcher zu Dienst- und Lehrstellen, für die Zöglinge zu besorgen, die Erziehungsverträge mit den Familienvorständen abzuschließen, und für die Überwachung der ordnungsmäßigen Ausföhrung der Zwangserziehung Sorge zu tragen. Zur Erfüllung dieser Aufgaben bedarf der Evangelische Verein des Beistandes einer größeren Anzahl von Vertrauenspersonen in den verschiedenen Theilen des Landes, welche vornehmlich die Aufgabe haben werden durch Namhaftmachung von Familien, die zur Aufnahme von Zöglingen willig und geeignet sind, durch Überwachung der Erziehung und Fürsorge für die Zöglinge, und bei der weiteren Beaufsichtigung der aus der Familienpflege Entlassenen und bei ihrer Unterbringung in Dienst- und Lehrstellen dem Vereine hilfreiche Hand zu leisten. Bezüglich der Übernahme dieses Amtes einer Vertrauensperson ist hauptsächlich auf die Beteiligung der Geistlichen des Herzogtums gerechnet, und wir sind der Zuversicht, daß die Geistlichen, an die das Ersuchen des Evangelischen Vereins um Übernahme eines solchen Amtes ergeht, gern bereit sein werden, daselbe zu übernehmen, und hegen das Vertrauen zu denselben, daß sie mit Unterstützung durch die Kirchenverordneten in hingebendem Eifer und gewissenhafter Sorgfalt sich dieser für eine legensreiche Durchführung der Familienerziehung der genannten Zöglinge wichtigen Aufgaben unterziehen werden.

Aber auch die Geistlichen, welche nicht in die Lage kommen, die Stelle einer Vertrauensperson des Evangelischen Vereins zu übernehmen, werden es an der seelsorgerlichen Einwirkung und treuen Fürsorge für die in Familien ihrer Gemeinde untergebrachten Zöglinge nicht fehlen lassen, und Geistliche und Kirchenverordnete werden, wie wir zu denselben vertrauen, bestrebt sein, soweit die kirchlichen Organe in die Lage kommen, zur Durchführung des bezeichneten Befehles hilfreiche Hand leisten zu können, nach Kräften mit treuem Eifer und aller Gewissenhaftigkeit an dieser für die Erziehung der Jugend und das sittliche Leben unseres Volkes so überaus wichtigen Aufgabe mitzuarbeiten. Und wir legen hiermit den Geistlichen und Kirchenvorständen unserer Landeskirche diese Arbeit christlicher Liebe und Barmherzigkeit zur Rettung verwahrloster Glieder der Jugend unseres Volkes eindringlich an das Herz.

XIV. Erlass des Herzoglichen Konsistoriums: Die Zulassung zur Konfirmation betreffend.

Nr. 45. Vom 2. April 1889.

In dem auf Höchste Autorisation erlassenen Ausschreiben des Herzoglichen Konsistoriums vom 20. Januar 1841 ist das Alter von 14 Jahren als das zur Konfirmation ordnungsmäßig erforderliche Alter festgesetzt, und sind Besuche um Dispensation für Kinder, welche um die Konfirmationszeit mindestens das Alter von 13½ Jahren erreichen werden, nur unter der Bedingung für statthaft erklärt, daß sehr erhebliche Gründe für dieselben sprechen. Seit längerer Zeit haben sich aber die von den Geistlichen befürworteten Besuche um Dispensation für Kinder des zuletzt bezeichneten Alters so unverhältnismäßig gemehrt, daß es, um eine größere Bürgschaft dafür zu gewinnen, daß nur Kinder zur Konfirmation zugelassen werden, welche die zu derselben nötige Reife besitzen, und um denselben zugleich das gesetzlich ihnen gewährte Recht, die Zeit bis zu ihrem vollendeten 14. Lebensjahre auf ihre geistige Ausbildung verwenden zu dürfen, tunlichst zu wahren, erforderlich erschienen ist, die gedachten Vorschriften in Erinnerung zu bringen und dieselben, zugleich im Anschlusse an das Ausschreiben vom 1. Februar 1873 Nr. 234, durch einige weitere Anordnungen zu ergänzen.

Wir erlassen demnach nach angehörtem Gutachten der Landes-Synode kraft Höchster Ermächtigung die nachstehenden Bestimmungen:

§ 1.

Für die Zulassung zur Konfirmation ist, wie bisher, ordnungsmäßig das Alter von 14 Jahren erforderlich, welches bis zum 30. April des betreffenden Jahres bzw. bis zum Konfirmationstage, falls dieser später fällt, erreicht sein muß. Kinder dieses Alters sind von derselben bzw. dem Konfirmandenunterrichte nur dann auszuschließen, wenn der niedrige Stand ihrer religiösen Erkenntnis sie zur Teilnahme an der Konfirmation bzw. dem Konfirmandenunterrichte unfähig, oder ihr sittliches Verhalten sie für die Konfirmation unwürdig erscheinen läßt.

In solchen Fällen, wo Katechumenen das vorschriftsmäßige Alter erreicht haben, aber nach Ansicht des betreffenden Geistlichen die zur Teilnahme an dem Konfirmandenunterrichte bzw. zur Konfirmation erforderliche religiöse Erkenntnis noch nicht besitzen, deren Eltern oder Angehörige aber auf der Annahme zum Konfirmandenunterrichte bzw. zur Konfirmation bestehen, hat der Geistliche dieselben an den Superintendenten zur Prüfung zu verweisen, auch an diesen über den Fall zu berichten und von dessen Ent-

scheidung die Zulassung zum Konfirmandenunterrichte bzw. zur Konfirmation abhängig zu machen. Ist der betreffende Geistliche selbst Superintendent, so hat er unter genauer Berichterstattung die Entscheidung des Herzoglichen Konsistoriums einzuholen.

§ 2.

Für jüngere Kinder ist Dispensation von dem Erfordernisse des vorchriftsmäßigen Alters nur dann statthaft, wenn dieselben bis zur Konfirmationszeit (cf. § 1) mindestens das Alter von 13 $\frac{1}{2}$ Jahren erreichen und sehr erhebliche Gründe dafür sprechen.

Die Geistlichen haben sich vor Zulassung der betreffenden Kinder zum Konfirmandenunterrichte zu vergewissern, ob in Wahrheit sehr erhebliche Gründe für die nachzusuchende Dispensation sprechen, und ist dabei zu berücksichtigen, daß eine Dispensation um so schwieriger zu erlangen sein wird, je mehr ein Kind hinter der vorchriftsmäßigen Altersgrenze von 14 Jahren zurückbleibt.

Hinsichtlich der Zulassung solcher Kinder zum Konfirmandenunterrichte und der für dieselben nachzusuchenden Dispensation ist ferner nach Maßgabe der in den folgenden Paragraphen enthaltenen Bestimmungen zu verfahren.

§ 3.

Wenn der betreffende Geistliche nicht selbst Lokal-Schulinspektor bzw. Schuldirigent ist, haben die in § 2 bezeichneten Kinder vor Zulassung zum Konfirmandenunterrichte ein Zeugnis des betreffenden Schuldirektors bzw. Schuldirigenten oder Bürgerschulinspektors darüber beizubringen, daß sie nach ihrer Gesamtbildung das Ziel einer einfachen Volksschule im wesentlichen erreicht haben, und ihrer Entlassung aus der Schule zu Ostern des betreffenden Jahres um deswillen oder aus sonstigen Gründen ein Hindernis nicht entgegensteht. Fällt das Schulzeugnis ungenügend aus, so ist die Zulassung zum Konfirmandenunterrichte zu versagen.

Nur bei Kindern, welche eine höhere Bildungsanstalt bzw. die erste Klasse einer mindestens fünfstufigen Bürgerschule besuchen, ist die Beibringung des gedachten Zeugnisses nicht erforderlich. Jedoch haben diejenigen Kinder, welche die erste Klasse einer Bürgerschule besuchen, solches nachzuweisen.

§ 4.

Wenn der Geistliche selbst Lokalschulinspektor ist, hat er diejenigen Kinder, deren Bildungsstand behuf ihrer Zulassung zum Konfirmandenunterrichte von ihm für ungenügend erachtet wird, deren Eltern oder Angehörige jedoch auf derselben bestehen, an den zuständigen Schulinspektor zur Prüfung zu verweisen und von

dessen Entscheidung die Zulassung derselben zum Konfirmandenunterrichte abhängig zu machen. Ist der betreffende Geistliche selbst Schulinspektor, so hat er unter genauer Berichterstattung die Entscheidung des Herzoglichen Konsistoriums einzuholen.

§ 5.

Für die gedachten dispensationsbedürftigen Kinder ist von dem betreffenden Geistlichen, falls er während der Zeit des Konfirmandenunterrichts die Überzeugung gewonnen hat, daß dieselben die für die Konfirmation erforderliche religiöse und sittliche Reife besitzen, die Dispensation von dem Erfordernis des gesetzlichen Alters bei Herzoglichem Konsistorium nachzusuchen.

Sollte derselbe in Rücksicht auf den religiösen Bildungsstand eines Kindes Bedenken tragen, die Dispensation zu empfehlen, so hat er daselbe, falls dessen Eltern oder Angehörige auf der Zulassung desselben zur Konfirmation bestehen, zur nochmaligen Prüfung an den Superintendenten zu verweisen und nach Maßgabe des von demselben schriftlich abgegebenen Gutachtens weiter zu verfahren.

§ 6.

Die Besuche um Dispensation (§ 5) sind unter Benützung der vorgeschriebenen Formulare innerhalb der Wochen vom Sonntage Invocavit bis zum Sonntage Palmarum bei Herzoglichem Konsistorium durch den betreffenden Superintendenten einzureichen. Die den Kindern zu erteilenden Zeugnisse sind so abzufassen, daß daraus deutlich zu ersehen ist, ob das betreffende Kind von dem Geistlichen selbst zur Dispensation empfohlen werden soll, und daß dem Herzoglichen Konsistorium zugleich ein zutreffendes Urteil über dasselbe ermöglicht wird. Sollte in besonderen Fällen eine eingehendere Äußerung erforderlich sein, für welche das tabellarische Verzeichniß genügenden Raum nicht darbietet, so ist dieselbe in den begleitenden Bericht aufzunehmen.

Die in den §§ 3 bis 5 erwähnten Zeugnisse und Bescheinigungen sind den Besuchen beizufügen.

§ 7.

Die Entscheidung des Herzoglichen Konsistoriums auf die Dispensionsgesuche wird der Regel nach den Geistlichen direkt und nur in solchen Fällen durch die Superintendenten zugehen, in denen für letztere die Kenntnis derselben von Wichtigkeit ist.

§ 8.

Die nach dem Ausschreiben des Herzoglichen Konsistoriums vom 13. Februar 1879 Nr. 820 zu entrichtenden Gebührenbeträge

sind von den Geistlichen zugleich mit den Dispensationsgesuchen, jedoch ohne Wertangabe auf der Adresse (am zweckmäßigsten durch Postmarken), an die betreffenden Superintendenten und durch diese in einer Summe an Herzogliches Konsistorium einzusenden. Dieselben betragen für Besorgung 25 fl und für jeden zum Verzeichnisse der dispensationsbedürftigen Konfirmanden gebrauchten Formularbogen 5 fl , und ist außerdem zu den Gesuchen, wenn die Eltern der zu dispensierenden Kinder nicht nachgewiesenermaßen arm sind, ein Stempel zu 25 fl zu verwenden. Sollten die Berichterstatter Stempel oder Stempelmarken nicht besitzen, so ist dafür gleichfalls der Betrag mit 25 fl anzulegen, damit der fehlende Stempel dafür durch den Superintendenten oder durch Herzogliches Konsistorium kassiert werden kann.

Wir erwarten nun von den Herren Geistlichen, daß sie die obigen Bestimmungen genau beobachten und namentlich die mit denselben beabsichtigte größere Strenge in der Prüfung der Gründe, welche für die Dispensation der in § 2 bezeichneten Kinder geltend gemacht werden, sich ernstlich angelegen sein lassen.

XIV. A. Ausschreiben des Herzoglichen Konsistoriums: Die Zulassung zum Konfirmandenunterrichte betreffend.

Nr. 10579. Vom 2. Dezember 1893.

Bei dem bevorstehenden Wiederbeginn des Konfirmandenunterrichts sehen wir uns veranlaßt, den Herren Geistlichen unseren Erlaß vom 2. April 1889, die Zulassung zur Konfirmation betreffend, nochmals in Erinnerung zu bringen, und namentlich die Bestimmungen desselben, welche sich auf die Zulassung der Kinder zum Konfirmandenunterrichte beziehen, einer genauen Beachtung zu empfehlen.

Nach den von uns gemachten Erfahrungen hat die Bemerkung in § 2 Abs. 2 des gedachten Erlasses, wonach bei der Zulassung dispensationsbedürftiger Kinder zum Konfirmandenunterrichte zu berücksichtigen sei, daß die für sie nachzusuchende Dispensation um so schwieriger zu erlangen sein werde, je mehr sie hinter der vorchriftsmäßigen Altersgrenze von 14 Jahren zurückblieben, eine mannigfach verschiedene Auffassung erfahren und demgemäß auch zu einem mannigfach verschiedenen Verfahren geführt. Wir bestimmen daher zu näherer Präzisierung und zur Herbeiführung eines tunlichst gleichmäßigen Verfahrens in der Angelegenheit hierdurch folgendes:

1. Kinder, welche bis zum 31. Juli des betreffenden Jahres 14 Jahre alt werden und nach ihrer Gesamtbildung das Ziel einer einfachen Volksschule im wesentlichen erreicht haben, sind — sittliches Verhalten vorausgesetzt — seitens der Geistlichen zum Konfirmandenunterrichte zuzulassen, sofern nicht besondere Gründe dagegen sprechen.
2. Noch jüngere Kinder dürfen — unter derselben Voraussetzung sittlichen Verhaltens — zu demselben nur dann zugelassen werden, wenn sie das Ziel einer einfachen Volksschule in hervorragender Weise erreicht haben, oder wenn — vorausgesetzt, daß dieses Ziel wenigstens im wesentlichen von ihnen erreicht ist — persönliche oder häusliche Verhältnisse ungewöhnlich dringender Art dafür sprechen. Wenn Gründe, wie die eben bezeichneten, nicht vorhanden sind, so ist das fragliche Kind vom Konfirmandenunterrichte abzuweisen, da dasselbe auf eine Dispensation behuf Zulassung zur Konfirmation nicht würde rechnen können.

Wenn ein Geistlicher, welcher nicht selbst Schulinspektor ist, die Zulassung eines nach dem 31. Juli geborenen Kindes zum Konfirmandenunterrichte um deswillen glaubt verweigern zu müssen, weil dasselbe nach seinem Dafürhalten das Ziel einer einfachen Volksschule in hervorragender Weise nicht erreicht hat, so hat er dasselbe, falls dessen Eltern oder Angehörige dennoch auf solcher Zulassung bestehen sollten, an den zuständigen Schulinspektor zur Prüfung zu verweisen und von dessen Entscheidung die Zulassung des Kindes zum Konfirmandenunterrichte abhängig zu machen. Ist der betreffende Geistliche selbst Schulinspektor, so hat er unter genauer Berichterstattung die Entscheidung des Herzoglichen Konfistoriums einzuholen. —

Zugleich veranlassen wir hiermit die Herren Geistlichen in den Landgemeinden, bis spätestens zum 8. Januar k. J. ein Verzeichnis der nach dem 31. Juli geborenen und von ihnen zum Konfirmandenunterrichte zugelassenen Kinder unter Angabe der Gründe der Zulassung bei uns einzusenden. Sollten häusliche Verhältnisse ungewöhnlich dringender Art dabei maßgebend gewesen sein, so sind über die Familien-, Erwerbs- und Vermögensverhältnisse der betreffenden Eltern tunlichst genaue Angaben zu machen.

Für die Behandlung der Angelegenheit in den Städten bzw. den übrigen mit einer Bürgerschule versehenen Gemeinden bleiben besondere Bestimmungen, soweit solche nicht bereits getroffen sind, vorbehalten.

XIV. B. Verfügung des Schulvorstandes der Bürgerschulen in Braunschweig.

1. In Ausführung des Konsistorialerlasses vom 2. April 1889 (Gesetz- und Verordnungsammlung Nr. 45 vom 5. Oktober 1889) gelten für die Aufnahme in die Konfirmandenlisten und die Zulassung der evangelisch-lutherischen Schulkinder zum Konfirmandenunterrichte fortan folgende Bestimmungen:

- a) Diejenigen Kinder, welche bis zum 30. April des betreffenden Jahres bzw. bis zum Konfirmationstage, falls dieser später fällt, das Alter von 14 Jahren und damit das Ende ihrer Schulpflichtigkeit erreicht haben, werden ohne Unterschied der Schulklassen auf ihren Antrag in die Konfirmandenlisten aufgenommen und zum Konfirmandenunterrichte zugelassen.
- b) Wenn Kinder erst zwischen dem 1. Mai und dem 31. Oktober des betreffenden Jahres das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben, so bleiben sie ohne Vollzug der Konfirmation bis Ostern des folgenden Jahres schulpflichtig. Die Zulassung zu der Konfirmation ist bei diesen jüngeren Kindern wie bisher durch die Befreiung von dem Erfordernisse des gesetzlichen Alters bedingt.

Diese Befreiung kann indessen nur dann erfolgen, wenn vor dem Beginne des Konfirmandenunterrichts von dem betreffenden Schulinspektor untersucht und nach Anhörung der beteiligten Lehrer bescheinigt worden ist, daß die Kinder nach ihrer Gesamtbildung das Ziel einer einfachen Volksschule erreicht haben, und daß für die nachzusuchende Befreiung sehr erhebliche Gründe sprechen.

- c) Mit Rücksicht auf dieses Bildungsziel werden jüngere Schulkinder der 1. Klasse bei genügendem Sittenzeugnisse auf ihren Antrag ohne weiteres in die Konfirmandenliste aufgenommen und zum Konfirmandenunterrichte zugelassen.

Bei jüngeren Schulkindern der 2. Klasse erfolgt die Aufnahme in die Konfirmandenliste und die Zulassung zum Konfirmandenunterrichte nur dann, wenn das letzte Schulzeugnis in Betragen, Fleiß, Religion, Deutsch, Rechnen und Lesen mindestens Nr. 2 = gut lautet, und wenn für die frühzeitige Entlassung aus der Schule sehr erhebliche Gründe beigebracht werden. Hierbei gilt als Regel, daß die Zulassung um so schwieriger zu erlangen sein wird, je mehr ein Kind hinter der vorschriftsmäßigen Altersgrenze von 14 Jahren, namentlich hinter dem 1. Juli zurückbleibt.

Jüngeren Kindern der 3. Klasse und abwärts darf die Aufnahme in die Konfirmandenliste und die Zulassung zum Konfirmandenunterrichte nicht gewährt werden.

2. Nach einer mit den hiesigen Stadtgeistlichen getroffenen Vereinbarung werden fortan zu den Kinderlehren am Dienstag morgen von 8 bis 9 Uhr nur solche Kinder zugelassen, welche Ostern des nächstfolgenden Jahres konfirmiert werden sollen und zwar:

- a) sobald sie bis zur Konfirmation das Alter von 14 Jahren erreicht haben, ohne Unterschied der Klassen;
- b) Schulkinder der 1. Klasse, welche erst zwischen dem 1. Mai und dem 31. Oktober des folgenden Jahres das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben.

Alle minderjährigen Kinder der 2. Klasse und abwärts dürfen an den Kinderlehren erst nach erfolgter Aufnahme in die Konfirmandenlisten bzw. nach der Zulassung zum Konfirmandenunterrichte teilnehmen.

XIV. C. Ausschreiben des Herzoglichen Konsistoriums vom 3. Februar 1897, die Aufnahme von Kindern, welche in der katholischen Konfession zu erziehen sind, in den Konfirmandenunterricht betreffend.

Nr. 11436 de 1896. Vom 3. Februar 1897.

Von den Geistlichen der evangelisch-lutherischen Landeskirche sind bisher mehrfach auch solche Kinder, welche nach den Bestimmungen des Katholikengesetzes (Nr. 32) vom 10. Mai 1867¹⁾ in der katholischen Konfession zu erziehen sind und welche daher erst nach vollendetem 14. Lebensjahre zur Konfirmation zugelassen werden dürfen (§ 13 und 14 des gedachten Gesetzes), schon vor vollendetem 14. Lebensjahre zum Konfirmandenunterrichte zugelassen, und wir haben dieses Verfahren in der Ansicht, daß der Konfirmandenunterricht nicht zu denjenigen Religionshandlungen gehöre, durch welche (wie bei der Konfirmation) die eine Konfession sich von der andern unterscheide, auf geschene Anfrage bisher gutgeheißen.

Durch eine neuerlich ergangene Entscheidung des Herzoglichen Staatsministeriums ist jedoch auch die Aufnahme in den Konfirmandenunterricht, weil derselbe nur den Zweck habe, auf die Konfirmation selbst, also auf eine gesetzlich nicht zulässige Handlung vorzubereiten, für gesetzlich unzulässig erklärt.

¹⁾ Vergl. Nr. III unter § 6.

Wir weisen die Herren Geistlichen daher an, solche Kinder, welche nach den Bestimmungen des gedachten Gesetzes in der katholischen Konfession zu erziehen sind, vor vollendetem 14. Lebensjahre auch zum Konfirmandenunterrichte hinfort nicht zuzulassen.

Es ist daher (in Zukunft schon vor Beginn des Konfirmandenunterrichts) sorgfältig zu prüfen, wie es sich namentlich mit den aus Mischehen geborenen Kindern verhält. Insbesondere sind Kinder eines katholischen Vaters und einer evangelischen Mutter nur dann zuzulassen, wenn gehörig nachgewiesen ist, daß von dem katholischen Vater die nach § 5 und 9 des gedachten Gesetzes zulässige Erklärung, daß die Kinder aus seiner Ehe evangelisch erzogen werden sollen, rechtzeitig und am rechten Orte abgegeben, bzw. daß der in § 11 bezeichnete Nachweis über das Recht zur evangelischen Erziehung rechtzeitig und am rechten Orte geführt sei.

Ist dieses aus Unkenntnis des Gesetzes etwa versäumt, und bestehen die Eltern dennoch auf Zulassung zum Konfirmandenunterrichte, so sind dieselben zwar darauf hinzuweisen, daß die Aufnahme in den Konfirmandenunterricht nur dann zulässig ist, wenn dem katholischen Vater auf sein durch die betreffende Herzogliche Kreisdirektion bzw. durch den betreffenden Stadtmagistrat zu vermittelndes Ansuchen durch Höchste Dispensation gestattet wird, die in § 5 und 9 bezeichnete Erklärung nachträglich abzugeben oder den in § 11 bezeichneten Nachweis nachträglich zu führen. Dabei ist aber jedes Zureden, diesen Weg einzuschlagen, sorgfältig zu vermeiden.

Wird diese Dispensation erteilt und wird demgemäß die gedachte Erklärung nachträglich wirklich abgegeben bzw. der gedachte Nachweis wirklich geführt, so ist die Konfirmation der betreffenden Kinder, insofern letztere dadurch schon Angehörige der evangelisch-lutherischen Kirche geworden sind, nicht mehr als Übertritt anzusehen.

XV. Gesetz, die Regelung des Fortbildungsschulwesens betreffend.

Nr. 84. Vom 14. Dezember 1908.

§ 1.

Durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde kann über die Bestimmungen der Gewerbeordnung hinaus für nicht mehr schulpflichtige jugendliche Personen unter 18 Jahren, welche in dem Bezirke der Gemeinde wohnen oder nicht nur vorübergehend beschäftigt sind, die Verpflichtung zum Besuche einer Fortbildungsschule begründet werden.

Vollendet ein Fortbildungsschulpflichtiger das 18. Lebensjahr im Laufe eines Schulhalbjahres, so hat er die Schule bis zum Schlusse dieses Schulhalbjahres zu besuchen.

§ 2.

Eine gleiche Verpflichtung kann für mehrere benachbarte Gemeinden auf deren übereinstimmenden Antrag durch Kreisstatut begründet werden.

§ 3.

In dem Statute sind die zur Durchführung dieser Verpflichtung erforderlichen Bestimmungen zu treffen, insbesondere sind die zur Sicherung eines regelmäßigen Schulbesuchs den Schulpflichtigen sowie deren Eltern, Vormündern und Arbeitgebern obliegenden Verpflichtungen zu bestimmen und diejenigen Vorschriften zu erlassen, durch welche die Ordnung in der Fortbildungsschule und ein gebührieliches Verhalten der Schüler gesichert wird.¹⁾

Zugleich ist die Zusammensetzung und der Geschäftskreis des Schulvorstandes festzustellen, sowie hinsichtlich des Schulgeldes Bestimmungen zu treffen.

§ 4.

In dem Statute ist darüber Bestimmung zu treffen:

- a) unter welchen Voraussetzungen der im § 1 erwähnte Schulzwang nicht Platz greift,
- b) aus welchen Gründen der Schulvorstand im Einzelfalle Schulpflichtige vom Schulbesuche ganz oder teilweise befreien oder ausschließen kann.

Außerdem können einzelne Schulpflichtige aus Gründen, die vom Herzoglichen Staatsministerium, Abteilung des Innern, als zulässig erklärt sind, durch den Vorstand der Fortbildungsschule vom Schulbesuche ganz oder teilweise befreit oder ausgeschlossen werden.

§ 5.

Auf Antrag Beteiligter kann für Fortbildungsschulen, welche einzelnen Berufsgruppen dienen und nicht Gemeindeanstalten sind, die Verpflichtung zum Schulbesuche durch Herzogliches Staatsministerium, Abteilung des Innern, angeordnet werden. Es finden sodann auf solche Schulen die Bestimmungen dieses Gesetzes sinngemäße Anwendung.

§ 6.

Das Recht der Oberaufsicht über das gesamte Fortbildungsschulwesen im Lande wird vom Herzoglichen Staatsministerium,

¹⁾ Vergl. Anhang Nr. XIX.

Abteilung des Innern, ausgeübt. Die Regelung der Aufsicht über die einzelne Fortbildungsschule erfolgt, sofern die Schule durch Statut ins Leben gerufen wird, in dem Statute, andernfalls im Verwaltungswege.

Hinsichtlich des Aufsichtsrechts über die an Fortbildungsschulen im Nebenamte beschäftigten Lehrer verbleibt es, sofern die Lehrer an Schulen angestellt sind, welche nicht Staatsanstalten sind, bei den Bestimmungen des Gesetzes vom 13. Juni 1890 Nr. 28, und sofern die Lehrer an Staatsanstalten angestellt sind, bei den Bestimmungen des Zivilstaatsdienstgesetzes, hinsichtlich der an Fortbildungsschulen beschäftigten Geistlichen bei den bezüglich dieser bestehenden gesetzlichen Bestimmungen.

§ 7.

Mit Geldstrafe bis zu 20 M und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen für jeden Fall wird bestraft, wer den durch Statut oder vom Herzoglichen Staatsministerium, Abteilung des Innern, zur Ausführung dieses Gesetzes erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

§ 8.

Alle erforderlichen Ausführungsbestimmungen werden von Herzoglichem Staatsministerium, Abteilung des Innern, erlassen.

§ 9.

Dieses Gesetz findet auch Anwendung auf diejenigen bereits bestehenden Fortbildungsschulen, für welche die Verpflichtung zum Schulbesuche statutarisch begründet ist.

XV. A. Grundsätze für die Errichtung von Gemeinde-Fortbildungsschulen.¹⁾

§ 1.

Anträge auf Neuerrichtung.

Anträgen auf Neuerrichtung sind beizufügen:

- a) das zu genehmigende Statut,²⁾
- b) Lehrplan und Stundenplan,
- c) eine nähere Darlegung über die beabsichtigte erstmalige Einrichtung der Anstalt (sogen. Einrichtungsplan) nach dem hierfür aufgestellten Muster,

¹⁾ Diese Bestimmungen finden keine Anwendung auf das Fortbildungsschulwesen der Stadt Braunschweig.

²⁾ Wichtigere Abweichungen von dem Normalstatute sind näher zu begründen.

- d) der Rechnungsvoranschlag für das erste Schuljahr und, wenn die Anstalt nicht gleich in vollem Umfange ins Leben treten soll, auch zugleich für die beiden folgenden Schuljahre.

Die Unterlagen sind in zwei Stücken, von denen eins bei den Ministerialakten, das andere bei den Akten der zuständigen Aufsichtsbehörde verbleibt, einzureichen.

Anträge auf Neuerrichtung von Gemeindefortbildungsschulen haben der Regel nach nur insoweit Anspruch auf Berücksichtigung und auf staatliche Unterstützung, als sie den Nachweis zu erbringen vermögen, daß der Anstalt von vornherein mindestens 15 schulpflichtige Schüler angehören.

Anträge auf völlige Umwandlung bereits bestehender Anstalten sind Anträgen auf Neuerrichtung gleichzustellen.

Anträge auf Abänderung einzelner Bestimmungen des Orts- oder Kreisstatuts und des Lehrplanes sind mit entsprechender Begründung durch die Aufsichtsbehörde Herzoglichem Staatsministerium, Abteilung des Innern, ebenfalls in zwei Stücken einzureichen und werden in dem üblichen Geschäftsgang erledigt.

§ 2.

Schulzwang durch Ortsstatut.

Den Beratungen über den Erlaß des Orts- oder Kreisstatuts, betreffend die Verpflichtung zum Besuch einer Fortbildungsschule, sind die vom Herzoglichen Staatsministerium, Abteilung des Innern, aufgestellten Normalpläne zu Grunde zu legen. Die Gemeinden sind an sich nicht an diese Normalbestimmungen gebunden, doch haben sie Abweichungen zu begründen.

Soweit nach den Bestimmungen des § 142 der Reichsgewerbeordnung vor Abfassung der statutarischen Bestimmungen eine Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter erfolgen muß, ist dieser Vorschrift dadurch Rechnung zu tragen, daß in erster Linie Mitglieder etwa am Orte vorhandener beruflicher Organisationen, anderenfalls einige urteilsfähige Gewerbetreibende und Arbeiter der hauptsächlich in Betracht kommenden Berufsgruppen über die Absicht und über die Durchführung zu hören sind. Die von denselben hierbei gemachten Ausführungen sind protokollarisch aufzunehmen und dem Antrage als Nachweis, daß den Anforderungen des Reichsgesetzes entsprochen ist, beizufügen. An die gutachtliche Äußerung der vernommenen Gewerbetreibenden und Arbeiter ist die Gemeinde nicht gebunden. Die statutarischen Bestimmungen sind nach erhaltener Genehmigung in der üblichen Form zu veröffentlichen.

Die Zulassung nichtpflichtiger Schüler auch aus Nachbargemeinden kann, soweit der Raum reicht, durch Ortsstatut ausgesprochen werden, doch ist nur die Zulassung solcher Schüler ins Auge zu fassen, die nach ihrer Vorbildung und ihrem allgemeinen Verhalten auch eine Gewähr dafür geben, daß der Unterricht und die Schulucht der Anstalt durch ihre Zulassung keine Beeinträchtigung oder Störung erfahren.

§ 3.

Schulzwang durch Kreisstatut.

Für Gemeinden, die aneinander grenzen oder nahe beieinander liegen, wird es unter Umständen zweckmäßig sein, an Stelle von gesonderten eine gemeinliche Fortbildungsschule zu errichten. Für benachbarte Orte, die jeder für sich keine ausreichende Schülerzahl haben, wird die Einführung eines geordneten Fortbildungsschulunterrichtes überhaupt nur auf dem Wege solcher Vereinbarungen möglich sein.

Saben die beteiligten Gemeinden die Absicht zu einem derartigen gemeinsamen Vorgehen, so werden sie sich zweckmäßigerweise zur Veranlassung alles

weiteren mit entsprechenden Anträgen an die Herzogliche Kreisdirektion wenden, die daraufhin das zur Durchführung Zweckdienliche mit den Gemeinden vereinbaren wird.

§ 4.

Befreiung und Ausschluß vom Schulbesuch.

Der Verpflichtung zum Schulbesuch unterliegen nicht diejenigen, welche eine allgemein bildende Schule mit höheren Lehrzielen oder eine Innungs- oder eine andere Fortbildungs- oder Fachschule besuchen, sofern der Unterricht dieser Innungs- oder einer anderen Fortbildungs- oder Fachschule von der Herzoglichen Kreisdirektion als ein ausreichender Ersatz des allgemeinen Fortbildungsunterrichtes anerkannt wird. (§ 120 der R.-G.-O.)

Besteht bereits ein Statut für eine kaufmännische Fortbildungsschule am Orte, so sind die Besucher der letzteren, soweit sie Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sind, ohne weiteres von dem Besuche der gewerblichen oder allgemeinen Fortbildungsschule entbunden. Auch Apothekerlehrlinge bzw. -Gehilfen unterliegen nicht der Schulpflicht.

Vom Schulbesuch kann durch den Schulvorstand befreit werden (§ 4 des Landesgesetzes vom 14. Dezember 1908 Nr. 84, die Regelung des Fortbildungsschulwesens betreffend):

- a) wer durch Prüfung nachweist, daß er diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzt, die das Lehrziel der Anstalt bilden,
- b) wer durch geistige oder körperliche Gebrechen zur Aufnahme ungeeignet erscheint,
- c) wer durch zu weite Entfernung seiner Arbeits- oder Wohnstätte vom Schulgebäude an einem regelmäßigen Schulbesuch gehindert ist,
- d) wer sich seinem Lebensalter nach nicht mehr zur Aufnahme eignet.

In besonderen Fällen (Krankheit, Eintritt der Schulpflicht erst am Schlusse des Schuljahres) kann der Schulvorstand den Schulpflichtigen auch vorübergehend vom Schulbesuche befreien.

Schulpflichtige können zeitweilig oder dauernd durch den Schulvorstand aus der Anstalt ausgeschlossen werden, wenn sie gerichtlich bestraft sind oder sich innerhalb oder außerhalb der Schule fortgesetzt so unwürdig führen, daß sie einen gefährlichen Einfluß auf die übrigen Schüler auszuüben vermögen.

§ 5.

Pflichten der Eltern, Vormünder und Arbeitgeber.

- a) Die Lehrherren und Arbeitgeber bzw. Eltern und Vormünder sind verpflichtet, für die rechtzeitige Anmeldung und einen regelmäßigen Schulbesuch der Schulpflichtigen Sorge zu tragen und darüber zu wachen, daß der Schulpflichtige allen Anordnungen der Schule nachkommt. Für Schulpflichtige, welche sich nicht in einem Lehr- oder Arbeitsverhältnis befinden, liegt die Anmelde- und Überwachungspflicht den Eltern und Vormündern ob. Lehrherren und Arbeitgeber bzw. Eltern und Vormünder sind auch verpflichtet, bei dringlichen Abhaltungen für den Schulpflichtigen eine Entschuldigung auszustellen. Entschuldigungen wegen geschäftlicher Inanspruchnahme sind im allgemeinen nicht statthaft.

Eine Anmeldung muß auch erfolgen, wenn der Lehrling auf Probezeit oder im Geschäft der Eltern eingestellt ist.

- b) Den Schulpflichtigen ist die erforderliche Zeit nicht nur für den eigentlichen Schulbesuch, sondern auch zu den sonstigen Veranstaltungen der Schule (vergl. § 23) und zu etwa notwendig werdenden häuslichen Arbeiten (z. B. zum Nachholen versäumter Unterrichtsstunden) zu gewähren. Die Schüler sind so rechtzeitig aus der Arbeit oder aus dem

Hause zu entlassen, daß sie in ordnungsmäßiger Kleidung und pünktlich zum Unterricht erscheinen können.

- c) Eltern, Vormünder, Lehrherren und Arbeitgeber sind verpflichtet, Anfragen der Verwaltung, welche die Schulpflichtigen betreffen, gewissenhaft zu beantworten und ihnen etwa zur Kenntnisnahme und Rücksendung übersandte Mitteilungen oder Zeugnisse mit ihrer Unterschrift versehen an die Schulverwaltung zurückzugeben.

§ 6.

Pflichten der Schüler.

Die Schulpflichtigen sind zum regelmäßigen und rechtzeitigen Besuche des Unterrichts und aller Veranstaltungen verpflichtet. Ohne ausreichende Entschuldigung ihrer Eltern, Vormünder, Lehrherren oder Arbeitgeber dürfen sie den Unterricht oder die Veranstaltungen der Schule nicht versäumen. Sie haben die erforderlichen Lehrmittel mitzubringen und sich in der Schule ordnungsmäßig zu verhalten. Für Beschädigungen der Schulräume oder Schulgeräte haftet jeder Beteiligte als Gesamtschuldner. Die Schulzucht ist nicht auf das Verhalten der Schüler innerhalb der Anstalt beschränkt. Ungebührliches Verhalten (Lärmen, Schlägereien) ist auch dann strafbar, wenn es sich auf dem Schulwege zeigt. Das Rauchen in und vor dem Schulgebäude ist verboten. Ungebührliches Verhalten kann auch in einer Unterlassung der Schüler erblickt werden, z. B. wenn sie ihrem Lehrer die schuldige Achtung und den Gehorsam verweigern oder der Vorladung der Schulverwaltung keine Folge geben.

Es ist zweckmäßig, den Schülern beim Eintritt in die Anstalt eine kurze Zusammenstellung ihrer Pflichten zu übergeben. Dieselbe ist den Lehrherren usw. zur Kenntnisnahme und Unterschrift vorzulegen.

§ 7.

Schulgeld.

Als Mindestsatz für das Schulgeld ist im allgemeinen 1 M., als Höchstsatz 2 M. pro Wochenstunde jährlich anzusehen.

Das Schulgeld ist vierteljährlich im voraus zu bezahlen. Zur Zahlung des Schulgeldes sind für Schulpflichtige, die in einem Lehr- oder Arbeitsverhältnis stehen, die Lehrherren oder Arbeitgeber, für die übrigen Schulpflichtigen die Eltern oder Vormünder verpflichtet.

Den Lehrherren oder Arbeitgebern bleibt es überlassen, sich das Schulgeld von den Schülern oder deren gesetzlichen Vertretern zurückerstatten zu lassen.

Bei nicht rechtzeitigem Eingange des Schulgeldes erfolgt die Einziehung im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens.

Die Beschaffung der erforderlichen Bücher und Unterrichtsmittel liegt, soweit dieselben nicht durch die Schule gestellt werden, dem Lehrlinge bzw. den Eltern oder Vormündern desselben ob.

Schulgelderlaß kann in besonderen Fällen gewährt werden, aber im allgemeinen nur zu einem Gesamthöchstbetrage von 10 % der einzufordernden Gelder.

Verläßt ein Schüler schon im ersten Monat eines Vierteljahrs ohne eigenes Verschulden die Anstalt, so kann die Hälfte des bereits bezahlten Schulgeldes zurückerstattet werden.

Freiwillig die Anstalt besuchende Schüler haben das gleiche Schulgeld zu bezahlen wie die Schulpflichtigen. Lehrherren und Arbeitgeber haften für das Schulgeld dieser Schüler nicht. Auch den freiwilligen Besuchern der Fortbildungsschule kann Schulgelderlaß gewährt werden.

§ 8.

Strafen.

Die zu verhängenden Strafen sind entweder Schulstrafen oder polizeiliche bzw. gerichtliche Strafen.

Die vom Schulvorstande zu verhängenden Schulstrafen bestehen:

- a) in Verweis,
- b) in Mitteilung an Lehrherrs, Arbeitgeber, Eltern oder Vormünder,
- c) in Ausschließung (vergl. oben § 4).

Der Schulvorstand kann den Schulleiter ermächtigen, bei leichten Fällen Strafen nach Grundsätzen, die der Schulvorstand aufgestellt hat, zu verhängen.

Polizeiliche bzw. gerichtliche Bestrafung ist in denjenigen Fällen herbeizuführen, in denen mit Rücksicht auf grobe Vergehen eine strengere Bestrafung angezeigt erscheint. Die Anzeige hat durch den Schulvorstand zu erfolgen.

§ 9.

Aufsicht.

Die Gemeindefortbildungsschulen unterstehen in den Städten der Aufsicht des Stadtmagistrats, in den ländlichen Gemeinden der Aufsicht der Herzoglichen Kreisdirektion. Die Oberaufsicht übt das Herzogliche Staatsministerium, Abteilung des Innern, aus.

§ 10.

Zuschuß des Staates.

Anwartschaft auf einen Zuschuß des Staates haben nur die Pflichtfortbildungsschulen. Doch können auch Anstalten mit freiwilligem Schulbesuch Beihilfen gewährt werden. Voraussetzung der Verwilligung eines Staatszuschusses ist — unter der selbstverständlichen Bedingung, daß die Anstalt nach ihrer ganzen Einrichtung den Anforderungen des Staates entspricht — die Hergabe geeigneter Schulräume und die Übernahme der Heizungs-, Beleuchtungs- und Reinigungskosten durch die Gemeinde. Auch hat sich die Gemeinde bzw. der Kreis zu verpflichten, die Hälfte der durch Schulgelder und sonstige Einnahmen nicht gedeckten Kosten auf sich zu übernehmen. Anträge auf Staatszuschüsse sind unter Beifügung des Rechnungsvoranschlages (s. § 15) für das neue Schuljahr vor Schluß des alten Schuljahres durch die Schulaufsichtsbehörde bei Herzoglichem Staatsministerium, Abteilung des Innern, einzureichen.

§ 11.

Schulvorstand.

Der Schulvorstand soll im allgemeinen nicht weniger als 5 und nicht mehr als 7 Mitglieder zählen.

Dem Schulvorstande der Gemeindefortbildungsschule haben regelmäßig anzugehören:

- a) in den Städten:
 1. 1 Vertreter des Stadtmagistrats,
 2. 1 bis 2 Mitglieder der Stadtverordneten;
- b) in den Flecken und Landgemeinden:
 1. der Gemeindevorsteher,
 2. 1 Mitglied des Gemeinderates;
- c) außerdem in den Städten wie in den Landgemeinden:
 1. der Leiter der Schule,

2. je 1 Vertreter der nach der Zahl hauptsächlich beteiligten Gewerbegruppen (Handwerk, Industrie, Landwirtschaft).

Bei städtischen Fortbildungsschulen kann die Wahl derselben im Ortsstatut den zuständigen gesetzlichen Vertretungen (Landwirtschaftskammer, Handelskammer, Handwerkskammer) übertragen werden.

In Landgemeinden wird es außerdem zweckentsprechend sein, dem Ortsgeistlichen, sofern derselbe nicht schon als Leiter der Anstalt dem Schulvorstande angehört, durch Ortsstatut einen Platz im Schulvorstande einzuräumen.

Die unter a 2, b 2 und c 2 genannten Mitglieder des Schulvorstandes sind auf drei Jahre zu wählen. Ihre Rechte und Pflichten werden in der vom Schulvorstande selbst aufzustellenden Geschäftsordnung bestimmt.

§ 12.

Gliederung der Schulen.

Die normale Gliederung einer Schule umfaßt drei aufsteigende Klassen (Unter-, Mittel- und Oberstufe). Für Schüler mit ungenügender Vorbildung kann eine Vorstufe gebildet werden. Zur Teilnahme am Unterricht in der Vorstufe können ausnahmsweise auch Schüler der Unterstufe bis zur Dauer von zwei Stunden wöchentlich verpflichtet werden.

Die Schülerzahl einer Klasse soll im allgemeinen 30 nicht überschreiten. Wird die Zahl 40 dauernd überschritten, so ist die Klasse zu teilen.

§ 13.

Lehrkräfte.

Als Lehrkräfte kommen für den allgemeinbildenden Unterricht Lehrer und Geistliche, für den Berufsunterricht aber auch im Berufe selbst stehende geeignete Personen in Betracht. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, sich die für ihre besondere Lehraufgabe notwendige Ausbildung und Fortbildung zu verschaffen, auch an den für ihre Fortbildung etwa angelegten Fortbildungskursen teilzunehmen. Es kann ihnen zur Deckung der hierdurch entstehenden Unkosten eine Beihilfe aus der Schulkasse gewährt werden, soweit nicht hierfür Zuwendungen des Staates vorgesehen sind.

An den etwa für die einzelnen Fortbildungsschulgattungen angelegten Konferenzen sind sie verpflichtet, teilzunehmen. Die hierfür entstehenden Kosten werden nach einheitlichen Sätzen zur Hälfte von der Schulkasse, zur Hälfte vom Staate getragen.

Die Lehrer werden vom Schulvorstande, der Leiter vom Stadtmagistrat, in den Landgemeinden vom Gemeinderat auf Antrag des Schulvorstandes gewählt.

§ 14.

Unterrichtsmittel.

Die zur Erleichterung und Belebung des Unterrichts notwendigen Lehr- und Anschauungsmittel sind aus der laufenden Rechnung zu bestreiten. Jede Schule muß es sich angelegen sein lassen, sich allmählich eine kleine Sammlung von solchen Anschauungsmitteln, wie sie für den Berufsunterricht erfahrungsgemäß von Nutzen sind, anzulegen. Für sorgfältige Aufbewahrung und Schonung ist Sorge zu tragen.

Soweit geeignete Anschauungsmittel von der am Orte bestehenden Gemeindeschule zeitweise entliehen werden können, ist von diesem Ausleihsmittel in der Voraussetzung, daß die Gemeinde ihre Genehmigung dazu erteilt, Gebrauch zu machen.

Zur Fortbildung der Lehrkräfte geeignete Bücher können, soweit es der Rechnungsanschlag zuläßt, aus Schulmitteln angeschafft werden, verbleiben aber Eigentum der Schule.

§ 15.

Rechnungswesen.

Die Schulvorstände sind verpflichtet, vor Schluß des Schuljahres einen Rechnungsvoranschlag für das neue Schuljahr unter Benutzung des hierfür bestimmten Musters aufzustellen und tunlichst bald nach Beginn des neuen Schuljahres einen Rechnungsabschluß über das verfloßene Schuljahr vorzunehmen, der zugleich eine Übersicht über etwa vorhandenes Vermögen zu enthalten hat.

Der Rechnungsabschluß ist unter Benutzung des Musters aufzustellen, durch den Schulvorstand zu prüfen und die Richtigkeit von zwei Mitgliedern desselben zu bescheinigen.

Der Rechnungsvoranschlag ist zu der im § 10, der Rechnungsabschluß in der in Absatz 1 dieses Paragraphen angegebenen Zeit in je zwei Stücken der Schulaufsichtsbehörde einzureichen, welche dieselben sorgfältig zu prüfen und mit ihren Bemerkungen versehen an Herzogliches Staatsministerium, Abteilung des Innern, weiterzugeben hat.

§ 16.

Jahresbericht.

Der Schulvorstand ist verpflichtet, zusammen mit dem Rechnungsabschluß einen Bericht über das verfloßene Schuljahr unter Benutzung des hierfür aufgestellten Musters durch die Aufsichtsbehörde Herzoglichem Staatsministerium, Abteilung des Innern, einzureichen. Ein zweites Stück des Jahresberichts verbleibt bei der Aufsichtsbehörde.

§ 17.

Dauer des Unterrichts.

Der Schulbesuch erstreckt sich für Schüler mit ausreichender Vorbildung und genügendem Streben in der Regel auf drei volle Schuljahre. Hat ein Schüler innerhalb dieser Zeit das Ziel der obersten Klasse nicht erreicht, so ist er zum weiteren Besuche der Anstalt, längstens aber bis zum Schlusse desjenigen Schulhalbjahres, in welchem er das 18. Lebensjahr vollendet hat, verpflichtet.

Der Unterricht an den Fortbildungsschulen soll im allgemeinen für den Schulpflichtigen nicht weniger als sechs und nicht mehr als acht Pflichtstunden wöchentlich umfassen und sich auf das ganze Jahr mit Ausschluß der Ferien erstrecken. Ausnahmsweise, wenn die Verhältnisse es unbedingt erheischen, kann für bestimmte Schulgattungen auch ein Unterricht von vier Wochenstunden zugelassen werden. Für ländliche Fortbildungsschulen kann der Unterricht in den Sommermonaten ausgesetzt werden.

Für Angehörige der sogenannten Saisongewerbe (Maurer, Zimmerer, Maler, Anstreicher usw.) kann die Unterrichtszeit im Sommer vermindert werden, wenn sie im Winter entsprechend erhöht wird. Bedingung ist jedoch, daß die Lehrlinge auch im Winter ortsanwesend sind.

Für besonders mangelhaft vorgebildete Schüler kann die Unterrichtszeit um ein bis zwei Stunden verlängert werden. Die dadurch entstehenden Mehrkosten können ganz oder zum Teil durch eine verhältnismäßige Erhöhung des Schulgeldes gedeckt werden.

§ 18.

Unterrichtszeit.

Der Unterricht darf im allgemeinen nicht vor 6 Uhr morgens und nicht nach 8 Uhr abends und nicht am Sonntag erteilt werden.

Veranstaltungen der Schule, wie Besichtigungen, Ausflüge und dergl., können auf den Sonntag gelegt werden. Ausnahmsweise kann auch der Zeichenunterricht auf den Sonntag gelegt werden, jedoch nur mit der Maßgabe, daß den Schulpflichtigen der Besuch des Gottesdienstes möglich ist. Der Unterricht ist, um die Lehrherren und Arbeitgeber nicht zu sehr zu belasten, möglichst so einzurichten, daß der einzelne Schüler nur an einigen Wochentagen zwei oder drei Stunden hintereinander die Schule zu besuchen hat. Bei der Bestimmung der Schulzeit, welche für den Gesamtunterricht durch den Stadtmagistrat, in den Landgemeinden durch den Gemeinderat auf Antrag des Schulvorstandes festzusetzen und öffentlich bekannt zu geben ist, ist den Wünschen und Bedürfnissen der Lehrherren und Arbeitgeber möglichst Rechnung zu tragen.

Bei mehrstufigen Anstalten ist der Unterricht in den einzelnen Stufen so anzuordnen, daß die Lehrherren und Arbeitgeber möglichst nicht gleichzeitig sämtliche Lehrlinge oder jugendliche Arbeiter zur Schule zu entlassen gezwungen sind.

§ 19.

Methodische Grundsätze für den Unterricht.

1. Berücksichtigung der Eigenart des Lebensalters.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule hat auf die Eigenart des Lebensalters zwischen dem 14. und 18. Lebensjahre Rücksicht zu nehmen. Insbesondere ist das gesteigerte Ehrgefühl und der Drang zur Selbständigkeit für die Erziehung zu benutzen.

Die Schüler sind in der Regel mit „Sie“ anzureden.

2. Lehrverfahren.

Das für die Volksschule übliche Lehrverfahren ist nicht ohne weiteres auf die Fortbildungsschule zu übertragen. Die Form von Frage und Antwort darf nicht den gesamten Unterricht beherrschen. Je nach Eigenart des Stoffes sind auch kleinere zusammenhängende Darstellungen des Lehrers, sowie Besprechungen und Übungen, die die Mitarbeit des Schülers erfordern, möglich. Regelmäßig ist auch eine freie Wiederholung des behandelten Stoffes durch den Schüler zu verlangen. Immer muß das Ziel sein, die Schüler zum selbständigen Gebrauch ihrer Kräfte anzuregen und von der Leitung des Lehrers unabhängig zu machen.

3. Stoffauswahl.

Der Unterrichtsstoff ist der Aufgabe der Fortbildungsschule entsprechend so auszuwählen, daß er den Lebens- und Berufsinteressen der Schüler dient und die Arbeitsfreudigkeit erhöht. Daher ist besonderer Nachdruck darauf zu legen, daß der Unterricht sich an den Erfahrungskreis der jungen Leute eng anschließt und anschauliche Beispiele aus den örtlichen und beruflichen Verhältnissen entnimmt.

Von entscheidender Wichtigkeit ist die richtige Beschränkung in der Stoffmenge. Die Überfüllung mit Stoffen, zu deren ausreichender Behandlung die Zeit mangelt, ist zu vermeiden. Den Schülern ist nur soviel Stoff zu bieten, daß Zeit für ein wirkliches Durchdringen und Verarbeiten für Übung und Wiederholung vorhanden ist.

Bei der Auswahl des Unterrichtsstoffes ist darauf Rücksicht zu nehmen, welche Ausbildung die Lehrkräfte für die besonderen Aufgaben der Fortbildungsschule erhalten haben.

§ 20.

Ferien.

Die Ferien richten sich im allgemeinen nach den Ferien der am Orte befindlichen Gemeindeschulen, doch können dieselben seitens des Schulvorstandes mit Genehmigung des Stadtmagistrats, in den Landgemeinden des Gemeinderats, wo es die örtlichen Verhältnisse erheischen, auch abweichend festgesetzt werden.

Für die Zeit vor Weihnachten oder an einzelnen für das Gewerbe am Orte besonders arbeitsreichen Tagen kann die Schule ausgesetzt werden. Diese Schulaussetzungen haben sich aber in mäßigen Grenzen zu halten und sind tunlichst ein für allemal festzulegen.

§ 21.

Schulzeugnisse.

Die Schüler haben Anspruch auf eine Bescheinigung ihres Schulbesuchs. Anspruch auf ein Abgangszeugnis haben sie nur dann, wenn sie dem Unterricht bis zum Schluß des Schuljahres beigewohnt haben. Neben den Abgangszeugnissen sind auch Jahreszeugnisse zu erteilen.

§ 22.

Prämien.

Anstalten, welche besonders aner kennenswer tes Verhalten und Leistungen einzelner Schüler durch Prämien auszuzeichnen wünschen, haben hierzu in erster Linie Bücher, Reißzeuge oder sonstige Gegenstände zu wählen, welche für das Berufsleben des jungen Mannes von dauerndem Werte sind. Die Verleihung gewöhnlicher Gebrauchsgegenstände ist unstatthaft.

§ 23.

Besondere Veranstaltungen und Einrichtungen.

Der erziehl iche Zweck der Fortbildungsschulen ist durch besondere Veranstaltungen und Einrichtungen möglichst zu unterstützen.

In dieser Beziehung kommen u. a. in Betracht: Schulfeiern, Schulausflüge und Schulwanderungen, Besichtigungen, Vorträge, Schulparkassen, Schülerbibliotheken, Schulgärten. Namentlich ist auch Wert auf die körperliche Ausbildung durch Turnen und Turnspiele zu legen. Wird im Anschluß an eine Fortbildungsschule besonderer Turnunterricht eingeführt, so sind die Schulpflichtigen auch zur Teilnahme an diesem Unterricht verpflichtet.

§ 24.

Ausgestaltung bereits bestehender Anstalten.

Bereits bestehende Anstalten haben ihre Verfassung und ihre Einrichtung spätestens bis zum 1. April 1911 in Einklang mit den Bestimmungen des Gesetzes vom 14. Dezember 1908 Nr. 84 und vorstehenden Ausführungsverordnungen zu bringen.

Braunschweig, den 26. April 1910.

Herzogl. Braunschw.-Lüneb. Staatsministerium,

Abteilung des Innern.

Hartwieg.

Normalstatut.

Statut, betreffend die städtische Handwerkerfortbildungsschule zu

Auf Grund der §§ 120, 127, 142 und 150 der Reichsgewerbeordnung und auf Grund des Landesgesetzes, die Regelung des Fortbildungsschulwesens betreffend, vom 14. Dezember 1908 Nr. 84, wird nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung nachstehendes Statut erlassen:

§ 1.

Bestimmung der Handwerkerfortbildungsschule.

Die Anstalt hat die Bestimmung, die Schulpflichtigen in ihren Kenntnissen und Fertigkeiten zu festigen, in ihrem Fachwissen und Können zu fördern, auf ihre allgemeine Charakter- und Lebensbildung festigend und fördernd einzuwirken und zu ihrem Teil dazu beizutragen, sie zu tüchtigen Staatsbürgern zu erziehen.

§ 2.

Verpflichtung zum Schulbesuche.

a) Alle im Stadtbezirk¹⁾ in einem Lehr- oder Arbeitsverhältnis des Handwerks stehenden männlichen Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge sind verpflichtet, die hier selbst errichtete städtische Handwerkerfortbildungsschule bis zum Schlusse desjenigen Schulhalbjahres, in welchem sie das 18. Lebensjahr vollenden, zu besuchen.

Maßgebend für die Bemessung des Schulhalbjahres ist die bei den städtischen Gemeindeschulen geltende Einteilung des Schuljahres.²⁾

Vorübergehende Stellen- oder Arbeitslosigkeit entbindet nicht vom Schulbesuch.

b) Der Verpflichtung zum Schulbesuch unterliegen nicht diejenigen, welche eine Innungs- oder andere Fortbildungs- oder Fachschule besuchen, sofern der Unterricht dieser Schule von der Herzoglichen Kreisdirektion als ein ausreichender Ersatz des allgemeinen Fortbildungsunterrichts anerkannt wird. (§ 120 der R.-G.-O.)

Bezüglich der im Stadtbezirke beschäftigten Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge behält es bei den Vorschriften des Statutes Nr. vom sein Bewenden. Auf Apotheker-Lehrlinge und -Gehilfen findet der Schulzwang des § 2 keine Anwendung.

§ 3.

Befreiung vom Schulbesuch.

Vom Schulbesuch kann, vorbehaltlich weiterer Bestimmungen Herzogl. Staatsministeriums, Abteilung des Innern (§ 4 des Landesgesetzes vom 14. Dezember 1908 Nr. 84), durch Beschluß des Schulvorstandes befreit werden: .

¹⁾ ev. Zusatz: wohnhaften.

²⁾ Bei Anstalten, die den Schulbesuch nur auf einen Teil des Jahres beschränken, ist folgende Fassung zu wählen:

Die Verpflichtung zum Schulbesuche im Sinne des Landes-Gesetzes vom 14. Dezember 1908 Nr. 84 der Gesetz- und Verordnungsammlung dauert bis zum Ablaufe des Schuljahres, aber längstens 6 Monate, nachdem der Schulpflichtige das 18. Lebensjahr vollendet hat.

- a) wer im Besitze derjenigen Kenntnisse und Fertigkeiten ist, welche das Lehrziel der Anstalt bilden,
- b) wer mit Rücksicht auf geistige oder körperliche Gebrechen zur Aufnahme ungeeignet erscheint,
- c) wer durch zu weite Entfernung seiner Arbeits- oder Wohnstätte vom Schulgebäude an einem regelmäßigen Schulbesuche gehindert ist,
- d) wer sich seinem Lebensalter nach nicht mehr zur Aufnahme eignet.

Der Schulvorstand kann den Schulpflichtigen in besonderen Fällen (Kränklichkeit, Eintritt der Schulpflicht erst am Schlusse des Schuljahres und ähnl.) auch vorübergehend vom Schulbesuche befreien.

§ 4.

Ausschluß von Schulpflichtigen.

Schulpflichtige können durch den Schulvorstand aus der Anstalt zeitweilig oder dauernd ausgeschlossen werden, wenn sie gerichtlich bestraft sind oder sich innerhalb oder außerhalb der Schule fortgesetzt so unwürdig führen, daß sie einen gefährlichen Einfluß auf die übrigen Schüler auszuüben vermögen.

§ 5.

Freiwilliger Schulbesuch.

Nicht schulpflichtige Personen können durch den Schulvorstand zur Teilnahme am Unterricht zugelassen werden. Über die für die Zulassung zu stellenden Bedingungen entscheidet der Schulvorstand.

§ 6.

Schulgeld.

Das Schulgeld beträgt M und ist in vierteljährlichen Teilbeträgen im voraus an die Stadtkasse zu entrichten.

Tritt der Schulpflichtige erst nach Ablauf der Hälfte des Schulvierteljahres in die Schule ein, oder verläßt er schon im ersten Monat eines Schulvierteljahres ohne eigenes Verschulden die Anstalt, so ermäßigt sich das Schulgeld auf die Hälfte.

Zur Zahlung des Schulgeldes sind bei Schulpflichtigen, die in einem Lehr- oder Arbeitsverhältnis stehen, die Lehrherren oder Arbeitgeber, bei den übrigen Schulpflichtigen die Eltern und Vormünder verpflichtet. Den Arbeitgebern oder Lehrherren bleibt es überlassen, sich das Schulgeld von den Schülern oder deren gesetzlichen Vertretern zurückerstatten zu lassen.

Zur Zahlung des Schulgeldes ist derjenige Lehrherr oder Arbeitgeber verpflichtet, bei dem der Schulpflichtige im Schulvierteljahr zuerst beschäftigt ist.

Die Beschaffung der erforderlichen Bücher und Unterrichtsmittel liegt, soweit dieselben nicht durch die Schule gestellt werden, dem Lehrling bzw. dessen Eltern oder Vormündern ob.

Für freiwillig die Anstalt besuchende Schüler haften nur die Eltern oder Vormünder für den rechtzeitigen Eingang des Schulgeldes.

Die Einziehung nicht rechtzeitig eingezahlter Schulgelder erfolgt im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens.

Schulgelderlaß kann auf Antrag in besonderen Notfällen gewährt werden

§ 7.

Unterrichtszeit.

Die Unterrichtszeiten werden durch den Stadtmagistrat auf Antrag des Schulvorstandes nach Anhörung von Handwerksmeistern und Handwerksgefelln festgesetzt und in ortsüblicher Weise bekannt gemacht.

§ 8.

Dauer des Unterrichts.

Der Unterricht umfaßt für den einzelnen Schulpflichtigen Stunden wöchentlich. Doch bleibt es dem Ermessen des Schulvorstandes überlassen, besonders mangelhaft vorgebildete Schüler noch zu 1 oder 2 weiteren Pflichtstunden heranzuziehen.

§ 9.

Ferien.

Die Ferien fallen mit denen der Gemeindevolksschulen zusammen. Jedoch kann vom Schulvorstande im Einverständnis mit dem Stadtmagistrat eine anderweitige Regelung der Ferien festgesetzt werden.

Bei besonders dringlichen Anlässen kann der Schulvorstand schulfreie Tage gewähren.

§ 10.

Einrichtung, Verwaltung und Leitung.

Die Schule steht unter der Verwaltung und Leitung des Schulvorstandes und der Aufsicht des Stadtmagistrats.

a) Der Schulvorstand

besteht aus Mitgliedern und ist bei Anwesenheit von Mitgliedern beschlußfähig. Den Vorsitz führt ein vom Stadtmagistrat aus seiner Mitte bestimmtes Mitglied. Dem Schulvorstande gehören ferner an:

1. von der Stadtverordnetenversammlung auf die Dauer von drei Jahren gewählte Mitglieder,
2. von der Handwerkskammer auf die Dauer von drei Jahren gewählte Handwerksmeister,
3. der Leiter der Anstalt.

Der Schulvorstand gibt sich seine Geschäftsordnung selbst.

b) Einrichtung und Verwaltung.

Der Schulvorstand hat die näheren Bestimmungen über Einrichtung und Verwaltung der Fortbildungsschule zu treffen, sowie die zur Sicherung der Ordnung der Anstalt erforderlichen Anweisungen zu geben. Insbesondere hat er, außer den in den §§ 3, 4, 5 erteilten Befugnissen, die Lehrpläne aufzustellen, die Stundenpläne zu genehmigen und die Durchführung beider zu überwachen, alljährlich einen Rechnungsvoranschlag aufzustellen, die Rechnung des Vorjahres abzunehmen und die Lehrkräfte anzustellen.

Der Schulvorstand kann den Vorsitzenden oder Leiter zur selbständigen Erledigung bestimmter, dem Schulvorstand vorbehaltenen Geschäfte bevollmächtigen.

Der Lehrplan bedarf der Zustimmung des Stadtmagistrates und der Genehmigung Herzoglichen Staatsministeriums, Abteilung des Innern.

Der Rechnungsvoranschlag ist dem Stadtmagistrate alljährlich zur Genehmigung zu unterbreiten.

Über das abgelaufene Schuljahr ist alljährlich dem Stadtmagistrate und dem Herzoglichen Staatsministerium, Abteilung des Innern, zu berichten.

c) Leitung.

Der Stadtmagistrat bestellt auf Antrag des Schulvorstandes einen Leiter der Fortbildungsschule, dem es obliegt, nach den Anweisungen des Schulvorstandes den inneren Schulbetrieb zu ordnen und zu überwachen.

§ 11.

Pflichten der Schüler.

Die Schüler sind verpflichtet, die zur Sicherung des regelmäßigen Besuches der Fortbildungsschule und zur Aufrechterhaltung der Ordnung erlassenen Vorschriften zu befolgen.

Insbefondere haben sie:

- a) sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden oder sonstigen Veranstaltungen rechtzeitig, sauber gewaschen und in angemessener Kleidung einzufinden. Sie dürfen die Stunden ohne eine nach dem Ermessen des Schulvorstandes ausreichende Entschuldigung weder ganz noch teilweise veräumen,
- b) sie haben die ihnen als nötig bezeichneten Lehrmittel in den Unterricht mitzubringen,
- c) sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Betragen stören und die Schulräume, Schulgeräte und Lehrmittel nicht verderben oder beschädigen,
- d) sie haben sich auf dem Wege zur und von der Schule jedes Unfugs und Lärmens zu enthalten. Das Rauchen in und vor den Schulgebäuden ist ihnen untersagt,
- e) sie haben den Weisungen des Schulvorstandes, des Leiters und der Lehrer unweigerlich Folge zu leisten und denselben innerhalb wie außerhalb der Schule die schuldige Achtung zu erweisen,
- f) sie haben der Vorladung des Schulvorstandes und der Schulleitung Folge zu leisten,
- g) sie haben von dem Wechsel ihrer Wohnung und dem Ausscheiden aus ihrer Lehr- oder Arbeitsstelle und den Eintritt in eine solche ihrem Klassenlehrer am nächstfolgenden Schultage Mitteilung zu machen,
- h) sie haben die ihnen erteilten Schulzeugnisse aufzubewahren.

Zu widerhandlungen werden, soweit nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, durch Schulftrafen bzw. in Gemäßheit des § 150 Nr. 4 der R.-G.-O. in Verbindung mit § 7 des Landesgesetzes vom 14. Dezember 1908 Nr. 84 gehandelt.

§ 12.

Pflichten der Arbeitgeber.

a) Anmeldung und Abmeldung.

Die Lehrherren und Arbeitgeber sind verpflichtet, jeden von ihnen beschäftigten Schulpflichtigen (§ 2) spätestens am dritten Tage nach Beginn der Lehre oder des Arbeitsverhältnisses beim Schulleiter unter Vorlegung des letzten Schulzeugnisses und des Geburts- oder Impfscheines anzumelden und spätestens am dritten Tage nach dem Ausscheiden aus dem Lehr- oder Arbeitsverhältnisse oder aus der Schulpflicht ebendasselbst wieder abzumelden.

b) Beaufichtigung des Schulbesuches.

Die Schulpflichtigen dürfen von ihren Lehrherren oder Arbeitgebern nicht vom Schulbesuch zurückgehalten oder in der Erfüllung ihrer sonstigen Pflichten gegenüber der Schule gehindert werden. Lehrherren oder Arbeitgeber haben die Schulpflichtigen so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß dieselben rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht oder bei den sonstigen Veranstaltungen der Schule erscheinen können.

Die Lehrherren haben die Schulpflichtigen zum Besuche der Fortbildungsschule anzuhalten und den Schulbesuch derselben zu überwachen und durch ent-

sprechende Einwirkung die auf die fachliche Ausbildung und Charakterbildung der Lehrlinge gerichteten Bemühungen der Schule möglichst zu unterstützen. (§ 127 der R.-G.-O.)

c) Entschuldigungen.

Sind Schulpflichtige durch Krankheit oder sonstige zwingende Gründe am Besuch der Fortbildungsschule gehindert, so haben die Lehrherren oder Arbeitgeber dem Schulleiter hiervon im voraus Anzeige zu machen.

Ist eine vorherige Anzeige nach den besonderen Umständen nicht möglich gewesen, so haben sie dem Schulpflichtigen bei seinem nächsten Schulbesuch hierüber eine Bescheinigung auszustellen.

Ist der Schulpflichtige für längere Zeit am Schulbesuche behindert, so hat die Entschuldigung schriftlich, spätestens nach 3 Tagen, zu erfolgen.

Der Schulvorstand entscheidet endgültig darüber, ob eine zwingende, im voraus nicht zu übersehende Behinderung vom Schulbesuche vorlag.

d) Beurlaubungen.

In dringlichen Fällen kann der Schulleiter in Gemäßheit der für solche Fälle vom Schulvorstand aufgestellten Grundsätze den Schulpflichtigen auf besonderen vorherigen Antrag vom Besuche einzelner Stunden beurlauben. Solche Anträge sind aber so rechtzeitig einzureichen, daß der Schulleiter erforderlichenfalls noch eine vorherige Entscheidung des Schulvorstandes herbeiführen kann.

e) Auskunftserteilungen und Bescheinigungen.

Die Lehrherren und Arbeitgeber, Eltern und Vormünder sind verpflichtet, Anfragen des Schulvorstandes oder des Leiters, welche Schulpflichtige betreffen, gewissenhaft zu beantworten, Zeugnisse oder sonstige ihnen zur Kenntnisnahme überlassene Schriftstücke und Drucksachen mit ihrer Unterschrift zu versehen und rechtzeitig zurückzugeben.

§ 13.

Pflichten der Eltern und Vormünder.

Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Kinder oder Mündel nicht vom Schulbesuche abhalten, sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit in dem Umfange zu gewähren, daß dieselben rechtzeitig und ordnungsmäßig zum Unterricht erscheinen können.

Sie sind verpflichtet, soweit ihre Kinder oder Mündel nicht in einem Lehr- oder Arbeitsverhältnisse stehen, alle die den Lehrherren oder Arbeitgebern in diesem Statute auferlegten Pflichten, betreffend Anmeldung, Abmeldung, Entschuldigung, Auskunftserteilungen und Bescheinigungen usw., ihrerseits zu erfüllen.

§ 14.

Strafbestimmungen.

Lehrherren, Arbeitgeber, Eltern, Vormünder und Schulpflichtige, welche den Bestimmungen dieses Statuts zuwiderhandeln, werden, soweit nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, in Gemäßheit des § 150 Nr. 4 der Reichsgewerbeordnung in Verbindung mit § 7 des Landesgesetzes vom 14. Dezember 1908 mit Geldstrafen bis zu 20 M oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen für jeden Fall bestraft.

§ 15.

Inkrafttreten des Statuts.

Dieses Statut tritt am mit der Maßgabe
in Kraft, daß es erst auf die nach Schluß des Schuljahres erstmalig

in ein Lehr- oder Arbeitsverhältnis eintretenden Schulentlassenen Anwendung findet.

Vorstehendes Statut wird, nachdem es durch Verfügung Herzoglichen Staatsministeriums vom genehmigt ist, hiermit veröffentlicht.

....., den

XVI. Gesetz, die Errichtung von Schulparkassen, Konfirmandensparvereinen und anderen Jugendsparkassen und Vereinen betreffend.

Nr. 13. Vom 19. Februar 1895.

§ 1.

Zur Errichtung von Schulparkassen, Konfirmandensparvereinen und anderen derartigen Jugendsparkassen und Vereinen ist, sofern deren Wirksamkeit über den Verwaltungsbezirk einer einzelnen Herzoglichen Kreisdirektion hinaus sich nicht erstreckt, die Genehmigung der betreffenden Herzoglichen Kreisdirektion, andernfalls die Genehmigung des Herzoglichen Staatsministeriums erforderlich.

§ 2.

Zur Fortführung der bestehenden Schulparkassen usw. ist die in § 1 vorgeschriebene Genehmigung nachträglich spätestens bis zum 1. Juli 1895 einzuholen.

§ 3.

Der im § 2 vorgeschriebenen Genehmigung bedarf auch jede Änderung der Verfassung einer Schulparkasse usw.

§ 4.

Bei Erteilung der Genehmigung ist wesentlich darauf zu sehen, daß durch die Verfassung der Schulparkasse usw. für eine zweckmäßige Geschäftsführung und für die Sicherung der angesammelten Gelder Sorge getragen ist.

§ 5.

Wer vor Erteilung der im § 1 vorgesehenen Genehmigung die Geschäftsführung einer Schulparkasse usw. übernimmt oder Beiträge von Mitgliedern sammelt oder annimmt,

insgleichen wer die Geschäftsführung einer bestehenden Schulparkasse usw. oder die Sammlung oder Vereinnahmung von Beiträgen, ohne die im § 2 vorgesehene Genehmigung über den 1. Juli 1895 hinaus oder ohne die nach § 3 erforderlich gewordene Genehmigung fortsetzt, wird mit Geldstrafe bis zu einhundert und fünfzig Mark oder Haft bestraft.

Unabhängig von der Strafverfolgung steht im Falle der Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des § 1 oder des § 2 der Landespolizeibehörde die Befugnis zur Schließung der betreffenden Schulparkasse usw., allen Teilnehmern aber das Recht zu, die gemachten Einlagen nebst den gesetzlichen Zinsen zurückzufordern und die Zahlung von weiteren Beiträgen zu verweigern.

§ 6.

Die erforderlichen weiteren Ausführungsbestimmungen werden im Verwaltungswege von Unserm Herzoglichen Staatsministerium erlassen.

**XVI. A. Bekanntmachung Herzoglichen Konfistoriums:
Die Ausführung des Gesetzes vom 19. Februar 1895,
die Errichtung von Schulparkassen, Konfirmanden-
sparvereinen usw. betreffend.**

Nr. 1866. Vom 1. März 1895.

Unter Bezugnahme auf den vorstehenden Abdruck des bezeichneten Gesetzes machen wir die Herren Geistlichen namentlich auf § 5 aufmerksam und weisen sie an, von demselben ohne Verzug auch den ihnen unterstellten Lehrern, in deren Händen sich etwa die Leitung einer Schulparkasse oder anderen durch das Gesetz betroffenen Einrichtung befindet, Kenntnis zu geben, damit sie nicht den darin angedrohten Strafen und Nachteilen verfallen.

**XVI. B. Ausführungsbestimmungen Herzoglichen Staats-
ministeriums, Schulparkassen betreffend.**

Nr. 1455. Vom 19. März 1895.

Zur Ausführung des Gesetzes, die Errichtung von Schulparkassen, Konfirmandensparvereinen und anderen Jugendsparkassen und Vereinen betreffend, vom 19. Februar d. J. Nr. 13 bestimmen wir hiermit, was folgt:

Für jede Schulparkasse usw. ist ein Statut zu errichten, welches wenigstens Bestimmung treffen muß über

1. den Kreis derjenigen Personen, welche der Kasse als Mitglieder beitreten können,
2. die Höhe der Beiträge,
3. die Rückzahlung der Spareinlagen,
4. die Verwaltung der Kasse,
5. den Höchstbetrag des zulässigen baren Kassenvorrats,

6. die Anlegung verfügbarer Gelder,
7. die Außerkurssetzung bzw. Hinterlegung der Wertpapiere,
8. die Aufstellung und die Prüfung der Jahresrechnung,
9. die Abänderung des Statuts.

Zu Ziffer 3 wird bemerkt, daß insbesondere auch über die Höhe der Verzinsung der Spareinlagen Bestimmung zu treffen ist, sei es, daß ein bestimmter Zinsfuß im Statut festgelegt oder diejenige Stelle benannt wird, welche jeweilig die Höhe des Zinsfußes festsetzt. — Verfügbare Gelder (Ziffer 6) dürfen nur wie Gelder bevormundeter Personen angelegt werden.

Das Rechnungsjahr soll die Zeit vom 1. April bis zum 31. März umfassen. Die Jahresrechnung ist, sofern nicht Anlaß vorliegt zur Anordnung einer häufigeren Vorlegung, etwa alle fünf Jahre an Herzogliche Kreisdirektion einzusenden und dort einer Prüfung zu unterziehen. Alljährlich und zwar bis spätestens 1. Juni jeden Jahres sollen Herzoglicher Kreisdirektion zwei Exemplare einer Nachweisung nach dem anliegenden Muster eingereicht werden, von denen ein Exemplar bis zum 1. Juli von Herzoglicher Kreisdirektion an das Herzogliche Statistische Bureau weiterzugeben ist. An der Hand der Nachweisung und erforderlichen Falls unter Vergleichung derselben mit der einzufordernden Jahresrechnung hat Herzogliche Kreisdirektion zu prüfen, ob die Vorschriften bezüglich der Belegung des Kassenvermögens usw. beobachtet worden sind.

Im allgemeinen wird es Aufgabe Herzoglicher Kreisdirektion sein, darauf zu halten, daß die Verwaltung der Schulparkassen usw. zweckmäßig eingerichtet und fortgeführt wird, ohne daß die freie Selbstverwaltung der Kassen mehr als durchaus nötig, eingeschränkt wird.

XVII. Anweisung Herzoglichen Konsistoriums: Behandlung altertümlicher Funde betreffend.¹⁾

Nr. 8669. Vom 10. November 1888.

Die Herzogliche Landesregierung hat sich in Übereinstimmung mit anderen deutschen Regierungen veranlaßt gesehen, der Behandlung und Aufbewahrung vaterländischer Altertümer ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, um deren Zerstörung und Verschleppung tunlichst vorzubeugen. Sie hat zu dem Ende mittelst des unten folgenden Reskriptes vom 15. September d. J. Nr. 6450 dem

¹⁾ Vergl. auch: Th. Voges: Aus der Heidenzeit des braunschweigischen Landes. 1 M. 1910. Braunschweig, E. Appelhans & Comp. G. m. b. H. (Rud. Stolle & Gust. Roselieb).

Vorstande des Ortsvereins für Geschichte und Altertumskunde zu Braunschweig und Wolfenbüttel eine Anzahl von Exemplaren des im Auftrage des Königlich Preussischen Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten herausgegebenen „Merkbuches, Altertümer aufzugraben und aufzubewahren“ mit der Aufforderung zur Verfügung gestellt, für deren zweckmäßige Verteilung Sorge zu tragen, um dadurch die Kenntnis und Beachtung der bei der Bergung von Altertumsfunden zu befolgenden Regeln zu fördern. Infolgedessen hat der Vorstand des Ortsvereins uns mit einem Schreiben vom 2. d. Mts. ersucht, jeder Spezialinspektion des Landes drei Exemplare des Merkbuches zu geeigneter Benutzung zugehen zu lassen. Wir weisen demnach die Herren General-Superintendenten, Spezial- bzw. Stadt-Superintendenten und Schulinspektoren, sowie den Herrn Pastor prim. in Lunsen an, von den drei ihnen hierneben zugesandten Exemplaren des Buches das eine unter den Geistlichen, die beiden anderen unter den Lehrern des ihnen unterstellten Bezirkes zirkulieren zu lassen, sodann aber dieselben in ihren Registraturen für weiteren Gebrauch aufzubewahren. Dieselben wollen auch den Gegenstand gelegentlich bei den in der Inspektion stattfindenden Konferenzen besprechen, die Wichtigkeit einer sorgfältigen Behandlung der Fundstätten von Altertümern und der Fundstücke für deren wissenschaftliche Verwertung in Erinnerung bringen, auch nach Kräften auf die Ablieferung etwa vorkommender Funde an die von dem Vorstande des Ortsvereins bezeichneten Stellen hinwirken.

Zugleich wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß, wie die Sammlung und Erhaltung der in dem „Merkbuche“ vorzugsweise berücksichtigten vorgeschichtlichen Altertümer von hoher Bedeutung für die Wissenschaft ist, im Interesse der letzteren nicht minder auch die mittelalterlichen und späteren Kunstdenkmäler und Schriften (Handschriften und Druckwerke) einer vorzüglichen Bewahrung und Behandlung zu unterziehen und vor Beschädigung wie vor Verschleppung sorgsam zu behüten sind. Soweit sie den Inspektions- oder Pfarr-Registraturen angehören, versteht sich von selbst, daß sie gleich den übrigen Bestandteilen der letzteren auf das Beste aufbewahrt werden müssen. Aber auch soweit sie sich auf Friedhöfen oder in Kirchengebäuden befinden, ohne zur Zeit noch dem unmittelbaren praktischen Gebrauche zu dienen, selbst wenn sie zum Teil zerstört sein oder in ihrem dermaligen Zustande wertlos erscheinen sollten, dürfen sie dennoch weder dem weiteren Verderben ausgesetzt, noch ohne unsere Genehmigung entfernt oder veräußert werden. Wo besondere Umstände ihre fernere Belassung oder Aufbewahrung an der bisherigen Stelle unmöglich machen oder unge-

eignet erscheinen lassen, oder wo ihre Verwertung zum Vorteile der betreffenden Kirchenkasse von dem Kirchenvorstande für wünschenswert gehalten wird, ist zunächst an uns zu berichten und unsere Entscheidung einzuholen.

**XVII. A. Reskript des Herzoglichen Staatsministeriums,
die Versendung des „Merkbuches, Altertümer aufzu-
graben und aufzubewahren“ betreffend.**

Nr. 6450. Vom 15. September 1888.

Da Wir Uns auf den Bericht vom 10. d. Mts. bewogen gefunden haben, dem Vorstande des Ortsvereins für Geschichte und Altertumskunde zu Wolfenbüttel — zu Händen des Oberbibliothekars Dr. von Heinemann daselbst — zum Ankauf und zur Versendung von 250 Exemplaren des auf Veranlassung des Königlich Preussischen Ministers der geistlichen usw. Angelegenheiten herausgegebenen „Merkbuches, Altertümer aufzugraben und aufzubewahren“, — zum Preise von 40 M pro Exemplar — den Betrag von 125 M — einhundertfünfundzwanzig Mark — aus dem Extraordinarium der Herzoglichen Hauptfinanzkasse zu überweisen, so setzen Wir den Vorstand mit der Veranlassung davon in Kenntnis, mit Bezugnahme auf diese Verfügung die Versendung der fraglichen Exemplare in der vorgeschlagenen Weise zu besorgen, auch dabei in einem Begleitschreiben darauf aufmerksam zu machen, daß es in hohem Grade wünschenswert sei, die etwa gewonnenen Fundstücke nicht in Privathände, sondern nur in öffentliche Sammlungen zu geben.

Die nötige Zahlungsverfügung ist hierneben erlassen.

**XVII. B. Erlaß Herzoglichen Staatsministeriums:
Behandlung altertümlicher Funde betreffend.**

Nr. 6433. Vom 30. Juni 1894.

In Anknüpfung an unser Ausschreiben vom 10. November 1888 bringen wir nachfolgenden Erlaß des Herzoglichen Staatsministeriums vom 30. Juni d. J. zu allgemeiner Kenntnis:

Auf eine Anregung der Direktion des hiesigen Kunstmuseums veranlassen wir Herzogliches Konsistorium zum Zwecke der Förderung der Kunde des Altertums und der Bewahrung von Altertumsfunden, den Ihnen untergebenen Beamten, Geistlichen und Lehrern zur Pflicht zu machen, daß sie von jedem Altertumsfunde

innerhalb ihres Amtsbereichs, von dem sie Kenntnis erhalten, ohne Unterschied, ob der Fund auf Staats-, Gemeinde- oder Privatgrundstücken gemacht wird, sowohl Ihnen als auch der Direktion des hiesigen Kunstmuseums mit möglichst genauer Bezeichnung des Fundes und des Ortes desselben Anzeige machen.

Zu solchen Funden zählen insbesondere: Stein- und Erdmonumente, Gräberfelder, Urnen-Friedhöfe, Hünengräber, Hünen- oder Riesenbetten, Ansiedelungsplätze, Ringwälle, Landwehren, Schanzen, Mauerreste, Pfahlbauten, Bohlbrücken aus römischer, heidnisch-germanischer oder unbestimmt vorgeschichtlicher Zeit, Funde alter Waffen, Werkzeuge oder Münzen usw. auch aus erheblich zurückliegenden Perioden der christlichen Zeit usw.

Sie wollen selbst, wenn derartige Funde Ihnen bekannt werden, so viel nach den jeweiligen Umständen möglich ist, dahin wirken, daß die Funde von hierher gehörigen Bauten und Monumenten unberührt bleiben, bis sie durch Sachverständige besichtigt worden sind, für deren Absendung die Herzogliche Museumsverwaltung Sorge tragen wird, und daß Funde alter Waffen, Werkzeuge, Münzen und dergleichen nicht zerstört oder verschleppt werden, ehe die Museumsverwaltung Zeit gehabt hat, sie zu untersuchen und, wenn sie den Erwerb für das Herzogliche Museum für zweckmäßig erachtet, darüber zu verhandeln.

Die dem Staate oder den kirchlichen Stiftungen als den Grundeigentümern an Funden der bezeichneten Art zustehenden Rechte bleiben ebenso, wie die den Findern in jedem Einzelfalle zustehenden Rechte, selbstverständlich vorbehalten. Sie wollen aber die Ihnen untergebenen Beamten, Geistlichen und Lehrer auffordern, soviel in ihren Kräften steht, auch für die Bewahrung der staatlichen oder kirchlichen Rechte einzutreten.

Wir weisen die Herren Geistlichen an, mit dessen Inhalte die Kirchenvorstände, Schulvorstände und Lehrer bekannt zu machen und nach Kräften dahin zu wirken, daß demselben gegebenen Falls nachgekommen werde. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß die Direktion des Herzoglichen (Kunst-)Museums uns das Ersuchen ausgesprochen hat, es möge ihr seitens der Herren Geistlichen oder Lehrer von jedem ihnen bekannt gewordenen Altertumsfunde sofort und unter Benutzung einer einfachen Postkarte Nachricht gegeben werden. Wird dieser Weg eingeschlagen, so bedarf es daneben eines Berichtes an uns über die Angelegenheit nur, wo kirchliche Altertümer (Abs. 2 des obigen Ausschreibens) in Frage kommen.

XVIII. Verfügung Herzoglichen Konfistoriums: Verhütung von Waldbränden betreffend.

Nr. 2737. Vom 4. April 1894.

Die Forsten des Herzogtums haben erfahrungsgemäß fast alljährlich durch Schadenfeuer zu leiden gehabt. Besonders gefährlich sind solche Waldbrände in trockenen Frühjahrten, wo das Feuer an dem abgestorbenen dürren Grase, Laub, Nadelstreu, Beerenkraut, abgefallenen Reifern und Zweigen reichlich Nahrung findet und dadurch namentlich in Nadelholzwaldungen oft in kurzer Zeit eine solche Stärke und so rasche Verbreitung gewinnt, daß der Ausdehnung und dem weiteren Vordringen des Brandes schwer ein Ziel zu setzen und daß infolgedessen oft ausgedehnte Waldbestände der Vernichtung anheimfallen.

Bei einigen dieser Waldbrände ist die Entstehung auf das leichtsinnige Umgehen der Schuljugend mit Feuer im Walde selbst oder in der Nähe desselben zurückzuführen.

Da sich zur Beseitigung dieses weitverbreiteten Unfuges polizeiliche Anordnungen und Maßregeln wenig wirkungsvoll gezeigt haben, so glauben wir uns mehr davon versprechen zu dürfen, wenn gelegentlich die Schuljugend durch die Lehrer über die große Gefährlichkeit einer unvorsichtigen Handhabung von Feuer im Walde oder in der Nähe desselben in zweckmäßiger Weise belehrt und von Zeit zu Zeit (namentlich im Frühjahr) vor dergleichen unvorsichtigen Handlungen unter Hinweis auf die bezüglichlichen strafgesetzlichen Bestimmungen (§ 306, 308 ff. des Reichsstrafgesetzbuches¹⁾, Forststrafgesetz § 9 ff.)²⁾ eindringlichst verwarnt würde.

¹⁾ Reichsstrafgesetzbuch:

§ 306: Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bestraft, wer vorsätzlich in Brand setzt:

1. ein zu gottesdienstlichen Versammlungen bestimmtes Gebäude;
2. ein Gebäude, ein Schiff oder eine Hütte, welche zur Wohnung von Menschen dienen, oder
3. eine Räumlichkeit, welche zeitweilig zum Aufenthalt von Menschen dient, und zwar zu einer Zeit, während welcher Menschen in derselben sich aufzuhalten pflegen.

§ 308: Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, wer vorsätzlich Gebäude, Schiffe, Hütten, Bergwerke, Magazine, Warenvorräte, welche auf dazu bestimmten öffentlichen Plätzen lagern, Vorräte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder von Bau- oder Brennmaterialien, Früchte auf dem Felde, Waldungen oder Torfmoore in Brand setzt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigentum sind, oder zwar dem Brandstifter eigentümlich gehören, jedoch ihrer Beschaffenheit und Lage nach geeignet sind, das Feuer einer der im § 306 Nr. 1 bis 3 bezeichneten Räumlichkeiten oder einem der vorstehend bezeichneten fremden Gegenstände mitzuteilen.

Sie wollen danach die Ihnen unterstellten Lehrer mit entsprechender Anweisung versehen.

XVIII. A. Ausschreiben des Herzoglichen Konsistoriums an sämtliche Herren Schuldirektoren, Schuldiregenten, Schulinspektoren und Lokalschulinspektoren des Landes vom 28. Oktober 1896, Verhütung von Schadenfeuern betreffend.

Nr. 9941. Vom 28. Oktober 1896.

Die Brände, welche durch fahrlässiges Umgehen mit Zündhölzern, namentlich durch das Spielen der Kinder mit solchen, verursacht werden, haben in der letzten Zeit so erheblich zugenommen, daß es dringend geboten ist, Mittel und Wege zu finden, um solchen Schadenfeuern tunlichst vorzubeugen. Nach der vorliegenden statistischen Nachweisung gehen im Deutschen Reiche bei durch Spielen von Kindern mit Zündhölzern veranlaßten Bränden häufig Menschenleben zugrunde, und derartige Brände führen eine Einbuße am Nationalvermögen von jährlich mehreren Millionen Mark herbei. Auch im Herzogtume machen gerade solche Brandschäden nachweisbar einen erheblichen Prozentsatz der gesamten Brandschäden aus. Nach der von den Verbänden der öffentlichen und privaten Feuerversicherungs-Anstalten geführten Brandursachenstatistik betragen die

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnis nicht unter sechs Monaten ein.

§ 309: Wer durch Fahrlässigkeit einen Brand der in den §§ 306 und 308 bezeichneten Art herbeiführt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark und, wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 310: Hat der Täter den Brand, bevor derselbe entdeckt und ein weiterer als der durch die bloße Inbrandsetzung bewirkte Schaden entstanden war, wieder gelöscht, so tritt Straflosigkeit ein.

2) Forststrafgesetz vom 1. April 1879:

§ 39: Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben mit dergleichen in gefährbringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen, und ohne sie zu löschen, liegen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuches im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien, in Kammer- und Klosterforsten ohne Erlaubnis

im Jahre 1894 in Deutschland durch fahrlässiges Umgehen mit Zündhölzern verursachten Schadenfeuer nicht weniger als 4724. Davon entfallen auf Kinder unter 12 Jahren als Urheber erwiesen 1201 und mutmaßlich 880, zusammen 2081. Im Herzogtume Braunschweig allein sind nachweislich in den Jahren 1891–95 43 Schadenfeuer durch Spielen von Kindern mit Zündhölzern entstanden und haben der Braunschweigischen Landes-Brand-Versicherungsanstalt eine Ausgabe an Entschädigungsgeldern für die zerstörten Gebäude von 270610 M verursacht. Im laufenden Jahre sind schon wieder 10 derartige Fälle vorgekommen, für welche 43949 M Brandentschädigungsgelder zu zahlen sind.

Als ein Mittel, diesen Brandstiftungen vorzubeugen, dürfte ein Hinweis der Kinder in den Schulen durch die Lehrer zu erachten sein, und gestatten wir uns zu gefälliger Erwägung Herzoglichen Konsistoriums ergebenst zu verstellen, ob es nicht tunlich sein dürfte, in den Gemeindeschulen die Kinder auf die großen Gefahren hinweisen zu lassen, welche durch das Spielen oder fahrlässige Umgehen mit Zündhölzern und Feuer überhaupt entstehen können.

Indem wir das vorstehende Schreiben zu Ihrer Kenntnis bringen, beauftragen wir Sie, die Ihnen unterstellten Lehrer bzw. Lehrerinnen zu veranlassen, daß sie ihre Schüler und Schülerinnen durch sachgemäße Belehrung auf die Gefährlichkeit eines leichtfertigen und unvorsichtigen Gebrauchs der Zündhölzer und eines

des zuständigen Forstbeamten, in anderen Forsten des betreffenden Lokalpolizeibeamten, Feuer anzündet oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;

4. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuches, bei Waldbränden von dem zum Forstschutze berechtigten Beamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte;

§ 40: Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben:

1. in Kammer- oder Klosterforsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten, in anderen Forsten des betreffenden Lokalpolizeibeamten, Kohlenmeiler errichtet;
2. Kohlenmeiler anzündet, ohne dem Lokalpolizeibeamten oder in Kammer- und Klosterforsten dem Forstbeamten Anzeige gemacht zu haben;
3. brennende Kohlenmeiler zu beaufsichtigen unterläßt;
4. aus Meilern Kohlen auszieht oder abfahren läßt, ohne dieselben gelöscht zu haben;
5. Kohlen abfährt, ohne mindestens fünf Liter Wasser mit sich zu führen.

fahrlässigen Umgehens mit Feuer aufmerksam machen und sie unter Hinweis auf die so oft schon dadurch herbeigeführten Unglücksfälle wiederholt und eindringlich davor warnen.

XVIII. B. Ausschreiben des Herzoglichen Konfistoriums an die Seminardirektionen und an sämtliche Schulvorstände des Landes, Maßnahmen zum Schutze der Vogelwelt¹⁾ betreffend.

Nr. 13318. Vom 15. Dezember 1904.

Herzogliches Staatsministerium hat uns auf unsere Bitte von dem im Auftrage des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin veröffentlichten Blatte: „Anleitung zur Ausübung des Schutzes der heimischen Vogelwelt“ eine Anzahl Exemplare zur Verteilung an die Lehrer der unserer Aufsicht unterstellten Schulen zur Verfügung gestellt.

Wir lassen daher den Schulvorständen pp. die nötige Anzahl von Exemplaren hieneben mit dem Auftrage zugehen, jedem Lehrer ein Exemplar des gedachten Blattes auszuhändigen und denselben anzuweisen, den Inhalt des Blattes gelegentlich in geeigneter Weise zu besprechen und zu behandeln.

XIX. Bekanntmachung Herzoglichen Staatsministeriums: den Erlaß von Prüfungs-Ordnungen für Lehrerinnen, Schulvorsteherinnen und Lehrerinnen der französischen und der englischen Sprache betreffend.²⁾

Nr. 5. Vom 16. Januar 1899.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung Nr. 48 vom 23. Juni 1868, betreffend die Verwendung von Lehrerinnen an den Gemeindeschulen und das Reglement über die Prüfung von Lehrerinnen und Erzieherinnen, erlassen wir die nachstehenden Prüfungs-Ordnungen für Lehrerinnen, Schulvorsteherinnen und Lehrerinnen der französischen und der englischen Sprache.

Prüfungs-Ordnung für Lehrerinnen.

§ 1.

Zur Erteilung von Unterricht an unteren und mittleren Bürger- und anderen Gemeindeschulen (Volkschulen) und an mittleren³⁾ und

¹⁾ Gesetz vom 8. Juli 1894. Reichsgesetz vom 22. März 1888.

²⁾ Vergl. Nr. II. § 61. Seite 47. Ferner Seite 372.

³⁾ Mittlere Mädchenschulen sind gehobene Mädchenschulen mit höheren Lehrzielen und mit obligatorischem Unterrichte in einer fremden Sprache.

höheren Mädchenschulen sind nur solche Lehrerinnen befugt, welche ihre wissenschaftliche und technische Befähigung durch Ablegung einer Prüfung nachgewiesen haben.

§ 2.

Form der Prüfung.

Die Prüfung der Lehrerinnen wird entweder in Form der Entlassungsprüfung, an einer zur Abhaltung derselben berechtigten Lehrerinnen-Bildungsanstalt oder vor einer dazu ernannten besonderen Prüfungskommission abgelegt.

§ 3.

Anstalten, die zur Entlassungsprüfung berechtigen.

Zur Abhaltung einer Entlassungsprüfung sind berechtigt die Lehrerinnenseminare zu Braunschweig und Wolfenbüttel.

Die Entlassungsprüfung wird unter dem Voritze des für das Gemeindeschulwesen bestimmten Mitgliedes des Herzoglichen Konsistoriums von dem Lehrerkollegium der betreffenden Anstalt abgehalten.

§ 4.

Prüfung der nicht in Anstalten gebildeten Lehrerinnen.

Für die Prüfung solcher Bewerberinnen, welche nicht in einer zur Abnahme von Entlassungsprüfungen berechtigten Anstalt vorgebildet sind, wird je nach Bedürfnis eine besondere Kommission gebildet.

Die Prüfung dieser Bewerberinnen mit der Entlassungsprüfung an Lehrerinnen-Bildungsanstalten zu verbinden, ist nur mit Genehmigung des Herzoglichen Staatsministeriums gestattet.

§ 5.

Mitglieder der Prüfungskommission.

Die Prüfungskommission (§ 4 Abs. 1) besteht aus dem für das Gemeindeschulwesen bestimmten Mitgliede des Herzoglichen Konsistoriums als Vorsitzenden und aus drei bis fünf anderen vom Herzoglichen Staatsministerium auf Vorschlag des Herzoglichen Konsistoriums ernannten Mitgliedern, zu welchen vorzugsweise die Leiter oder die Leiterinnen, sowie die Lehrer und die Lehrerinnen der beiden höheren Mädchenschulen zu Braunschweig und Wolfenbüttel und der Lehrerinnenseminare zu Braunschweig und Wolfenbüttel zu wählen sind.

§ 6.

Die Prüfung der Lehrerinnen für untere und mittlere Bürger- und andere Gemeindeschulen (Volkschulen) ist mit derjenigen der Lehrerinnen für mittlere und höhere Mädchenschulen zu verbinden.

§ 7.

Termin der Prüfung.

Die Prüfung findet in der Regel jährlich einmal kurz vor Ostern statt, und wird der Termin dazu vorher von der Prüfungskommission öffentlich bekanntgemacht.

§ 8.

Alter und Qualifikation des zu Prüfenden.

Zu der Prüfung werden nur solche Bewerberinnen zugelassen, welche das neunzehnte Lebensjahr vollendet und ihre sittliche Unbescholtenheit, sowie ihre körperliche Befähigung zur Verwaltung eines Lehramtes nachgewiesen haben.

§ 9.

Bei der Meldung einzureichende Zeugnisse usw.

Die Meldung erfolgt spätestens vier Wochen vor dem angesetzten Termine bei dem Herzoglichen Konsistorium unter der bestimmten Angabe, ob die Prüfung für untere, mittlere Bürger- und andere Gemeindeschulen (Volkschulen) oder für mittlere und höhere Mädchenschulen gewünscht wird.

Der Meldung sind beizufügen:

1. eine selbstgefertigte Darstellung des Lebenslaufes, auf deren Titelblatte der vollständige Name, der Geburtsort, das Alter, die Konfession und der Wohnort der Bewerberin angegeben ist;
2. ein Tauf- bzw. ein Geburtschein;
3. die Zeugnisse über die bisher empfangene Schulbildung und die etwa schon bestandenen Prüfungen;
4. ein amtliches Führungszeugnis und
5. ein von einem zur Führung eines Dienstfieglers berechtigten Arzte ausgestelltes Zeugnis über den Gesundheitszustand.

§ 10.

Einteilung der Prüfung.

Die Prüfung ist eine theoretische — schriftliche und mündliche — und eine praktische.

§ 11.

Schriftliche Prüfung.

In der schriftlichen Prüfung haben sämtliche Bewerberinnen einen deutschen Aufsatz anzufertigen, einige Rechenaufgaben zu lösen und ein französisches Exerzitium zu fertigen. Die schriftliche Prüfung

erstreckt sich ferner auf Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre. Diejenigen Bewerberinnen, welche die Befähigung für mittlere und höhere Mädchenschulen erlangen wollen, haben auch ein englisches Exerzitium anzufertigen.

§ 12.

Prüfungsaufgaben.

Die Aufgaben werden auf Vorschlag der Mitglieder der Kommission von dem Vorsitzenden bestimmt. Die Themata für den deutschen Aufsatz sind so zu wählen, daß hinlängliche Bekanntschaft mit dem Stoffe bei den Bewerberinnen vorausgesetzt werden kann. Bei den Übersetzungen in eine fremde Sprache ist der Gebrauch eines Wörterbuches nicht gestattet.

§ 13.

Dauer der Prüfung.

Die Anfertigung des deutschen Aufsatzes darf nicht mehr als fünf Stunden, die der übrigen Arbeiten nicht mehr als je zwei Stunden in Anspruch nehmen. Sie werden unter Aufsicht und Klausur gefertigt.

§ 14.

Probefchrift und Probezeichnung.

Vor Beginn der Arbeiten (§ 13) haben die Bewerberinnen eine von ihnen angefertigte Probefchrift auf einem halben Bogen Querfolio mit deutschen und lateinischen Lettern, sowie eine selbstgefertigte Probezeichnung abzugeben.

§ 15.

Mündliche Prüfung.

Die mündliche Prüfung wird vor der gesamten Kommission abgelegt und verbreitet sich über die Erziehungs- und Unterrichtslehre, sowie über sämtliche obligatorische Lehrgegenstände der höheren Mädchen- bzw. der Volksschule.

§ 16.

Praktische Prüfung.

Die praktische Prüfung (Lehrprobe) wird tunlichst in einer Mädchenschule derselben Kategorie abgelegt, für welche die Bewerberin die Befähigung erlangen will. Jedenfalls halten sich die Themata innerhalb der Grenzen des Lehrplanes der betreffenden Schule.

Die Aufgaben werden auf Vorschlag der Mitglieder von dem Vorsitzenden bestimmt und den Bewerberinnen bei der persönlichen Vorstellung, spätestens 24 Stunden vor dem für die Ablegung der Lehrprobe bestimmten Termine, gegeben.

Für jeden Gegenstand ist eine schriftlich ausgearbeitete Disposition einzureichen.

§ 17.

Welche Kenntnisse die für Volksschulen zu Prüfenden nachzuweisen haben.

Von den Bewerberinnen, welche die Befähigung für untere und mittlere Bürger- und andere Gemeindeschulen (Volksschulen) erlangen wollen, ist in den einzelnen Lehrgegenständen nachzuweisen:

1. In der Religion: Allgemeine Bekanntschaft mit dem Lehrinhalte der heiligen Schrift und mit der heiligen Geschichte des alten und neuen Testaments in ihrem Zusammenhange, sowie mit den Haupttatsachen der Kirchengeschichte und Kenntnis des Schauplatzes der heiligen Geschichte. Die Bewerberin muß imstande sein, eine biblische Geschichte im Anschlusse an die Ausdrucksweise der Bibel — ohne indes an den Wortlaut gebunden zu sein — frei zu erzählen und über den religiösen und sittlichen Inhalt derselben Auskunft zu geben. Sie muß den Katechismus ihrer Kirche kennen, über den Sach- und Wortinhalt desselben Auskunft zu geben vermögen, zu seiner Erklärung Bibelsprüche, biblische Erzählungen, Liederverse und Lieder heranzuziehen wissen und eine Anzahl geistlicher Lieder mit richtigem Verständnis aus dem Gedächtnis wiedergeben und erklären.
2. Im Deutschen: Vertrautheit mit einer Leselehre, mit den Hauptsachen aus der Methodik des Sprachunterrichts, einige Kenntnis von den Hauptwerken der Dichtung, nähere Bekanntschaft mit der Jugendliteratur.

Die Bewerberin muß Stoffe, welche dem Unterrichtsgebiete der Volksschule angehören, sowohl mündlich wie schriftlich zusammenhängend darstellen können; mit den Hauptregeln der Rechtschreibung, der Grammatik und der Stilistik vertraut sein und dieselben sicher und richtig anzuwenden wissen.

3. Im Rechnen: Fertigkeit im schriftlichen und im Kopfrechnen mit ganzen Zahlen, mit gemeinen und Dezimalbrüchen, Kenntnis der bürgerlichen Rechnungsarten und der Raumberechnungen, sowie Einsicht in die Methode und Fähigkeit, das eingeschlagene Verfahren darzustellen und zu begründen.
4. In der Geschichte: Bekanntschaft in den Haupttatsachen der allgemeinen, besonders der deutschen, zusammenhängende Kenntnis der preußischen Geschichte.

5. In der Geographie: Neben einer spezielleren Bekanntschaft mit dem engeren und weiteren Vaterlande, eine allgemeine Kenntnis der politischen Geographie der fünf Erdteile und der Hauptsachen aus der physischen und aus der mathematischen Geographie. Die Bewerberin muß die gebräuchlichsten Lehrmittel, wie Atlanten, Globen, Tellurien, kennen und anzuwenden wissen.
6. In der Naturbeschreibung: Bekanntschaft mit der Naturgeschichte der drei Reiche, namentlich mit den hervorstechenden Typen und Familien, sowie mit den Kultur- und Giftpflanzen, vorzugsweise mit denen aus der Heimat; nähere Einsicht in ein botanisches System, allgemeine Bekanntschaft mit den anderen, sowie mit der Bildung und dem Bau der Erdrinde, Kenntnis der zweckmäßigsten Hilfsmittel für den Unterricht, Abbildungen und Nachbildungen und dergleichen.
7. In der Naturlehre: Allgemeine Bekanntschaft mit der Physik und den Elementen der Chemie, gewonnen auf der Grundlage des Experimentes.
8. In der Pädagogik: Kenntnis der allgemeinen Grundsätze der Erziehung und des Unterrichtes, Bekanntschaft mit dem Inhalte einiger der bedeutendsten pädagogischen Werke und mit dem Lebensgange derjenigen Männer, welche auf die Entwicklung des Unterrichts- und Erziehungswesens in den letzten drei Jahrhunderten einen hervorragenden Einfluß geübt haben.
9. Im Gesange: Sicherheit im Singen eines vorgelegten Kirchen-Schul- und Volksliedes und Bekanntschaft mit der Gesangslehre.
10. Im Zeichnen, Turnen und weiblichen Handarbeiten: Ein gewisses Maß technischer Fertigkeit, sowie Einsicht in die Methode des betreffenden Unterrichtes und Bekanntschaft mit den wesentlichsten Lehrmitteln für denselben.
11. In der französischen Sprache: Korrekte Aussprache, Bekanntschaft mit den Hauptregeln der Grammatik, die Fähigkeit, leichte Sprachstücke ohne erhebliche Fehler aus dem Französischen in das Deutsche und umgekehrt zu übertragen.

§ 18.

Welche Kenntnisse die für mittlere und höhere Mädchenschulen zu Prüfenden nachzuweisen haben.

Bewerberinnen, welche die Befähigung für mittlere¹⁾ und höhere Mädchenschulen erwerben wollen, haben in dem unter § 17 Nr. 1,

¹⁾ Siehe Bemerkung zu § 1.

3, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 genannten Gegenständen die dort angegebenen Forderungen zu befriedigen. Außerdem haben sie nachzuweisen:

1. Im Deutschen: Korrektheit und Gewandtheit in zusammenhängender mündlicher und schriftlicher Darstellung; übersichtliche Bekanntschaft mit der Literaturgeschichte und mit der Jugendliteratur, eingehendere Kenntnis einiger Hauptwerke der Dichtung, Kenntnis der verschiedenen Redeformen, der Dichtungsarten und der bekanntesten Versweisen (Metra), Vertrautheit mit einer Leselehre und mit den Hauptregeln der Grammatik, sowie mit denen der Methodik des Sprachunterrichts.
2. Im Französischen und im Englischen: Korrekte Aussprache, Kenntnis der Grammatik und Sicherheit in der Anwendung derselben; die Fähigkeit, die in höheren Mädchenschulen eingeführten Schriftsteller ohne Vorbereitung zu übersetzen und leichte Stoffe im wesentlichen richtig, sowohl mündlich wie schriftlich, darzustellen; allgemeine Kenntnis der Literaturgeschichte.
3. In der Geschichte: Bekanntschaft mit der allgemeinen, zusammenhängende Kenntnis der deutschen, besonders der preussischen Geschichte.

§ 19.

Protokoll und Prädikat bei der Prüfung.

Über die Ergebnisse der Prüfung in den einzelnen Gegenständen wird ein Protokoll geführt.

Die Leistungen in denselben werden nach den Prädikaten: sehr gut, gut, genügend, nicht genügend, beurteilt. Die Entscheidung darüber, ob die nachgesuchte Befähigung zu erteilen oder zu versagen sei, hängt von dem Gesamtergebnis der Prüfung ab. Wer jedoch den Anforderungen des § 17 in der Religion, im Deutschen oder im Rechnen nicht genügt, kann keinerlei Befähigung, wer den Anforderungen des § 18 in beiden fremden Sprachen nicht genügt, keine Befähigung für mittlere und höhere Mädchenschulen erlangen.

§ 20.

Zeugnis und Gebühr.

Auf Grund der bestandenen Prüfung werden die Zeugnisse festgestellt, in welchen sowohl der Umfang der erworbenen Befähigung (für den Unterricht an

1. unteren und mittleren Bürger- und anderen Gemeindeschulen [Volkschulen]

2. mittleren und höheren Mädchenschulen)

als auch die Prädikate für die Leistungen in den einzelnen Prüfungsfächern anzugeben sind.

Auf Wunsch soll den Bewerberinnen, welche den Forderungen des § 17 genügt haben, in den Zeugnissen auch die Befähigung zur Übernahme einer Stellung als Erzieherin in Privatkreisen bekundet werden. Für Bewerberinnen jedoch, welche den Anforderungen des § 18 genügt haben, ist auf Wunsch auch die Befähigung zur Übernahme einer Stellung als Erzieherin in Privatkreisen mit höheren Bildungsansprüchen in den Zeugnissen auszusprechen.

Die Zeugnisse sind doppelt auszufertigen. Das eine Exemplar wird der Geprüften gegen Erlegung einer Gebühr von 12 M zugestellt, das andere Exemplar ist bei Herzoglichem Konsistorium einzureichen.

§ 21.

Beginn der Gültigkeit der Prüfungsordnung.

Die gegenwärtige Prüfungsordnung tritt mit dem 1. Februar 1899 in Kraft.

Prüfungsordnung für Schulvorsteherinnen.

§ 1.

Zur Leitung von unteren und mittleren Bürgerschulen und anderen Gemeindeschulen (Volkschulen) und von mittleren und höheren Mädchenschulen sind nur solche Lehrerinnen befugt, welche ihre wissenschaftliche und technische Befähigung durch Ablegung einer Prüfung nachgewiesen haben.

§ 2.

Kommission für die Prüfung der Schulvorsteherinnen.

Die Prüfung der Schulvorsteherinnen wird vor der in Gemäßheit der §§ 4 und 5 der Prüfungsordnung für Lehrerinnen ernannten Kommission abgelegt.

§ 3.

Termin der Prüfung.

Die Prüfung wird in Wolfenbüttel in der Regel jährlich einmal zu Ostern abgehalten und wird der Termin öffentlich bekannt gemacht.

§ 4.

Bedingungen der Zulassung zur Prüfung.

Zu der Prüfung werden nur solche Lehrerinnen zugelassen, welche den Nachweis ihrer sittlichen Unbescholtenheit und ihrer körperlichen Befähigung, sowie einer mindestens fünfjährigen Lehrtätigkeit führen und mindestens zwei Jahre in Schulen unterrichtet haben.

§ 5.

Meldung.

Die Meldung geschieht bei dem Herzoglichen Konsistorium mindestens drei Monate vor dem für die Prüfung angesetzten Termine. Der Meldung sind außer den im § 9 der Prüfungsordnung für Lehrerinnen erwähnten Zeugnissen diejenigen über die bisherige Lehrtätigkeit beizufügen.

§ 6.

Schriftliche Prüfung.

Die Bewerberinnen erhalten von dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, der zunächst die Vorschläge der Kommissionsmitglieder einzuholen hat, das Thema zu einem Aufsatze aus der Erziehungs- und Unterrichtslehre, welchen sie binnen einer Frist von acht Wochen zu bearbeiten haben. Der eingereichten Arbeit ist die Versicherung beizufügen, daß keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt seien.

§ 7.

Mündliche Prüfung.

Die mündliche Prüfung hat die Geschichte der Pädagogik, das ganze Gebiet der Erziehungs- und Unterrichtslehre in ihrem Zusammenhange mit der Psychologie, vorzüglich aber die spezielle Methodik und die Kenntnis der Lehrmittel, sowie der Volks- und Jugendschriften zum Gegenstande.

Wo das Zeugnis über die Lehrerinnenprüfung Lücken in den positiven Kenntnissen anzeigt, oder wo solche während der Prüfung über die methodische Behandlung der einzelnen Lehrgegenstände ersichtlich werden, geht die Prüfung auch auf diese nochmals ein.

Außerdem haben Lehrerinnen, welche nur die Befähigung für den Unterricht an Volksschulen erworben haben, wenn sie Vorsteherinnen mittlerer und höherer Mädchenschulen zu werden wünschen, die Prüfung in bezug auf die im § 13 der Prüfungsordnung für Lehrerinnen bezeichneten Forderungen in der deutschen,

der französischen und der englischen Sprache sowie in der Geschichte nachzuholen.

§ 8.

Zeugnis.

Auf Grund der bestandenen Prüfung erhalten die Bewerberinnen das Zeugnis, daß sie zur Leitung von Volksschulen für Mädchen, bzw. von mittleren und höheren Mädchenschulen befähigt seien.

In das Zeugnis über die bestandene Schulvorsteherinnenprüfung ist der Vermerk aufzunehmen, daß die Befähigung für die Leitung von höheren Mädchenschulen noch von der späteren Ablegung der wissenschaftlichen Prüfung abhängig bleibt.

§ 9.

Gebühr.

Jede Bewerberin hat vor ihrem Eintritt in die Prüfung eine Gebühr von 12 M zu zahlen.

§ 10.

Beginn der Gültigkeit dieser Prüfungsordnung.

Die gegenwärtige Prüfungsordnung tritt mit dem 1. Februar 1899 in Kraft.

**Prüfungsordnung
für Lehrerinnen der französischen und der englischen Sprache.**

§ 1.

Die Befähigung für den französischen und den englischen Sprachunterricht an mittleren¹⁾ und höheren Mädchenschulen kann von Bewerberinnen, welche dieselbe nicht schon durch erfolgreiche Ablegung der Lehrerinnenprüfung in Gemäßheit der Prüfungsordnung vom heutigen Tage erlangt haben, durch Ablegung der Prüfung für Sprachlehrerinnen erworben werden.

§ 2.

Die Prüfungskommission besteht wie bei der Entlassungsprüfung der Lehrerinnen aus dem für das Gemeindeschulwesen bestimmten Mitgliede des Konsistoriums als Vorsitzendem und dem Lehrerkollegium des betreffenden Lehrerinnen-Seminars in Braunschweig oder Wolfenbüttel.

¹⁾ Siehe Bemerkung zu § 1 der Prüfungsordnung für Lehrerinnen.

§ 3.

Termin der Prüfung.

Die Prüfung wird in der Regel jährlich einmal und zwar in Verbindung mit der am Schlusse des Schuljahres zu Ostern stattfindenden Entlassungsprüfung der Zöglinge des Braunschweiger und des Wolfenbüttler Lehrerinnen-Seminars erfolgen.

§ 4.

Alter und Qualifikation der zu Prüfenden.

Zu der Prüfung werden nur solche Bewerberinnen zugelassen, welche das neunzehnte Lebensjahr vollendet und ihre sittliche Unbescholtenheit, sowie ihre körperliche Befähigung zur Verwaltung eines Lehramtes nachgewiesen haben.

§ 5.

Anmeldung zur Prüfung.

Die Meldung für die Prüfung ist spätestens vier Wochen vor dem Prüfungstermine dem Herzoglichen Konsistorium einzureichen und es ist in dem Besuche anzugeben, ob die Ablegung der Prüfung in beiden Sprachen, und wenn nur in einer, in welcher von beiden sie beabsichtigt wird. Der Meldung sind beizufügen:

1. eine selbstgefertigte Darstellung des Lebenslaufes, auf deren Titelblatte der vollständige Name, der Geburtsort, das Alter, die Konfession und der Wohnort der Bewerberin anzugeben ist;
2. ein Tauf- bzw. Geburtschein;
3. Zeugnisse über die bisher empfangene Schulbildung und über etwa schon bestandene Prüfungen;
4. ein amtliches Führungszeugnis;
5. ein von einem zur Führung eines Dienstfiegl's berechtigten Arzte ausgestelltes Zeugnis über den Gesundheitszustand.

§ 6.

Einteilung der Prüfung.

Die Prüfung ist eine theoretische — schriftliche und mündliche — und eine praktische.

§ 7.

Schriftliche Prüfung.

In der schriftlichen Prüfung haben die Bewerberinnen unter Aufsicht in Klausur anzufertigen:

1. einen deutschen Aufsatz;
2. eine Übersetzung eines schwierigeren Prosaabschnittes aus der deutschen in diejenige fremde Sprache, in welcher die Bewerberin eine Lehrbefähigung zu erwerben beabsichtigt;

3. eine Übersetzung eines Abschnittes erzählender Prosa aus derjenigen fremden Sprache, in welcher die Bewerberin eine Lehrbefähigung zu erlangen beabsichtigt, in die deutsche.

Für die Anfertigung des Aufsatzes werden fünf, für jede der übrigen zwei bzw. vier Arbeiten werden je zwei Stunden Zeit gewährt.

Die Aufgaben werden auf Vorschlag der Mitglieder der Kommission von dem Vorsitzenden bestimmt. Das Thema für den deutschen Aufsatz ist so zu wählen, daß hinlängliche Bekanntschaft mit dem Stoffe bei den Bewerberinnen vorausgesetzt werden kann. Bei Anfertigung der vorgeschriebenen Übersetzungen ist der Gebrauch eines Wörterbuches nicht gestattet.

§ 8.

Mündliche Prüfung.

In der mündlichen Prüfung haben die Bewerberinnen für diejenige Sprache, in welcher sie eine Lehrbefähigung zu erwerben beabsichtigen, nachzuweisen:

1. die Fähigkeit, einen leichteren Abschnitt ohne Vorbereitung in gutes Deutsch zu übersetzen, Fertigkeit im mündlichen Gebrauche der fremden Sprache, gute Aussprache und Kenntnis der Gesetze der Aussprache, sichere Kenntnis der Grammatik, übersichtliche Kenntnis der Literaturgeschichte der drei letzten Jahrhunderte und genauere Bekanntschaft mit einigen hervorragenden Werken, Kenntnis der für die Schullektüre besonders geeigneten Schriftsteller, sowie Bekanntschaft mit den Elementen der Metrik;
2. Kenntnis der allgemeinen Grundsätze der Erziehung und des Unterrichtes und Vertrautheit mit der Methodik des Unterrichtes in den beiden, bzw. der einen fremden Sprache;
3. im Deutschen: Vertrautheit mit einer Leselehre, mit den Hauptsachen aus der Methodik des Sprachunterrichtes, einige Kenntnis von den Hauptwerken der Dichtung, nähere Bekanntschaft mit der Jugendliteratur. Die Bewerberin muß Stoffe, welche dem Unterrichtsgebiete der Volksschule angehören, sowohl mündlich wie schriftlich zusammenhängend darstellen können, mit den Hauptregeln der Rechtschreibung, der Grammatik und der Stilistik vertraut sein und dieselben sicher und richtig anzuwenden wissen.

§ 9.

Praktische Prüfung.

Die praktische Prüfung besteht in der Ablegung einer Lehrprobe aus dem Gebiete des betreffenden fremdsprachlichen Unter-

richtes in Klassen einer höheren oder mittleren¹⁾ Mädchenschule. Die Unterrichtssprache ist je nach der Lehrprobe die französische oder die englische. Auch Bewerberinnen, welche in beiden Sprachen geprüft werden, haben nur eine Lehrprobe abzulegen. Die Aufgaben werden auf Vorschlag der Mitglieder der Kommission vom dem Vorsitzenden bestimmt, und den Bewerberinnen bei der persönlichen Vorstellung, spätestens 24 Stunden vor dem für die Ablegung der Lehrproben bestimmten Termine gegeben.

Für jeden Gegenstand ist eine schriftlich ausgearbeitete Disposition einzureichen.

§ 10.

Protokoll und Prädikate.

Über die Ergebnisse der Prüfung in ihren einzelnen Teilen wird ein Protokoll geführt.

Die hervortretenden Leistungen sind mit den Prädikaten: sehr gut, gut, genügend, nicht genügend zu beurteilen.

In ein Gesamtprädikat werden die Urteile nicht zusammengefaßt.

Die Entscheidung darüber, ob die nachgesuchte Befähigung zu erteilen oder zu versagen ist, hängt von dem Gesamtergebnis der Prüfung ab.

Dabei können aber auch Bewerberinnen, welche nur in der mündlichen oder der schriftlichen oder der praktischen Prüfung das Prädikat „nicht genügend“ erhalten, sowie diejenigen, welche den Anforderungen bezüglich der deutschen Sprache nicht genügt haben, als nicht bestanden angesehen werden.

Bewerberinnen, welche sich für beide fremde Sprachen meldeten, jedoch nur in einer derselben den Forderungen der §§ 7–9 genügten, kann für diese Sprache die Unterrichtsbefähigung zuerkannt werden.

§ 11.

Zeugnis.

Auf Grund der bestandenen Prüfung erhalten die Bewerberinnen ein Zeugnis über die Befähigung zum Unterrichte in der einen bzw. in den beiden fremden Sprachen an mittleren und höheren Mädchenschulen.

§ 12.

Gebühr.

Vor Eintritt in die Prüfung ist eine Gebühr von 12 M zu entrichten.

¹⁾ Siehe Anmerkung bei § 1 der Prüfungsordnung der Lehrerinnen.

§ 13.

Beginn der Gültigkeit der Prüfungsordnung.

Diese Prüfungsordnung tritt mit dem 1. Februar 1899 in Kraft.

XIX. A. Gesetz, die Einführung des Handarbeitsunterrichts in den Landgemeindeschulen betreffend.

Nr. 20. Vom 19. Mai 1892.

§ 1.

In jeder Landgemeindeschule soll den Schülerinnen Handarbeitsunterricht erteilt werden. Herzogliches Konsistorium kann auf Antrag des Schulvorstandes den Handarbeitsunterricht im Sommer bis zu 8 Wochen außer den gesetzlichen Ferien in Wegfall kommen lassen. Die Schülerinnen sind vom Beginn des auf das vollendete 8. Lebensjahr folgenden Schuljahres zur Teilnahme an demselben verpflichtet.

§ 2.

Der Handarbeitsunterricht ist den Schülerinnen jeder Schulklasse in wöchentlich mindestens 2, höchstens 4 Lehrstunden zu erteilen. Auch bei Einführung dieses Unterrichts darf die gesetzliche Maximalzahl der Schulstunden (Gesetz Nr. 18 vom 27. März 1861, § 2)¹⁾ nicht überschritten werden, wenn nicht nach dem Urteile der Schulaufsichtsbehörden die Überschreitung durch das besondere örtliche Bedürfnis (§ 4 daselbst) gefordert wird.

§ 3.

Der Handarbeitsunterricht umfaßt das Stricken, Nähen, Wäschezeichnen, Ausbessern und Zuschneiden. Für Schülerinnen, welche in den übrigen Fächern das Lehrziel erreicht haben, kann mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörden der Unterricht in den feinen Handarbeiten, z. B. Häkeln, hinzutreten.

Die zum Unterricht erforderlichen Lernmittel, wie Leinen, Wolle, Barn, Zwirn, Nadeln usw., sind durch den Schulvorstand auf Rechnung der Schulklasse anzuschaffen und zum Einkaufspreise an die Schülerinnen abzugeben. Der Preis der gelieferten Gegenstände ist von den am Unterricht teilnehmenden Schülerinnen, mit Ausnahme jedoch der Kinder unvernögender Eltern, zugleich mit dem Schulgelde zu bezahlen.

¹⁾ Vergl. Nr. IV § 6.

§ 4.

Die Annahme der Handarbeitslehrerinnen geschieht durch den Schulvorstand nach Maßgabe des § 28 des Gemeindeschulgesetzes vom 28. Dezember 1851,¹⁾ bzw. wenn ihnen neben dem Handarbeitsunterrichte noch andere Lehrstunden übertragen werden sollen, nach Maßgabe des § 13 des Gesetzes Nr. 21 vom 17. April 1873.²⁾

Die Annahme derselben Handarbeitslehrerin für mehrere Landgemeindeschulen ist unter Genehmigung des Herzoglichen Konsistorii zulässig.

Liegen die Landgemeindeschulen, in denen der Industrieunterricht von derselben Lehrerin erteilt wird, in derselben Schulinspektion, so bestimmt der Schulinspektor und auf Beschwerde gegen dessen Verfügung das Herzogliche Konsistorium, zu welcher Zeit der Industrieunterricht in jeder Schule gegeben wird. Behören die Landgemeindeschulen zu verschiedenen Schulinspektionen, so hat hierüber sofort das Herzogliche Konsistorium zu bestimmen. In beiden Fällen muß der Industrieunterricht in jeder der mehreren Schulen, welche dieselbe Lehrerin haben, wenigstens an einem Tage jeder Woche erteilt werden.

§ 5.

Die Kosten, welche durch die Einführung des Handarbeitsunterrichts entstehen, trägt die Schulkasse (vergl. § 3²⁾).

§ 6.

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1893 in Kraft.

Stößt die Durchführung der Vorschriften dieses Gesetzes an einzelnen Orten auf zeitweilig nicht zu überwindende Hindernisse, weil zeitweilig eine geeignete Lehrerin nicht ohne übermäßige Kosten zu haben ist, so kann das Herzogliche Konsistorium von der Befolgung der Vorschriften bis dahin, daß die Hindernisse gehoben sind, dispensieren, wird aber dann die Schritte tun, die geeignet sind, sobald wie möglich das Gesetz durchzuführen.

a) Verfügung Herzoglichen Konsistorii: Invaliditäts- und Altersversicherung ungeprüfter Industrielehrerinnen betreffend. Nr. 2703. Vom 18. März 1891.

Aus Anlaß eines Spezialfalles hat Herzogliches Staatsministerium mittelst Reskripts vom 10. März d. J. Nr. 2081 eine Entscheidung dahin abgegeben, daß ungeprüfte Industrielehrerinnen als der Versicherungspflicht nach Maßgabe der Bestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes unterliegend anzusehen sind, sofern die Beschäftigung nicht etwa als „vorübergehende“ Beschäftigung im Sinne des Bundesratsbeschlusses vom 27. November 1890 — Reichsanzeiger Nr. 288 de 1890 — erscheint und daher Befreiung eintritt.

¹⁾ Vergl. Nr. II § 61¹.

²⁾ Vergl. Nr. II § 61².

Die Versicherungspflicht fällt weg, wo den Industrielehrerinnen die Berechtigung auf den Bezug einer Pension eingeräumt ist.

Die Schulvorstände haben danach zu verfahren bzw. das Erforderliche zu veranlassen.

b) Verfügung Herzoglichen Konsistorii: Invaliditäts- und Altersversicherung ungeprüfter Industrielehrerinnen betreffend. Nr. 365. Vom 26. Januar 1892.

Nach erneuter Prüfung hat Herzogliches Staatsministerium mittelst Reskripts vom 8. Januar 1892, Nr. 177 die . . . (vorstehende) Verfügung dahin abgeändert, daß die Versicherungspflicht der Industrielehrerinnen, soweit sie an öffentlichen oder diesen gleichstehenden Schulen angestellt sind, grundsätzlich und ohne Rücksicht darauf, ob der Lehrerin ein höheres oder geringeres Maß von Vorbildung innewohnt, und ob sie diese Vorbildung durch Ablegung einer Prüfung nachgewiesen hat, zu verneinen ist.

Im Anschluß an diese Verfügung ist die Versicherungsanstalt Braunschweig angewiesen, die für Industrielehrerinnen verwendeten Marken auf Liquidation zu vergüten.

Die Schulvorstände haben darnach zu verfahren bzw. das Erforderliche zu veranlassen.

c) Ausschreiben Herzoglichen Konsistoriums: Invalidenversicherungspflicht der Industrielehrerinnen betreffend. Nr. 12217. Vom 16. Dezember 1902.

Unser Ausschreiben vom 27. Januar 1892 Nr. 365 im Amtsblatt von demselben Jahre Stück 2 Nr. 315, wonach die Invaliditäts- und Altersversicherungspflicht ungeprüfter Industrielehrerinnen grundsätzlich als mit dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze vom 22. Juni 1892 unvereinbar zu verneinen war, ist, nachdem durch das Invalidenversicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 in den Kreis der nach § 1 versicherungspflichtigen Personen auch die „Lehrer und Erzieher“, sofern sie Lohn oder Gehalt beziehen, ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst aber 2000 M nicht übersteigt, hineinbezogen sind, hinfällig geworden und wird hiermit aufgehoben.

Über die Grundsätze, die bei der Behandlung der Frage der Invaliditätsversicherungspflicht der Industrielehrerinnen von den Verwaltungsbehörden unseres Landes zu beobachten sind, hat Herzogliches Staatsministerium sich in einer Verfügung vom 10. v. Mts. Nr. 3045 c ausgesprochen. Wir bringen diese Grundsätze im folgenden den Schulvorständen zur Kenntnis und Nachachtung.

Die Bestimmung über die Versicherungspflicht der Lehrer und Erzieher bezieht sich auch auf eine Lehrtätigkeit, die vorwiegend die Unterweisung in nur körperlichen Fertigkeiten wie beispielsweise im Handarbeiten zum Gegenstande hat, sofern dabei nur eine auf die Bildung des Charakters und des Gemüts gerichtete Erziehertätigkeit mit in Frage kommt. Die Erteilung des Industrieunterrichts an öffentlichen Schulen ist hiernach grundsätzlich als eine die Invalidenversicherungspflicht begründende Beschäftigung anzusehen. Wird diese Beschäftigung berufsmäßig, d. h. von einer Persönlichkeit verrichtet, deren wirtschaftliche Existenz allein oder doch im wesentlichen sich auf die Lohn-tätigkeit aufbaut — mag die Tätigkeit der Industrielehrerin ihr alleiniger Berufszweig oder einer ihrer mehreren Berufszweige sein — so unterliegt sie in jedem Falle der Versicherungspflicht, sofern nicht im einen oder anderen Falle etwa die Ausnahmegestimmungen der §§ 5 und 6 des Invalidenversicherungsgesetzes Platz greifen.

Die Versicherungsfreiheit der Industrielehrerin kommt abgesehen von den erwähnten Ausnahmefällen nur in Betracht, wenn es sich fragt, ob

vorübergehende Dienstleistungen im Sinne des Bundesratsbeschlusses vom 27. Dezember 1899 vorliegen. Durch diesen Beschluß hat der Bundesrat auf Grund des § 4 Abs. 1 des Invalidenversicherungsgesetzes bestimmt, daß vorübergehende Dienstleistungen als eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung nicht anzusehen sind, wenn sie von solchen Personen, die berufsmäßig Lohnarbeit überhaupt nicht verrichten, zwar in regelmäßiger Wiederkehr aber nur nebenher und gegen ein geringfügiges Entgelt, welches

- a) zum Lebensunterhalte für die Dauer der Beschäftigung nicht ausreicht und
- b) zu den für diese Zeit zu zahlenden Versicherungsbeiträgen nicht in entsprechendem Verhältnis steht,

verrichtet werden.

Fälle, in denen es sich bei Industriellehrerinnen nur um vorübergehende Dienstleistungen handelt, werden unter den gegenwärtigen Verhältnissen, da, von den Städten abgesehen, an den Gemeindeschulen des Landes im allgemeinen für den Industrieunterricht „berufsmäßige Lehrkräfte“ noch nicht gehalten zu werden pflegen, die Regel bilden; in den meisten Fällen sind es die Ehefrauen von den Gemeindeschullehrern, die an den Schulen, an denen ihre Ehemänner ihrem Berufe nachgehen, gleichzeitig als Industriellehrerinnen tätig sind und zwar in der Weise, daß sie je etwa vier Stunden Unterricht in der Woche erteilen und dafür eine Vergütung von 120 bis 150 M. jährlich erhalten.

Die Tätigkeit solcher Lehrersfrauen besteht in der Hauptsache darin, daß sie ihren Haushalt führen. Daneben haben sie die Stelle einer Industriellehrerin, die sich ihnen als den Ehefrauen der Schullehrer an den betreffenden Schulen dargeboten hat, übernommen. Von einer berufsmäßigen Erwerbstätigkeit dieser Personen im oben erläuterten Sinne kann nicht die Rede sein; ihre Beschäftigung als Industriellehrerinnen ist namentlich im Hinblick auf den Zeitaufwand, den sie veranlaßt und im Vergleiche zu dem Umfange der eigentlichen — dem Lohnerwerbe nicht gewidmeten — Tätigkeit von nebensächlicher Bedeutung; es besteht daher auch kein Zweifel darüber, daß die Tätigkeit solcher Industriellehrerinnen den „vorübergehenden Dienstleistungen“ im Sinne des obgedachten Bundesratsbeschlusses (Ziffer 1 b) zuzurechnen ist, die von berufsmäßig Lohnarbeit überhaupt nicht verrichtenden Personen zwar in regelmäßiger Wiederkehr, aber nur nebenher verrichtet werden.

Von den oben unter a und b angegebenen Voraussetzungen der Versicherungsfreiheit vorübergehender Dienstleistungen ist die erstere seither von einem Teile der Behörden des Landes, die zu der Frage der Versicherungspflicht der Industriellehrerinnen Stellung genommen haben, als nicht gegeben und daher die Versicherungspflicht einer Industriellehrerin als begründet angenommen, wenn die Vergütung für den Industrieunterricht einen über das Drittel des maßgebenden ortsüblichen Tagelohnes hinausgehenden Betrag darstelle. Dieser Auffassung, für die man sich auf eine Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 10. Februar 1891 berufen hat, ist Herzogliches Staatsministerium nicht beigetreten, hat sich vielmehr auf Grund des übrigen Inhalts der angezogenen Entscheidung dahin ausgesprochen, daß die Frage der Versicherungspflicht von Industriellehrerinnen der vorgedachten Art in Ansehung des Entgeltes in der Weise zu lösen sei, daß man hinsichtlich einer jeden von ihnen unter Berücksichtigung der Lebensstellung der betreffenden Persönlichkeit und ihrer bzw. ihrer Familie gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse sich ihren Lebensbedarf, wie er sich nach den gleichfalls zu berücksichtigenden örtlichen Verhältnissen gestaltet, vergegenwärtigt und mit diesem alsdann das für den Industrieunterricht gewährte Entgelt in Vergleich stellt.

Dieser Vergleich ist so zu ziehen, daß das Entgelt, welches die Industrielehrerinnen für den an zwei oder an drei Tagen in der Woche zu erteilenden Unterricht beziehen, entweder im Jahresbetrage mit dem Lebensunterhalte für das Jahr abzüglich der durch die Ferienzeiten eintretenden Unterbrechungen, also für einen Zeitraum von 42 Wochen, oder aber mindestens im Wochenbetrage mit dem Lebensbedarfe für die Woche in Vergleich zu stellen ist.

Die oben unter b angegebene zweite Voraussetzung ist beim Vorliegen der ersten Voraussetzung, des Mißverhältnisses zwischen Entgelt und Lebensbedarf, in der Regel gegeben, ohne daß es einer ziffernmäßigen Festlegung des Mißverhältnisses zwischen Entgelt und Versicherungsbeiträgen bedarf. In Fällen, in denen begründete Zweifel in dieser Hinsicht in Ansehung der Industrielehrerinnen obwalten, wird man sich mit davon leiten lassen, daß ein Mißverhältnis anzunehmen ist, wenn der aus der Schulkasse und von der Industrielehrerin zusammen zu leistende Versicherungsbeitrag 6 % des Entgelts und darüber beträgt.

d) Bekanntmachung des Herzoglichen Konsistoriums: Die Versicherungspflicht der Ehefrauen von Schulpedellen usw. bei der Invalidenversicherung betreffend. Nr. 13 326. Vom 17. Dezember 1904.

Nachstehende Verfügung Herzoglichen Staatsministeriums an sämtliche Herzogliche Kreisdirektionen und den Stadtmagistrat in Braunschweig, d. d. Braunschweig, den 29. November 1904, Nr. 1642 C:

Das Reichsversicherungsamt hat mehrfach darauf hingewiesen, daß der hinsichtlich der Invalidenversicherung von ihm aufgestellte Grundsatz, unter Ehegatten könne nach dem Wesen der Ehe ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis nicht bestehen, nur auf solche Arbeiten anzuwenden sei, welche der eine Ehegatte lediglich dem anderen leiste, daß dagegen Arbeiten für dritte, welche z. B. der Ehemann zwar allein übernehme, bei deren Verrichtung ihm aber die Ehefrau behilflich sei, in gewissen Fällen auch die Ehefrau in ein versicherungspflichtiges Verhältnis zum Dritten — nicht zum Ehemann — bringen. (Entsch. A. N. 1896, S. 220).

In Betracht kommen hierbei nicht nur Fälle, in welchen tatsächlich Verabredungen zwischen dem Dritten und dem Ehemann über die Mithilfe der Ehefrau getroffen sind, sofern auch solche, in denen der Dritte weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß der Ehemann der Mithilfe der Ehefrau bedarf und wo daher der dem Ehemann gewährte Lohn usw. den Lohn der Ehefrau für ihre Hilfsarbeit stillschweigend mit umgreifen soll. (Entsch. 848 A. N. 1900, S. 830).

Eine solche Annahme ist gerechtfertigt, wenn der Ehemann Arbeiten übernimmt, welche ihrer Eigenart nach Frauenarbeiten sind, oder wenn der Umfang der Beschäftigung des Ehemanns die Mithilfe seiner Ehefrau erforderlich scheinen läßt.

Beispielsweise sind die Ehefrauen von Schuldienern und Schulkastellanen für versicherungspflichtig als unmittelbar Bedienstete der Schule erklärt, wenn sie sich regelmäßig in erheblichem Umfange an der Reinigung usw. der Schulräume beteiligen und wenn bei Beauftragung der Schuldiener von vornherein auf die Mitarbeit Dritter, insbesondere weiblicher Hilfskräfte gerechnet werden oder gerechnet werden mußte (A. N. 1903, S. 369). Aus ähnlichen Gründen ist die Tätigkeit der Ehefrau des Verwalters eines Armenhauses (A. N. 1900, S. 830, Nr. 847) und des Hausvaters eines Rettungshauses (A. N. 1895, S. 108) für versicherungspflichtig erklärt.

Zweifel, welche hinsichtlich der Versicherungspflichtigkeit der Ehefrau eines Schulpedellen uns mitgeteilt sind, veranlassen uns, die Behörden allgemein auf die vorstehenden Rechtsgrundsätze aufmerksam zu machen

und anzuweisen, innerhalb ihres Wirkungskreises auf deren Beachtung besonders hinzuwirken.

gez. Hartwieg.

bringen wir hierdurch zur Kenntnis der beteiligten Schulvorstände der Bürger- und Landgemeindeschulen des Landes.

XIX. B. Bekanntmachung des Herzoglichen Konfistoriums vom 19. Februar 1897, betreffend die Anerkennung der von der Herzoglichen Prüfungskommission für Handarbeits- und Turnlehrerinnen ausgestellten Zeugnisse für den Umfang der Preussischen Monarchie.

(Nr. 11174 de 1896.) Vom 19. Februar 1897.

Auf diesseitigen Antrag sind Verhandlungen gepflogen zwischen Herzoglichem Staatsministerium und dem königlich Preussischen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten in Berlin, welche dahin geführt haben, daß den Zeugnissen, welche den in dem Wolfenbütteler Lehrerinnenseminare vorgebildeten Handarbeits- und Turnlehrerinnen nach beendigtem Jahreskurse auf Grund der betreffenden besonderen Fachprüfungen dort erteilt werden, Gültigkeit auch für das Gebiet des Preussischen Staates ausdrücklich zuerkannt ist, während den preussischerseits geprüften Kandidatinnen für das Herzogtum Braunschweig bis auf weiteres die gleiche Berechtigung zuteil werden soll.

Wir bringen nachstehend die diesbezüglichen Erlasse des königlich Preussischen Ministeriums vom 3. Dezember 1896 U. III B. Nr. 3443 U. III C. und des Herzoglichen Staatsministeriums vom 11. Dezember 1896 Nr. 10593 zur Kenntnis der beteiligten Kreise.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts-
und Medizinalangelegenheiten. U. III B.
Nr. 3443 U. III C.

Berlin, den 3. Dezember 1896.

An

sämtliche königliche Regierungen und Provinzialsschulkollegien.

Das Herzoglich Braunschweigische Staatsministerium hat den Wunsch ausgesprochen, daß den Zeugnissen, welche den in dem Wolfenbütteler Lehrerinnenseminar vorgebildeten Handarbeits- und Turnlehrerinnen nach beendigtem Jahreskurse auf Grund der betreffenden besonderen Fachprüfungen dort erteilt werden, Gültigkeit auch für das Gebiet des Preussischen Staates ausdrücklich zuerkannt werden möge. Diesem Wunsche konnte entsprochen werden, nachdem in besonderer Vereinbarung die bereits im Jahre 1873 betreffs der Anerkennung von Prüfungszeugnissen für wissenschaftliche Lehrerinnen vorgesehene Gegenseitigkeit jetzt auch auf die ordnungsmäßigen Prüfungszeugnisse über die Befähigung zur Erteilung von Handarbeits- und von Turnunterricht ausgedehnt worden ist, und nachdem der Vorstand des Seminars in Wolfenbüttel die Verpflichtung übernommen hat, in den dortigen Turnkursen die in dem „Leitfaden für den Turnunterricht in den Preussischen Volksschulen 1895“ gebrauchten

Befehlsformen einzuführen und die Schülerinnen mit deren Gebrauch vertraut zu machen.

Demnach weise ich ^{die königliche Regierung} ~~das königliche Provinzialschulkollegium~~ hierdurch an, die mit ordnungsmäßigen Befähigungszeugnissen von den Herzoglichen Prüfungskommissionen in Braunschweig versehenen Handarbeits- und Turnlehrerinnen zur Erteilung dieses Fachunterrichts auch in Preußen zuzulassen und, falls ihre Anstellung im diesseitigen Schuldienste beantragt werden sollte, die oben bezeichneten Zeugnisse als den diesseitigen gleichwertig zu behandeln.

Nr. 10593.

Braunschweig, den 11. Dezember 1896.

Das

Herzoglich Braunschweig-Lüneburgische Staatsministerium

an

Herzogliches Konsistorium

auf den Bericht vom 7. v. Mts. Nr. 10247.

Wir übersenden hierneben beglaubigte Abschrift eines Erlasses des königlichen Preussischen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten vom 3. d. Mts., nach welchem den in dem Wolfenbütteler Lehrerinnenseminare vorgebildeten Handarbeits- und Turnlehrerinnen nach beendigtem Jahreskurse auf Grund der besonderen Fachprüfungen erteilt werden, Gültigkeit auch für das Gebiet des Preussischen Staates ausdrücklich zuerkannt wird.

Wir haben den preussischerseits geprüften Kandidatinnen für das Herzogtum Braunschweig bis auf weiteres die gleiche Berechtigung zugestanden. Dieselben sind demgemäß vorkommenden Falles wie Braunschweigische Kandidatinnen zu behandeln.

XIX. C. Bekanntmachung des Herzoglichen Konsistoriums, die Anerkennung der von den diesseitigen Prüfungskommissionen ausgestellten Befähigungszeugnisse der Schulvorsteherinnen und der Lehrerinnen der französischen und der englischen Sprache im Königreich Preußen, und die Voraussetzungen der Ablegung der wissenschaftlichen Prüfung betreffend.

Nr. 3345. Vom 9. April 1899.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß nach einem Reskripte des Herzoglichen Staatsministeriums vom 21. März d. J. Nr. 2601, das in den Jahren 1873 und 1896 zwischen der königlich Preussischen und der Herzoglich Braunschweigischen Regierung getroffene Übereinkommen wegen gegenseitiger Anerkennung der Befähigungszeugnisse für wissenschaftliche, sowie für Turn- und Handarbeitslehrerinnen nunmehr auch auf die Befähigungszeugnisse der Schulvorsteherinnen und der Lehrerinnen der französischen und der eng-

lischen Sprache ausgedehnt worden ist. Die von den Braunschweigischen Prüfungskommissionen ausgestellten Lehrerinnenzeugnisse und die an Schulen im Herzogtum Braunschweig ausgeübte zweijährige unterrichtliche Tätigkeit werden von der Königlich Preussischen Regierung bei der Zulassung der wissenschaftlichen Prüfung der Lehrerinnen als ausreichend anerkannt werden. Hierbei wird jedoch bemerkt, daß Lehrerinnen, die nur die Prüfung in der französischen und der englischen Sprache bestanden haben, zu der wissenschaftlichen Prüfung der Lehrerinnen nicht zugelassen werden können. Die Befähigung zur Anstellung als Leiterin oder Oberlehrerin an einer höheren Mädchenschule ist fortan durch die Ablegung der wissenschaftlichen Prüfung bedingt.

Herzogliches Staatsministerium ist mit der Königlich Preussischen Regierung ferner dahin überein gekommen, daß die Bestimmung am Schlusse des § 19 der hiesigen Prüfungsordnung für Lehrerinnen vom 16. Januar d. J. dahin zu verstehen ist, daß die Bewerberinnen, die den Anforderungen des § 18 in einer der beiden fremden Sprachen nicht genügen, keine Befähigung für mittlere und höhere Mädchenschulen erlangen.

XIX. D. Bekanntmachung des Herzoglichen Konsistoriums vom 19. Februar 1897, betreffend die vom Herzoglichem Staatsministerium genehmigten Prüfungsordnungen für Handarbeits- und Turnlehrerinnen.

(Nr. 11 174 de 1896.) Vom 19. Februar 1897.

Wir bringen hiermit die vom Herzoglichen Staatsministerium genehmigten neuen Prüfungsordnungen für Handarbeits- und Turnlehrerinnen zur öffentlichen Kenntnis.

Prüfungsordnung für Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten.

§ 1.

Die Prüfung für Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten wird vor einer vom Herzoglichen Staatsministerium ernannten Kommission abgelegt. Dieselbe besteht:

1. aus dem Mitgliede des Herzoglichen Konsistoriums für Schulsachen als Vorsitzendem,
2. aus der Vorsteherin des Lehrerinnenseminars zu Wolfenbüttel und
3. aus zwei geprüften Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten.

§ 2.

Zur Prüfung werden nur solche Bewerberinnen zugelassen, welche den bei dem Lehrerinnenseminar zu Wolfenbüttel eingerichteten Jahreskursus für die Ausbildung von Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten durchgemacht und das 19. Lebensjahr überschritten haben.

§ 3.

Die Prüfung findet jährlich einmal in den Monaten März oder April statt.

§ 4.

Die Anmeldung zur Prüfung hat spätestens bis zum 1. März bei Herzoglichem Konsistorium zu erfolgen.

Der Anmeldung sind beizufügen:

1. der Tauf- bzw. Geburtschein,
2. ein selbstgefertigter, in deutscher Sprache abgefaßter Lebenslauf, auf dessen Titelblatte der vollständige Name, der Geburtsort, das Alter, die Konfession, der Wohnort der Bewerberin und die Art der gewünschten Prüfung (ob für mittlere und höhere Mädchenschulen oder für Volksschulen) anzugeben ist,
3. ein Gesundheitsattest, ausgestellt von einem Arzte, der zur Führung eines Dienstsiegels berechtigt ist,
4. ein Zeugnis über die erlangte Schulbildung,
5. ein Zeugnis darüber, daß und mit welchem Erfolge die Bewerberin an dem in § 2 erwähnten Jahreskursus teilgenommen hat,
6. ein amtliches Führungszeugnis.

Die über Gesundheit und Führung beizubringenden Zeugnisse müssen in neuerer Zeit ausgestellt sein.

§ 5.

Die Prüfung ist eine theoretische — schriftliche und mündliche — und eine praktische.

§ 6.

Die schriftliche Prüfung besteht in der Anfertigung einer Klausurarbeit, zu welcher 5 Stunden Zeit gewährt werden, über ein Thema aus dem Gebiete des Handarbeitsunterrichts oder aus anderen Stoffgebieten, mit denen eine hinreichende Bekanntschaft der Bewerberinnen vorausgesetzt werden kann.

§ 7.

Die mündliche Prüfung erstreckt sich

1. auf diejenigen wichtigen Punkte der Erziehungs- und Unterrichtslehre und Schulkunde, welche bei dem Handarbeitsunterrichte besonders in Betracht kommen,

2. auf die sittliche und erziehlische Bedeutung des Handarbeitsunterrichts, auf den gesamten schulmäßigen Betrieb desselben, auf Ziel und Aufgabe, auf Lehrgang und Lehrmethode, auf die Auswahl des Lehrstoffes und auf die Kenntnis einiger der wichtigsten einschlagenden Fachschriften.

§ 8.

In praktischer Beziehung haben die Bewerberinnen

1. eine Probe ihrer technischen Fertigkeit in weiblichen Handarbeiten abzulegen.

Zu diesem Zwecke haben sie einzureichen:

1. Stricken: Einen neuen Strumpf, gezeichnet mit zwei Buchstaben und einer Zahl in Bitterstich; ein angefangenes Strickzeug; einen Strumpf mit einem eingestrickten Hacken und eine sogenannte Strickprobe zur Veranschaulichung für Anfänger.
2. Häkeln: Ein Häkeltuch mit 70 bis 90 Maschen Anschlag, welches mehrere Muster enthält und mit einer gehäkelten Kante umgeben ist; fünf Proben der Formenhäkelei (zwei Quadrate, zwei Dreiecke und ein Kreis).
3. Nähen: Ein gewöhnliches Mannshemd (Herrennachthemd); ein Frauenhemd; ein sogenanntes Nähtuch mit den verschiedensten Verbindungs- und einigen Ziernähten.
4. Flicken: Sechs Flicken von verschiedenen mittelfeinen Stoffen, wie dieselben im Haushalte vorzukommen pflegen; zwölf zu 12 cm groß in quadratischer Form zu einem sogenannten Flicktuch verbunden, zur Hälfte aufgelegt, zur Hälfte eingelegt; dazu drei Flicken in Dreiecksform.
5. Stopfen: Eine Strickstopfe und eine Bitterstopfe in einem Strumpfe; eine weiße und eine bunt karierte Bitterstopfe; eine Körper- und eine Musterstopfe in Leinwand.
6. Sticken: Einen Streifen englischer Stickerei; mindestens je zwei Buchstaben in Kreuzstich und in Rosenstich; drei gestickte lateinische Buchstaben und zwei Ziffern in rotem Garn; drei ebensolche gotische Buchstaben und zwei Ziffern in weißem Garn; ein gesticktes Monogramm aus den Namensbuchstaben der Bewerberin; einige Verzierungen in Hohlbeintechnik und Plattstich.
7. Maschinennähen: Ein sogenanntes Nähtuch mit den verschiedensten Nähten; ein Herrenhemd mit Einsatz; ein Frauenhemd von künstlicherem Schnitt.

Alle Arbeiten müssen dem gewählten Stoffe gemäß, schulgerecht und deshalb auch nur in Stoffen und aus Garnen von mittlerer Feinheit hergestellt sein.

Die Arbeiten werden durch die Einreichung von den Bewerberinnen ausdrücklich als selbstgefertigt bezeugt; die Hemden sind indessen nicht ganz zu vollenden, damit nach Anweisung der Prüfungskommission und unter Aufsicht derselben an der Arbeit fortgeföhren werden kann.

II. Außerdem hat jede Bewerberin in der Prüfung eine Probelektion in der Ertheilung des Handarbeitsunterrichts in einer Schulklasse zu halten.

§ 9.

Bei dem Eintritte in die Prüfung ist eine Prüfungsgebühr von 6 M zu entrichten.

§ 10.

Diejenigen Bewerberinnen, welche die Prüfung bestanden haben, erhalten ein Befähigungszeugnis.

Prüfungsordnung für Turnlehrerinnen.

§ 1.

Die Prüfung der Turnlehrerinnen wird vor einer vom Herzoglichen Staatsministerium ernannten Kommission abgelegt. Dieselbe besteht:

1. aus dem Mitgliede des Herzoglichen Konsistoriums für Schulsachen als Vorsitzendem,
2. der Vorsteherin des Lehrerinnen-Seminars zu Wolfenbüttel,
3. einem geprüften Turnlehrer und
4. einer geprüften Turnlehrerin.

§ 2.

Zur Prüfung werden nur solche Bewerberinnen zugelassen, welche den bei dem Lehrerinnen-Seminar zu Wolfenbüttel eingerichteten Jahreskursus für die Ausbildung von Turnlehrerinnen durchgemacht und das 19. Lebensjahr überschritten haben.

§ 3.

Die Prüfung findet jährlich einmal in den Monaten März oder April statt.

§ 4.

Die Anmeldung zur Prüfung hat spätestens bis zum 1. März bei Herzoglichem Konsistorium zu erfolgen.

Der Anmeldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. ein von der Bewerberin selbst verfaßter und geschriebener kurzer Lebenslauf, auf dessen Titelblatte der Vor- und Zuname, der Wohnort, das Alter und die Konfession der Bewerberin anzugeben ist,
3. ein ärztliches Attest über den Gesundheitszustand.
4. ein Nachweis über die erlangte Schulbildung.
5. ein amtliches Führungsattest,
6. ein Zeugnis darüber, daß und mit welchem Erfolge die Bewerberin an dem in § 2 erwähnten Jahreskursus teilgenommen hat.

Die über Gesundheit und Führung beizubringenden Zeugnisse müssen in neuerer Zeit ausgestellt sein.

§ 5.

Die Prüfung ist eine theoretische – schriftliche und mündliche – und eine praktische.

§ 6.

Die schriftliche Prüfung besteht in der Anfertigung einer Klausurarbeit, zu welcher 2 Stunden Zeit gewährt werden, über ein Thema aus dem Bereiche des Schulturnens.

§ 7.

Die mündliche Prüfung erstreckt sich:

1. auf die Kenntnis der wichtigsten Erscheinungen aus der Geschichte des Turnwesens, namentlich der neueren Zeit, auf die Aufgabe und Methode des Mädcheturnens, auf die Beschreibung und Erklärung von Turnübungen, auf die Entwicklung derselben von den einfachen Formen zu den zusammengesetzten, auf Bestimmung und Begrenzung und Gruppierung des Übungsstoffes für die verschiedenen Altersstufen und auf die Kenntnis einiger Fachschriften;
2. auf die Beschreibung der für das Mädcheturnen geeigneten Übungsgeräte und die Art ihrer Anwendung;
3. auf die Kenntnis des menschlichen Körpers nach seinem Bau und nach seinen Lebensäußerungen, des Einflusses der turnerischen Übungen auf diese, der beim Turnbetriebe zu beobachtenden Gesundheitsregeln und der ersten notwendigen Hilfeleistungen bei etwa vorkommenden Unfällen.

§ 8.

Die praktische Prüfung erstreckt sich:

1. auf die Darlegung der körperlichen Fertigkeit in den Übungen des Mädcheturnens,
2. auf den Nachweis des erforderlichen Lehrgeschickes in besonderen Lehrproben.

§ 9.

Jede Bewerberin hat vor dem Eintritt in die Prüfung eine Gebühr von 6 M zu entrichten.

§ 10.

Diejenigen Bewerberinnen, welche die Prüfung bestanden haben, erhalten ein Befähigungszeugnis.

**XIX. E. Bekanntmachung vom 23. Oktober 1897,
betreffend die Gleichstellung der im Großherzogtum
Mecklenburg-Schwerin und im Herzogtum Braunschweig
erteilten Befähigungszeugnisse für Lehrerinnen.**

Nr. 10351. Vom 23. Oktober 1897.

Nach einer von dem Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Staatsministerium erteilten Zusicherung werden diejenigen Zeugnisse, welche auf Grund der Allerhöchsten Verordnungen vom 13. Mai 1895, betreffend die Prüfung von Lehrerinnen für Volks-, Bürger- und höhere Mädchenschulen, die Prüfung von Lehrerinnen der französischen und der englischen Sprache, sowie die Prüfung von Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten, ausgestellt sind, für das Herzogtum Braunschweig als gültig anerkannt. In gleicher Weise sind die entsprechenden Zeugnisse der im Herzogtum Braunschweig geprüften Lehrerinnen für das hiesige Staatsgebiet als gültig anzuerkennen.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur Kenntnis der beteiligten Kreise gebracht.

**XIX. F. Bestimmungen Herzoglichen Konsistoriums zu
dem Gesetz vom 19. Mai 1892, die Einführung des
Handarbeitsunterrichts in den Landgemeindeschulen
betreffend.**

Nr. 2846. Vom 11. März 1893.

Auf Grund des Gesetzes über die Gemeindeschulen vom 8. Dezember 1851¹⁾ erlassen wir zur Ausführung des Gesetzes vom

¹⁾ Bergl. Nr. II.

19. Mai 1892, die Einführung des Handarbeitsunterrichts in den Landgemeindeschulen betreffend, folgende Bestimmungen.

Zu § 1.

Da der Fortschritt in den weiblichen Handarbeiten durch eine mechanische Fertigkeit und Geschicklichkeit der Hand bedingt wird, diese aber nur auf dem Wege sorgfältiger und anhaltender Übung zu erreichen steht, so sind häufige Unterbrechungen in Erteilung des Handarbeitsunterrichts nicht zu dulden.

Für den Fall daher, daß der Handarbeitsunterricht im Sommerhalbjahr 8 Wochen lang in Wegfall kommen sollte, ist dieser Zeitraum nicht in kleinere voneinander getrennte Zeitabschnitte zu zerlegen, sondern hat ununterbrochen fortzudauern.

Sind die einzelnen Mädchenabteilungen, in denen der Handarbeitsunterricht erteilt wird, nur schwach besetzt, so soll es gestattet sein, auch Mädchen vor dem vollendeten 8. Lebensjahre auf Wunsch der Eltern an dem Handarbeitsunterrichte teilnehmen zu lassen. Die Entscheidung darüber steht dem Lokalschulinspektor zu.

Zu § 2.

Die Ziele des Handarbeitsunterrichts lassen sich in allzu vollen Klassen nicht erreichen. Wir können daher nicht dringend genug anraten, die Zahl der in einer Klasse gleichzeitig zu unterrichtenden Schülerinnen nicht über 40 steigen zu lassen. Sollte diese Zahl überschritten werden, so fordert das Interesse der Kinder, daß zwei gesonderte Handarbeitsklassen eingerichtet werden, von denen eine jede wöchentlich mindestens zwei Unterrichtsstunden erhalten muß.

Zur Erzielung einer gleichmäßigen Förderung aller Schülerinnen, die beim Unterricht fortwährend angestrebt werden muß, wird es sogar in manchen Fällen dienlich sein, die Zahl der gleichzeitig zu unterrichtenden Mädchen nicht über 30 steigen zu lassen.

Auch ist die Vereinigung der Schülerinnen mehrerer Schulklassen beim Handarbeitsunterrichte zulässig, wenn die Gesamtzahl der gemeinschaftlich zu unterrichtenden Schülerinnen nur 30 beträgt, durch die Vereinigung die Erreichung des Unterrichtszieles nicht gefährdet wird, und die Handarbeitslehrerin die erforderliche Befähigung besitzt, Schülerinnen von verschiedenem Alter und verschiedener Fertigkeit gleichzeitig zu beschäftigen und entsprechend zu fördern. Die Genehmigung einer derartigen Vereinigung ist vorkommenden Falls vom Schulvorstande bei uns zu beantragen.

In Rücksicht auf die hohe Bedeutung, welche der Fertigkeit der Mädchen und Frauen in denjenigen weiblichen Handarbeiten, die das Bedürfnis des Hauses täglich fordert, für das Gedeihen,

ja selbst für den sittlichen Bestand der Familie der arbeitenden Klassen beizumessen ist, empfehlen wir angelegentlichst den Schulpflichtigen zumal in den Fällen, wo einer ungeschulten Handarbeitslehrerin der Unterricht anvertraut werden muß, wenigstens 3 wöchentliche Stunden für den Handarbeitsunterricht anzusehen.

Zu § 3.

Was den Handarbeitsunterricht selbst anbetrifft, so ist vor allem auf rechte Handhabung der Disziplin zu halten. Es darf nicht geduldet werden, daß während des Unterrichts ein Kind müßig ist oder eine andere Beschäftigung vornimmt, als die ihm zugewiesene.

Desgleichen gehören Erzählungen und Vorlesen von Geschichten, sowie Gespräche über nicht zum Unterricht gehörende Gegenstände nicht in die Lehrstunde und sind strengstens untersagt.

Im Schulzimmer sind die Schülerinnen so zu verteilen, bzw. die Sitze für den Unterricht so zu ordnen, daß die Lehrerin mit Leichtigkeit an die einzelnen Schülerinnen herantreten kann.

Am Schlusse einer jeden Stunde werden die Arbeiten von der Lehrerin abgenommen, um in einem zu diesem Zwecke zu beschaffenden verschließbaren Behälter sorgfältig aufbewahrt zu werden. Fleißigen und ordnungsliebenden Kindern mag es unter Umständen gestattet werden, die Arbeiten nach Hause mitzunehmen, um weiter daran zu üben.

Der Unterricht ist klassenmäßig, d. h. so zu verteilen, daß alle Schülerinnen derselben Abtheilung dieselbe Arbeit zu gleicher Zeit ausführen und dadurch möglichst gleichmäßig weiter gebildet werden.

Die Lehrerin erläutert die vorzunehmenden Übungen in ihren einzelnen Theilen und leitet durch Vormachen und Vorzeigen an der eigenen Arbeit die Kinder an, die Übungen nachzumachen und bis zur vollen Fertigkeit zu betreiben. Sie hat indessen den Kindern nicht bloß zu zeigen, was sie tun und wie sie es tun sollen, sondern sie hat ihnen auch dies mit bestimmten Worten zu sagen und darauf zu halten, daß sich auch die Kinder über die Tätigkeiten, die sie ausführen, aussprechen lernen. Auch sind die Schülerinnen durch Fragen fleißig anzuregen, über ihr Tun Rechenschaft zu geben.

Bei Anfängerinnen muß möglichst langsam und möglichst sicher vorwärts gegangen werden, damit auch den schwächeren Schülerinnen der gleichmäßige Fortschritt ermöglicht werden kann.

Jede neue Übung muß wieder in kleinere Stufen gegliedert werden.

Das sogenannte „Anfangen“ ist dabei nicht zu dulden, da die Schülerinnen zur Selbständigkeit und Selbsttätigkeit erzogen werden sollen.

Selbstverständlich ist seitens der Lehrerin auf Ruhe, Ordnung, Aufmerksamkeit und Sauberkeit, sowie auf eine Körperhaltung, welche die Gesundheit nicht beeinträchtigt, ganz besonders zu dringen.

Um den Aufgaben des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten nach allen Seiten möglichst gerecht zu werden, ist es dringendes Erfordernis, daß die Lehrerinnen sich mit der methodischen Behandlung des Handarbeitsunterrichts bekannt und vertraut zu machen suchen.

Wir empfehlen als Hilfsmittel zu diesem Zweck:

1. R. und U. Schallenfeld. Der Handarbeitsunterricht in den Schulen.
2. Dr. Springer. Der Handarbeitsunterricht in der Volksschule.
3. Toni Landsberg. Leitfaden für den Handarbeitsunterricht in den Landschulen (60 S.).
4. Rossel. Leitfaden für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten.
5. E. Wenrath. Der weibliche Handarbeitsunterricht für Schule und Haus in 8 Heften.

Um raschesten und sichersten würde sich dieses Ziel erreichen lassen, wenn sich die Lehrerinnen zur Teilnahme an sogenannten Handarbeitskursen bereit finden ließen.

Der Unterricht wird nach dem folgenden Lehrplan erteilt.

Lehrplan für den Handarbeitsunterricht in den Landgemeindeschulen.

I.

Das IV. Schuljahr.

(Umfaßt die Schülerinnen nach dem vollendeten 8. Jahre.)

Die ersten Übungen im Stricken werden an einem Strickstreifen von starker Baumwolle vorgenommen. Die schlichte Masche, die krause Masche, die Verbindung beider, das Abnehmen werden erlernt und die Anfertigung des Hackens wird geübt.

Ein Paar Kinderstrümpfe werden angefangen.

II.

Das V. Schuljahr.

Die Kinderstrümpfe werden vollendet, das selbständige Stricken wird an Frauenstrümpfen geübt. Die Einteilung und Berechnung

der einzelnen Teile des Strumpfes wird gelehrt und an verschiedenen Maschenzahlen geübt.

III.

Das VI. Schuljahr.

Das Stricken wird weiter geübt, besonders auch das Anstricken der Strümpfe. Das Zeichnen der Wäsche wird an einem kleinen Zeichentuche (Stramin) erlernt.

IV.

Das VII. Schuljahr.

Das Nähen aller Arten von Nähten wird an einem Probetuche von mittelfester Leinwand erlernt. Alle Nähte und die verschiedenen Arten der Säume werden geübt, sowie das Annähen von Knöpfen, Haken und Ösen, Bändern, und das Schürzen von Knopflöchern. Die Strickübungen werden wiederholt, Haken werden eingefügt.

V.

Das VIII. und IX. Schuljahr.

Das Nähen wird fortgesetzt. Ein Frauenhemd und ein Mannshemd, wobei das Zuschneiden gelehrt wird, werden angefertigt. Das Flickern und Stopfen wird an einem Flicktuche erlernt und danach an Strümpfen usw. geübt.

Abweichungen von diesem Lehrplane sind nicht gestattet. Es darf indessen fleißigen und geschickten Schülerinnen in der Zeit vor Weihnachten gestattet werden, während der Handarbeitsstunden unter Aufsicht und Anleitung der Lehrerin Weihnachtsarbeiten anzufertigen. Doch ist darauf zu sehen, daß diese Arbeiten in wirklich nützlichen Gegenständen bestehen, so daß alle lediglich dem Luxus dienende Arbeiten ausgeschlossen bleiben.

Über die Erteilung der Erlaubnis an die einzelnen Schülerinnen sowie über die Entscheidung, welche Arbeiten zugelassen werden sollen, hat sich die Lehrerin mit dem Lokalschulinспекtor zu verständigen.

Die Lehrerin hat streng darauf zu achten, daß die zum Unterricht erforderlichen und in den Händen der Kinder befindlichen Materialien von derselben Art sind. Auch würde es sich empfehlen, wenn bei Auswahl und Beschaffung derselben die Handarbeitslehrerin vom Schulvorstande hinzugezogen würde. In jedem Falle aber hat die Lehrerin zur Kontrolle folgende Geschäftsbücher zu führen und sie auf Anforderung des Lokalschulinспекtors bzw. des Schulvorstandes jeden Augenblick zur Einsicht vorzulegen.

1. Verzeichnis der für Rechnung der Schulkasse angeschafften Materialien.

2. Verzeichnis der an die einzelnen Kinder verteilten und in Benutzung befindlichen Materialien.
3. Verzeichnis der von den Kindern angefertigten Arbeiten.
4. Versäumnisliste.

Zu § 4.

Bei Annahme der Handarbeitslehrerinnen ist den geprüften Lehrerinnen unbedingt der Vorzug zu geben, auch wenn durch die höhere jährliche Vergütung die Kosten des Handarbeitsunterrichtes steigen sollten.

Muß beim Mangel geprüfter Lehrerinnen zu ungeschulten gegriffen werden, so ist zu prüfen,

1. ob dieselben auch die erforderliche Geschicklichkeit in den einzelnen Handarbeiten nachweisen können,
2. ob sie so viel allgemeine Bildung und so viel Gewandtheit im deutschen Ausdruck besitzen, als nötig ist, um eine verständige Anleitung zur Erlernung der Fertigkeiten im Stricken, Nähen usw. zu geben,
3. ob sie die Disziplin zu handhaben verstehen, und
4. ob sie einen in jeder Beziehung fleckenlosen Wandel geführt haben.

Ist eine Lehrerin, die diesen Anforderungen entspricht, ausfindig gemacht und bereit, die Erteilung des Handarbeitsunterrichts zu übernehmen, so ist von Seiten des Schulvorstandes mit derselben ein Vertrag abzuschließen, durch welchen die Zahl der wöchentlich zu erteilenden Unterrichtsstunden, die Höhe der vereinbarten jährlichen Vergütung und die Art ihrer Auszahlung festgesetzt und zugleich beiderseitige vierteljährige Kündigung vorbehalten ist.

Jede Handarbeitslehrerin hat dem Lokalschulinspektor in allen dienstlichen Beziehungen Folge zu leisten und sich nach seinen Anweisungen zu richten, etwaige Beschwerden über denselben aber beim Schulinspektor, oder, wenn dieser selbst Lokalschulinspektor ist, bei uns vorzubringen.

Der Betrag der jährlichen Remuneration muß zwar in jedem einzelnen Falle der Vereinbarung überlassen bleiben, als Regel ist jedoch festzuhalten, daß bei zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden (die einzelne Stunde zu 75 M berechnet) ungefähr 63 M festgesetzt werden.

In bezug auf die Einstellung der für den Handarbeitsunterricht bestimmten wöchentlichen Stunden in den Stundenplan bemerken wir, daß es sich aus manchen Gründen empfiehlt, für den fraglichen Unterrichtsgegenstand gleich zwei Stunden hintereinander an-

zusehen. Da hierbei aber öfters lokale Verhältnisse zu berücksichtigen sind, so haben wir es unterlassen, über diesen Punkt bestimmte Vorschriften zu machen.

XX. Verfügung Herzoglichen Konsistorii: Die seitens der Landschullehrer wegen ihres Abzuges von ihren bisherigen Stellen zu erstattenden Anzeigen betreffend.

Nr. 7407. Vom 5. September 1888.

Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß die Schulinspektoren in einzelnen Fällen nicht rechtzeitig von dem bevorstehenden Abzuge der Landschullehrer ihres Bezirkes, welche auf andere Schulstellen oder in den Ruhestand versetzt sind, Kunde erhalten haben. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, ausdrücklich vorzuschreiben, daß jeder Landschullehrer, sobald ihm die Verfügung wegen seiner Versetzung auf eine andere Stelle oder in den Ruhestand zugeht, davon ungesäumt dem Schulinspektor schriftliche Mitteilung zu machen, ihm auch die Zeit seines Abzuges, sobald diese bestimmt werden kann, schriftlich anzuzeigen gehalten sein soll.

Daß die Landschullehrer die gleichen Meldungen in geeigneter Form auch den ihnen vorgesetzten Geistlichen zu machen haben, versteht sich von selbst.

Die Herren Geistlichen wollen den Inhalt dieser Verfügung den ihnen unterstellten Lehrern eröffnen, die Herren Schulinspektoren aber Gelegenheit nehmen, an deren Befolgung bei Abhaltung der Lehrerkonferenzen zu erinnern.

XX. A. Verfahren mit den seitens der Prediger und Lehrer an das Herzogliche Konsistorium zu richtenden Eingaben betreffend.

Nr. 836. Vom 11. Februar 1888.

Abf. 9. Was die Eingaben der Opferleute und Lehrer betrifft, so sind dieselben nur dann unmittelbar einzusenden, wenn das von uns ausdrücklich vorgeschrieben ist oder wenn sie Bewerbungen um erledigte Stellen enthalten.¹⁾ In den übrigen Fällen sind sie dem Ortsgeistlichen, oder wenn sie Beschwerden über ihn, bzw. den

¹⁾ Papierformat von 33 cm Höhe und 21 cm Breite. (Bekanntmachung Herzoglichen Staatsministeriums Nr. 30. Vom 2. März 1877.)

Kirchen- und Schulvorstand enthalten, dem vorgesetzten Superintendenten bzw. Schulinspektor zuzustellen. Der Ortsgeistliche hat dieselben mit den etwa nötigen tatsächlichen Ergänzungen und Erläuterungen bezüglich der in Betracht kommenden tatsächlichen Verhältnisse und gegebenen Falls unter Beifügung der Erklärungen der Kirchen- oder Schulvorstände, dem Superintendenten bzw. Schulinspektor zugehen zu lassen, und sie nur, wenn sie Beschwerden über den letzteren enthalten, unmittelbar an uns einzusenden. Der Superintendent bzw. Schulinspektor hat mit den ihm zugestellten Eingaben, soweit er nicht durch die Befehle zur Abgabe der Entscheidung in der Angelegenheit berufen ist (vergl. § 20 des Gesetzes über die Gemeindeschulen vom 8. Dezember 1851¹⁾), nach den oben unter 3 gegebenen Vorschriften zu verfahren.

Die Herren Geistlichen haben die ihnen unterstellten Opferleute und Lehrer mit diesen Bestimmungen bekannt zu machen.

Eingaben, bei welchen das hier vorgeschriebene Verfahren nicht beobachtet ist, werden wir behufs Nachholung des Erforderlichen zurückgehen lassen.

XX. B. Die Abfassung der an das Herzogliche Konsistorium zu richtenden Eingaben betreffend.

Nr. 46. Vom 4. Januar 1888.

1. Jede an uns gerichtete Eingabe ist zur linken Hand über dem Anfange des Textes mit der Überschrift zu versehen, welche den Namen, Stand und Wohnort des Antragstellers oder Berichterstatters, sowie den behandelten Gegenstand tunlichst kurz angibt.

2. Wenn eine Eingabe durch ein von uns erlassenes Reskript veranlaßt ist oder auf ein solches Bezug hat, so ist dasselbe in der Überschrift oder im Eingange mittelst Angabe des Ausstellungstages und der Nummer genau zu bezeichnen.

3. In jeder Eingabe ist nur ein Gegenstand zur Sprache zu bringen.

XX. C. Erlaß Herzoglichen Konsistorii: Den Inhalt an das Herzogliche Konsistorium gerichteter Beschwerden betreffend.

Nr. 10089. Vom 11. Dezember 1889.

Von verschiedenen Seiten ist uns mitgeteilt, ist auch in öffentlichen Blättern, namentlich in Nr. 23 des „Neuen Braunschweigischen

¹⁾ Siehe Nr. II.

Schulblattes" vom 1. d. Mts. besprochen, daß die im verfloßenen Herbste zur Ableistung ihrer Dienstpflicht beim 92. Infanterie-Regiment eingezogenen Lehrer in Braunschweig seitens ihrer militärischen Vorgesetzten einer ungehörigen Behandlung unterworfen, namentlich mit Schimpfworten belegt und mit Schmähreden über ihren Stand und Beruf verfolgt seien. Wir würden nicht unterlassen haben, die Angelegenheit an zuständiger Stelle mit allem Ernst zur Sprache zu bringen, um, soviel an uns ist, sowohl auf die angemessene Wundung des angeblich Vorgefallenen, als auf die Abstellung des darin hervorgetretenen Übelstandes hinzuwirken, sehen uns aber zu unserem Bedauern dazu außer Stande, weil die Urheber jener Mittheilungen nicht bereit sind, uns die Beweise für ihre Angaben durch Bezeichnung geeigneter Gewährsmänner, auf deren Zeugnis wir Bezug nehmen könnten, zur Verfügung zu stellen. Durch diesen Vorgang sehen wir uns veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß Mittheilungen und Beschwerden der obigen oder ähnlicher Art von uns nur verfolgt werden können, wenn deren Verfasser für die von ihnen behaupteten Tatsachen selbst als Zeugen aufzutreten oder sonstige Beweise zu liefern erbötig und im Stande sind.

Die Herren Geistlichen und Schuldirigenten wollen die ihnen unterstellten Lehrer mit dem Inhalte dieses Erlasses bekannt machen.

U n h a n g.

I. Gesetz, die öffentlichen Tanzmusiken betreffend.

Nr. 26. Vom 31. Mai 1882.

§ 1.

Zu öffentlichen Tanzmusiken ist die jedesmalige schriftliche Erlaubnis der Ortspolizeibehörde erforderlich.

Öffentliche Tanzmusiken sind im Sinne dieses Gesetzes:

1. alle Tanzbelustigungen in öffentlichen Lokalen, in Privatlokalen oder unter freiem Himmel, an denen jedermann, sei es gegen oder ohne Eintrittsgeld teilnehmen kann;
2.

§ 7.

Kindern im schulpflichtigen Alter ist die Anwesenheit bei öffentlichen Tanzmusiken der im § 1 unter Nr. 1 bezeichneten Art mit Ausnahme derer, welche in Veranlassung allgemeiner oder örtlicher Volksfeste veranstaltet werden, nicht gestattet.

Der Unternehmer haftet für die Befolgung dieser Vorschrift.

II. Verfügung Herzoglichen Konsistoriums: Das Züchtigungsrecht des Predigers beim Konfirmandenunterricht betreffend.

Nr. 9307. Vom 23. August 1892.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Zucht beim Konfirmandenunterricht ist Ihnen als Ortsgeistlichen und Leiter des Unterrichts das Recht auf körperliche Züchtigung der an dem Unterrichte teilnehmenden Kinder nicht abzuspochen. Die körperliche Züchtigung hat sich jedoch in gewissen Grenzen zu halten, ist dem Charakter des Konfirmandenunterrichts entsprechend nur in besonderen Notfällen zur Anwendung zu bringen und darf keinesfalls dahin ausarten, den Kindern Schläge an den Kopf zu versetzen, wie solches auch bezüglich der Züchtigung der Schulkinder den Lehrern auf dem Lande durch § 15 der unterm 29. Oktober 1836 bekannt gemachten Dienstinstruktion in Rücksicht auf die damit leicht verbundene Gefährdung der Gesundheit der Kinder verboten ist.

III. Die Ortsprediger auf dem Lande sind zu körperlichen Züchtigungen der Schulkinder nicht berechtigt.

(Urteil des Herzoglichen Oberlandesgerichts Braunschweig vom 14. Januar 1883.)

IV. Entschuldigungszettel sind Urkunden im Sinne des § 267 des R.-St.-G.-B. und also deren fälschliche Anfertigung Urkundenfälschung.

(Urteil des IV. Strafsenats des Reichsgerichts vom 28. November 1890.)

V. Das Reichsgericht hat ausgesprochen, daß das Ausradieren der Zensuren in Zeugnissen, resp. Zerreißen derselben als Übertretung nach § 363 R.-St.-G.-B., bzw. als Urkundenfälschung nach § 274 a. a. O. zu bestrafen sei.

VI. Ebenso hat es anerkannt, daß der Lehrer nicht verpflichtet ist, für den ordnungsmäßigen Zustand der Glocken zu sorgen. Das ist Sache der Kirchenverwaltung. Werden wahrgenommene Schäden nicht beseitigt, und dadurch beim Läuten Unglücksfälle hervorgerufen, so fällt die Schuld, selbst wenn Knaben das Läuten besorgen, nicht auf den Lehrer.

VII. Eine bemerkenswerte Entscheidung hinsichtlich der Haftpflicht der Schulgemeinden hat das Oberlandesgericht zu Kolmar i. E. getroffen. Es hat als oberste richterliche Instanz im Elsaß einem Schüler eine Entschädigung von 6000 M zugesprochen, der sich im Schulzimmer eine schwere Verletzung zugezogen hatte, weil die Schulbänke von mangelhafter Beschaffenheit waren.

VIII. Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich.

Vom 15. Mai 1871.

§ 56.

Ein Angeschuldigter, welcher zu einer Zeit, als er das 12., aber nicht das 18. Lebensjahr vollendet hatte, eine strafbare Handlung begangen hat, ist freizusprechen, wenn er bei Begehung derselben die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besaß.

In dem Urteile ist zu bestimmen, ob der Angeschuldigte seiner Familie überwiesen oder in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt gebracht werden soll. In der Anstalt ist er so lange zu behalten, als die der Anstalt vorgesetzte Verwaltungsbehörde solches für erforderlich erachtet, jedoch nicht über das vollendete 20. Lebensjahr.

§ 196.

Wenn die Beleidigung gegen eine Behörde, einen Beamten, einen Religionsdiener oder ein Mitglied der bewaffneten Macht,

während sie in der Ausübung ihres Berufes begriffen sind, oder in Beziehung auf ihren Beruf begangen ist, so haben außer den unmittelbar Beteiligten auch deren amtliche Vorgesetzte das Recht, den Strafantrag zu stellen.

§ 223.

Wer vorsätzlich einen anderen körperlich mißhandelt oder an der Gesundheit beschädigt, wird wegen Körperverletzung mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1000 M bestraft.

Ist die Handlung gegen Verwandte aufsteigender Linie begangen, so ist auf Gefängnis nicht unter einem Monat zu erkennen.

§ 230.

Wer durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines anderen verursacht, wird mit Geldstrafe bis zu 900 M oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

War der Täter zu der Aufmerksamkeit, welche er aus den Augen setzte, vermöge seines Amtes, Berufes oder Gewerbes besonders verpflichtet, so kann die Strafe auf drei Jahre Gefängnis erhöht werden.

§ 232.

Die Verfolgung leichter vorsätzlicher, sowie aller durch Fahrlässigkeit verursachten Körperverletzungen (§ 223, 230) tritt nur auf Antrag ein, insofern nicht die Körperverletzung mit Übertretung einer Amts-, Berufs- oder Gewerbspflicht begangen worden ist.

§ 267.

Wer in rechtswidriger Absicht eine inländische oder ausländische öffentliche Urkunde oder eine solche Privaturkunde, welche zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist, verfälscht oder fälschlich anfertigt und von derselben zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch macht, wird wegen Urkundenfälschung mit Gefängnis bestraft.

§ 274.

Mit Gefängnis, neben welchem auf Geldstrafe bis zu 3000 M erkannt werden kann, wird bestraft, wer eine Urkunde, welche ihm entweder überhaupt nicht oder nicht ausschließlich gehört, in der Absicht, einem anderen Nachtheile zuzufügen, vernichtet, beschädigt oder unterdrückt.

§ 340.

Ein Beamter, welcher in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Amtes vorsätzlich eine Körperverletzung begeht

oder begehen läßt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann die Strafe bis auf einen Tag Gefängnis ermäßigt oder auf Geldstrafe bis zu 900 M. erkannt werden.

Ist die Körperverletzung eine schwere, so ist auf Zuchthaus nicht unter zwei Jahren zu erkennen. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten ein.

§ 359.

Unter Beamten im Sinne dieses Strafgesetzes sind zu verstehen alle im Dienste des Reiches oder in unmittelbarem oder mittelbarem Dienste eines Bundesstaates auf Lebenszeit, auf Zeit oder nur vorläufig angestellte Personen, ohne Unterschied, ob sie einen Diensteid geleistet haben oder nicht, ingleichen Notare, nicht aber Advokaten und Anwälte.

§ 363.

Wer, um Behörden oder Privatpersonen zum Zwecke seines besseren Fortkommens oder des besseren Fortkommens eines anderen zu täuschen, Pässe, Militärabschiede, Wanderbücher oder sonstige Legitimationspapiere, Dienst- oder Arbeitsbücher oder sonstige auf Grund besonderer Vorschriften auszustellende Zeugnisse, sowie Führungs- oder Fähigkeitszeugnisse falsch anfertigt oder verfälscht, oder wissentlich von einer solchen falschen oder verfälschten Urkunde Gebrauch macht, wird mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft.

Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher zu demselben Zwecke von solchen für einen anderen ausgestellten echten Urkunden, als ob sie für ihn ausgestellt seien, Gebrauch macht, oder welcher solche für ihn ausgestellte Urkunden einem anderen zu dem gedachten Zwecke überläßt.

IX. Reichs-Gewerbe-Ordnung.

Vom 1. Juli 1883.

§ 42 b Abs. 5:

Kinder unter 14 Jahren dürfen auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an öffentlichen Orten oder ohne vorgängige Bestellung von Haus zu Haus Gegenstände nicht feilbieten. In Orten, wo ein derartiges Feilbieten durch Kinder herkömmlich ist, darf die Ortspolizei ein solches für bestimmte Zeitabschnitte, welche in einem Kalenderjahre zusammen vier Wochen nicht überschreiten dürfen, gestatten.

§ 60b Abs. 3.

Das Feilbieten der im § 59, 1 und 2 bezeichneten Gegenstände durch Kinder unter 14 Jahren kann von der Ortspolizeibehörde verboten werden. (§ 59: Eines Wandergewerbescheines bedarf nicht: 1. wer selbstgewonnene oder rohe Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaues, der Geflügel- und Bienenzucht, sowie selbstgewonnene Erzeugnisse der Jagd und Fischerei feilbietet; 2. wer in der Umgegend seines Wohnortes bis zu 15 km Entfernung von demselben selbstverfertigte Waren, welche zu den Gegenständen des Wochenmarktverkehrs gehören, feilbietet oder gewerbliche Leistungen, hinsichtlich deren dies Landesgebrauch ist, anbietet. 3. ...)

Hierbei ist zu bemerken, daß Kindern zum Feilbieten anderer als der im § 59, 1 und 2 bezeichneten Gegenstände ein Wandergewerbeschein nicht erteilt wird.

§ 62.

Abs. 3. Die Mitführung von Kindern unter 14 Jahren zu gewerblichen Zwecken ist verboten.

Abs. 4. Die Erlaubnis zur Mitführung von Kindern, welche schulpflichtig sind, ist zu versagen und die bereits erteilte Erlaubnis zurückzunehmen, wenn nicht für einen ausreichenden Unterricht der Kinder gesorgt ist.

Abs. 5. Die Erlaubnis zum Mitführen von Kindern unter 14 Jahren kann versagt und von der für die Erteilung derselben zuständigen Behörde zurückgenommen werden. Dasselbe gilt von

§ 107.

Minderjährige Personen dürfen, soweit reichsgesetzlich nicht ein anderes zugelassen ist, als Arbeiter nur beschäftigt werden, wenn sie mit einem Arbeitsbuche versehen sind. Bei der Annahme solcher Arbeiter

Auf Kinder, welche zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind, finden vorstehende Bestimmungen keine Anwendung.

§ 135.

Kinder unter 13 Jahren dürfen in Fabriken nicht beschäftigt werden. Kinder über 13 Jahren dürfen in Fabriken nur beschäftigt werden, wenn sie nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind.

Die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren darf die Dauer von sechs Stunden täglich nicht überschreiten.

Junge Leute

§ 146.

Mit Geldstrafe bis zu 2000 M und im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten werden bestraft:

2. Gewerbetreibende, welche den §§ 135 zuwiderhandeln.

§ 148.

Mit Geldstrafe bis zu 150 M und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen wird bestraft:

7b. wer den Vorschriften der §§ 60b Abs. 3 . . . zuwiderhandelt;

7d. wer bei dem Gewerbebetriebe im Umherziehen Kinder unter 14 Jahren zu gewerblichen Zwecken mit sich führt oder zu dem nach § 42b 5 verbotenen Gewerbebetriebe Kinder unter 14 Jahren anleitet oder ausschickt.

X. Gesetz, die Bestrafung der Polizeiübertretungen betreffend.

Nr. 27. Vom 23. März 1899.

§ 15.

Mit Geldstrafe bis zu 60 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen werden bestraft:

7. Gast- und Schankwirte, welche schulpflichtige Kinder im Winter nach 8 Uhr, im Sommer nach 9 Uhr abends in ihrem Gewerbebetriebe beschäftigen.

XI. Gesetz, betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben (Kinderschutzgesetz).

Vom 30. März 1903.

I. Einleitende Bestimmungen.

§ 1.

Auf die Beschäftigung von Kindern in Betrieben, welche als gewerbliche im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen sind, finden neben den bestehenden reichsrechtlichen Vorschriften die folgenden Bestimmungen Anwendung, und zwar auf die Beschäftigung fremder Kinder die §§ 4 bis 11, auf die Beschäftigung eigener Kinder die §§ 12 bis 17.

§ 2.

Kinder im Sinne dieses Gesetzes.

Als Kinder im Sinne dieses Gesetzes gelten Knaben und Mädchen unter dreizehn Jahren, sowie solche Knaben und Mädchen über dreizehn Jahre, welche noch zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind.

§ 3.

Eigene, fremde Kinder.

Im Sinne dieses Gesetzes gelten als eigene Kinder:

1. Kinder, die mit demjenigen, welcher sie beschäftigt, oder mit dessen Ehegatten bis zum dritten Grade verwandt sind,
2. Kinder, die von demjenigen, welcher sie beschäftigt, oder dessen Ehegatten an Kindesstatt angenommen oder bevormundet sind,
3. Kinder, die demjenigen, welcher sie zugleich mit Kindern der unter 1 und 2 bezeichneten Art beschäftigt, zur gesetzlichen Zwangserziehung (Fürsorgeerziehung) überwiesen sind, sofern die Kinder zu dem Hausstande desjenigen gehören, welcher sie beschäftigt.

Kinder, welche hiernach nicht als eigene Kinder anzusehen sind, gelten als fremde Kinder.

Die Vorschriften über die Beschäftigung eigener Kinder gelten auch für die Beschäftigung von Kindern, welche in der Wohnung oder Werkstätte einer Person, zu der sie in einem der im Abs. 1 bezeichneten Verhältnisse stehen und zu deren Hausstande sie gehören, für Dritte beschäftigt werden.

II. Beschäftigung fremder Kinder.

§ 4.

Verbotene Beschäftigungsarten.

Bei Bauten aller Art, im Betriebe derjenigen Ziegeleien und über Tage betriebenen Brüche und Gruben, auf welche die Bestimmungen der §§ 134 bis 139b der Gewerbeordnung keine Anwendung finden, und der in dem anliegenden Verzeichnis aufgeführten Werkstätten, sowie beim Steinklopfen, im Schornsteinfegergewerbe, in dem mit dem Speditionsgeschäfte verbundenen Fuhrwerksbetriebe, beim Mischen und Mahlen von Farben, beim Arbeiten in Kellereien dürfen Kinder nicht beschäftigt werden.

Der Bundesrat ist ermächtigt, weitere ungeeignete Beschäftigungen zu untersagen und das Verzeichnis abzuändern. Die beschlossenen Abänderungen sind durch das Reichs-Gesetzblatt zu veröffentlichen und dem Reichstage sofort oder, wenn derselbe nicht versammelt ist, bei seinem nächsten Zusammentritte zur Kenntnisnahme vorzulegen.

§ 5.

Beschäftigung im Betriebe von Werkstätten, im Handelsgewerbe und in Verkehrsgewerben.

Im Betriebe von Werkstätten (§ 18), in denen die Beschäftigung von Kindern nicht nach § 4 verboten ist, im Handelsgewerbe

(§ 105b Abs. 2, 3 der Gewerbeordnung) und in Verkehrsgewerben (§ 105i Abs. 1 a. a. O.) dürfen Kinder unter zwölf Jahren nicht beschäftigt werden.

Die Beschäftigung von Kindern über zwölf Jahre darf nicht in der Zeit zwischen acht Uhr abends und acht Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterrichte stattfinden. Sie darf nicht länger als drei Stunden und während der von der zuständigen Behörde bestimmten Schulferien nicht länger als vier Stunden täglich dauern. Um Mittag ist den Kindern eine mindestens zweistündige Pause zu gewähren. Am Nachmittage darf die Beschäftigung erst eine Stunde nach beendetem Unterrichte beginnen.

§ 6.

Beschäftigung bei öffentlichen theatralischen Vorstellungen und anderen öffentlichen Schaustellungen.

Bei öffentlichen theatralischen Vorstellungen und anderen öffentlichen Schaustellungen dürfen Kinder nicht beschäftigt werden.

Bei solchen Vorstellungen und Schaustellungen, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet, kann die untere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Schulaufsichtsbehörde Ausnahmen zulassen.

§ 7.

Beschäftigung im Betriebe von Gast- und von Schankwirtschaften.

Im Betriebe von Gast- und von Schankwirtschaften dürfen Kinder unter zwölf Jahren überhaupt nicht und Mädchen (§ 2) nicht bei der Bedienung der Gäste beschäftigt werden. Im übrigen finden auf die Beschäftigung von Kindern über zwölf Jahre die Bestimmungen des § 5 Abs. 2 Anwendung.

§ 8.

Beschäftigung beim Austragen von Waren und bei sonstigen Botengängen.

Auf die Beschäftigung von Kindern beim Austragen von Waren und bei sonstigen Botengängen in den in §§ 4 bis 7 bezeichneten und in anderen gewerblichen Betrieben finden die Bestimmungen des § 5 entsprechende Anwendung.

Für die ersten zwei Jahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes kann die untere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Schulaufsichtsbehörde für ihren Bezirk oder Teile desselben allgemein oder für einzelne Gewerbszweige gestatten, daß die Beschäftigung von Kindern über zwölf Jahre bereits von sechs und halb Uhr morgens an und vor dem Vormittagsunterrichte stattfindet; jedoch darf sie vor dem Vormittagsunterrichte nicht länger als eine Stunde dauern.

§ 9.

Sonntagsruhe.

An Sonn- und Festtagen (§ 105a Abs. 2 der Gewerbeordnung) dürfen Kinder, vorbehaltlich der Bestimmungen in Abs. 2, 3, nicht beschäftigt werden.

Für das Austragen von Waren sowie für sonstige Botengänge bewendet es bei den Bestimmungen des § 8. Jedoch darf an Sonn- und Festtagen die Beschäftigung die Dauer von zwei Stunden nicht überschreiten und sich nicht über ein Uhr nachmittags erstrecken; auch darf sie nicht in der letzten halben Stunde vor Beginn des Hauptgottesdienstes und nicht während desselben stattfinden.

§ 10.

Anzeige.

Sollen Kinder beschäftigt werden, so hat der Arbeitgeber vor dem Beginne der Beschäftigung der Ortspolizeibehörde eine schriftliche Anzeige zu machen. In der Anzeige sind die Betriebsstätte des Arbeitsgebers sowie die Art des Betriebs anzugeben.

Die Bestimmung des Abs. 1 findet keine Anwendung auf eine bloß gelegentliche Beschäftigung mit einzelnen Dienstleistungen.

§ 11.

Arbeitskarte.

Die Beschäftigung eines Kindes ist nicht gestattet, wenn dem Arbeitgeber nicht zuvor für dasselbe eine Arbeitskarte eingehändigt ist. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf eine bloß gelegentliche Beschäftigung mit einzelnen Dienstleistungen.

Die Arbeitskarten werden auf Antrag oder mit Zustimmung des gesetzlichen Vertreters durch die Ortspolizeibehörde desjenigen Ortes, in welchem das Kind zuletzt seinen dauernden Aufenthaltsort gehabt hat, kosten- und stempelfrei ausgestellt; ist die Erklärung des gesetzlichen Vertreters nicht zu beschaffen, so kann die Gemeindebehörde die Zustimmung ergänzen. Die Karten haben den Namen, Tag und Jahr der Geburt des Kindes sowie den Namen, Stand und letzten Wohnort des gesetzlichen Vertreters zu enthalten.

Der Arbeitgeber hat die Arbeitskarte zu verwahren, auf amtliches Verlangen vorzulegen und nach rechtmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses dem gesetzlichen Vertreter wieder auszuhändigen. Ist die Wohnung des gesetzlichen Vertreters nicht zu ermitteln, so erfolgt die Aushändigung der Arbeitskarte an die im Abs. 2 bezeichnete Ortspolizeibehörde.

Die Bestimmungen des § 4 des Gewerbegerichtsgesetzes vom 29. September 1901 (R. G. Bl. S. 353) über die Zuständigkeit

der Gewerbegerichte für Streitigkeiten hinsichtlich der Arbeitsbücher finden entsprechende Anwendung.

III. Beschäftigung eigener Kinder.

§ 12.

Verbotene Beschäftigungsarten.

In Betrieben, in denen gemäß den Bestimmungen des § 4 fremde Kinder nicht beschäftigt werden dürfen, sowie in Werkstätten, in welchen durch elementare Kraft (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität usw.) bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Verwendung kommen, ist auch die Beschäftigung eigener Kinder untersagt.

§ 13.

Beschäftigung im Betriebe von Werkstätten, im Handelsgewerbe und in Verkehrsgewerben.

Im Betriebe von Werkstätten, in denen die Beschäftigung von Kindern nicht nach § 12 verboten ist, im Handelsgewerbe und in Verkehrsgewerben dürfen eigene Kinder unter zehn Jahren überhaupt nicht, eigene Kinder über zehn Jahre nicht in der Zeit zwischen acht Uhr abends und acht Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterrichte beschäftigt werden. Um Mittag ist den Kindern eine mindestens zweistündige Pause zu gewähren. Am Nachmittage darf die Beschäftigung erst eine Stunde nach beendeten Unterrichte beginnen.

Eigene Kinder unter zwölf Jahren dürfen in der Wohnung oder Werkstätte einer Person, zu der sie in einem der im § 3 Abs. 1 bezeichneten Verhältnisse stehen, für Dritte nicht beschäftigt werden.

An Sonn- und Festtagen dürfen auch eigene Kinder im Betriebe von Werkstätten und im Handelsgewerbe sowie im Verkehrsgewerbe nicht beschäftigt werden.

§ 14.

Besondere Befugnisse des Bundesrats.

Der Bundesrat ist ermächtigt, für die ersten zwei Jahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes für einzelne Arten der im § 12 bezeichneten Werkstätten, in denen durch elementare Kraft bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Verwendung kommen, und der im § 13 Abs. 1 bezeichneten Werkstätten Ausnahmen von den daselbst vorgesehenen Bestimmungen zuzulassen.

Nach Ablauf dieser Zeit kann der Bundesrat für einzelne Arten der im § 12 bezeichneten Werkstätten mit Motorbetrieb die Be-

Beschäftigung eigener Kinder nach Maßgabe der Bestimmungen im § 13 Abs. 1 unter der Bedingung gestatten, daß die Kinder nicht an den durch die Triebkraft bewegten Maschinen beschäftigt werden dürfen. Auch kann der Bundesrat für einzelne Arten der im § 13 Abs. 1 bezeichneten Werkstätten Ausnahmen von dem Verbote der Beschäftigung von Kindern unter zehn Jahren zulassen, sofern die Kinder mit besonders leichten und ihrem Alter angemessenen Arbeiten beschäftigt werden; die Beschäftigung darf nicht in der Zeit zwischen acht Uhr abends und acht Uhr morgens stattfinden; um Mittag ist den Kindern eine mindestens zweistündige Pause zu gewähren, am Nachmittage darf die Beschäftigung erst eine Stunde nach beendeterm Unterrichte beginnen. Die Ausnahmbestimmungen können allgemein oder für einzelne Bezirke erlassen werden.

§ 15.

Beschäftigung bei öffentlichen theatralischen Vorstellungen und anderen öffentlichen Schaustellungen.

Auf die Beschäftigung eigener Kinder bei öffentlichen theatralischen und anderen öffentlichen Schaustellungen finden die Bestimmungen des § 6 Anwendung.

§ 16.

Beschäftigung im Betriebe von Gast- und von Schankwirtschaften.

Im Betriebe von Gast- und von Schankwirtschaften dürfen Kinder unter zwölf Jahren überhaupt nicht, und Mädchen (§ 2) nicht bei der Bedienung der Gäste beschäftigt werden. Die untere Verwaltungsbehörde ist befugt, nach Anhörung der Schulaufsichtsbehörde in Orten, welche nach der jeweilig letzten Volkszählung weniger als zwanzigtausend Einwohner haben, für Betriebe, in welchen in der Regel ausschließlich zur Familie des Arbeitgebers gehörige Personen beschäftigt werden, Ausnahmen zuzulassen. Im übrigen finden auf die Beschäftigung von eigenen Kindern die Bestimmungen des § 13 Abs. 1 Anwendung.

§ 17.

Beschäftigung beim Austragen von Waren und bei sonstigen Botengängen.

Auf die Beschäftigung beim Austragen von Zeitungen, Milch und Backwaren finden die Bestimmungen im § 8, § 9 Abs. 3 dann Anwendung, wenn die Kinder für Dritte beschäftigt werden.

Im übrigen ist die Beschäftigung von eigenen Kindern beim Austragen von Waren und bei sonstigen Botengängen gestattet. Durch Polizeiverordnungen der zum Erlasse solcher berechtigten Behörden kann die Beschäftigung beschränkt werden.

IV. Gemeinsame Bestimmungen.

§ 18.

Werkstätten im Sinne dieses Gesetzes.

Als Werkstätten gelten neben den Werkstätten im Sinne des § 105 b Abs. 1 der Gewerbeordnung auch Räume, die zum Schlafen, Wohnen oder Kochen dienen, wenn darin gewerbliche Arbeit verrichtet wird, sowie im Freien gelegene gewerbliche Arbeitsstellen.

§ 19.

Abweichungen von der gesetzlichen Zeit.

Beträgt der Unterschied zwischen der gesetzlichen Zeit und der Ortszeit mehr als eine Viertelstunde, so kann die höhere Verwaltungsbehörde bezüglich der in diesem Gesetze vorgesehenen Bestimmungen über Anfang und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit für ihren Bezirk oder einzelne Teile desselben Abweichungen von der Vorschrift über die gesetzliche Zeit in Deutschland (Gesetz vom 12. März 1893, R. G. Bl. S. 93) zulassen. Die Abweichungen dürfen nicht mehr als eine halbe Stunde betragen. Die gesetzlichen Bestimmungen über die zulässige Dauer der Beschäftigung bleiben unberührt.

§ 20.

Besondere polizeiliche Befugnisse.

Die zuständigen Polizeibehörden können im Wege der Verfügung eine nach den vorstehenden Bestimmungen zulässige Beschäftigung, sofern dabei erhebliche Mißstände zu Tage getreten sind, auf Antrag oder nach Anhörung der Schulaufsichtsbehörde für einzelne Kinder einschränken oder untersagen sowie, wenn für das Kind eine Arbeitskarte erteilt ist (§ 11), diese entziehen und die Erteilung einer neuen Arbeitskarte verweigern.

Die zuständigen Polizeibehörden sind ferner befugt, zur Beseitigung erheblicher, die Sittlichkeit gefährdender Mißstände im Wege der Verfügung für einzelne Gast- oder Schankwirtschaften die Beschäftigung von Kindern weiter einzuschränken oder zu untersagen.

§ 21.

Aufsicht.

Insoweit nicht durch Bundesratsbeschluß oder durch die Landesregierungen die Aufsicht anderweitig geregelt ist, finden die Bestimmungen des § 139 b der Gewerbeordnung Anwendung.

In Privatwohnungen, in denen ausschließlich eigene Kinder beschäftigt werden, dürfen Revisionen während der Nachtzeit nur stattfinden, wenn Tatsachen vorliegen, welche den Verdacht der Nachtbeschäftigung dieser Kinder begründen.

§ 22.

Zuständige Behörden.

Welche Behörden in jedem Bundesstaat unter der Bezeichnung: höhere Verwaltungsbehörde, untere Verwaltungsbehörde, Schulaufsichtsbehörde, Gemeindebehörde, Polizeibehörde, Ortspolizeibehörde zu verstehen sind, wird von der Zentralbehörde des Bundesstaats bekannt gemacht.

V. Strafbestimmungen.

§ 23.

Mit Geldstrafe bis zu zweitausend Mark wird bestraft, wer den §§ 4 bis 8 zuwiderhandelt.

Im Falle gewohnheitsmäßiger Zuwiderhandlung kann auf Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten erkannt werden.

Der § 75 des Gerichtsverfassungsgesetzes findet Anwendung.

§ 24.

Mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark wird bestraft:

1. wer dem § 9 zuwider Kindern an Sonn- und Festtagen Beschäftigung gibt;
2. wer der auf Grund des § 20 hinsichtlich der Beschäftigung fremder Kinder endgültig ergangenen Verfügung zuwiderhandelt.

Im Falle gewohnheitsmäßiger Zuwiderhandlung kann auf Haft erkannt werden.

§ 25.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark wird bestraft:

1. wer den §§ 12 bis 16, § 17 Abs. 1 zuwiderhandelt;
2. wer den auf Grund des § 20 hinsichtlich der Beschäftigung eigener Kinder endgültig ergangenen Verfügungen oder den auf Grund des § 17 Abs. 2 erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt.

Im Falle gewohnheitsmäßiger Zuwiderhandlung kann auf Haft erkannt werden.

§ 26.

Mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark werden Arbeitgeber bestraft, welche es unterlassen, den durch § 10 für sie begründeten Verpflichtungen nachzukommen.

§ 27.

Mit Geldstrafe bis zu zwanzig Mark wird bestraft:

1. wer entgegen der Bestimmung des § 11 Abs. 1 ein Kind in Beschäftigung nimmt oder behält;

2. wer der Bestimmung der § 11 Abs. 3 in Ansehung der Arbeitskarten zuwiderhandelt.

§ 28.

Die Strafverfolgung der im § 24 bezeichneten Vergehen verfährt binnen drei Monaten.

§ 29.

Die Bestimmungen des § 151 der Gewerbeordnung finden Anwendung.

VI. Schlußbestimmungen.

§ 30.

Die vorstehenden Bestimmungen stehen weitergehenden landesrechtlichen Beschränkungen der Beschäftigung von Kindern in gewerblichen Betrieben nicht entgegen.

§ 31.

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1904 in Kraft.

XII. Gesetz, betreffend eine Gehaltsordnung für die Staatsbeamten.

Nr. 33. Vom 17. Juni 1910.

R. Klasse 1: Seminardirektoren:

Mindestbetrag	. . . . .	4800 M
Nach 3 Jahren	. . . . .	5400 "
" 6 "	. . . . .	6000 "
" 9 "	. . . . .	6600 "
" 12 "	. . . . .	7200 "

Besondere Bestimmungen: Wenn ein Seminardirektor eine freie Dienstwohnung inne hat, so fällt der Anspruch auf den Wohnungsgeldzuschuß auch dann weg, wenn die freie Dienstwohnung von anderer Seite gewährt wird.

Klasse 2: Seminarlehrer:

Mindestbetrag	. . . . .	2400 M
Nach 2 Jahren	. . . . .	2700 "
" 4 "	. . . . .	3000 "
" 7 "	. . . . .	3300 "
" 10 "	. . . . .	3630 "
" 13 "	. . . . .	3960 "
" 16 "	. . . . .	4290 "
" 19 "	. . . . .	4620 "
" 22 "	. . . . .	4950 "

Besondere Bestimmungen: 1. Das Mindestgehalt, der Seminarlehrer beträgt, wenn sie bei der Anstellung das 28. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, 2100 M, steigt bei solchen früher angestellten Lehrern bei Vollendung des 28. Lebensjahres auf 2400 M und von da weiter nach Maßgabe nebenstehender Vorschrift.

2. Den Seminarlehrern kann, nachdem sie das Höchstgehalt von 4950 M erreicht haben, nach Ablauf von mindestens weiteren drei Jahren eine nochmalige Gehaltszulage bis zu 450 M gewährt werden.

3. Besonders ausgezeichneten akademisch gebildeten Seminarlehrern kann, um sie dem Seminardienst zu erhalten, auf jeder Stufe eine Gehaltszulage von 300 M und nachdem sie darnach unter Berücksichtigung der Bestimmung 2. das Gehalt von 5700 M erreicht haben, nach weiteren drei Jahren eine abermalige Zulage von 300 M gewährt werden, so daß sie bis zu einem Höchstgehalt von 6000 M gelangen können.

Q. Klasse 3a: Nicht akademisch gebildete Gymnasiallehrer: solche, welche die Rektoratsprüfung bestanden haben, sodann Zeichen- und Musiklehrer, welche die Befähigung zum Unterricht an höheren Lehranstalten nachgewiesen haben:

Mindestbetrag	. . . . .	2100 M
Nach 3 Jahren	. . . . .	2430 "
" 6 "	. . . . .	2760 "
" 9 "	. . . . .	3090 "
" 12 "	. . . . .	3420 "
" 15 "	. . . . .	3780 "
" 18 "	. . . . .	4140 "
" 21 "	. . . . .	4500 "

Besondere Bestimmungen: Das Gehalt derjenigen Zeichenlehrer, welche im mathematischen Zeichnen oder in den Anfangsgründen der Mathematik unterrichten oder in künstlicher Hinsicht sich auszeichnen, und das Gehalt derjenigen Lehrer, welche nach Ablegung der Rektoratsprüfung über die Elementarfächer hinaus unterrichten, kann von der Gehaltsstufe zu 3420 M einschließlich auf jeder Stufe um 300 M erhöht werden, so daß das erreichbare Höchstgehalt 4800 M beträgt.

Klasse 3b: Elementarlehrer und technische Lehrer, soweit sie nicht unter 3a genannt sind:

Mindestbetrag	. . . . .	1920 M
Nach 3 Jahren	. . . . .	2250 "
" 6 "	. . . . .	2580 "
" 9 "	. . . . .	2910 "

Nach 12 Jahren	3240 M
" 15 "	3570 "
" 18 "	3900 "
" 21 "	4260 "

Besondere Bestimmungen: Das Gehalt derjenigen Turnlehrer, welche die Befähigung zum Unterrichte an höheren Lehranstalten nachgewiesen haben, kann von der Gehaltsstufe zu 3240 M ab einschließlich auf jeder Stufe um 300 M erhöht werden.

XII. A. Bekanntmachung Herzoglichen Staatsministeriums, vom 1. April 1890 in Kraft.

	Jahresbetrag des Wohnungsgeldzuschusses in den Orten der Klasse		
	I	II	III
1. Beamte mit Dienstgehalt von 6000 M und darüber	600 M	360 M	300 M
2. " " " 4500 " bis 6000 M	450 "	330 "	300 "
3. " " " 3000 " " 4500 "	420 "	330 "	270 "
4. " " " 1500 " " 3000 "	320 "	260 "	200 "
5. " " " unter 1500 "	210 "	150 "	140 "

XII. B. Verpflichtungsschein.

In Anlaß meines Eintritts in eine der drei oberen Klassen des Herzoglichen Lehrerseminars zu Braunschweig verpflichte ich mich hierdurch, alle aus staatlichen Mitteln durch die Anstalt oder aus dem Kreiskommunalfonds empfangenen Unterstützungen zurückzuerstatten und außerdem als Entgelt für den genossenen Unterricht je fünfzig Mark für jedes in den drei oberen Klassen der Anstalt zugebrachte Halbjahr zu zahlen,

1. wenn ich das Seminar vor Beendigung meiner Ausbildung, ohne dazu durch Krankheit genötigt zu sein, freiwillig verlassen oder aus demselben wegen mangelhafter Führung un-
freiwillig entfernt werden sollte;
2. wenn ich mich während der ersten sechs Jahre nach Ablegung der ersten Lehrprüfung weigern sollte, die vom Herzoglichen Konsistorium mir provisorisch zugewiesene Stelle im braunschweigischen öffentlichen Schuldienste zu übernehmen oder aus der von mir provisorisch übernommenen Stellung vor Ablauf jenes Zeitraumes, ohne durch Krankheit dazu genötigt zu sein, freiwillig ausscheide oder aus derselben wegen mangelhafter Führung entfernt werden sollte;

3. wenn ich nach meiner Anstellung an einer öffentlichen Schule als wirklicher Lehrer innerhalb des unter Nr. 2 festgesetzten Zeitraumes, ohne pensioniert zu sein, freiwillig aus dem braunschweigischen Schuldienste ausscheiden sollte.

Braunschweig, den 19.....

Ich, der unterzeichnete gesetzliche Vertreter (Vater, Mutter, Vormund) des Seminaristen
genehmige dessen vorstehende Erklärung und übernehme für die darin von demselben eingegangene Verpflichtung die selbstschuldnerische Bürgschaft, indem ich auf die Einrede der Vorausklage verzichte.

....., den 19.....

Daß d des Seminaristen

vorstehende Unterschrift eigenhändig vollzogen hat, bescheinigt

....., den 19.....

(L. S.)

**XIII. Zusatz zu den Satzungen des Deutschen Lehrervereins,
betreffend gegenseitige Unterstützung in Rechtsstreitigkeiten.**

§ 1.

Der gegenseitige Rechtsschutz der Mitglieder des Deutschen Lehrervereins besteht in Gewährung von Geldunterstützungen an Vereinsmitglieder zur Durchführung der rechtlichen Streitfragen.

§ 2.

Die Unterstützung kann nur in Rechtsstreitigkeiten, wenn sie den Lehrer als solchen betreffen, und zwar in prinzipiellen, die Gesamtheit der Lehrerschaft betreffenden Fällen, soweit die entscheidenden Instanzen die rechtliche Durchführung derselben für

notwendig oder wünschenswert halten, eintreten. — In anderen Fällen wird eine Unterstützung nur unter besonderen Umständen gewährt.

Die Unterstützung wird auch den Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder gewährt, soweit es sich um Rechtsfälle handelt, die sich auf die amtliche Stellung des verstorbenen Mitgliedes oder auf die Feststellung der Pensionsansprüche der Hinterbliebenen beziehen.

§ 3.

Über die Unterstützungsgesuche

- a) auf dem Gebiete des Strafrechts entscheidet der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins,
- b) auf dem Gebiete des Zivilrechts entscheidet
 1. im Umfange des preußischen Landeslehrervereins der Vorstand des betreffenden Provinzialverbandes,
 2. im Gebiete der übrigen zum Deutschen Lehrerverein gehörigen selbständigen Vereine der Vorstand des betreffenden Vereins.

§ 4.

Die Anträge sind vom Antragsteller unter Nachweis seiner Zugehörigkeit zum betreffenden Verein direkt an die entscheidende Stelle (§ 3) zu richten. Die Unterstützung kann nur gewährt werden, wenn der Antragsteller mindestens ein Jahr Mitglied eines zum Deutschen Lehrerverein gehörigen Kreisverbandes ist, ferner solchen Lehrern, die noch nicht ein volles Jahr im Amte sind, wenn sie gleich nach ihrer Anstellung dem Deutschen Lehrerverein beigetreten sind und ihren Beitrag entrichtet haben.

Die durch Ableistung der Militärdienstpflcht verursachte Unterbrechung der Mitgliedschaft gilt nicht als solche, falls das betreffende Mitglied sogleich nach Ablauf der Dienstzeit wieder einem zum Deutschen Lehrerverein gehörigen Verbands begetreten ist.

§ 5.

Zur Deckung der Kosten für die Unterstützungen auf dem Gebiete des Strafrechts werden 5 $\%$ pro Mitglied aus der Hauptkasse entnommen. In welcher Weise die Aufbringung der Kosten für Unterstützungen auf dem Gebiete des Zivilrechts zu regeln ist, bleibt den Zweigverbänden überlassen.

§ 6.

Die Unterstützungen sind als Darlehen zu gewähren, welche zurückgezahlt werden müssen, wenn

- a) der Unterstützte ein rechtskräftiges obliegendes Erkenntnis erstritten hat und ihm vom Gegner seine baren Auslagen vergütet worden sind,
- b) oder der Unterstützte vor Ablauf von fünf Jahren nach Empfang der Unterstützung aus dem Verbande des Deutschen Lehrervereins mit Ausnahme des Todesfalles ausscheidet oder ausgeschieden werden muß.

§ 7.

Ein teilweiser oder ganzer Erlass der unter § 6 vorgesehenen Rückzahlung ist in Ausnahmefällen gestattet. Die Entscheidung darüber steht derjenigen Stelle zu, welche die Unterstützung bewilligt hat.

§ 8.

Die Rechnung über die für den „Rechtsschutz“ gezahlten Beiträge wird von den betreffenden Kassen besonders geführt.

§ 9.

Von den über die Unterstützung entscheidenden Instanzen werden in den betreffenden Vereinsorganen laufende Nachrichten über den Verlauf und Erfolg derjenigen Rechtsfälle, welche unterstützt wurden, veröffentlicht.

**XIII. A. Satzungen des Rechtsschutzes für Fälle des
Zivilrechts des Braunschweigischen Landes-Lehrervereins.**

§ 1.

Der gegenseitige Rechtsschutz der Mitglieder des Braunschweigischen Landes-Lehrervereins besteht in Gewährung von Geldunterstützungen an Vereinsmitglieder zur Durchführung von rechtlichen Streitfragen auf dem Gebiete des Zivilrechts.

§ 2.

Über die Gewährung einer Unterstützung entscheidet die Rechtsschutzkommission, die aus dem Vorstande des Landes-Lehrervereins und zwei von der Vertreterversammlung auf drei Jahre zu wählenden Mitgliedern besteht. Die Kommission ernennt eines ihrer Mitglieder zum Referenten für Rechtsschutzsachen.

§ 3.

Die Unterstützung kann für gewöhnlich nur eintreten in Rechtsstreitigkeiten, wenn sie den Lehrer als solchen angehen, und zwar in prinzipiellen, die Gesamtheit der Lehrerschaft betreffenden Fällen, soweit die Rechtsschutzkommission die rechtliche

Durchführung derselben für notwendig oder wünschenswert hält.
— In anderen Fällen wird eine Unterstützung nur unter besonderen Umständen gewährt.

§ 4.

Der Rechtsschutz gewährt keinen Rechtsbeistand, sondern nur Geldmittel zur Führung der rechtlichen Streitigkeiten. — Die Beschaffung von Rechtsanwälten, die rechtzeitige Einlegung der Berufung und Revision bleibt dem bei dem Rechtsstreite beteiligten Vereinsmitgliede überlassen. Dasselbe ist auch bei Verlust des Rechtsschutzes verpflichtet, der Kommission über jede Wendung des Rechtsstreites sofort Mitteilung zu machen.

§ 5.

Wer den Rechtsschutz in Anspruch nehmen will, hat einen dahingehenden Antrag an den Referenten zu stellen und diesem Antrage eine Darstellung der Sachlage des vorliegenden Rechtssalles beizufügen. Gleichzeitig hat er den Nachweis zu führen, daß er mindestens seit einem Jahre oder, falls er noch nicht ein Jahr im Amte ist, seit seinem Dienstantritt Mitglied des Braunschweigischen Landes-Lehrervereins ist.

§ 6.

Der Antrag auf Gewährung einer Unterstützung muß vor dem Beschreiten des Rechtsweges gestellt werden. Ist der Antragsteller der Beklagte, so ist der Unterstützungsantrag alsbald nach Zustellung der Klagezuschrift unter Beifügung der letzteren einzureichen.

§ 7.

Die Geldebewilligungen können sich erstrecken auf einzelne wie auf sämtliche Instanzen. In Ausnahmefällen kann dem Antragsteller auch eine Beihilfe zu seinen persönlichen Auslagen bewilligt werden.

§ 8.

Die Kommission ist berechtigt, in allen an sie herantretenden Rechtsschutzfragen einen Rechtsanwalt auf Kosten der Kasse zu Rate zu ziehen.

§ 9.

Die Kostenrechnungen des Gerichts und der Rechtsanwälte sind der Kommission im Original einzureichen.

§ 10.

Die schriftlichen Erkenntnisse des Gerichts sind der Kommission im Original einzusenden und bleiben im Besitze derselben.

§ 11.

Jede Unterstützung ist als Darlehn zu betrachten, das zurückgezahlt werden muß, wenn

- a) der Unterstützte ein rechtskräftiges, obliegendes Erkenntnis erstritten hat und ihm vom Gegner seine baren Auslagen vergütet worden sind,
- b) oder der Unterstützte vor Ablauf von fünf Jahren nach Empfang der Unterstützung aus dem Verbande des Braunschweigischen Landes-Lehrervereins mit Ausnahme des Todesfalles ausscheidet oder ausgeschlossen werden muß.

§ 12.

Ein teilweiser oder ganzer Erlaß der unter § 11 vorgesehenen Rückzahlung ist in Ausnahmefällen gestattet. Die Entscheidung darüber steht der Rechtsschutzkommission zu.

§ 13.

Die Vorsitzenden der betreffenden Bezirksvereine sind verpflichtet, für den Fall, daß ein vom Rechtsschutz unterstütztes Vereinsmitglied vor Ablauf von fünf Jahren nach jenem Rechtsschutz aus dem Verbande des Braunschweigischen Landes-Lehrervereins austritt, dem Referenten der Kommission sofort davon Mitteilung zu machen behufs Ausführung von § 11 des Statuts.

§ 14.

Zur Deckung der Kosten zahlt jedes Mitglied des Verbandes jährlich in der Regel zehn Pfennige. Nötigenfalls kann mit Genehmigung der Vertreterversammlung ein höherer Beitrag eingefordert werden.

§ 15.

Die Rechtsschutzkasse führt der Kassierer des Landes-Lehrervereins.

§ 16.

Die Kommission ist verpflichtet, von der erfolgten Unterstützung eines Mitgliedes dem Vorsitzenden des betreffenden Bezirksvereins Mitteilung zu machen.

§ 17.

Über den Verlauf und Erfolg derjenigen Rechtsfälle, welche unterstützt wurden, hat die Kommission nach ihrem Ermessen in dem Verbandsorgane Mitteilung zu machen.

**XIII. B. Statuten des Pestalozzivereins des Herzogtums
Braunschweig.**

- I. Bekanntmachung des Herzoglichen Konsistoriums, die dem Pestalozzivereine des Herzogtums Braunschweig erteilten Korporationsrechte betreffend.

d. d. Wolfenbüttel, den 24. Juni 1865.

Mittels Höchsten Reskripts vom 16. d. Mts. Nr. 5637 sind unter Bestätigung der entworfenen Vereinsstatuten dem Pestalozzivereine für das Herzogtum Braunschweig, der die Sorge für die Unterstützung der Witwen und Waisen derjenigen Lehrer im Herzogtume Braunschweig, welche Mitglieder des Vereins gewesen sind, zum Zwecke hat und unter der Aufsicht des Herzoglichen Konsistoriums steht, Korporationsrechte verliehen worden.

Wolfenbüttel, den 24. Juni 1865.

Herzoglich Braunschweig-Lüneburgisches Konsistorium.

C. Staufebach.

- II. Herzogliches Staatsministerium hat kraft höchster Ermächtigung mittelst Reskripts vom 10. v. Mts. Nr. 178 zu den beschlossenen Abänderungen der Statuten des Pestalozzivereins für das Herzogtum Braunschweig die Genehmigung erteilt.

Wolfenbüttel, den 8. Februar 1888.

Herzoglich Braunschweig-Lüneburgisches Konsistorium.

H. Sallentien.

- III. Auf das Gesuch vom 29. Oktober d. J. eröffnen wir dem Vorstande, daß zufolge Verfügung des Herzoglichen Staatsministeriums vom 23. d. Mts. Nr. 5365 B dem Pestalozzivereine des Herzogtums Braunschweig zu Braunschweig Höchsten Ortes die Rechte milder Stiftungen verliehen worden sind.

Wolfenbüttel, den 29. Dezember 1909.

Herzoglich Braunschweig-Lüneburgisches Konsistorium.

Winter.

§ 1.

Der Zweck des Vereins besteht in der Sorge für die Unterstützung der Waisen und Witwen derjenigen Lehrer im Herzogtume Braunschweig, welche Mitglieder des Vereins gewesen sind.

§ 2.

Jeder Lehrer im Herzogtume ist berechtigt, ordentliches Mitglied des Vereins zu werden. Der Zutritt von Personen aus anderen Ständen als außerordentliche Mitglieder ist erwünscht.

§ 3.

Die Mitgliedschaft wird von demjenigen erworben, der auf Grund der Statuten seinen Beitritt dem Vorstande direkt oder durch einen Agenten seines Bezirkes erklärt und sich zur Zahlung eines jährlichen Beitrages verpflichtet.

§ 4.

Der Verein sucht den § 1 bezeichneten Zweck zu erreichen, indem er sich bemüht, den Waisen und Witwen der in § 1 genannten Lehrer Unterstützungen zu gewähren oder zu vermitteln, namentlich den ersteren Stipendien und andere Wohlthaten zu verschaffen, nötigenfalls für ihre Unterbringung in achtbaren Familien oder milden Anstalten Sorge zu tragen und ihre Erziehung zu beaufsichtigen. — Jedes Vereinsmitglied übernimmt die moralische Verpflichtung, den Zweck des Vereins nach besten Kräften fördern zu helfen.

§ 5.

Berechtigt zur Unterstützung sind die Waisen und Witwen solcher Lehrer, welche Mitglieder des Vereins gewesen sind. Für das Rechnungsjahr, in welchem ein Mitglied stirbt, wird seinen Hinterbliebenen eine den Umständen entsprechende außerordentliche Unterstützung gewährt, die regelmäßige Unterstützung beginnt in dem auf das Todesjahr folgenden Rechnungsjahre. Dieselbe dauert für die Witwen bis zu ihrem Tode oder ihrer Wiederverheiratung. Die Berechtigung der Waisen dauert fort, selbst bei Wiederverheiratung der Mutter, bis zu dem Lebensalter derselben, in welchem sie imstande sind, sich selbst zu ernähren. Die Entscheidung darüber, wann dieser Zeitpunkt als erreicht anzusehen sei, steht dem Vorstande des Vereins unter Berücksichtigung der Meinung der betreffenden Agenten zu. — In welchen Fällen auch Waisen und Witwen solcher Lehrer, welche nicht Mitglieder des Vereins gewesen sind, unterstützt werden sollen, wird auf Vorschlag des Vorstandes durch Beschluß einer Hauptversammlung bestimmt.

§ 6.

Die Mittel zur Erreichung des Zweckes des Vereins werden erlangt:

a) durch Jahresbeiträge der Mitglieder. Jedes ordentliche Mitglied hat einen Jahresbeitrag von mindestens 6 M zu entrichten.

Die Verpflichtung zum Beitrage beginnt für Lehrer mit ihrer festen Anstellung und dauert bis zu ihrem Tode. Der Jahresbeitrag der außerordentlichen Mitglieder steht in deren Belieben.

Lehrer, die nicht sogleich bei ihrer Anstellung in den Verein eintreten, müssen, wenn sie eine Berechtigung auf Unterstützung ihrer Waisen und Witwen erwerben wollen, die Jahresbeiträge vom Jahre ihrer Anstellung an nachzahlen. Auf Wunsch kann der Vorstand solchen Mitgliedern möglichste Erleichterung in der Art der Nachzahlung gewähren. Lehrern, welche in den Ruhestand treten, kann der Vorstand auf ihr gegründetes Gesuch den Beitrag ganz oder teilweise erlassen.

Lehrer, welche aus ihrem Stande ausscheiden, können Mitglieder des Vereins bleiben und durch regelmäßige Fortzahlung der Beiträge ihren Witwen und Waisen die entsprechenden Berechtigungen erhalten.

Wer den Beitrag am Schlusse des Kalenderjahres trotz eines mindestens zwei Monate vor Ablauf desselben durch den Agenten ihm zugestellten Anmahnungsschreibens nicht gezahlt hat, hört auf, Mitglied des Vereins zu sein und verliert die Berechtigung an den Verein. — Bei späterem Wiedereintritte ist die Zahlung für die Jahre, in welchen dieselbe unterblieben ist, nachträglich zu leisten.

Eine Rückerstattung von Beiträgen findet überall nicht statt.

- b) durch Zinsen des angesammelten Kapitals;
- c) durch Annahme von Geschenken, Vermächtnissen usw.;
- d) durch Einnahmen von literarischen Unternehmungen, Konzerten u. dgl.

§ 7.

Vermächtnisse und größere außerordentliche Zuwendungen werden kapitalisiert.

Die sonstigen Einnahmen jeden Jahres werden nach Abzug der Verwaltungskosten in dem darauf folgenden Jahre zur Erreichung der Vereinszwecke verwendet.

§ 8.

Von der nach Abzug der Verwaltungskosten alljährlich zur Verteilung kommenden Summe werden zwei Drittel an die Witwen und Waisen der Lehrer, welche Vereinsmitglieder gewesen sind, nach Anzahl der Familienglieder zu gleichen Teilen verteilt, wobei jedoch durch Entscheidung des Vorstandes, nach Anhörung der Angehörigen oder Vormünder der Empfänger, an die Stelle der Geldunterstützung auch eines der § 4 erwähnten Benefizien treten kann.

Der Rest der zu verwendenden Gelder soll vorzugsweise zu außerordentlichen Unterstützungen der Bedürftigsten unter den Hinterbliebenen der ordentlichen Mitglieder verwendet werden. Der Vor-

stand hat nach den Berichten der Agenten über die Verteilung dieser Gelder zu entscheiden und solche der Generalversammlung bekannt zu machen. Hierbei findet auch der Schlußsatz von § 5 Berücksichtigung.

§ 9.

Der Verein hat seinen Sitz in der Stadt Braunschweig.

§ 10.

Die Leitung des Vereins hat ein Vorstand, der denselben nach außen vertritt. Er besteht aus sechs Mitgliedern, von denen jährlich zwei ausscheiden, aber sofort wieder wählbar sind.

Die Wahl der Vorstandsmitglieder geschieht auf einer Generalversammlung der Mitglieder nach Stimmenmehrheit.

Die Mitglieder des Vorstandes, von denen mindestens vier ein und demselben Wohnorte angehören oder in der Nähe desselben wohnen müssen, verteilen die Vorstandsgeschäfte unter sich nach eigener freier Bestimmung und wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden, der in der Stadt Braunschweig wohnhaft sein muß, und einen Kassensführer. — Bei Abstimmungen entscheidet im Falle der Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden.

Urkunden, welche den Verein verpflichten, müssen von dem Vorsitzenden und dem Kassensführer unterschrieben werden.

§ 11.

Der Vorstand übernimmt alle zu Vereinszwecken eingehenden Gelder und Geschenke, verwendet sie in der in § 7 bezeichneten Weise und legt sie, insoweit sie dem Fonds angehören, pupillarisch sicher an. — Außerdem beruft er jährlich mindestens einmal eine Versammlung der Vereinsmitglieder und legt über seine Wirksamkeit alljährlich öffentlich Rechenschaft ab.

§ 12.

Der Vorstand hat Tag und Ort der Generalversammlung festzusetzen und zweimal eine öffentliche Bekanntmachung derselben, wenigstens vier Wochen vor der Versammlung in den „Braunschweigischen Anzeigen“ und anderen gelesenen Blättern, zu erlassen.

Der Generalversammlung bleiben vorbehalten:

1. Die Wahlen der Vorstandsmitglieder;
2. die Wahl einer aus drei Mitgliedern bestehenden Prüfungskommission für die nächste Jahresrechnung;
3. die Abnahme der Jahresrechnung und Entlastung des Rechnungsführers, nachdem die Rechnung geprüft und für richtig befunden oder berichtigt ist.
4. Beschlüsse über etwaige Unterstützung der Hinterbliebenen von Lehrern, welche nicht Mitglieder des Vereins waren;

5. die Entscheidung über Anträge, welche Veränderungen des Vereinsvermögens betreffen, soweit solche nicht in dem im § 11 vorgeschriebenen, der regelmäßigen Verwaltung des Vorstandes anheimfallenden zinsbaren Belegen von Kapitälchen bestehen;

6. Beschlüsse über Änderung der Vereinsstatuten.

Die erschienenen Mitglieder sind beschlußfähig, und entscheidet bei Wahlen, sowie bei Fassung von Beschlüssen im allgemeinen einfache Stimmenmehrheit. Zu Beschlüssen, welche Veränderungen des Vereinsvermögens betreffen, und zu Statutenänderungen sind drei Viertel der Stimmen der auf der Generalversammlung anwesenden Mitglieder erforderlich. Anträge auf Änderung der Statuten sind auf einer Generalversammlung zu stellen und zu begründen, auf der nächstfolgenden aber nach vorgängiger Besprechung zur Entscheidung zu bringen.

Änderungen der Statuten erlangen erst dann Gültigkeit, wenn die erforderliche Genehmigung der Herzogl. Landesregierung erteilt worden ist.

Beschlüsse von Generalversammlungen über Veränderungen des Vereinsvermögens unterliegen der Genehmigung des Herzogl. Konsistoriums.

Von der jährlichen Generalversammlung, auf welcher die Rechnungsablage stattfindet, ist jedem Vereinsmitgliede auf Verlangen Gelegenheit zu geben, von der abzunehmenden Rechnung selbst Einsicht zu nehmen.

§ 13.

Jede Spezialschulinspektion des Herzogtums wählt aus der Zahl der Vereinsmitglieder einen der § 3 erwähnten Agenten.

§ 14.

Die Agenten sammeln die Beiträge aus ihrer Inspektion, liefern dieselben bis Neujahr an den Vorstand ab und erstatten diesem einen Jahresbericht.

§ 15.

Der Verein steht unter der Aufsicht des Herzogl. Konsistorii, welches befugt und verpflichtet ist, von dem Rechnungswesen des Vereins Kenntnis zu nehmen, und dem zu dem Ende von dem Vorstande Abschrift einer jeden Jahresrechnung einzusenden ist.

Die zu den eine Änderung des Vereinsvermögens betreffenden Beschlüssen einer Generalversammlung erforderliche Genehmigung des Herzogl. Konsistorii ist von dem Vorstande zu beantragen, und hat derselbe derartige Beschlüsse vor Erteilung dieser Genehmigung nicht zur Ausführung zu bringen.

XIII. C. Satzungen der Schaarschmidtstiftung.

1902.

§ 1.

Die Schaarschmidtstiftung, welche am 28. Juni 1902 gelegentlich des 25 jährigen Direktorjubiläums des verdienten Herrn Professors Schaarschmidt durch freiwillige Beiträge zahlreicher Lehrer des Herzogtums Braunschweig begründet worden ist, bildet ein Glied des Braunschweigischen Pestalozzivereins.

§ 2.

Das gesammelte Kapital, welches stets zur Vergrößerung offen gelassen wird, ist unangreifbar und soll vom Braunschweigischen Pestalozziverein verwaltet werden.

§ 3.

Die Zinsen des Kapitals sind alljährlich an Angehörige, namentlich an ältere, bedürftige Töchter verstorbener Lehrer des Herzogtums Braunschweig auszuteilen.

§ 4.

Herrn Schuldirektor Prof. Schaarschmidt verbleibt auf Lebenszeit das Recht, nach Vorschlägen vom Vorstande des Pestalozzivereins die zu unterstützenden Personen, sowie die Höhe der Unterstützungen zu bestimmen; später geht dieses Recht auf den Vorstand des Pestalozzivereins über.

§ 5.

Der Vorstand des Braunschweigischen Pestalozzivereins hat alljährlich in der Generalversammlung dieses Vereins über die Schaarschmidtstiftung zu berichten und Rechnung abzulegen.

XIII. D. Satzungen der Hilfskasse des Braunschweigischen Pestalozzivereins.

(Angenommen in der Hauptversammlung am 4. Oktober 1910 zu Braunschweig.)

§ 1.

Die Hilfskasse des Pestalozzivereins wird vom Vorstande des Pestalozzivereins verwaltet. Dieser führt eine besondere Rechnung darüber, die der Prüfung der Revisoren der Pestalozzikkasse unterliegt.

§ 2.

In die Hilfskasse fließen:

- a) alle Einnahmen der literarischen Unternehmungen des Pestalozzivereins;
- b) die Zinsen der in der Hilfskasse vorhandenen Kapitalien.

§ 3.

Aus der Hilfskasse werden bestritten:

- a) die Kosten literarischer Unternehmungen des Pestalozzivereins;
- b) ein Beitrag zu den Verwaltungskosten des Pestalozzivereins;
- c) die Summen, welche nötig sind, um die ordentlichen Unterstützungen des Vereins an die Berechtigten auf der erreichten Höhe zu erhalten;
- d) die Mittel für einen Verfügungsschatz des Vorstandes von jährlich 300 M zu Unterstützungen in solchen außergewöhnlichen Fällen, in denen Pestalozzikasse und Schaarschmidt-Stiftung satzungsgemäß nicht eintreten können;
- e) besondere größere Überweisungen an die Kassen des Pestalozzivereins und der Schaarschmidt-Stiftung, falls der Bestand der Hilfskasse nach Erfüllung der Forderungen von § 3 a bis d dieses zuläßt.

§ 4.

Die größeren Überweisungen (§ 3 e) erfolgen auf Beschluß des Vorstandes, der der Hauptversammlung darüber Bericht erstattet.

XIV. Die Haftpflicht der Lehrer.

Zwei Gruppen von Vorschriften des Gesetzes sind es vor allem, welche für die Haftung der Lehrer in Betracht kommen: 1. die Vorschriften des § 832 über die Haftung für Handlungen der seiner Aufsicht unterstehenden Schüler; 2. die Bestimmungen über die Haftung der Lehrer aus eigenem Versehen (§§ 823, 839). Der § 832 hat folgenden Wortlaut:

Wer kraft Gesetzes — d. h. kraft einer Rechtsvorschrift — zur Führung der Aufsicht über eine Person verpflichtet ist, die wegen Minderjährigkeit oder wegen ihres geistigen oder körperlichen Zustandes der Beaufsichtigung bedarf, ist zum Ersatze des Schadens verpflichtet, den diese Person einem

dritten widerrechtlich zufügt. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn er seiner Amtspflicht genügt, oder wenn der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde. Die gleiche Verantwortlichkeit trifft denjenigen, welcher die Führung der Aufsicht durch den Vertrag übernimmt.

§ 832 trifft also Eltern, Lehrherren, Erzieher, Kindermädchen usw., besonders aber den Lehrer, da dieser kraft seines Amtes regelmäßig eine große Anzahl fremder Kinder beaufsichtigt. Das Gesetz verlangt aber von ihm nicht, daß er jede Schadenszufügung seitens der seiner Aufsicht unterstehenden Minderjährigen verhindert oder für jeden Schaden eintreten soll, sondern daß er seiner Aufsichtspflicht über die seiner Aufsicht Unterstellten genügt. Das war schon immer geltendes Recht, nur verlangt das bürgerliche Gesetzbuch vom Lehrer die Beweislast, daß er seiner Pflicht genüge, während früher vom Beschädigten der Beweis geführt werden mußte, daß der Lehrer seiner Aufsichtspflicht nicht nachgekommen war und deshalb der Schaden eingetreten sei. Als Begründung für die im Gesetze beliebte Gestaltung der Beweislast findet sich in den Protokollen der zweiten Kommission zur Ausarbeitung des Bürgerlichen Gesetzbuches (Band II, Seite 595) ausgesprochen:

Der Beschädigte solle nicht der Gefahr ausgesetzt sein, wo eine Vernachlässigung der Aufsichtspflicht vorliegt, seines Anspruches um deswillen verlustig zu gehen, weil es ihm nicht gelingt, die von ihm schwer darzulegende Nachlässigkeit des Aufsichtspflichtigen klarzustellen, während der letztere leicht imstande sein werde, die Gründe seines Verhaltens darzulegen.

Man kann der Kommission hierin beistimmen, da der Aufsichtsführende die Beweislast besser tragen kann, als der Beschädigte.

Es fragt sich nur: Was versteht das Bürgerliche Gesetzbuch unter ordnungsmäßiger Aufsicht? Der Lehrer braucht nicht jedes Kind in jedem Augenblicke im Auge zu haben; es genügt, daß er da, wo er eine Neigung der Schüler zu bestimmten Schadenszufügungen vermuten kann, sie ermahnt und spezieller ins Auge faßt, und im übrigen sich von Zeit zu Zeit nach dem ordnungsmäßigen Verhalten der Schüler überzeugt. Es kann billigerweise vom Lehrer verlangt werden, z. B. auf Schülerausflügen zu verbieten, im Walde zu rauchen oder daß Schüler mit Steinen werfen, aber er braucht nicht ununterbrochen die Reihe seiner Schüler zu überblicken und zu forschen, ob nicht einer von ihnen unzulässige Ab-

sichten hat. Daher fällt dem Lehrer nicht zur Last eine plötzliche unvorhergesehene Handlung eines Schülers, auch nicht eine an sich vorhersehbare Schadenszufügung, wenn er z. B. an der Tafel beschäftigt ist und der Klasse zeitweilig den Rücken zudreht oder experimentiert, oder in den Pausen, wo die Schüler sich vielleicht in den Klassen aufhalten. Vorkommnisse, bei denen die Lehrer haftpflichtig gemacht wurden, sind entweder arg übertrieben oder von interessierten Gesellschaften geradezu erfunden, andererseits hat sich wegen der kurzen Geltungsdauer des Bürgerlichen Gesetzbuches noch keine maßgebende Rechtsprechung ausbilden können.

Die zweite Gruppe von Haftungsfällen umfaßt die Verantwortlichkeit des Lehrers für Schäden, welche unmittelbar Folgen seines eigenen Verhaltens sind. 1. Für positive Handlungen des Lehrers gilt § 823, Absatz 1:

Wer vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Gesundheit, die Freiheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines anderen widerrechtlich verletzt, ist dem anderen zum Ersatze des daraus entstehenden Schadens verpflichtet.

2. Für negatives Verhalten des Lehrers d. h. Unterlassungen in der Ausübung seiner Amtspflichten gilt a) § 824, Absatz 2:

Die gleiche Verpflichtung (zum Schadenersatz) trifft diejenigen, welcher gegen ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz (Vorschrift oder Rechtsnorm) verstößt. Ist nach dem Inhalte des Gesetzes ein Verstoß gegen dieses auch ohne Verschulden möglich, so tritt Ersatzpflicht nur im Falle des Verschuldens ein.

b) § 839, Absatz 1:

Verlezt ein Beamter vorsätzlich oder fahrlässig die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht, so hat er dem Dritten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Fällt dem Beamten nur Fahrlässigkeit zur Last, so kann er nur dann in Anspruch genommen werden, wenn der Verletzte nicht auf andere Weise Ersatz zu erlangen vermag.

Die Bestimmung zu 2a entspricht im wesentlichen dem bisher geltenden Recht, sofern der Lehrer das Züchtigungsrecht besitzt. Dieses fehlt dem Lehrer an höheren Schulen; derselbe ist also auf jeden Fall im Fehler, falls er körperliche Züchtigung anwendet. Er ist haftpflichtig, falls der Schüler Schaden erleidet, er ist auch der vorgesetzten Behörde gegenüber strafbar, falls die Züchtigung amtlich gemeldet wird. Letzterer Fall scheidet bei dem Elementarlehrer aus, da er das Züchtigungsrecht besitzt; er ist nur haftpflichtig für etwaige Überschreitung des Rechtes.

2 b (§ 839 Absatz 1) betrifft die Haftung für solche Schäden, welche durch Verletzung der dem Lehrer, insbesondere in bezug auf Gerätschaften, Turngeräte und dergleichen, obliegenden Aufsichtspflicht entstanden sind, auch Selbstverletzungen eines Schülers infolge mangelnder Beaufsichtigung gehören hierher. Selbstverständlich wollen diese Vorschriften dem Lehrer nicht eine bis zur Kleinlichkeit geübte Sorgfalt auferlegen. Es genügt auch hier, wenn er diejenige Sorgfalt beobachtet, welche man vernünftigerweise von einem ordentlichen Manne verlangen kann. Das gilt besonders für den Turnlehrer und für den Lehrer der Chemie und Physik. Es ist dabei besonders hervorzuheben, daß in allen Fällen von 2 a und b, wo der Lehrer nicht wegen des Verschuldens eines Schülers, sondern wegen eigenen Verschuldens belangt werden soll, nicht der Lehrer den Beweis seiner Schuldlosigkeit, sondern der Kläger das Verschulden des Lehrers sowie den Kausalzusammenhang zwischen diesem Verschulden und dem eingetretenen Schaden zu erbringen hat. Die Beweislast trifft den Kläger.

Ergebnis: Der Lehrer haftet nicht, wenn er seine Pflicht so erfüllt, wie man es verständigerweise von einem ordentlichen Lehrer erwarten darf; er haftet also nicht, wenn er in bezug auf die Aufsicht über Schüler und Geräte seine Pflicht tut und sich nicht zu einer Überschreitung des Züchtigungsrechts hinreißen läßt.

(Nach H. D. Lehmann, Professor der Rechte: „Die Haftpflicht der Lehrer nach dem bürgerl. Gesetzbuch für das Deutsche Reich.“ Marburg, Elwert 1901.)

XIV. A. Gesetz über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt.

Nr. 41. Vom 28. Juli 1910.

§ 1.

Verletzt ein unmittelbarer Staatsbeamter in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt vorsätzlich oder fahrlässig die ihm einen Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht, so trifft die im § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmte Verantwortlichkeit an Stelle des Beamten den Staat.

Die Verantwortlichkeit des Staates ist ausgeschlossen bei Beamten, die lediglich auf den Bezug von Gebühren angewiesen sind, sowie bei solchen Amtshandlungen anderer Beamten, für welche die Beamten eine besondere Vergütung durch Gebühren von den Beteiligten zu beziehen haben.

§ 2.

Der Staat kann von dem Beamten Ersatz des Schadens verlangen, den er durch die im § 1 bestimmte Verantwortlichkeit

erleidet, von einem Grundbuchbeamten jedoch nur, wenn dieser die ihm obliegende Amtspflicht vorsätzlich oder aus grober Fahrlässigkeit verletzt hat.

Die Vorschrift des § 841 des Bürgerlichen Gesetzbuches findet zugunsten des Staates entsprechende Anwendung.

Der Ersatzanspruch verjährt in drei Jahren von dem Zeitpunkte an, in dem der Ersatzanspruch des Dritten diesem gegenüber von dem Staate anerkannt oder dem Staate gegenüber rechtskräftig festgestellt ist.

§ 3.

Die Vorschriften der §§ 1 und 2 finden auf die für den Dienst eines Kommunalverbandes (Gemeinden, Kreiskommunalverbände, Bemerkungen) oder eines Zweckverbandes des öffentlichen Rechts angestellten Beamten mit der Maßgabe Anwendung, daß an die Stelle des Staates der Verband tritt. Jedoch trifft wegen Amtspflichtverletzungen von Standesbeamten die Verantwortlichkeit den Staat.

§ 4.

Für die Ansprüche, die nach diesem Gesetze gegen den Staat, einen Kommunalverband oder einen Zweckverband oder von diesen Verbänden gegen einen Beamten, einen Lehrer oder eine Lehrerin erhoben werden, ist das Landgericht ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes ausschließlich zuständig.

§ 5.

Die entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen werden aufgehoben, insbesondere

1. § 2 Ziffer 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1851 Nr. 27,
2. § 30 Ziffer 3 des Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetze vom 1. April 1879 Nr. 11,
3. § 6 des Ausführungsgesetzes zur Reichsgrundbuchordnung vom 12. Juni 1899 Nr. 37.

§ 6.

Den Angehörigen eines ausländischen Staates steht ein Ersatzanspruch auf Grund dieses Gesetzes nur insoweit zu, als nach einer Bekanntmachung des Staatsministeriums in der Gesetz- und Verordnungsammlung durch die Gesetzgebung des ausländischen Staates oder durch Staatsvertrag die Gegenseitigkeit verbürgt ist.

Beispiele: a) Mit einem gegen einen Lehrer gerichteten Haftpflichtprozeß hatte sich die Vierte Zivilkammer des Landgerichts B. zu befassen. Auf dem Schulhose in B. fiel der Schul-

knabe H. während des Spielens und erlitt eine Schulterverletzung. Der Vater des verletzten Knaben macht den Lehrer F., der die Aufsicht über die Spielenden hatte, für den Unglücksfall verantwortlich. Zur Begründung der Klage wird geltend gemacht, daß auf dem Schulhofs Holzklöße umhergelegen hätten, und daß der Lehrer bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt hätte voraussehen müssen, daß die spielenden Kinder leicht über die umherliegenden Klöße fallen könnten. Das Landgericht hatte die Klage zunächst als unbegründet angesehen, doch ist vom Oberlandesgerichte als Beschwerdeinstanz die Durchführung des Prozeßverfahrens angeordnet worden. Die vom Kläger geltend gemachte Schadenersatzforderung wird damit begründet, daß der Knabe H. durch die erlittene Verletzung daran gehindert worden sei, als Fabrikarbeiter seinen Lebensunterhalt zu erwerben, wie es bis dahin vorausgesehen war. Das Gericht wies die Klage kostenpflichtig ab.

b) Über die Haftpflicht der Lehrer bei Vornahme von Züchtigungen hat der Zweite Senat des Oberlandesgerichts ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Ein an einer Dorfschule tätiger Lehrer hatte einen Knaben mittelst eines Stockes vom Haselnußstrauch gezüchtigt. Der Lehrer ließ den Knaben nicht heraustreten, sondern verabreichte ihm die Schläge von dem zwischen den Schulbänken befindlichen Gange aus, indem er über einen anderen Knaben hinwegschlug. Infolge plötzlicher Körperwendung des gezüchtigten Knaben ging ein Schlag fehl und traf die Schulbank, wobei ein Stück vom Stocke abflog. Von dem abgesprungenen Stück wurde eine Schülerin am Auge getroffen und verletzt. Die Folge war ein vom gesetzlichen Vertreter des verletzten Kindes angestrebter Haftpflichtprozeß gegen den Lehrer. Zur Begründung der Klage wurde geltend gemacht, es hätte ein Rohrstock zur Ausübung der Züchtigung verwendet werden, auch hätte der Lehrer den zu züchtigenden Knaben aus der Bank heraustreten lassen müssen. Vom Landgerichte ist die Klage abgewiesen worden und die dagegen eingelegte Berufung hat der Zweite Senat des Oberlandesgerichts verworfen. In den Gründen des von der Berufungsinstanz erlassenen Urteils wird ausgeführt: Eine den Schutz der Schulkinder bei der Vornahme von Züchtigungen bezweckende Vorschrift besteht im Herzogtum Braunschweig nicht, ebenso wenig eine solche über die Art der Züchtigungen. Die Instruktion des Konsistoriums für die Schullehrer auf dem Lande vom 29. Oktober 1836 schreibt über die Art der Züchtigung nur vor, daß der Lehrer sich vor leidenschaftlicher Hitze sorgfältig zu hüten und sich übermäßige oder gar unanständige Züchtigungen, Schläge an den Kopf oder irgendeine die Gesundheit der Kinder

gefährdende Behandlung derselben nicht erlauben dürfe. Daß im Klagefalle eine übermäßige Züchtigung vorliegt, ist nicht erweislich. Daß die Züchtigung nicht in der Bank vorgenommen werden bzw. nur ein Rohrstock zur Züchtigung verwendet werden darf, ist nicht vorgeschrieben. Von einem Rohrstock ist lediglich in der Dienstanweisung für Lehrer und Lehrerinnen an den städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig die Rede, indem es heißt: Zum Schlagen ist nur ein mäßiger, nicht zu biegsamer Rohrstock gestattet. Weiter werde in der Instruktion auf den üblen Eindruck hingewiesen, den es auf einen Dritten mache, wenn ein „zerhauener“ Stock offen in der Klasse umherliege. Der zur Züchtigung zu verwendende Stock dürfe daher nicht so spröde sein, so wird im Urteile weiter dargelegt, daß beim „Zerhauen“ Stücke abfliegen. Das führt jedoch nicht zu der Notwendigkeit, einen Rohrstock zu verwenden, vielmehr ist auch ein Stock vom Haselnußstrauch für die Verwendung zur Züchtigung ganz geeignet. Wo er sich leicht beschaffen läßt, also auf dem Lande, ist seine Verwendung nichts Ungewöhnliches. Die Verwendung erfordert aber größere Sorgfalt als diejenige des Rohrstockes. Namentlich verbietet die im Verkehr erforderliche Sorgfalt, einen alten und brüchig gewordenen Haselstock ohne Vorsichtsmaßregeln zur Züchtigung zu gebrauchen. Im vorliegenden Falle war der Stock jedoch noch in frischem Zustande und der Beklagte durfte, ohne die im Verkehr erforderliche Sorgfalt zu verletzen, die Züchtigung damit vornehmen. Er brauchte auch den zu züchtigenden Knaben nicht der Bewegungsfreiheit zu berauben, um ein Fehlgehen des Hiebes auf die Bank infolge plötzlicher Bewegung des Knaben auszuschießen. Ebenso wenig hat der Beklagte die erforderliche Sorgfalt dadurch verletzt, daß er über einen anderen Knaben hinweggeschlagen hat und dadurch vielleicht nicht so sicher hat zielen können, als wenn er unmittelbar neben dem zu züchtigenden Knaben gestanden hätte. Endlich durfte der Beklagte auch so fest zuschlagen, als es dem Zwecke der Züchtigung entsprach. Daß das Zerspringen des Stockes auf übermäßig heftiges Zuschlagen zurückzuführen ist, ist gleichfalls nicht erwiesen. Somit sei die Haftpflicht des beklagten Lehrers in keiner Weise begründet.

XV. Wem gehören die vollgeschriebenen Hefte der Schüler?

Das Oberverwaltungsgericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob ein Schuldirektor berechtigt ist, die vollgeschriebenen Hefte der Schüler zurückzubehalten. Nachdem der Sohn des Notars H. eine höhere Lehranstalt verlassen hatte, forderte der Vater von dem Direktor der Anstalt mehrere Hefte zurück, die lateinische und griechische Arbeiten seines Sohnes enthielten. Der Leiter der Schule erklärte sich zwar bereit, das unbeschriebene Papier auszu-

händigen, lehnte es aber ab, die Hefte mit den Arbeiten herauszugeben. Der Vater betonte aber, er habe ein großes Interesse für die Arbeiten seines Sohnes, und beantrage im Wege der Klage, den Leiter der Schule zur Herausgabe der Hefte zu verurteilen, die er für sein Geld angeschafft habe. Das Amtsgericht wies jedoch die Klage des Notars ab. Als dieser gegen das amtsgerichtliche Urteil Berufung einlegte, erhob die kgl. Regierung zu Gunsten des Schulleiters den Konflikt mit der Behauptung, da die Arbeiten für die Schule angefertigt seien, so stehe der Schule auch ein Anspruch auf die Hefte mit den Arbeiten zu, damit die Aufgaben des Unterrichts durch mißbräuchliche Benutzung der Hefte nicht gefährdet würden. Der Direktor der Schule habe durch die verweigerte Herausgabe der Hefte seine Amtsbefugnisse nicht überschritten, sondern lediglich die Weisungen der kgl. Regierung befolgt. Das Oberverwaltungsgericht erachtete die Ansicht der kgl. Regierung für begründet. Die Arbeiten, welche die Schüler für die Schule angefertigt haben, stehen auch der Schule zur Verfügung; die Lehrer seien daher berechtigt, die vollgeschriebenen Hefte zurückzubehalten, sobald die Schüler abgehen; das unbeschriebene Papier müsse aber herausgegeben werden.

XVI. Nachsithestunden. a) Eine Schulversäumnis im Sinne des Gesetzes ist es (nach Auffassung des Gerichtes) nicht, wenn Kinder den von dem Lehrer festgesetzten Nachsithestunden fernbleiben. Ein Schulknabe war von seinem Lehrer wiederholt mit Nachsitzen bestraft. Der betreffende Lehrer hielt nun im Gegensatz zu der sonstigen Gepflogenheit die Nachsitze stunde nicht unmittelbar an den Unterricht ab, sondern an freien Nachmittagen. Der Schulknabe ist jedoch in keinem Falle zu den Nachsitze stunden an den Nachmittagen erschienen, und auf die erstatteten Anzeigen des Lehrers hin hatte der Vater des Schülers ein Strafmandat wegen Schulversäumnis erhalten. Das Schöffengericht (der Fall spielte in Bayern) verhandelte nun über den von dem Vater eingelegten Einspruch. Es sprach den Angeklagten von Kosten und Strafe frei. In der Begründung des Urteils wurde hervorgehoben, es sei eine nicht entschiedene Streitfrage, ob der Lehrer überhaupt berechtigt sei, Nachsitze stunden in dieser Weise festzusetzen. Mindestens sei üblich, diese Stunden im Anschluß an den Unterricht abzuhalten, dies entspreche wenigstens der Bedeutung des Wortes „Nachsitzen“. Von einer Verletzung der gesetzlichen Schulpflicht könne keine Rede sein. —

b) Ein Vater in B., der das Nachsitzen seines Kindes verweigert hatte, war in Schulstrafe genommen worden, wogegen er Widerspruch erhob und gerichtliche Entscheidung beantragte; denn er behauptete, er könne nur dann bestraft werden, wenn sein Kind

den planmäßigen Unterricht versäume. Das Schöffengericht aber verdoppelte die Strafe mit Rücksicht auf die Umstände, und das Landgericht, bei dem der Verurteilte Berufung einlegte, hielt die Verdoppelung aufrecht. Von besonderer Wichtigkeit ist die Begründung, die das Landgericht seinem Urteile gegeben hat. Der Rechtsanwalt des Berufungsklägers hatte den allgemeinen Rechtsgrundsatz ins Feld geführt, daß man deswegen, daß man sich einer verhängten Strafe entzogen, nicht von neuem bestraft werden könnte, sondern höchstens zur Abbüßung der verhängten Strafe zu zwingen wäre. Diese Einwendung hat das Landgericht folgendermaßen zurückgewiesen: „Nach Aussage des Lehrers haben die nachsitzenden Schüler die von ihnen nicht ordentlich angefertigten oder auswendig gelernten Schularbeiten in der Nachsitzstunde nachzumachen oder nachzulernen; die Nachsitzstunde charakterisiert sich danach auch als Unterrichtsstunde; sie dient Schulzwecken: nämlich dem Lernen! Und wenn die fraglichen Regierungspolizeiverordnungen von „Schulunterrichtsstunden“ sprechen, so sind hierin selbstverständlich auch derartige Nachsitzstunden zu verstehen, und das Fernhalten der Kinder von Nachsitzstunden ist ebenfogut unter Strafe gestellt, wie das Fernhalten von den gewöhnlichen Unterrichtsstunden.“

XVII. Gehört die kirchliche Kinderlehre zum Schulunterricht? Mit dieser Frage hatte sich die erste Strafkammer zu befassen. Die Familienväter D., B., H. und S. sowie der Lehrer L. aus B. hatten sich vor dem Schöffengerichte B. gegen die Anschulldigung zu verantworten, ihre Kinder nicht zum Besuche der Kinderlehre angehalten zu haben, ohne daß eine vom Schulvorstande als genügend anerkannte Entschuldigung vorliege. Die Kinder der zuerst genannten vier Angeschulldigten hatten nur einmal während der Schulferien in der Kinderlehre gefehlt, das Kind des Lehrers indes mehrfach. L. ist vom Schöffengerichte freigesprochen worden, während die übrigen Angeschulldigten zu je 1 M. Geldstrafe verurteilt worden sind. Die Freisprechung des Lehrers, gegen die der Amtsanwalt Berufung eingelegt hatte, ist erfolgt, weil er schon früher einmal aus gleichem Grunde angezeigt, auf seine spätere Anfrage an den Oberwachtmeister R. in B. die Antwort erhalten hatte, die Kinderlehre falle nicht unter die Bestimmungen des § 13 Pol.-Str.-G.-B. Das Gericht erster Instanz hat daher angenommen, daß L. sich in einem entschuldbaren Irrtum befunden habe. Im Termine wurde Pastor F. aus B. als Zeuge vernommen, der bekundete, daß das Konsistorium die Kinderlehre als einen Teil des Schulunterrichts betrachte, da die Freitags-Kinderlehre ausdrücklich in dem für die Schule aufgestellten Stundenplan mit aufgenommen worden sei. Er kenne auch keine Bestimmung, wonach die Kinderlehre von den Schulferien irgendwie

betroffen werde. Wäre das der Fall, dann würden die Pastoren jedenfalls während der Ferienzeit von der Abhaltung der Kinderlehre entbunden werden, was aber nicht geschehe. Behalte nun die Auffassung des Angeschuldigten recht, so könnte es leicht dahin kommen, daß Kinderlehre ohne Kinder abgehalten werden müßte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragt, den Lehrer L. auch zu 1 M Geldstrafe zu verurteilen. Der Verteidiger meint dagegen, die Kinderlehre falle nicht unter den Begriff des Schulunterrichts, da sie in § 13, 1 des Pol.-Str.-G.-B. nicht mit aufgeführt worden sei. Der Angeschuldigte berufe sich ferner darauf, daß er nach dem Landesgesetz vom 23. April 1840 nicht verpflichtet sei, sein Kind länger als 28 Stunden in einer Woche am Schulunterricht teilnehmen zu lassen und diese Zeit würde durch den für die Schule aufgestellten Stundenplan völlig verbraucht. Endlich berufe der Angeschuldigte sich auch noch auf den ihm vom Amtsanwaltsvertreter erteilten Bescheid. Der Gerichtshof hob das schöffengerichtliche Urteil auf und erkannte auf 1 M Geldstrafe. Aus der Urteilsbegründung: der Gerichtshof habe festgestellt, daß die Kinderlehre auch jetzt noch mit zum Schulunterricht gehöre. Ob das Kind nun genügend entschuldigt sei oder nicht, sei lediglich eine Verwaltungsfrage und der Gerichtshof habe nicht die Befugnis, die Entscheidung des Schulvorstandes nachzuprüfen. Dasselbe gelte auch von der Frage, ob der Schulunterricht durch die Kinderlehre über die festgesetzte Dauer von wöchentlich 28 Stunden hinausgedehnt werde. In dieser Beziehung sei lediglich auf den Weg der Beschwerde bei den zuständigen Verwaltungsbehörden zu verweisen. Auf den Bescheid des Oberwachtmeisters R. endlich könnte der Angeklagte sich auch nicht mit Erfolg berufen, da darin ausdrücklich die Einschränkung hervorgehoben worden sei, sofern nicht Vorschriften des Konsistoriums beständen, die eine andere Auffassung bedingten. Da es sich im vorliegenden Falle lediglich um das Prinzip handele, so sei die gesetzliche Mindeststrafe ausreichend gewesen.

XVIII. Sind Eltern für verspäteten Schulbesuch ihrer Kinder strafrechtlich verantwortlich? Mit dieser prinzipiell wichtigen Frage hatte sich die Erste Strafkammer zu befassen, anläßlich einer Übertretungsanklage, die gegen den Schuhmachermstr. B. gerichtet war. Auf Antrag der Schulbehörde ist gegen B. ein polizeilicher Strafbefehl über 8 M erlassen worden, weil sein Sohn an drei Tagen mit je $\frac{1}{4}$ stündiger Verspätung in der Schule eingetroffen. Der Knabe hatte sich damit entschuldigt, daß er habe im Auftrage der Eltern Besorgungen machen müssen. Vom Schöffengerichte ist der Strafbefehl aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen worden, weil angenommen ist, die einschlägige Bestimmung des Pol.-Str.-G.-B. beziehe sich auf Schulversäumnisse,

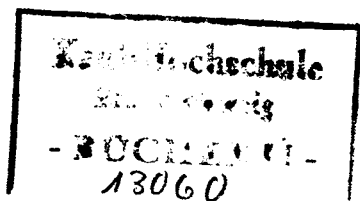
nicht aber auf Verspätungen. Hiergegen hat der Amtsanwalt mit der Begründung Berufung eingelegt, durch die betreffende Strafbestimmung sollte §. E. nicht nur der regelmäßige, sondern auch der rechtzeitige Schulbesuch geschützt werden. Der Angeklagte sei deshalb straffällig, weil er selbst zugegeben habe, den Schulbesuch seines Sohnes öfter nicht überwacht zu haben. In der Verhandlung behauptete der Beschuldigte, den Knaben stets pünktlich zur Schule fortgeschickt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß die Behauptung des Angeklagten nicht zu widerlegen sei, dessen Freisprechung. Was den vom Amtsanwalt geltend gemachten Standpunkt anlange, so sei dieser §. E. nicht zu billigen. Zwar sei es auch ihm unbedenklich, daß die Eltern schulpflichtiger Kinder für Verspätungen derselben dann strafrechtlich verantwortlich gemacht werden könnten, wenn die Verspätungen so groß seien, daß sich eine teilweise Schulversäumnis ergebe. Das sei z. B. in solchen Fällen denkbar, in denen etwa die Eltern die Teilnahme an einem bestimmten Unterrichtszweig (Religion z. B.) nicht wünschten. Eine so geringe Verspätung wie im vorliegenden Falle, von je einer Viertelstunde werde dagegen nach seiner Meinung von der einschlägigen Bestimmung des Pol.-Str.-G.-B. nicht berührt. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten aus dem vom Staatsanwalt zuerst hervorgehobenen Grunde frei, ohne auf die im übrigen angeregte Frage näher einzugehen.

XIX. Disziplin in der Fortbildungsschule.¹⁾ Das Züchtigungsrecht ist den Lehrern an den Fortbildungsschulen durch eine Entscheidung des Reichsgerichts zuerkannt worden, wodurch diese viel umstrittene Frage ihre endgültige Regelung erfahren hat. Die Begründung des Urteils enthält folgende bemerkenswerten Sätze: Die Befugnis eines Lehrers zur Anwendung von Zuchtmitteln einschließlich der körperlichen Züchtigung folgt aus dessen Recht und Pflicht zur Erziehung ganz von selbst. Hinsichtlich der Volksschullehrer hat dies das Reichsgericht bereits in zahlreichen Fällen anerkannt. Die Fortbildungsschule ergänzt nicht nur den genossenen Unterricht der jungen Leute, sondern sie verfolgt auch erzieherische Zwecke. Da die Fortbildungsschule zu den Volksschulen gehört, sind die an einer Fortbildungsschule angestellten Lehrer Volksschullehrer. Sie haben damit auch deren Pflichten und Rechte. Der Umstand, daß die Gewerbeordnung, § 150 der Reichsgewerbeordnung, nur Geld- und Haftstrafen kennt, vermag an der Disziplinergewalt der Fortbildungsschullehrer nichts zu ändern. Diesen steht aber auch das Recht zu, neben körperlichen Strafen, die nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen dürfen, die po-

¹⁾ Bergl. Seite 329.

lizeiliche Bestrafung widerseßlicher Schüler zu veranlassen.

XX. Schulfeiern gelten als Schultunden, so entschied kürzlich der Straffenat des Oberlandesgerichts zu Dresden. Eltern hatten ihr Kind, die Schülerin einer Volksschule in Leipzig, vom Besuche des Festakts an Kaisers Geburtstag zurückgehalten, ihm u. a. die Herausgabe der erforderlichen Kleidung verweigert. Das Schöffengericht und das als Berufungsinstanz angerufene Landgericht erkannte wegen einer ungerechtfertigten Versäumnis des Schulunterrichts auf eine geringe Geldstrafe. Die beim Oberlandesgericht eingebrachte Revision machte geltend, daß die Eltern nach den gesetzlichen Bestimmungen nur gehalten seien, ihre Kinder in die Schultunden zu schicken; ein Festaktus, an dem auch Erwachsene teilnehmen könnten, sei aber keine Schultunde, und die Kinder seien darum auch nicht verpflichtet, ihn zu besuchen. Das Oberlandesgericht hat die Revision verworfen. Nach dem Zweck des Schulgesetzes sei daran festzuhalten, daß sich der Schulzwang auf alles erstrecken müsse, was der Erziehung der Kinder zu dienen bestimmt sei. Ein Festaktus stehe aber mit im Dienste der Erziehung, er sei darum auch als zwangsweiser, allgemein verbindlicher Unterricht anzusehen. Damit ist diese Frage allgemeinsten Interesses — für Sachsen wenigstens — entschieden.



Alphabetisches Sachverzeichnis.

(Die Ziffern bezeichnen die Seiten.)

A.

Abfassung von Eingaben 384 f.
 Abgangsprüfung der Seminaristen 26.
 Absentenlisten 236.
 Absehung 2, 140 ff.
 Abzug von Schulstellen 384.
 Adjunkt 28.
 Abndung der Schulversäumnisse 9, 65, 69.
 Altersversicherung ungeprüfter Industriellehrerinnen 367 ff.
 Altertümliche Funde 346 ff.
 Amtsantritt 1.
 — einkünfte i.
 — geschäfte 1.
 — verpflichtung 1.
 — kleidung 229.
 — vorgänger 17.
 Anerkennung der Zeugnisse 371 ff.
 Annahme von Geschenken 240.
 — von Lehrerinnen 47 ff.
 Anordnung des Unterrichts 11.
 Anpflanzung von Obstbäumen auf Friedhöfen 14.
 Anschaffung der Schulgeräte usw. 8.
 Anschlagsbuch 12, 13.
 Ansteckende Krankheiten 284 ff.
 Anstellung der Lehrer 25, 26, 182.
 — der Lehrerinnen 47 ff.
 Anstellungsurkunde 182.
 Anzahl der Schulstunden 12, 68, 183.
 Arsen- und bleihaltige Zeichenkreide 246.
 Auflösung des Dienstverbandes 189.
 — des Schulverbandes 3.
 Aufnahme der Kinder in die Schule 21.
 Aufnahme unberechtigter Schüler 11.

Aufrücken auf eine höhere Behaltsstufe 36, 185.
 Ausbildung nicht vollsinniger Kinder 291 ff.
 Auseinandersehung der Lehrer mit Amtsvorgängern 17.
 Aushilfelehrer 26, 28, 52.
 —, Unterricht derselben auf der Oberstufe 240.
 Ausschließung eines Schülers 11.
 Ausstattung der Schulzimmer 88.
 Auswahl der Gesänge 100.

B.

Baukosten der Schulen 5, 10, 25.
 — pläne 24, 25.
 Beamte, Lehrer als 1.
 Beamten-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt 46, 160 ff.
 Beaufsichtigung der Unterrichtsanstalten 159.
 Beeidigung 1.
 Befugnisse des Schulinspektors 21 ff.
 Behandlung epileptischer Kinder 288.
 Behörden der Gemeindeschulen 6.
 — der Schuldienner 1.
 Benutzung der Gemeindeschulen 3.
 Beschwerden, Inhalt von 385 f.
 Besetzung der Lehrerstellen in der Stadt Braunschweig 192.
 Beschäftigung der Lehrerwohnungen 24.
 Besoldung der Lehrer 10, 28 ff.
 Bestätigung der Lehrer 1.
 Bestellung der Lehrer 1.
 Beurlaubung der Lehrer 225, 229.
 Bevern, Erziehungsanstalt in 313 ff.
 Blinde und blödsinnige Kinder 291 ff.
 Blindenerziehungsanstalt 301 ff.

Braunschweig, Dienstordnung der Lehrer 181 ff.
 Braunschweig, Gehalt der Lehrer 184.
 —, Grundsätze 192.
 —, Sterbekasse der Lehrer 264 ff.

C.

Celsius-Thermometer 241.
 Cholera 287.
 Civilstaatsdienstgesetz 41, 42, 45, 147.

D.

Dienstalter 28 ff.
 — anweisung für 1. Lehrer 229.
 — enthebung 2, 140 ff.
 — entlassung 2, 140 ff.
 — jahr 29.
 — instruktion 220 ff.
 — ordnung (Braunschweig) 181 ff.
 — unfähigkeit 40 f.
 — vergehen 140 ff.
 — wohnung 37.
 Dirigenten 20.
 Dispensierter Konfirmand. Schulgeld desj. 40.
 Dissidenten 70.
 Disziplin der Fortbildungsschule 424.
 Disziplinarbehörden 140, 144, 149.
 — gewalt über Lehrer 140.
 — maßregeln gegen Lehrer 45, 140, 147 ff.
 — verfahren 141, 143, 147.
 — vergehen der Kinder 11.
 Dotation 5, 8, 12, 31.

E.

Eingaben an das Konsistorium 384 f.
 Einführung der Lehrer 22.
 Einjährig = freiwilliger Militärdienst 250 ff.
 Einklassige Volksschule 89.
 Einkünfte von Schulstellen 1, 182 ff.
 Einrichtung und Erhaltung der Gemeindeschulen 3.
 Enthebung der Schuldiener 144, 155.
 Entlassung der Schuldiener 2, 141.
 Entschuldigungszettel 388.
 Epidemien 286.
 Epileptische Schulkinder 288.
 Erhaltung der Gemeindeschulen 3, 8.
 Ernennung der Lehrer 27, 182.
 Erneuerung der Schulgebäude 8.
 Errichtung von Gemeindefortbildungsschulen 330 ff.

Erster Lehrer 31.
 Erziehung, religiöse, von Kindern aus Mischehen 63.
 Erziehungsanstalt zu Bevern 313 ff.
 Examinationskommission 26, 173.

F.

Fachlehrer und Lehrerinnen 47.
 Ferienordnung 23, 83.
 Filialkirchen 228.
 Finanzjahr 29.
 Fortbildung der Lehrer 22.
 Fortbildungsschule 328 ff., 424.
 Freie Wohnung 29.
 Fürsorgeerziehung 307 ff.
 Funde, altertümliche 346 ff.

G.

Geburtszeugnisse in abgekürzter Form 247 ff.
 Gegenseitige Unterstützungen bei Rechtsstreitigkeiten 403 ff.
 Gehalt der Lehrer 5, 18, 28, 36, 182 ff.
 — der Seminar Direktoren und -lehrer 400 ff.
 Gehaltsstufe, höhere 36.
 Gemeindegemeinschaften 4.
 — kassen 5, 6, 8, 9.
 Gemeindefortbildungsschulen, Behörden der 6.
 —, Benutzung der 3.
 —, Gesetz über 2.
 —, Rechte und Pflichten der Gemein- den rücksichtlich der 3.
 Gemeindefortbildungsschulen 330 ff.
 Gemeindefortbildungsschullehrer sind Beamte 1.
 Gesänge, Auswahl der 100.
 Geschenke der Schulkinder 240.
 Gesetz über Impfung 267 ff.
 — über Minderjährige 307 ff.
 Besuche um Verleihung von Schul- stellen 247.
 Gewerbeordnung 390 ff.
 Glockenläuten 388.
 Gnadenmonate 36, 42, 162, 191.
 Grundsätze über Besetzung von Lehrer- stellen 192.
 — über Pflichtstundenzahl 193 ff.

H.

Haftpflicht der Lehrer 414 ff.
 — des Staates 417 f.
 Haftpflicht der Schulgemeinden 388.

Handarbeitslehrerinnen 373 ff.
 — unterrichtet 138, 366 ff.
 Handwerkerfortbildungsschulen 339 ff.
 Heizung der Schulstuben 8, 10, 15.
 Helmstedt, Instruktion 208.
 Hilfskasse des Pestalozzivereins 413 f.
 Hilfslehrer 52, 53.
 Hunderteilige Thermometer 241.

I.

Impfung 267 ff.
 Industriellehrerinnen, Altersversicherung ungeprüfter 367 ff.
 Inhalt von Beschwerden 385.
 Innere Angelegenheiten der Schule 20, 21.
 Instruktion der Lehrer in Helmstedt 208 ff.
 — der Lehrer in Wolfenbüttel 195 ff.
 Invaliditätsversicherung der Industriellehrerinnen 367 ff.

J.

Jagd der Lehrer 235.
 —, Kinder als Treiber bei der 236.
 Jugendparkassen 344 ff.
 Jüngere Lehrer auf der Oberstufe 240.

K.

Kandidaten für höhere Lehramter 171 f.
 Katechismus, geänderter Text 98.
 Katholiken, kirchliche Verhältnisse der 58 ff.
 Kinder, Aufnahme der, in die Schule 20.
 Kinderlehre 321 ff., 422.
 Kinder, Maßregeln gegen 307 ff.
 — aus Mischehen 63.
 —, nicht vollstnige 291 ff.
 — als Treiber 236.
 —, Übergang in städtische Schulen 67.
 —, Zwangsmaßregeln gegen 307 ff.
 Kinderschuhgesetz 392 ff.
 Kirchenbücher 30, 62.
 — dienst 30, 32, 33, 54.
 — vorstand 27.
 Kirchliche Organe bei Zwangserziehung 318 ff.
 Klassen der Volksschule 89.
 Kloster-Reinertragskasse 234.
 Kloster- und Studienfonds 6, 8.

Konferenz, Tagegelder bei amtlicher 22.
 Konfirmand, dispensierter, Schulgeld 40.
 Konfirmandensparverein 344 ff.
 Konfirmation 321 ff.
 Konfirmandenunterricht 287, 321 ff.
 Konfitorium, Beschwerden an das 385 f.
 —, Eingaben an das 384 f.
 —, Zuständigkeit in Schulsachen 23.
 Krankheiten, ansteckende 288.
 Küsterdienst 32 ff.

L.

Landes-Lehrerverein, Rechtsschutz 403 ff.
 Landes-Synode 142.
 Landgemeindeordnung 4, 11.
 Landschaftsordnung 1.
 Lehrbücher 87.
 Lehrer, Absetzung der 2, 140 ff.
 — adjunkt 28.
 —, Annahme von Geschenken 240.
 —, Anstellung der 26, 182.
 —, Auseinsetzung mit Amtsvorgängern 17.
 —, Besoldung der 10, 28 ff.
 —, Bestätigung und Bestellung der 1.
 —, Beurlaubung der 225, 229.
 —, Dienstenthebung der 144.
 —, Dienstentlassung der 2, 141.
 —, Dienstinstruktion der 220 ff.
 —, Dienstordnung der 181.
 —, Dienstunfähigkeit der 407.
 —, Disziplinalgewalt über die 140.
 —, Disziplinarmaßregeln gegen 45, 140, 147 ff.
 —, einjährig-freiwilliger Militärdienst der 250 ff.
 —, Einkünfte der 1, 182 ff.
 —, Entlassung der 2.
 —, Ernennung der 27.
 —, erste 31, 229.
 —, erste, Dienstanzweisung für 181 ff., 220 ff.
 —, Fortbildung der 22.
 —, Gehalt der 5, 18, 28, 36, 184.
 —, Gnadenmonate der 36, 42, 162, 191.
 —, Geschenke an 240.
 —, Gastpflicht der 414 ff.
 —, Instruktion der 195, 208.
 —, Jagd der 235.

Lehrer, mit Kirchenamt 30, 32 ff., 54.
 —, Nebenamt der 45, 194.
 —, Normalgehalt der 5, 18, 28, 36, 184.
 —, Oberaufsicht über 45, 140.
 —, Pension der 5, 10, 26 ff.
 —, Pensionierung der, in Preußen 254.
 —, Pflichtstunden 193 f.
 —, Privatunterricht 193 f.
 —, Prüfung der 26, 171.
 —, Rechtsakten seitens der 238.
 —, Rechtsverhältnisse der 26 ff., 45, 47.
 —, Ruhegehalt der 41.
 —, Ruhestand der 40.
 —, Sterbekasse der 255 ff.
 —, Streitigkeiten der 11.
 —, Suspension der 2, 155.
 —, Tagelöhner der 45, 234.
 —, Teilnahme derselben am Impfschäfte 284.
 —, Umzugskosten der 46.
 —, Unabkömmlichkeit der 251.
 —, Urlaub der 46, 188.
 —, Versetzung der 46.
 —, Vertretung 47.
 —, Vorgesetzte der 19.
 —, Wohnung der 24.
 —, Zuchtigungsrecht der 218 f., 224.
 Lehrerinnen, Anstellung der 47 ff.
 —, der französischen und englischen Sprache 353 ff.
 —, Rechtsverhältnisse der 48 ff., 185.
 Lehrerverein, Sitzungen über Rechtsstreitigkeiten 403 ff.
 Lehrmittel 10, 87.
 — plan 19, 21, 22, 23, 85.
 — — für Handarbeitsunterricht 381 f.
 Lehrstoffe 90.
 Lektionspläne 73 ff.
 Lektionstabellen 12, 19, 21, 22.
 Lernmittel 87.
 Lokal-Schulinspektor 19 f.

M.

Maßnahmen zum Schutze der Vogelwelt 353.
 Maßregeln, polizeiliche, gegen Kinder 307 ff.
 Mehrklassige Volksschulen 89.
 Mietsentschädigung 29, 402.
 Militärdienst der Lehrer 26, 250 ff.

Minderjähriger, Fürsorgeerziehung 307 ff.
 Minimallehrplan 85 ff.
 Mittellohrkatarrh bei Kindern 289.
 Mobilmachung, Unabkömmlichkeit der Lehrer bei 251 ff.

N.

Nachsitgestunden 421.
 Nebenamt der Lehrer 45, 194.
 Nebenlehrer 47.
 Neue Landschaftsordnung 1.
 — Rechtschreibung 241 ff.
 Nicht vollsinnige Kinder 291 ff.
 Niederer Rüsterdienst 32.
 Normalgehalt der Lehrer 5, 18, 28, 36, 184.
 Normalstatut, Handwerkerfortbildungsschule betr. 339 ff.
 Normalzahl der Kinder 89.

O.

Oberaufsicht über Lehrer 45, 140.
 — über Lehrerinnen 48.
 Oberschulkommission 159.
 Oberstufe, Unterricht jüngerer Lehrer auf der 240.
 Obstbäume auf Begräbnisplätzen 14.
 Öffentliche Tanzmusik 387.
 Opferleute, Dienstinstruktion für 220 ff.
 —, Verpflichtung der, bei Filialkirchen 32 f., 227.
 —, Verpflichtung zur Reinhaltung der Kirchengeräte 32 f., 227.
 —, Verpflichtung zum Sturmklängen 32 f., 227.
 Ordnungsstrafen 143.
 Ortsprediger 19, 20, 387 f.
 Ostertermin, verschiedener 53.

P.

Patronatsrechte 1, 27.
 Pension der Lehrer 5, 6, 10, 26 ff., 40, 159.
 — der Witwen und Waisen 46, 160 ff.
 Pensionierung der Lehrer in Preußen 254.
 Pestalozziverein 408 ff.
 Pflichten der Gemeinden 3.
 Pflichtstundenzahl 20, 189, 193.

Polizeiliche Maßregeln gegen Kinder 392.

Preußen, Pensionierung der Lehrer 254.

Privatunterricht 193 f.

Provisorische Verwaltung erledigter Schulstellen 53.

Prüfung der Kandidaten des Schulamts 26.

— der Kandidaten des höheren Schulamts 171 ff.

— der Lehrer 26.

— der Lehrerinnen 353 ff., 373 ff.

—, öffentliche 11.

— der Seminaristen 26.

R.

Rechnungsführung 11.

Rechtsakten seitens der Lehrer 238.

Rechte und Pflichten der Gemeinden 3.

Rechtschreibung 241 ff.

Rechtsschutz 403 ff.

Rechtsverhältnisse der Lehrer 26, 45, 47.

— der Lehrerinnen 48.

Reglement für Prüfung der Kandidaten des höheren Schulamts 171 ff.

— für Prüfung der Lehrerinnen 353 ff.

Reichs-Impfgesetz 267 ff.

Reinigung der Schulzimmer 8, 16.

Reisekosten der Seminaristen 53.

Rektorenprüfung 171 ff.

Religiöse Erziehung der Kinder 63.

Remunerationen 53.

Renten für aufgehobene Schulstellen 246.

Ruhehalt der Lehrer 41, 43, 44.

— stand der Lehrer 40, 190.

S.

Satzungen der Blindenerziehungsanstalt 301.

— des Deutschen Lehrervereins 403 ff.

— der Hilfskasse 413 ff.

— des Pestalozzivereins 408 ff.

— der Schaarschmidtstiftung 413.

— der Sterbekassen 255 ff.

Schadenfeuer 351.

Schreibschrift 237.

Schulabsentenlisten 236.

— amtsprüfung 26.

— angelegenheiten 11.

Schulanfängersbuch 12.

— bank 238.

— bedürfnisse 8.

— besuch 57, 423.

— diener, deren Behörde 1, 6.

— — — Bestätigung u. Bestellung 1.

— — — Schutz 1.

— — — Suspension, Entlassung und Absetzung 2, 144.

— dirigent 20.

— einkünfte 1.

— etats 18, 22.

— feierlichkeiten 11, 23, 425.

— ferien 23, 83.

Schulen, Baukosten der 5.

—, Baupläne 25.

—, Unterhalt der 3 ff.

—, Verbreitung ansteckender Krankheiten durch 284 ff.

Schulgebäude 24.

— geld 5, 6, 9, 18, 33, 37 ff., 57, 66, 71.

— inspektor 21.

— inventar 10.

— kasse 8, 11, 18.

— kinder, Disziplinarmaßregeln gegen 307 ff.

— —, epileptische 288.

— —, Normalzahl der 89.

— —, als Treiber 236.

— klassen 73 ff.

— konferenz 234.

— lehrer — siehe unter Lehrer.

— lokal zum Impfgeschäft 284.

— pedell 8.

— — en Ehefrau. Versicherungspflicht der 370.

— pflichtigkeit 4, 56 ff., 66 ff., 71 ff.

— prüfung 11, 23.

— sachen, Zuständigkeit des Konsistoriums in 23.

— sparkassen 344 ff.

— stellen, Renten für aufgehobene 246.

— stube, Heizung der 8, 10, 15.

— —, Reinigung der 8, 16.

— stunden, Anzahl der 12, 68.

— urkunden 388.

— utenfilien 10, 87.

— verband 3, 45.

— vermögen 8, 12.

— versäumnisse 9, 65, 69.

— visitation 22 ff.

— vorstand 6 ff.

— vorsteherinnen 353 ff.

— wandkarte 237.

Schulzimmer, Ausstattung der 88.
 — —, Reinigung der 16.
 — zucht 20, 21.
 Schüler, Aufnahme der 21.
 —, — unberechtigter 11.
 —, Ausschließung der 11.
 — beste 420.
 —, strafrechtliche Untersuchungen gegen 21.
 —, Verletzung der 21.
 Schutz der Vogelwelt 353.
 Schwachsinnige Kinder 291 ff.
 Seminardirektoren, Gehalt der 400 ff.
 — lehrer, Gehalt der 400 ff.
 Seminaristen, Abgangsprüfung der 26.
 —, als Aushilfslehrer 53.
 —, Reisekosten der 53.
 Sorge für den öffentlichen Unterricht 2.
 Staatsministerium 23.
 Städteordnung 4, 11.
 Statuten des Pestalozzivereins 408.
 Stempelmarken bei Besuchen 247.
 Sterbekassen 255 ff.
 Stolgebühen 246.
 Strafgeidder 9.
 Strafgesetzbuch 388 ff.
 Strafrechtliche Untersuchungen gegen Schüler 21.
 Steitigkeiten der Lehrer untereinander oder . . 11.
 Stundenpläne 73 ff.
 Sturmläuten 227.
 Suspension der Scholdiener 2, 144, 155.
 Synodalauswurf 142.

I.

Tabellen (Lektionspläne) 73 ff.
 Tagegeidder bei amtlicher Konferenz 234.
 — für Dienststreifen 45.
 Tanzmusik 387.
 Taubstumme Kinder 296 ff.
 Teilnahme der Lehrer am Impfschäfte 284.
 Thermometer nach Celsius 241.
 Treiber, Kinder als 236.
 Tuberkulose 284.
 Turnlehrer 400 ff.
 — lehrerinnen 373 ff.

II.

Übergang der Kinder in städtische Schulen 67.

Umzugskosten 46.
 Unabhömmlichkeit der Lehrer 251 ff.
 Ungeprüfte Industrielehrerinnen 367 ff.
 Unterhalt der Schulen 3 ff.
 Unterricht, Anordnung deselben 11.
 —, Sorge für den öffentlichen 2.
 Unterrichtsanstalten, staatliche Beaufsichtigung der 159.
 Unterrichtserteilung auf der Oberstufe 240.
 — gegenstände, neue 12, 20, 86.
 Unterföhung in Rechtsstreitigkeiten 403.
 Urlaub der Lehrer 46, 188.

B.

Verabschiedung der Lehrer 158, 189.
 Verbreitung ansteckender Krankheiten durch Schulen 284 ff.
 Verfahren bei Anstellung von Lehrerinnen 47 ff.
 — bei Auseinanderföhung der Lehrer 17.
 — bei Eingaben 384.
 Verhütung des Mittelohrkatarths 289.
 Verpflichtung zum Amte 1, 25.
 — der Opferleute zur Reinhaltung der Kirchengefäte 227.
 — der Opferleute zum Sturmläuten 227.
 Verpflichtungsfchein der Seminaristen 402.
 Verföhung der Lehrer in den Ruhestand 40.
 — der Lehrer im dienstlichen Interesse 46, 188.
 Verföhung der Schüler 20.
 Vertretung 47.
 Versorgungsanstalt der Beamten-Witwen 46, 160.
 Verwaltung des Schulvermögens 8.
 Visitation 25.
 Vogelwelt, Maßnahmen zum Schutze der 353.
 Volkschullehrer, Unabhömmlichkeit der 251 ff.
 Volkschulen, ein- und mehrklassige 89.
 Voranschlag 11, 18, 24.
 Vorbeugungsmaßregeln gegen Tuberkulose 284.
 Vorgesetzte der Lehrer 19.

W.

Waldbrand 350.
 Wandkarte 237.
 Wilhelmstift in BERN 313 ff.
 Witwen- und Waisen-Versorgungs-
 anstalt 46, 160 ff.
 Wohnung, freie 24, 29.
 Wohnungsgeldzuschuß 402.
 Wohnsitz im Herzogtume 4.
 Wolfenbüttel, Instruktion 195.

Z.

Zahl der Schulstunden 20.
 Zeichenkreide 246.
 Zeugnisse 388.

Zivilstaatsdienstgesetz 41, 42, 55, 147.
 Zuchtungsrecht der Lehrer 218 f.,
 224, 419.
 — der Prediger 387 f.
 Zulassung unberechtigter Schüler 11.
 — zur Konfirmation 321 ff.
 Zuschuß aus der Gemeindekasse 44.
 Zuschuß aus dem Kloster- und Studien-
 fonds 6, 8.
 Zuständige Behörden der Gemeinde-
 schulen 6.
 Zuständigkeit des Konsistoriums in
 Schulsachen 23.
 Zwangserziehung Minderjähriger
 307 ff.
 Zwangsmittel bei Schulversäumnissen
 6, 65, 69.

